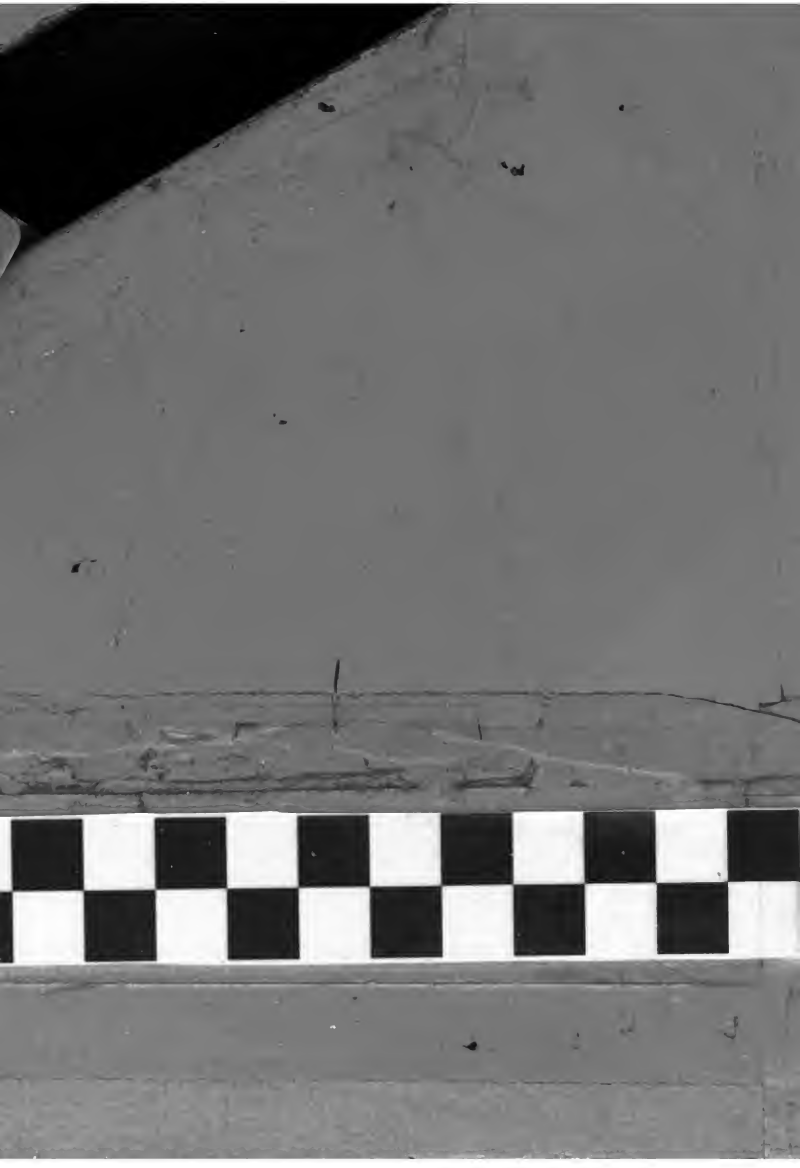
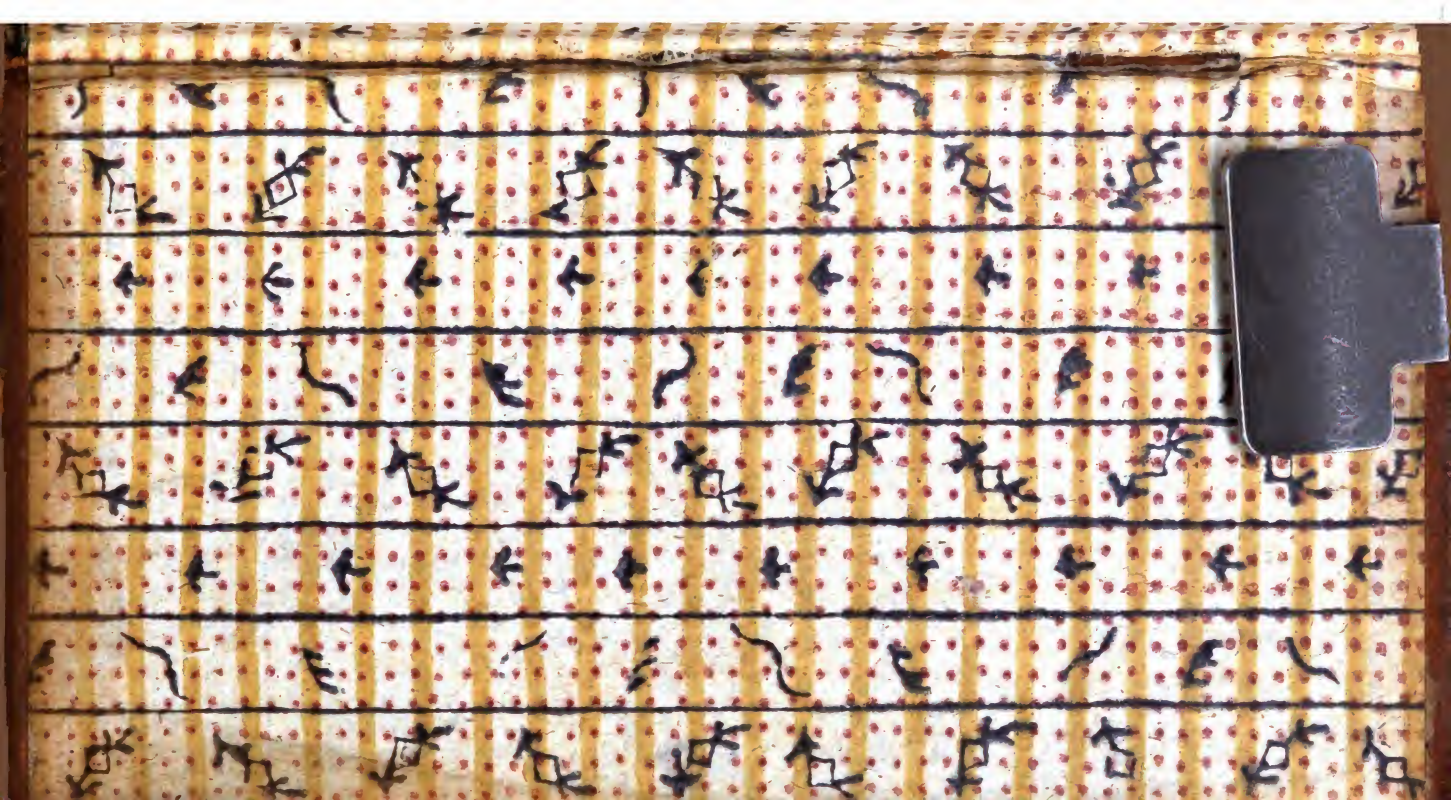




[Richardson]

P. o. angl.

329-6

<36609575230016

<36609575230016

Bayer. Staatsbibliothek

~~Ofs 3496~~

~~B. d. angl. pag. 112~~

Die

Geſchichte

der

Clariſſa,

eines

vornehmen Frauenzimmers,

herausgegeben

von demjenigen, welcher die Geſchichte

der Pamela

geliefert hat.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Sechſter Theil.

Mit Röm. Kayſerl. Königl. Großbrit. und Churfürſtl. Braunſchw. wie auch Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. allergnädigſten Privilegiis.

Göttingen,
Verlegts Abram Vandenhoecks ſeel. Wittwe,
1769.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Clarissa.

Der sechste Theil.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Der erste Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Bey allem Widerwillen meiner Geliebten gegen mich, läßt mich doch mein Herz nicht anders gedenken, als daß zuletzt alles übersehen, und sich, einerley Joch mit mir zu tragen, gefallen lassen wird. Sollte sie auch morgen sterben; und sie wüßte es vorher: würde wohl ein Frauenzimmer von ihrem Verstande von ihrer Bedenklichkeit, unter ihren Umständen, von einer so stolzen Familie, nicht lieber verheyrathet sterben, als in einem andern Stande? : : Es ist kein Zweifel daran: wenn sie den Mann auch noch so herzlich hassete. Ist dieß aber: so ist itzo nur ein Mann, den sie bekommen könnte : : und das bin ich.

Da ich nun so leichtsinnig von dem Jochetragen schwatze; an vertraute Freunde schreiben ist ja nichts anders, Bruder, als schwatzen: so wirst du fertig seyn, das weiß ich gewiß, mich nach meiner Gesinnung über diesen Punct zu befragen.

Ich will dir so viel von meinem Herzen sagen, als ich selbst davon weiß : : wenn ich von ihr bin:

so kann ich es noch nicht ändern, daß ich mich nicht über das Heyrathen bedenken und oft gar dawider entschließen sollte. Dann setze ich mir vor, meinen Anschlag, den ich so lieb habe, ins Werk zu richten, und sie zu einem vertraulichen Leben ohne Vermählung zu bewegen. Allein so bald ich bey ihr bin: sage, schwöre und thue ich gern alles, was ihr nach meinen Gedanken am gefälligsten ist. Ja wäre nur ein Pfarrer bey der Hand: so würde ich ohne allen Zweifel auf einmal in den Stand hineinplumpen.

Ich habe oft, bey gemeinen Fällen daran gedacht, was es für ein Glück für viele unbedächtliche Mannspersonen ist; es giebt so wohl unbedächtliche Mannspersonen, als unbedächtliche Mägdchen, Bruder, und vielleicht werden jene eben so oft ins Garn gezogen, als diese; daß festgesetzte Gebräuche und große Anstalten zur feyerlichen Vollziehung dieses unauflöslichen Bündnisses erfordert werden, und eine Mannsperson gemeiniglich Zeit hat, sich noch zwischen dem heissen Abend und dem kühlern Morgen zu besinnen. Sonst wüßte ich nicht, wer den anmuthigen Zauberinnen entgehen könnte, deren Zauberkraft noch dazu durch unsere erhitzte Einbildungen so sehr unterstützet wird.

Ein Weib kann man alle Tage haben, pflegte ich sonst zu sagen. Ich habe allezeit Vertrauen und Eitelkeit genug gehabt, mir die Gedanken zu machen, daß kein Frauenzimmer auf der Welt mir ihre Hand versagen könnte, wenn ich nur die meinige hinreichte. Es ist ein verzweifelter Verdruß für mich, wenn ich be-

finden

finden muß, daß dieſe Fräulein mich auf der Lauer ſtehen laſſen, und alle meine ehrlichen Gelübde ausſchlagen kann.

Was für Gewalt; vergönne mir eine ernſthafte Betrachtung, Bruder! ſie will niedergeſchrieben ſeyn; was für Gewalt haben doch böſe Gewohnheiten über das menſchliche Gemüth! Wenn wir zuerſt einen Abweg betreten: ſo bilden wir uns ein, es werde in unſerer Macht ſtehen, wenn wir wollen, wieder zu dem rechten Wege zurückzukehren. Aber es iſt nicht an dem: das ſehe ich augenſcheinlich. Wer kann die Verdienſte dieſer liebenswürdigen Fräulein, und ſeine eigne Fehler beſſer erkennen, als ich? Wer kann eine empfindlichere Reue fühlen, als ich bisweilen über die Beleidigungen fühle, welche ihr von mir widerfahren ſind? Wer kann einen ſtärkern Vorſatz haben, dieſe Beleidigungen wieder gut zu machen? : : Und wie bald gehet gleichwohl meine Reue vorüber! : : Wie werde ich hingeriſſen! : : Kannſt du mir ſagen, wodurch? : : O Teufel der Jugend und Teufel der Ränke, wie verleitet ihr mich! : : Wie oft endigen wir mit ſolchem Erfolg, der die empfindlichſten Gewiſſensbiſſe nach ſich ziehet, was wir mit Vermeſſenheit und Uebermuth angefangen haben! : :

Itzt, da ich dieſes ſchreibe, iſt inzwiſchen der Ausſchlag für die Ehe. Denn ich verzweifele daran, daß ich meine Abſicht, die mir ſonſt am Herzen liegt, bey ihr erhalten ſollte.

Die Fräulein sagt zu Dorcas, daß ihr das Herz gebrochen sey, und daß sie nicht lange mehr leben werde. Ich denke nichts davon: wenn wir heyrathen. Einmal weiß sie noch nicht, was in einem Stande, dem alle von dem schönen Geschlechte mit großem Vergnügen entgegensehen, ein ruhiges Gemüth ohne Furcht und Sorge über sie für Wirkungen haben werde. Wie oft hat sich die ganze heilige Versammlung der Cardinale auf diese Art in ihrer Wahl eines Pabstes betrogen: indem sie nicht bedacht, daß die neue Würde an sich schon hinreichend sey, neues Leben zu geben! :: Eine Gemüthsruhe auf einige Monate wird meiner bezaubernden Schönen ganz andere Begriffe von Dingen beybringen: und ich kann sicher sagen, wie ich bereits sonst gesagt habe (*); wenn ich einmal verheyrathet bin, so bin ich Zeit Lebens verheyrathet.

Hiernächst will ich zugeben, daß ihr Stolz in einer Betrachtung gedemüthiget sey: aber ihr Sieg ist in allen übrigen desto größer. Da ich nun glauben kann, daß alle ihre Prüfungen nichts als ein neuer Zuwachs zu ihrer Ehre sind, und daß ich den Grund zu ihrem herrlichen Ruhm in meiner eignen Schande geleget habe: darf man mich denn wohl grausam nennen, wenn ich durch ihren Kummer nicht so gerühret werde, als manche seyn würden?

Und warum sollte wohl ihr Herz gebrochen seyn? Ihr Wille ist ja unbeschädigt, unversehret

(*) Siehe den XXXV. Brief dieses Theils.

ret: : : **Gegenwärtig**, es sey sonst, wie es wolle, ist ihr Wille unbeschädiget, unversehret. Wenn gute Gemüthsfassungen ausgetilget, und zum Verderben des ganzen Herzens böse an ihrer Stelle eingeführet werden: so heißt das beschädigen und versehren. Daß ihr Wille aber nicht verderbet, daß ihr Gemüth nicht erniedriget sey, das hat sie bisher unstreitig bewiesen. Giebt sie Gelegenheit zu ferneren Versuchungen, und hält fest bey ihrer unbefleckten Tugend: was wird sie denn wohl für **Vorstellungen** unterhalten können, die geschickt wären, ihre guten Grundsätze zu verderben? : : Was für **Spuren**, was für **Erinnerungen** werden wohl in ihrer Seele zurückgelassen werden, als nur solche, die ihr einen Abscheu vor ihrem Versucher einflößen müssen?

Was ist es denn für ein Unsinn, zu glauben, daß eine solche bloß eingebildete Verletzung, als sie gelitten hat, vermögend seyn sollte, den Lebensfaden zu zerschneiden?

Ihre gottselige Tugend wird sie allemal dafür in Sicherheit stellen, sie mag verheyrathet oder unverheyrathet seyn, daß ein so geringer Zufall, ein solches **nicht freywilliges** Leiden zu ihrem Verderben gereichen sollte.

Diese, und dergleichen Betrachtungen sind es, die mich gegen alle Furcht vor eingebildetschreckhaften Folgen verwahren. Ich wollte wünschen, daß sie auch bey dir einiges Gewicht haben möchten: da du ein so tapferer Vertheidiger

diger für sie bist. Jedoch dieß gebe ich dir zu, daß sie in der That zu viel daraus machet, daß sie es zu sehr zu Herzen nimmt. Gewiß, sie hätte es itzo schon vergessen sollen: es wäre denn, daß die unvergleichliche, unvergleichliche Folge käme, die ich noch immer in Hoffnung erwarte, wenn ich auch nicht weiter gehen sollte. Und fürchtet sie sich selbst davor, so hat die liebe und allzu zärtliche Seele einige Ursache, es so sehr zu Herzen zu nehmen. Jedoch, denke ich, würde sie sich alsdenn wohl nicht weigern, sich zu einer rechtmäßigen Frau und Mutter machen zu lassen.

O Bruder! hätte ich eine Kayserkrone: ich schwöre dir zu, ich wollte sie hingeben, so gar meinem Feinde; wenn ich nur ein schönes Bübchen von dieser Fräulein haben sollte. Und sollte sie mir entkommen, aber doch keine solche Wirkung erfolgen: so würde meine Rache an ihrer Familie, und, in dem Falle, an ihr selbst unvollkommen seyn; und ich würde mir, so lange ich lebte, einen Vorwurf machen.

Wäre ich versichert, daß dieser gute Grund geleget sey; und warum sollte ich es nicht hoffen? so würde ich nicht daran zweifeln, sie noch auf meine eigne Bedingungen zu bekommen; wenn sie ihre Gnadenzeit versäumen sollte. Ich würde mir unter diesen Umständen auch gar keine Zweifel einfallen lassen, ob in ihr diejenige Zuneigung wieder lebendig geworden seyn möchte, die bey einer Weibsperson gegen den Vater ihres

ersten

ersten Kindes, es mag in oder außer der Ehe gebohren seyn, selten ausbleibet.

Ich bitte dich, Bruder, bedenke diese großmüthige Gesinnung. Erlaube mir, sie einen unterscheidenden Vorzug an mir vor andern liederlichen Brüdern zu nennen, die fast alle bloß ihren Neigungen folgen, ohne sich um die Folgen zu bekümmern: nicht anders, als der strotzig einhergehende und treulose Vogel, der von einer gefiederten Schönheit zur andern flieget, seinem gebieterischen Vergnügen genug zu thun, und es seinen glatten Buhlschaften überlässet, die Frucht in Höhlen und Winkeln, welche sie selbst aufgesuchet haben, auszubrüten.

Der zweyte Brief

von

Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

Dienstags frühe den 20 Jun.

Nunmehr, Bruder, stehen wir auf einem andern Fuße mit einander. Diese Schöne will mich nicht gut haben. Sie rechtfertigt itzo alle meine Ränke durch ihr eignes Beyspiel.

Du mußt im höchsten Grade parteyisch seyn: wo du mir nun Vorwürfe machst, daß ich meine vorigen Anschläge wieder ins Werk zu richten suche; da ich in dem Falle nur ihrem Leitfaden folgen werde. Ich mache keine gezwungene Deutung von ihrem Thun, unter diesen Umstän-

den, daß ich etwa eine böse Sache oder eine böse Absicht zu rechtfertigen suchen sollte. Es ist wahr, der Wolf brauchte nur einen kleinen Vorwand, wenn er dem Lamme etwas anhaben wollte: aber so ist es itzo nicht mit mir.

Denn, hättest du es wohl geglaubt? da sie sich der Dorcas mitleidiges Gemüth, und einige feurige Ausdrückungen, welche die weichherzige Magd gegen die Grausamkeit der Mannspersonen ausgestossen, zu Nutze machet, und wünschet, daß es in ihrer Gewalt stehen möchte, ihr zu dienen: so hat sie ihr die folgende Handschrift gegeben, und mit ihrem Geburtsnamen unterschrieben; weil sie es für dienlich gehalten, der mitleidigen Dorcas mit ausdrücklichen und klaren Worten zugestehen, daß sie nicht verheyrathet ist.

Montags, den 19ten Jun. . .

Ich Endes unterschriebene verspreche hiedurch, wenn ich zu dem Besitz meines eigenen Gutes gelange, Dorcas Martindale auf eine anständige Weise in meinem eignen Hause zu versorgen: oder, wofern ich nicht bald zu dem Besitze kommen, oder vorher sterben sollte, verbinde ich hiedurch mich selbst, und diejenigen, denen die Vollziehung und Verwaltung des mir zugefallenen Vermächtnisses oblieget, ihr, oder dem, den sie dazu bestellen wird, so lange sie lebet, an jedem der vier gewöhnlichen Quatember im Jahr, fünf Pfund St. das ist, jährlich zwanzig Pfund, zu bezahlen; unter

ter der Bedingung, wenn sie mir bey meiner Flucht aus einer unrechtmäßigen Gefangenschaft, worunter ich itzo seufze treulich beystehet; und soll die erste Quartalzahlung nach Verlauf dreyer Monate, unmittelbar von dem Tage meiner Befreyung an gerechnet, fällig seyn. Auch versprechе ich, zum Zeugnisse, daß bey meiner Ehre das Uebrige erfüllet werden soll, ihr den diamantenen Ring zu geben, welchen ich ihr gezeiget habe. Zur Bescheinigung gebe ich hiemit meine Hand, den 19ten Jun. des obengenannten Jahres.

Clarissa Harlowe.

Nun, Bruder, was soll ich mit einer so lieben Betrügerinn, die mir die Leute besticht, für Maaßregeln beobachten? Was meynest du? : : Siehest du nicht, wie sie mich hasset? : : Siehst du nicht, daß sie sich fest vorgesetzt hat, mir nimmermehr zu vergeben? : : Siehest du nicht, bey dem allen, daß sie sich selbst in den Augen der Welt schänden muß, wenn sie wirklich entkommen sollte? : : Daß sie unsäglichem Unglück, unsäglicher Gefahr unterworfen seyn muß? : : Denn wen hat sie, der sie aufnehmen und schützen möge? : : Und dennoch entschließet sie sich, es auf alle diese Gefahr zu wagen! : : Ja, was noch mehr ist, verfällt auf niedrige Kunstgriffe, und macht sich des herrschenden Lasters unserer Zeiten, der Verblendung durch Geld, der Bestе-

chung, schuldig! O Bruder, Bruder! sage, schreibe mir nicht ein Wort mehr zu ihrem Besten. : :

Du hast mir verwiesen, daß ich sie in dieß Haus gebracht habe. Allein hätte ich sie in irgend ein anderes Haus in England geführt, wo nur ein Bedienter oder Einwohner gewesen wäre, der sich entweder hätte zum Mitleiden bewegen, oder bestechen lassen können: was würde nothwendig erfolget seyn?

Siehst du aber nicht, daß die unversöhnliche Schöne gleichwohl bey dieser schlechten Erfindung, wie ein Mensch, der ersaufen muß, nur nach einem Strohhalm greift, sich zu retten! : : Sie soll finden, daß sie nur zu einem Strohhalm ihre Zuflucht genommen habe.

Der dritte Brief.

von

Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

Dienstags, frühe, um zehne.

Sehr übel! : : Ausnehmend übel! : : wie mir Dorcas sagt, damit sie mich nicht sehen und sprechen dürfe : : Jedoch in ihrem Gemüthe mag sich die liebe Seele wohl so befinden : : Aber ist das nicht Zweydeutigkeit? : : In eines jeden Menschen eigner Brust wohnt eine oder die andere herrschende Leidenschaft, welche durch

durch alle gute Grundsätze bricht und einen jeden hinreisset. Bey mir ist es Liebe und Rache, die mit einander abwechseln. Bey ihr ist es Haß . . Dieß ist noch mein Trost, daß der Haß, so bald er sich leget, ein Anfang zur Liebe ist; oder vielmehr, in diesem Fall, eine Erneuerung der Liebe: wofern hier jemals Liebe Platz gehabt hat.

Allein wir wollen unsere Betrachtungen beyseite setzen. Du siehst, Bruder, ihr Anschlag wird bald ins Werk gerichtet werden. Morgen soll er ausbrechen.

Ich bin aus gewesen, einen Gegenschlag auf die Bahn zu bringen, der ihr das Ziel verrücke. Nun steht alles gut, Belford! . .

Ich bestand darauf, daß ich meine unpäßliche Schöne besuchen wollte. Dorcas suchte sie mit vieler Gefälligkeit zu entschuldigen. Ich fluchte auf die Magd wegen ihrer Unverschämtheit, so laut, daß sie es hören konnte; stampfte mit den Füßen, und machte ein Gepolter, . . welches bey der Fräulein so gar die Furcht erregte, ich würde ihre getreue Vertraute die Treppe hinuntergestoßen haben.

Er ist ein ungestümer Bösewicht! . . Aber Dorcas; liebe Dorcas heißt es nun; du sollst an mir bis an mein Ende eine Freundinn haben.

Und was für ein Namen, denkst du wohl, hat itzo ihr guter Engel? . . Dorcas Martindale; nicht mehr Wykes; wie du aus der

Hand,

Handschrift in meinem vorigen Briefe siehest. Sie ist eine Christinn und mehr : : Das liebe Kind hat sie, außer dem Bande des äußerlichen Vortheils, auch durch die feyerlichsten Verpflichtungen an sich verbunden.

Wohin gedenken sie zu gehen, gnädige Fräulein: wenn sie aus diesem Hause kommen?

Ich will in das erste Haus fliehen, das ich offen finde, und um Schutz bitten, bis ich eine Kutsche, oder einen Aufenthalt in einer guten und ehrlichen Familie antreffen kann.

Wie wollen sie es mit den Kleidern machen, gnädige Fräulein? : : Ich vermuthe, sie werden keine andern mit sich nehmen können, als die sie anhaben werden.

O, was frage ich nach Kleidern: wenn ich nur aus diesem Hause kommen kann!

Wie wird es mit dem Gelde werden, gnädige Fräulein? Ich habe wohl gehört, daß sich der gnädige Herr darüber beklaget hat, daß er sie nicht bewegen könnte, ihm desfalls einige Verbindlichkeit zu geben, ob er gleich besorgte, sie müßten sehr wenig mehr übrig haben.

O, ich habe Ringe und andere Kostbarkeiten. Es ist wahr, ich habe nur noch vier Guineen: und zwo davon fand ich neulich in einem kleinen Stück von Spitzen eingewickelt, weil sie zu einem Liebesdienst bestimmt waren: aber nun, leider! muß die Liebe bey mir selbst anfangen. Jedoch ist mir noch eine werthe Freundinn übrig, wo sie annoch lebet, wie ich in Gott hoffe, der

ich

ich verbunden seyn kann, wenn ich zu kurz komme. O Dorcas, ich müßte schon eher von ihr Nachricht haben: wenn ich freye Hände gehabt hätte.

In Wahrheit, gnädige Fräulein, sie sind sehr übel daran. Ich bedaure sie von ganzem Herzen.

Ich dancke euch, Dorcas! : : Es ist mein Unglück, daß ich nicht eher bedacht habe, daß ich zu deinem mitleidigen Gemüthe, und deinem Geschlechte ein Vertrauen haben möchte.

Ich habe sie oft und vielfältig bedauret, gnädige Fräulein: aber sie waren allezeit mistrauisch gegen mich, wie es mir vorkam. Und dann zweifelte ich nicht, sie würden verheyrathet seyn, und glaubte, sie begegneten dem gnädigen Herrn unfreundlich. Daher hielte ich es für meine Schuldigkeit, vielmehr den gnädigen Herrn, als ihrem wunderlichen Sinne, wie ich es ansahe, gnädige Fräulein, wohlzuwollen. Hätte ich doch nur eher gewußt, daß sie nicht verheyrathet wären! : : Solch eine Fräulein! : : von solchem Stande und Vermögen! : : soll auf eine so betrübte auf eine so verrätherische Weise berückt seyn! : :

Ach Dorcas! ich bin auf eine schändliche Art ins Garn gezogen worden! Meine Jugend! Meine wenige Kenntniß der Welt! : : Und ich habe mir selbst eines und das andere vorzuwerfen: wenn ich zurückgedenke!

O Him-

O Himmel, gnädige Fräulein, was für betrügerische Creaturen sind diese Mannsleute! : : Weder Eidschwüre, noch Gelübde! : : Ich weiß es nur allzu wohl! Ich weiß es nur allzu wohl! : : Und hiebey rieb sie ein halb Dutzent male rechtschaffen ihre Augen mit der Schürze : : Ich mag die Zeit wohl verfluchen, da ich in dieß Haus gekommen bin!

Dieses war der Deckmantel für ihre unverschämten Augen! Wäre es nicht besser gewesen, daß sie ein Haus, wovon ihre Fräulein nicht ärgere Gedanken haben konnte, als sie selbst äußerte, ganz aufgegeben hätte, damit sie für aufrichtig angesehen würde, als daß sie durch eine scheinbare Vertheidigung desselben ihre angebotene Dienste verdächtig machte?

Arme Dorcas! : : Wie glücklich sind wir, die wir unsere ganze Lebenszeit auf dem Lande zubringen! Wie wenig wissen wir von dieser gottlosen Stodt.

Hätte ich schreiben können, rief die altkluge Hexe, so würde ich gewiß einigen von meinen andern nahen Verwandten, die ich in Wallis habe, einen kleinen Wink gegeben haben, wie die Sachen stehen; sie würden mich gerettet haben von : : von : : von : :

Ihr Gluchsen war genug. Die Weibsleute befürchten in diesen Fällen allezeit etwas, ehe es ihnen noch gesagt wird.

Sie

Sie gluchsete immer fort, und hub ihre Schürze wieder zum Gesichte. Sie hat mir gezeigt, wie sie es machte.

Arme Dorcas! : sprach jene, und wischte selbst ihre schönen Augen.

Dieß liebe Kind ist voller Liebe und Mitleiden gegen einen jeden Bedrängten, nur nicht gegen mich.

Wollte denn eine Tante ihre eigene Anverwandtinn nicht schützen? : : Ein abscheuliches Weib!

Ich kann nicht : : Ich kann nicht : : Ich kann nicht : : anders sagen, als daß meine Tante nicht Theil daran hatte. Sie gab mir gute Lehren. Sie wußte lange Zeit nicht, daß ich : : daß ich : : daß ich : : uh! : uh! : uh!

Nichts mehr, nichts mehr, gute Dorcas! : : O! in was für einer Welt leben wir! : : In was für einem Hause bin ich! Aber komme nur, weine nicht : : Und gleichwohl konnte sie sich selbst nicht enthalten : : Es kann vielleicht ein Glück für dich seyn, daß ich, ob gleich zu meinem eignen Verderben, verrätherischerweise hierher gebracht bin. Wo ich lebe: soll es so seyn.

Ich danke ihnen, gnädige Fräulein, versetzte sie weinend, mit aufgeblasenen Backen. Es ist mir leid, recht leid, daß sie es so übel getroffen haben: allein es mag zur Wohlfarth meiner Seele gereichen; wenn ich zu ihrer Gnaden ins Haus kommen kann : : Hätte ich nur gewußt, daß

sie

sie nicht vermählet wären, ich wollte mir eher die Finger abgebissen haben, als, als, als : :

Dorcas gluchsete und weinte. Die Fräulein seufzete, und weinte auch.

Nun aber erlaube mir, Bruder, über das vorhergehende eine ernsthafte Betrachtung anzustellen.

Wie wollen es die Frommen erklären, daß der Satan so getreue Werkzeuge hat, und daß das Band der Bosheit weit stärker ist, als die Bande der Tugend? : : Nicht anders, als wenn es die Natur des menschlichen Gemüths wäre, böse und gottlos zu seyn. Denn wäre hier Dorcas fromm gewesen, und zu irgend einem Bösen so versuchet worden, wie sie versuchet ward, so zweifele ich im geringsten nicht, sie würde von der Versuchung hingerissen seyn.

Kann unsere Brüderschaft nicht in hundert Fällen Proben davon geben, daß das Laster die Herrschaft über die Tugend hat, und daß wir zum Dienste und zur Beförderung des erstern mehr gewaget haben, als jemals ein Frommer zum Dienste eines Frommen, oder einer guten Sache, gethan? Haben wir nicht Leben und Glück verschwenderisch daran gesetzet? Haben wir nicht bey Gelegenheit der bürgerlichen Obrigkeit Trotz geboten, Gefängnisse zu stürmen versuchet, und alles kühnlich unternommen, bloß eine eingezogene und leichtfertige Person frey zu machen? : : :

Woher kann dieß wohl kommen, Bruder?

O ich

O ich weiß es schon, wie ich glaube. Die Lasterhaften sind so arg, als sie seyn können: und treiben des Teufels Werk, ohne zurückzudenken. Unterdessen stellet er seine Netze beständig nach den übrigen aus: und wählet, wie ein geschickter Angler, solche Lockspeisen, die sich für die Fische schicken, nach welchen er angelt.

Es dürfen auch die so genannten ehrlichen Leute der armen Dorcas keinen Vorwurf machen, daß sie sich in einer bösen Sache so getreu bewiesen hat. Denn thut nicht ein General, der einem ehrgeizigen Fürsten auf eine verdeckte Art in seinen ungerechten Absichten gegen seine Nachbarn, oder gegen seine unterdrückte Unterthanen dienet: thut nicht selbst der Rechtsgelehrte, der um eines schnöden Gewinnstes willen eine schwarze Sache weiß zu machen, und gegen einen andern, von dem er weiß, daß er fromm und rechtschaffen ist, zu vertheidigen unternimmt, eben das, was Dorcas gethan hat? Und sind nicht beyde in allen Stücken eben so strafwürdig? Dennoch wird der eine zu einem Helden und Ritter geschlagen: der andere zu einem vortrefflichen Manne gemacht werden; zu einem Manne, um den sich alle Clienten zanken; und seine zweydeutige Geschicklichkeit wird ihn mit Ruhm und Beyfall durch alle große Ehrenstellen in den Rechten hindurchführen.

Genug hievon. Was ist aber zu thun: da die Fräulein so fest darauf bestehet, fortzugehen? : : Ist kein Mittel, daß man ihr willfahren,

und doch ihr Unternehmen selbst zur Beförderung meiner Absichten lenken könnte? : : Ich bilde mir ein, daß ein solches Mittel ausfündig zu machen sey.

Ich will darauf sinnen : :

Gesetzt, ich leide es, daß sie die Flucht nimmt. Ihr ganzes Herze ist darauf gerichtet. Setzet sie es nun wirklich ins Werk: so wird der Sieg, den sie dadurch über mich erhalten wird, alles, was sie gelitten hat, überwiegen.

Ich will ihr darinn zu Gefallen seyn: wo es möglich ist.

Der vierte Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Da ich durch eine lange Folge ermüdender Tage und schlafloser Nächte, und durch die Betrachtung der bloß auf Bitten und Betteln hinauslaufenden Verfassung, worinn ich mit meiner Geliebten stehe, müde und verdrieslich gemacht war: so fiel ich in tiefe Gedanken. Aus diesen ward ein Schlaf: und aus dem Schlafe ein Traum; ein glücklicher Traum, der meinem wirksamen Gemüthe, wie ich mir vorstelle, die Mittel zeigen wird, den gefälligen, aber zweyfachen Vorsatz, ins Werk zu richten, der mir itzo noch einmal so sehr am Herzen lieget.

Was

Was ist doch der Genuß des schönsten Frauenzimmers in der Welt, dieß habe ich oft erwogen; gegen die künstliche Erfindung, die angenehme Unruhe, die unerwarteten Veränderungen, und zuletzt den glücklichen Ausgang von einem wohlgespielten Streiche? : : Dir reizenden Umwege, wodurch man sich am nähesten geht, die Zweifel, die Furcht, das Herzklopfen, die vorgesetzten Siege, sind die Ergötzungen, welche und das erwünschte Gut theuer und werth machen. : : Denn was ist alles übrige? : : Was anders, als daß man einen Engel, nach der Einbildung, verschwunden, und, nach der wahren Beschaffenheit, zu einer Weibsperson erniedriget findet? : : Jedoch ich muß auf meinen Traum kommen.

Es kam mir vor, als wenn es Mittwochens frühe um neune war, da eine Kutsche mit dem Wagen einer adlichen Witwe auf den Schlägen, und in derselben ein ansehnliches ehrbares Frauenzimmer; das dem Gesichte nach der Mutter H. nicht unähnlich war, aber o! wie unähnlich, nach dem Herzen! vor eines Gewürzhändlers Laden, etwa zehn Häuser von hier an der andern Seite der Gasse, stille hielte, um einige Gewürzwaaren einzukaufen. Dorcas, die ausgegangen war, und sehen wollte, ob ihre Fräulein einen freyen Weg zur Flucht hatte, und ob in der Nähe eine Kutsche zu haben wäre, schien mir diese Kutsche mit dem Wapen der adlichen Witwe, und die ehrbare Frau in derselben, aufzuspühren. Was

that Dorcas, dieſe liſtige Verrätherinn! Mich deuchte, ſie ſprang hinauf zu der alten ehrbaren Frau, und ſagte mit erhabner Stimme: Erlaus ſie mir, gnädige Frau, ein Wort mit ihrer Gnaden zu reden.

Sage, was du mir zu ſagen haſt, ſprach die Alte. Der Gewürzhändler ging inzwiſchen auf die Seite, und blieb in der Ferne ſtehen, damit Dorcas frey vor ihm reden könnte. Dieſe brachte ihr Wort ohngefähr auf folgende Art an.

„Sie ſcheinen mir von ſehr gutem Gemüthe zu ſeyn, gnädige Frau: und hier in der Nachbarſchaft, in einem Hauſe von nicht gar zu gutem Rufe, iſt ein unſchuldiges Frauenzimmer von Stand und Vermögen; ſchön wie ein angenehmer Morgen in dem May; jung wie ein Roſenknöspgen und vollkommen ſo anmuthig und liebenswürdig. Sie iſt durch Liſt von einem gottloſen Cavallier, der um alle Schliche in der Stadt weiß, hierher gebracht, und wird noch dieſe Nacht zu einem Opfer werden müſſen, wo ſie nicht aus ſeinen Händen entwiſchet. Wenn ſie nun, gnädige Frau, dieſe junge Fräulein, an welcher ſie bey dem erſten Anblick Urſache finden werden, alles, was ich ſage, zu glauben, an ihrem Mitleiden und ihrer Güte Theil haben laſſen, ihr nur einen Platz in ihrer Kutſche vergönnen, und ſie bloß auf einen Tag, bis ſie an ihre reiche und mächtige Freunde einen Bothen zu Pferde abſenden kann, in ihrem Schutz behalten wollen: ſo werden ſie ein Frauenzimmer aus dem Verderben erretten, das an Tu-

gend

gend so wohl, als an Schönheit, ihres gleichen nicht hat.„

Die alte Matrone, wie es mir vorkam, ward durch die Erzählung der Dorcas gerühret. „Eile, gutes Mägdchen, antwortete sie; du bist zu einer glücklichen Stunde gekommen: da du mir Gelegenheit giebest, der Unschuld und Tugend dienen zu können: welches mir allezeit ein Vergnügen gewesen ist. Eile zu dieser jungen Fräulein und laß sie ohne einigen Verzug hierher zu mir kommen. Sage ihr das meine Kutsche ihr zu einer sichern Zuflucht dienen solle. Wofern ich alles wahr befinde, was du sagest: so soll mein Haus ein Heiligthum für sie seyn; und ich will sie gegen alle ihre Verfolger schützen.„

Hierauf eilte die verrätherische Dorcas zu der Fräulein zurück, und gab ihr Nachricht, was sie gethan hätte. Mich deuchte, die Fräulein billigte ihr Verfahren vollkommen, und wünschte ihr für ihren guten Gedanken Heil und Segen.

Ich aber erhub meine Augen, und sahe die Fräulein aus dem Hause herausgehen, und, ohne zurückzusehen, an die Kutsche mit dem Wappen der adlichen Witwe rennen. Die Matrone empfing sie mit offenen Armen. „Willkommen, willkommen, willkommen, schöne Fräulein, die mit der Beschreibung des getreuen Mägdchens so wohl übereinstimmet. Ich will sie den Augenblick in mein Haus führen, wo sie alle gute Bewirthung, die sie nur wünschen können, antreffen sollen: bis sie ihren reichen und mächtigen Freunden von der

ausgestandenen Gefahr und ihrer gegenwärtigen Errettung Nachricht geben können.

„Ich danke ihnen, danke ihnen, danke ihnen, danke ihnen, würdigste Frau, daß sie einer jungen und höchstunglücklichen Person, die schändlich verführet und betrogen, ja bis an den Rand des Verderbens gebracht ist, so freundlich ihren Schutz anbieten.„

Die Matrone befahl darauf, weil sie unter der Zeit, da die Fräulein zu ihr kaum, die nöthigen Waaren gekauft und bezahlt hatte, dem Kutscher eiligst zu Hause zu fahren, der nicht eher stille hielte, als bis er in eine gewisse Gasse kam, nicht weit von der Gegend (*) von Lincolns-Inn. Da hatte die ehrbare Witwe eine kostbare Wohnung, voller Jungfern, die vortrefflich in Musselin, Camericher, und anderer feinen Leinewand, arbeiteten, und sich auf alle, fleißigen Jungfern angenehme und anständige Art, nur nicht mit Weben und Spinnen, beschäfftigten.

Den ganzen Weg über, so lange die junge Fräulein und die alte Matrone fuhren, und, nachdem sie zu Hause gekommen waren, bis die Mittagsmahlzeit angerichtet war, brachte die Fräulein die Zeit mit der schrecklichen Erzählung von ihrem Unglück und Leiden zu, dergleichen niemals das Ohr eines Sterblichen gehört hatte. Sie erzählte alles auf eine so bewegliche Art, daß die gute Matrone nichts that als weinen, seufzen, gluchsen

(*) Von dem Gebäude Lincolns-Inn siehe den IV. Th. S. 162. in der Anmerkung.

gluchsen und schelten. Sie schalt auf die Ränke gottloser Mannspersonen, und auf den abscheulichen Ritter Lovelace. Der war nach ihrem Ausdruck, wie mich dauchte, ein **schändlicher Ränkeschmieder**, und, noch mehr als dieß, ein **aus seinen Ketten losgelassener Beelzebub.**

Es kam mir vor, als wenn ich in einer schrecklichen Todesangst war: da ich fand, daß die Fräulein davon gegangen sey. In meinem Zorn hätte ich beynahe Dorcas, unsere Mutter, und alle, die mir in den Weg kamen, erschlagen. Aber durch einen geschwinden Wechsel, und eine wunderliche Verwandelung, wovon man in Träumen nicht allemal den eigentlichen Grund antrifft, stellte sich mir diese Matrone, auf einmal verändert, in der Gestalt der berüchtigten Mutter H. dar, und ließ sich bereden, als eine alte Bekannte von Mutter Sinclair, mir in meinem Anschlage auf die junge Fräulein beyzustehen.

Dann folgte ein seltsames Schauspiel. Weil Mutter H. großes Verlangen hatte, mehr von der Geschichte der jungen Fräulein zu hören, und es Nacht war: so bat sie dieselbe, sich einen Platz in ihrem eignen Bette gefallen zu lassen, damit sie von allem unter sich allein schwatzen konnten. Denn es hatten sie, wie mich dauchte, zwo junge Basen von ihr mitten in der schrecklichen Erzählung überfallen und gestöret.

Also giengen sie frühe zu Bette. Die traurige Geschichte ward wieder vorgenommen, und mit eben so großem Eifer an der einen, als Auf-

merksamkeit an der andern Seite, verfolgte. Ehe die junge Fräulein weit in ihrer Erzählung gekommen war: stieß der Mutter H. ein Anfall von der Colik zu. Weil die Schmerzen zunahmen: so ward sie genöthigt aufzustehen, und sich einen Stärkungstrank zu holen, den sie in dieser Krankheit, womit sie unglücklicher Weise oft geplaget war, bewährt gefunden hatte.

Nachdem sie aufgestanden und in ihr Closet gegangen war, dauchte mich, daß sie auf dem Rückwege den Wachsstock fallen ließ. Und, o eine noch seltsamere Verwandelung, als die vorige! was für unbegreifliche Dinge sind die Träume! da sie im Finstern wieder zu Bette kam: fand die junge Fräulein, zu unsäglichem Erstaunen, Kummer und Schrecken, die Mutter H. in eine junge Person von dem andern Geschlechte verwandelt. Ob nun gleich Lovelace derjenige war, den ihre Seele verabscheuete: so gereichte es ihr doch zu einigem Troste, weil sie besorgte, es möchte eine andere Person seyn, als sie befand, daß es kein anderer, als er selbst, und daß sie nur noch von einem und eben demselben Manne die Beyschläferin gewesen wäre.

Nun folgte eine wunderliche und verwirrte Mischung von abendtheurlichen Begebenheiten. Die Auftritte veränderten sich in diesem Schauspiel beständig. Itzt hörte man von der Fräulein nichts als Seufzen, Winseln, Ausrufen, Ohnmächtigwerden, Sterben ∴: von dem Cavallier nichts, als Gelübde, Versprechungen, Betheu-

theurungen, Entsagungen von verfolgten Anschlägen, und alle in den Liebeskriegen gewöhnliche, theils gelinde, theils scharfe Zuredungen.

Bald, so geschwinde als die Gedanken einander treiben; denn Träume, weißt du wohl, binden sich nicht an die Regeln der Schauspiele; erfolgte Genesung, Niederkunft, Kindtaufe: und da war das lächelnde Bübchen, welches das Leiden der Mutter, selbst in ihren eignen Gedanken, reichlich belohnte.

Dann ward des Grosvaters Gut, das vorher schon aufgegeben war, in Besitz genommen : : Auf demselben lebte sie vollkommen glücklich. : : Ihre geliebte Norton leistete ihr Gesellschaft. Fräulein Howe besuchte sie fleißig, und war in den Stand gesetzet; schön! wunderschön! daß sie Ursache hatte, gemeinschaftlich mit ihr Rath zu pflegen. Sie hatte ein reizendes Mägdchen, von eben dem Vater, für das reizende Bübchen ihrer Freundinn. Da beyde hervorgewachsen waren: heyratheten sie einander, damit die Freundschaft ihrer Mutter noch mehr befestiget würde; denn bey Träumen kommt die Blutsfreundschaft niemals in Betrachtung; und veränderten durch einen Parlamentsbrief ihre Namen, um zu dem Besitze meines Gutes zu gelangen : : Ich weiß nicht, was noch mehr von dergleichen wunderlichen Zeuge vorkam.

Ich erwachte, wie du dir leicht vorstellen kannst, in großer Verwirrung, und freuete mich, daß ich

meine bezaubernde Schöne in dem nächsten Zimmer, und Dorcas treu und ehrlich fand.

Nun wirst du sagen, dieß sey ein recht ungereimter Traum gewesen. Aber es ist gleichwohl nicht ganz unwahrscheinlich; denn ich bin ein wunderlicher Träumer; daß etwas ähnliches vorgehen möge: da das einfältige Kind die Schwachheit hat, auf Dorcas ein Vertrauen zu setzen, die ihr doch, bis itzo, gar nicht angestanden.

Allein ich habe dir ein Stück von meinem Traum zu erzählen vergessen: und das war dieses. Den nächstfolgenden Morgen ließ die Fräulein sich von Traurigkeit und Unwillen so weit hinreissen, daß es Mühe kostete, sie von einer Gewaltthätigkeit gegen sich selbst abzuhalten. Inzwischen ward sie doch endlich gewonnen, daß sie sich entschloß, am Leben zu bleiben, und sich so gut, als möglich, in die Sache zu schicken. Ein Brief von dem Capitain Tomlinson, dauchte mich, half sie zufrieden sprechen. In demselben ward mir gemeldet, daß ihr Onkel Harlowe gewiß am Mittwochen, Abends, den 28ten Jun. zu Kenntischtown seyn wollte: weil der folgende Tag, der 29te Jun. sein Geburtstag wäre; und er in der Betrachtung ein doppeltes Verlangen trüge, unsere Vemählung alsdenn in seiner Gegenwart in geheim vollzogen zu sehen.

Ist denn aber der Donnerstag, der 29te, wirklich ihres Onkels Geburtstag? Mich deucht, du fragest darnach. : : Allerdings ist er es: sonst sollte der Vollziehungstag früher eingefallen seyn.

Vor

Vor dreyen Wochen habe ich es selbst von ihr gehöret. Ich weiß auch schon die Geburtstäge von allen übrigen in ihrer Familie, und den Hochzeittag von ihren Eltern. Die kleinsten Umstände können oft in Sachen von der äußersten Wichtigkeit große Dienste thun.

Was sagst du nun zu meinem Traume?

Wer sagt, daß ich, schlafend und wachend, nicht seine Hülfe von einem oder dem andern Menschen, oder vielmehr, wie du zu sagen im Stande seyn wirst, von einem oder dem andern Geiste habe? : : Allein es ist kein Wunder, daß ein Beelzebub seine Teufelchen hat, die ihm zu Gebote stehen.

Ich kann auf keine Art an dem glücklichen Erfolge desjenigen zweifeln, was Mutter H. bey diesem Vorschlage zu thun hat. Denn wird die Fräulein, welche sich entschließet, in das erste Haus zu laufen, das ihr offen stehet, oder die erste Person, die ihr begegnet, um Schutz zu bitten; wird die Fräulein, welche sich einbildet, daß ihr außer diesem Hause keine Gefahr zustoßen könne, die dem gleich sey, was sie in demselben von mir besorget, wohl Bedenken tragen, die Kutsche einer adlichen Wittwe anzunehmen, die sich ihr von ungefähr anbietet? Wird sie wohl Bedenken tragen, sich dem Schutze der ansehnlichen Frauen zu überlassen, den ihr ihre getreue und zur Beförderung ihrer Flucht so stark bestochne Dorcas ausgewirket hat? : : Außer dem hat Mutter H. die Mine und das Ansehen

einer

einer ehrwürdigen Matrone, und ist kein so scheuslicher Teufel, als Frau Sinclair.

Die liebe Einfalt kennt die Welt gar nicht. Sie weiß nicht, daß es Leuten, die Geld haben, niemals an Beystand in ihren Absichten fehlet: sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen. Wie könnten sonst die Fürsten der Erden so verdeckt in allen Stücken zu ihrem Zwecke gelangen, als sie wirklich thun: wenn sie auch noch so oft mit ihren Unterhändlern wechseln und noch so gottlose Absichten haben?

Kann ich sie nur gewinnen, daß sie sich bis zum Mittwochen in der künftigen Woche mit mir einlässet: so werden wir unter der Zeit in ganz geruhige Verfassung mit einander kommen. Und in Wahrheit, wo sie nicht ganz undankbar ist, und das geringste von den Schwachheiten ihres Geschlechts an sich hat: so muß sie denken, daß ich für die Mühe, die sie mich gekostet hat, ihre Gunst verdiene. Denn sie sehen ja alle herzlich gern, daß Mannspersonen sich um sie und für sie Mühe geben.

Hier will ich für dießmal meine Feder niederlegen, und mir selbst zu meiner vortheilhaften Erfindung Glück wünschen; da ihre Hartnäckigkeit mich noch einmal dahin bringet, meine Erfindungskraft zu gebrauchen: : : jedoch mit dem Vorsatze, wie ich denke, daß, wo mir der gegenwärtige Anschlag misgelinget, ich alle Kräfte meiner Seele, alle meine Gaben anwenden will, mir ein gegründetes Recht zu ihrer Gunst zuwege zu bringen;

bringen; und das Trotz aller meiner Abneigung von dem Eheſtande, Trotz aller Eingebungen des großen Teufels außer dieſem Hauſe, und ſeiner geheimen Werkzeuge in demſelben. : : Denn iſt ſie itzo nicht zu gewinnen oder ins Garn zu ziehen: ſo wird es umſonſt ſeyn, ferner einen Verſuch auf ſie zu wagen.

Der fünfte Brief
von
Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Dienſtags, Abends, den 20ten Jun.

Noch kein Zutritt zu meiner Geliebten! Sie befindet ſich ſehr übel : : Es iſt ein heftiges Fieber, glaubet Dorcas. Dennoch will ſie keinen Rath haben.

Dorcas vermeldet ihr, wie ſehr ich deswegen bekümmert ſey.

Erlaube mir aber, noch einmal zu fragen: Thut dieſe Fräulein recht, daß ſie ſich krank machet, wenn ſie es doch nicht iſt? Ich meines Orts, ſo ein Freygeiſt ich auch in den Gedanken der Welt bin, nahm etwas von dem Ipecacuanha ein, als ich nöthig hatte, krank zu werden, damit ich mich nicht einer Unwahrheit ſchuldig machte. Ich war auch recht herzlich krank: wie ſie ſelbſt, die damals Mitleiden mit mir hatte, wohl wußte. Wie unchriſtlich aber iſt es hier, daß ſie ſich für ſehr krank ausgiebet, nur, damit

ſie

ſie eine bequeme Gelegenheit bekomme, davon zu laufen, und einem Menſchen, da ſie beleidiget hat, nicht vergeben dürfe! : : Wo fromme Leute es für erlaubt halten, eine erkannte Pflicht auf dieſe Art zu brechen und ſich ſelbſt dergleichen vorſetzliche Ränke zu betrügen nicht zur Sünde machen: wer ſoll denn uns ſtrafen, Belford?

Ich habe eine ſeltſame Ahndung, daß die anſehnliche Matrone morgen frühe um neun Uhr gewiß vor des Würzhändlers Laden ſeyn werde. Denn Dorcas hat gehört, daß ich zu der Fr. Sinblairn geſagt habe, ich würde morgen frühe juſt um acht Uhr ausgehen: und eben um die Zeit ſoll ſie eine Kutſche ſuchen. Sollte es ſich nun fügen, daß der Wagen von der adlichen Witwe da wäre: wie glücklich würde das für meine Geliebte ſeyn! wie wunderbar würde mein Traum erfüllet ſeyn!

* * *

Ich habe dieſen Augenblick einen Brief von dem Capitain Tomlinſon bekommem. Iſt es nicht wunderswürdig! Das war ein Stück von meinem Traume!

Ich werde nach dieſem allezeit erſtaunlich auf Träume halten. Es kann wohl gar geſchehen, daß ich ein Buch davon ſchreibe. Meine eigne Erfahrung wird mir ein großes Theil dazu an die Hand geben. Glanville von Hexen, und Baxters Geſchichte von Geiſtern und Erſcheinungen werden gegen Lovelacens Träume gar nichts mehr ſeyn.

Der Brief ist vollkommen so, wie es mir geträumet hat. Mir macht nur dieß einzige Kummer, daß des Onkels Johann Geburtstag nicht drey oder vier Tage eher einfällt. Sollte meiner bezaubernden Schönen ein neues Unglück begegnen: so kann ich sie vielleicht nicht bis auf den Donnerstag in künftiger Woche halten. Inzwischen wird es mir doch desto mehr Zeit zu neuen Anschlägen geben: wenn der gegenwärtige nicht gelingen sollte; wie ich gleichwohl nicht vermuthen kann.

An Herrn Robert Lovelace.

Wertheſter Herr.

Montags den 19. Jun.

Ich kann ihnen itzo wieder eine Freude dafür machen, daß sie mir so wohl als meinem theuren Freunde, durch die Zeitung von der Genesung seiner geliebten Base, eine Freude gemacht haben: denn er hat sich entschlossen, derselben und ihre eigne Wünsche zu erfüllen, und sie ihnen selbst mit seiner Hand zu geben.

Da die Trauung nothwendig wegen ihrer Unpäßlichkeit aufgeschoben ist; und am Donnerstage, den 29ten Jun. Herrn Harlowes Geburtstag einfällt, mit welchem er in sein vier und siebenzigstes Jahr tritt; auch zur völligen Genesung der wertheſten Fräulein noch vielleicht einige Zeit erfordert wird: so wünscht er herzlich, daß die Vermählung an dem Tage vollzogen werde, damit

mit er künftig an demselben, bis ans Ende seines Lebens, eine gedoppelte Freude haben möge.

Zu dem Ende ist er willens, sich in geheim auf den Weg zu machen, so daß er am Mittwochen über acht Tage, des Abends, zu Kentisch-Town seyn kann.

Die ganze Familie, sagt er, pflegte sonst zusammen zu kommen, um diesen Tag mit ihm zu feyren. Weil sie aber gegenwärtig in allzu unglücklichen Umständen dazu ist: so will er vorgeben, daß er ihn nicht zu Hause ausstehen könne, und sich deswegen entschlossen habe, auf zween oder drey Tage abwesend zu seyn.

Damit die Sache desto geheimer bleibe, will er, bloß unter Begleitung eines getreuen Dieners, zu Pferde abgehen. Er wird sich dort in dem ansehnlichsten Wirthshause aufhalten, und sie bey den Morgen darauf erwarten: wofern er nichts von mir höret, das ihn abhalten könnte. Nach vollzogener Vermählung gedenket er, sich mit ihnen in der Kutsche, worinn sie seiner Vermuthung nach ankommen werden, zur Stadt zu begeben.

Er wünschet eifrigst, daß ich bey der Gelegenheit gegenwärtig seyn sollte. Aber so viel habe ich ihm, auf sein Ansuchen, versprochen, daß ich den Tag vorher hinaufkommen will, um die Ehestiftung ins Werk gerichtet und alles gehörig in Bereitschaft gesetzet zu sehen.

Es ist ihm sehr lieb, daß sie den Trauschein bereit haben.

Er

Er spricht sehr freundlich von ihnen, Herr Lovelace, und saget, wenn jemand von der Familie sich noch widersetzen wird, nachdem er die feyerliche Handlung vollzogen gesehen hat, so wolle er sich von ihnen trennen und mit seiner lieben Base gemeinschaftliche Sache machen.

Ich habe ihnen schon bey meinem letzten Aufenthalt zu London gemeldet, daß ich meinem werthen Freunde eine kleine Nachricht von den Misverständnisse zwischen ihnen und seiner Base gegeben habe, und zwar aus Beysorge, die Fräulein möchte etwa in seiner Gegenwart einiges Misvergnügen blicken lassen, wenn ich im Stande gewesen seyn sollte, ihn dahin zu vermögen, daß er in Person hinaufkäme, welches damals noch zweifelhaft war. Nunmehr aber mache ich mir Hoffnung, daß das Misvergnügen vollkommen gehoben sey.

Weil ich nicht zu Hause gewesen bin, als ihr Bote zu mir gekommen ist: so werden sie mich entschuldigt halten, daß ich mit demselben nicht geschrieben habe.

Haben sie die Gewogenheit, meine gehorsamste Empfehlung an die unvergleichliche Fräulein zu machen, und glauben, daß ich beständig seyn werde

Ihr getreuer und gehorsamer Diener

Anton Tomlinson.

Diesen Brief siegelte ich, und brach ihn auf: Er ward, wie du leicht vermuthen kannst, durch

einen besondern Bothen gebracht: und das Siegel war so beschaffen, daß der Briefsteller sich nicht davor schämen durfte. Ich brauchte die Vorsicht, mich nach des Capitains Befinden zu erkundigen, daß es meine Geliebte hörte. Nun liegt dieß Schreiben bereit, zu einer Friedensstiftung aufgewiesen zu werden, nach dem sie es aufnimmt oder empfindet, wenn die beyden Verwandelungen nach meinem wundervollen Traum vorgehen. Da ich großen Glauben zu Träumen habe: so darf ich wohl sagen, daß sie vorfallen werden. : : Ich glaube, es wird nicht undienlich seyn, diesen Brief von dem braven Capitain, wenn ich meine Kleider wechsele, meiner Geliebten zur Hand liegen zu lassen.

Der sechste Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Mittwochens, Mittags, den 21ten Jun.

Was soll ich nun sagen! : : Ich, der ich noch vor wenigen Stunden so viel auf Träume hielte, und mir vorgenommen hatte, alsobald meine Abhandlung von Träumen der Schlafenden und Wachenden anzufangen; ich, der ich mich selbst an den Unterredungen zwischen der alten Matrone und der jungen Fräulein, und an den beyden Verwandelungen belustigte,

stigte, in gewisser Versicherung, daß alles so ausfallen würde, wie es in meinem Traum entworfen war; ich will mich niemals mehr auf diese flüchtigen Thorheiten, auf diese betrügerischen Bilder einer verderbten und wahnwitzigen Einbildungskraft verlassen.

So verzweifelt ist es mit der Sache abgelaufen.

Ich gieng um acht Uhr in vollkommener Zufriedenheit mit mir selbst aus, damit ich der mit Ränken umgehenden Fräulein und ihren bestochnen Kammermägdchen die gesuchte Bequemlichkeit verstattete. Nur befahl ich meinem Wilhelm, ein gutes Auge auf sie zu haben: aus Furcht, die Fräulein möchte etwas von meinem Anschlage argwöhnen, oder aus Versehen an eine Miethkutsche statt des Wagens der adelichen Witwe gerathen. Vorher aber sandte ich zu ihr, und ließ mich nach ihrem Befinden erkundigen. Ich bekam zur Antwort, sie befände sich sehr übel: sie hätte eine sehr schlechte Nacht gehabt. Das letzte war nur mehr als zu wahrscheinlich. Denn dieß weiß ich, daß Leute, die mit Ränken umgehen, eben so selten gute Nächte haben als sie sie verdienen.

Ich verlangte, man sollte einen Arzt kommen lassen: allein es ward abgeschlagen.

Darauf that ich einen Spatziergang in St. James Park, und wünschte mir selbst den ganzen Weg über zu meinen trefflichen Erfindungen Glück. Hernach nahm ich vor Ungedult eine

Kutſche, zog das eine Fenſter ganz, das andere gröſtentheils, auf, und warf auf jeden Wagen, der mir bis an die Gegend von Lincolns Inn begegnete, verſtohlne Blicke. Als ich dahin gekommen war, ſchickte ich den Kutſcher ab, daß jemand aus dem Hauſe von Mutter H. zu mir an die Kutſche kommen ſollte, und glaubte gewiß, daſelbſt von meiner flüchtig gewordenen Schönen Nachricht einzuziehen, weil es ſchon eine halbe Stunde nach zehen war.

Es kam ein Bedienter zu mir, und gab mir zu verſtehen, daß die anſehnliche Matrone eben ganz allein in ihrem Wagen zurückgekommen wäre.

Dieß erſchreckte mich ſo, daß ich allen Witz verlohr. Ich ſtieg aus, und hörte aus dem eignen Munde der Mutter, daß Dorcas ſie erſucht hätte, die Fräulein in Schutz zu nehmen, aber hernach wiedergekommen wäre, und geſagt hätte, ſie hätte ſich anders bedacht und wollte das Haus nicht verlaſſen.

Ich erſtaunte. Ich wußte nicht, was vorgefallen ſeyn möchte, und befahl dem Kutſcher, eiligſt zu unſerer Mutter zu jagen.

In einem Augenblick war ich hier. Das erſte Wort, das ich fragte, war, ob die Fräulein in Sicherheit wäre (*)?

(*) Herr Lovelace giebt hier eine umſtändliche Nachricht von dem, was zwiſchen der Fräulein und Dorcas vorgegangen war. Weil er aber ihre Bewegungsgründe, warum ſie nicht abgehen wollte, als Dorcas ihr meldete, daß ſie ihr den Schutz einer adelichen Witwe aus-

ausgewirket hätte, bloß durch Muthmaßungen errathen mußte: so hat man für dienlich geachtet, seine Erzählung wegzulassen, und durch einige Nachrichten aus dem Tagebuche der Fräulein zu ersetzen. Es wird inzwischen nöthig seyn, vorher die Gelegenheit anzuzeigen, bey welcher dieß Tagebuch gemacht ist.

Der Leser beliebe sich zu erinnern, daß sie in dem Briefe, welchen sie bey ihrer Flucht nach Hampstead an die Fräulein Howe geschrieben, verspricht, bey mehrerer Muße ihr die eigentlichen Umstände von ihrer Flucht zu melden (*).

Sie war in der That willens ihre Erzählung von allem dem, was zwischen ihr und dem Herrn Lovelacen seit ihren letzten Nachrichten vorgegangen war, fortzusetzen. Allein die Ungewißheit, worinn sie von der Zeit an lebte, nebst der verfluchten Begegnung, die ihr widerfuhr, als sie betrügerischerweise wieder zurückgebracht war, worauf eine Verrückung ihres Kopfes eine ganze Woche lang erfolgte, hatte sie bisher gehindert, ihren Vorsatz auszuführen. Da sie es nichts desto weniger noch im Sinne hatte, ihr Versprechen zu erfüllen, so bald sich ihr eine bequeme Gelegenheit zeigte: so machte sie ein kurzes Verzeichniß von allem, wie es vorgieng, damit sie ihrem Gedächtnisse zu statten kommen möchte: dem sie nach ihrer letzten Verwirrung, wie sie an einem Orte bemerket, weniger, als vorher, trauen konnte.

In diesem kurzen Verzeichnisse, oder Tagbuche, merket sie folgendes an. „Weil sie besorgt hätte, Dorcas möchte eine Verrätherinn seyn: so wäre sie willens gewesen, unter der Zeit, da dieselbe nach einer Kutsche gegangen, davon zu gehen; und hätte sich auch wirklich in der Absicht die Treppe hinunter geschlichen. Da sie aber Fr. Sinclair an der Thüre gefunden," welche Dorcas unterdessen, daß sie ausgegangen war, dahin gestellet hatte: „so wäre sie eiligst wieder hinaufgestiegen, ohne gesehen zu werden.

(*) Siehe oben S. 177.

Hierauf gieng sie in den Speisesaal und sahe den Brief von dem Capitain Tomlinson. Dabey bemerket sie in ihrem Tagbuche folgendes.

„Wie bin ich nun verwirret! : : Er hat vielleicht diesen Brief aus Vorsatz liegen lassen: da keine von den übrigen Papieren, die nebst demselben zurückgelassen sind, etwas zu bedeuten haben : : Wie sieht es an beyden Seiten aus? : . Soll ich bleiben und von dem schändlichsten Kerl eine Frau werden? : : O wie sträubet sich mein Herz dagegen! : : Soll ich versuchen davon zu kommen? Schlägt es fehl: so bin ich ganz gewiß verlohren! : : Dorcas kann mich vielleicht verrathen! : : Es kommt mir nicht anders vor, als wenn sie noch sein Werkzeug ist! : . Da er ausgieng: redete er ihr ins Ohr, wie ich unvermerkt sahe : : und noch dazu auf eine sehr vertraute Weise : : Fürchten sie sich vor nichts, mein Herr, antwortete sie und neigte sich dabey.

„Bey ihrer willfährigen Erklärung, meine Flucht geschehen zu lassen, ist sie nicht auf ihre eigne Sicherheit bedacht gewesen, wenn ich davon gegangen wäre. Gleichwohl hatte sie in dem Falle Ursache, Rache von ihm zu erwarten: und es fehlt ihr nicht an Ueberlegung : : Hätte ich sie mit mir genommen: so wäre das eben so gut, als wenn ich mich ihrer Kundschaft überließe und verrathen seyn wollte, wo sie treulos ist . : Ich will inzwischen, ob ich gleich meine Behutsamkeit nicht fahren lasse, doch auch nach der Liebe urtheilen! : Kann eine Weibsperson gegen die andere wohl so schändlich handeln? : : O ja! : : Fr. Sinclair: ihre Tante : : Gott errette mich! : : Aber ach! ich habe mich seinem Schutze durch die natürlichen Mittel schon selbst entzogen : : und bin bereits zu schanden gemacht! : : Eines Vaters Fluch ist gleichfalls wider mich! : : Da ich alle Warnungen, alle Fürsorge meiner Freunde habe vergeblich seyn lassen: so muß ich nicht auf Wunder zu meinem Besten hoffen.

„Gehe ich davon: was kann aus mir werden; einem armen, hülflosen, verlassenen Frauenzimmer! : : Das

hülflos

hülflos ist in Ansehung ihres Geschlechtes! : . Hülflos in Ansehung ihrer Umstände! : : und aller Gefahr ausgesetzet! : : Gott schütze mich!

„Sein schändlicher Kerl ist nicht mit ihm gegangen! : . Er lauert hier sonder Zweifel auf, und soll auf alle meine Schritte und Tritte Achtung geben! : : Es sey wie es wolle: ich will mit dem Wagen nicht fortgehen.

* * *

„Der Wagen sollte so gelegen hieher kommen! : : Das sieht so manchen gar zu bequemen Gelegenheiten von seiner Erfindung allzu ähnlich! : : Dorcas sollte plötzlich auf den Gedanken gefallen seyn! : : Sollte das Herz bey dem Gedanken gehabt haben, ein vornehmes Frauenzimmer zum Besten einer ganz fremden Person in Ansehung desselben anzusprechen! : : Das Frauenzimmer sollte so willig dazu seyn! : : Und doch sollte die Unterhandlung zwischen ihnen so viele Zeit wegnehmen, wenn man ihren Unterschied von Stande bedenket! : : So vielen Schwierigkeiten die Sache auch unterworfen war; so kostbar auch die Zeit: so blieb Dorcas doch über eine halbe Stunde weg. Und gleichwohl sollte die Kutsche bey einem Gewürzladen, wenig Häuser von hier, bereit stehen!

„Es ist wohl wahr, einige alte Frauensleute sind schwatzhaft: und es giebt auch ohne Zweifel einige gute Leute in der Welt : :

„Aber es sollte sich eben so fügen, daß es eine adliche Witwe wäre, die ihre völlige Freyheit hätte, zu thun, was ihr beliebte! Und das sollte Dorcas an ihrem Wapen sehen! da Leute von ihren Umständen, wie ich glaube, in der Wapenkunst ordentlich nicht so erfahren sind

„Jedoch mögen es wohl einige seyn! : : Denn Bediente suchen gar zu gern, nach dem Range der Personen vom Stande, denen sie dienen, sich unter einander Ehre und unterschiedene Vorzüge zu geben.

„Aber sein schlauer Kerl ist nicht mit ihm gegangen! : : Dann auch dieser Brief von Tomlinson!

„Ob ich gleich fest entschlossen bin, diesen Bösewicht niemals zu einem Manne zu haben: mag ich mich dennoch nicht selbst zu Kentisch-Town oder Highgate in meines Onkels Schutz begeben, wo ich nicht eher entfliehen kann, und auf die Art gänzlich von ihm befreyet werden? : : Kann nicht vielleicht das Uebel, was ich schon erfahren habe, geringer seyn, als dasjenige, in welches ich gerathen mag, wenn ich nur vor fernerer Niederträchtigkeit gesichert bin? : : Er hat mir doch noch nichts weiter gedrohet: so frey und strenge ich auch mit ihm umgegangen! . : Ich will nicht fortgehen, denke ich: wenigstens nicht, ohne daß ich diesen Kerl aus dem Wege schaffe (*).

* * *

„Der Kerl ist ein Bösewicht! Das Mägdchen mir kommt es fast so vor, ist ein schändliches Mägdchen. Nun ist sie endlich um Sicherheit bekümmert: treibt mich auf alle Art, eine Kutsche zu nehmen.

„Itzo ist alle meine Hoffnung verlohren, daß ich fortkommen werde! : Unglückselige! . : zu was für Uebeln bist du noch weiter aufbehalten! : : O wie empöret sich mein Herz, daß ich noch gezwungen bin, einen so schändlichen Kerl zu sehen und zu sprechen!

Der

(*) Sie versuchte dieß: aber konnte ihren Zweck nicht erreichen, weil der Kerl vorwandte, er hätte das Gelenke am Untersuße vertreten, da er die Treppe hinunter geglitschet wäre: „Ein Streich,“ saat sein erfindungsreicher Herr in der weagelassenen Erzählung, „den ich ihn bey einer ähnlichen Gelegenheit, zu Amiens, gelehret hatte.

Der siebende Brief
von
Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

Mittwochens, Nachmittags.

Da sich die verkehrte Schöne in ihrer Hoffnung zu entfliehen betrogen sahe; : : da sie wider ihren Willen genöthigt war, zu mir in den Speisesaal zu kommen; : : und vielleicht auch besorgte, wegen ihrer Kunst, sich krank zu stellen, Vorwürfe zu hören: so vermuthete ich wohl, daß sie hitzig und unwillig mit mir anfangen würde. Aber weil sie nach ihrer natürlichen Gemüthsart sanftmüthig ist; weil ich von ihr erwartete, daß sie nach ihrem Zustande den Brief von dem Capitain Tomlinson, welchen sie gesehen hatte, wie mir Dorcas erzählte, in Betrachtung ziehen würde; und weil sie Zeit gehabt hatte, seit dem sie mich das letztemal vor sich gelassen, ihre Hitze zu dämpfen und alles zu überlegen: so machte ich mir Hoffnung, daß sie es die ganze Unterredung durch nicht so heftig treiben würde, als sie wirklich that.

So bald ich in den Saal trat, wünschte ich ihr und mir selbst zu ihrer plötzlichen Genesung Glück. Ich wollte sie mit einem ehrerbietig zärtlichen Wesen bey der Hand fassen. Allein sie hatte sich vorgenommen, da wieder anzufangen, wo sie es gelassen hatte.

Sie wandte sich von mir, und zog ihre Hand mit einem verächtlichen und unwilligen Blick an sich. : : Ich komme noch einmal zu ihnen, sprach sie, weil ich es nicht ändern kann. Was haben sie mir zu sagen? Warum werde ich hier wider meinen Willen festgehalten?

Ich drang mit den feyerlichsten Worten und dem feyerlichsten Bezeigen auf die Trauung. Ich sahe, daß mir nichts anders übrig war. : : Ich hätte einen Brief in meiner Tasche, sagte ich, und fühlte darnach, ob ich ihn gleich von dem Tische, wo ich ihn liegen lassen, und bey welchem wir damals eben nahe waren, nicht weggenommen hatte. Der Inhalt desselben würde uns beyde glücklich machen: wenn er aufmerksam erwogen würde. Ich hätte ihn ihr nur deswegen vorher nicht gern zeigen wollen, weil ich sie zu gewinnen hoffte, daß sie noch eher, als an dem darinn gedachten Tage, die Meinige seyn möchte.

Ich fühlte in allen meinen Taschen darnach, und gab unterdessen auf ihre Augen Achtung. Ich merkte, daß sie verstohlne Blicke auf den Tisch warf, wo er lag.

Ich war unruhig, daß ich ihn nicht finden konnte. : Endlich, da mich ihre schlaue Augen wieder auf den rechten Ort führten, entdeckte ich ihn auf dem Tische in der andern Ecke des Zimmers.

Mit Freuden holte ich ihn. Belieben sie diesen Brief zu lesen, gnädige Fräulein, sprach ich mit

mit einer Mine, die von einer vergnügten Beruhigung zeugte.

Sie nahm ihn, und ließ die Augen so flüchtig und unachtsam darüber weggehen, daß man offenbar merkte, daß sie ihn schon vorher gelesen hatte. Hernach warf sie ihn mit Undank auf das Fenstergesimse vor sich.

Ich bat sie inständigst, mich morgen oder am Freytage frühe, glücklich zu machen: wenigstens ihres Onkels Reise und gütige Bemühungen, zwischen uns allen eine Versöhnung zu stifften, nicht vergeblich seyn zu lassen.

Zwischen uns allen! Das wiederholte sie mit einer eben so unwilligen als ungläubischen Mine. O Lovelace, du bist gewiß in deinem sorgfältigen Bestreben, die Versuchungen nach den Neigungen einzurichten, mit dem großen Betrüger nahe verwandt! = = Aber wenn es auch möglich wäre, wie es nicht ist, daß ich mich hierüber mit dir in ein Gespräch einlassen könnte: was für Ehre, was für Treue, was für Aufrichtigkeit mag ich von einem solchen Kerl erwarten, als du dich mir gezeiget hast?

Ich war ganz in Bewegung gebracht. Ein Frauenzimmer von ihrer vollkommenen Gemüthsart, gnädige Fräulein, das sich krank gestellet hat, nur, damit sie denjenigen nicht sehen dürfte, der sie anbetete, sollte = =

Ich weiß, was du sagen willst, fiel sie mir ins Wort = = Zu zwanzig und abermal zwanzig niederträchtigen Dingen bin ich durch deine an-

ansteckende Gesellschaft, und durch die Nothwendigkeit, welche du mir aufgeleget hast, niederträchtig zu erscheinen, gebracht worden, worüber sonst meine Seele erhaben gewesen seyn würde, derer ich mich nicht schuldig gemacht hätte, und weswegen ich mir selbst verächtlich gewesen bin. Aber ich danke Gott, so verlassen ich auch bin, daß ich doch noch nicht so tief gesunken, daß ich wünschen sollte, die Deinige zu seyn.

Ich, als der Beleidiger, gnädige Fräulein, muß Gedult haben. Es steht nur der beleidigten Person zu, Verweise zu geben. Allein ihr Onkel ist doch hoffentlich nicht in einen Anschlag wider sie verwickelt. Es kommen Umstände in dem Briefe vor, den sie mit flüchtigen Augen durchgesehen haben : :

Wieder fiel sie mir in die Rede. Warum, ich frage dich noch einmal, werde ich in diesem Hause fest gehalten? : : Sehe ich mich nicht mit elenden Leuten umgeben, die zwar die Kleider von meinem Geschlechte tragen, aber dennoch, so viel ich weiß, wohl auf mein Verderben lauren mögen?

Sie würde es gewiß nicht gerne sehen, versetzte ich, daß Fr. Sinclair und ihre Basen heraufgerufen würden, sich und ihr Haus zu rechtfertigen.

Wollten sie mich nur tödten: so laß sie kommen; sie sollen mir willkommen seyn. Ich will die Hand als ein Werkzeug meines Glückes verehren

ehren, die mir den Streich verſetzen wird: in Wahrheit, ich will es thun.

Es heißt nichts, gar nichts, vom Sterben zu ſchwatzen. Es iſt ein leeres Gewäſche von jungen Frauenzimmern, wenn ſie von denen, welche ihnen verhaßt ſind, Widerſtand leiden müſſen : : Erlauben ſie mir aber, meine Allerliebſte, ſie zu bitten : :

Bitte mich um nichts. Laß mich nicht ſo wider meinen Willen feſtgehalten werden! : : O ich Unglückſelige! fuhr ſie in einer gewiſſen Art der Verrückung fort, indem ſie zugleich ihre Hände rang, ſich von mir wandte und die Augen in die Höhe ſchlug. : : Dein Fluch, o mein grauſamer Vater, ſcheinet itzo ſeine höchſte Wirkung zu erreichen! : : Ich bin auf dem Wege, in Anſehung des zukünftigen ſo wohl, als des gegenwärtigen Lebens, verlohren zu gehen! Gnädiger, gnädiger Gott, ſprach ſie und fiel auf ihre Knie, rette mich! O rette mich von mir ſelbſt und von dieſem Menſchen.

Ich ward ausnehmend gerührt und warf mich bey ihr auf die Knie : : O daß ich die vergangenen Tage wieder zurückrufen könnte! : : Vergeben ſie mir, mein liebſtes Leben, vergeben ſie mir, was geſchehen iſt, da es nun nicht anders, als durch ein Mittel, zu erſetzen ſtehet. Vergeben ſie mir nur unter dieſer Bedingung : : daß künftig meine Treue und Ehre : :

Sie fiel mir ins Wort, und ſtund auf : : Wo ſie etwa mich zu bitten gedenken, daß ich

mich

mich niemals durch die Geſetze, oder eine Berufung auf meine Verwandten, inſonderheit meinen Vetter Morden, wenn er nach England kommt, zu rächen ſuche : :

Der Teufel hole die Geſetze, ſprach ich und ſtand ebenfalls auf, ſie aber ward ſtutzig : : Der Teufel hole die Geſetze und alle diejenigen, von denen ſie ſchwatzen, um ſich auf dieſelben zu berufen. : : Ich biete ſo wohl dieſen als jenen Trotz : : Alles, was ich bitte, iſt, daß Sie mir vergeben, und mir auf meine ungeheuchelte Reue ihre Gunſt wieder ſchenken : :

O nein, nein, nein! mit aufgehobenen und zuſammengeſchlagenen Händen. Niemals, niemals will ich, niemals, niemals kann ich ihnen vergeben. Es iſt eine ärgere Strafe für mich, als der Tod, daß ich genöthigt bin, zu ihnen zu kommen, oder ſie zu ſehen.

Dieß iſt das letzte mal, mein wertheſtes Leben, daß ſie mich jemals bey dieſer Gelegenheit in dieſer Stellung ſehen werden. Und hiemit fiel ich wieder vor ihr auf die Kniee : : Machen ſie mir Hoffnung, daß ſie am künftigen Donnerſtage, an ihres Onkels Geburtstage, die Meinige werden wollen, wo nicht eher. O daß ich niemals ſchändlich gehandelt hätte! Ihr Unwillen iſt nicht größer, kann nicht größer ſeyn, als meine Gewiſſensangſt : : Hiebey ergriff ich ihr Kleid: denn ſie wollte eben von mir gehen.

Gewiſſensangſt ſey dein Theil! : : Um dein ſelbſt willen ſey Gewiſſensangſt dein Theil! : :

Ich

Ich will dir nimmer, nimmermehr vergeben! : : Ich will nimmer, nimmermehr die Deinige seyn! : : Laß mich gehen! : : Was knieest du vor der Elenden, die du so schändlich erniedriget hast?

Sagen sie nur, meine Allerliebste, daß sie es **überlegen** wollen : : Sagen sie nur, daß sie erwägen wollen, was die Ehre unserer beyderseitigen Familien von ihnen fordert. Ich will nicht aufstehen: ich will sie nicht gehen lassen; : , denn ich hielte sie noch bey dem Kleide; : : bis sie mir sagen, daß sie es **überlegen** wollen. Nehmen sie diesen Brief. Erwägen sie wohl **ihre** und **meine** Umstände. Sagen sie, daß sie hingehen wollen es zu **überlegen**! so will ich sie nicht zurückzuhalten suchen.

Zwang wird bey mir nichts ausrichten. Bin ich gleich eine Sklavinn, eine Gefangene, in Betrachtung meiner Umstände: so bin ich doch keine Sklavinn, in Ansehung meines Willens. : : Nichts will ich dir versprechen : : Festgehalten, gezwungen : : Nichts will ich dir versprechen : :

Edelste Seele! : : Aber doch nicht unversöhnlich, wie ich hoffe! : : Versprechen sie mir nur, in einer Stunde wieder zu kommen! : :

Nichts will ich dir versprechen!

Sagen sie nur, daß sie mich diesen Abend wiedersehen wollen!

O daß ich sagen könnte : : daß es in meiner **Gewalt** stünde zu sagen: Niemals will ich

dich

dich wiedersehen! : : Wollte der Himmel, daß ich dich niemals wieder sehen sollte!

Zornige und heftige Schöne : : Ich hielte sie noch beständig : :

Ich spreche zwar mit Heftigkeit, aber doch mit völliger Ueberlegung, was meines Herzens Wunsch und Meynung ist : : O dürfte ich nicht auf dich hinabsehen, niedriger und kriechender Kerl, der eben so niederträchtig, als kühn zum beleidigen ist : : Laß mich gehen! Meine Seele empöret sich! Laß mich gehen!

Ich ließ sie los, damit ich meine Hände zusammenschlagen könnte : : So gehn sie denn, unumschränkte Beherrscherinn meines Schicksals! : : Gehen sie, wo sie gehen wollen! : : Mein Geschick steht in ihrer Gewalt! : : Es hängt an ihrem Othem! : : Ihre Verachtung vermehret nur meine Liebe! : : Ihr Zorn ist mehr als zu wohl gegründet! : : Aber, meine Allerliebste, kommen sie wieder, kommen sie wieder, mit dem Entschlusse, ihren getreuen Anbeter durch Vergebung und Friede glücklich zu machen!

Sie flog von mir. So bald nur die Flügel frey waren: flog der Engel von mir. Ich, der kriechende und kniende Kerl, der verächtliche Sklave, nicht mehr der stolze Sieger, stand auf, ging alleine, und versuchte mich damit zu trösten, daß unter den Umständen, worunter sie ist, da sie weder Freunde noch Vermögen hat, und über dieß ihr Onkel, der alles so bald versöhnen soll;

wie

wie sie, Dank sey meinem Gestirn! noch beständig glaubet, erwartet wird : :

O daß sie mir vergeben wollte! : : Wollte sie mir nur großmüthig vergeben, und den Augenblick, da sie mir vergiebet, meine Gelübde vor dem Altar annehmen: damit ich nicht Zeit haben möchte, wiederum auf meine alte Vorurtheile zu verfallen! : : Bey meiner Seele, Belford, dieß liebe Kind straft alle unsere liederlichen Brüder, und ihre angenommene Grundregeln, Lügen. Es muß etwas mehr als ein bloßer Name an der Tugend seyn! : : Ich sehe es itzo wohl! : : Einmal überwunden, allemal überwunden! : : Das ist eine treffliche Unwahrheit! : : Aber o! Bruder, sie ist noch niemals überwunden gewesen. Was habe ich mehr erlanget, als daß sich meine Schaam und Verwirrung vergrößert haben! : : da hingegen ihr Ruhm durch ihr Leiden befestiget ist.

Dieß einzige Verdienst ist mir inzwischen doch übrig gelassen, daß ich ihrem ganzen Geschlechte eine Verbindlichkeit gegen mich aufgeleget: weil ich diese edle Fräulein auf die Probe gestellt habe; welches ihnen allen, da sie die Probe so rühmlich ausgehalten, Ehre gebracht hat.

Aber : : Jedoch ich will nichts mehr hinzusetzen : : Was für Macht haben üble Gewohnheiten! : : Ich will frische Luft schöpfen, und versuchen, von mir selbst zu fliehen : : Verweise du mir nicht meine Weichherzigkeit, wovon ich so oft einen Anfall bekomme : : meine wider einan-

der laufende Entschließungen : : meine Unschlüssigkeit : : So wird alles gut seyn.

Der achte Brief

von

Herrn Lovelace. an Herrn Joh. Belford

Mittwochens, Abends.

Eben itzo ist ein Kerl von M: Hall gekommen, der mir die Nachricht bringet, daß mein Lord in einem sehr gefährlichen Zustande sey. Das Podagra ist ihm im höchsten Grad in den Magen gestiegen, weil er sehr viele Limonade getrunken hat.

Sollte ein Mann, der jährlich acht tausend Pfund einzukommen hat, seine sinnliche Begierde seiner Gesundheit vorziehen! : : Er verdient zu sterben! : : Wiewohl, wir haben alle unsere unordentlichen Begierden, denen wir willfahren : : Und sie bringen gemeiniglich ihre Strafe mit sich : : das bezeugt der Enkel, so wohl als der Onkel.

Der Kerl war in andern Geschäfften herauf geschickt, hat aber seinen Befehl ein wenig weiter ausgedehnet, damit er einem künftigen Erben seine Empfehlung machte.

Es ist mir lieb, daß ich zu der Zeit nicht zu M. H. gewesen bin, da mein Lord den angenehmen Trank genommen hat; er ist ihm gewiß damals

mals angenehm gewesen: denn es giebt Leute in der Welt, die so boshaft gewesen seyn würden, daß sie gesagt hätten, ich hätte ihn beredet, denselben zu trinken.

Der Mann sagt, wie er abgegangen wäre, hätte sich der Lord so schlecht befunden, daß man im Hause angefangen zu schwatzen, man wollte durch die schleunigste Post nach mir schicken. Da ich weiß, daß der alte Lord ein gutes Theil an baarem Gelde bey sich hat, worüber er selten Rechnung führet: so erfordert es mein eigner Nutzen, so bald, als ich kann, hinunter zu reisen. Aber was soll ich unterdessen mit diesem lieben Kinde machen? : : Wenn der morgende Tag vorbey ist: so werde ich vielleicht im Stande seyn, meine eigne Frage zu beantworten : : Mir ist bange, daß sie mich zur Verzweifelung bringen werde.

Denn ich habe eben hinauf geschickt und sie um ihre Gesellschaft ersuchen lassen: aber sie hat es mir mit Verachtung abgeschlagen.

* * *

Ich bin so glücklich gewesen, diesen Augenblick von meiner werthen Freundinn, die mit mir Briefe wechselt, von der Fräulein Howe, einen dritten Brief zu bekommen. Ein kleiner harter Teufel! : : Meiner Geliebten würde das Herz gebrochen seyn, wenn er ihr in die Hände gefallen wäre. Ich will eine Aufschrift davon einschließen. Lies ihn ihr.

Meine wertheſte Fräulein Harlowe.

Dienſtags, den 20 Jun.

Noch einmal wage ich es, beynahe gegen meine Neigung, an ſie zu ſchreiben: und zwar durch den vorigen Weg; ob er mir gleich nicht ſehr gefällt.

Ich weiß nicht, wie es mit ihnen ſtehet. Es mag vielleicht nicht gut ſeyn: und ſo würde es hart ſeyn, ihnen ein Stillſchweigen zu verweiſen, das ſie nicht im Stande geweſen ſind, zu vermeiden. Iſt dieß aber nicht: was ſoll ich denn ſagen, das hart genug wäre, daß ſie auf keinen von meinen letzten Briefen geantwortet haben. Den erſten davon (*) haben ſie bekommen, wie ſie ſelbſt geſtanden: und ich denke, es wäre ihnen zu viel daran gelegen, ſtille darauf zu ſchweigen. Der andere, der ihnen ſelbſt in die Hände geliefert iſt (**), enthielte eine ſo inſtändige Bitte, mich nur mit einer Zeile zu beehren, daß ich erſtaunte, wie mir dieſe Gefälligkeit verſagt werden konnte: Noch mehr aber bin ich erſtaunt, daß ich ſeit dem nicht von ihnen gehört habe.

Der Kerl beſchrieb den Zuſtand, worinn er ſie geſehen hätte, und ihre Reden mit ihm, ſo wunderlich, daß ich nicht weiß, was ich daraus ſchließen ſoll: außer daß er ein einfältiger, unbedächtlicher und doch eingebildeter Klotz iſt, der, weil er an Beſchreibungen und an dem bäuriſchen

(*) Siehe den gegenwärtigen Th. S. 135.
(**) Siehe den XXXIII. Brief dieſes Theils.

schen Wunderbaren Lust hat, allen Dingen, die er erzählt, das Ansehen von einem bäurischen Abentheuer giebet. Daß dieß seine Art sey, werden sie leichtlich glauben, wenn sie seine Beschreibung hören. Er beschrieb sie ausnehmend traurig (*), jedoch so viel stärker von Person und Bildung; so rosenroth, dieß war sein Wort, von Gesichte; so blühend von Farbe; und so fett an ihrem Armen, daß man schließen möchte, sie würden von der Wirkung eines bösen Giftes geplaget; und das um so viel mehr, da er zu ihnen hineingeführet worden, als sie auf einen Ruhebette gelegen, von welchem sie nicht hätten aufstehen oder sich aufrichten mögen.

Auf mein Wort, Fräulein Harlowe, ich bin ihrenthalben sehr verlegen. Ich muß ihnen frey bekennen, daß sie in ihrer fertigen Rückkehr mit ihrem Betrüger meiner Erwartung gar nicht Genüge gethan, noch ihrem eigenen Charakter gemäß gehandelt haben. Denn Frau Townsend erzählt mir aus der Nachricht von den Weibsleuten zu Hampstead, wie liebreich sie sich wiederum in seine Hände begeben hätten. Dennoch konnten sie damals unmöglich vermählet seyn.

O Himmel, meine Wertheste, was ist es Schade, daß sie sich so viele Mühe gegeben haben, von dem Menschen wegzukommen! Allein sie wissen es am besten! : : Bisweilen denke ich, sie können es nicht gewesen seyn, der mein Brief von dem Bauren übergeben ist. Aber es

(*) Siehe den XXXII. Brief dieses Theils.

muß doch seyn. Gleichwohl ist es wunderlich, daß ich durch ihn nicht eine Zeile von ihnen bekommen konnte: nicht eine einzige; : : da sie sich doch so bald wohl genug befunden haben, mit ihm wieder zurück zu gehen.

Ich bin nicht versichert, daß der gegenwärtige Brief ihnen zu Händen kommen werde. Daher will ich nicht halb sagen, was ich auf meinem Herzen habe zu sagen. Wo sie es aber nicht für einen unnützen Zeitvertreib halten, an mich zu schreiben: so haben sie die Güte, mir zu melden, was für feine Frauenzimmer, seine Anverwandten, es gewesen sind, die ihnen zu Hampstead Besuch abgestattet, und sie so fröhlich wieder an einem Ort zurückgeführet haben, vor dem ich sie so weitläuftig und vollkommen gewarnet hatte . : Jedoch ich will nichts mehr sagen: wenigstens bis ich mehr weiß. Denn ich kann nichts thun, als mich verwundern, und erstaunen.

Ungeachtet aller Niederträchtigkeit des Menschen, ist es offenbar, daß es mehr, als eine schleichende Liebe, gewesen : : Lieber Gott! : : Allein ich habe genug gesagt! : : Und doch weiß ich nicht, wie ich genug gesagt haben soll! : : Aber ich muß : : ich will

Erklären sie mir nur, meine Wertheste, was ich gar nicht erklären kann: und melden mir, ob sie wirklich vermählet sind, oder nicht. : : Alsdenn werde ich wissen, ob unsere Freundschaft ein kürzeres Ziel, als das Leben einer von uns beyden,

den, haben müſſe oder nicht, welche bisher eine Ehre und ein Ruhm geweſen iſt für

Ihre Anna Howe.

Dorcas ſagt mir, daß ſie eben itzo eine prüfende Unterredung, wie ſie es nennet, mit ihrer Fräulein gehabt habe. Sie iſt geneigt, wie ſie dem Mägdchen zu verſtehen gegeben hat, noch ein Vertrauen auf ſie zu ſetzen. Dorcas hofft, ihr das Mistrauen wieder benommen zu haben: wünſchet aber, daß ich mich nicht darauf verlaſſen möge. Dennoch muß des Capitain Tomlinſons Brief gewiß bey ihr ein Gewicht haben. Ich habe ihn eben durch Dorcas hinein geſchickt und bitten laſſen, ſie möchte ihn doch noch einmal durchleſen. Er iſt mir nicht zurückgeſchickt, wie ich beſorgte: und das, denke ich, iſt ein gutes Zeichen.

Ich ſage ich denke und ich denke: denn die reizende Schöne verwirret mich zehn tauſendmal mehr, als ich ſie; ſo verſtrickt ich auch in meinen eignen Erfindungen bin.

Der neunte Brief
von
Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

Donnerſtags, Mittags, den 22. Jun.

Ich will des Todes ſeyn: wo ich weiß, was ich entweder mit mir ſelbſt, oder mit dieſer erſtaunenswürdigen Fräulein machen ſoll : :

Bald ist sie sanft und geruhig: bald ungestüm. Allein ich weiß, du bist kein Freund davon, so wenig als ich, daß man sich in seiner Erzählung vorgreifet.

Auf mein wiederholtes Ansuchen kam sie diesen Morgen um sechse zu mir. Sie war vollkommen angekleidet: denn sie hat ihre Kleider nicht von dem Leibe gehabt, seit der Zeit, da sie sich erklärte, daß sie dieselben in diesem Hause niemals wieder ablegen wollte. Reizend sahe sie aus, bey allem Abbruch, den ihr ein heftiges Magenwehe; Dorcas hat mir gesagt, daß sie sich wirklich übel befunden habe; gethan hatte: da sie noch dazu keine Ruhe gehabt, und die Augen roth und vom Weinen aufgeschwollen waren. Etwas wunderbares für mich, daß diese schöne Springbrunnen nicht schon lange erschöpfet sind. Jedoch sie ist eine Weibsperson; und ich glaube, die Zergliederer halten dafür, daß die Weibsleute wässerichtere Köpfe haben, als die Mannspersonen.

Nun, meine Allerliebste, ich hoffe, daß sie itzo den Inhalt von des Capitain Tomlinsons Briefe durch und durch erwogen haben. Da wir aber so frühe zusammen kommen: so erlauben sie mir, zu bitten, daß sie diesen Tag zu meinem beglückten Tage machen.

Sie sahe mich nicht geneigt an. Ihre Stirn war bewolket, als sie hereintrat. Jedoch, da sie mir antworten wollte: nahmen ihre reizende Züge ein noch feyerlichers Ansehen an.

Ihre

Ihre Minen und ihr Geſicht, meine Geliebte, ſind mir nicht gewogen. Ehe ſie reden, erlauben ſie mir zu bitten, daß ſie alle weitere Verweiſe vorbeylaſſen. Denn ich habe ohne das ſchon eine ſolche Empfindung von meinem ſchändlichen Verfahren gegen ſie, daß ich nicht weiß, wie ich die Vorwürfe von meinem eigenen Gemüthe ertragen ſoll.

Ich habe mich bemühet, antwortete ſie; da es mir nicht erlaubt iſt, ſie zu meiden; daß ich eine ſolche Gemüthsfaſſung erlangen möchte, in welcher ich ſie niemals mehr zu ſehen glaubte. Wie lange ich dieſelben behalten möge, kann ich nicht ſagen. Ich hoffe aber, daß ich im Stande ſeyn werde, mit ihnen ohne die Heftigkeit zu reden, welche ich geſtern zu erkennen gab und nicht hindern konnte (*).

Nach einer kleinen Stille; denn ich war die Aufmerkſamkeit ſelbſt; fuhr ſie folgendergeſtalt fort:

(*) Die Fräulein ſchreibt in ihren Verzeichniſſen alſo: „Ich fürchte, Dorcas möchte falſch ſeyn. Kann ich ihn nicht vielleicht ſelbſt bewegen mich in Freyheit zu laſſen? Beſſer, dieß zu verſuchen, als ihr zu trauen. Kann ich ihn nicht dahin vermögen; ſondern muß mit ihm und meinem Onkel zuſammen kommen: ſo hoffe ich, daß ich ſtark genug ſeyn werde, ihm alsdenn zu entſagen. Jedoch wollte ich gern vermeiden, mich mit dem Böſewicht zu vergleichen, oder ihm eine Hoffnung zu machen, die ich nicht zu erfüllen willens bin. Wo es in meiner Gewalt bleibet, mich zu entſchließen: ſo ſoll mein Onkel ſelbſt mich nicht vermögen, daß ich meine Seele mit einem ſo ſchändlichen Kerl in einen Bund verſtricke.

Es ist für mich leicht einzusehen, Herr Lovelace, daß mir noch mehr Gewaltthätigkeiten zugedacht sind, wo ich mir nicht ihre Absichten gefallen lasse, wie sie auch beschaffen seyn mögen. Ich will glauben, daß dieselben nicht anders sind, als sie so feyerlich betheuren. Aber ich habe ihnen eben so feyerlich meine Gesinnung eröffnet, daß ich die Ihrige niemals seyn wolle, niemals seyn könne: und auch, wenn dieß ist, keines andern Mannes auf der Welt. Nichts desto weniger begebe ich mich aller Rache wegen des Bösen, das sie mir gethan haben. Ich will mich nur in einem dunkeln Winkel stecken, daß ich mich vor ihnen und vor allen, die mich sonst liebeten, verberge. Das Verlangen, welches mir einstens so sehr am Herzen lag, nach einer Aussöhnung mit meinen Freunden, hat gar viel nachgelassen. Sie sollen mich itzo nicht aufnehmen: wenn sie auch wollten. Da ich in meinen eignen Augen gesunken bin: so halte ich mich nun selbst ihrer Gunst unwürdig. Daher beschwöre ich sie, Hr. Lovelace, in der Angst meiner Seelen; die Thränen stunden ihr in den Augen; mich meinem Schicksal zu überlassen. Wenn sie das thun: so werden sie mir ein Vergnügen machen; das größte, welches ich nur empfinden kann.

Wohin, mein liebstes Leben : :

Es kommt nicht darauf an, wohin. Ich will der Fürsehung überlassen, wenn ich aus diesem Hause bin, meine Schritte ferner zu leiten. Mein verlassener Zustand ist mir empfindlich genug.

Ich

Ich weiß, daß ich keinen Freund in der Welt habe. Selbst die Fräulein Howe hat mich aufgegeben ; ; oder sie sind ; ; Doch ich wollte nicht gern heftig werden! ; ; Ihrentwegen habe ich sie alle verlohren ; ; und sie selbst sind ein grausamer Feind gegen mich gewesen. Sie wissen es mehr als zu wohl.

Sie ruhete aus.

Ich konnte nichts sprechen.

Alle Uebel, die ich gelitten habe; fuhr sie fort, indem sie sich von mir wandte; ob sie gleich unersetzlich, sind doch nur zeitliche Uebel ; Lassen sie mir meine Hoffnung, daß ich geschickt seyn werde, wegen der Beleidigung, die ich meinen Eltern und der Tugend zu verursachen verleitet bin, Vergebung von Gott zu erlangen: damit ich so den Uebeln entgehen möge, die mehr als zeitlich sind. Dieß ist nun alles, was ich zu wünschen habe. Was ist es, das ich fordere, und kein Recht zu fordern hätte? Es ist eine unrechtmäßige Gewaltthätigkeit, mich davon abzuhalten.

Es wäre mir unmöglich, sagte ich frey heraus, hierinn gefällig zu seyn. Ich bat, sie möchte mir noch diesen Tag ihre Hand geben. Ich könnte nicht ohne sie leben. Ich entdeckte ihr den gefährlichen Zustand meines Onkels, als einen Grund, warum ich nicht bis an ihres Onkels Geburtstag zu warten wünschete. Ich bat, sie möchte mich durch ihre Einwilligung glücklich machen, und, wenn die Trauung geschehen wäre, mit mir

nach

nach Berks hinunter reisen. Und so, mein liebstes Leben, sprach ich, werden sie von einem Hause befreyet werden, gegen welches sie einen so grosen Widerwillen gefasset haben.

Dieß, wirst du gestehen, war ein fürstliches Anerbieten: und ich war entschlossen, mein Wort zu halten. Ich dachte, ich hätte mein Gewissen getödtet, wie ich dir vor einiger Zeit erzählte, Belford. Aber ich befinde, das Gewissen kann nicht sterben: ob es sich gleich auf eine Zeitlang ersticken lässet. Darf es nicht laut reden: so spricht es in geheim. Und eben diesen Augenblick kam es mir vor, da ich nur ein wenig zurückwiche, als wenn ich diese wieder aufgelebte Feindinn fühlte, wie sie sich, gleich einer Schlange, rund um mein Herze herum schlang, und nach Art derselben, wenn sie stirbet und alle ihre Kraft in ihren Kopf zusammen zieht, ihre giftige Zähne in mein Herz fest zusammenbiß.

Sie stockte nnd sahe vor sich nieder, als wenn sie unschlüßig wäre. Dieß verursachte, daß mir das Herz bis zum Munde hinauf fuhr. Und glaube mir, ich hatte im Augenblick, in meiner Einbildung, einen alten lächerlichen Pfarrer mit einem weißen Westerhemd über einen schwarzen Rock; ein geschicktes Sinnbild von des Eisvogels Weise, der oft unter einer guten Gestalt ein Leben voller Sturm und Ungewitter bringet; auf den Hals, welcher mit beweglicher und schnaubender Stimme den unwiederruflichen Kirchengebrauch vollzog.

Ich hoffe nun, meine Allerliebste; sprach ich, indem ich ihre Hand erhaschte und an meine Lippen drückte; ich hoffe nun, daß ihr Stillschweigen mir etwas Gutes bedeute. Geben sie mir nur diesen Augenblick, schweigend ihre Einwilligung, daß ich ausgehen und einen Geistlichen holen darf. : : Denn versprach ich, wie sehr mein ganzes Leben künftig ihren Befehlen ergeben seyn sollte. Ich versprach der beste und zärtlichste Mann zu werden.

Endlich wandte sie sich zu mir. Ich habe ihnen meine Meynung gesagt, Herr Lovelace. Denken sie, daß ich vermögend seyn sollte so feyerlich : : Hier brach sie ab : : Ich bin zu sehr in ihrer Gewalt, fuhr sie fort: ihre Gefangene vielmehr, als eine freye Person, daß ich für mich selbst wählen, oder sagen könnte, was ich thun oder seyn will : : Aber zu einem Zeugnisse, daß sie es wohl mit mir meynen, lassen sie mich augenblicklich dieß Haus verlassen. So will ich ihnen schriftlich eine solche Antwort geben, die sich am besten zu meinen unglücklichen Umständen schickt.

Bildest du dir wohl ein, meine Schöne, dachte ich, daß dieß bey einem Lovelace hingehen werde? Du hättest wissen müssen, daß Leute von freyer Lebensart, wie Staatsräthe, niemals eine Gewalt, die sie in ihren Händen haben, fahren lassen, ohne noch einmal so viel, als sie werth ist, an ihrer Stelle zu bekommen.

Ich stellte vor, wenn wir uns diesen Morgen; oder wo nicht, morgen frühe; oder wo

auch das nicht, am Donnerstage, an ihres Onkels Geburtstage und in seiner Gegenwart; mit einander verbunden, und hernach, wie ich vorgeschlagen hätte, nach Berks abgiengen: so würden wir von selbst dieß Haus geschwinde verlassen, und, bey unserer Zurückkunft in die Stadt, das Haus bereit finden, welches ich im Vorschlage hätte.

Sie antwortete mir nicht anders, als mit Thränen und Seufzern. Da ich nun geneigt war, das zu glauben, was ich hoffete: so schrieb ich ihr Stillschweigen der Schamhaftigkeit ihres Geschlechtes zu. So feyerlich es das liebe Kind mit mir anfieng, dachte ich, ist sie doch in Gedanken, in einer angenehmen Ungewißheit, wie sie den gütigen Vorsatz ihres sich herablassenden Herzens in geschickte Worte fassen soll. Allein, da ich mit einer liebkosenden Freundlichkeit in ihr abgewandtes Gesicht sahe, merkte ich augenscheinlich, daß es Widerwillen und nicht Schamhaftigkeit war, was sich in ihrer Brust sträubete (*).

Zuletzt brach sie das Stillschweigen. : : Ich habe keine Gedult mehr, waren ihre Worte, daß ich mich als eine Sklavinn, eine Gefangene in einem schändlichen Hause ansehen muß : : Sagen

(*) Die Fräulein gesteht in ihren Verzeichnissen, daß sie viele Mühe gehabt, in dieser Unterredung ihren Unwillen zurückzuhalten. „Aber da ich befand, schreibt sie, daß alle meine Bitten vergeblich, und daß er entschlossen war, mich festzuhalten: so konnte ich meine Ungedult nicht länger unterdrücken.

Sagen sie mir, mein Herr, sagen sie mir mit ausdrücklichen Worten, ob sie willens sind oder nicht, mir zu gestatten, daß ich es verlasse? : Ob sie willens sind, mir die Freyheit zu erlauben, die mein Geburtsrecht ist, als eines englischen Unterthans?

Wird nicht die Folge seyn, wenn sie von hier gehen, daß ich sie auf ewig verlieren werde, gnädige Fräulein? : : Und können mir diese Gedanken wohl erträglich seyn?

Darauf flog sie von mir : : Meine Seele achtet dich nicht würdig, daß ich mit dir ein Gespräche halte, war ihr heftiger Ausdruck. : : Ich aber warf mich zu ihren Füßen, und ergriff ihre widerstrebende Hand. Ich fieng an zu fluchen, zu geloben, zu versprechen. : : Allein die zornige Schöne fiel mir in die Rede: und so nahm sie das Wort.

Ich bin deiner überdrüßig, Kerl! : : Eine an einander hangende Reihe von Gelübden, Eidschwüren und Betheurungen, die nur der Zeit und dem Orte nach unterschieden sind, geht beständig aus deinem Munde! : : Warum hältst du mich hier fest? Mein Herz erhebet sich gegen dich, o grausames Werkzeug der unverschuldeten Rachbegierde meines Bruders : : Alles, warum ich dich bitte, ist, daß du mir nur den zukünftigen Theil von dem schrecklichen Fluche meines Vaters erlassest! Den zeitlichen Theil hast du, Niederträchtiger und Undankbarer! schon zur Erfüllung gebracht.

Ich

Ich war sprachlos : : Ich hatte auch wohl Ursache! : : Ihres Bruders Werkzeug! : : Jacob Harlowes Werkzeug! : : Der Henker, Bruder, was waren das für Worte!

Ich ließ ihre widerstrebende Hand fahren. Sie gieng zwey oder dreymal queer über das Zimmer: und ihre trotzigstolze Seele bildete sich ganz in ihren Mienen ab. : : Dann nahete sie sich zu mir, aber schwieg stille, wandte sich von mir, und wieder zu mir, mit einer sanftern Sprache : : Ich sehe deine Verwirrung, Lovelace! Oder ist es deine Gewissensangst? : : Ich habe nur eine Bitte an dch; : : die Bitte, die ich so offt wiederholet habe: : : daß du mir diesen Augenblick erlauben wollest, dieß Haus zu verlassen. So lebe dann wohl, erlaube mir es zu sagen, lebe ewig wohl! Wie sehr wünschte ich, daß du derjenigen Glückseligkeit in dieser Welt genießen mögest, der du mich, so wie aller Freunde, die ich in derselben habe, beraubet hast!

Und indem sie dieß sagte, flog sie von mir, und ließ mich in einer so großen Verwirrung, daß ich nicht wußte, was ich denken, sagen, oder thun sollte.

Aber Dorcas weckte mich bald wieder auf : : Wissen sie, mein Herr, rief sie in vollem Laufe, daß meine Fräulein die Treppe hinunter gegangen ist!

Nein, wahrlich! : : Und alsobald flog ich hinunter und fand sie noch einmal an der Gassenthüre,

thüre, wo sie mit Marichen Horton zankte, daß sie hinausgelassen seyn wollte.

Sie huschte bey mir vorüber in den Vordersaal hinein, flog an das Fenster und versuchte noch einmal die Vorsetzer aufzuziehen : : Lieben Leute! Lieben Leute! rief sie.

Ich faßte sie in meine Arme, und hub sie von dem Fenster weg. Weil mir aber bange war ich möchte der reizenden Schönen Leid thun; reizend war sie selbst in ihrer Wuth: so glitschte sie mir aus den Armen, und fiel zu Boden. : : Laß mich hier sterben! Laß mich hier sterben! waren ihre Worte: und so blieb sie ohne Gelenke und Bewegung liegen, bis Sarah und Fr. Sinclair herein eileten.

Man sahe ihr augenscheinlich an, daß sie bey dem Anblick des alten Unthiers in Schrecken gerieth. Ich war inzwischen von Herzen gerühret und berief mich auf jene. Zeugen sie, Fr. Sinclair! : : Zeugen sie, Jungfer Martin! : : Jungfer Horton! : : Ein jeder zeuge, daß ich dieser Geliebten keine Gewalt zu thun suche!

Hierauf lernte sie ihre Füße wieder gebrauchen : : O Haus sprach sie, und sahe gegen das Fenster und auf alles um sich herum, o Haus, das tückischerweise recht eigentlich zu meinem Verderben ausgesuchet ist! : : Aber lassen sie mir das Weib nicht vor Augen kommen : : Auch diese Jungfer Horton nicht, die sich nicht unternommen haben würde, mir hinderlich zu seyn,

wenn sie nicht eine schändlich niederträchtige Person wäre.

Ey, mein Herr! Ey Madame! schrie die alte Creatur, mit den Händen in der Seite, und warf den einen Fuß, so weit es die Röcke litten : : Was für Getümmel ist hier um nichts und wieder nichts! : : Dergleichen Wesen habe ich in meinem Leben niemals gesehen, zwischen einem Schäfchen von Cavallier und einem Tiger von Frauenzimmer! : :

Die Fräulein ward augenscheinlich in Schrecken gesetzet, und eilte die Treppen hinauf. Ein böses Weib, Bruder, ist gewiß ihrem eignen Geschlechte schrecklicher, als ein böser Kerl.

Ich folgte ihr hinauf. Sie huschte bey ihrem eignen Zimmer vorbey in den Speisesaal hinein. Kein Schrecken kann machen, daß sie ihre Bedenklichkeit vergessen sollte.

Alles, was daselbst vorfiel, von harten Reden, Ausrufungen, Drohungen, selbst wider ihr eignes Leben, an einer; und von Vorwürfen, flehentlichen Bitten, bisweilen auch Drohungen, an der andern Seite, würde allzu rührend seyn zu erzählen: und es läßt sich nach den genauen Beschreibungen, die ich schon von dergleichen Auftritten gegeben habe, eben so gut durch die Einbildungskraft vorstellen, als ausdrücken.

Ich will also nur erwähnen, daß ich endlich eine Gefälligkeit von ihr erzwang. Sie hatte

Ursache

Urſache (*) zu denken, daß es auf der Stelle ärger um ſie geweſen ſeyn würde, wenn ſie mir dieſelbe nicht eingeräumet hätte. Es war dieſe, daß ſie ſich zu beruhigen ſuchen wollte, bis ſie ſähe, was am künftigen Donnerſtage, an ihres Onkels Geburtstag, erfolgen würde. Aber o daß es keine Sünde wäre; rief ſie mit heftiger Bewegung aus, da ſie mir nur dieſe elende Gefälligkeit einräumte; vielmehr ihrem Leben ſelbſt ein Ende zu machen, als ſo weit nachzulaſſen, daß ſie mir bloß dieſe Verſicherung gäbe!

Dieß zeigt mir inzwiſche, daß ſie wohl merket, wie die wider Willen gegebene Verſicherung an meiner Seite leicht als eine Hoffnung zur Vermählung ausgeleget werden könne. Will ſie nur itzo, auch nur itzo noch, vor ſich hinaus ſehen: ſo denke ich, nach meines Herzens Meynung, daß ich ihre Liverey anlegen und Zeit Lebens tragen werde.

(*) Die Fräulein berühret in ihrem Tagebuche, daß ſie kein anderes Mittel für ſich geſehen, als dieſe Gefälligkeit einzuräumen da ſie beſorgt hätte, ſie würde einer Entehrung auf der Stelle nicht entgehen können. Ihre einzige Hoffnung ſey nun, ſchreibet ſie, wo ſie durch der Dorcas Nachſicht, welche ſie gleichwohl für verdächtig hält, nicht davon kommen kan, ein Mittel zu finden, wodurch ſie ſich ihres Onkels Schutz, und wenn es nöthig ſeyn ſollte, gar den Schutz der bürgerlichen Obrigkeit am künftigen Donnerſtage auswirken möge. „Er ſolle ſehen, für ſo zahm und feige er ſie auch gehalten habe, was ſie zu unternehmen im Stande ſey, damit ſie einem ſo verhaßten Zwange, und einem Menſchen, der zu einer ſo vorſetzlich ſchändlichen und unmenſchlichen Niederträchtigkeit aufgelegt wäre, entgehen könnte

In was für Umständen bin ich mit allen meinen verfluchten Erfindungen! Wenn alles herauskommt: so bin ich irre, verwirrt und vor mir selbst beschämet. Wie habe ich mir so viele Mühe gegeben, ein Bösewicht zu seyn! = = Allein ich frage dich, wohl zum funfzigsten male: Wer hätte denken sollen, daß eine solche Weibsperson in der Welt gewesen wäre? = = Unterdessen thäte sie am besten, wenn sie sich in Acht nähme, daß sie ihre Widerspenstigkeit nicht viel weiter triebe. Sie weiß nicht, wozu mich die Rache einer verachteten Liebe bringen werde.

Die mühsamen Aufzüge, die ich eben durchgegangen bin, haben mein Herz in solche Bewegungen gebracht, daß sie für eine gute Weile nicht zu stillen seyn werden. Da ich das, was ich geschrieben habe, wieder durchsehe: so bemerke ich, daß mein Herz auch meinen Fingern sein Zittern mitgetheilet habe; und in einigen Stellen sind die Züge so undeutlich und unförmlich, daß du schwerlich im Stande seyn wirst, sie herauszubringen. Aber wenn nur eine Hälfte von ihnen leserlich und verständlich ist: so wird es schon genug seyn, mir deine Verachtung über den Hals zu ziehen, daß ich einen so bösen Gebrauch von meinem Anschlägen und Erfindungen gemacht habe = = Doch gewiß, Bruder, ich habe durch dieß Versprechen einiger maßen einen festen Fuß bekommen.

Nun nur noch ein Wort, wegen der Versicherungen, die du mir überschreibest, daß du meine Geheimnisse in Ansehung dieser reizenden Fräu-

lein

lein nicht verrathen habeſt. Du hätteſt ſie ſparen können, Belford. Mein Verdacht hielte nicht länger an, als ſo lange ich davon ſchrieb (*). Denn ich erkannte gar wohl, da ich mir Zeit ließ zu denken, daß du keine gute Grundſätze, keine Tugend hätteſt, wodurch du verleitet ſeyn möchteſt. Ich erkannte, daß ein gutes Theil von ſtarkem Neid, und ein wenig von weichherzigem Mitleiden, deine Bewegurſachen wären. Meinen Zorn konnteſt du nicht reizen, und mein Mitleiden haſt du allezeit für dich gehabt. Itzo biſt du inſonderheit noch mehr berechtiget, einen Anſpruch darauf zu machen: weil du ein mitleidiger Bruder biſt.

Alle deine neue Vorwürfe, zum Beſten meiner Geliebten, will ich beantworten, wenn ich dich ſpreche.

Der zehnte Brief
von
Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

Donnerſtags, Abends

Verzweifelt übel zufrieden bin ich mit dieſer verkehrten Fräulein. Du wirſt es mir nicht verweiſen, wo du mein Freund biſt. Sie ſieht die zugeſtandne Gefälligkeit als ein ihr abgedrungenes Verſprechen an. Wir ſind itzo wieder eben

(*) Siehe den XLIV Brief dieſes Theils nicht weit vom Ende.

so weit mit einander, als wir vorher waren, ehe sie mir dieselbe einräumte.

Mit großer Mühe habe ich es so weit gebracht, daß sie mir auf eine halbe Stunde diesen Abend ihre Gesellschaft gönnete. Meine Reise, die ich nach M. Hall nothwendig thun sollte, war die Gelegenheit, worüber ich mit ihr sprechen mußte.

Ich sagte ihr, da sie so gütig gewesen wäre mir zu versprechen, daß sie sich bis den Donnerstag in künftiger Woche beruhigen und denselben vorbeygehen lassen wollte : : so hoffete ich, daß sie kein Bedenken tragen würde, mir gefällig zu seyn, und ihr Wort zu geben, daß ich sie bey meiner Rückkunft von M. Hall hier wieder finden sollte.

Nein, in Wahrheit, das wollte sie mir nicht versprechen. Es ward ja damals nichts von diesem Hause gegen mich erwähnet, sprach sie: das wissen sie selbst wohl. Und denken sie, daß ich zu meiner Gefangenschaft in demselben meine Einwilligung gegeben haben wollte?

Ich ward sehr verdrieslich, und auch selbst in meiner Hoffnung betrogen. Wenn ich nicht nach M. Hall hinuntergehe: so werden sie doch kein Bedenken haben, wie ich vermuthe, hier zu bleiben, bis der Donnerstag vorüber ist?

Wenn ich mir selbst nicht helfen kann: so muß ich wohl : : Aber ich dringe darauf, daß ich die Erlaubniß habe, aus diesem Hause wegzugehen: sie mögen es verlassen, oder nicht.

Gut

Gut, gnädige Fräulein, so will ich mich dann nach ihren Befehlen achten. Ich will noch diesen Abend ausgehen und Zimmer suchen, gegen die sie keine Einwendung haben werden.

Ich will keine Zimmer annehmen, die sie bestellet haben, mein Herr. . . Ich will zu der Fr. Moore nach Hampstead gehen.

Zur Fr. Moore, gnädige Fräulein? . . Ich habe nichts gegen Fr. Moore einzuwenden . . Allein wollen sie mir versprechen, daß sie mich daselbst vor sich lassen wollen?

Wie ich hier thue . . Wenn ich es nicht ändern kann.

Wohlan denn, gnädige Fräulein . . Wollen sie so gut seyn, mich wissen zu lassen, was sie bey ihrem Versprechen im Sinne gehabt haben, daß sie sich beruhigen wollten . .

Mich zu beruhigen suchen wollte, mein Herr . . waren die Worte . . bis sie sähen, was am künftigen Donnerstage erfolgen würde?

Legen sie mir keine Fragen vor, wodurch ich gefangen werden könnte. Ich bin zu ehrlich für die Gesellschaft, in der ich bin.

Erlauben sie mir zu fragen, gnädige Fräulein: Was meynten sie damit, als sie sagten, „wenn es keine Sünde wäre, so wollten sie eher „sterben, als daß sie mir die Versicherung gäben.

Sie schwieg voll Widerwillen stille.

Sie dachten, gnädige Fräulein, daß sie mir Gelegenheit gegeben hätten, mir dadurch Hoffnung zur Verzeihung zu machen.

Wenn ich erst glauben werde, daß ich schuldig sey, ihnen mit Gedult zu antworten: so will ich reden.

Denken sie, daß sie in meiner Gewalt sind, gnädige Fräulein?

Wäre ich es nicht : : Hier brach sie ab : :

Meine Allerliebste, reden sie aus : : Ich bitte sie, meine Allerliebste, reden sie aus.

Sie schwieg stille: und ihr reizendes Gesicht glühete über und über.

Haben sie einige Zuversicht zu meiner Ehre, gnädige Fräulein?

Noch schwieg sie beständig stille.

Sie hassen mich, gnädige Fräulein. Sie halten mich geringschätziger als das verächtlichste Geschöpfe auf Gottes Erdboden.

Sie müßten mich geringe schätzen, wenn ich das nicht thäte.

Sie sagen, gnädige Fräulein, sie sind in einem bösen Hause. Sie haben kein Zutrauen zu meiner : : Sie glauben, daß sie mir nicht ausweichen können : :

Sie stund auf. Ich bitte sie lassen sie mich weggehen.

Ich erhaschte ihre Hand, indem ich auch aufstund, und drückte sie in wilder Verwirrung an meine Lippen, und dann an mein Herz. Sie hätte wohl fühlen können, daß der pochende Unglücksstifter in Bereitschaft war, durch seine Schranken durchzubrechen. : : Sie sollen gehen : : In ihr eignes Zimmer, wenn es ihnen

beliebt

beliebt : : Aber, so wahr Gott im Himmel lebt, ich will sie dahin begleiten.

Sie zitterte und bebte : : Ich bitte, ich bitte sie Herr Lovelace, erschrecken sie mich nicht so!

Setzen sie sich gnädige Fräulein! Ich bitte sie, setzen sie sich! : :

Ich will mich niedersetzen : :

So thun sie es denn, gnädige Fraulein, : thun sie es : : Meine Seele war ganz in meinen Augen, und das Blut in meinem Herzen schlug bis an die äußersten Spitzen meiner Finger.

Ich will : : Ich will : : Sie thun mir Schaden : : Ich bitte Herr Lovelace, erschrecken : : erschrecken sie mich nicht so : : Und hiemit setzte sie sich bebend nieder: meine Hand aber griff beständig nach der ihrigen.

Ich hing über ihrer klopfenden Brust: und schlug meinen andern Arm um sie herum : : Und sie sagen, sie hassen mich, gnädige Fräulein : : Und sie sagen, sie halten mich geringschätzig! : : Und sie sagen, sie haben mir nichts versprochen : :

Ja, ja, ich habe ihnen versprochen : : Drücken sie mich nicht so nieder : : Sie sehen, daß ich mich niedergesetzt habe, als sie es befohlen haben : : Was braucht es, sagte sie mit ringendem Widerstande, daß sie mich so niederhalten? : : Ich habe versprochen, daß ich mich zu beruhigen suchen wollte, bis der Donnerstag vorbey wäre? Aber sie wollen es ja nicht zulassen!

lassen! : : Wie kann ich ruhig seyn? : : Ich bitte sie, erschrecken sie mich nicht so.

Und was meynten sie dann mit ihrem Versprechen? Meynten sie etwas zu meinem Vortheil damit? Sie hatten die Absicht dabey, daß ich damals so davon gedenken sollte. Meynten sie etwas zu meinem Vortheil damit, gnädige Fräulein? : : Hatten sie die Absicht, daß ich so davon gedenken sollte?

Lassen sie meine Hand los, mein Herr : : Nehmen sie ihren Arm um mich weg : : Sie sträubete sich: aber zitterte doch : Warum sehen sie mich mit so starren Augen an?

Anworten sie mir, gnädige Fräulein : : Meynten sie etwas zu meinem Besten mit ihrem Versprechen?

Lassen sie mich doch nicht so gezwungen werden, zu antworten.

Hierauf ruhete sie ein wenig aus, und nachdem sie mehr Muth gefasset hatte, fieng sie wieder an: Lassen sie mich gehen. Ich bin nur eine Weibsperson : : nur eine schwache Weibsperson. Allein mein Leben ist in meiner eignen Gewalt, wenn meine Person es gleich nicht ist : : Ich will nicht so gezwungen werden.

Sie sollen dann auch nicht. Hiemit ließ ich ihre Hand fahren und bückte mich: aber mein Herz war mir schon an der Kehle, und hoffete nur, weiter gereizet zu werden.

Sie stand auf und wollte davon eilen.

Ich

Ich verfolge sie nicht, gnädige Fräulein : : Ich will es auf eine Probe ihrer Großmuth ankommen lassen : Bleiben sie stehen : : Kommen sie wieder zurück : : den Augenblick bleiben sie stehen, kommen sie wieder zurück, wo sie mich nicht zur Verzweifelung bringen wollen.

Sie blieb an der Thüre stehen, und fieng heftig an zu weinen : : O Lovelace! : : Wie, wie, habe ich verdienet : :

Haben sie die Gewogenheit, liebster Engel, wieder zurückzukommen.

Sie kam wieder : : allein bezeugte ihr Widerstreben ausdrücklich und schrieb ihre Willfahrung dem Schrecken zu.

Schrecken, Bruder; wie ich schon vorher ausgefunden habe, ob mir gleich diese Entdeckung so wenig genutzet hat; muß meine Zuflucht seyn, wenn sie es nöthig macht : : Sonst wird nichts bey dieser unbiegsamen Schönen anschlagen.

Sie setzte sich gegen mich über und war in äußerster Verwirrung : : Jedoch hatte Zorn und Unwillen in ihren Zügen augenscheinlich die Oberhand.

Ich wollte auf sie zugehen: mit einem Gesichte, das mit allem Fleiße wiederum Liebe und Sanftmuth angenommen hatte. Angenehmster, liebster Engel, waren meine Worte in dem zärtlichsten Tone : : Allein sie stand auf, und drang in mich, daß ich in einer Entfernung von ihr sitzen bleiben sollte.

Ich gehorchte : und bat nur, daß sie meiner ausgereckten Hand ihre Hand über dem Tische reichen möchte: um zu sehen, wie ich sagte, ob sie mir in irgend einem Stücke gefällig seyn wollte. : : Aber kein gelindes, kein sanftmüthiges, kein liebreiches Wesen wollte helfen. Sie schlug mir ihre Hand ab! : : Handelte sie klug, Bruder, daß sie mich in den Gedanken bestärkte, nichts, als Schrecken, würde etwas ausrichten?

Lassen sie mich nur wissen, gnädige Fräulein, ob ihr Versprechen, daß sie den Ausgang des künftigen Donnerstags mit Gedult zu erwarten suchen wollten, zu meinem Vortheil abzielte?

Erwarten sie einige freywillige Gunst von einer Person, der sie keine freye Wahl lassen?

Sind sie willens, gnädige Fräulein, mich in ihres Onkels Gegenwart mit ihrer Hand zu beehren, oder nicht?

Mein Herz und meine Hand sollen niemals getrennet seyn. Warum, glauben sie, widersetzte ich mich sonst dem Willen meiner besten, meiner natürlichen Freunde?

Ich weiß, was sie meynen, gnädige Fräulein : : Bin ich ihnen denn so verhaßt, als der schändliche Solmes?

Legen sie mir nicht eine solche Frage vor, Herr Lovelace.

Ich muß Antwort haben. Bin ich ihnen so verhaßt, als der schändliche Solmes?

Warum nennen sie den Herrn Solmes schändlich?

Halten sie ihn nicht dafür, gnädige Fräulein?

Warum sollte ich? Hat Herr Solmes jemals schändlich gegen mich gehandelt?

Allerliebste Fräulein, setzen sie mich nicht, durch gehäßige Vergleichungen :: und vielleicht durch einen noch gehäßigern Vorzug, außer mich.

Legen sie, mein Herr, mir nicht Fragen vor, von denen sie versichert sind, daß ich sie nach der Wahrheit beantworten werde, wenn meine Antwort sie auch noch so rasend machen sollte.

Mein Herz, gnädige Fräulein, meine Seele, ist gegenwärtig ihnen ganz und gar zum Eigenthume gelassen. Aber sie müssen mir Hoffnung machen, daß ihr Versprechen, nach ihrer eignen Deutung, sie verbinde, da keine neue Ursache zum Gegentheil vorhanden ist, am Donnerstage die Meinige zu seyn. Wie kann ich sie sonst verlassen?

Lassen sie mich nach Hampstead gehen, und trauen auf meine Gunst.

Kann ich darauf trauen? :: Sagen sie nur, kann ich darauf trauen?

Wie wollen sie darauf trauen: wenn sie eine Antwort auf die Frage erzwingen?

Sagen sie nur, meine Allerliebste, sagen sie nur, kann ich auf ihre Gunst trauen, wenn sie nach Hampstead gehen?

Wie dürfen sie, mein Herr, wenn ich frey herausreden muß, ein Versprechen einiger Gunst

von

von mir erwarten? : : Was für eine niederträchtige Seele müßte ich in ihren Gedanken seyn, nachdem sie so undankbar und schändlich mit mir umgegangen sind, wenn ich ihnen ein solches Versprechen thun sollte?

Hiermit stand sie auf, schlug ihre Hände zusammen und verfärbte sich über und über für Unwillen. Du, o schändlichster Kerl, hast mich zu einer Einwohnerinn des schändlichsten Hauses gemacht : : Nichts desto weniger werde ich, so lange ich in demselben bin, ein Herz haben, das zu nichts fähig ist, als zum Abscheu gegen dasselbe und gegen dich.

Dann sahe der Engel um sich herum, und auf mich. Die Furcht vor den Folgen dieser freyen Erklärung mahlte sich dabey in ihrem angenehmen Gesichte deutlich ab. : : Aber was für ein Teufel müßte ich gewesen seyn; ich, der ich an einer Mannsperson Herzhaftigkeit liebe: wenn ich in dem Augenblick nicht mehr von Verwunderung über ihren tapfern Muth gerühret, als von Rache getrieben wäre?

Edelmüthigste Fräulein! : : denken sie, daß ich so leicht, ohne die äußerste Gewalt, sie, und mein Antheil an einem so vortrefflichem Muster aller Vorzüge, verlassen kann? Wenn ich kein Versprechen habe! : : keine Hoffnung! : : Wo sie mich nur nicht zur Verzweifelung bringen: so mag mich den Augenblick ein Blitz verzehren, wofern ich ihnen nicht alle Gerechtigkeit widerfahren lasse, die mir möglich ist.

Sie

Sind sie irgend geneigt, mir gefällig zu seyn und mich zu verbinden: so lassen sie mir meine eigne Freyheit und lassen mich nicht in diesem scheuslichen Hause festgehalten werden. Soll ich so gezwungen seyn, als ich bisher gewesen bin! Soll ich mir von ihren schändlichen Unterhändlerinnen den Weg verrennen lassen! Soll ich, wenn ich mich selbst gegen eine so unrechtmäßige Gewalt vertheidige, leiden, daß ich mit Gewalt hinauf geschleppet und zerdrückt werde! : : Ich habe Herz genug zu sterben, Lovelace : : Und eine Person, die sich vor dem Tode nicht fürchtet, läßt sich durch Furcht zu keiner Niederträchtigkeit, die sich für ihr Herz und ihre Grundsätze nicht schicket, bringen!

Wundernswürdiger Engel! Aber warum, gnädige Fräulein, warum haben sie mir Anlaß gegeben, etwas vortheilhaftes auf künftigen Donnerstag zu hoffen? : : Noch einmal, bringen sie mich nicht zur Verzweifelung : : Mit aller ihrer Großmuth, erhabne, glorwürdige Fräulein! : ich war mehr als halb unsinnig, Belford : : können sie wohl, können sie wohl : : Aber machen sie nicht, daß ich auf eine grausame Art drohen müsse! : : Bringen sie, bringen sie mich nicht zur Verzweifelung!

Mein Anblick, glaube ich, drohete noch mehr als meine Worte. Ich wollte aufstehen : : Sie stund auf : : Herr Lovelace, lassen sie sich beruhigen : : Sie sind mir so gar noch schrecklicher, als der Lovelace, der mir längst schrecklich

gewe-

gewesen ist : : Lassen sie mich weggehen : : Ich bitte sie um Erlaubniß, wegzugehen : : Sie setzen mich wirklich in Schrecken : : Dennoch mache ich ihnen keine Hoffnung : : Von ganzem Herzen verab : :

Sagen sie nicht, gnädige Fräulein, daß sie mich verabscheuen : : : Sie müssen, um ihres eignen Bestens willen, ihren Haß verbergen : : wenigstens nicht ausdrücklich gestehen : : Ich ergriff ihre Hand.

Lassen sie mich weggehen : : Lassen sie mich weggehen, sprach sie beynahe außer Athem.

Ich will nur sagen, gnädige Fräulein, daß ich mich auf ihre Großmuth berufe. Meinem Herzen ist in diesem Augenblick nicht zu trauen. Zu einem Zeichen meiner Unterwerfung zu ihrem Willen sollen sie weggehen, wo es ihnen beliebt : : Aber ich will nicht nach M. Hall abreisen : : Mein Onkel mag leben, oder sterben, ich will nicht nach M. Hall abreisen : : sondern will die Erfüllung ihres Versprechens erwarten. Erinnern sie sich, gnädige Fräulein, sie haben mir versprochen, daß sie sich zu beruhigen suchen wollten, bis sie sehen würden, was am künftigen Donnerstag erfolgete. : : Künftigen Donnerstag, erinnern sie sich, kommt ihr Onkel herauf, uns vermählt zu sehen. : : Das ist es, was erfolgen wird. : : Sie denken übel von ihrem Lovelace : : Lassen sie ihre eigne Grundsätze der Tugend durch sein ansteckendes Beyspiel,

spiel, wie sie es nannten, nicht ihren Werth verlieren.

So flog die bezaubernde Schöne mit dieser halben Erlaubniß davon : : und dachte sonder Zweifel, daß sie einer Gefahr entgangen wäre : : auch nicht ohne Grund.

Ich wußte auf eine halbe Stunde nicht, was ich mit mir selbst machen sollte. Jedoch war ich nun von Herzen verdrießlich, da sie von mir war; als ich ihren Haß gegen mich und ihr Mistrauen überlegte; daß ich mich so durch die Ehrfurcht gegen sie schüchtern machen, so bezähmen, so zurückhalten ließ : :

Und itzo, indem ich so weit geschrieben, und unsere ganze Unterredung nach ihrem Verlauf wieder überdacht habe, werde ich mehr und mehr gegen mich selbst entrüstet.

Allein ich will zu den Weibsleuten hinuntergehen : : und mich vielleicht von denselben auslachen lassen.

Der Teufel hole sie, sie wollen ihr eignes Geschlecht kennen. Sarah war ein wohl erzogenes Frauenzimmer : : Marichen auch : : Beyde haben gelesen : : Beyde haben Verstand : : Sind von nicht schlechtem Herkommen : : Ehedem waren auch beyde sittsam : : Beständig, sagen sie, warum sie sittsam und schamhaftig gewesen, ausgenommen gegen mich : : Sie sind noch itzo nicht ganz ohne alle Bedenklichkeit: ob sie gleich gegen meinen persönlichen Antrag sich zu wenig Bedenken machen; so un-

gern sie auch sehen, daß ich in diesen Gedanken stehe : : Die Alte selbst ist eine Weibsperson von gutem Geschlechte : ungeachtet sie, so wohl aus böser Neigung, als zuerst wegen ihrer schlechten Umstände, so jämmerlich verfallen ist : : Daher wollen sie sich alle erinnern können, was sie ehedem gewesen, und wollen für die Neigungen und Heucheley des ganzen Geschlechts stehen. Sie wünschen aus der Ursache nichts so irrig, als daß ich die verkehrte Fräulein ihrer Zucht unterdessen, da ich nach Berkschire gereiset seyn werde, überlassen wolle. Sie nehmen es schlechterdings auf sich, daß sie bey meiner Zurückkunft gedemüthiget seyn und alles leiden soll. Sie rühmen sich mit den vielen verkehrten Frauenzimmern, die sie genöthigt haben, in ihre Fußtapfen zu treten.

Eben komme ich von diesen Teufels-Mädgen. Ich sahe mich genöthigt, die Alte hinunter zu führen, weil sie mit ihren höhnischen Ausrufungen gegen mich ankam, mich so durchcatechisirte, und mir mit solcher Verwegenheit Vorwürfe machte, als wenn ich ihr Geld schuldig wäre.

Endlich machte ich, da sie von mir hinauf lief. Gewaltige Verwünschungen stiessen wir gegen einander aus, wie sie gieng. Rathe einmal, ich will dirs sagen. Sie wünschte, daß ich verheyrathet, auf meine Frau eifersüchtig, und mein erster Erbe das Kind eines andern Mannes seyn möchte! Ich rächte mich an ihr mit einem eben so entsetzlichen Fluche. Wie das möglich ist? Höre

nur.

nur. Ich wünschte, daß ihr Gewissen einmal aufwachen möchte! = = Denn ich schliesse aus den Stichen, die mir das meinige jede halbe Stunde versetzet, daß sie dann verfluchte Tage haben wird.

Sally und Polly thaten auch recht gros. Ihre ersten Gunstbezeugungen wären mir aufgeopfert. = = Wenn die Mägdgen auf die Gunstbezeugungen trotzen, die sie so willig waren., mitzutheilen, als ich, sie anzunehmen, wie albern ist das! Sie warfen mir Undankbarkeit und weibische Feigheit vor. Ich selbst wäre an allen den Schwierigkeiten mit meinem Engel schuld, weil ich meine Streiche nicht verfolgte, und zugäbe, daß die stolze Fräulein ihren eignen Willen, und sich selbst nichts vorzuwerfen hätte. Alle kamen sie darinn überein, daß die Tränke, deren ich mich bey einer gewissen Gelegenheit gegen sie bedienet, zu stark gewürket hätten, als daß sie oder ich urtheilen könnten, was ihr Wille gewesen seyn würde, wenn es auf die Hauptsache angekommen wäre. Darauf beschuldigten sie einander, und ich fluchte ihnen allen.

Endlich machten sie den Schluß, ich würde gewiß verheyrathet, und ein verlohrner Mann werden. Sally schlug mit einem angenommenen boshaften Gelächter ein Knipgen gegen mich, und streckte zween Finger von jeder Hand gegen mich aus; wobey sie mich an die Verse erinnerte, die ich ihr einmal aus meinem Leib-Poeten dem Dryden, wie sie den berühmten Dichter zu nennen pflegt, zeigte:

Wir Mädgen eilen hin zu ungeseh'nen Freuden:
Die Liebe führt uns an; die Stapfen sieht man nicht.
Da andre Güter sich sonst merklich unterscheiden,
Die, die das Herz erseufzt, entfliehn doch dem Gesicht.

Sie sagen mir oft zu einem Vorwurfe vor, daß sie versichert sind, ich werde zuletzt doch zur Ehe schreiten : : Und Sarah hatte das letzte mal, als ich bey ihr war, die Dreistigkeit, mir zu verstehen zu geben, daß, wenn sie erst eine Frau wäre, ein anderer nicht halb die Schwiegrigkeit finden würde, die ich gefunden hätte : : : In der That eine Dreistigkeit! Aber dennoch muß ich sagen, daß diese liebenswürdige Fräulein die einzige Weibsperson in der Welt ist, über die ich nicht eifersüchtig seyn würde. Wenn sich inzwischen ein Mann der Gesellschaft dieser Teufel überlässet: so werden sie ihm nicht eher Ruhe lassen, bis er seine Frau entweder verdächtig hält, oder hasset.

Jedoch ein oder zwey Worte von andern Sachen, wo es möglich ist.

Mich deucht, ich trage Verlangen zu wissen, wie es zu M. Hall stehe. Ich habe noch eine geheime Nachricht, daß der alte Lord in der größten Gefahr ist.

Ich muß hinunter reisen. Aber was ist unterdessen mit dieser Fräulein zu machen! : :

Die

Die verfluchten Weibsleute sind voll Grausamkeit und kühner Unternehmung. Sie wird in meiner Abwesenheit nimmermehr geruhig bey ihnen seyn. Daher wrrden sie gereizet werden und einen Vorwand haben. Allein wehe ihnen, wenn : :

Jedoch, was wird die Rache helfen, wenn eine gewaltsame Beschimpfung vorgegangen ist? Die zwo Nymphen werden durch eifersüchtige Wuth getrieben werden : : Und was wird ein eifersüchtiges und schon verlohrnes Weibsbild zurückhalten!

Daß ich sie an einen andern Ort gehen lassen sollte, das läßt sich nicht thun. Ich bin noch entschlossen, ehrlich zu seyn: wo sie mir Hoffnung machen; wo sie mich ehrlich seyn lassen will : : Inzwischen will ich sehen, wie sie sich nach dem Streit, den sie unserer letzten Unterredung wegen, gewiß zwischen ihrem Unwillen und dem nicht ungegrüudeten Schrecken finden wird, bezeigen werde. : : Also mag diese Sache bis morgen ruhen. Ich will noch einmal wieder auf den alten Lord kommen.

Ich mache mir schon die Rechnung, daß ich viele Mühe haben werde, bey dem erwarteten Vorfalle mich geziemend zu verhalten: ob ich gleich kein Geizhals bin. Wie soll ich es hiernächst in denen Tagen machen, an welchen jedermann sein Beyleid zu bezeugen kommt: da ich kein Heuchler bin! Was für alberne Schauspiele habe ich durchzugehen, und die Hauptperson in denselbtn vorzustellen! : : Ich will ver-

ſuchen, an mein letztes Ende, an einen grauen Bart und einen unverſchämten Erben zu gedenken, damit ich mich ernſthaft mache.

Du, Belford, weißt ein gutes Theil von dieſen ſeltſamen Geberden: und kannſt einem fröhlichen Herzen ein wenig von dem Unheil mittheilen. Aber es ſind auch alle Züge in deinem Geſichte recht dazu ausgeſchnitten. Mein Herz kann vielleicht eher, als deines, gerühret werden. Denn, du magſt mir glauben, oder nicht, ich habe ein recht zartes Herze. Allein, die Urſache, traurig zu ſeyn, ſey auch noch ſo groß: ſo wird doch kein Menſch, der mir ins Geſicht ſiehet, glauben, daß dieß Herz ſo ſchweren Kummer fühle.

Alles iſt geruhig, vergnügt, heiter, in meiner Bildung. Die Traurigkeit kann keine halbe Stunde in meinem Geſichte ſitzen. Ja, ich glaube, daß ſelbſt des Lords M. Geneſung, wenn ſie etwa erfolgen ſollte, mich nicht über eine Viertelſtunde anfechten würde. Es iſt mir nur um die neuen Aufzüge zu thun, und um das Vergnügen bey der Familie einen Heraclit vorzuſtellen, wenn ich unterdeſſen bey meinen vertrauten Freunden ein Democrit bin: ſonſt mangelt mir nichts das mir der alte Lord verlaſſen könnte. Warum ſollte denn der Kummer ſolche fröhliche, ſolche muntere Züge, als ich habe, traurig machen und verziehen?

Deine aber ſind von ganz anderer Art. Wenn ein Mord auf der Gaſſe verübt wäre, und

du

du nur vorbey gingeſt; der Mörder ſelbſt aber ſo gar vor Augen ſeyn ſollte: ſo würden die Häſcher ihn laufen laſſen und dich greifen. Ja eben eine Bildung würde dir ſo wohl das Hängen, als das Greifen, zuziehen.

Jedoch ein Wort zur Sache, Bruder. Mit wem theilteſt du deinen Kummer? : : Wareſt du wohl aufgenommen? : : Ich werde ein gutes Theil davon brauchen. Denn ich bin willens, alle und jede in der Familie traurig zu machen : : von außen, wo nicht von innen : :

Der eilfte Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

den 23ten Jun. Freytags, frühe.

Ich ging dieſen Morgen frühe aus. Ich hatte einen Anſchlag. Ich weiß aber noch nicht, ob ich ihn verfolgen werde, oder nicht. Da ich zurück kam: fand ich Simon Parſons, meines Lords Verwalter in Berkſchire, vor mir, der eben angekommen war, und auf mich wartete, mit einer ordentlichen Geſandtſchaft, die die ganze Familie an mich ergehen ließ, um mich deſto mehr anzutreiben, daß ich hinunter käme; und zwar auf ausdrückliches Verlangen meines Lords, der mich nothwendig vorher ſehen und ſprechen muß, ehe er ſtirbet.

Simon hat meines Lords Kutſche mit ſechs Pferden, die vielleicht itzo ſchon meine eigne ſeyn

mag, mitgebracht, mich hinunter zu holen. Ich habe befohlen, daß sie morgen frühe um vier in Bereitschaft seyn soll. Die Thiere sollen für den Verzug rauchen: und werden desto besser im Stande seyn, es auszuhalten, weil sie unterdessen Ruhe gehabt haben.

Ich bin noch entschlossen zu heyrathen: wo meine verkehrte Schöne meine Hand annehmen will. Will sie aber nicht: : : wohlan, so muß ich alsobald, nicht meinem Gewissen, sondern den Weibsleuten unten im Hause Gehör geben.

Dorcas hatte ihrer Fräulein von Simons Ankunft und Gesandtschaft Nachricht gegeben. Meine Geliebte hatte ihn zu sprechen verlanget. Allein da ich zu Hause kam: so ward er abgehalten, zu ihr zu kommen; eben als Dorcas ihn unterrichtete, was für Fragen er nicht beantworten sollte, die etwa an ihn geschehen möchten.

Ich werde auf mein wiederhohltes Ansuchen alsobald vor sie kommen : : Gewiß der Zuwachs, den ich zu hoffen habe, wird mir helfen, alles mit ihr gut zu machen : : Sie ist eben in den Speisesaal hinauf gegangen.

* * *

Nichts will helfen, Bruder! : : Ich kann keine Gunst von ihr erlangen: ob sie gleich ihre Absicht in dem, was ihr am Herzen lag, bey mir erreichet hat.

Ich will dir ein kurzes Verzeichniß von allem geben, was zwischen uns vorgefallen ist.

Ich

Ich schlug zuerst vor, mich alsobald mit ihr zu vermählen; und zwar auf die feurigste Art: allein ich ward eben so feurig abgewiesen.

Hierauf fragte ich, ob sie die Gewogenheit haben wollte, mich zu versichern, daß sie nur bis Dienstags frühe hier bleiben wollte? Ich wollte nichts mehr thun, als hinunter reisen, und zusehen, wie sich mein Lord befände : : Damit ich erführe, ob er mir etwas besonders zu sagen, oder zu verordnen hätte, indem er sich noch seiner bewußt wäre, da er so ernstlich mich zu sprechen verlangte : : : Vielleicht könnte ich schon am Sonntage wieder herauf seyn : : Räumen sie mir doch in einem Stücke eine Gefälligkeit ein : : Ich bitte sie: gnädige Fräulein, zeigen sie mir eine kleine Achtung.

Wie, Herr Lovelace, muß ich mich nach ihren Bewegungen richten? : : Denken sie, daß ich freywillig eine Rechtfertigung für meine Gefangenschaft an die Hand geben wolle? Was geht mich ihr Bleiben oder ihr Wiederkommen an?

Eine Rechtfertigung für ihre Gefangenschaft an die Hand geben! : : Meynen sie, gnädige Fräulein, daß ich mich vor den Gesetzen fürchte? : :

Ich hätte diese thörichte und trotzige Frage sparen mögen : : Allein mein Stolz wollte es nicht zulassen. Ich dachte, sie drohete mir, Bruder.

Nein, das denke ich nicht, mein Herr : : Sie sind allzu herzhaft, daß sie im geringsten

entweder ſittliche oder göttliche Verordnungen achten ſollten.

Es iſt gut, gnädige Fräulein! : : Aber fordern ſie etwas von mir, worinn ich ihnen gefällig ſeyn kann: ich will ihnen gefällig ſeyn; ob ſie mir gleich in nichts gefällig ſeyn wollen.

So fordere ich denn von ihnen, ſo erſuche ich ſie denn, daß ſie mich nach Hampſtead gehen laſſen.

Ich ſchwieg ein wenig ſtille : : und endlich hieß es : Bey meiner Seele, ſie ſollen : : Dieſen Augenblick will ich ihnen aufwarten und ſie daſelbſt eingemiethet ſehen: wo ſie mir auf den Donnerſtag in Gegenwart ihres Onkels verſprechen wollen : :

Ich brauche ſie nicht, mich eingemiethet zu ſehen : : Ich will nichts verſprechen.

Nehmen ſie ſich in Acht, gnädige Fräulein, mir nicht zu zeigen, daß ich auf ihre künftige Gewogenheit nicht trauen könne!

Ich bin ſchon gewohnt, mein Herr, mir von ihnen drohen zu laſſen : : Allein ich will ihren Beſuch zu Hampſtead annehmen : : Ich will in einer Viertelſtunde bereit ſeyn, abzugehen : : Meine Kleider können mir nachgeſchickt werden.

Sie wiſſen die Bedingung, gnädige Fräulein : : Künftigen Donnerſtag : :

Sie dürfen nicht darauf trauen : :

Meine unendlich große Unwürdigkeit ſaget mir, daß ich es nicht thun müſſe : : Nichts deſto weniger will ich auf ihre Großmuth ein

Vertrau-

Vertrauen setzen. : : Morgen frühe; wofern nichts neues vorfällt, welches Grund zum Gegentheil giebet; so zeitig als ihnen beliebt, mögen sie nach Hamstead gehen.

Dieß schien ihr angenehm zu seyn. Jedoch ließ sich in ihrem Gesichte der Zweifel merken.

Ich will zu den Weibsleuten hinunter gehen, und da ich keine bessere Richter bey der Hand habe, hören, was sie zu meinen entscheidenden Umständen sagen, worunter ich itzo mit dieser stolzen Schönen stehe, die so übermüthig einen zu ihren Füßen knieenden Lovelace verworfen hat, ob er sich gleich, Trotz aller seiner Vorurtheile gegen den Stand der Fesseln, mit aufrichtiger Zärtlichkeit zu einem Ehemanne anbot.

Der zwölfte Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Johann Belford.

Eben komme ich von den Weibsleuten.

„Bin ich so weit gegangen, und fürchte mich itzo weiter zu gehen? : Habe ich nicht schon so schwer gesündiget, wie ihr Verhalten zeiget, daß ich keine Vergebung erlangen kann? : : Thränen einer Weibsperson pflegten ja bey mir nichts mehr zu seyn, als Wasser, das in kleinen Tropfen auf ein glühendes Feuer gesprenget wird, und nur eine stärkere und hellere Gluth machet. Und womit kann sich diese Fräulein anders weh-

ren,

ten, als mit ihren Thränen und mit ihrer beredten Zunge? Sie ist vorher an keiner schwachen Seite angegriffen worden. Sie war ohne Empfindung in denen Augenblicken, in welchen sie die Probe aushalten mußte. Hätte sie Empfindung gehabt: so hätte sie Empfindung haben müssen. So sagten sie. Selbst die Art und Weise, wie ich es mit ihr gemacht habe, haben ihren Ruhm und ihren Stolz vermehret. Sie hat nun ein Histörchen zu erzehlen, daß sie zu ihrer eignen Ehre erzählen kann. Keine ihrer Neigungen ist mitschuldig. Sie kann mich durch ihre Blicke in Verwirrung setzen, und ist sich dabey nicht einmal eines Gedankens bewußt, wovor sie sich zu schämen Ursache hätte.„

Dieß, Bruder, ist das Hauptsächlichste von meiner Unterhandlung mit den Weibsleuten.

Erlaube mir, dieses hinzuzufügen, daß die liebe Schöne itzo siehet, ich sey gezwungen, sie zu verlassen. Sie hat sich in den Kopf gesetzet, mich auszuforschen. Meine Anschläge sind von einer solchen Beschaffenheit, daß ich in der Gestalt des hassenswürdigsten Menschen erscheinen muß, wo ich mit dieser Nebenehe entdecket werde. Und dennoch habe ich versprochen, wie du siehest, daß sie nach Hampstead abgehen soll, sobald es ihr morgen gefällig ist, und zwar ohne alle Bedingung an ihrer Seite.

Fragst du, was ich bey diesem Versprechen für eine Absicht gehabt habe?

Wofern nichts neues vorfiele, war die Bedingung an meiner Seite, wie du dich erinnern wirst. Allein es wird etwas neues vorfallen.

Stelle dir vor, daß Dorcas die Handschrift, welche ihr die Fräulein zur Versicherung ihres Versprechens gegeben, fallen lassen und verlieren sollte? Bediente, sonderlich diejenigen, die weder lesen noch schreiben können, gehen mit beschriebenen Papieren höchst unachtsam um. Stelle dir vor, daß ich die Handschrift finden und aufnehmen sollte : : Selbst zu der Zeit, da ich entschlossen wäre, dem lieben Kinde ihre völlige Freyheit zu lassen : : Wird diese Entdeckung nicht ein neuer Vorfall seyn? : : Ein Vorfall, der den Schein der Undankbarkeit wider sie an die Hand geben wird?

Ihr Vorsatz, es vor mir geheim zu halten, zeigt, daß sie sich fürchtet, entdeckt zu werden, und, wie sich daraus schließen läßt, sich der Schuld bewußt ist. Mir fehlte nur ein Vorwand. Kann ich einen bessern haben? Wenn ich bey dieser Entdeckung heftig aufgebracht werde: wird denn nicht von allen und jeden zugestanden, daß eine heftige Gemüthsbewegung eine verübte Gewaltthätigkeit geringer mache? : : Sind nicht alle Männer und Weiber verbunden, die Fehler an einander zu entschuldigen, welche sie bisweilen als eine Folge von solchen gottlosen Wirkungen an sich selbst wahrnehmen?

Stelle dir vor, daß die Mutter und die Schwesterschaft versammlet werde, über das schändliche Mägdchen, das sich hat bestechen lassen, Gericht zu halten : : Der geringste Vortheil, der mir aus dieser zufälligen Entdeckung erwachsen muß, wo sie mir, wie doch wohl geschehen mag, nicht zur **wirklichen Vollziehung meiner Absicht** einen Vorwand giebt, wird dieser seyn, daß ich eine Endschuldigung haben werde, warum ich meine Befehle von neuem schärfe, sie bis auf meine Wiederkunft von M. Hall festzuhalten, und genauer, als vorher, über sie zu wachen; mit der Verordnung, alle Briefe, welche von ihr oder an sie geschrieben werden mögen, mir zu übersenden. : : Und wenn ich wieder zurückkomme: so muß der Teufel darinn seyn; wo ich nicht ein Mittel finde, zu machen, daß sie selbst eine andere Wohnung wählet, weil ihr diese so verhaßt ist; welche allen meinen Absichten gemäß ist; und zwar ohne daß ich mehr das Ansehen habe, ihre Wahl dabey zu lenken, als ich es vorher bey dieser hatte.

Du wirst auf mich fluchen, wenn du an diese Stelle kommst. Ich weiß es gewiß. Allein denkest du, daß ich, nach einer solchen Reihe von Ränken, dieß unvergleichliche Frauenzimmer deswegen verlieren will, weil ich nicht ein wenig Ränke mehr gebrauchen mag? : : Ein liederlicher Kerl ist ein liederlicher Kerl, Bruder! : : Und welcher liederliche Kerl läßt sich durch **gute Grundsätze** von einer bösen That abhalten, die

er

er sich vorgesetzet hat, und mit der er glücklich fortzukommen glaubet? = = Außerdem, bin ich nicht ernstlich gesonnen sie zu heyrathen? = = Wird mich nicht der große Haufe der Welt freysprechen, wenn ich sie heyrathe? Was hat aber eine solche Beleidigung zu bedeuten, welche ein Kirchengebrauch allezeit wieder gut machen wird? Hält man nicht allemal den Ausgang einer Geschichte, die sich mit der Hochzeit endiget, für glücklich? die Schwierigkeiten, ehe man dazu gelanget, mögen auch noch so groß seyn?

Allein, wie bin ich hier von dieser Fräulein eingenommen, da unterdessen mein armer Lord, wie mir Simon erzählet, in der schrecklichsten Todesangst lieget und winselt? = = Wie viel muß er leiden! = = Der Himmel erleichtere es ihm! = = Ich habe ein allzu mitleidiges Herz. Das würde auch die liebe Schöne befunden haben, wenn ich nur das ärgste von ihrem Leiden dem geringsten von seinem hätte gleich achten können. Ich verstehe es von der Sache selbst, die geschehen ist: denn von dem Theile ihres Leidens, das von einer äußerstzarten Empfindlichkeit herrühret, weiß ich nichts; und kann also auch dafür nicht Rechenschaft geben.

Der dreyzehnte Brief
von
Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Dieſen Augenblick komme ich von meiner bezaubernden Schönen. Sie will mir nicht zulaſſen, nur einmal die Hälffte von den angenehmen, den zärtlichen Dingen, zu ſagen, davon mein ehrliches Herz überzufließen bereit iſt. Ein verzweifelter Zuſtand, daß, wenn eine Mannsperſon ſich aufgelegt befindet, beredt und zugleich rührend zu ſeyn, er doch die Beherrſcherinn ſeines Schickſals nicht bewegen kann, ſeinem feinen Geſpräche ein Ohr zu leihen.

Ich kann itzo vollkommen begreifen, woher es kommt, daß Verliebte, wenn ihre Schönen grauſam ſind, in Einöden laufen, und ihr Herz gegen Holz und Steine ausſchütten. Denn bin ich nicht ſelbſt genöthigt, dir meine Klagen vorzubringen.

Als ſie mich nur ſahe, drang ſie alſobald auf die Erfüllung meines Verſprechens, daß ich ihr erlauben wollte; dieß Wort ſprach ſie vermeſſenſtolz aus; nach Hampſtead zu gehen, ſo bald ich nach Berks abgereiſet wäre.

Ich erneurete es auf das liebreicheſte.

Sie verlangte, daß ich vor ihren Ohren dazu Befehl geben ſollte.

Ich ließ Dorcas und Wilhelm rufen : : Sie kamen herein : : Ihr ſollt beyde wiſſen,

(Aber

(Aber vielleich, Wilhelm, nehm ich euch mit mir), daß eurer gnädigen Frauen Befehl in allen Stücken geschehen soll. Sie ist willens, so bald als ich weg bin, nach Hampstead zurückzukehren : : Meine Wertheste, wollen sie nicht einen Bedienten zur Aufwartung haben?

Ich werde dort keinen Bedienten brauchen.

Wollen sie Dorcas mit sich nehmen?

Wenn ich Dorcas nöthig haben sollte: so kann ich nach ihr schicken.

Dorcas mußte nothwendig sagen, sie würde sich eine große Ehre daraus machen : :

Gut, gut, das kann vielleicht bey meiner Rückkunft geschehen, wo es eure gnädige Frau erlaubet : : Soll ich Fr. Sinclair herauf rufen, mein Engel, und ihr zu eben dem Ende, vor ihren Ohren, Befehl geben?

Ich verlange weder Fr. Sinclair, noch jemand, der zu ihr gehört, zu sehen.

Wie ihnen beliebt, Madame.

Nachdem nun die Bedienten weggegangen waren: so bat ich sie wiederum inständigst um die Versicherung, daß sie künftigen Donnerstag mit mir zum Altar kommen wollte. Aber vergebens. Mag sie sich nicht selbst alles danken, was erfolgen kann?

Eine einzige Gunst wollte ich mir inzwischen nicht abschlagen lassen: daß ich die Erlaubniß hätte, den Abend mit ihr zuzubringen.

Ich will bey dieser Gelegenheit die Sanftmuth und Gefälligkeit selbst seyn. Meine ganze

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Seele soll sich ausschütten, sie zur Vergebung zu bewegen. Will sie nicht; und sollte die Handschrift über ihr Versprechen mir zur Hand kommen: so wird sonder Zweifel die Rache mich gänzlich einnehmen.

Da das ganze Haus auf meiner Seite ist, und nicht nur ein jeder in demselben sich anheischig macht, Furcht einzujagen und mir beyzustehen, wie es die Sache erfordern wird, sondern auch alle für meinen glücklichen Fortgang durch ihre Erfahrung Gewähr leisten; wo es nicht mein eigner Fehler ist: was muß die Folge seyn?

Inzwischen, Bruder, soll dieß ihre letzte Probe seyn; und wo sie sich so edel in und nach diesem zweyten Versuche, da sie aller ihrer Sinne mächtig ist, beweiset, als sie sich nach dem ersten bewiesen hat: so wird sie, zum Trotz aller Männer, Weiber, und des Teufels selbst, auf vollkommene Probe ein Engel seyn. Denn soll alle ihr Leiden ein Ende haben. Ich will alsdenn dem überwundenen Teufel entsagen und mich bessern. Wo ja noch ein schändlicher Einfall in mir aufsteiget: so will ich ihn lieber in meinem Herzen, wie er entstehet, alsobald unterdrücken, als ihn Platz finden lassen.

Wenige Stunden werden nunmehr alles entscheiden. Der Ausgang aber mag seyn, wie er will: so werde ich zu viel zu thun haben, daß ich noch wieder schreiben könnte, bis ich zu M. Hall anlange.

Unterdessen empfinde ich eine seltsame Unruhe. Ich muß sie, wo möglich, unterdrücken: ehe ich mich vor ihre Augen wage : : Mein Herz schlägt meine Brust von dem Tische zurück. Ich will die Feder niederlegen, und mich gänzlich seinen Trieben überlassen.

Der vierzehnte Brief

von

Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

Freytags in der Nacht, oder vielmehr Sonnabends frühe um ein Uhr.

Ich dachte, ich würde weder Zeit noch Lust gehabt haben, annoch eine Zeile zu schreiben, ehe ich zu M. Hall ankäme. Aber die erste ist schon da; und die letzte muß sich finden: weil ich weder schlafen, noch etwas anders thun kann, als schreiben; wo ich dieß noch thun kann. Ich bin verzweifelt verdrieslich. Die Ursache mag folgen: wo sie folgen will : : Ich mache keine Vorbereitung dazu.

Ich versuchte durch Freundlichkeit und Liebe zu erweichen : : Was? : : Marmor. Ein Herz, das weder zur Liebe, noch zur Freundlichkeit geschickt ist. Ihre vorigen Beleidigungen stecken ihr ewig in dem Kopfe. Sie war wohl bereit, eine Gunstbezeigung, die Erlaubniß, daß sie nach Hampstead gehen möchte, anzunehmen: aber, sie weder zu verdienen, noch durch irgend

eine Gunst an ihrer Seite zu vergelten, geneigt. Also ward mein Vorschlag, sie durch Güte zu gewinnen, bald aufgegeben.

Ich wollte dann nur gereizet seyn: wie ein feiger Bube, der auf den ersten Schlag wartet, ehe er sich überwinden kann, ein Gefechte einzugehen. Ich reizete sie halb, daß sie mich reizen oder herausfordern sollte. Sie schien, ihre Gefahr zu merken: und wollte daher meinem Zorn nicht eigentlich Trotz bieten; sondern hielte in ihrem Bezeigen so die Mittelstraße, daß ich weder einen Vorwand, sie zu beleidigen, noch Grund zu hoffen, finden konnte. Dennoch glaubte sie mein Märchen, daß ihr Onkel nach Kentischtown kommen würde: und schien nicht zu fürchten, daß Tomlinson ein Betrüger seyn möchte.

Bey dem allen war sie sehr unruhig in meiner Gesellschaft, und wollte oft von mir aufbrechen: jedoch hielte sie mich so bey meinem Versprechen, ihr zu erlauben, nach Hampstead zu gehen, daß ich nicht wußte, wie sie davon loßkommen sollte; ob es mir gleich unter den erbettelten Umständen, in welchen ich mich mit ihr befand, unmöglich war, dasselbe zu erfüllen.

Was war mir in diesem Zustande übrig: da die Weibsleute bereit waren, mir beyzustehen, und wo ich nicht weiter gienge, eben so bereit, mich auszulachen? Was anders, als daß ich den verabredeten Vorschlag verfolgte, und einen Vorwand suchte, Streit mit ihr anzufange, damit ich meine versprochene Erlaubniß wiederrufen,

und

und sie überzeugen könnte, daß ich um nichts und wieder nichts keine solche Vorwürfe leiden wollte, als wenn ich der ärgste Räuber wäre.

Ich hatte mit den Weibsleuten die Abrede genommen, daß, wenn ich in der Fräulein Gegenwart keinen Vorwand zu meinen Unternehmungen finden könnte, die von ihr gestellte Handschrift mir in dem Wege liegen sollte, und ich sie aufheben wollte, so bald sie von mir gegangen wäre. Aber da es gegen zehn Uhr kam: fiel mir der Zweifel ein, daß es Gefahr haben würde, ihr wieder beyzukommen; wenn sie einmal, wirklich sich zur Ruhe zu begeben, weggegangen wäre. So ernstlich wünschte sie mich zu verlassen: indem ihr mein allzu feuriges Bezeigen gegen sie, und mein hitziges Greifen nach ihrer Hand, welches ich zwey oder dreymal that, daß mir die Augen, wie ich fühlte, aufliefen, verdächtig vorkam, und ihre Augen Unruhe und Furcht zeigten. Weil ich es also nicht gern auf die Gefahr ankommen lassen wollte: so gieng ich ein wenig nach zehn heraus, in der Absicht, die verabredete Einrichtung etwas zu verändern; und sagte, ich wollte den Augenblick wieder bey ihr seyn. Allein da ich zurückkam: begegnete sie mir an der Thüre, und war willens, wegzugehen, und sich zur Ruhe zu begeben. Ich konnte sie nicht bereden, wieder zurückzugehen, und hatte auch nicht Herz genug, da ich eben vorher so höflich und gefällig gegen sie gewesen war, sie mit Gewalt aufzuhalten. Also entwischte sie mir unter den Händen

in ihr Zimmer hinein. Daher war mir nichts mehr übrig, als daß ich meinen vorigen Anschlag, wie er verabredet war, beybehielte.

Ich hätte schon vorher melden sollen; aber ich bekümmere mich nicht um Ordnung nach der Zeit, um Verbindung, oder um sonst etwas: daß zwischen achten und neunen des Abends noch ein Bedienter von dem Lord M. zu Pferde, angekommen, um mich zu ersuchen, daß ich den D. S. mit mir hinunterbrächte: weil mein Onkel einmal in den letzten Zügen, in welchen er nach ihrem Urtheil auch itzo seyn soll, von ihm Hülfe und Frist bekommen hat. Ich habe hingeschickt und diesen Arzt besprochen, daß er mich hinunter begleiten soll. Ich muß ihn diesen Morgen um vier abrufen: sonst möchte der Teufel Onkel und Doctor holen, wo ich aus der Stelle gehen würde, bis ich bey mir alles in Ordnung gebracht hätte.

Stecke deine verdammte Nase nur zum voraus in den Erfolg, wo du willst : : Ich will verflucht seyn, wo du ihn herausbringen sollst, bis zu gehöriger Zeit und Stelle : : Und alsdenn noch zu frühe.

Sie war kaum in ihre Kammer gekommen: so fand ich ein wenig Papier, als ich in meine gehen wollte. Ich nahm es auf und öffnete es: denn es war sorgfältig noch in ein anderes Papier gewickelt und mit Nadeln zugesteckt. Was sollte es wohl anders seyn, als eine Handschrift, die zur Bestechung gegeben war, nebst der fernern Versprechung eines diamantenen Ringes,

um

um Dorcas zu bewegen, daß sie die Flucht ihrer Fräulein beförderte.

O! wie veränderte sich mein Sin in einen Augenblick! : : Kling, kling, kling, kling, gieng meine Klocke, mit einer solchen Heftigkeit, daß die Schnur hätte reissen mögen, und als wenn das Haus im Feuer stünde.

Ein jeder Teufel, ward rege und lebendig gemacht. Das ganze Haus war in Aufruhr. Wilhelm kam herauf gerannt : : Herr : : Herr : : Herr! : : Mit aufgesperrten Augen und verzogenem Maul : : Laß die verdammte Kröte, Dorcas, herkommen, schrie ich in erschrecklicher Wuth und außer Athem, wie ich oben an der Treppen stand.

Das Teufelskind kam mit Zittern zum Vorschein : : aber blieb von ferne stehen: so wohl wegen der Nachricht, die ihr Wilhelm von meinem heftigen Zorn gegeben hatte; als auch wegen desjenigen, was sie von mir selbst hörte.

Wie ein Blitz war mein Schwerdt aus der Scheide: denn ich hatte es eben an der Seite : : Verfluchte, verzweifelte, betrügerische Geldschneiderey und Bestechung! : :

Sie lief eilends hinauf an die Thüre der Fräulein, und schrie um Sicherheit und Schutz.

Gnädiger Herr, schlug sich Wilhelm ins Mittel, um Gottes willen : : O Himmel, o Himmel! : : da er einen guten Schlag mit der Faust bekam.

Das sollst du dafür haben, Bube, daß du die undankbare Katze meiner Rache entzogen hast.

Katze, war ich willens zu sagen: ist es aber ein anderes Wort, fast von gleicher Endigung, gewesen; so muß mich der Zorn entschuldigen.

Alsobald kamen zwo oder drey von der Schwesterschaft herauf gerannt. Was ist hier zu thun! Was ist hier zu thun!

Was zu thun! = Denn meine Geliebte öffnete ihre Thüre noch nicht: sondern schob vielmehr noch einen Riegel vor = = Die verfluchte Dorcas! = = Ruft ihre Tante herauf! = = Sie soll sehen, was sie für eine Verrätherinn um mich bestellet hat! = = Und laßt sie die Kröte mitbringen, Rede und Antwort von sich zu geben! = = Die verfluchte Dorcas hat sich bestechen lassen, hat eine Verpflegung auf Lebenszeit angenommen, ihre Treue verrätherischerweise zu brechen, um dadurch eine ewige Uneinigkeit zwischen einem Manne und seiner Frauen anzurichten, und alle Hoffnung zur Aussöhnung zwischen uns vergeblich zu machen.

Ich will des Todes seyn, Belford, wo ich Geduld habe, dieß wunderliche Zeug weiter fortzuschreiben.

* * *

Die Tante kam mit Schnauben und Blasen herauf! = = So gewiß als sie Gnade und Barmherzigkeit von Gott hoffete, hätte sie nicht Theil

an

an der Sache! : : Sie hätte in ihrem Leben niemals ein solches ränkevolles und verkehrtes Frauenzimmer gesehen! : : : Bediente möchten wohl so arg seyn, als sie wären, wenn solche Personen, als Fr. Lovelacen, sich kein Gewissen machten, sie zu verderben und zu bestechen. Ihres Theils verlangte sie nicht, daß man gegen das böse Mägdchen Barmherzigkeit haben sollte. Sie erkennete dieselbe nicht für ihre Base! wenn sie nicht getreu wäre! : : Allein, fragte sie, was hat man denn für Beweis? : :

Darauf ward ihr das Papier gezeiget : :

Nur allzu augenscheinlich! : : Verfluchte, verfluchte Kröte, Teufel, Hure, ging aus eines jeden Munde: und man schalt auf die schändliche Untreu der Bestochenen, und das unanständige Unternehmen der Bestecherinn.

So dann gingen wir alle hinauf, und bey der Thüre der Fräulein vorbey in den Speisesaal, um zu dem Verhör zu schreiten.

Es war ein Stampfen von allen Füßen, und ein Gemurmel von allen Zungen : : !

Bringt das garstige Mensch den Augenblick herauf vor uns alle! : :

Wie? hat sie aus dem Hause entwischen wollen, sagen sie?

Dieß war das Geräusch und das Gespräche, wie wir bey der Thüre der schönen Bestecherinn vorbeyrasselten.

Dorcas ward heulend zwischen zwoen Personen heraufgebracht, die beyde aus vollem Halse

schrieen : : Ihr müßt gehen! Ihr sollt gehen! : : Es ist billig, daß ihr für euch selbst Rede und Antwort gebet : : Ihr seyd ein Schandfleck für alle rechtschaffene Bediente! : : indem sie dieselbe die Treppen hinauf zogen und stießen : : Sie aber rief weinend: Ich kann den gnädigen Herrn nicht sehen! : : Ich kann einen so gütigen und freygebigen Herrn nicht ins Gesicht sehen! : : O wie sollt ich meiner Tante Zorn und Hitze ertragen! : :

Komme herauf, daß dich der Henker hole : : Bringt sie hervor zu ihrem gebietenden Richter! : : Was für ein Jammer! Es ist die **Entdeckung**, nicht das **Verbrechen**, was euch verwirrt und beschämt machet. Ihr habt einige Tage herdurch ruhig genug seyn können, wie ich aus der Unterschrift sehe, unter der Bosheit. Sage mir, undankbarer Teufel, sage mir, wer hat den Anfang gemacht.

Ja, Schandfleck für mein Geschlecht und Geblüte, schrie die Alte : : Sage dem gnädigen Herrn! : : Sage die Wahrheit : : Wer hat den Anfang gemacht?

Ja, verfluchte Creatur, rief Sarah : : Wer hat den Anfang gemacht?

Ich habe schon an einer Seite treulos gehandelt! : : O lassen sie mich nicht auch an der andern treulos werden! : : Meine gnädige Frau ist eine recht gute Frau! : : O lassen sie dieselbe nicht deswegen leiden!

Sagt

Sagt alles, was ihr wisset. Sagt die reine Wahrheit, Dorcas, schrie Marichen Horton : : Der gnädige Herr liebt seine Gemahlinn viel zu sehr, daß er sie vieles leiden lassen sollte: so wenig sie auch seine Liebe erwiedert!

Das sieht ein jeder, rief Sarah : : Nur allzu gut in Wahrheit, für Seine Gnaden, hatte ich auf der Zunge zu sagen.

Bis itzo habe ich geglaubt, daß sie meine Liebe verdiente! Aber eine Dienstmagd so zu bestechen, von der sie vermuthet, daß sie etwa Befehl haben möchte, aus Furcht vor einer zwoten Entlaufung, über ihre Gänge zu wachen! Und mir diese Vorsicht als ein Verbrechen auszulegen! : : Jedoch ich muß sie lieben! : : Vergeben sie mir diese Schwachheit! : :

Ich verfluche meine seltsame Geberden und Reden! : : Wo ich Gedult habe, sie zu wiederholen: so : : Allein du sollst sie alle erfahren : : Ich kann dir nicht verächtlicher werden, als ich mir selbst bin! : :

* * *

Wie aber, gnädiger Herr, sprach Sarah, wenn sie die gnädige Frau und das Mensch gegen einander hören könnten? Sie sehen, die Magd will nicht bekennen.

O meine Unachtsamkeit! schrie Dorcas : : Lassen sie meine arme Herrschaft nicht dafür leiden! : : In Wahrheit, wenn sie alle wüßten, was ich weiß: sie würden selbst sagen, daß der gnädigen Frauen grausam begegnet wäre.

Sie:

Siehe! : : Siehe! : : Siehe! : : Siehe! : : riefen alle zugleich einmal über das andere : : Bloß die **Entdeckung** geht ihr nahe, wie Ihre Gnaden sagen : : Nicht das **Verbrechen** : :

Verfluchte Creatur, verteufeltes Mensch, hörte man aus eines jeden Munde.

Eure Herrschaft **wird** gewiß **nicht, darf** nicht herauskommen, euch zu retten, schrie Sarah: ob es gleich mehr eine Barmherzigkeit von dem gnädigen Herrn, als euer Verdienst ist, daß er euch nicht den Augenblick die schändliche Kehle abschneidet.

Saget, rief Marichen noch einmal, war es eure gnädige Frau, die den Anfang machte, oder ihr, ihr scheusliches Mensch? :

Wo die gnädige Frau so viel Ehre hat, blöckte die Mutter, entschuldigen sie mich, **So** : : : Entschuldigen sie mich, mein Herr : : Der Henker hole das alte Weib! sie hätte mich beynahe **Sohn** genannt : : Wo die gnädige Frau so viel Ehre hat, als wir gedacht haben: so wird sie erscheinen, ein armes Dienstmägdchen, das durch so große Versprechungen verleitet ist, zu rechtfertigen. : : Allein ich hoffe, gnädiger Herr, sie werden beyden **Theilen** Gerechtigkeit widerfahren lassen: ich **hoffe**, sie werden es thun! : : O was ist es für ein Jammer! was ist es für ein Jammer! : mit zusammengeschlagenen Händen : : daß ihr alles eingeräumet wird, was sie nur fordern kan! Daß ihr in ihrem ungeziemen-

den

den Haß gegen mein armes und unschuldiges Haus nachgesehen wird! Daß ihr zugestanden wird nach Hampstead zu gehen: ob Ihre Gnaden uns gleich erzählt haben, daß sie keine Gefälligkeit von ihr zu erlangen vermögend gewesen; nein, nicht die geringste! : : O! mein Herr! : O mein Herr! : : Ich hoffe : : Ich hoffe : : Wo die gnädige Frau nicht herauskommen will : : Ich hoffe, sie werden ein Mittel finden, diese Sache in ihrer Gegenwart vorzunehmen. Es kommt mir auf meine Thüren, bey einer solchen Gelegenheit, als dieß ist, nicht an. Ich habe allemal Gerechtigkeit geliebet. Ich verlange, daß sie auf den Grund davon kommen, zu meiner Rechtfertigung! : : Ich will schwören, daß ich an dieser scheuslichen Bestechung kein Theil habe.

Eben den Augenblick hörten wir, daß die Thüre der Fräulein aufgeriegelt und aufgeschlossen ward.

Nun, mein Herr!

Nun, Herr Lovelace!

Nun mein Herr! So suchte mich eines jeden Mund zu reizen.

Aber, o Bruder! Bruder! Bruder! ich kann nicht weiter schreiben!

* * *

Wenn du alles wissen mußt: so mußt du!

Nun siehe, Belford, wie wir alle im Gerichte sitzen, die schöne Bestecherinn zur Strafe zu ziehen: : : ich, und die Mutter, die bisher mit

Schrecken

Schrecken gefürchtete Mutter, die Basen, Sarah, und Marichen, die Verrätherinn Dorcas, und Mabelle, als eine Wache über sie, daß sie nicht weglaufen und sich verstecken möchte; : : alle zum voraus fest entschlossen, und aus höchster Noth zum voraus entschlossen, weil ich die Reise vornehmen mußte und mit ihr in einem so erbettelten Verhältnisse stand. : : Höre, wie sie die Thüre aufriegelt und aufschließet, und dann den Schlüssel, wie es nachher heraus gekommen ist, von außen wieder in das Schloß stecket, die Thüre verschließet, und ihn hierauf in der Tasche mit sich nimmt. Ich wußte, daß Wilhelm unten war, der mir Nachricht geben würde, wenn sie etwa unterdessen, da wir alle oben waren, den ungerechten Weg nehmen, und, an statt in den Speisesaal zu kommen, die Treppen hinunter gehen sollte. Die Thüren nach der Gasse waren auch gedoppelt verwahret, und alle Fensterladen rund herum am Hause zugemacht, daß man kein Geräusch oder Geschrey hören sollte. Dieß war die grausame Vorbereitung : : Dann höre weiter, wie sie zu uns gehet, und siehe, wie sie unter uns tritt, mit einer vollkommenen Zuversicht auf ihre Unschuld, und mit einer Majestät in ihrer Person und in ihrem Wesen, die ihr natürlich ist, aber damals in aller ihrer Pracht und Herrlichkeit glänzete! : : Alle Zungen waren stille: alle Augen vor Schaam und Ehrfurcht niedergeschlagen. Alle Herzen bebeten, meines war auf eine besondere Art gesunken, ohne Bewegung,

wegung, und zweymal nidriger, als seine gewöhnliche Lage ist; ob es gleich einstens bis an meine Kehle hinauf schlug. Ein beschämter und feiger Missethäter! : : Sie schwieg auch stille und sahe um sich herum: zuerst auf mich; hernach auf die Mutter, als wenn sie sich nicht weiter vor ihr fürchtete; dann auf Sarah und Marichen; endlich auf die angeklagte Dorcas. : : So äusserte sich in dem Augenblick voll schrecklicher Ehrfurcht, die herrliche Macht der Unschuld!

Sie wollte gern reden: aber sie konnte nicht; nur ihre Blicke setzten meine Schuld in Verwirrung. Man hätte eine Maus hören können! wenn sie über den Fußboden gelaufen wäre. Die leichten Füße und die rauschende Seide von den Kleidern der Fräulein würden es nicht gehindert haben: denn sie schien auf Luft zu treten, und nichts als Seele zu seyn : : Sie ging zwey oder dreymal zur Thüre, und wieder zu mir zurück: ehe die Sprache über den Unwillen die Oberhand behalten konnte. Endlich reusperte sie sich zwey oder dreymal, ihre vernehmliche Stimme wieder zu bekommen : : O du verächtlicher und verruchter Lovelace, denkest du, daß ich durch diese armselige und schändliche Ränke von dir, und diesen deinen gottlosen Mitgenossen, nicht hindurch schaue?

Du Weib; sie sahe hiebey die Mutter an: das mir einmal Schrecken eingejaget, allezeit misfällig und zuwider gewesen ist, nun aber von mir verabscheuet wird! Du hättest noch einmal;

denn

denn von deiner Hand war vielleicht die Zubereitung; einen berauschenden Trank für mich besorgen sollen, damit ich meiner Sinne beraubet wäre : :

Und alsdenn, so wandte sie sich zu mir; hättest du nichtswürdiger Kerl dich sicherer auf einen so niedrigen Kunstgriff, als dieser ist, verlassen mögen! : :

Ihr aber, schändliche Weibsbilder, die vielleicht hundert unschuldigen Personen an Leib und Seele zum Verderben gedienet; ihr zeiget mir, wie, in völliger Versammlung; wisset, daß ich nicht verheyrathet bin : : So sehr ich auch durch eure Hülfe zu schanden gemachet bin: so danke ich doch Gott, daß ich mit diesem gewissenlosen Böſewicht nicht verheyrathet bin : : Ich habe Freunde, die meine Ehre von euren Händen fordern werden! : : Auf deren Ansehen und Gewalt will ich mich berufen: denn dieser Kerl hat kein Recht über mich. Sehet also wohl zu, was für gewaltsame Beschimpfungen ihr ferner gegen mich unternehmet, oder ihn gegen mich zu unternehmen reizet. Ich bin eine Person von Stande und Vermögen: ob ich gleich verrätherischerweise so schändlich berücket bin. Ich will niemals die Seinige werden, und zu eurem äußersten Unglück schon Freunde finden, euch zu verfolgen. Und nunmehr, da ich diese völlige Probe von eurer abscheulichen Bosheit habe, und eure niederträchtige Aufhetzungen selbst gehöret, will ich keine Barmherzigkeit gegen euch haben. : :

Itzt

Itzt konnten sie über die elende Person, die ich spielte, nicht lachen : : O Himmel! wie zitterte ein jeder Teufel, mit gerührtem Gewissen!

Was für ein niedergeschlagenes Wesen müßte beständig mit der Schuld verbunden seyn: wenn es der Unschuld allemal gegeben wäre, sich so zu zeigen! : :

Und du, du schändliche Dorcas! : : du gedoppelte Betrügerinn! : : die aus verstellter Liebe gegen mich weinet! : : Packe dich fort, nichtswürdiges Mensch! : : Niemand wird dir Leid thun! : : Packe dich fort, sage ich! : : Du hast deine Rolle viel zu gut gespielet, daß dir von irgend jemand, außer mir selbst, Vorwürfe zu machen seyn sollten : : Du bist sicher: deine Schuld ist in einem solchen Hause, als dieß ist, deine Sicherheit! : : Deine schändliche, deine elende Rolle hast du so gut gespielet, als das niedrige Schauspiel es dir nur erlauben konnte: : : So gut, als ein jeder von diesen Leuten, die zwar deine Herrschaften, aber nichts besser, als du, sind, seine Rolle, wie du siehest, spielen kann : : Schleiche dich weg zur Finsterniß! Es wird keine Untersuchung nach diesem mehr geschehen, wer den Anfang gemacht habe, du, oder ich.

So wahr als ich zu leben hoffe, das Mensch ward verzweifelt erschrecket, und schlich davon; und ihre Wache, Mabelle, machte es eben so: ob ich sie gleich zurückzubringen suchte, und nach Dorcas schrie, daß sie bleiben sollte. Ich glau-

be der Teufel hätte sie nicht halten können: da ein Engel ihr befahl, sich fortzupacken.

Madame, sprach ich, erlauben sie mir, ihnen zu sagen: und ging, mit einem grimmigen Gesichte, verflucht verdrieslich und gar beschämt, auf sie zu : :

Aber sie wandte sich zu mir: Bleib stehen, wo du bist, o schändlichster und verruchtester Kerl! : : Bleib stehen, wo du bist! : : Und unterstehe dich nicht, mich mit dem vermessenen Gesichte anrühren zu wollen: wo du nicht willst, daß ich den Augenblick als eine Leiche zu deinen Füßen liege!

Zu meinem Erstaunen hatte sie ein Federmesser in der Hand, hielte die Spitze gegen ihre eigne Brust, und faßte bedächtlich den ganzen Stiel so, daß es nicht zu versuchen war, ihr dasselbe wegzunehmen.

Ich will niemand Schaden zufügen, als mir selbst. Ihr, mein Herr, und ihr Weibsleute, seyd vor aller Gewaltthätigkeit von mir gesichert. Die Gesetze sollen allein meine Zuflucht seyn. Die Gesetze; dieß Wort sprach sie mit besonderem Nachdruck aus; die für solche Leute natürlicherweise Schrecken mit sich führen, und ihnen auch nun die äußerste Furcht einjagten.

Kein Wunder! Da diejenigen, welche sich selbst der Verdammniß übergeben wollen, damit sie sich nur in dieser Welt gute Tage und alle Fülle verschaffen, vor allem dem erzittern werden, was ihre gewöhnlichen Mittel, diese guten Tage

und

und alle Fülle zu erlangen, zu bedrohen scheinet : :

Die Gesetze sollen allein meine Zuflucht seyn! : :

Hierauf sagte mir die schändliche Mutter ins Ohr, es wäre besser sich mit diesem wunderlichen Frauenzimmer zu setzen und sie gehen zu lassene

So unverschämt muthig sich Sarah zu andern Zeiten beweiset: so hieß es itzo doch: Wenn Herr Lovelace ihnen etwas erzählet hätte, das nicht wahr wäre, daß sie seine Gemahlinn : :

Nicht anders klang es bey Marichen Horton: Sie müßte nothwendig sagen, daß die Fräulein, wo sie nicht meine Gemahlinn wäre, gar sehr beleidiget wäre. Das war alles.

Das ist itzo keine Sache, worüber sich streiten lässet, schrie ich. Sie, Madame, und ich, wissen : :

Ja, wir wissen, sprach sie: und ich danke Gott, daß ich nich dein bin : : Noch einmal, ich danke Gott dafür! Ich zweifele gar nicht an der fernern Schandthat, die du bey dieser ehrenlosen und niedrigen List gegen mich im Sinne gehabt hast. Allein ich habe meine Sinne, Lovelace: und verachte dich von ganzem Herzen, du recht armseliger Lovelace! Wie kannst du vor meinen Augen stehen! : : Du, der : :

Madame, Madame, Madame : : Dieß sind Beschimpfungen, die nicht zu ertragen stehen : : Ich nahete mich ihr. Aber sie zog sich bis

an die Thür zurück, setzte ihren Rücken dagegen und hielte das spitzige Federmesser an ihre klopfende Brust: da unterdessen die Weibsleute mich hielten, und baten, die ungestüme Fräulein nicht zu reizen : : Um ihres Hauses willen, der Henker mochte sie holen, baten sie mich : : und hingen sich alle drey an mich. Immittelst trotzte mir die recht heldenmüthige Fräulein in der Entfernung.

Nahe dich mit Unwillen zu mir, Lovelace, wo du willst. Ich habe Herz zu sterben. Es geschieht zur Vertheidigung meiner Ehre. Gott wird meiner armen Seele Barmherzigkeit widerfahren lassen! : : Von dir erwarte ich keine Barmherzigkeit. Ich habe einmal diese Entfernung erreichet. Kommst du noch zween Schritte näher zu mir: so sollst du sehen, was ich zu thun Herz habe! : :

Laßt mich los, Weibsleute, überlasset mich mir selbst und meinem Engel! : : Hierauf gingen sie etwas von mir zurück : : O meine Geliebte, wie schrecken sie mich : : So redete ich mit ausgereckten Armen und knieend auf dem einen Knie : : Nicht einen Schritt, nicht einen Schritt will ich weiter kommen: ohne nur selbst den Tod von der beleidigten Hand, die ihren Tod drohet, zu empfangen. : : Ich bin ein Bösewicht! der scheusliche Bösewicht! : : Sagen sie nur, sie wollen ihr Messer dem Beleidiger, nicht der Beleidigten, ins Herze stossen: so will ich mich in der That zu ihnen nahen aber sonst nicht.

Die

Die Mutter machte ein Geräusch mit ihrer verdammten Nase. Sarah und Marichen zogen ihre Schnupftücher heraus und wandten sich von uns. Nachher erzählten sie mir, daß sie in ihrem Leben niemals einen solchen Aufzug gesehen hätten : :

Die Unschuld so sieghaft: die Bosheit so erniedriget, mußten sie meynen!

Aus Unachtsamkeit auf mich selbst hatte ich mich unterdessen weiter zu meinem Engel beweget : : Und sagst du dich noch immer von deiner Bosheit los, kommst du noch immer näher : : Rückest du, rückest du noch immer hinterlistiger weise näher zu mir : : Ihre Hand war schon ausgerecket : : Ich habe Herz : : Ich habe Herz : : Jedoch auch nicht übereilt : : Mein Herz verabscheuet nach guten Grundsätzen die That, wozo du mich nöthiget! : : Gott, nach deiner Barmherzigkeit! : : Das sagte sie mit aufgehobenen Augen und Händen : : Gott nach deiner Barmherzkeit! : :

Ich flog in die andere Ecke des Zimmers. Den Augenblick waren ihre Gedanken mit einem Seufzer, einem stillen Seufzer beschäfftiget. Marichen sagt, daß nur das Weiße von ihren liebenswürdigen Augen zu sehen gewesen. Aber eben, da sie ihre Hand ausreckte, ohne allen Streit, sich den tödtlichen Stoß zu versetzen; o! wie beunruhiget mich noch die bloße Erzählung: warf sie ihre Augen auf mich, und sahe mich in der äußersten Entfernung, die das Zim-

mer nur zulassen wollte, und hörte meine gebrochne Stimme. Meine Stimme war wirklich ganz gebrochen. Ich wußte auch nicht was ich sagte, noch ob es sich zur Sache schickte, oder nicht. Ihre reizenden Wangen aber, die vorher ganz glühend waren, wurden blaß: als wenn sie über ihren Vorsatz selbst in Schrecken gerathen wäre. : : Gott sey Dank! sprach der Engel und schlug die Augen in die Höhe : : Ich bin errettet für dießmal: für dießmal bin ich von mir selbst errettet! : : Bleiben sie, mein Herr, bleiben sie in der Entfernung : : Hiebey sahe sie auf mich nieder: und ich lag auf dem Boden, mit einem so verwundeten Herzen, als wenn es von hundert Pfeilen durchbohret wäre : : : Die Entfernung hat ein Leben gerettet, von dem der Allmächtige allein weiß, wozu es noch aufbehalten sey! : :

Glücklich zu seyn, Madame, und glücklich zu machen! : : O! lassen sie mich nur auf Morgen ihre Gunst hoffen! : : Ich will meine Reise so lange verschieben : : Und Gott mag : :

Schwören sie nicht, mein Herr! sprach sie mit einem ehrfurchtswürdigen und durchdringenden Anblick : : Sie haben zu oft, allzu oft geschworen! : : Gottes Auge ist über uns! : : Sein unmittelbar gegenwärtiges Auge! : : Sie sahe dabey ganz verwildert aus : : die Weibsleute aber sahen an die Decke des Zimmers hinauf: als wenn sie sich vor dem Auge Gottes fürchteten. Sie hatten auch wohl Ursache; und ich selbst nicht weniger: da wir alle noch vor so kur-

kurzer Zeit den Teufel in unsern Herzen gehabt.

Wo nicht Morgen, Madame: so sagen sie nur, künftigen Donnerstag, an ihres Onkels Geburtstage; sagen sie nur künftigen Donnerstag! : :

Dieß sage ich; dieß ist es, wovon sie sich versichert halten können: Ich will nimmermehr, nimmermehr die Ihrige seyn. : : Lassen sie mich hoffen, daß ich auf die Erfüllung ihres Versprechens einen Anspruch machen dürfe, nach welchem sie mir erlauben wollten, so bald als der Tag anbricht, dieß unschuldige Haus zu verlassen; wie es vorher jemand nannte; wiewohl meine Ohren längst zu solchen Verdrehungen der Worte gewohnt sind.

Wenn auch mein Verderben davon abhienge, Madame: so können sie das nicht; ohne nur, unter gewissen Bedingungen. Ich hoffe, sie werden mich nicht schrecken : : denn ich fürchtete mich noch immer vor dem verfluchten Messer.

Nichts geringers, als ein Versuch gegen meine Ehre, soll mich zur Verzweifelung bringen : : Ich habe keine andere Absicht, als meine Ehre zu vertheidigen. Auch bloß in der Absicht habe ich mich mit ihrer schändlichen Unterhändlerinn, die itzt unten ist, in ein Verständniß eingelassen. Ich habe die Zuversicht zu Gott, daß er mir eben den Entschluß, welchen sie gesehen, bey eben dem Vorfall wieder verleihen werde. Aber um etwas geringern willen, wünsche ich

ihn nicht zu haben. Nur wisset, Weibsbilder, daß ich keine Frau von diesem Kerl bin. So niederträchtig er auch mit mir umgegangen ist: so bin ich doch seine Frau nicht. Er hat keine Macht über mich. Wenn er einmal von hier gehet, es sey, wann es wolle; und ihr nach der von ihm gegebenen Vollmacht handelt, mich aufzuhalten: so sehet wohl zu.

Hierauf nahm sie eines von den Lichtern, wandte sich von uns und gieng unbeläſtiget fort: : Keine Seele war im Stande, sie zu beläſtigen.

Mabelle sahe, wie sie, mit Zittern, und in gröſter Eil, den Schlüssel zu ihrer Kammerthüre aus der Tasche zog, und aufschloß: und hörte, so bald sie hineingegangen war, wie sie die Thüre zweymal zuschloß und verriegelte.

Weil sie ihren Schlüssel auszog; da sie aus ihrer Kammer zu uns kam: so muß sie sonder Zweifel von meiner Absicht aus Verdacht einige Vermuthung gehabt haben. Es war wirklich mein Vorsatz, wenn sie mich nöthigte, Gewalt zu gebrauchen, sie erst zu schrecken, hernach in meinen Armen dahin zu tragen, und ihr die Nacht über Gesellschaft zu leisten.

Sie sollte verschiedne Kammerweiber gehabt haben, die ihr Handreichung gethan haben würden, sie bey Gelegenheit auszukleiden. Aber von dem Augenblick an, da sie mit so vieler Unerschrockenheit in den Speisesaal trat, war es schlechterdings unmöglich, daß ich daran hätte den-

denken ſollen, meine ſchändliche Abſichten gegen ſie zu verfolgen.

* * *

Dieß, dieß, Belford, war der Vortheil, den ich von einem liſtig erſonnenen Anſchlage hatte, wovon ich mir ſo viel verſprach! : : Und nun bin ich zehnmal ſchlimmer daran, als vorher!

Du haſt in deinem Leben niemals Leute geſehen, die ſo, wie Narren, einander anſahen, als die Mutter, ihre Mitgenoſſen, und ich auf einige Augenblicke thaten. Endlich fiengen die beyden verteufelten Nymphen an mich lächerlich zu machen: da unterdeſſen die Alte um ihr Haus, um die Ehre ihres Hauſes bekümmert war. Ich fluchte auf ſie alle mit einander, gieng in meine Kammer, und ſchloß mich ein.

Nun iſt es Zeit, mich auf den Weg zu machen. Alles, was ich gewonnen habe, iſt dieß, daß ich entdeckt bin, Schande habe, durch wiederholte Beleidigungen in neue Schuld gerathen und derjenigen, die mein ganzes Herze eingenommen hat, ja was für ein ſtolzes Herz noch ärger iſt, mir ſelbſt verächtlich geworden bin.

Der glückliche Erfolg, der glückliche Erfolg machte bey erſonnenen Anſchlägen alles aus. Für was für einen unvergleichlichen Kerl hielte ich mich bis itzo! Selbſt um dieſes Einfalls willen unter andern! Aber wie jämmerlich albern ſieht er nun in meinen Augen aus! : : Streiche, kratze eine jede Stelle in meinen vorhergehenden

Briefen aus, wo ich mich mit denselben gerühmet habe, daß sie niemals wieder gelesen werden! : : Und laß dir niemals in den Kopf kommen, mich mit diesem verfluchten Dinge aufzuziehen: denn ich kann es nicht vertragen.

Allein, was soll ich dir von der Fräulein schreiben? Bey meiner Seele, ich liebe, ich bewundere sie mehr, als jemals! : : Ich muß sie haben. Ich will sie noch haben. : : Mit Ehren, oder ohne Ehre: wie ich oft gelobet habe. : : Meine verfluchte Furcht, bey ihrer von ungefähr blutigen Nase, die sie noch so neulich erst gesehen, hat sie auf den Einfall gebracht, auf diese Art einen Vortheil über mich zu erhalten. Hätte sie mir gedrohet: so würde ich bald Meister von einem Arm und in beyden gewesen seyn! : : Aber da sie eine so reine Tugend bewies, daß sie nur sich selbst drohete, und keinem andern Furcht einzujagen suchte; da sie ein so gesetztes Gemüth zeigte, daß sie, selbst bey der heftigen Entschliessung, die Nothwendigkeit der That zur Rettung ihrer Ehre zu unterscheiden wußte, und so aufrichtig allen geringern Veranlassungen dazu entsagte; welches ein Zeugniß von so vieler Ueberlegung, von einer so vollkommen freyen Wahl, von so guten Grundsätzen war; da sie mich endlich mit einer solchen Wachsamkeit in einer Entfernung von sich hielte, daß ich ihre Hand nicht so bald ergreifen konnte, als sie sich den tödtlichen Stoß zu versetzen vermögend gewesen wäre: wie unmöglich war es denn,

daß

daß ich durch eine so wahre und so bedächtliche Großmuth nicht sollte überwunden werden.

Aber sie ist noch nicht weg: sie soll nicht wegkommen. Ich will sie durch Briefe auf das nachdrücklichste wegen des Donnerstags zu bewegen suchen : : Sie soll doch noch die Meinige, nach Recht und Gesetzen die Meinige seyn Denn ein vertraulicher Umgang ohne die Ehe ist nun keine Sache mehr, woran zu gedenken wäre.

Der Capitain soll sie mir als Gevollmächtigter von ihrem Onkel geben. Mein Lord wird sterben. Mein Vermögen wird meinem Willen zu statten kommen und mich über alles und über alle Menschen hinaussetzen.

Allein hier steckt der verfluchte Knoten: : : Sie verachtet mich, Bruder! : : Welcher Mann, das habe ich schon vorher gesaget, kann es wohl ertragen, daß er verachtet werde : : sonderlich von seiner Frauen? : : O Himmel! O Himmel! was für einen Vortheil, was für einen verfluchten Vortheil habe ich von diesem Kunstgriffe gezogen! : : Und hier endiget sich

Die Geschichte von der Fraulein und dem Federmesser! ! ! : : Der Teufel hole das Federmesser! : Wider mich selbst aber muß ich sagen, Gott segne und beglücke die Fräulein.

Nicht weit von fünfen, Sonnabends frühe.

Der funfzehnte Brief
von
Hrn. Lovelace an Fräulein Clariſſa Harlowe.

Mit der Aufſchrift:

An Frau Lovelacen.

M. Hall Sonnabends Abends, den 24. Jun.

Mein allerliebſtes Leben.

Wo Sie die elende Perſon, welche ich geſtern Abends vor Ihnen ſpielte, nicht der Liebe und dem Schrecken, das die Liebe erweckte, zuſchreiben, ſo werden Sie mir nicht Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Ich dachte, ich wollte bis auf den letzten Augenblick verſuchen, ob ich Sie nicht gewinnen könnte, wenn ich Ihnen in allen Stücken gefällig wäre, mir zu verſprechen, daß Sie künftigen Donnerſtag die Meinige ſeyn wollten: da Sie mir doch den Tag nicht eher beſtimmen wollten. Hätte ich ſo glücklich ſeyn können: ſo würde Ihnen keine Hinderniß geleget ſeyn, nach Hampſtead, oder wohin Ihnen ſonſt beliebte, zu gehen. Da ich Sie aber nicht bewegen konnte, mir dieſe Verſicherung zu geben: was hatte ich denn wohl für Grund übrig, bey meiner ſo großen Unwürdigkeit zu glauben, daß ich Ihrer nicht auf ewig verluſtig werden ſollte, wenn Sie dahin giengen.

Ich

Ich will Ihnen gestehen, gnädige Fräulein, daß ich das Papier, welches Dorcas hatte fallen lassen, gestern Nachmittags aufgehoben. Sie hat bekannt, daß sie Ihnen zu Ihrer Flucht hülfliche Hand geleistet haben würde: wenn sie eine bequeme Gelegenheit dazu gefunden hätte. Es ist unstreitig von ungefähr geschehen, daß sie das Papier verlohren hat. . . Hätte ich Sie in Absicht auf den künftigen Donnerstag gewinnen können: so würde ich es nicht gebrauchet haben; indem ich mich alsdenn auf Ihr gegebenes Wort, die Meinige zu seyn, gänzlich verlassen hätte. Da ich Sie aber unbeweglich fand: so entschloß ich mich zu versuchen, ob ich nicht, wenn ich über die Verrätherey der Dorcas zürnete, unter der Bedingung, daß ich ihr verzeihen möchte, selbst von Ihnen Verzeihung erlangen könnte: und wo nicht, daher Gelegenheit zu nehmen, meine Einwilligung, daß Sie aus der Fr. Sinclairn Hause weggehen möchten, zu wiederrufen; weil die Folge davon für mich so unglücklich gewesen seyn müßte.

In so weit war in der That mein Verfahren ein niedriger Kunstgriff: und da mir dasselbe auf eine so erhabene und edle Art als ein Kunstgriff vorgehalten wurde; konnte ich nicht anders, als mich dessen selbst schämen.

Aber Sie müssen mir die Hoffnung gestatten, gnädige Fräulein, daß Sie mich für eine so elende Erfindung nicht allzu hart strafen wollen: weil sie nicht auf Ihre Entehrung zielte, und

Sie

Sie eben zu der Zeit, da dieselbe vollzogen werden sollte, einen so großen Beweis von meiner Unfähigkeit, böse und niedrige Maaßregeln zu vertheidigen, und zugleich von Ihrer Gewalt über mich, hatten, als ein Mensch geben konnte; mit einem Worte, weil Sie müssen gesehen haben, daß ich mich schlechterdings von Gewissen und Liebe leiten ließ.

Ich will mich nicht zu vertheidigen suchen, daß ich wünsche, Sie möchten da bleiben, wo Sie sind, bis Sie mir entweder Ihr Wort geben, am Donnerstage mit mir zum Altar zu kommen, oder bis ich die Ehre habe, Ihnen meine Aufwartung zu machen, damit wir uns zu der feyerlichen Handlung vorbereiten, welche jenen Tag zu dem glücklichsten in meinem Leben machen wird.

Es ist mir mehr, als zu sehr, empfindlich, daß diese Art der Begegnung bey Ihnen das Ansehen einer willkürlichen und widerrechtlichen Zumuthung haben kann. Allein da die Folgen nicht allein für uns selbst, sondern auch für unsre beyderseitige Familien, höchst unglücklich seyn mögen; wo Sie nicht zu meinem Vortheil gewonnen werden können: so erlauben Sie mir, zu bitten, daß Sie mir diesen Zwang, in Betrachtung der Nothwendigkeit, die Sie, Wertheste, mir selbst aufgeleget haben, mich desselben schuldig zu machen, vergeben, und die feyerliche Handlung am künftigen Donnerstage zugleich zur Vergessenheit aller vergangenen Beleidigungen dienen lassen.

Was

Was ich den Leuten im Hause befohlen habe, bestehet hierinn: „Es soll Ihnen in in allen Stücken gehorchet werden, die mit meiner Hoffnung, Sie künftigen Mittwochen bey meiner Zurückkunft in die Stadt daselbst zu finden, bestehen können. Weil Fr. Sinclair und ihre Basen sich Ihren gerechten Widerwillen zugezogen haben: so sollen sie nicht, ohne ausdrücklichen Befehl von Ihnen, vor Ihre Augen kommen. Auch Dorcas soll nicht Erlaubniß haben, die Aufwartung bey Ihnen zu verrichten, bis sie ihre Aufführung vollkommen so weit gerechtfertiget hat, daß Sie zufrieden sind. An ihrer Stelle soll Mabella aufwarten, von welcher Sie sich vor einiger Zeit merken ließen, daß Sie dieselbe noch wohl leiden könnten. Wilhelm habe ich zurückgelassen, damit er Ihnen auf Befehl zu Dienste stehe. Sollte er nachläßig, oder ungeschliffen seyn: so soll der Abschied, den Sie ihm geben, auf ewig sein Abschied aus meinen Diensten bleiben. Was aber Briefe anbetrifft, die entweder an Sie kommen, oder die Sie wegzusenden haben möchten: so muß ich gehorsamst bitten, daß auf die wenigen Tage, da ich abwesend seyn werde, keine von Ihnen oder an Sie frey durchgehen dürfen. " Inzwischen versichere ich Sie, gnädige Fräulein, daß die Siegel von beyden Arten heilig seyn sollen: und die Briefe, wo ja einige geschickt werden, sollen den Augenblick, da die Trauung vollzogen ist, oder vorher, wenn Sie es verlangen, Ihnen selbst in die Hände geliefert werden.

Mitler-

Mitlerweile will ich mich erkundigigen, und Ihnen Nachricht geben, wie sich Fräulein Howe befindet, und woher ihr langes Stillschweigen kommt, wenn ich es erfahren kann.

Ich habe, bey meiner Ankunft mit dem D. S. den D. Perkins hier gefunden. Er giebt mir die Nachricht, daß Ihr Vater, Ihre Mutter, Ihre Onkels und die noch weniger würdigen Personen von Ihrer Familie sich wohl befinden, und willens sind, künftige Woche alle bey Ihrem Onkel Harlowe zu seyn, wie ich vermuthe, seinen Geburtstag zu begehen. Dieß kann keine andere, als glückliche Veränderung, in den Personen, am Donnerstage machen: weil mich Herr Tomlinson versichert hat, daß, wenn etwas vorfallen sollte, wodurch ihr Onkel gehindert würde, in Person herauf zu kommen; welches er gleichwohl damals noch nicht vermuthete; er zufrieden seyn wollte, wenn sein Freund, der Capitain, als sein Gevollmächtigter gegenwärtig wäre. Ich werde morgen einen Kerl zu Pferde an den Capitain schicken, damit ich desto gewisser seyn möge.

Ich sende gegenwärtiges durch einen eignen Bothen, der auf Ihren Willen nach Ihrem Belieben warten wird. Ich mache mir in unterthäniger Ergebenheit die Hoffnung, daß Sie mir denselben in Absicht auf den Donnerstag, den ich mit Ungedult zu sehen wünsche, durch eine Zeile melden werden.

Mein Lord verlanget, ob er gleich kaum noch Empfindung hat, und nichts mehr zu Herzen

nimmt,

nimmt, als unsere Glückseligkeit, daß ich seine ergebenste Empfehlung an Sie machen soll. Er hat verschiedne Kostbarkeiten zum Geschenke für Sie in Bereitschaft; und hoffet, daß sie Ihnen nicht unangenehm seyn werden; er mag nun leben und sie selbst von Ihnen angelegt sehen, oder nicht.

Die Lady Sarah und die Lady Elisabeth haben gleichfalls die Zeichen ihrer Hochachtung bereit, daß sie Ihnen zur geneigten Aufnahme empfohlen werden. Allein möchte doch der Himmel Ihnen das Herze lenken, daß Sie Gelegenheit gäben, noch ehe die künftige Woche zu Ende ist, von ihnen und von meiner Base Montague persönlich empfangen und mit allen Höflichkeiten aufgenommen zu werden.

Der Lord befindet sich sehr schlecht. D. S. hat keine Hoffnung von ihm. Der einzige Trost, den ich bey dem Tode eines Verwandten haben kann, welcher mich so zärtlich liebet, wofern er sterben sollte, muß dieser seyn, daß ich dadurch noch mehr in den Stand gesetzet werde; Ihnen zu zeigen, wie sehr ich sey,

Mein allerliebstes Leben.

Ihr ewig ergebener und getreuer

Lovelace.

Der sechzehnte Brief
von
Hrn. Lovelace an Fräulein Clarissa Harlowe
Mit der Aufschrift:
An Frau Lovelacen.

M. Hall, Sonntags Abends,
den 25ten Jun.

Mein liebster Engel.

Ich kann nicht Worte finden, es auszudrücken, wie empfindlich ich gekränket bin, daß mein Bothe, ohne eine Zeile von Ihnen, wieder zurück gekommen ist.

Der Donnerstag ist so nahe, daß ich alle vier Stunden, bis ich eine erwünschte Antwort habe, einen Boten nach den andern, wovon einer dem andern begegnen soll, abschicken werde, bis der heilige Abend zu dem Tage einfällt: damit ich erfahre, ob ich es wagen möge, vor Ihnen zu erscheinen, mit der Hoffnung, meine Wünsche an dem Tage erfüllet zu sehen.

Ihre Liebe, gnädige Fräulein, erwarte ich nicht, und verlange sie auch nicht: ich werde sie nicht verlangen, bis meine künftige Aufführung Ihnen Grund zu denken giebet, daß ich sie verdiene. Alles, was ich mich itzo zu wünschen unterstehe, ist dieß einzige, daß ich es in meiner Gewalt haben möge, Ihnen alle Gerechtigkeit, die

mir nunmehr möglich ist, widerfahren zu lassen. Ihrer Großmuth will ich es überlassen, mich mit Ihrer Zuneigung, wie ich verdienen werde, zu belohnen.

Wenn ich itzo mein elendes Bezeigen vor Ihnen am Freytag, Abends, bedenke: so glaube ich, daß ich lieber zu meinem letzten Gerichte gehen wollte, so wenig ich mich auch dazu bereitet habe, als vor Ihren Augen erscheinen; ohne wenn Sie mir einige Hoffnung machen, daß ich vielmehr wie Ihr künftiger Ehegatte, als wie ein verabscheueter Missethäter, ob ich dieses gleich verdienet habe, aufgenommen werden soll.

Erlauben Sie mir also, ein Mittel vorzuschlagen, damit ich mir die Verwirrung, und Ihnen den Verdruß erspare, daß Sie zu der innigst quälenden Vorrückung genöthigt seyn sollten, die ich nicht ausstehen kann, und die Ihnen selbst unangenehm seyn muß : : Nennen Sie die Kirche: ich will alles in Bereitschaft haben; so daß unsere erste Zusammenkunft gewissermassen bey dem Altar selbst geschehe. Alsdenn werden Sie dem gefälligen und ergebenen Ehemanne die Fehler des undankbaren Liebhabers zu vergeben haben. Ist Ihr Unwillen noch zu groß, mehr zu schreiben: so lassen Sie nur von Ihrer eignen werthen Hand diese Worte an mich gelangen: St. Martins Kirche, Donnerstags; : : oder diese: St. Aegidius Kirche, Donnerstags. Ich will nicht einmal eine Ueberschrift, oder Unterschrift, oder auch nur die Anfangsbuchstaben

von Ihrem Namen verlangen. Jenes soll alle Gewogenheit seyn, die ich erwarten will, bis die werthe Hand selbst mit der meinigen, vor den Augen des höchsten Wesens verbunden wird, das ich zu einem Zeugen anrufe der unverbrüchlichen Treue und Ehre

Ihres Anbeters,
Lovelace.

Der siebenzehnte Brief
von
Hrn. Lovelace an Fräulein Clarissa Harlowe.

Mit der Aufschrift:

An Frau Lovelacen.

M. Hall, Montags, den 26ten Jun.

Noch einmal, mein liebstes Leben, beschwöre ich Sie, mir die vier Worte zu senden, die ich mir ausgebeten habe. Es ist keine Zeit zu verlieren. Ich wollte um aller Welt willen nicht, daß der künftige Donnerstag vorbeygehen und ich doch kein Recht haben sollte, Sie die Meinige zu nennen: und das so wohl Ihrentwegen, als um mein selbst willen. Bisher ist alles, was vorgegangen ist, zwischen Ihnen und mir allein geblieben: aber nach dem Donnerstage wird alles, wo meine Wünsche nicht erfüllet sind, der Welt vor Augen liegen.

Mein

Mein Lord befindet sich ausnehmend schlecht, und leidet nicht, daß ich ihm nur eine halbe Stunde aus den Augen gehe. Allein das soll bey mir nicht ein Haar gelten: wenn es Ihnen gefällig ist, mir in den vier ausgebetenen Worten den Oelzweig zum Zeichen des Friedens zu reichen.

Ich habe folgende Nachricht von dem Capitain Tomlinson.

Ihre ganze Familie ist bey Ihrem Onkel Harlowe. Ihr Onkel findet, daß er nicht herauf kommen kann: und ernennet den Capitain Tomlinson zu seinem Gevollmächtigten. Er ist willens, Ihre ganze Familie bey sich zu behalten, bis ihn der Capitain versichert, daß die Trauung vollzogen ist.

Er hat bereits nicht ohne Hoffnung zu einem glücklichen Erfolg, den Versuch mit Ihrer Mutter angefangen, dieselbe mit Ihnen auszusöhnen.

Mein Lord hat sich eben itzo gegen mich merken lassen, wie glücklich er sich schätzen würde, wenn er noch vor seinem Ende Gelegenheit haben könnte, Sie als seine Base zu küssen. Ich habe ihm Hoffnung gemacht, daß er Sie sehen soll, und schon angezeiget, daß ich am Mittwochen zur Stadt gehen werde, damit ich Sie gewinnen möge, mich am Donnerstage oder Freytage hinunter zu begleiten. Ich habe befohlen, daß ein Gespanne in Bereitschaft seyn soll, mich hinauf zu bringen: und befände sich mein Lord nicht so gar übel; so würde sich meine Base Montague, wie sie mir saget, selbst erbieten,

Ihnen ihre Aufwartung zu machen. Wenn es Ihnen also gefällig ist: so können wir den Augenblick, da die Trauung vollzogen ist, uns hierher auf den Weg machen.

Machen Sie nicht, wertheste Fräulein, daß sich aller dieser vortheilhafte Anschein zerschlage, und handeln dnrch Ihre Weigerung, Ihre eigene Ehre, und die Ehre Ihrer Familie, vor den Augen der Welt zu retten, nicht noch ärger gegen sich selbst, als der undankbareste Bösewicht unter der Sonnen gegen Sie gehandelt hat. Denn, wenn wir vermählet sind, so wird alle Schande, die Sie als eine unverheyrathete Fräulein gelitten zu haben glauben, meine eigne Schande, und nur uns selbst bekannt seyn.

So erwägen Sie denn wohl, ich bitte Sie noch einmal, unter was für Umständen wir mit einander stehen. Erinnern Sie sich, mein liebstes Leben, daß der Donnerstag bald hier seyn wird, und Sie keine Zeit zu verlieren haben.

In einem Briefe, welchen ich durch eben den Bothen abgeschickt, den ich mit dem gegenwärtigen abfertige, habe ich meinen Freund, Herrn Belford, der ein sehr großer Bewunderer von Ihnen ist, und um alle Geheimnisse meines Herzens weiß, ersuchet, daß er Ihnen seine Aufwartung mache, um zu erfahren, worauf ich mich in Ansehung des gewählten Tages zu verlassen habe.

Gewiß, meine Wertheste, Sie haben niemals von einer grausamen Ungewißheit nur halb so viel leiden können, als ich leide.

Wo ich auf Gegenwärtiges, entweder aus Ihrer eignen Gütigkeit, oder auf des Herrn Belfords Fürbitte, keine Antwort bekomme: so wird es zu spät für mich seyn, mich auf den Weg zu machen; und Capitain Tomlinson, der in der Absicht zur Stadt kommt, Ihr Vergnügen zu befördern, wird sich in seiner Hoffnung betrogen finden.

Ein Bewegungsgrund zu dem sanften Zwange, den ich mich unterstanden habe, Ihnen anzulegen, ist, daß alles Unglück vermieden werde, welches erfolgen, und eben so wahrscheinlich die unschuldigere, als die nicht so unschuldige Person, treffen möchte, wenn Sie an jemand schreiben sollten, so lange noch Ihr Gemüth so sehr gegen mich aufgebracht und angeflammet ist. Da ich Ihnen meine desfalls gemachte Anstalt eröffnet habe: so wundere ich mich, daß Sie sich dennoch bemühet haben, einen Brief an Fräulein Howe, ob gleich in einem Umschlage an derselben Kammermägdchen, abzulassen (*); weil Sie denken mußten, daß er nach aller Wahrscheinlichkeit mir in die Hände fallen würde.

Die gerechte Empfindung von dem, was nach meinem Verschulden der Inhalt seyn würde, läßt mich im geringsten nicht zweifeln, was der Inhalt wirklich sey. Nichts destoweniger schicke ich ihn eingeschlossen an Sie wieder zurück,

(*) Die Fräulein hatte wirklich versucht, einen Brief wegzuschicken.

mit unerbrochnem Siegel, wie sie sehen werden.

Lindern Sie, wertheste Fräulein, ich bitte Sie, durch die vier ausgebetenen Worte, oder durch Herrn Belford, die Angst

Ihres ewig ergebenen und verpflichteten
Lovelace.

Erinnern Sie sich, daß keine Zeit seyn wird, keine Zeit seyn kann, noch einmal zu schreiben, und doch am Donnerstage, an Ihres Onkels Geburtstage, hinaufzukommen.

Der achtzehnte Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Montags, den 26ten Jun.

Du wirst aus den eingeschlossenen Abschriften dreyer Briefe die Verfassung sehen, in welcher ich mit der Fräulein Harlowe stehe. Auf zween von denselben habe ich schon nicht ein Wort zur Antwort bekommen, ich bin ihr allzu verächtlich dazu: und auf den dritten, den ich nun durch eben den Bothen, der dir gegenwärtiges überbringet, abgeschickt habe, wird vermuthlich, wie mir bange ist, eben so wenig geachtet werden : : Geschieht es: so ist ihr Gnadentag schlechterdings vorbey.

Man

Man sollte sich einbilden, da sie so lange zum Zwange selbst gewöhnt ist, daß sie mit dem Siege, den sie am Freytag, Abends, über uns alle davon trug, zufrieden gewesen seyn möchte: einem Siege, der bis auf diese Stunde meinen Stolz und meine Eitelkeit so sehr erniedriget hat, daß ich die Worte, **Ränke, Erfindung, ausgekünstelte Anschläge** beynahe hasse, und in Zukunft bey allem, was mir in meinen erfindungsreichen Kopf kommt, mir selber nicht trauen werde.

Siehst du aber nicht, daß ich genöthigt bin, sie noch bey der Fr. Sinclairn zu lassen, und ihr allen Briefwechsel zu untersagen?

Da ich nun wirklich, Belford, bey meiner gegenwärtigen Gemüthsfassung, an nichts anders gedenke, als mich mit ihr zu vermählen; wo sie den Donnerstag nicht vorbeygehen läßt: so sähe ich gern, daß du nach der Anzeige, die ich ihr in meinem Briefe von eben diesem Tage desfalls gethan habe, zu ihr giengest, für mich gelobetest, für mich schwürest, und alle Gründe gebrauchetest, die dir dein freundschaftliches Herz eingeben kann, damit du mir eine Antwort von ihr verschaffetest; die sie nur in vier Worten geben mag, wie du sehen wirst. Und dann bin ich willens, den Lord M. zu verlassen, so gefährlich auch seine Krankheit ist, und zu ihr in die von ihr benannte Kirche kommen, damit unsere Vermählung vollzogen werde. Wenn sie auch nur die vier Worte, welche du schreiben magst, mit den

Anfangsbuchstaben Cl. H. unterzeichnen will: so soll es schon gut seyn! Ich wollte nicht gern hinaufkommen, mich vor den Augen meiner ganzen Familie und aller meiner Freunde zum Narren machen zu lassen.

Wofern sie den Tag vorbeygehen lassen sollte: : : so werde ich zur Verzweifelung gebracht seyn : : Ich bin in meinen eignen Erfindungen verstricket, und kann es nicht leiden, daß sie mich entdecken sollte.

O! daß ich ehrlich gehandelt hätte! : : Was für einen verteufelten Erfolg haben alle meine Ränke gehabt! Was haben sie für einen Ausgang, als daß sie auf mich selbst zu einer großen Verstrickung zusammenfallen und mir ein Recht zu ewiger Schmach und Schande geben! Allein, weil ich mich auf deine freundschaftlichen Dienste verlasse: so will ich hievon nicht mehr sagen! : : Laß sie mir nur eine Zeile senden! : : Nur eine Zeile! : : Und mir nicht so begegnen, als wenn ich ihrer Achtung unwürdig wäre, da sie doch vollkommen in meiner Gewalt ist : : Das kann ich nicht : : das will ich nicht leiden.

Mein Lord, wie ich erwähnet habe, befindet sich ausnehmend schlecht. Die Aerzte geben ihn auf. Er giebt sich selber auf. Diejenigen, welche nicht gerne sehen würden, daß er stürbe, besorgen, er würde sterben. Was mich anlanget: so bin ich in Zweifel. Denn der lange und heftige Streit zwischen seiner Natur und der Krankheit

heit, ob die letztere gleich drey Aerzte und einen Apotheker zum Beystande hat, und alle dreye noch dazu in ihren Vorschriften ganz unterschiedner Meynung sind, zeigen eine verzweifelt zähe Natur an, und geben mehr Anschein zur Genesung, als zum Tode: und das um so viel mehr, da er zu keinen so scharfen oder heftigen Empfindungen aufgelegt ist, welche die Empfindungsglieder seines Körpers auf das äußerste schwächen und sein Fieber zu etwas mehr, als einem Zufalle, dem doch zu helfen ist, machen könnten.

Du wirst aus dem Einschlusse sehen, was ich für Mühe habe, Bothen abzufertigen: die beständig auf dem Wege sind, einander zu begegnen, so daß einer von ihnen mit einem vierten zusammentreffen muß, der seine Station zu London hat, und fünf Meilen, oder bis er jenem begegnet, herankommt. In Wahrheit aber habe ich zu gleicher Zeit einige andere Sachen mit dem Wechsler meines Lords und mit seinem Sachwalter für sie zu besorgen, welche mich in den Stand setzen werden, wo der Lord so gut ist, und für dieß mal stirbt, einigen von meinen andern Verwandten überlegen zu seyn. Charlotte und Martha meyne ich nicht; denn die sind von edler Gesinnung: sondern andere, die in meiner Abwesenheit, wie so viele Maulwürfe, unter dem Grunde gekratzet und gegraben haben; und deren Thun ich, seit dem ich unten gewesen bin, durch die kleinen aufgeworfenen Häufchen von Koth entdecket habe.

Eine

Eine baldige Nachricht von dem, was ich dir aufgetragen habe, lieber Bruder! Der Brief geht die ganze Nacht durch.

Der neunzehnte Brief

von

Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

London, Dienstags den 27. Jun.

Ihr müßt mich entschuldigt halten, Lovelace, daß ich mich mit dem Dienst, den ihr mir aufgetragen habet, nicht abgebe, bis ich besser versichert seyn kann, daß ihr endlich in der That ehrliche und geziemende Absichten gegen diese höchstbeleidigte Fräulein heget.

Ich glaube, ihr kennet euren Freund Belford zu wohl, daß ihr denken möchtet, er würde sich mit euch, oder mit irgend jemand auf der Welt vertragen, der ihn zu gewinnen suchen sollte, etwas für ihn zu versprechen, das er niemals zu halten gesonnen wäre. Ich muß dir sagen, daß ich der Ehre eines Menschen, der durch Nachahmung von Händen; so will ich es nur nennen; so wenig Achtung für die Ehre seiner eignen Verwandten gezeiget hat, nicht viel zutraue.

Wenn du nicht solche jesuitische Bemäntelungen hättest: so sollte ich denken, du würdest endlich von den Regungen des Gewissens gerühret, und durch den übeln Erfolg der letzten Erfindung,

findung, wozu ich dir von Herzen Glück wünsche, zur Schaam über deine verfluchte Ränke gebracht seyn.

O! die göttliche Fräulein! : : Jedoch ich will deine Schuld nicht vergrößern!

Wenn du aber schreibest, daß du bey deiner **gegenwärtigen Gemüthsfassung** an das Heyrathen gedenkest, und doch so **leicht** in eine andere Gemüthsfassung gerathen kannst; wenn ich weiß, daß dein Herz sich wider diesen Stand auflehnet, und bedenke, daß die vier Worte, welche du durch Liebkosung von der Fräulein herauszulocken suchest, eben so viel zu deinem Zweck ausrichten, als wenn sie vierzig schriebe; indem sie zeigen werden, daß sie die größte Beleidigung die Frauensleuten widerfahren kann, zu vergeben im Stande ist; wenn ich endlich überlege, wie leicht du Endschuldigungen finden kannst, zurückzuziehen: so mußt du dich über deine wirkliche Absichten und künftige Beobachtung deiner Ehre ein gutes Theil ausdrücklicher erklären, als du thust. Denn ich kann einer Reue nicht trauen, die nur auf eine Zeitlang da ist, die noch dazu durch fehlgeschlagene Hoffnung, nicht durch gute Grundsätze, erreget ist, und dergleichen du schon oft unterdrücket hast.

Wo du mich zeitig genug, in Ansehung des bestimmten Tages, überzeugen kannst, daß du wirklich die Absicht habest, mit ihr **ehrlich** und **rechtschaffen**, nach der eigentlichen Bedeutung, worinn sie selbst die Worte nimmt, zu handeln;

oder, wenn es nicht zeitig genug geschehen kann, einen andern Tag bestimmen willst; den du billig in ihren freyen Willen stellen, und sie also nicht an den Donnerstag binden solltest, sonderlich da dein Vorwand, warum du es thust, eine bloße Erdichtung ist: so will ich deine Sache mit der zärtlichsten Freundschaft über mich nehmen; in Person, wo sie mich vor sich lassen will; wo nicht, durch die Feder. Aber in dem Fall mußt du mir erlauben, für deine Treue Bürge zu werden. Und geschiehet dieß: so magst du dich darauf verlassen; so hoch ich dich schätze, und so sehr ich deine gute Einsicht in alle Eigenschaften eines Cavalliers achte; daß ich dem Namen und der Art eines Bürgen gemäß handeln werde, und zwar mit mehrerer Achtung der Ehre, als die Fürsten in unsern Tagen gemeiniglich thun: das mag zu ihrer Schande gesaget seyn.

Unterdessen kann ich dir nicht bergen, daß mir das Herz blute, wenn ich alles Uebel erwäge, das diese englische Fräulein ausgestanden hat. Und wo du sie nicht heyratheſt, wenn sie dich haben will; und dich nach der Heyrath als den besten und zärtlichsten Ehemann gegen sie beweisest: so wollte ich lieber ein Hund, eine Meerkatze, ein Bär, eine Otter, oder eine Kröte, als an deiner Stelle seyn.

Befehle mir mit Ehren: so sollst du niemand bereitwilliger finden, dir gefällig zu seyn, als

deinen aufrichtigen Freund

Joh. Belford.

Der

Der zwanzigste Brief

von

Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

M. Hall, den 27ten Jun. Dienstags, Abends, nicht weit von Zwölfen.

Euer Schreiben ist mir diesen Augenblick, durch eine außerordentliche Beschleunigung der Boten, zu Händen gekommen.

Was für ein ehrliebender Mann bist du auf einmal geworden!

Und so drohest du mir in der eingebildeten Gestalt eines Bürgen!

Wäre es mit der Fräulein nicht mein Ernst gewesen: so würde ich nicht daran gedacht haben, dich in der Sache zu gebrauchen. Aber, das muß ich dir sagen, hättest du das Werk übernommen, und ich nachher für dienlich gefunden, meine Gesinnung zu ändern: so würde ich mich damit begnüget haben, daß ich dir gesaget, es sey damals, als du dich für mich eingelassen, wirklich meine Gesinnung gewesen, und dir meine Gründe zu dieser Veränderung angegeben hätte; alsdenn aber hätte ich dich machen lassen, was du gewollt. Denn ich habe noch niemals gewußt, was es heiße, sich vor einem Kerl fürchten: auch nicht, was es heiße, sich vor einer Weibsperson fürchten, bis ich mit Fräulein Clarissa Harlowe bekannt ward, ja, welches am meisten erstau-

nens-

nenswürdig ist, bis ich sie in meiner Gewalt hatte.

Also willst du der bezaubernden Gebieterinn meines Herzens nicht anders, als unter gemessenen Bedingungen, deine Aufwartung machen! » » Laß es bleiben, verflucht seyst du: ich frage nichts darnach » . Aber ich trauete der Achtung, welche du gegen sie bezeuget hast, so viel, daß ich dachte, der Dienst würde dir eben so angenehm, als für mich nützlich seyn. Was war es auch anders, als daß du sie zu bereden suchtest, in die Ersetzung ihrer Ehre zu willigen? Denn was habe ich gethan, als daß ich mir selbst Schande zugezogen und mir meine eigne Ergötzungen gestohlen habe? : » Und wenn eine Vereinigung der Herzen, und ein Vorsatz, sich gesetzmäßig zu vermählen, da ist: was fehlet denn noch mehr, als der alberne Kirchengebrauch? » : Und dazu erbiete ich mich annoch. Will sie aber ihre Hand zurückhalten; will sie mich meine vergebens ausrecken lassen: : : wie kann ich helfen?

Ich schreibe ihr nur noch einen Brief; und wo sie nach dessen Empfang tückisch stillschweiget: so muß sie sich selbst danken, was erfolgen wird.

Bey dem allen ist doch mein ganzes Herz ihr ergeben. Ich liebe sie mehr, als ich sagen kann: und kann es nicht ändern. Ich hoffe daher, daß sie dieß letzte Erbieten annehmen werde, wie ich wünsche: und daß sie nicht willens sey, nach der eigentlichen Weise der Weibsleute,

leute, mich zu plagen, zu kränken und zu quälen; da sie nun gefunden, was sie für Gewalt über mich hat. Wo sie mich nun zu Gnaden annehmen will, indem diese Gewissensregungen bey mir noch währen: so sollen alle ihre Prüfungen, ob es mir gleich zu verächtlich ist, unter der Bedingung meiner Aufrichtigkeit mit dir einen Vergleich zu treffen, vorüber seyn; wie ich mich schon vorher erkläret habe; und sie soll so glücklich werden, als ich sie machen kann. Denn wenn ich alles überdenke, was zwischen uns, seit meiner ersten Bekanntschaft mit ihr bis auf diese Stunde, vorgegangen ist: so muß ich bekennen, daß sie die Tugend selbst ist, und sage noch einmal, sie hat ihres gleichen nicht.

Wenn ihr mir einen Wink gebt, die Benennung eines andern Tages in ihren freyen Willen zu stellen: bedenkt ihr denn wohl, daß es unmöglich sey, meine Ränke und Kunstgriffe viel länger vor ihr zu verbergen? = = Eben dieß macht, daß ich auf den Tag, ob er gleich so nahe ist, dringe: und zwar um so viel mehr, da ich von ihres Onkels Geburstage so viel Wesens gemacht habe. Schickt sie mir die vier Worte: so will ich keine Beschwerden scheuen, beyzeiten, wo nicht, zu der durch die Kirchenordnung bestimmten Stunde, in der Kirche, doch zu einer andern Stunde des Tages in ihrem eignen, oder einem andern Zimmer zu seyn. Geld wird alles ausrichten: und das habe ich in dieser Sache niemals gesparet.

Um dir zu zeigen, daß ich keine Feindschaft auf dich geworfen habe, schließe ich die Abschriften von zween Briefen ein. Der eine ist an die Fräulein; es ist der vierte und muß der letzte von der Sache seyn: der andere ist an Capitain Tomlinson, und wie du sehen wirst, so für ihn eingerichtet, daß er ihn der Fräulein zeigen soll.

Nun, Bruder, magst du dich in diese Sache mengen, oder nicht: so weißt du die Meynung von

Robert Lovelace.

Der ein und zwanzigste Brief

von

Hrn. Lovelace an Fräulein Clarissa Harlowe.

Mit der Aufschrift:

An Frau Lovelacen.

M. Hall, Mittwochens, frühe um ein Uhr, den 28ten Jun.

Nicht eine Zeile, mein liebstes Leben, nicht ein Wort, auf drey Briefe, die ich geschrieben habe! Die Zeit ist nunmehr so kurz, daß dieß der letzte Brief seyn muß, der Ihnen vor der wichtigen Stunde, welche uns nach Recht und Gesetzen vereinigen möchte, zu Händen kommen kann.

Mein Freund, Herr Belford, besorget, er möchte, wegen einiger nothwendigen Geschäffte, Ihnen

Ihnen nicht zu gehöriger Zeit seine Aufwartung machen können.

Ich bedaure um so viel weniger, daß diese Hoffnung fehlgeschlagen: weil ich eine noch angenehmere Person, wie ich hoffe, den Capitain Tomlinson, an dessen Stelle verschaffet habe; an welchen ich mich zu dem Ende schon vorher gewandt hatte, ehe ich von dem Hrn. Belford Antwort bekam.

Ich habe mir desto mehr angelegen seyn lassen, diese Gefälligkeit von ihm zu erlangen: weil er morgen, wie ich mich in unterthäniger Hochachtung zu hoffen unterstehe, den angenehmen Dienst leisten wird, den er zu leisten übernommen hat. Dieser verbindet ihn ohne das heute in der Stadt zu seyn. Ich habe ihm von dem unglücklichen Zustande, worinn ich mit Ihnen stehe, Nachricht gegeben, und ihn gebeten, daß er mir bey dieser Gelegenheit zeigen möchte, daß ich eben so viel Theil an seiner Gunst und Freundschaft hätte, als Ihr Onkel: indem die ganze Unterhandlung zum Vergleich abgebrochen werden müßte; wenn er Sie nicht zu meinem Vortheil gewinnen könnte.

Er wird den Bothen alsobald abfertigen: und ich bin willens, diesem in Person zu Slough entgegen zu kommen; damit ich entweder mit einem frohen Herzen nach London fortgehe, oder mit einem niedergeschlagenen Gemüthe nach M. Hall zurückkehre.

Ich sollte billig dem Vergnügen nicht vorgreifen, aber ich kann es nicht wehren, das sich Herr

Tomlinson zu machen gedenket, wenn er Ihnen melden wird, wie wahrscheinlich es sey, daß Ihre Mutter Ihres Onkels Absichten befördern helfen werde. Denn es scheint, er habe ihr seinen löblichen Vorsatz in geheim entdecket: und so wohl ihre als seine Entschließung wird von dem Ausgange des morgenden Tages abhangen.

Lassen Sie denn, ich bitte Sie, so wohl um hundert anderen Personen, als um mein selbst willen, lassen Sie doch diesen Onkel, und diese Mutter, deren Misvergnügen ich Sie so oft bedauren gehöret habe, sich nicht in ihrer Hoffnung betrogen sehen.

Sie können vielleicht gedenken, daß es für mich unmöglich seyn würde, London zu der Stunde, die nach der Kirchenordnung bestimmt ist, zu erreichen. Sollte es seyn: so kann die Trauung in ihrem eignen Zimmer zu einer oder der andern Zeit an dem Tage, oder des Abends vollzogen werden; daß Capitain Tomlinson Ihrem Onkel die Versicherung geben mag, sie sey an seinem Geburstage vollzogen.

Sagen Sie nur dem Capitain, daß Sie mir nicht verbieten, zu Ihnen zu kommen. Das soll genug seyn, auf den Flügeln der Liebe zu Ihnen zu bringen

Ihren ewig dankbaren und ergebenen
Lovelace.

Der

Der zwey und zwanzigste Brief

an Herrn Patrick Mc Donald,

in seiner Wohnung, bey Herrn Brown, Parucken-macher, in der St. Martinsstraße, in West-minster

M. Hall, Mittwochens frühe um Zwey, den 28ten Jun.

Lieber Mc Donald.

Ueberbringer dieses hat einen Brief an die Fräulein abzugeben. (*) Ich habe mir die Mühe genommen, eine Abschrift davon zu machen, welche ich beyschließe, damit sie ihre Rolle nicht verfehlen mögen.

Sie werden wohl schließen können, was ich für Ursachen gehabt, werum ich die Unterschrift von dem versiegelten Einschlusse (**) der Zeit nach früher eingerichtet habe. Es ist unter dem Namen Tomlinsons an sie gerichtet, und sie sollen ihn der Fräulein, als im Vertrauen zeigen. Sie werden ihn auf die gewöhnliche Art öffnen.

Ich zweifele nicht an ihrer Geschicklichkeit und kluger Ausrichtung, lieber Mc Donald: auch nicht an ihrem Eifer; sonderlich da die Hoffnung zu einem vertraulichen Leben ohne Ehe nun aufgegeben seyn muß. Der Anschlag ist unmöglich aus-

(*) Nämlich den vorhergehenden Brief.

(**) Siehe den folgenden Brief.

zurichten. Ich könnte ihr wohl das Herz brechen: aber nicht ihren Willen lenken. Daher bin ich im Erst gesonnen, mich mit ihr zu vermählen: wo sie den Tag nicht vorbeygehen läßt.

Machen sie sich den Wink von ihrer Mutter zu Nutze. Das muß sie rühren. Aber erinnern sie sich wohl, daß Johann Harlowe sich mit der gnädigen Frauen nur in geheim eingelassen: — In geheim, sage ich: sonst wissen sie wohl; des Grundes nicht zu gedenken, der für den vorigen Vorschlag ihres Onkels angegeben ist; daß sie Mittel finden möchte, an den einen oder die andere einen Brief wegzuschaffen, um die Wahrheit zu erfahren; oder auch an Fräulein Howe, damit sie derselben auftrüge, sich darnach zu erkundigen. Sollte sie das thun: so wird sich durch das Wort in geheim erklären lassen, warum ihr Onkel und ihre Mutter es leugnen.

Bey dem allen unterlassen sie nicht, unserer Mutter und ihren Nymphen in meinem Namen einzuschärfen, daß sie ihre Wachsamkeit so wohl in Ansehung der Person als der Briefe der Fräulein verdoppeln. Itzo ist alles seinem entscheidenden Augenblicke nahe gekommen. Aber ihr muß doch auch nicht übel begegnet werden.

Wenn der Donnerstag vorbey ist: so werde ich wissen, wozu ich mich entschließen müsse.

Wo es nöthig ist: so müssen sie sich ein gebietendes Ansehen geben. Der Teufel muß darinn seyn, wenn ein solches Mägdchen, als sie ist, einen Mann von ihren Jahren und ihrer Erfah-

rung

rung in Furcht halten soll. Fahren sie auf: wenn sie an ihrer Ehre zweifelt. Gemüther, die von Natur sanft und gelinde sind, können durch heftigern Zorn aus ihrer Rolle herausgebracht und niedergeschlagen werden, wenn sie auch noch so sehr aufgebracht sind. Alle Weibsleute sind im Grunde feige: nur alsdenn ungestüm und heftig, wenn sie es frey seyn können. Ich habe oft ein Mägdchen durch Sturm aus ihrem Mistrauen gebracht, und dadurch ausgerichtet, daß sie selbst in Ansehung desjenigen Stückes, weswegen sie mit großem Unwillen mistrauisch gewesen war, nachgegeben hat, ehe sie noch einmal gewußt, wo sie wäre; und das darum, damit sie mich nur wieder gut machte, ob ich gleich der angreifende Theil war.

Wenn diese Sache so gut von statten gehet, als ich es wünsche; oder wenn sie auch nicht gehet, und sie es nur nicht versehen: so will ich sie von dem Zwange lossagen, ihren verfluchten verstohlnen Handel länger zu treiben, der sonst einmal unglücklich für sie auslaufen möchte.

Keiner von uns Menschen ist vollkommen, Mc Donald. Diese liebenswürdige Fräulein macht mich bisweilen Trotz meines eignen Herzens ernsthaft. Aber da besondere und bloß persönliche Laster nicht so strafbar sind, als solche, die das gemeine Wesen treffen; und ich dafür halte, daß der verstohlne Handel, wie man es nennet, ein Uebel sey, welches das ganze Volck angehet: so trage ich kein Bedenken, sie für ei-

nen weit ärgern Menschen, als mich selbst, zu erklären, und werde mir in dieser Betrachtung ein Vergnügen daraus machen, sie zu bessern.

Ich übersende ihnen hieben zehn Guineas, als ein kleines Handgeld zu fernerer Erkenntlichkeit. Bisher haben sie sich als einen recht geschickten Mann bewiesen.

Was die Kleider zum Donnerstage betrifft: so wird in der Monmouthgasse ein hinlänglicher Vorrath bereit seyn. Ganz neue Kleidungen würden sie nur verdächtig machen. Inzwischen können sie so lange warten, dafür zu sorgen, bis sie sehen, ob die Fräulein zu gewinnen ist. Ihre Reitkleider werden sich zu dem ersten Besuch gut genug schicken. Lassen sie auch ihre Stiefeln nicht allzu rein seyn: ich habe ihnen allemal gesaget, wie viel darauf ankomme, daß man die Kleinigkeiten beobachte, wo man Kunst; oder Betrug, wie es unhöfliche Leute nennen würden; zu gebrauchen im Sinne hat. : » Ihre Wäsche muß zerknittert und schmutzig seyn, wenn sie zu ihr gehen. : : Das läßt sich alles leichtlich thun! : : Sie kommen eben erst zur Stadt : » Vergessen sie nicht, sich, wie vorher, fein bequem zu lehnen, Hände und Füße von sich zu strecken, ihre Manschetten niederzustreichen, als wenn sie genug zu bedeuten hätten, daß sie nicht viel auf sich Acht geben dürften. : Sind sie nicht ein Mann von denen Jahren, die von dem höflichen Zwange ausgenommen sind: wenn gleich die Gegenwart einer feinen Fräulein eine andere Aufführung erfordern

fordern würde? Sie haben keine Absicht auf dieselbe, das wissen sie. Sie sind selbst ein Vater von eben so erwachsenen Töchtern, als sie ist. Viele Umstände und Gefälligkeiten sind allemal verdächtig: sie müssen entweder einen albernen Kopf oder ein schalkhaftes Herz anzeigen. Geben sie sich also selbst ein vornehmes Ansehen: so wird man ihnen als einem Manne von Ansehen begegnen. Ich habe meine Sache oft selbst mehr als halb durch meine Höflichkeit verderbet, und indem ich mich vor Vorwürfen fürchtete, Vorwürfe auf mich geladen.

Ich denke, ich habe ihnen itzo nichts mehr zu sagen. Ich bin willens zu Slough, oder auf dem Weg dahin, zu seyn: weil dieß mein Weg zu der Fräulein ist. Leben sie wohl, ehrlicher Mc Donald.

R. L.

Der drey und zwanzigste Brief

an

Capitain Anton Tomlinson.

Er war in dem vorhergehenden eingeschlossen, daß er der Fräulein, als im Vertrauen, gezeigt werden sollte.

M. Hall, Dienstags frühe, den 22ten Jun.

Lieber Capitain Tomlinson.

Da ein unglückliches Misverständniß zwischen der liebenswürdigsten Fraulein in der Welt, und mir, entstanden ist; wovon sie ihnen vielleicht die eigentlichen Umstände erzählen mag, ich aber nicht will, indem ich parteyisch für mich scheinen möchte; und da sie sich weigert, meine flehentlichsten und ehrerbietigsten Briefe zu beantworten: so bin ich in einer höchst verwirrenden Ungewißheit, ob sie künftigen Donnerstag zu uns kommen wird, oder nicht, die Vermählung zu vollziehen.

Mein Lord befindet sich so ausnehmend schlecht, daß, wenn ich glaubte, sie würde mich nicht durch ihre Willfahrung verpflichten, ich meine Abreise zur Stadt noch zween oder drey Tage aufschieben würde. Er will mich nicht gern aus seinem Gesichte lassen: inzwischen hat

er

er doch ein sehnliches Verlangen, meine Geliebte, noch vor seinem Ende, als seine Base zu küssen. Ich habe ihm versprochen, die Gelegenheit dazu zu verschaffen: indem ich gesonnen bin, wo die wertheste Fräulein mich glücklich machen will, mich alsobald von der Kirche aus mit ihr hierher zu begeben.

Ich sage es ungern von der reizenden Beherrscherinn meines Herzens: aber Unversöhnlichkeit ist ihr Geschlechtsfehler; der in Wahrheit an ihr um so viel weniger zu entschuldigen ist, da sie durch denselben von ihren eignen Verwandten selbst so viel leidet.

Da sie nun, mein Herr, willens gewesen sind, einige Zeit vor dem Donnerstage in der Stadt zu seyn: so würde mir eine Gefälligkeit geschehen, wo es ihnen nicht eine gar zu große Unbequemlichkeit verursachet, wenn sie meinetwegen, so bald als möglich hinaufgehen wollten. Ich ersuche darum desto dreister, da ich vermuthe, daß es ihnen, als einem Manne, der so viele eigne und wichtige Geschäffte unter Händen hat, selbst lieb seyn würde, in Ansehung des Tages Gewißheit zu haben.

Sie, mein Herr, können ihr die unglücklichen Folgen, welche so wohl in Ansehung der fehlgeschlagenen Hoffnung ihres Onkels, als in Betrachtung des Antheils, das ihre Frau Mutter, wie sie mich versichert haben, an der gewünschten Aussöhnung zu nehmen willens ist, daraus entstehen werden, wenn der Tag vorbey

gelassen

gelassen wird, so rührend und eigentlich vorstellen, daß ich mir große Hoffnung mache, sie werde sich gewinnen lassen. Es soll ein Kerl zu Pferde auf ihre Abfertigung warten und mir Nachricht bringen.

Können sie aber nichts zu meinem Vortheil ausrichten: so werden sie die Güte haben, ihren Freund, Herrn Johann Harlowe, zu versichern, daß die Schuld nicht an mir gelegen, daß ihm nicht gewillfahret ist. Ich bin, werthester Herr,

Ihr höchstverbundener und getreuer Diener

R. Lovelace.

Der vier und zwanzigste Brief

von

Herrn Robert Lovelace.

Mittwochens, den 28ten Jun. nicht weit von Zwölffen.

Hochgeehrter Herr.

Ich habe ihre Zuschrift, wie ihr Bedienter zu melden bittet, heute frühe um zehn erhalten. Pferd und Kerl rauchten.

Ich zog mich den Augenblick an, als wenn ich von einer Reise käme, und eilte zu der Fräulein, mit dem Vorsatz, wichtige Geschäffte vorzuschützen, daß ich auf ihren Brief vom vorigen Tage

Tage nicht eher gekommen wäre, und mich eilfertig zu bezeigen, damit ich einen Vorwand haben möchte, die Fräulein zu übereilen, und mir eine vergnügliche Antwort an ihren Bothen nicht abschlagen zu lassen: allein, da ich in Frau Sinclairn Haus trat, fand ich alles in der größten Bestürzung.

Sie müssen sich nicht entsetzen, mein Herr. Es ist mir nicht angenehm, daß ich die schlimme Zeitung vermelden soll: aber es ist an dem, die Fräulein ist fort. Man hatte sie nur eine halbe Stunde vorher, ehe ich kam, vermisset.

Ihr Kammermägdchen ist weggelaufen; oder man hat sie wenigstens bisher nicht gefunden: so daß sie vermuthen, es sey durch ihre Nachsicht geschehen.

Sie hätten schon, ehe ich kam, zu meinen geehrtesten Herren, Herrn Belton, Herrn Mowbray und Herrn Belford geschicket, Herr Tourville ist nicht in der Stadt.

Zwischen Fr. Sinclair, Jungfer Horton, und Jungfer Martin, fallen heftige Reden vor: und eben so auch mit Dorcas. Ihr Diener, Wilhelm, drohet, sich selbst zu erhenken oder zu ersäufen.

Sie haben ausgeschickt, um zu erfahren, ob sie von Mabelle, dem Kammermägdchen, bey ihrer Mutter etwas hören können, welche sich in dem Hünergäßgen in West-Smithfield aufhält. Sie haben auch zu einem Onkel von ihr geschicket, der nahe dabey eine Schenke, zum Cow-

croß

croß genannt, hält, und bey dem sie zuletzt gewesen ist.

Ihr Bothe hat nur eben das Pferd gewechselt und ist schon wieder zurückgekommen. Daher will ich ihn nicht länger aufhalten, und nur dieß beyfügen, daß ich, mit vielem Antheil an diesem Unglück, und schuldigsten Dank für die mir zu gelegner Zeit gekommene Gunstbezeigung so wohl, als für ihre gütige Absichten gegen mich; ich bin versichert, daß dieß mein Versehen nicht gewesen ist; beständig verharre,

Hochgeehrter Herr,

Ihr verbundenstgehorsamster Diener

Parrick Mc Donald.

Der fünf und zwanzigste Brief

von

Hrn. Mowbray an Hrn. Robert Lovelace.

Mittwochens, um Zwölfe.

Lieber Lovelace.

Ich habe dir betrübte Nachrichten zu geben. Fräulein Harlowe ist fort! = = ganz fort, bey meiner Seele! = = Ich habe nicht Zeit, die eigentlichen Umstände zu melden: weil dein Bedienter im Begriff ist, abzugehen. Hätte ich aber auch Zeit: so sind wir doch noch nicht recht hinter die Sache gekommen. Die Weibsleute allhier

allhier heulen, wie Teufel; und klagen einander verwirrt an: da unterdessen Belton und ich sie alle mit einander in deinem Namen verdammen.

Wenn du hören solltest, daß dein Kerl, Wilhelm, todt aus einem Pferdeteich gezogen, und Dorcas von dem Verdecke über ihr Bette, wie sie in ihren eignen Strumpfbändern gebammelt, herunter geschnitten sey: so entsetze dich nicht. Hier ist der Teufel los. Niemand ist ruhig, als Bruder Belford, der mit dem nachdrücklichen Gesichte eines Richters von Middlesex ein genaues Verzeichniß von den Verhören, Klagen und Bekenntnissen macht, und, wie ich vermuthe, willens ist, dir alle Umstände weitläuftig zu schreiben.

Ich beklage dich von Herzen: das thut auch Belton. Aber es kann noch zum Besten ausschlagen: denn, wie ich vernehme, ist sie mit deinem Merkzeichen weggegangen. Ein kleiner alberner Teufel! Wo will sie sich verbessern? Niemand wird sie einmal ansehen. Und man sagt mir, du würdest sie gewiß geheyrathet haben, wenn sie geblieben wäre. : : Allein ich kenne dich besser.

Lebe wohl, liebes Brüderchen. Wenn dein Onkel nun sterben wollte, dich für diesen Verlust zu trösten: wie recht zu gelegner Zeit würde er sich abführen! Laß uns einen Brief von dir haben: ich bitte dich, thue es. Du kannst teufelmäßig

felmäßig an Belforden ſchreiben, der uns gar nichts zeiget.

Dein herzlichergebener
Richard Mowbray.

Der ſechs und zwanzigſte Brief
von
Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

Donnerſtags, den 29ten Jun.

Du haſt deine Zeitung ſchon von Mr Donald und Mowbray gehöret. Ich weiß nicht, ob du ſie gut oder böſe nennen wirſt. Nur wünſchte ich, daß ich dir eben dieſe Freude zu machen vermögend geweſen wäre, ehe die unglückliche Fräulein betrügeriſcherweiſe von Hampſtead zurückgebracht worden: denn von was für einer undankbaren Schandthat würdeſt du alsdenn frey geblieben ſeyn, die du nun zu verantworten haſt.

Ich bin bloß in der Abſicht zur Stadt gekommen, daß ich dir bey der Fräulein dienen wollte: indem ich vermuthete, dein nächſtfolgendes Schreiben würde mir ſo weit Genüge thun, daß ich dieſe Bemühung mit Ehren übernehmen könnte. Anfangs, da ich befand, daß ſie fortgegangen war, hatte ich halb Mitleiden mit dir: denn nunmehr wirſt du unvermeidlich verrathen ſeyn. Und in was für einer verfluchten Geſtalt wirſt

du

du vor aller Welt erscheinen! Armer Lovelace! Du bist in deinen eignen Fallstricken gefangen! Deine Strafe hebt sich erst an!

Allein ich will mich zu meiner Erzählung wenden. Ich vermuthe, du wirst alle Umstände von mir erwarten: da Mowbray die Nachricht gegeben hat, daß ich sie gesammlet habe.

„Die edelmüthige Herzhaftigkeit, welche sie am Freytage, Abends, gezeiget, hatte sie, wie es scheint, sehr angegriffen: dergestalt, daß sie sich bis den Sonnabend, Abends, nicht sehen ließ; zu welcher Zeit Mabelle sie zu Gesichte bekam, und sie sich sehr übel zu befinden schien. Nachdem sie sich aber am Sonntage frühe angekleidet, als wenn sie in die Kirche gehen wollte: befahl sie Mabellen, ihr eine Kutsche vor die Thür kommen zu lassen.

„Das Mensch sagte, sie sollte ihr in allen Stücken gehorchen, aber nur keine Kutsche oder Sänfte holen.

„Sie schickte nach Wilhelmen, und gab ihm eben den Befehl.

„Dieser stellte vor, daß ihm sein Herr das Gegentheil befohlen hätte, und bat deswegen um Entschuldigung.

„Hierauf ging sie selbst hinunter, und würde unvermerkt fortgegangen seyn. Weil sie aber die Thüre nach der Gassen gedoppelt zugeschlossen, und den Schlüssel nicht in dem Schlosse fand: so ging sie in den Vorsaal, und würde, wie man nicht zweifelt, die Vorsetzer in die Höhe geschoben haben, um die

Vorbeygehenden anzurufen: aber seit ihrem letzten Versuch von der Art waren dieselben festgemachet.

„Hiernächst ging sie dreist in der Fr. Sinclairn Saal in dem Hinterhause, wo der alte Teufel, und ihre beyden Mitgenossen waren, und forderte den Slüssel zu der Gassenthür oder daß man ihr dieselbe öffnen sollte.

„Sie entsetzten sich alle: baten aber um Entschuldigung, und beriefen sich auf euren Befehl.

„Sie behauptete hingegen, daß ihr keine Macht über sie hättet, und niemals Macht über sie haben solltet. Die gegenwärtige Weigerung wäre derselben eignes Werk. Sie sähe wohl, was es mit ihrem Hinterhause zu bedeuten hätte, und warum sie in dasselbe gesteckt wäre. Sie berief sich auf ihren Stand und Vermögen, und sagte, die Weibsleute hätten kein Mittel ihr äußerstes Unglück zu vermeiden, als daß sie ihr die Thüren öffneten, oder sie ermordeten, und in ihrem Garten oder Keller, der allzu tief zur Entdeckung wäre, begrüben. Schon dasjenige, was ihr widerfahren wäre, verdiente Todesstrafe. Sie möchten sie auf ihre eigne Gefahr festhalten.

Was für einen edlen, was für einen rechtschaffenen Eifer hat diese reizende Fräulein, bey solchen Vorfällen, die einen Gebrauch des Eifers rechtfertigen werden!

„Jene antworteten, Herr Lovelace könnte seine Vermählung mit ihr beweisen, und würde sie schadlos halten. Sie würden auch alle ihre Aufführung am Freytage, Abends, und die Ehre ihres

res Hauses gerechtfertiget haben: allein die Fräulein wollte sie davon nicht hören, und eilte mit Drohen von ihnen.

„Sie ging darauf ein halb Dutzent Stuffen zu ihrem Zimmer hinan: aber stieg alsobald wieder herunter, als wenn sie sich besonnen hätte, und ging nach dem Vördersaal zu. Da sie bey der schändlichen Dorcas vorbey kam: sprach sie, ich will mir selbst Schutz verschaffen; wenn auch die Fenster leiden sollten. Aber das Mägdchen hatte nach ihrem eignen Einfall, als die Fräulein aus diesem Saal zu der Fr. Sinclairn gegangen war, die Thüre verschlossen, und den Schlüssel ausgezogen. Also fand sie sich in ihrer Hoffnung betrogen, fing an zu weinen und gieng mit Drohen und Gluchsen die Treppen wieder hinauf.

„Nach diesem that sie keinen Versuch mehr, bis auf denjenigen, der wirklich seinen Erfolg gehabt hat. Eure Briefe und Bothen, die so geschwinde auf einander kamen, ob sie gleich keinen davon beantworten wollte, machten ihr, wie man vermuthete, einigen Zeitvertreib, und bestärkte die Leute in den Gedanken, daß sie euch doch zuletzt vergeben, und sich alsdenn alles, wie ihr es wünschetet, endigen würde.

„Die Weibsleute unterstanden sich, nach eurem Befehl, nicht, sich ihr aufzudringen, und Dorcas kam ihr auch alle übrige Zeit am Sonntage nicht vors Gesicht; am Montage und Dienstage eben so wenig. Weil sich die Fräulein aber sehr zu Mabelle herabgelassen hatte; so gar bis

zur Vertraulichkeit: so bildeten sie sich ein, daß sie es alle die Zeit über im Sinne haben müßte, wegzukommen. Sie verdoppelten daher ihre Warnungen bey dem Mägdchen, daß es vorsichtig seyn sollte: und da dasselbe ihnen so getreu alles erzählte, was zwischen ihr und der Fräulein vorfiel; so zweifelten sie nicht an ihrer Treue in ihrem gottlosen Amte.

„Es ist wahrscheinlich, daß sie alle diese Zeit über etwas im Kopfe gehabt, aber keine Gelegenheit gefunden habe, irgend einen Anschlag ins Werk zu richten. Der Einfall, wodurch sie ihre Flucht ausgeführet hat, scheint ihr nicht eher, als eben an dem Tage, eingekommen zu seyn: weil er zum Theil von dem Wetter abhing, wie sich gezeiget hat. Allein es ist augenscheinlich, daß sie von Mabellens Einfalt, oder Dankbarkeit, oder Mitleiden etwas gehoffet, weswegen sie alle diese Zeit über ihre Höflichkeit gegen dieselbe unterhalten hat.

„Marichen machte ihr am Mittwochen, frühe Morgens, ihre Aufwartung, und ward besser aufgenommen, als sie zu vermuthen Ursache hatte. Jedoch beklagte sie sich mit vieler Hitze über ihre Einsperrung. Marichen versetzte, es würde nächstfolgenden Tages: wie sie vermuthete, ein glückliches Ende damit gewinnen, wo es eine Einsperrung wäre. Die Fräulein behauptete aber schlechterdings das Gegentheil auf die Art, wie es Marichen meynte, und sagte, Herr Lovelace sollte bey seiner Rückkunft, welches

der

der Sache ein solches Ansehen gab, als wenn sie darauf zu warten gesonnen wäre, Ursache haben, die Befehle, die er ausgestellet hätte, zu bereuen, wie sie alle die Beobachtung derselben. Er möchte noch zwanzig Briefe schicken: so wollte sie doch nicht einen beantworten, was auch daraus entstehen möchte, noch ihm zu der geringsten Gewogenheit Hoffnung machen, so lange sie in dem Hause wäre. Sie hätte die Fr. Sinclairn und sie alle aufrichtig gewarnet. Keine Befehle von einem andern müßten sie bewegen, eine freye Person Gefangen zu halten. Da sie aber öffentlich versucht hätte, davon zu gehen, und von ihnen aufgehalten wäre: so wäre sie desto geruhiger; sie möchten zusehen, was erfolgen würde.

Dieß redete sie inzwischen doch mit vielem Unwillen. Daher Marichen, als ihre eigne Meynung, nicht ohne Furcht wegen ihrer aller Sicherheit, zu verstehen gab, daß sie nicht einmal weggehen würde, wenn sie auch könnte, da sie eine so gute Ursache hätte, sie alle zu strafen. Und was, schloß Marichen, was heißt die Schadloshaltung von einem Menschen, der auf die schändlichste Art eine Person von Stande mit Gewalt entehret hat, und selbst, wenn er deswegen verfolgt wird, entweder die Flucht ergreifen oder sich aufhängen lassen muß?

„Sinclair, so will ich sie noch nennen, versetzte auf diese Vorstellung von Marichen, sie sähe voraus, daß dieser wunderliche Handel wie sie es nannte, sich zum Unglück ihres armen

Hauses endigen würde. Sarah und Dorcas nahmen auch Theil an der Furcht. Dieß brachte sie auf die Gedanken, es würde in Zukunft rathsam seyn, daß die Thüre nach der Gasse bey Tage allemal nur mit einem Riegel verwahret wäre, den ein jeder von innen aufschieben könnte, und der Schlüssel in der Thüre stecken bliebe: damit die in großer Anzahl bey ihnen Ein- und Ausgehenden, wie sie ihre Gäste nannten, im Stande wären, zu bezeugen, daß sie hätte ausgehen mögen, wenn sie wollte. Jedoch vergassen sie nicht, ihre Befehle bey Wilhelmen, bey Dorcas, bey Mabellen und den übrigen zu erneuren, daß sie ihre Wachsamkeit bey dieser Gelegenheit verdoppelten, der Flucht der Fräulein vorzubeugen . . . Dabey zweifelte keine von ihnen, daß die Liebe derselben gegen einen Mann, der in dieser Leute Augen so ansehnlich war, und die Hoffnung zu dem, was am Donnerstage, an ihres Onkels Geburtstage, wie sie Ursache zu glauben hatte, vorgehen sollte, sie bewegen würde, ihren Sinn zu ändern, ob gleich, um ihres Stolzes willen; das Wort brauchten sie; nicht eher, als auf die letzte Stunde.

„Man glaubt, daß sie den Schlüssel in der Thüre bemerkt habe. Denn sie ist mehr als einmal heruntergekommen, in dem kleinen Garten zu spatzieren, und hat allemal, wie es geschienen, ein Auge auf die Thüre nach der Gasse geworfen.

„Gestern frühe um achte, eine Stunde hernach, da Marichen von ihr gegangen war, sagte

sie

sie zu Mabellen, sie wäre versichert, daß sie nicht lange leben würde; und da sie viele Anzüge hätte, die nach ihrem Tode keinem Menschen, den sie achtete, nützen würde: so wollte sie ihr einen braunen langen Rock von glänzender Seide geben, der nach einiger Aenderung, damit er ihrem Stande gemäß eingerichtet würde, ihr lange Zeit zu einem Sonntagskleide dienen könnte; weil sie, Mabelle, die einzige Person in dem Hause wäre, an welche sie ohne Schrecken oder Widerwillen gedenken möchte.

„Als Mabelle bey der Gelegenheit ihre Dankbarkeit zu bezeugen suchte: so sprach die Fräulein, sie hätte eben nichts, womit sie sich beschäfftigen möchte, und wenn jene alsobald eine Schneiderinn bekommen könnte, wollte sie ihre Sachen übersehen, und ihr geben, daß sie ihr zugedacht hätte.

„Die Schneiderinn ihrer Frauen, welche bloß Weibskleider machte, wohnte nicht weit von hier, antwortete das Mägdchen: und sie zweifelte nicht, daß sie dieselbe, oder eine von ihren täglichen Arbeitsfrauen bekommen könnte, das Kleid alsobald zu ändern.

„Ich will euch auch einen ausgenäheten Rock geben, sagte die Fräulein, woran wenig zu ändern seyn wird, wo es gar einmal nöthig ist: denn ihr seyd beynahe von meiner Person. Aber wegen des langen Rocks will ich gehörige Verfügung machen: weil die Ermel, das Bänderwerk, und die Verbrämungen an demselben geändert werden müssen, daß ihr ihn tragen könnet, da er sonst,

meiner Meynung nach, über euren Stand ist. Sehet zu, ob ihr die Schneiderinn bekommen könnet: so wollen wir uns darüber besprechen. Wo sie itzo nicht kommen kann: so laßt sie nur heute Nachmittage kommen. Ich hätte es aber lieber itzo, weil es mir ein Zeitvertreib seyn wird, euch dabey zu helfen.

„Darauf ging sie ans Fenster. Es regnet, sprach sie: und das hatte es den ganzen Morgen gethan. Setzt die Kappe auf und hängt das Männtelchen über, das ich euch tragen gesehen habe, und kommt alsdenn zu mir, wenn ihr fertig seyd, auszugehen, weil ihr mir etwas mitbringen sollet, das ich gebrauche.

„Mabelle kleidete sich dieser Verordnung gemäß an, und bekam Befehl, ihr einige Kleinigkeiten zu kaufen. Dann ging sie von ihr, lief aber im Vorbeygehen in den Hintersaal, wo Dorcas bey der Fr. Sinclairn war, und erzählte, wo sie hinginge und zu welchem Ende. Sie bat zugleich Dorcas, so lange auszusehen, bis sie wieder zurückkäme. So getreu war das elende Mensch in dem, was ihr anvertrauet war: und so wenig hatte die Freygebigkeit der Fräulein bey ihr gewirket.

„Fr. Sinclair lobte sie: Dorcas hingegen beneidete sie, und vertrat ihre Stelle. Mabelle kam bald mit der Arbeitsfrau der Weibsschneiderinn zurück; sie hätte sich fest vorgenommen, sagte sie, nicht ohne dieselbe zu kommen: und Dorcas ging von der Wache ab.

Die

„Die Fräulein suchte den langen Rock und den Unterrock aus, und beredete Mabelle, ihn vor der Schneiderinn anzuprobiren. Damit er desto besser sitzen möchte, überredete sie das willige Mensch, ihren Oberrock abzuziehen, und den, welchen sie ihr gab, anzulegen. Hiernächst befahl sie ihnen, in Herrn Lovelacens Zimmer zu gehen, und vor dem Spiegel daselbst alles recht abzupassen, auch so lange da zu bleiben, bis sie zu ihnen käme, ihre Meynung davon zu sagen.

„Mabelle wollte ihre eigne Kleider, und die Kappe und das Mäntelchen mit sich nehmen: aber die Fräulein sagte: Es kommt nicht darauf an; ihr könnt sie hier wieder anziehen, wenn wir gesehen haben, was zu ändern seyn wird; es ist nicht nöthig, das andere Zimmer deswegen in Unordnung zu bringen.

„Sie gingen also hinein; und den Augenblick, wie man vermuthet, zog die Fräulein Mabellens Röcke über ihren eignen, der von weissem Damast war, setzte des Mägdchens Kappe auf, hängte das Mäntelchen über, band derselben schlechte Schürze vor, und ging hinunter.

„Da man jemand in dem Gange nach der Thüre zu treten hörte: liefen Wilhelm und Dorcas beyde an die Saalthüre und sahen sie. Weil man sie aber für Mabelle hielte, so schriee Wilhelm nur: Geht ihr weit, Mabelle?

„Sie reckte bloß ihre Hand aus, und wies auf die Treppe, ohne das Gesicht umzuwenden oder zu antworten. Das nahmen beyde als

eine Erinnerung an, in ihrer Abwesenheit Achtung zu geben; und indem sie vermutheten, daß sie nicht lange bleiben würde, da sie ihnen nicht wieder umständlich und eigentlich die Wache aufgetragen hatte: so gieng Wilhelm hinauf und laurete oben an der Treppe, bis die vermeynte Mabelle zurückkommen möchte.

„Mabelle und die Arbeitsfrau der Schneiderinn warteten eine gute Weile, und vertrieben sich die Zeit nicht misvergnügt: die eine, weil sie mit ihrer Handthierung zu thun hatte; die andere, weil sie sich über ihren feinen langen Rock und Unterrock freuete. Aber endlich wunderten sie sich doch, daß die Fräulein nicht zu ihnen käme. Mabelle ging deswegen leise zu ihrer Thüre, und klopfte an. Wie sie keine Antwort bekam: so ging sie selbst in die Kammer hinein.

„Wilhelm ward den Augenblick sehr bestürzt, als er, von seinem Posten oben an der Treppe, Mabelle in den Kleidern der Fräulein sahe; denn er hatte von dem Geschenke gehöret, wie gemeiniglich Geschenke für Bediente, ehe man es sich versieht, von einem Dienstboten zum andern ausgetragen werden. Er ward bestürzt: weil er sie eben in ihren eignen Kleidern, nach seinen Gedanken, hatte ausgehen sehen. Daher ging er hinauf, und begegnete ihr an der Thür. Wie, Teufel, geht das zu? sprach er. Eben itzo ginget ihr ja in euren eignen Kleidern aus! Wie seyd ihr denn in diesen hierher gekommen? Wie habt ihr, ohne daß ich euch gesehen, bey

mir

mir vorbeykommen können? Indessen küssete er sie doch, und sagte: Nun wollte er sich rühmen, daß er die Fräulein geküsset hätte, oder eine in ihren Kleidern.

„Es ist mir lieb, Wilhelm, schriee Mabelle daß ich euch hier so sorgfältig sehe. Aber wisset ihr, wo meine Fräulein ist?

„Ist sie nicht in meines Herrn Zimmer? fragte Wilhelm. Redete sie nicht diesen Augenblick mit euch?

„Nein, das ist eine Schneiderinn von Fr. Dolins.

„Darüber wurden sie beyde äußerst bestürzt, wie sie sagten: indem sich Wilhelm wieder besann, daß er Mabelle in ihren eignen Kleidern, seiner Meynung nach, hatte ausgehen sehen. Indem sie darüber stritten und sich wunderten: kam Dorcas mit deinem vierten Briefe herauf, der eben damals für die Fräulein gebracht war. Da diese Mabelle ausgeputzt sahe, welche sie gleichfalls kurz vorher, wie sie vermuthete, in ihren gewöhnlichen Kleidern hatte ausgehen sehen: so verwunderte sie sich nicht weniger; bis Mabelle wieder in das Zimmer der Fräulein ging und ihre eigne Kleider vermisste. Wie sie nun hieraus muthmaßete, was geschehen wäre, und die andern auf den Grund ihres Argwohns führte: so stimmten sie alle überein, daß sie gewiß davon gegangen wäre. Hierauf folgte nun ein solcher Aufruhr von gegenseitiger Anklage aller unter einander, Ihr hättet das thun

sollen,

sollen, und Ihr hättet das thun sollen, daß das ganze Haus in Bewegung gebracht wurde, und ein jedes Zimmer in beyden Häusern seinen Teufel, bis auf vierzehn oder funfzehn Personen, die Mutter und ihre Mitgenossen eingeschlossen, vorzeigte.

„ Wilhelm erzählte ihnen seine Geschichte: und darauf lief er aus, wie vormals bey eben der Gelegenheit, Erkundigung einzuziehen, ob jemand von den Kutschern, Sänftenträgern oder andern Trägern, die sich in der Nachbarschaft gemeiniglich aufhielten, die Fräulein gesehen hätte. Dorcas rechtfertigte sich unterdessen alsobald, und zwar auf Kosten der armen Mabelle, die eben so schuldig und strafwürdig, als seltsam aussahe, indem sie noch den verdächtigen Lohn ihrer Verrätherey anhatte, welchen ihr Dorcas aus Neid gern vom Leibe gerissen hätte.

„ Hierauf bellete die ganze Kuppel das arme Mensch an, und die Mutter blöckete, mit rauchendem Maule, ihren Befehl aus, die verdächtige Missethäterinn zu ergreifen: welche dagegen bey ihrer eignen Vertheidigung weder gehört werden konnte, noch, wenn sie auch gehöret wäre, Glauben gefunden hätte.

„ Sollte solch eine treulose Katze ihr Haus schänden! rief die Mutter: : Fromme und rechtschaffene Leute möchten wohl verführet werden: aber das wäre eine feine Sache, wenn solch ein Haus, als das ihrige, von verfluchten

Crea-

Creaturen, die sich selbst nach ihrer Gemüthsart vermietheten und keinen Anspruch auf gute Grundsätze machen durften, nicht getreue Dienste haben könnte! : : Ich wollte, daß sie verdammt wäre, fuhr das elende Weib fort : : Sie hätte keine Geduld mit ihr! Ruft den Koch herbey und den Küchenjungen.

„ Diese waren bey der Hand.

„ Siehe den scheckichten Teufel! Das war ihr Wort, weil sie den langen Rock der Fräulein auf dem Leibe hatte : : Aber ich will sie zur Warnung aller Treulosen, die ihre Pflicht vergessen, schon strafen. Setzt den Augenblick die große Röste über! : : Ein Schwur oder ein Fluch fuhr bey jedem Worte mit heraus : : Macht ein gewaltiges Feuer an! : : Bringt mir den Augenblick die Axt! : :

„ Ich will sie mit eigner Hand in Stücken zerhauen, und die Verrätherinn, zu einem Feste für alle Hunde und Katzen in der Nachbarschaft, zu einer Carbonade machen und rösten, und selbst das erste Stück von der Kröte ohne Salz und Pfeffer essen.

„ Die arme Mabelle verlohr aus Schrecken alle ihre Sinne; und erwartete jeden Augenblick, daß man sie in Stücken zerreißen würde: da ein halbes Schock Pfoten mit offenen Klauen auf einmal wider sie gerichtet war. Sie versprach alles zu bekennen: aber das alles war nichts, als sie Gehör erlanget hatte; denn sie hatte nichts zu bekennen.

Hierauf

„ Hierauf befahl ihr Sarah mit einem barmherzigen Fluch, auf die Seite zu gehen: und nahm über sich, daß sie und Marichen selbst Verhör und Untersuchung über sie anstellen wollten, damit sie im Stande seyn möchten, dem gnädigen Herrn alle Umstände zu schreiben. Hernach, wenn sie sich nicht vollkommen rechtfertigen, oder, wo sie schuldig seyn sollte, von der Fräulein, die so gottlos gewesen wäre, ihnen alle diese Unruhe zu machen, einige Nachricht geben könnte, daß sie dieselbe wieder bekommen möchten: so wollten sie von Herzen gern die Art und Röste gebrauchen lassen.

„ Das Mägdchen freuete sich über die gegebene Frist, und ging die Treppen hinauf. Unterdessen aber, da Sarah das Gesetz predigte, und nach ihrer gewöhnlichen und richterischen Art fortschwatzte: zog sie einen andern Rock an, schlich die Treppen hinunter und flohe zu ihren Verwandten. Und diese Flucht, die doch gewiß mehr vom Schrecken als von einem Bewußtseyn der Schuld herrührte, ward, nach der ächten Auslegung ungerechter Richter, in einer Bestätigung des letztern gemacht. „

Dieß sind die Umstände von der Flucht der Fräulein Harlowe. Du wirst schwerlich denken, daß ich allzu genau in meiner Beschreibung gewesen. = = Wie verlangt mich, über deine Ungeduld und Wuth bey dieser Gelegenheit zu frohlocken!

Ich

Ich bitte dich, lieber Lovelace, tobe recht rühmlich in deinem nächsten Briefe. = = Ich werde mich zu meinem größten Verdrusse in meiner Hoffnung betrogen sehen: wo du es nicht thust.

Aber, Lovelace, wohin kann die arme Fräulein wohl gegangen seyn? Und wer kann das Unglück beschreiben, worinn sie stecken muß?

Nach euren vorigen Briefen ist zu vermuthen, daß sie sehr wenig Geld übrig haben kann: und bey der übereilten Flucht kann sie auch nicht mehrere Kleider haben, als die sie an hat. Du weißt wohl, wer einmal sagte (*): „Ihre Eltern, ihre Onkels wollen sie nicht annehmen; ihre Frau Norton muß sich nach jenen richten, und darf ihr keine Zuflucht in ihrem Hause verstatten; die Fräulein Howe wird es sich auch nicht unterstehen; in London hat sie keinen Freund oder Verwandten und ist ganz unbekannt in der Stadt. Nun erlaube mir hinzuzusetzen: Ihrer Ehre ist sie durch denjenigen beraubt, dem sie alles aufgeopfert hat, und der ihr durch tausend Eidschwüre und Gelübde verbunden war, ihr Mann, ihr Beschützer, und Freund zu seyn.

Wie heftig muß sie die unmenschliche Begegnung, die ihr wiederfahren ist, empfinden! Wie anständig ist es für sie, wie würdig ihrer erhabenen Gemüthsart, daß dadurch die Liebe, die sie niemals geheget hat, gegen eben denselben Menschen in Haß verkehret ist! Daß sie lieber ihre Entehr-

(*) Siehe den IV. Th. S. 24.

Entehrung der ganzen Welt kund werden lassen, als ihn heyrathen will! Daß sie die Aussöhnung mit ihren Freunden, die ihr so nahe am Herzen lag, aufgiebet, und sich in tausend Unglück wäget, dem ihre Jugend und ihr Geschlecht eine dürftige und von allen Freunden verlassene Schönheit nur nach allzu vieler Wahrscheinlichkeit bloß stellen kann!

Besinnest du dich nicht, wie sie dich in einem von denen Blättern eintreibet, die sie in ihrer Verrückung geschrieben hat: wiewohl man die Spuren einer Verrückung nicht darinn findet?

Ich versichere dich, daß ich nach der Zeit sehr oft ernstliche Betrachtungen darüber angestellet habe. Da mich aber die zwote gewaltsame Beschimpfung, welche du gegen sie im Sinne gehabt, überzeuget, daß es damals keinen Eindruck bey dir gemachet und du vielleicht nachher niemals daran gedacht hast: so will ich diese gute Lehre hier wiederum niederschreiben.

„Wo uns Gott, wie die Religion lehret, großentheils nach unsern guten oder bösen Handlungen gegen einander richten wird: : : O Bösewicht, so bedenke, bedenke beyzeiten, wie groß deine Verdammniß seyn müsse (*) „!

Und ist denn diese holdselige Lehre der Inbegriff der Religion? Bey meiner Treu, ich glaube es. Denn, daß wir uns auch einmal einen ernsthaften Gedanken gestatten, da wir doch nicht Gottes-

(*) Siehe den V. Th. S. 625.

Gottesverleugner sind, ausgenommen in der Lebensart; braucht Gott, das höchste Wesen unter allen, irgend etwas von uns für Sich selbst? Und befiehlet er uns nicht Werke der Barmherzigkeit gegen einander, als die Mittel, Seine Barmherzigkeit zu erlangen? Eine erhabene Vorschrift, und die dem höchsten Oberaufseher und Vater aller Dinge vollkommen anständig ist! — Aber wenn wir nach dieser edlen Vorschrift gerichtet werden sollen: wie groß muß, in Wahrheit, deine Verdammniß, nur allein in Absicht auf diese Fräulein, seyn! Wie groß die Meinige, und wie groß die Verdammniß unserer ganzen Brüderschaft in Absicht auf andere Weibspersonen: ob gleich keiner von uns halb so arg ist, als du bist; so wohl weil es uns an Neigung dazu, wie ich hoffe, als weil es uns an Gelegenheit fehlet!

Ich muß noch dieses beyfügen, daß ich, nicht nur um der Fräulein, sondern auch um dein selbst willen, wünsche, ihr möchtet noch mit einander verheyrathet werden. Dieß ist das einzige Mittel, welches man finden kann, euer beyder Ehre zu retten. Alles, was vorgegangen ist, kann noch vor der Welt und ihren Anverwandten verborgen bleiben: und du kannst ihr alles Leiden ersetzen, wenn du dich entschließest, ein zärtlicher und gütiger Mann gegen sie zu seyn.

Wo dieß in der That deine Absicht ist: so will ich mit Vergnügen einen Auftrag von dir annehmen, der zur Beförderung eines so guten

Zwecks dienen soll; wenn sie jemals wieder zu finden ist; das heißt, wo sie einen Menschen, der sich für einen Freund von dir bekennet, vor sich lassen will. Ich kann dir keinen größern Beweis geben, daß ich sey

Dein aufrichtiger Freund
J. Belford.

P. S. Mabellens Kleider waren heute frühe in den Gang geworfen: niemand weiß, von wem.

Der sieben und zwanzigste Brief
von
Herrn Lovelace an Herrn Joh. Belford.

Freytags, den 30ten Jun.

Ich bin hin, verlohren, zu nichte, zu Grunde gerichtet und ärger, als zernichtet, das ist gewiß! : : Aber war denn die Zeitung selbst nach deinen Gedanken nicht hart genug: wenn du nicht in die schon allzusehr überwiegende Schale noch deine Vorwürfe legetest, die du nicht einmal zu machen Gelegenheit haben könntest, wofern ich dir nicht freywillig alles offenbaret hätte? Und dieß so gar eben zu der Zeit, da ich noch ein anderes sehr empfindliches Misvergnügen, wie der Ausgang zeigt, über eine fehlgeschlagene Hoffnung zu bestreiten habe?

Ich

Ich stelle mir vor; wo wirklich ein solches Ding ist, das man zukünftige Strafe nennet; es müsse keine der geringsten Kränkungen seyn, daß ein neuer Teufel von einem alten und ärgern gestraft werden soll, und ertragen muß, daß dieser, wie ein alter Satyr mit gekrümmten Schwanze, ihm bey seinem Leiden und Klagegeschrey zurufe: das sollst du haben! und das sollst du haben! und jedesmal, wenn er es ausgesprochen hat, mit glüendem Erz eines versetze. Und warum denn! warum denn! . . Die Wahrheit frey heraus zu sagen, weil du nicht ein so arger Teufel bist, als ich selbst.

Du verstehst dich gewiß, gut genug auf die Entscheidung der Gewissensfragen, und kannst also wohl wissen; wie ich ehedem nachdrücklich vorgestellet habe (*); daß es eben so große Sünde ist ein leichtgläubiges und williges Mägdchen zu verführen, als ein nicht leichtgläubiges und wachsames ins Garn zu bringen.

Es mag das, was ich zu sagen willens bin, für mich und für meine Feder auch noch so wenig edelmüthig scheinen: so muß ich es dir doch sagen. Wenn solch ein Frauenzimmer, als Fräulein Harlowe; ich habe mir vorgenommen dir deine Hoffnung über meine Wuth und Verzweiflung zu frohlocken, zu nichte zu machen; es für das beste hielte, sich in den Stand der heiligen Ehe zu begeben, und, nach der alten Ord-

(*) Siehe den III. Th. S. 637. ff.

nung der Erzväter, das Ihrige zur Zeigung von Söhnen und Töchtern beyzutragen: in keiner andern Absicht, als sie gottselig zu erziehen, damit sie gute und brauchbare Glieder des gemeinen Wesens seyn möchten: was, Teufel, kam ihr denn an, daß sie sich in den Kopf setzte, sich an einen liederlichen Kerl zu hängen? An einen, von dem sie wußte, daß er ein liederlicher Kerl war.

Ey wahrlich, sie hoffete nur, sich ein Verdienst zu machen und ihn auf bessere Wege zu bringen. Sie hatte sich artige Vorstellungen gemacht, wie schön es lassen würde, wenn sie einen Bekehrten hätte, der ihr eignes Machwerk wäre, der zu ihrer Seiten durch die Nachbarschaft unter allgemeinem Beyfall zur Kirche schländerte, und, wie ihre Familie anwüchse, an der Spitze ihrer Bübchen und Mägdchen, nicht anders als in einem feyerlichen Zuge durch die Gassen, mit ihr dahin gienge, so daß sich beyde mit den Früchten ihres löblichen Verlangens; mit meinem gütigen Lord Bischoff in seinem Trauschein zu reden; groß machten. Und was würde es ferner für ein artiger Anblick seyn: wenn alle mit einander in einem Kirchenstuhl nach dem Alter knieeten! wie wir im Gemählde auf einem alten Denkmal eine ganze Familie gesehen haben, wo der ehrliche Ritter in seiner Rüstung mit aufgehabenen Händen knieend vorgestellt wird, hinter ihm ein halb Dutzend großköpfichter und kurzöhrichter Jungen, die stuffen- oder truppenweise nach ihrem Alter und ihrer Größe geordnet sind, alle in eben der Stellung

lung : : Mit seinem Gesichte gegen seine gottselige Gattin gekehrt, die einen großen Halskragen, und eben so viele Mägdchen mit molkenhaften Gesichtern, als er Bübchen, auf den Knien hinter sich hat : : Mit einem Altar zwischen beyden, und einem offenen Buche auf demselben : : Mit glänzenden Strahlen in Gestalt eines halben Mondes ihren Häuptern, die aus vergüldeten Wolken herabschießen und rund um einen herrlichen Wahlspruch herumgehen: IN COELO SALVS - - oder QVIES - - vielleicht, wenn es sich so gefüget hat, daß sie das bey der Ehe gewöhnliche Leben von Zank und Widerspruch geführet haben.

Es ist gewiß für mich eben ein so großes Unglück, daß ich an die Fräulein Clarissa Harlowe gerathen bin, wenn ich meinen guten Namen oder meine Bequemlichkeit achtete, als es für die Fräulein Harlowe ist, daß sie mit mir bekannt geworden. Und wenn endlich alles um und um kommt: so habe ich nichts mehr gethan, als daß ich denjenigen Grundregeln nachgegangen bin, von welchen du, und ich, und alle liederliche Leute sich leiten lassen, und welche wir, ehe ich diese Fräulein kannte, bey einem artigen Mägdchen nach dem andern ausgeübet haben, so daß wir eben so geschwinde, als wir nur die eine niedergesetzt, die andere wieder aufgenommen; : : nicht anders, als wie es die Leute mit ihren Schaukelwagen oder Schaukelpferden bey einer Kirmesse auf dem Lande machen : : : : Mit ihrem: Wer schauckelt

sich hernach zuerst? Wer schauckelt sich hernach zuerst?

Aber hier, in dem gegenwärtigen Fall, damit ich die fliegende Metapher fortsetze; denn ich muß entweder lustig oder rasend seyn; hier ist eine sehr kleine Fräulein, die eben aus ihrem langen Rocke mit hangenden Ermeln gekrochen und auf einen Jahrmarkt gebracht ist, eine sehr kleine Messe einzukaufen: denn die Welt, Bruder, weißt du wohl, ist nur ein großer Jahrmarkt; und, daß ich deine ernsthafte Betrachtung wiederum mit einer ernsthaften Betrachtung bezahle, alle ihre Kramereyen sind nichts, als Steckenpferde mit Flittergold, vergüldete Pfefferkuchen, quickende Trompeten, bunte Trommeln und so weiter . . .

Nun siehe, wie diese sehr kleine Fräulein auf eine recht artige Weise von einer Bude zur andern flattert. Ein sehr kleiner Bube, vielleicht Wyerley genannt; ein anderer bäurischer Kerl, der Biron heißt; ein dritter lächelnder Lumpenhund, Symmes mit Namen; und noch ein weit scheuslicherer Bösewicht, als einer von den übrigen, mit einem langen Sack unter dem Arm, und mit pergamentnen Urkunden bis an die Fersen besteckt, Solmes zubenahmet, folgen ihr beständig von diesen Raritäten zu jenen, stoßen bey jeder Wendung mit den Schultern an einander, bleiben stehen, wenn sie stehen bleibt, und kommen wieder in Bewegung, wenn sie sich beweget . . Unter diesem bey ihr bammelnden Gefolge, jedoch beständig in den Augen ihrer wachsamen Aufseher, durch-

durchstreicht die sehr kleine Fräulein den ganzen Jahrmarkt und ergötzet sich nicht weniger, als sie andere ergötzet: bis sie endlich durch die Einladung eines Redners mit einem Treffenhut eingenommen wird; und, da sie verschiedne sehr kleine Lätzgenträger mit einander in den Schaukelwagen gesetzt, und unbeschädigt in dem an der einen Seite auf, an der andern niedergehenden Fahrzeuge, einem Bilde der Welt, alle mit eben so weniger Furcht als Verstand, die ausweichende Luft durchschneiden siehet, in die Versuchung geräth, sich hernach zuerst zu schaukeln.

Alsdenn setze, daß sie listigerweise, wenn keine von ihren Freunden nahe bey ihr sind, unversehens in den Saukelwagen steigt. Wo ihr nun, nachdem sie sich zwey oder dreymal auf und nieder geschaukelt, der artige Kopf schwindlicht wird, und sie aus dem Wagen, indem er eben seine Höhe erreichet hat, herausstürzet, und so ihr sehr kleines Gehirn verschüttet: wer kann es denn ändern? = = Wolltet ihr wohl den Kerl aufhängen, der öffentlich seine Handthierung daraus machte, die sehr kleinen Creaturen ins Fliegen zu bringen?

Es ist wahr, diese sehr kleine Fräulein, die eine recht sehr kleine Fräulein ist, eine recht sehr bewunderte kleine Fräulein, eine recht fromme kleine Fräulein; die allezeit an ihr Buch gedachte, und mit großem Beyfall durch ihre Schule gekommen war, daß sie alle Muster vollkommen kannte; diese sehr kleine Fräulein hatte so gar schon

einen Abraham, der seinen Sohn opferte, einen Simson und die Philister, und Blumen, und Knospen, und Bäume, und die Sonne, und den Mond, und das Siebengestirn mit bunden Farben, wie es sich gehörte, ausgesticket, welches alles, zur Bewunderung ihrer künftigen Enkel, in Rähmen; und mit Glaß bedecket, aufgehangen war. Sie hatte auch ein Recht auf ein gar sehr kleines Gut. Sie war aus einer sehr kleinen Familie von einem hundertjährigen Adel entsprossen, welche eine recht sehr kleine Lebensart führte, und in Betrachtung ihrer selbst sehr wenig, in Betrachtung dieser Tochter aber sehr viel geachtet wurde. : :

Für so eine sehr kleine Fräulein, als dieß ist, muß es eine recht betrübte Sache seyn, daß sie in ein so sehr-großes Unglück geräth. Aber sage mir einmal: Würde der Verlust eines gemeinen Kindes, von einer andern noch weniger beträchtlichen Familie, von geringern oder nicht so liebenswürdigen Gaben, nicht eben so groß und eben so schwer für die Familie gewesen seyn, als der Verlust dieser sehr kleinen Fräulein für ihre Familie ist?

Ich will mich herablassen und ein recht niedriges Beyspiel geben, bloß damit ich bey der Person bleibe. Zweifelst du wohl, daß dein starksehnichtes und beinichtes Gesicht von deiner Mutter eben so sehr bewundert worden, als wenn es das Gesicht eines Lovelace oder eines andern leidlichen Kerls gewesen wäre? Und würde sie, wenn du

abge-

abgemahlet wäreſt, es dem Mahler vergeben haben, wenn er deine Züge nicht ſo genau ausgedrücket hätte, daß ein jeder die Aehnlichkeit bemerkt haben ſollte? Die ziemliche Aehnlichkeit iſt alles, was man wünſchet. Wenn wir einmal an Häßlichkeit gewohnt ſind: ſo wird ſie, bey der natürlichen Parteylichkeit eingenommener Eltern, Schönheit ſeyn, ſo lange die Welt ſtehet. : : Mache du ſelbſt die Anwendung.

* * *

Aber, ach! Bruder, alles dieß iſt nur ein Abriß von meiner Gemüthsfaſſung, der bloß deswegen entworfen iſt, damit ich deiner boshaftigen Geſinnung gegen mich ausweichen möchte! : : Ob du gleich deine unfreundliche Abſicht durch mein Geſtändniß erhältſt: ſo kan ich doch nicht umhin, es zu geſtehen; ich bin bis in die Seele verwundet, durch dieſen unglücklichen : : Zufall muß ich es nennen! : : Habe ich denn niemand, dem ich, entweder wegen ſeiner Unachtſamkeit, oder wegen ſeiner Verrätherey die Kähle abſchneiden muß, damit ich meine Rache befriedige; : :

Wenn ich meine letzte böſe Abſicht bedenke; da die Fräulein doch gegen die erſte gewaltſame Beſchimpfung einen ſo edlen Unwillen bezeiget, und auch, ſo weit ſie im Stande geweſen war, einen ſo edlen Widerſtand gethan hatte: ſo muß ich nothwendig ſchließen, daß ich von dieſen verfluchten Circen bezaubert geweſen, die ſich anmaßeten, ihr eignes Geſchlecht zu kennen, und

mit Gewalt behaupten wollten, daß bey einem jedem Frauenzimmer eine Stunde zu treffen sey, da sie nachgiebet oder wenig widerstehet; und daß ich noch, und noch, und noch nicht genug versuchet hätte; : : aber daß, wenn sie einmal durch Hülfe ihrer verfluchten Künste überwunden wäre, wofern ich weder durch Liebe noch Schrecken die glückliche Stunde treffen könnte, sie für allemal überwunden seyn würde; : : wobey sie sich zur Rechtfertigung ihres Ausspruchs auf alle meine Erfahrung, auf alle meine Kenntniß von dem Geschlechte beriefen.

Meine Erfahrung, worauf sie sich beriefen, muß ich gestehen, war ihrer Aussage nur allzu vortheilhaft. Denn meynest du, daß ich meinen Vorsatz gegen einen solchen Engel, als sie ist, hätte behalten können: wenn ich vorher jemals eine gefunden hätte, welche ihre Ehre gegen die unermüdeten Künste und Standhaftigkeit derjenigen Mannsperson, gegen die sie selbst Liebe hegte, so ernstlich zu vertheidigen geneigt gewesen wäre? Warum waren denn nicht mehrere Beyspiele einer so unbeweglichen Tugend? Oder warum mußte dieses, als das einzige, mir eben zu Theil werden? Wo es nicht darum geschehen ist, daß meine Schuld verdoppelt und zu gleicher Zeit, alle, denen ihre Geschichte zu Ohren kommen sollte, überführet würden, daß es so wohl eingefleischte Engel, als eingefleischte Teufel gebe.

So

So viel: mein Bekenntniß darzulegen, und meinem Gewissen zu Gefallen zu seyn. Jedoch habe ich auch dieß Absehen dabey, daß ich durch mein eignes Geständniß deine Bosheit entwaffnen will: denn niemand soll etwas ärgeres von mir sagen, als ich selbst bey dieser Gelegenheit von mir sagen werde.

Eines will ich inzwischen noch beyfügen, damit ich dir die Aufrichtigkeit meiner Reue zeige : : Wo du sie durch irgend einige Mittel binnen diesen dreyen Tagen auffinden kannst; oder, es sey wenn es wolle, nur vorher, ehe sie hinter die wahre Beschaffenheit der Histörchen mit Capitain Tomlinson, und ihrem Onkel, kommt; und wo du sie alsdenn gewinnen kannst, daß sie ihre Einwilligung giebet: so will ich mich wirklich in deiner, und Tomlinsons Gegenwart, indem er die Person ihres Onkels vertreten soll, mit ihr trauen lassen.

Ich mache mir noch immer Hoffnung, daß es so kommen möge : : Sie kann nicht lange verborgen bleiben. : : Ich habe bereits alle Triebfedern in den Gang gebracht, sie aufzuspüren. Finde ich sie: wer wird denn wohl von solchen Leuten, welche die Sache nichts angehet, Lust haben, sich mit einem Manne von meinem Ansehen, von meinem Vermögen, und von meiner Kühnheit zu verwickeln? Und von ihren Freunden wird niemand, wie du bemerkest, auf sie sehen. : : Zeige ihr also diese oder eine andere Stelle von dem gegenwärtigen Briefe,

nach

nach deinem eignen Gutbefinden: wo du sie auffinden kannst. Denn, alles wohl erwogen, deucht mich, es würde mir lieb seyn, daß diese Sache, welche an sich selbst schlimm genug ist, ohne schlimmere Folgen für eines andern Person ablaufen möchte. Gleichwohl sagt mir mein Herz zu, ich weiß nicht warum, daß sie früher oder später einige Tropfen Bluts nach sich ziehen würde: wofern die Fräulein und ich sie nicht etwa unter uns abthun können. Und dieß mag ein anderer Grund seyn, warum sie ihren Unwillen nicht zu weit treiben sollte : . Jedoch nicht so, als wenn ich mich über eine solche Sache viel bekümmern würde; wofern ich nur meinen Mann oder meine Männer selbst aussuchen sollte: denn ich hasse ihre ganze Familie, sie allein ausgenommen, von ganzen Herzen, und werde sie beständig hassen.

* * *

Ich muß noch dieses hinzuthun, daß die Erfindung der Fräulein, ihre Flucht ins Werk zu richten, mir nichts besonderes und außerordentliches zu seyn scheinet. Es ist mehr Glück dabey gewesen, als Wahrscheinlichkeit, daß sie einen guten Erfolg haben sollte. Denn, wenn sie gelingen sollte: mußten Dorcas, Wilhelm, Sinclair und ihre Nymphen nothwendig alle entweder betrogen werden, oder von der Wache gegangen seyn. Es kommt mir zu, ihnen, wenn ich sie spreche, meinen herzlichen Dank abzustatten

ten, daß sie wirklich von der Wache gegangen sind, und daß ihre Sorge für sich selbst und für ihre eigne künftige Sicherheit sie verleiten sollen, ihre Thüre nach der Gasse, bloß mit einem Riegel zu verwahren: ich wollte, daß sie verflucht wären! : :

Mabelle verdient vielmehr ein Pechkleid und ein Freudenfeuer, als den Rock von glänzender Seide. Da ihre Kleider wiedergebracht sind: so laß die Kleider der Fräulein wieder zu den andern legen; damit sie ihr zugeschickt werden, wenn man sagen kann, wohin; : : aber doch nicht eher als bis ich mein Wort dazu gebe: denn wir müssen den lieben Flüchtling wieder zurückbringen, wo es möglich ist.

Ich vermuthe, daß mein einfältiger Bube, der ein Frauenzimmer, wie eine Göttinn von Person, und von einem so edlen Anstande, nicht von der ungeschickten und krummschultrichten Mabelle zu unterscheiden gewußt hat, in Hampstead gewesen sey, sich nach ihr umzusehen. Jedoch kann ich schwerlich denken, daß sie dahin gehen sollte. Er muß durch alle Gassen gehen, wo Zimmer zu vermiethen angeschlagen sind, und sich nach einem neuen Ankömmling erkundigen. Die Häuser, welche mit Weibersachen, mit Thee, Coffee und dergleichen zu thun haben, sind diejenigen, wo Nachfrage geschehen muß. Wo nicht bald einige Zeitung von ihr gehört wird: so wollte ich eben nicht, daß Dorcas, Wilhelm, oder Mabelle mir vor Augen kämen; ihre Herrschaf-

ten

ten mögen für gut zu thun befinden, was sie wollen.

Dieß ist ein ziemlich langer Brief, ob er gleich mit abgekürzten Zeichen geschrieben ist, in Betrachtung, daß er keine Erzählung oder kein Verzeichniß von Unternehmungen, wie einige meiner vorigen, in sich enthält: denn Briefe von der Art werden sich unvermeidlich, und natürlicherweise, so zu sagen, in die Länge dehnen. Allein ich habe mich seit einiger Zeit so gewöhnet, viel zu schreiben, daß ich nicht weiß, wie ich es ändern soll. Dennoch muß ich seiner Länge noch etwas hinzusetzen, damit ich mich über den Wink, den ich dir beym Anfange desselben gegeben habe, erkläre. Er bestand darinn, daß ich, außer dem Misvergnügen über die Flucht der Fräulein Harlowe, noch eine fehlgeschlagene Hoffnung zu bedauren habe.

Und was meynst du wohl? Der alte Lord; ich wollte daß der Henker seine zähe Natur geholet hätte! denn das würde ihn fortgeholfen haben; hat Feuer und Schwefel, und der Teufel weiß was, versuchet, das Podagra zu nöthigen, daß es die äußere Böschung seines Herzens verlassen müssen, als es eben alle seine Macht zusammengezogen hatte, die Schanze seines Herzens zu stürmen. Kurz, man hat den langsamen Schanzengräber bloß durch Dampfkugeln, Handgranaten und kleine Kugelbüchsen aus dem Rumpf in die äußersten Theile getrieben: und da liegt er nun, und zwackt und nagt an seiner großen Zehe;

da

da ich mir ein gutes Ende von der Krankheit so wohl als dem Kranken versprochen hatte.

Aber ich habe verdienet, mit beißendem Verdrusse gekränket zu werden: da ich dir vormals rathen konnte, das laudanum, diesen einschläferden und betäubenden Trank, und das nasse Tuch zu gebrauchen (*); und doch acht tausend Pfund jährlicher Einkünfte mir durch die Finger weggleiten lassen mochte, da ich sie mir schon mehr, als durch bloße Vorstellung, zugeeignet hatte. Denn ich hatte wirklich angefangen, die Verwalter zu befragen, und sie anzuhören, wenn sie von Handgeld, von Erneurung der mit ihnen gemachten Vergleiche, und dergleichen Zeuge mehr schwatzten.

Du kannst dir nicht einbilden, wie sich seit gestern das Bezeigen der Bedienten und so gar meiner Basen verändert hat. Weder diese noch jene bücken und neigen sich halb so tief mehr. : : Ich heiße nicht den vierten Theil so viel **seine Gnaden**, und **ihre Gnaden**, bey den erstern, als ich es vor diesen wenigen Stunden bey ihnen hieß: und in Ansehung der letztern, ist es nun wieder **Vetter Robert**, mit der gewöhnlichen Vertraulichkeit, statt **Herr**, und **Herr**, und **wenn es ihnen gefällig ist**, **Herr Lovelace**. Ja sie sind nun so vermessen, daß sie mir zur Genesung des **gütigsten Onkels** Glück wünschen: und ich bin genöthigt, mich eben so vergnügt zu stellen, als sie sind; da ich doch, wenn es helfen wollte,

(*) Siehe den IV. Theil. S. 143. 144.

wollte, mich hinsetzen und mir die Augen ausheulen könte.

Ich hatte in Gedanken meine Trauer schon besprochen; nach dem Beyspiel eines gewissen Staatsbedienten von einem auswärtigen Hofe, der vor dem Tode, oder gar noch vor der letzten Krankheit Carls II. wie uns der ehrliche White Kennet erzählet, Blackwell-Hall halb von schwarzen Tüchern ledig gemacht hatte: eine Anzeige, nach der Absicht des Geschichtschreibers, daß dem König mit Gift fortgeholfen werden sollte und der Gesandte mit darum wußte : : Gleichwohl habe ich wunderlicher Thor mir den Wink nicht zu Nutze zu machen gewußt. Wozu, für den Teufel, lieset ein Mensch Geschichtbücher, wenn er aus den Beyspielen, die er darinn findet, nicht seinen Vortheil ziehen kann?

Aber so, Bruder, ist eine Anmerkung des alten Lords wahr geworden, daß ein Unglück selten allein kommt: und so schließet

dein zwiefach gekränkter
Lovelace.

Der acht und zwanzigste Brief
von
Fräulein Clarissa Harlowe an Fräul. Howe.

Mittwoch Abends den 28ten Jun.

O! meine allerliebste Fräulein Howe!

Noch einmal bin ich entkommen : : Aber, ach! Ich, mein bestes selbst, bin nicht entkommen! : : O! Ihre arme Clarissa Harlowe!

we! Sie werden mich auch haſſen: davor iſt mir nur bange! : : Doch Sie würden es nicht thun: wenn Sie alles wiſſen ſollten! : :

Allein nicht mehr von meinem ſelbſt, meinem verlohrnen ſelbſt! Sie, welche des Morgens, beglückt zu ſeyn und beglückt zu machen, aufſtehen; des Abends, in Ihren eignen Betrachtungen vergnügt, zur Ruhe gehen; und in Ihrem ungeſtörten ſanften Schlummer mit Heiligen und Engeln, wovon die erſtern nur in ſo fern reiner, als Sie ſelbſt, ſind, weil ſie den beſchwerlichen und hinderlichen Körper abgeleget haben, umgehen können; Sie ſollen es ſeyn, wovon ich denken und reden will: wie Sie ſchon lange, lange, mein einziges Vergnügen geweſen ſind. Erlauben Sie mir, daß ich, in einer ehrfurchtsvollen Entfernung, meine geliebte Anna Howe als ehrwürdig verehre, und in Ihr erwäge, was Ihre Clariſſa Harlowe vormals geweſen iſt! : :

Verzeihen Sie, o! verzeihen Sie mir meine ſchwärmende Ausſchweifung! Meine Ruhe iſt zerſtöret. Mein Verſtand iſt angegriffen. Was für hochfliegenden Unſinn müſſen Sie leſen: wo Sie ſich nun noch, wie vorher, gefallen laſſen wollen, mit mir Briefe zu wechſeln! : :

O! meine beſte, meine liebſte, meine einzige Freundinn! Was habe ich zu erzählen! : : Aber das kommt ja noch immer auf das Selbſt, auf das ſchändliche, das verhaßte Selbſt hinaus! : : Ich will es ablegen; wo es möglich iſt:

und warum sollte ich es nicht thun? da ich, wie ich denke, einen Bösewicht ausgenommen, nichts so sehr hasse. : : So sey denn das verhaßte Selbst von dem Selbst, auf einen Augenblick, verbannet; denn ich vermuthe wohl, daß es sich nicht länger verbannen lassen will; damit ich mich nach einem würdigern und werthern Gegenstande, nach meiner geliebten Anna Howe, erkundige! : : Deren Gemüth, in dem unbefleckten weißen Kleide der Unschuld, reizet und durch helle Strahlen erleuchtet. : : Doch was wollte ich sagen?

* * *

Und wie, meine wertheste Freundinn; nach diesem Mischmasch, den ich nicht abschicken würde, da ich ihn wieder durchgesehen habe, wenn Sie nicht daraus erkennen könnten, was ein verwirrtes Gemüth mir bey zitternden Händen in die Feder giebt; Wie befinden sie sich? Sie sind sehr krank gewesen, wie es scheint. Daß Sie wieder besser sind, das lassen Sie mich hören! : : Daß Ihre Frau Mutter sich wohl befindet, das, bitte ich Sie, lassen Sie mich hören, lassen Sie mich bald hören! : : Auf dieß Vergnügen habe ich gewiß ein Recht, Anspruch zu machen. Denn wo das Leben nicht noch ärger, als ein gemischtes Farbenwerk, ist: so muß nun auch einmal ein wenig Weißes an mich ankommen; nachdem ich, eine lange, lange Weile, nichts als Schwarzes, lauter schrecklich Schwarzes, ohne die geringste Mischung, gesehen habe.

Aber

* * *

Aber wozu soll alle dieß wilde und nicht zusammenhangende Zeug? : : Nur dazu, daß ich Sie bitte, nicht wissen zu lassen, wie Sie sich befunden haben, und wie Sie sich itzt befinden. Eine Zeile wird mir genug seyn, die Sie an Frau Rahel Clark, an Herrn Smiths Hause, einem Handschuhladen, auf der Königsstraße, bey Covent-Garden richten können. Unter dieser Aufschrift wird sie, ob gleich mein Aufenthalt sonst für jedermann ein Geheimniß ist, zu Händen kommen : : Ihrer unglücklichen : : aber das ist noch nicht genug : :

Ihrer elenden
Clarissa Harlowe.

Der neun und zwanzigste Brief
von
der Frau Howe an Fräulein Clarissa Harlowe.

(Unter derjenigen Aufschrift, die in dem vorhergehenden Briefe gegeben ist.)

Freytags, den 30ten Jun

Fräulein Clarissa Harlowe,

Sie werden sich wundern, daß sie einen Brief von mir bekommen. Ich bedaure das große

Unglück, worinn sie zu seyn scheinen. Solch eine Hoffnungsvolle junge Fräulein, als sie waren! : : Aber sehen sie, was der Ungehorsam gegen Eltern nach sich ziehet.

Ich meines Theils habe zwar Mitleiden mit ihnen: jedoch habe ich noch mehr Mitleiden mit ihrem armen Vater und ihrer armen Mutter. Wie wohl haben diese sie erzogen! Wie schön hatten sie zugenommen! Was für Vergnügen machten ihre Eltern sich aus ihnen! : : Und nun fällt alles so aus! : :

Aber, ich bitte, Fräulein, machen sie nicht, daß auch mein Annchen ihres Fehlers, des Ungehorsams, schuldig werde. Ich habe ihr einmal über das andere ernstlich befohlen, mit einer Person, die einen so unbesonnenen Schritt gethan hat, keine Briefe zu wechseln. Es gereicht ihr nicht zur Ehre, bin ich versichert. Sie **haben gewußt**, daß ich ihr dieß befohlen hatte: und doch setzen sie beyde ihren Briefwechsel fort, zu meinem größten Verdrusse; denn sie ist mehr als einmal recht wunderlich darüber gewesen. **Böser Umgang**, oder **böse Gemeinschaft**, Fräulein : : Sie wissen, wie es weiter heißt.

Hier können keine Leute für sich selbst unglücklich seyn: sondern sie müssen auch ihre Freunde und Bekannte, die sich durch ihre Vorsichtigkeit von den Fehlern derselben frey und rein erhalten haben, mit sich beynahe in eben so großes Unglück ziehen, als wenn sie sich durch ihren eignen Kopf in gleiches Unheil gestürzt hätten.

ten. So weint nnd klagt meine arme Tochter beständig. Sie hat in Wahrheit ihre eigene Glückseligkeit aus der Acht gelassen: weil sie unglücklich sind!

Wenn Leute, die ihr eignes Verderben suchen, allein für ihr starrköpfigtes Verfahren leiden könnten: so wäre es noch etwas. Allein, o Fräulein, Fräulein, was haben sie zu verantworten: da sie eben so viele betrübte Herzen gemacht, als nur Leute gewesen sind, die sie gekannt haben? Das ganze Geschlecht hat in der That durch sie eine empfindliche Wunde bekommen. Denn wer sonst, als Fräulein Clarissa Harlowe, wurde von allen Vätern und Müttern ihren Töchtern zu einem Muster vorgestellet?

Ich schreibe einen langen Brief, indem ich willens war nur wenige Worte zu sagen. Ich wollte ihnen nur bloß verbieten, an mein Annchen zu schreiben: und das so wohl, weil sie einen solchen Fehltritt gethan haben, als weil es ihr armes Herz nur kränken, und ihnen nichts helfen wird. Wo sie ihnen also lieb ist: so schreiben sie ihr nicht. Der traurige Brief von ihnen ist mir in die Hände gefallen, da Annchen nicht zu Hause gewesen, und ich werde ihn ihr nicht zeigen. Denn sie würde kein Vergnügen davon haben, wenn sie ihn sehen sollte, und ich auch nicht, die ich an ihr mein Vergnügen habe. : : Wie ehedem an ihnen ihre Eltern. : :

Jedoch sie scheinen itzt über ihr Vergehen empfindlich genug! So sind alle unbesonnene Mädchen: wenn es zu spät — — Was für eine betrübte und niedergeschlagene Person nöthigt sie alsdenn, ihre eigenwillige Widerspenstigkeit und ihr starrköpfigtes Wesen zu spielen!

Ich sage vielleicht zu viel! bloß weil ich es für dienlich achte, das Zeugniß gegen ihre Unbedachtsamkeit abzulegen, welches allen sorgfältigen Eltern abzulegen zustehet; und keinem mehr, als

Ihrer mitleidigen und ihnen alles Gute anwünschenden
Annabella Howe.

Ich sende gegenwärtiges durch einen besondern Bothen, der nicht weiter, als zu Barnet, zu thun hat: weil sie nicht nöthig haben werden wieder zu schreiben; da ich weiß, wie gern sie schreiben mögen, und auch weiß, daß Unglück die Leute zum Klagen aufgelegt machet.

Der dreyßigste Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Frau Howe.

Sonnabends, den 1sten Jul.

Erlauben Sie mir, gnädige Frau, Ihnen mit einigen Zeilen beschwerlich zu seyn: wenn

wenn ich Ihnen auch nur für Ihre Verweise danken sollte; ob diese gleich aus einem blutenden Herzen neue Ströhme von Blut gezogen haben.

Meine Geschichte ist erschrecklich. Sie begreift Umstände, welche Mitleiden erwecken, und vielleicht ein nicht gänzlich ungeneigtes Urtheil für mich zu wege bringen würden, wenn sie bekannt wären. Allein meine Bemühung ist nur, und es soll alle meine Bemühung seyn, daß ich meine Fehler bereue, und sie nicht geringer zu machen trachte.

Jedoch ich will Ihr edles Gemüth nicht zu kränken suchen. Wo ich nicht alleine leiden kann: so will ich so wenige Personen, als möglich ist, an meinem Leiden Theil nehmen lasseu. Ich ergriff in der That mit diesem Entschlusse auch damals die Feder, als ich den Brief schrieb, der Ihnen in die Hände gefallen ist. Ich wollte nur wissen, und zwar so wohl aus einer ganz besondern Ursache, als aus uneingeschränkter Liebe, ob meine werthe Fräulein Howe, von der ich lange Zeit nicht gehört hatte, krank gewesen wäre, wie man mir gesagt hatte; und, wenn es an dem wäre, wie sie sich nun befände. Weil aber die mir wiederfahrne Beleidigungen noch neu sind, und mein Unglück ausnehmend groß gewesen ist: so wollte sich das Selbst, einmal über das andere, haufenweise in meinen Brief hineindrängen. Das menschliche Gemüth ist im Unglück geneigt, sich an einem jeden, an dem es ei-

niges Antheil zu haben sich einbildet oder wünschet, zu wenden, und Mitleiden und Trost zu suchen : : Oder ; damit ich mich besser und kürzer mit ihren eignen Worten ausdrücke, **Unglück macht die Leute zum Klagen aufgelegt.** Und gegen wem kann die bedrängte Person sich beklagen, wenn sie es nicht gegen einen Freund oder Freundinn thun kan?

Da Fräulein Howe nicht zu Hause gewesen ist, als mein Brief gekommen : so schmeichle ich mir, daß sie wieder genesen ist. Es würde mir zu einiger Befriedigung dienen, wenn ich Nachricht bekommen könnte, ob sie **krank** gewesen ist. Noch eine Zeile von **Ihrer** Hand würde eine allzu große Gewogenheit für mich seyn. Allein, wenn Sie die Güte haben wollen, mir durch einen Bedienten auf diese Frage ja oder nein antworten zu lassen : so will ich nicht weiter beschwerlich seyn.

Nichts desto weniger muß ich gestehen, daß die Freundschaft meiner Fräulein Howe aller Trost war, den ich in dieser Welt hatte oder erwartete: und eine Zeile von ihr würde eine Stärkung für mein ohnmächtiges Herz gewesen seyn. Urtheilen Sie dann, gnädige Frau, wie schwer es mir werden müsse, ihrem Verbot zu gehorchen! : : Aber dennoch will ich mich bemühen, demselben zu gehorchen: ob ich mir gleich, so wohl wegen der Beschaffenheit alles dessen, was zwischen Fräulein Howe und mir vorgegangen ist, als auch wegen **ihrer** wohlgegründeten Tugend,

Hoff-

Hoffnung gemacht haben sollte, daß sie nicht durch böse Gemeinschaft angesteckt werden könnte; wenn ein oder zweyen Briefe wären erlaubet worden. Dieß verlange ich inzwischen nicht: da ich denke, daß ich nichts anders zu thun habe, als Gott zu bitten, der, wie ich hoffe, mir keine Gnade noch nicht entzogen hat, ob es ihm gleich gefällt, seine Gerechtigkeit gegen meine Fehler walten zu lassen, damit er mir einen wahrhaftig zerschlagenen Geist verleihe, wo er nicht schon genug zerschlagen ist, und alsdenn zu seiner Gnade und Barmherzigkeit aufnehme,

die unglückliche
Clarissa Harlowe.

Eine gedoppelte Gewogenheit, gnädige Frau, habe ich noch von Ihnen zu erbitten. Die eine : : daß Sie keinen von meinen Anverwandten wissen lassen, daß Sie von mir Nachricht haben. Die andere : : daß keine Seele erfahren möge, wo man von mir Nachricht haben, oder unter welcher Aufschrift man sich an mich wenden kann. Dieß ist ein Punct, woran mir mehr gelegen ist, als ich mit Worten auszudrücken vermögend bin. : : Kurz, meine Sicherheit vor fernern Uebeln mag davon abhangen.

Der ein und dreyßigste Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Hanna Burton.

Donnerstags, den 29ten Jun.

Meine liebe Hanna,

Es ist mir sehr wunderlich gegangen, seit dem ihr von meinen Diensten, so sehr wider meinen Willen, genommen, und nur eingebildete Mitgesellinn über mich gesetzet worden. Aber das muß nun alles vergessen seyn : :

Wie befindet ihr euch, meine Hanna? Seyd ihr von eurer Krankheit wieder genesen? Wo ihr wieder besser seyd: wollt ihr denn zu mir kommen und bey mir seyn? Oder könnt ihr es füglich?

Ich bin in großes Unglück gerathen, und da ich unter lauter fremden Leuten bin, würde es mir lieb seyn, euch bey mir zu haben, von deren Treue und Liebe ich so viele angenehme Proben gehabt.

Ich lebe oder sterbe: so will ich mich bemühen, daß es euch nicht gereuen solt, meine Hanna.

Wo ihr wieder besser seyd, wie ich hoffe, und einen guten Dienst habt: so möchten vielleicht

leicht die Leute auf einen Monath, oder so ungefähr, euch gehen lassen, und so lange sonst jemand an eure Stelle nehmen. Unter der Zeit hoffe ich versehen zu seyn, und ihr könnt alsdenn wieder zu eurem Dienste zurückkehren.

Laßt keinen von meinen Freunden wissen, daß ich dieß von euch verlange: ihr mögt kommen können, oder nicht.

Ich bin in Herrn Shmiths Hause, einem Strumpf- und Handschuhladen, in der Königsstraße bey Covent-Garden.

Ihr müßt unter dem Namen Rahel Clark die Aufschriften an mich richten.

Kommt, meine liebe Hanna, wo ihr könnt, zu eurer armen und jungen Fräulein, die allezeit viel von euch gehalten hat und allezeit halten wird, ihr möget kommen, oder nicht.

Ich sende gegenwärtiges an eure Mutter zu St. Albans, weil ich nicht weiß, wohin ich an euch schreiben muß. Antwortet mir mit einer Zeile, damit ich wisse, wie ich daran bin: und ich werde daraus sehen, daß ihr die artige Hand noch nicht vergessen habt, die euch in glücklichen Tagen lehrte.

Eure wahre Freundinn
Clarissa Harlowe.

Der zwey und dreyßigste Brief von Hanna Burton zur Antwort.

Gnädige Freilein!

Ich habe nicht vergessen zu schreiben und werde niemals etwas fergessen, das sie, meine werte Freilein, so gut gewesen sind mich zu lernen. Ihr Unglück meine gnädige Freilein, thut mier sehr leit, so leit, ich weis nicht, was ich thun sol. Von Hertsen wolte ich mich frauen, wenn ich in Stande währe, zu ihnen zu kommen. Aber in der That, ich bin nicht in Stande gewesen, hier bei meiner Mutter aus der Stube einen Fus zu setsen, seit dem ich gezwungen wahr, meinen Dienst zu ferlassen, wegen der lauffenden Gicht, die mich gans und gahr hülflos gemachet hat. Ich wil Nacht und Tach für sie betten, meine allerliebste, meine gütichste, meine beste Freilein, mit der man so übel umgegangen ist: und es thut mir sehr leit, das ich nicht kommen kan, ihnen Liebe und Dienste zu thun, welches ich allezeit von Hertsen gern thun will, wen es in meinem Vermögen währe, die ich bin

Ihre gehorsamste Dienerin
Hanna Burton.

Der

Der drey und dreyßigste Brief
von
Fräulein Clarissa Harlowe an Frau Judith Norton

Donnerstags, den 29ten Jun.

Meine wertheste Frau Norton,

Ich wende mich an Sie, nach einem recht langen Stillschweigen; das aber doch keinen Mangel der Liebe oder Pflicht zum Grunde gehabt; vornehmlich in der Absicht, Sie zu bitten, daß Sie mich von zween oder dreyen Puncten versichern, welche ich zu wissen nöthig habe.

Mein Vater, und die ganze Familie, so hat man mir gesaget, sollen heute, wie gewöhnlich, bey meinem Onkel Harlowe seyn. Haben Sie die Güte, mir Nachricht zu geben, ob sie wirklich da gewesen sind; ob sie bey Gelegenheit des Geburthsfestes vergnügt waren; und ob Sie von einer Reise oder vorgehabten Reise meines Bruders mit dem Capitain Singleton und Herrn Solmes gehöret haben.

Mir ist es wunderlich gegangen, meine liebe, werthe und recht mütterliche Freundinn! : : Sehr wunderlich! : : Herr Lovelace hat sich als einen höchst grausamen und undankbaren Kerl gegen mich bewiesen. Aber, Gott sey Dank, ich bin von ihm entkommen. : : Weil ich unter ganz fremden, ob gleich, wie ich denke, rechtschaffenen

Leuten

Leuten bin: so habe ich an Hanna Burton geschrieben, daß sie zu mir komme und bey mir sey. Wo Sie das gute Mädchen etwa sehen sollten: so bereden Sie dasselbe, ich bitte Sie, zu mir zu kommen. Ich bin allezeit willens gewesen, meine Hanna bey mir zu haben; das weiß sie wohl = = aber ich hoffete, ich würde in glücklichern Umständen seyn.

Sagen Sie keinen von meinen Freunden, daß Sie von mir gehöret haben.

Glauben Sie, daß mein Vater, wenn ich ihm schriftlich darum anflehete, sich gewinnen lassen würde, den schweren Fluch, den er bey meinem Abgange von Harlowe = Burg auf mich geleget, von mir zu nehmen? = = Ich kann sonst keine Gewogenheit von ihm erwarten: aber da sein Fluch, in Ansehung aller glücklichen Umstände, die ich in diesem Leben vor mir sahe, selbst nach dem Buchstaben erfüllet ist; so hoffe ich, man werde denken, daß er Wirkung genug gehabt habe.

Ich befürchte, daß meine Armen, wie ich die guten Leute zu nennen gewohnet war, deren Nothdurft ich durch Ihre treue Hände zu statten zu kommen pflegte, mich seit einiger Zeit vermisset haben. Aber nun bin ich, leider! selbst arm. Es macht mir mein Vergehen und meine Reue nicht wenig schwerer, daß ich, bey solchen Neigungen, als mir Gott gegeben hat, mich selbst außer Stande gesetzt habe, das Gute zu thun, wozu ich vormals mit Vergnügen gebohren

ren zu seyn dachte. Es ist eine betrübte Sache, meine wertheste Frau Norton, wenn wir uns selbst derer Gaben, die uns die Vorsicht anvertrauet hat, unwürdig machen.

Allein diese Betrachtungen sind nunmehr zu spät: und vielleicht hätte ich sie bey mir behalten sollen. Erlauben Sie mir inzwischen, zu hoffen, daß Sie mich noch lieben. Ich bitte Sie, lassen Sie mich hoffen, daß Sie es thun: so werde ich doch; ungeachtet meiner Unglücksfälle, welche gemacht haben, daß ich gegen die gütige und recht mütterliche Bemühungen, die Sie von meiner Wiegen an auf mich gewandt, undankbar scheine; so glücklich seyn, daß ich denken darf, es sey doch noch Eine rechtschaffene Person, die nicht hasse

die unglückliche
Clarissa Harlowe.

Erinnern Sie meinen Mitsäugling an mich. Ich hoffe, er werde sich noch beständig gehorsam und gut gegen Sie erhalten.

Haben Sie die Güte ihren Brief an Rahel Clark, in Herrn Smieths Hause auf der Königsstraße, bey Covent-Garden, zu richten. Aber behalten Sie die Aufschrift als ein vollkommenes Geheimniß bey sich.

Der vier und dreyßigste Brief.

Frau Nortons Antwort.

Sonnabends, den 1ten Jul.

Ihre Zuschrift, meine wertheste Fräulein, geht mir durch die Seele! Warum wollen Sie mich nicht alle ihre Unglücksfälle wissen lassen! = = Jedoch Sie haben schon genug gesagt.

Mein Sohn bezeiget sich recht gut gegen mich. Seit einigen Stunden hat er einen fieberhaften Anfall gehabt. Ich hoffe aber, daß es glücklich vorüber gehen wird: wo sein Eifer zu arbeiten ihm die Ruhe zulässet, welche sein guter Herr ihm zu erlauben geneigt ist. Er empfiehlt sich Ihnen in schuldiger Unterthänigkeit, und vergoß viel Thränen, als er Ihren traurigen Brief anhörte.

Sie sind falsch berichtet, daß Ihre Familie bey Ihrem Onkel Harlowe seyn sollte. Sie sind es nicht einmal willens gewesen. Der Tag ist gar nicht gefeyert worden. Sie sind in der That nicht aus dem Hause gekommen, als nur in die Kirche zu gehen, und das auch nicht mehr als dreymal! seit dem Sie von hier gegangen sind = = Ein unglücklicher Tag für dieselben, und für alle, welche Sie kennen! = = Für mich, gewiß, am meisten! = = Mein Herz fängt nun immer mehr und mehr für Sie zu bluten an.

Ich

Ich habe nicht ein Wort von einer solchen Reise ihres Bruders, Capitain Singletons, und Herrn Solmes, gehört, als Sie erwähnen. Es ist wahr, man hat von einer Reise ihres Bruders zu seinen Gütern in den nördlichen Gegenden dieses Reichs geschwatzet, aber ich habe kürzlich nichts davon gehöret.

Ich besorge, man werde keinen Brief von ihnen annehmen. Es kränkt mich sehr, meine wertheste Fräulein, daß ich Ihnen die Nachricht geben muß. Es kann Ihnen kein Uebel begegnet seyn, das man nicht vermuthet. So groß ist ihrer aller Haß gegen den gottlosen Menschen; und so böse ist sein Ruf.

Ich kann mir ihre Unversöhnlichkeit kaum vorstellen. Allein man darf von andern nicht nach sich selbst urtheilen. Jedoch will ich noch so viel sagen, daß, wenn Sie mit so sanften und gelinden Gemüthern, als Ihr eignes, oder, ich will so kühn seyn, auch dieß zu sagen, als das meinige ist, zu thun gehabt hätten, weder jenen noch Ihnen jemals diese Uebel begegnet seyn würden. Ich kannte Ihre Tugend, und Ihre Liebe zur Tugend, selbst von der Wiegen an, und zweifelte gar nicht, daß diese Ihnen durch Gottes Gnade allezeit zur Huth und Wache dienen würde. : : Aber Sie konnten sich niemals zwingen lassen und es war auch nicht nöthig, Sie zu zwingen. : So großmüthig, so edel gesinnt, so klug und bedächtlich. : : Wie sehr vergrößert die Liebe Ihrer angenehmen Eigenschaften meinen Kummer!

Und wie viel müssen diese Erinnerungen auch bey Ihnen den Schmerz vermehren!

Sie sind entkommen, meine allerliebste Fräulein : : Ich hoffe, glücklich : : das ist, mit ihrer Ehre : : Wo nicht: wie groß muß Ihr Jammer seyn! : : Nach Ihrem Briefe befürchte ich das ärgste.

Ich bin sehr selten zu Harlowe-Burg. Das Haus ist nicht mehr das Haus, das es zu seyn pflegte: seit dem Sie daraus gegangen sind. Außer dem sind sie so unerweichlich! Und weil ich von dem geliebten Kinde, das ich so wohl allezeit in meinem Herzen getragen, als mit meiner Brust gesäuget habe, nichts hartes reden kann: so sehen sie es nicht ungern, daß ich wegbleibe.

Ihre Hanna hat vor einiger Zeit ihren Dienst krank verlassen. Da sie noch bey ihrer Mutter zu St. Albans ist: so besorge ich, daß es noch nicht besser mit ihr geworden. Sollte es seyn: so werde ich, da Sie unter ganz fremden Leuten sind, und ich Ihnen itzo eben nicht rathen kann, in diese Gegenden zu kommen, es für meine Schuldigkeit halten, Ihnen aufzuwarten, man mag es hier nehmen, wie man will; so bald als es meines Thomas Unpäßlichkeit erlauben wird, welches bald seyn wird, wie ich hoffe.

Ich habe ein wenig Geld bey mir stehen. Sie sagen, daß Sie selbst arm sind : : Wie betrübt sind diese Worte von einer Person, die zu allem Ueberfluß Recht hat und gewöhnet ist! : : Wollen Sie so gut seyn, und befehlen, daß ich es

schicke,

ſchicke, meine geliebte Fräulein? Es iſt größtentheils von Ihrer Güte gegen mich: und ich werde mir eine Ehre daraus machen, es ſeinem erſten Eigenthümer wieder zuzuſtellen.

Ihre Armen wünſchen Ihnen lauter Segen und beten beſtändig für Sie. Ich habe mit den letzten Proben Ihrer Gewogenheit ſo hausgehalten, und die guten Leute ſind ſo geſund geweſen, haben ſo beſtändig Arbeit gefunden, daß der Vorrath hingereichet hat und noch hinreichen wird, bis ihrer unvergleichlichen Wohlthäterinn glücklichere Tage, wie ich hoffe, zu Theil werden.

Erlauben Sie mir zu bitten, meine allerliebſte Fräulein, daß Sie ſich aller Hülfsmittel zu Nutze machen, welche gottſelige Perſonen, wie Sie, zum Troſt in ihrem Elende, aus der Religion nehmen. Ihr Leiden mag beſchaffen ſeyn, wie es will: ſo bin ich verſichert, daß Ihre Abſicht unſchuldig geweſen iſt. Daher laſſen Sie den Muth nicht ſinken. Es wird keinem mehr zu leiden auferleget, als er tragen kann, und desfalls auch tragen muß.

Wir kennen die Wege der Fürſehung nicht. Wir wiſſen nicht, was für Abſichten durch ihre Verwaltung gegen die armen Geſchöpfe erhalten werden mögen.

Wenige Leute haben mehr Urſache, dieß zu ſagen, als ich ſelbſt. Und da wir im Elende mehr Troſt aus Beyſpielen, als aus Gründen, ziehen können: ſo werden Sie mir erlauben, daß ich

Sie an meine Schicksale erinnere. Denn wer hat mehr Kreuz gehabt, als ich?

Ich will von dem Verluste einer unvergleichlichen Mutter, zu der Zeit, da man die mütterliche Fürsorge am meisten brauchet, nichts gedenken. Der Tod eines lieben Vaters, der eine Zierde des geistlichen Standes war, und mich geschickt gemacht hatte, seine Schreiberinn zu seyn, trieb mich eben, als er eine Beförderung zu einer Pfarre vor sich sahe, welche seine Familie in gute Umstände gesetzt haben würde, ohne irgend einen Freund in die weite Welt, und einem sehr unachtsamen, und, welches noch ärger war, einen sehr unfreundlichen Manne in die Arme. Ein elender Mann! : : Aber er hatte, Gott sey Dank, bey einer verdrieslichen Krankheit, noch Zeit genug, seine versäumte Gelegenheit, und seine schlechten Grundsätze zu bereuen. Daran habe ich allezeit mit Vergnügen gedacht: ob ich gleich seiner beschwerlichen Krankheit wegen noch desto dürftiger hinterlassen wurde, und eben mit meinem Thomas niederkommen sollte, als er starb.

Diesen Umstand hielte ich für den unglücklichsten, worinn ich hätte können hinterlassen werden. So kurzsichtig ist die menschliche Klugheit. Aber er ward eben das glückliche Mittel, mich Ihrer Mutter zu empfehlen, welche in Betrachtung meines guten Rufes, und aus Mitleiden gegen meinen recht dürftigen Zustand, mir erlaubte, weil ich mir ein Gewissen machte, mein

armes

armes Bübchen von mir zu thun, daß ich Sie und ihn mit einander ſtillen möchte, da ſie nur wenige Tage nach einander gebohren waren. Und ſeit der Zeit hat es mir niemals an dem geringen Segen gefehlet, mit welchem mich Gott zufrieden gemachet hat.

Ich habe auch, von dem Sterbetage meines armen Mannes an, nicht gewußt, was ein recht großer Kummer wäre, bis auf den Tag, als Ihre Eltern mir ſagten, wie feſt ſie ſich vorgeſetzet hätten, daß Sie Herrn Solmes nehmen ſollten: da ich nicht nur von ihrer Abneigung von ihm verſichert war; ſondern auch gewiß wußte, wie unwürdig er Ihrer wäre. Denn damals fing ich an, die Folgen zu befürchten, welche entſtehen würden, wenn man ein ſo edles Gemüth zwingen wollte. Bis auf die Zeit hatte ich auch vor Herrn Lovelace keine Furcht gehabt: ſo einnehmend ſeine Perſon, und ſo ſcheinbar ſeine Aufführung und ſein Antrag war. Denn ich wußte gewiß, daß Sie ihn niemals nehmen würden, bis Sie durch gute Gründe von ſeiner Beſſerung überzeugt, und Ihre Freunde damit eben ſo wohl, als Sie ſelbſt, zufrieden wären. Aber das unglückliche Misverſtändniß zwiſchen Ihrem Bruder und Herrn Lovelace, und die heftige Vereinigung der Ihrigen, Ihnen Herrn Solmes aufzudringen, brachte alle das Unglück zuwege, welches Ihnen und jenen ſo theuer zu ſtehen gekommen iſt, und mich Elende alle meine Ruhe ge-

kostet hat. O! was hat dieser undankbare und zwiefachschuldige Mensch nicht zu verantworten!

Inzwischen wissen sie nicht, was Ihnen Gott noch aufbehalten hat. : : Sollten Sie aber, zur Lehre und Warnung anderer, in einem so wichtigen Falle, um eines einzigen Fehltrittes willen, ihre ganze Lebenszeit hier Strafe leiden müssen: so belieben Sie zu erwägen, daß dieß Leben nur ein Stand der Prüfung sey. Sind Sie in demselben geläutert: so werden Sie hiernächst in größerem Maaße belohnet werden, daß Sie sich mit Gedult und gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen der weisen Fügung überlassen haben.

Sie sehen, meine liebste Fräulein Clärchen, daß ich kein Bedenken trage, den Schritt, den Sie gethan haben, einen Fehltritt zu nennen. An Ihnen war er so viel weniger, als an einer andern jungen Fräulein, zu entschuldigen: weil Sie nicht allein höhere Gaben hatten; sondern Ihre und seine Gemüthsart einander so sehr entgegen waren. Hätte man Sie gereizet, Ihres Vaters Haus zu verlassen: so war es doch eben nicht nöthig, bey ihm zu seyn. Aber es war auch, in der That, nicht nöthig, daß ich Ihnen dieß schriebe: ohne nur, um Ihnen ein Beweis von meiner unpartheyischen Liebe zu geben (*).

Nach

(*) Frau Norton urtheilte nur nach den Vorstellungen und harten Reden der Familie. Sie wußte nicht, daß Clarissa sich fest entschlossen hatte, nicht mit dem Herrn Lovelace fortzugehen: auch nicht,

Nach diesem Geständnisse wird es unfreundlich, und vielleicht, itzo, zur ungelegnen Zeit scheinen, wenn ich Ihnen sage, wie sehr ich bedaure, daß Sie mich nicht eher mit einer Zeile beehret haben. : : Jedoch, wenn Sie ihr Stillschweigen gegen sich selbst rechtfertigen können: so muß ich, das darf ich frey gestehen, billig zufrieden seyn. Denn ich bin versichert, daß Sie mich lieben: gleichwie ich Sie liebe und ehre, auch beständig lieben und ehren werde, und das noch desto mehr um Ihres Unglücks willen.

Einen Trost, deucht mich, habe ich, selbst wenn mich Ihr Elend kränket: und das ist dieser. Ich kenne keine junge Person, die so vollkommen alle Eigenschaften hätte, mit desto hellerem Glanze in Ihrer wahren Größe zu erscheinen, je mehr sie Versuchungen auszustehen hat. Gleichwohl aber ist dieß ein Trost, der zuletzt auf eine Vergrößerung meiner Traurigkeit über Ihre bedrängte Umstände hinausläuft: weil Sie mit einem Gemüthe begabet sind, das so wohl geschickt ist, glückliche Tage zu ertragen und alle und jede um Sie herum nur desto mehr zu bessern. : : **Wehe ihm!** : : O der nichtswürdige, nichtswürdige Mensch! : : Allein ich will mich enthalten, bis ich mehr erfahren habe.

nicht, wie sorgfältig Sie sich bemühet hatte, sich einen andern, als seinen Schutz zu verschaffen: als Sie besorgte, Sie würde kein Mittel finden, die Vermählung mit Herrn Solmes zu vermeiden, wofern Sie da bliebe.

Indem ich alles wohl überlege, was mir Ihr trauriger Brief zu denken Gelegenheit giebet; und nach Ihrem holdseligen Gemüthe, nach der Liebenswürdigkeit Ihrer Person, und nach Ihrer Jugend fernere Unglücksfälle und Ungelegenheiten befürchte, denen Sie vielleicht unterworfen seyn könnten: so kann ich nicht schließen, ohne Sie um Erlaubniß zu bitten, und zwar in rechtem Ernst, daß Ich Ihnen aufwarten dürfe. = = Ich ersuche Sie, mir dieß nicht, aus irgend einer Betrachtung in Absicht auf mich selbst, oder auf die Unpäßlichkeit meines andern geliebten Kindes, abzuschlagen: wo ich Ihnen irgend nützlich oder zum Troste seyn kann. Sollte es auch nur auf zween oder drey Tage seyn: so erlauben Sie mir, Ihnen aufzuwarten; wenn gleich meines Sohnes Krankheit zunehmen, und, nach Verlauf dieser zween oder dreyen Tage, mich wieder herunter zu kommen, nöthigen sollte. = = Ich wiederhole gleichfalls meine inständige Bitte, daß Sie befehlen wollen, Ihnen den kleinen Ueberrest an Gelde zuzuschicken, der noch in meinen Händen ist, von Ihrer Gütigkeit gegen Ihre Armen so wohl, als gegen

Ihre beständig ergebene und getreue Dienerinn.
Judith Norton.

Der

Der fünf und dreyßigste Brief von Fräulein Clarissa Harlowe an Lady Elisabeth Lawrance.

Donnerstags, den 29ten Jun.

Gnädige Frau,

Ich hoffe, Sie werden die Freyheit entschuldigen, womit sich eine Person zu Ihnen wendet, die nicht die Ehre hat, Ihnen persönlich bekannt zu seyn, ob Sie gleich viel von Clarissa Harlowe müssen gehöret haben. Es geschieht in keiner andern Absicht, als nur um die Begünstigung mit einer Zeile von Ihrer Gnaden Hand, wo es sich füglich thun lässet, bey nächster Post zur Antwort auf folgende Fragen zu bitten.

1. Ob Sie Mittwoch den 7ten Jun. wie ich aufgezeichnet, einen Brief geschrieben haben, worinn Sie Ihrem Enkel Lovelace zu seiner vermeynten Vermählung, die Ihnen, als eine Nachricht von einem gewissen Capitain Tomlinson, durch Ihrer Gnaden Hofmeister, Herrn Spurier, hinterbracht worden sey, Glück wünschen, und ihm verweisen, daß er sich einer Geringschätzigkeit gegen Sie schuldig gemacht ꝛc. weil er Ihrer Gnaden und der Familie seine Vermählung nicht gemeldet?
2. Ob Ihre Gnaden an Fräulein Montague geschrieben, Ihnen zu Reading entgegen zu

kommen, damit sie dieselben zu Ihrer Base Leeson in Abemarle-Street begleiten möchte: weil Sie wegen Ihrer alten Kanzeley-Sache; dieß besinne ich mich, war der Ausdruck; genöthigt würden, in der Stadt zu seyn? Und ob sie Ihren Enkel beschieden, Ihnen daselbst Sonnabend Abends den 11ten seine Aufwartung zu machen?

3. Ob Ihre Gnaden und Fräulein Montague zu der bestimmten Zeit nach London gekommen, und am Montage in einer Miethkutsche mit vier Pferden, weil ihre eigne ausgebessert wurde, nach Hampstead gefahren, und die junge Person, welche Sie daselbst besuchten, von dannen nach London geführet?

Ihre Gnaden werden wahrscheinlicher weise wohl errathen können, daß diese Fragen nicht aus solchen Ursachen, die Ihrem Enkel Lovelace vortheilhaft seyn möchten, geschehen. Allein die Antwort mag seyn, was sie will: so kann es ihm keinen Schaden und mir keinen Vortheil bringen. Nur denke ich, daß ich diese Erkundigung meiner ehemaligen Hoffnung, ob ich mich darinn gleich betrogen habe, und selbst der Menschenliebe schuldig sey, damit eine Person, von der ich vormals bessere Gedanken zu hegen geneigt gewesen bin, nicht so vollkommen derderbt befunden werde, daß er in allen und jeden Fällen die Wahrheitsliebe verlassen sollte, welche zu dem Character eines Cavalliers unumgänglich nöthigt ist.

Haben

Haben Sie die Gewogenheit, gnädige Frau, den Brief so an mich zu richten, daß er in dem Hause, zur schönen Wilden genannt, auf Ludgate-Hill abgegeben, und daselbst aufbehalten werde, bis man ihn abholet. Ich bitte aber diesen Weg, an mich zu schreiben, für itzo noch geheim zu halten, und bin

Ihrer Gnaden gehorsamste Dienerinn
Clarissa Harlowe.

Der sechs und dreyßigste Brief
von
Lady Elisabeth Lawrance an Fräulein Clarissa Harlowe.

Sonnabends, den 1ten Jul.

Wertheste Fräulein,

Ich befinde, daß zwischen Ihnen und meinem Enkel Lovelace nicht alles so ist, wie es seyn sollte. Es wird mich und alle seine Freunde ungemein kränken, wo er sich gegen ein Frauenzimmer von Ihrem Stande und von Ihren Verdiensten irgend einer vorsetzlichen Niederträchtigkeit schuldig gemachet hat.

Wir haben lange auf eine bequeme Gelegenheit gewartet, Ihnen und uns selbst zu einem Erfolg, den wir alle mit dem ernstlichen Verlangen wünschen, Glück zu wünschen: indem alle unsere

Hoffnung

Hoffnung von ihm auf die Gewalt, welche Sie über ihn haben, gebauet ist. Denn wo jamals eine Mannsperson ein Frauenzimmer angebetet hat: so ist er die Mannsperson, und Sie das Frauenzimmer.

Fräulein Montague schreibt in ihrem letzten Briefe an mich, zur Antwort auf einen von mir, worinn ich mich nach ihren Nachrichten von ihm erkundige, ob er Sie die Seinige nennen könnte, oder ob es wahrscheinlich wäre, daß er bald diese Ehre haben würde, folgende Worte: „Ich weiß nicht, was ich in Ansehung der Sache, welcher sich Ihre Gnaden so ernstlich annehmen, aus meinem Vetter Lovelace machen soll. Er sagt bisweilen, er sey wirklich mit Fräulein Clarissa Harlowe vermählet: zu andern Zeiten aber, es sey ihre eigne Schuld, wenn es nicht geschieht. ⁘ Er spricht von ihr nicht allein mit Liebe, sondern auch mit Ehrerbiethung: bekennet aber doch, daß zwischen ihnen beyden ein Misverständniß sey, und gesteht zugleich, sie habe nicht die geringste Schuld daran. Ein Engel, sagt er, sey sie, und kein Frauenzimmer: keine Mannsperson in der Welt könne ihrer würdig seyn. „ ⁘ ⁘ ⁘ Dieß ist es, was meine Neffe Montague schreibet.

Gott gebe, meine liebste Fräulein, daß er Sie nicht so abscheulich beleidigt haben möge, daß Sie ihm nicht vergeben können. Wo Sie nicht schon mit ihm vermählet sind, und seine Hand ausschlagen: so werde ich alle meine Hoffnung

verlieren,

verlieren, daß er jemals heyrathen und der Mann werden wird, den ich aus ihm zu haben wünsche. So wird es auch bey dem Lord M. so wird es auch bey der Lady Sarah Sadleir heißen.

Ich will nunmehr Ihre Fragen beantworten. Aber ich weiß in der That kaum, was ich schreiben soll, aus Beysorge, die unglückliche Mishelligkeit zwischen ihnen noch größer zu machen. Gleichwohl muß ich einer solchen Fräulein in allen Stücken zu Befehl stehen. Hier ist denn meine Antwort.

Ich habe weder den 7ten Jun. noch um die Zeit herum, irgend eine Zeile an ihn geschrieben.

Weder ich, noch mein Hofmeister, kennen einen Capitain Tomlinson.

Ich habe nicht an meine Neffe geschrieben, mir zu Reading entgegen zu kommen, noch mich zu meiner Base Leeson nach London zu begleiten.

Meine Kanzeley-Sache ist zwar, wie die meisten Kanzeley-Sachen, langweilig: aber nichts desto weniger itzo auf einem so guten Fuße, daß ich deswegen nicht nöthig haben kann, nach London zu gehen.

Ich bin auch binnen diesen sechs Monathen, nicht zu London: und seit verschiedenen Jahren nicht zu Hampstead gewesen.

Eben so wenig werde ich Lust haben, nach London zu kommen: ausgenommen wenn ich Gelegenheit haben sollte, Herrn Lovelace Glück zu wünschen. In dem Fall würde ich mit dem größten Vergnügen hinreisen, und mir Hoffnung

nung machen, daß Sie die Gewogenheit haben würden, mich nach Glenham-Hall zu begleiten und wenigstens auf einen Monath bey mir zu bleiben.

Die Ursache ihrer Nachfrage mag nun seyn, was sie will: so erlauben Sie mir, meine wertheste Fräulein, Sie um des Lords M. willen, um mein selbst willen, um dieses unbesonnenen Menschen willen, so wohl in Absicht auf seine Seele, als in Absicht auf seinen Leib, und endlich um unserer ganzen Familie willen, inständigst zu bitten, daß Sie durch diese Antwort die Mishelligkeiten sich nicht so weit vermehren lassen wollen, daß Sie deswegen seine Hand ausschlagen möchten, wo er noch nicht die Ehre hat, Sie die Seinige zu nennen; welches ich daher besorge, weil Sie sich mit ihrem Geburtsnamen unterschrieben haben.

Erlauben Sie zugleich, daß ich meine Vermittelung anbiete, die Uneinigkeit zwischen Ihnen beyzulegen, sie bestehe, worinn sie wolle. Ihre Sache, meine liebste Fräulein, kann in keine Hände irgend einer lebendigen Seele gerathen, die mehr zu Ihren Diensten ergeben wäre, als

Ihre aufrichtige Bewunderinn und gehorsame Dienerinn,

Elisab. Lawrance.

Der

Der sieben und dreyßigste Brief
von
Fräulein Clarissa Harlowe an Frau Hodges.

Enfield den 29ten Jun.

Frau Hodges,

Ich werde gewissermaßen genöthigt, an sie zu schreiben: da ich unter meinen Verwandten niemand habe, an dem ich schreiben, oder von dem ich, wenn ich schreibe, eine Zeile erwarten darf. Ich bitte mir nur auf eine Frage Antwort aus. Es ist diese:

Ob sie einen gewissen Capitain Tomlinson kennen? Und, wo sie ihn kennen, ob er ein sehr vertrauter Freund von meinem Onkel Harlowe ist?

Ich will ihn von Person beschreiben: sonst möchte er etwa unter einem andern Namen bey ihnen bekannt seyn; ob ich gleich nicht weiß, warum das seyn sollte.

„Er ist ein schmaler länglichter Mann, ein wenig pockengrübicht, von blasser Farbe, funfzig Jahr alt, oder darüber, und von gutem Ansehen, wenn er in die Höhe siehet. Er scheint ein ernsthafter Mann zu seyn, und einer, der die Welt kennet. Er trägt sich ein wenig gebogen in den Schultern. Er ist von Berkshire seine Frau von Oxfordshire, und hat verschiedne Kinder. Er ist noch nicht lange von Rortham,

hamptonshire in ihre Gegenden herüber gekommen.

Ich muß bitten, Fr. Hodges, weder meinen Onkel, noch sonst jemand von meinen Verwandten wissen zu lassen, daß ich an sie schreibe.

Sie pflegten zu sagen, sie wollten sich freuen, wenn es in ihrer Macht stünde, mir zu dienen. Das sagten sie freylich, als ich noch in meinem Glücke saß. Aber dennoch darf ich vermuthen, daß sie mir eine Kleinigkeit, wodurch mir ein Gefallen, ohne einiges Nachtheil für sie selbst, geschehen wird, nicht abschlagen werden.

Ich vernehme, daß mein Vater, meine Mutter, meine Schwester, vermuthlich auch mein Bruder und mein Onkel Anton heute bey meinem Onkel Harlowe sind. Gott erhalte sie alle, daß sie noch viele glückliche Geburtstage mit Vergnügen begehen mögen. Sie werden so gut seyn, mir in wenigen Worten von ihrer aller Befinden Nachricht zu geben.

Richten sie ihre Antwort, aus einer besondern Ursache, an Frau Dorothea Salcomb, daß sie in dem Wirthshause zu den vier Schwanen, auf der Bischofsthorstraße, abgegeben und behalten werde, bis jemand sie abholet.

Sie kennen meine Hand gut genug, wenn auch der Inhalt des Briefes nicht hinlänglich wäre, daß es nöthig seyn sollte, meinen Namen auszudrücken, oder mich anders zu unterschreiben, als wie

Ihre Freundinn

Der

Der acht und dreyßigste Brief

Die Antwort von Frau Hodges.

Sonnabends, den 1sten Jul.

Gnädige Freilein!

Ich schreibe Ihnen Antwort, wie Sie verlangen. Der Her ist mit keinem sulchen Manne bekant. Ich weis gewis, das so ein Man niemals in unser Hauß gekommen, und der Her gieht wenig aus. Es ist ihm nicht ums Herrse auszugiehn. Warum? Ihre Widerspenstigkeit macht, das sie nicht viel darnach fragen, einander zu sehn. Des Hern Geburthstag ist sunst niemals so gehalten: denn nicht eine Sele war hier, und nichts als Seufsen und Trauren bey dem Hern, wen er dagte, wie es sunst zu seyn pflechte.

Ich fragte den Hern, ob er so einen Man kente, als Capitain Tomlinson, aber sagte nicht, warum ich fragte. Er sagte nein, er kente keinen.

Es ist doch wol kein Possen oder Betriegerei gegen den Hern von einem Tomlinson angestiftet? Man weis nicht, was sie für Gesellschaft zu haben genöthigt sind, seitdem sie weggegangen, wie sie wissen, gnädiche Freilein. Verzeihen sie mier gnädiche Frailen, aber Lunden ist ein ge-

waltich böſer Ort, und der Riter Luveleß ein Teufel, wie ich habe ſagen gehört. Alle halten ihn für einen ſulchen Cavalier, dafür man ſich in acht nehmen mus, und ich denke, daß ſie ihn hierinn ſo befunten haben.

Ich habe zu Ihnen das Vertrauen, gnädiche Freilein, das ſie dem Hern kein Leid würden geſchehen laſſen, wen ſie es wüſten, von jemand, der ſich für ſeinen bekannten ausgiebt. Aber aus Furcht wahr ich mir mier ſelbſt nicht einich, ob ich es ihm nicht ſagen ſolte. Aber ich wolte Ihnen gern zeigen, das ich im Unglück ſo wol, wo ſie unglücklig ſind, als im Glück zu Gefallen ſein wolte. Den ich bin nicht von denen, die anders tuhn würden. So nicht mehr von

Ihrer gehorſammen Dienerin, die
Ihnen alles gute wünſcht,

Sarah Hodges.

Der neun und dreyßigſte Brief von Fräulein Clariſſa Harlowe an Lady Eliſabeth Lawrance.

Montags, den 3ten Jul.

Gnädige Frau,

Ich kann nicht umhin, Ihrer Gnaden noch einmal beſchwerlich zu ſeyn, damit ich Ihnen

nen von ganzem Herzen für die gütige Zuschrift danke.

Ich muß gestehen, gnädige Frau, daß die Ehre, mit Frauenzimmern, die ihre Tugend so wohl, als ihre hohe Geburt erhebet, verwandt zu werden, anfangs keine geringe Reizung bey mir gewesen, dem Antrage des Herrn Lovelace ein geneigtes Ohr zu gönnen: und zwar um so viel mehr, da ich entschlossen war, wann es wirklich geschehen wäre, alles, was in meinem Vermögen stehet, zu thun, damit ich die vortheilhafte Meynung, welche Sie von mir haben, verdienen möchte.

Ich hatte auch noch einen andern Bewegungsgrund, der mir an sich selbst, wie ich wußte, bey Ihrer ganzen Familie zu einem Verdienste gereichen würde. Aber er ist so beschaffen, daß ich mir dabey zuviel herausgenommen, und wie der Erfolg gezeiget hat, auf eine strafbare Weise zu viel herausgenommen habe. Ich machte mir Hoffnung, daß ich ein geringes Werkzeug in den Händen der Vorsicht seyn möchte, einen Menschen auf bessere Wege zu bringen, der im Grunde, wie ich dachte, Verstand genug hätte, sich auf bessere Wege bringen zu lassen; oder wenigstens dankbar genug wäre, den ihm zugedachten Dienst zu erkennen, es möchte nun die edelmüthige Hoffnung gelingen oder nicht.

Allein ich habe mich bey dem Herrn Lovelace ungemein geirret. Er ist der einzige, stelle ich mir gewiß vor, der ein Cavallier seyn will und

bey dem ich mich so sehr hätte irren können. Denn indem ich mich bemühete, einen Elenden, der ersaufen wollte, zu retten: so bin ich, nicht zufälliger, sondern vorsetzlicher Weise, und mit einem aus Vorbedacht gefaßten Schlusse, nach ihm hineingezogen worden. Er hat also den Ruhm gehabt, zu der Liste derer, die er unglücklich gemacht, einen Namen hinzuzuthun, der, wie ich zuversichtlich sagen darf, seinem eignen Namen nicht zur Verkleinerung würde gereichet haben: und zwar durch solche Mittel, gnädige Frau, welche die Menschlichkeit beleidigen würden, wenn man sie erführe.

Meine ganze Absicht ist durch Ihrer Gnaden Antwort auf die Fragen, welche ich mir die Freyheit genommen habe, Ihnen schriftlich vorzulegen, schon erreichet. Ich wünsche nicht, den unglücklichen Menschen bey Ihnen verhaßter zu machen, als ich nothwendig deswegen thun muß, damit ich mich entschuldige, daß ich Ihre angebotene Vermittelung schlechterdings ausschlage.

Ihre Gnaden lassen sich daher folgende Umstände melden:

Nachdem er mich mit Zwang, wie ich sagen mag, auf eine hinterlistige Art dazu gebracht hatte, daß ich mit ihm davon gegangen war: ist er im Stande gewesen, mich in einer der schändlichsten Häuser zu London, wie der Erfolg gezeiget hat, zu bringen.

Daselbst hat er sich nicht geschämet, sich eines gotlosen Versuchs gegen meine Ehre schuldig zu machen, über den ich mich mit Recht unwillig bezeiget, und Mittel gefunden habe, von ihm nach Hampstead zu fliehen.

Als er mich aber dort aufgefunden hatte, ich weiß nicht wie: hat er ein paar Weibsleute, in reicher Kleidung, zu bereden gewußt, daß sie die Person Ihrer Gnaden und der Fräulein Montague nachäffeten. Diese haben mich unter dem Vorwand, daß ich bey Ihrer Base Leeston zu London einen Besuch ablegen sollte, mit dem Versprechen, noch eben den Abend nebst mir nach Hampstead zurückzukehren, betrügerischerweise wiederum in das schändliche Haus gebracht. Da bin ich aufs neue gefangen gehalten, und zuerst meiner Sinne, hierauf aber; denn warum sollte ich die Schande vor andern zu verheelen suchen, die ich vor mir selbst nicht verbergen kann? meiner Ehre beraubet worden.

Wenn Ihre Gnaden nun dieß wissen; und ferner vernehmen werden, daß, in dem ärgerlichen Fortgange zu diesem unglücklichen Zweck, vorsetzliche Unwahrheiten, wiederholte Ränke, falsche Briefe zu schmieden; sonderlich einen von Ihrer Gnaden, einen andern von der Fräulein Montague, einen dritten von dem Lord M.; und unzählige Meineide, nicht die geringsten von seinen Vergehungen gewesen sind:

So werden Sie selbst urtheilen, daß ich keine so gute Grundsätze haben könnte, die mich

einer Verbindung mit Personen von Ihrer und Ihrer edlen Schwester vortrefflichen Gemüthsart würdig machen würden, wenn ich mich nicht von ganzem Herzen erklären könnte, daß eine solche Verbindung nunmehr niemals statt haben kann.

Ich will mich nicht gänzlich von allem Tadel loszusprechen suchen: aber, in Absicht auf ihn, habe ich mir keinen Fehler vorzuwerfen. Mein Versehen ist gewesen, daß ich anfangs einen Briefwechsel mit ihm fortgesetzet, da es mir von denen verboten war, die ein Recht hatten, Gehorsam von mir zu fordern. Dieß Versehen ist dadurch noch mehr vergrößert und deswegen noch weniger zu entschuldigen, daß ich ihm eine heimliche Zusammenkunft mit mir gestattet habe, welche mich seinen Ränken bloßgestellet hat. Daß ich dafür Strafe leide, lasse ich mir gern gefallen, und danke Gott, daß ich endlich von ihm entkommen bin, und es in meiner Gewalt habe, einen so gottlosen Menschen nicht zu meinem Manne anzunehmen. Ich werde mich freuen, wenn ich nur andern zur Warnung dienen mag: da ich ihnen nicht zum Beyspiel dienen kann; wie ich mir vormals, so eitel und eingebildet war ich! vorgenommen hatte.

Alles böse, was ich ihm wünsche, ist, daß er sich bessern und ich das letzte Opfer für seine Niederträchtigkeit seyn möge. Vielleicht kann dieser gute Wunsch erhalten werden: wenn er sehen sollte, wie sich seine Bosheit, seine unver-

schuldete

schuldete Bosheit gegen ein armes Frauenzimmer, das durch seine grausame Ränke aller Freunde beraubet ist, endigen wird.

Ich schließe mit meinem gehorsamen Dank für Ihrer Gnaden vortheilhafte Meynung von mir, und mit der Versicherung, daß ich, so lange mir noch das Leben gegönnet wird, allezeit seyn werde

Ihrer Gnaden dankbare und verpflichtete Dienerinn
Clarissa Harlowe.

Der vierzigste Brief
von
Fräulein Clarissa Harlowe an Frau Norton.

Sonntags Abends, den 2ten Jul.

Wie gütig meine geliebte Fr. Norton, wie gütig lindern Sie die Angst eines blutenden Herzens! Gewiß Sie sind meine rechte Mutter. Ich muß durch ein unbegriffliches Versehen in eine Familie untergeschoben seyn, die mich, nachdem sie neulich den Betrug entdecket, oder wenigstens einen Argwohn davon bekommen hat, mit einem solchen Unwillen, als eine solche Entdeckung gewiß versprechen wird, aus ihrer aller Herzen verbannet hat.

O! wäre ich doch in der That Ihr eignes Kind gewesen! Wäre ich doch nur darzu gebohren

worden, daß ich an ihren geringen Glücksumständen Theil hätte, und von dem Vergnügen, worinn sie so glücklich sind, eine Erbinn wäre! Alsdenn hätte ich mit einem recht sanften Gemüthe zu thun gehabt: und dieß würde mein folgsames Herze, zu dem sich Zwang und unedelmüthige Begegnung so übel schicket, wohl geleitet haben. Denn würde nichts von dem geschehen seyn, was geschehen ist.

Jedoch ich muß mich billig in Acht nehmen, daß ich die Lücke, welche ich schon ohne das durch meine Unbesonnenheit in meiner Pflicht gemacht habe, durch Ungedult nicht vergrößern. Hätte ich nicht gefehlet: so hätte meine Mutter wenigstens nicht für unerweichlich und unversöhnlich gehalten werden können. : : Habe ich denn nicht selbst, nicht nur meine eigne Fehler, sondern auch die Folgen derselben zu verantworten, welche einer mütterlichen Gemüthsart, woran vorher niemals etwas auszusetzen gewesen ist, zur Verkleinerung und Unehre gereichen?

Inzwischen ist es eine Gütigkeit von Ihnen, daß Sie das Vergehen einer Person, der dasselbe so höchstempfindlich ist, geringer zu machen suchen : : Könnte es gänzlich ausgelöschet werden: so würde mich das der vielen Mühe, die Sie sich bey meiner Erziehung gegeben haben, würdiger machen. Denn es muß ihren Kummer so, wie meine Schaam und Verwirrung, nothwendig vermehren, daß ich mich, nach einem so hoffnungsvollen Anfange, so aufgeführet habe,

daß

daß ich, ſtatt einer Ehre für Sie und meine andere Freunde, ihnen allen nun eine Schande bin.

Allein, damit ich Ihnen nicht ſelbſt Urſache gebe, mich für ſchuldiger anzuſehen, als ich bin: ſo erlauben Sie mir, mit wenigen zu verſichern, daß, wenn meine Geſchichte bekannt wird, ich mehr Mitleiden, als Tadel, auch ſo gar in Abſicht auf meine Flucht mit dem Herrn Lovelace, verdienen werde.

In Betrachtung alles deſſen, was hiernächſt vorgefallen iſt, will ich nur dieß ſagen, daß ich mich zwar für dieſe Welt verlohren nennen muß, aber doch noch einen Troſt übrig habe. Ich habe mir mein Leiden weder durch Unvorſichtigkeit, noch durch Leichtgläubigkeit, noch durch Freyheit zugezogen. Es iſt kein Augenblick hingegangen, da ich nicht auf meiner Huth geweſen wäre, oder ihre frühe Lehren nicht im Gedächtniſſe gehabt hätte. Aber, nachdem ich im Stande geweſen war, viele niederträchtige Ränke zu Schanden zu machen, bin ich zuletzt durch die unmenſchlichſten Künſte entehret. Wäre ich nur nicht von allen Freunden verſtoßen worden: ſo hätte ſich gewiß dieſer niederträchtige Menſch nicht unterſtanden, und auch nicht die Gelegenheit gehabt, mir ſo zu begegnen, als er mir begegnet hat.

Mehr kann ich jetzo nicht ſagen; mehr iſt auch itzo nicht nöthig; und dieß ſelbſt, bitte ich Sie, bey ſich zu behalten, damit nicht Feindſe-

ligkeiten nach meinem Hintritt entstehen mögen, welche das Uebel weiter ausbreiten könnten, das ich, wie ich hoffe, mit mir endigen soll.

Ich bin falsch berichtet, sagen Sie, daß meine vornehmsten Anverwandten bey meinem Onkel Harlowe seyn sollten. Der Tag, schreiben Sie, ist nicht gefeyret. Auch mein Bruder und Herr Solmes haben nicht : : Etwas erstaunliches! : : Was für eine vielfache verwickelte Bosheit hat dieser nichtswürdige Mensch zu verantworten! : : Sollte ich es Ihnen erzählen: so würden Sie kaum glauben, daß ein solches Herz in einem Menschen seyn könnte : :

Aber es kann eine Zeit kommen, da Sie meine ganze Geschichte erfahren werden! : : Itzo habe ich weder Lust, noch Worte : : O wie berstet mir das Herz! : : Jedoch noch eine glückliche, eine gewünschte Erleichterung! wären Sie gegenwärtig: so würden meine Thränen das Uebrige ersetzen!

* * *

Ich nehme meine Feder wieder.

So besorgen sie wirklich, daß man keinen Brief von mir annehmen werde. Lassen sie sich es nur nicht kränken, daß sie mir dieß sagen müssen! Ich vermuthe alles Böse! : : Mein Jammer ist so groß, daß, wenn Sie mir nicht zugeredet hätten, von dem Throne der Gnaden Gnade zu hoffen, ich besorget haben würde, der

schreck-

schreckliche Fluch meines Vaters möchte in Absicht auf beyde Welten in Erfüllung gehen.

Denn noch ein neues Unglück! ‥ In einem Anfall von Verrückung und Unbesonnenheit habe ich an meine geliebte Fräulein Howe einen Brief abgeschickt, ohne mich auf den geheimen Weg, wodurch sonst meine Briefe an Sie kommen, zu besinnen. Der ist Ihrer zornigen Mutter in die Hände gefallen: und so hat vielleicht diese werthe Freundinn sich um meinetwillen ein neues Misvergnügen zugezogen. Dazu ist noch Ihr würdiger Sohn krank, und meine arme Hanna, glauben Sie, kann nicht zu mir kommen ‥ O meine liebe Frau Norton, wollen Sie, können Sie diejenigen tadeln, deren Unwillen gegen mich der Himmel selbst zu billigen scheinet? und wollen Sie die lossprechen, die der verdammet?

Jedoch, Sie gebieten mir, den Muth nicht sinken zu lassen ‥ Ich will auch nicht: wo ich es ändern kann ‥ Und in der That Ihr gütiger Brief hat mir zu rechter Zeit Trost verliehen ‥ Allein Gott dem Allmächtigen stelle ich meine Sache heim: Er räche mein Unrecht und rette meine Unsch ‥

Aber wie reißen mich meine stürmische Leidenschaften hin! Habe ich nicht erst diesen Augenblick gesagt, daß Ihr Brief mir Trost mitgetheilet hätte? ‥ Gott vergebe es denen, die meinen Vater hindern, mir zu vergeben! ‥ Dieß soll

das

das härteste gegen sie seyn, was meiner Feder entfahren soll.

Wenn auch Ihr Sohn wieder genesen sollte: so lege ich Ihnen doch auf, meine liebe Frau Norton, daß Sie nicht daran gedenken, zu mir zu kommen. Ich weiß noch nicht anders, als daß mir Ihre Vermittelung, ob gleich gegenwärtig auf Ihre Fürbitte so wenig würde geachtet werden, bey meiner Mutter wohl nützlich seyn könne, mir die Wiederrufung des schrecklichsten Theils von meines Vaters Fluch, der noch allein erfüllt zu werden übrig ist, auszuwirken. Gewiß die Stimme der Natur muß endlich zu meinem Besten gehöret werden. Sie wird anfangs mir bey meinen Freunden nur in der Stille das Wort reden, mit der bewußten Klage, sucht eines jungen und noch nicht unverschämten Bettlers! — Aber sie wird allmählig heller schreyen; wenn ich Muth habe, es zu thun: und vielleicht gar den väterlichen Schutz vor fernerem Unglück und diejenige Vergebung fordern, welche jene für ihr eigene Fehler zu erwarten nicht berechtigt seyn werden, die sich einmischen mögen. Damit sie mir um eines zufälligen, nicht eines vorsetzlichen Vergehens willen abgeschlagen werde, um eines Vergehens willen, dessen ich mich; wenn sie nicht gewesen wären, niemals schuldig gemacht hätte.

Aber schon wieder hat die Ungedult, die sich vielleicht auf parteyische Selbstliebe, den verführerischen Irrwisch, gründet, die Oberhand.

Ich

Ich will Ihnen kurz sagen, es ist zu meiner gegenwärtigen und zukünftigen Hoffnung nothwendig, daß Sie es mit meiner Familie halten und ferner gut bey ihr stehen. Außerdem könnte ich leicht, wenn Sie kämen, vermittelst Ihrer von dem verruchtesten Menschen aufgespüret werden. Sagen Sie also nicht, daß Sie denken, Sie müßten billig zu mir kommen, **man möge es nehmen wie man wolle** : : Nein, um **meinetwillen**, ich wiederhole es noch einmal, müssen Sie **nicht** kommen: wenn auch mein Mitsäugling, wie ich es hoffe, genesen wäre. Es kann mir auch an Ihrem Rath nicht fehlen, so lange ich noch schreiben kann, und **Sie** mir antworten können. Und schreiben will ich, so oft als ich Ihres Raths benöthigt bin.

Hiernächst scheinen die Leute, bey denen ich nun bin, so wohl ehrlich als höflich. Es ist noch in eben dem Hause eine Witwe zur Miethe von geringen Umständen, aber von großen Vorzügen : : Beynahe eine eben so ernsthafte und fromme Frau, als die werthe Person, an die ich eben schreibe. Sie hat, wie sie sagt, alle andere Gedanken von der Welt aufgegeben, außer denen, die ihr behülflich seyn, glücklich davon zu scheiden. : : Wie schön schickt sich das zu meinen eignen Absichten! : : **Hierinn**, scheint wenigstens eine trostreiche Vorsicht für mich zu walten! : : Also ist gegenwärtig nichts, das es nöthig machen, nichts, das es **erfordern**, oder nur einmal **entschuldigen** kann, daß Sie kommen:

men: da so viele und bessere Absichten zu erreichen seyn mögen, wenn Sie bleiben, wo Sie sind. Es kann eine Zeit kommen, da ich Ihre letzte und beste Hülfe nöthig haben werde: und alsdenn, meine liebe Frau Norton : : alsdenn will ich sie mir bestellet haben und von ganzem Herzen annehmen : : alsdenn wird sie mir von niemand versaget werden.

Es ist eine besondere Höflichkeit, womit Sie mir Geld anbieten. Allein, ob ich gleichsgenöthigt war, meine Kleider im Stiche zu lassen: so nahm ich doch verschiedne Kostbarkeiten mit mir, die vor der Hand meinen Mangel ersetzen werden. Sie werden sagen, ich habe mein Geld schlecht angeleget : : Das habe ich auch in der That! : : und wenn ich zurücksehe, noch dazu in gar kurzer Zeit.

Allein, was soll ich thun, wo mein Vater nicht kann gewonnen werden, seinen harten Fluch zu widerrufen? Unter allen recht schweren Uebeln, die mich getroffen haben, ist dieß nun das schwereste. Denn ich kann unter demselben weder leben, noch sterben.

O meine liebe Frau Norton, wie schwer muß eines Vaters Fluch ein Gemüth drücken, das sich davor so sehr fürchtet, als das meinige! : : Dachte ich wohl, daß ich jemals um die Befreyung von demselben zu bitten Ursache haben würde?

Sie müssen nicht mit mir zürnen, daß ich nicht eher an Sie geschrieben habe. Sie haben

voll-

vollkommen recht, und sind vollkommen gütig, wenn Sie sagen, daß Sie versichert sind, ich liebe Sie. Ja in Wahrheit ich liebe Sie. Und wie edelmüthig, sich selbst so vollkommen ähnlich, beweisen Sie sich in Ihren Lobeserhebungen, daß Sie mir mehr beylegen, als ich verdiene, damit Sie einen Eifer in mir erwecken mögen, ihre Lobeserhebungen zu verdienen! : : Sie sagen mir, was Sie von mir in diesem Elende, welches mir zu ertragen aufgelegt ist, erwarten. Ich wünsche nur, daß ich mich Ihrer Erwartung gemäß verhalten möge.

Ich kann mir selbst eine kleine Rechenschaft von meinem Stillschweigen gegen Sie, meine gütige, meine werthe mütterliche Freundinn, geben : : Wie gelinde und höflich drücken Sie sich bey dieser Gelegenheit aus! : : Ich wollte gar zu gern, so wohl Ihrentwegen, als um mein selbst willen, daß Sie mit Grunde sagen könnten, wir wechselten keine Briefe mit einander. Hätte man geglaubt, wir thäten es: so würde ein jedes Wort, das Sie zu meinem Besten könnten gesprochen haben, verworfen worden seyn; und meiner Mutter würde man verboten haben, Sie zu sprechen, oder das, was Sie sagen möchten, einiger Achtung würdig zu halten.

Außerdem war die Aussicht in meine künftige Umstände, die ich vor mir hatte, bald besser, bald schlechter. Das Schlechtere würde Sie nur beunruhigt haben; wenn Sie es erfahren hätten:

men: da so viele und bessere Absichten zu erreichen seyn mögen, wenn Sie bleiben, wo Sie sind. Es kann eine Zeit kommen, da ich Ihre letzte und beste Hülfe nöthig haben werde: und alsdenn, meine liebe Frau Norton : : alsdenn will ich sie mir bestellet haben und von ganzem Herzen annehmen : : alsdenn wird sie mir von niemand versaget werden.

Es ist eine besondere Höflichkeit, womit Sie mir Geld anbieten. Allein, ob ich gleichgenöthigt war, meine Kleider im Stiche zu lassen: so nahm ich doch verschiedne Kostbarkeiten mit mir, die vor der Hand meinen Mangel ersetzen werden. Sie werden sagen, ich habe mein Geld schlecht angeleget : : Das habe ich auch in der That! : : und wenn ich zurücksehe, noch dazu in gar kurzer Zeit.

Allein, was soll ich thun, wo mein Vater nicht kann gewonnen werden, seinen harten Fluch zu widerrufen? Unter allen recht schweren Uebeln, die mich getroffen haben, ist dieß nun das schwereste. Denn ich kann unter demselben weder leben, noch sterben.

O meine liebe Frau Norton, wie schwer muß eines Vaters Fluch ein Gemüth drücken, das sich davor so sehr fürchtet, als das meinige! : : Dachte ich wohl, daß ich jemals um die Befreyung von demselben zu bitten Ursache haben würde?

Sie müssen nicht mit mir zürnen, daß ich nicht eher an Sie geschrieben habe. Sie haben voll-

vollkommen recht, und sind vollkommen gütig, wenn Sie sagen, daß Sie versichert sind, ich liebe Sie. Ja in Wahrheit ich liebe Sie. Und wie edelmüthig, sich selbst so vollkommen ähnlich, beweisen Sie sich in Ihren Lobeserhebungen, daß Sie mir mehr beylegen, als ich verdiene, damit Sie einen Eifer in mir erwecken mögen, ihre Lobeserhebungen zu verdienen! : : Sie sagen mir, was Sie von mir in diesem Elende, welches mir zu ertragen aufgelegt ist, erwarten. Ich wünsche nur, daß ich mich Ihrer Erwartung gemäß verhalten möge.

Ich kann mir selbst eine kleine Rechenschaft von meinem Stillschweigen gegen Sie, meine gütige, meine werthe mütterliche Freundinn, geben : : Wie gelinde und höflich drücken Sie sich bey dieser Gelegenheit aus! : : Ich wollte gar zu gern, so wohl Ihrentwegen, als um mein selbst willen, daß Sie mit Grunde sagen könnten, wir wechselten keine Briefe mit einander. Hätte man geglaubt, wir thäten es: so würde ein jedes Wort, das Sie zu meinem Besten könnten gesprochen haben, verworfen worden seyn; und meiner Mutter würde man verboten haben, Sie zu sprechen, oder das, was Sie sagen möchten, einiger Achtung würdig zu halten.

Außerdem war die Aussicht in meine künftige Umstände, die ich vor mir hatte, bald besser, bald schlechter. Das Schlechtere würde Sie nur beunruhigt haben; wenn Sie es erfahren hätten:

hätten: das Beſſere aber machte mir oft Hoffnung, daß ich mit der nächſten und dann wieder mit der nächſten Poſt, und ſo von einer Woche zur andern, Ihnen das Beſte, was mir damals begegnen konnte, zu melden haben würde; ſo kaltſinnig auch nunmehr der nichtswürdige Menſch mein Herz gegen das Beſte gemachet hat. : : Wie konnte ich mir in den Sinn kommen laſſen, an Sie zu ſchreiben und dadurch Ihnen zu geſtehen, daß ich nicht verheyrathet wäre, und doch mit einem ſolchen Menſchen, wiewohl ich es nicht ändern konnte, in einem und eben demſelben Hauſe lebte? : : Der noch dazu gegen verſchiedne Perſonen vorgegeben hatte, daß wir wirklich vermählet wären, ob gleich mit gewiſſen Bedingungen, die von der Ausſöhnung mit meinen Freunden abhiengen? Daß ich Ihnen aber die Wahrheit vorenthalten, oder mich entweder offenbar, oder durch Zweydeutigkeiten einer Unwahrheit ſchuldig machen ſollte, das war etwas, das Sie mich niemals gelehret hatten.

Vielleicht aber werden Sie denken, ich hätte um Ihren Rath in meinen gefährlichen Umſtänden an Sie ſchreiben mögen. Allein in der That, meine liebe Fr. Norton, ich bin nicht aus Mangel an gutem Rath ins Verderben gerathen. Das werden Sie aus dem, was ich ſchon berühret habe, augenſcheinlich erkennen: wenn ich mich auch nicht weiter erklären ſollte. : : Denn wie hätte der grauſame Räuber nöthig gehabt, zu unverſchuldeten Künſten : : ich will freyer

heraus-

herausreden, aber Sie müssen es gegenwärtig noch nicht wieder erzählen : : zu berauschenden und betäubenden Tränken, und zu der grausamsten und schimpflichsten Gewaltthätigkeit seine Zuflucht zu nehmen: wenn ich meine Pflicht nicht sorgfältig beobachtet hätte?

Nur noch wenige Worte von dieser betrübten Sache : :

Wenn ich alles überlege, was mir begegnet ist: so sehe ich offenbar, daß dieser Verführer, den man gemeiniglich für gedankenlos gehalten, gegen mich nach einem regelmäßigen und vorher verabredeten Entwurf zu seiner niederträchtigen Schandthat gehandelt hat.

Damit er alle seine schändliche Ränke in den Gang brächte, war anfangs nichts weiter nöthig, als daß er mich entweder mit Gewalt oder mit List bewegte, mich in seine Gewalt zu begeben: und nachdem dieß ins Werk gerichtet war, hätte mich nichts, als der Einspruch von dem väterlichen Ansehen, dessen Gebrauch zu meinem Besten, ich aber nicht verdienet hatte, von den Wirkungen seiner unergründlichen Anschläge retten können. Ein Widerstand von irgend einem andern Theile würde nur nach allzu vieler Wahrscheinlichkeit, seine unmenschliche und undankbare Gewaltthätigkeit beschleuniget haben. Ja, wären Sie selbst bey mir gewesen: so würden Sie auf eine oder die andere Are, wie ich nunmehr Grund zu denken habe, für Ihre Bemühung mich zu retten gelitten haben. Denn niemals

ist ein gemachter Entwurf zur Bosheit, wie ich itzo sehe, so standhaft und allezeit gleichmäßig verfolget worden, als er den seinigen gegen eine unglückliche Person, die es besser von ihm verdiente, verfolget hat. Allein der Allmächtige hat es, nach dem gemeinen Lauf seiner Fürsehung, für gut befunden, daß der Fehler seine eigne Strafe mit sich führen sollte: und dieß vielleicht zur Erfüllung des schrecklichen Fluchs von meinem Vater, „daß ich hier; o meine liebe Mutter Norton, beten Sie mit mir, daß hier das Ende seyn möge; durch eben den nichtswürdigen Menschen, auf den ich meine gottlose Zuversicht gesetzet hatte, gestraft werden möchte.

Es ist mir Ihrentwegen leid, daß ich so schwermüthig beschließen soll: und gleichwohl muß das Uebrige kurz seyn.

Erlauben Sie mir zu bitten, daß Sie das, was ich Ihnen eröffnet habe, geheim halten: wenigstens bis Sie meine Einwilligung haben, es bekannt zu machen.

Gott erhalte Ihnen Ihr anderes Kind, das reiner von Fehlern ist,

Ich will auf seine Gnade hoffen, wenn ich auch von keinem Menschen Barmherzigkeit erlangen sollte.

Ich wiederhole noch einmal mein Verbot: Sie müssen nicht daran denken, daß Sie herauf kommen wollten zu

Ihrer beständig gehorsamen
Clarissa Harlowe.

Die

Die dienstfertige Person, welche Ihr Schreiben heute für mich abgegeben, hat versprochen, morgen nachzufragen, ob ich etwas wieder zurückzuschicken hätte. Eine so gute Gelegenheit habe ich nicht vorbeylassen wollen.

Der ein und vierzigste Brief
von
Frau Norton an Fräulein Clarissa Harlowe.

Montags, Abends, den 3ten Jul.

O! ungeheure Bosheit von diesem abscheulichen Menschen!

Ist jemand in der Welt, der einer so holdseligen Person Gewalt thun könnte!

Sind Sie versichert, daß Sie nunmehr vor seinen Händen zu weit zu erreichen sind?

Sie befehlen mir, die Umstände der schändlichen Begegnung, die Ihnen widerfahren ist, geheim zu halten: sonst würde ich bey einem unvermutheten Besuch, den mir Fräulen Harlowe, bald nach dem Empfang Ihres betrübten Briefes, gönnete, in die Versuchung gerathen seyn, zu gestehen, daß ich von Ihnen gehöret hätte, und ihr solche Stellen aus Ihren beyden Briefen mitzutheilen, die von Ihrer Reue und von Ihrem sehnlichen Verlangen, so wohl die Wiederrufung des Fluchs, als auch den Schutz vor ferneren gewaltsamen Beschimpfungen, welche vielleicht noch gegen Sie könnten unternommen werden, von Ihrem Vater zu erlangen, vollkommenen Beweis

gegeben hätten. Aber alsdenn würde Ihre Schwester vermuthlich die Briefe zu sehen und mit sich zu Ihrer Familie zu nehmen verlanget haben.

Sie müssen doch einmal die betrübte Geschichte erfahren. Es ist unmöglich, daß sie nicht Mitleiden mit Ihnen haben, und Ihnen nicht vergeben sollten: wenn sie Ihre frühe Reue und Ihr unverschuldetes Leiden erfahren; wenn sie hören, daß Sie durch die unmenschliche Gewalt eines ungeheuren Räubers, und nicht durch die schändlichen Kunstgriffe eines verführerischen Liebhabers, gefallen sind.

Der gottlose Mensch giebt bey dem Lord M. vor, wie mir Fräulein Harlowe erzählet, daß er wirklich mit Ihnen vermählet sey. : : Jedoch glaubet sie es nicht: und ich hatte auch nicht das Herz, ihr die Wahrheit zu sagen.

Sie legte es mir sehr nahe, ob ich nicht mit Ihnen von der Zeit an, da Sie weggegangen wären, Briefe gewechselt hätte. Ich konnte ihr sicher Nachricht geben, wie ich that, daß es nicht geschehen wäre. Allein ich gestand zugleich, mir wäre zuverläßig gemeldet, daß Sie Ihres Vaters Fluch ungemein zu Herzen nähmen, und setzte hinzu, es würde ein gutes und schwesterliches Werk von ihr seyn, wenn sie sich angelegen seyn lassen wollte, Sie davon frey zu machen.

Unter andern harten Dingen, versetzte sie, meine parteyische Affenliebe gegen Sie machte, daß ich die Ehre der Uebrigen von der Familie

wenig

wenig bedächte. Wo ich dieß aber nicht von Ihnen selbst gehöret hätte: so vermuthete Sie ich wäre von der Fräulein Howe angestiftet.

Sie erklärte sich mit vieler Bitterkeit gegen diese Fräulein: welche wie es scheint, allenthalben und gegen jedermann; denn Sie müssen gedenken, daß Ihre Geschichte in allen Gesellschaften den Stoff zur Unterredung hergiebet; wider Ihre Familie losziehet, und dieselbe, wie Ihre Schwester sagt, verächtlich, ja gar lächerlich machet.

Mir ist es aus einem gedoppelten Grunde nicht lieb, daß solche Freyheiten, die von einem Zorn zeugen, gebraucht werden. Einmal thun dergleichen Freyheiten niemals gut. Ich habe von Ihnen selbst das Geständniß gehöret, daß Fräulein Howe zur Satyre sehr aufgeleget sey: allein ich sollte hoffen, eine junge Fräulein von Ihrer Einsicht und rechtschaffener Gemüthsart, müßte wissen, daß der Endzweck der Satyre nicht sey, zu erbittern, sondern, zu bessern, und daß sie daher niemals auf Persönlichkeiten hinauslaufen müsse. Geschieht das letzte: so kann es bey einer unparteyischen Person, wie mein frommer Vater zu sagen pflegte, den Verdacht erwecken, daß derjenige, der die Satyre braucht, eine natürliche Neigung zu bittern Urtheilen habe und dieser Genüge zu thun suche; welches an ihm ein eben so großer Fehler seyn mag, als irgend einer von denen, die er an andern zu tadeln und in ihrer Blöße darzustellen meynet.

Es wird vielleicht nicht vergeblich seyn, wenn Sie ihr hievon einen Wink geben.

Mein anderer Grund ist dieser, daß solche Freyheiten, die sich eine so feurige Freundinn von Ihnen, als Fräulein Howe nach aller Wissen ist, herausnimmt, höchstwahrscheinlicher Weise auf Ihre Rechnung geschrieben werden können.

Mein Unwillen gegen den schändlichsten Menschen ist so groß, daß ich die ärgerlichen Umstände, welche Sie von seiner Niederträchtigkeit melden, nicht berühren darf. Wie war es wohl möglich, daß Sie sich gegen einen so vermessenen und schlüßigen Bösewicht vertheidigen konnten, nachdem Sie einmal in seiner Gewalt waren? Ich will nur meine inständige Bitte an Sie wiederholen, daß Sie der Verzweifelung nicht Platz geben, so traurig und schrecklich der Anschein von Ihren Umständen seyn mag. Ihr Elend ist über die Maaßen groß: aber Sie haben auch Gaben, die der Größe Ihrer Versuchungen gemäß sind. Das gesteht ein jeder.

Setzen Sie das Aergste, und daß Ihre Familie sich nicht zu Ihrem Besten wolle bewegen lassen: so wird ja Ihr Vetter Morden bald anlangen; wie mir Fräulein Harlowe erzählet hat. Sollte der auch selbst auf der Familie Seite gebracht werden: so wird er doch zusehen, daß Ihnen Gerechtigkeit widerfahre. Alsdenn können Sie allen zum Beyspiel ein gottseliges Leben führen, noch viel hundert glücklich machen und junge Frauenzimmer lehren, die Fallstricke zu

ver-

vermeiden, worinn Sie so schrecklich verwickelt sind.

Was aber den Mann betrifft, den Sie verlohren haben: Ist wohl eine Vereinigung mit einem so meineidigen Herzen, als er hat, für ein so unvergleichliches Herz, als das Ihrige ist, zu wünschen? Er ist ein schändlicher, niederträchtiger Kerl, wie Sie ihn mit Recht nennen, bey allem seinen Stolz auf seine Ahnen: mehr ein Feind gegen sich selbst, in Betrachtung seiner gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeit, als gegen Sie, in den unmenschlichen und undankbaren Beleidigungen, wodurch er Ihnen so viel böses gethan hat. Ich darf Sie gewiß nicht ermahnen, einen solchen Mann, als der ist, zu verachten. Denn wären Sie das nicht zu thun im Stande: so würde es ein Vorwurf gegen ein Geschlecht seyn, dem Sie allezeit eine Ehre gewesen sind.

Ihre gute Gemüthsart ist unbefleckt. Das beweiset selbst die Beschaffenheit Ihres Leidens, wie Sie gar wohl bemerken. Sprechen Sie also Ihrem werthen Herzen Muth ein, und verzweifeln nicht. Ist es nicht Gott, der die Welt regieret, und nach seinem Wohlgefallen einige Dinge zulässet, andere selbst schicket? Will er nicht zeitliche Leiden, die ohne Schuld zugefüget und gottselig ertragen werden, mit ewiger Glückseligkeit belohnen? : : Und was, meine Wertheste, was ist dieß kleine Nun, diese Nadelspitze, gegen eine unumschränkte Ewigkeit?

Unterdeſſen leidet mein Herz doch unter einem gedoppelten Kummer. Denn mein armer Sohn iſt recht, recht krank! : : Ein heftiges Fieber! : : Es iſt nicht dahin zu bringen, daß es nachläſſet! : : : Beten Sie für ihn, meine liebſte Fräulein : : für ſeine Geneſung, wo es Gottes Wille iſt. : : Ich hoffe, es werde Gottes Wille ſeyn! : : Wo nicht: : : Wie unerträglich iſt es mir, das zu vermuthen! : : ſo beten Sie für mich, daß er mir die Gedult und Ergebung in ſeinen Willen verleihe, die ich Ihnen gewünſchet habe. Ich verbleibe, Wertheſte Fräulein,

Ihre ewig ergebene
Judith Norton.

Der zwey und vierzigſte Brief.

von

Fräulein Clariſſa Harlowe an Fr. Judith Norton.

Donnerſtags, den 6ten Jul.

Ich ſollte billig Ihren Kummer, ſonderlich itzo, nicht vermehren : : Aber ich kann es nicht ändern, ich muß Ihnen, da Sie itzo meine einzige Freundinn ſind, die meine Wunden lindert, eine neue Unruhe entdecken, die mich befallen hat.

Ich hatte nur eine Freundinn in der Welt, außer Ihnen: und dieſe iſt äußerſt misvergnügt mit mir (*). Es iſt ein großer Schmerz, auch nur auf einen Augenblick dem Tadel einer geliebten

(*) Man ſehe den folgenden Brief.

ten Person unterworfen zu seyn: sonderlich wenn uns etwas beygemessen wird, das Ehre und Klugheit betrifft. Es gieb gewisse so zärtliche, so bedenkliche Puncte, wie Sie wissen, meine liebe Frau Norton, daß es schon einigermassen eine Schande ist, wenn es nöthig scheint, sich desfalls zu rechtfertigen. In dem gegenwärtigen Falle ist mein Unglück, daß ich von einigen Begebenheiten, die ich erklären soll, nicht anders, als durch Muthmaßung, Rechenschaft geben kann: so fein und listig hat die scheusliche Seele, welche mich so unglücklich verstricket hat, ihr Werk zu treiben gewußt.

Fräulein Howe, mit einem Worte, meynet in meiner Gemüthsart einen Flecken gefunden zu haben. Ihr harter Brief ist mir eben erst zu Händen gekommen: aber ich werde darauf vielleicht bey besserem Sinne antworten; wenn ich erst das Schreiben von Ihnen wohl überlege. Denn, in der That, meine Gedult ist beynahe zu Ende. Und gleichwohl muß ich bedenken, daß die Wunden, welche ein Freund schläget, wohl gemeynet sind. Aber so viele Dinge auf einmal! : : O, meine liebe Fr. Norton, wie soll eine so junge Schülerinn in der Leidensschule im Stande seyn, so schwere und so mannichfaltige Uebel zu ertragen!

Jedoch ich will dieß auf eine Weile beyseite setzen und mich zu Ihrem Briefe wenden.

Es ist mir sehr leid, daß Fräulein Howe ihren Unwillen meinetwegen so lebhaft und hitzig zeiget. Ich habe ihr allemal die Freyheiten von

dieser Art, welche sie sich gegen meine Freunde genommen, recht dreiste verwiesen. Vormals hatte ich einen großen Einfluß über ihr freundschaftliches Herz, und sie nahm alles, was ich sagte, als ein Gesetz an. Allein Leute, die im Unglück sind, haben in allen Stücken, oder bey allen und jeden, wenig Gewicht. Glück und Ununterwürfigkeit sind in der Betrachtung wirklich reizend, daß sie dem guten Rath eines freundschaftlichen Herzens Nachdruck geben: da es hingegen an einem Elenden für eine Unverschämtheit gehalten wird, Rath zu ertheilen oder Vorstellungen zu thun.

Inzwischen ist Fräulein Howe eine unschätzbare Person. Ist es zu vermuthen, daß sie noch eben die Achtung gegen mein Urtheil behalten sollte, die sie vorher gehabt, ehe ich alles Recht, für verständig und klug gehalten zu werden, verscherzet hatte? Mit was für einem Gesichte kann ich mich unterstehen, ihr einen Mangel der Klugheit vorzuhalten? Kann ich aber so glücklich seyn, mich wieder in eine gute Meynung bey ihr zu setzen, welches mir allezeit schätzbar gewesen ist: so werde ich mich bemühen, Ihre gegründete Anmerkungen in diesem Stücke ihr nachdrücklich vorzustellen.

Sie dürfen mich nicht ermahnen, sagen Sie, einen solchen Mann, als der ist, durch den ich gelitten habe, zu verachten : : In Wahrheit, Sie dürfen nicht: denn ich wollte lieber den grausamsten Tod wählen, als die Seinige zu seyn. Dennoch, meine liebe Fr. Norton, will ich Ihnen

nen gestehen, daß ich ihn vormals hätte lieben können : : Der undankbare Mensch! » » Hätte er es mir zugelassen: so hätte ich ihn vormals lieben können. Gleichwohl verdiente er meine Liebe niemals. Und war dieß nicht ein Fehler? Aber wenn ich nunmehr nur aus seinen Händen errettet bleiben und es dahin bringen kann, daß mein Vater seinen Fluch wiederrufet: so ist das alles, was ich wünsche.

Eine Aussöhnung mit meinen Freunden erwarte ich nicht, auch keine Verzeihung: wenigstens nicht eher, als in meinen letzten Nöthen, und wie eine Mitgabe auf den Weg.

O meine geliebte Fr. Norton, Sie können sich nicht einbilden, was ich ausgestanden habe! : : In der That ist mein Herz gebrochen. Ich weiß gewiß, ich werde nicht so lange leben, daß ich zu der Ununterwürfigkeit komme, welche mich nach Ihren Gedanken in den Stand setzen würde meine vergangene Aufführung einigermaßen gut zu machen.

Da ich dieser Meynung bin: so können Sie leicht glauben, daß ich nicht geruhig seyn werde, bis ich mir die Wiederrufung des schrecklichen Fluchs, und, wo möglich, auf mein Ende eine Vergebung auswirken kann.

Ich wünsche, daß man mir selbst überlasse, den Weg zu wählen, durch welchen ich mich bemühen werde, mir diese Gewogenheit zu verschaffen. Jedoch weiß ich itzo noch nicht, was das für ein Weg seyn soll.

Ich

Ich will schreiben. Aber an wen? Das ist nur mein Zweifel. Unglück und Noth haben mich noch nicht so dreiste gemacht, daß ich mich selbst an meinen **Vater** wenden sollte. Meine **Onkels**, so sehr sie mich auch vormals liebten, haben ein hartes Herze. Ihre männliche Leidenschafften sind niemals durch den zärtlichen **Vater**namen gemildert. Von meinem **Bruder** mache ich mir keine Hoffnung. Also habe ich nur meine **Mutter** und meine **Schwester**, an die ich mich wenden kann : : „ Und mag es mir nicht erlaubt seyn, allerliebste Mutter, mein zitterndes Auge zu ihrem alles ermunternden, und vormals **mehr** als nachsehenden, zu ihrem **zärtlich eingenommenen** Auge, aufzuschlagen; in Hoffnung, eben zu rechter Zeit die nöthige Barmherzigkeit für ein armes sieches Herz zu erlangen, das noch von demjenigen Leben schlägt, welches ihm von ihrem eignen und werthern Herzen mitgetheilet ist? : : Sonderlich, da nur allein um Verzeihung, nicht um Aufnahme zu dem vorigen Stande, flehentlich gebeten wird?

Allein könnte ich meine Mutter zum Mitleiden bewegen: würde das nicht ein Mittel seyn, sie durch den Widerstand, welchen sie finden würde, wenn sie diesem Mitleiden einigen Nachdruck zu geben versuchen wollte, noch immer unglücklicher zu machen, als ich sie ohne das schon gemacht habe?

Also denke ich mich an meine **Schwester** zu wenden : : Aber wie unerweichlich hat sich meine

ne Schweſter bewieſen! = = Jedoch ich will ja nicht um Schutz bitten: ob ich gleich ſtündlich fürchten muß, daß ich Schutz nöthig haben werde = = Alles, was ich bitten will, ſoll dieß einzige ſeyn, daß ich von dem ſchweren Fluch, der, ſo weit er wirken kann, in Anſehung des gegenwärtigen Lebens, ſchon ſeine Wirkung gehabt hat, befreyet werde. = = Und gewiß, es iſt nur hitziger Zorn, kein bedachter Vorſatz geweſen, der ihn bis auf das künftige Leben ausgedehnet hat!

Aber warum vermehre ich ſo Ihren Jammer? = = Wahrlich nicht deswegen, meine liebe Frau Norton, weil ich ſo viel Gefühl von meiner eignen Noth habe, daß ich davor die Ihrige nicht empfinden kann! Nein, Ihr Kummer vergrößert gewiß meinen eignen noch mehr. Allein ſie haben einen Troſt, einen ſehr wichtigen Troſt, den ich nicht habe: = = daß Ihre Trübſal, es ſey in Anſehung Ihres mehr, oder in Anſehung Ihres weniger würdigen Kindes, nicht von irgend einem Fehler, deſſen Sie ſelbſt ſchuldig wären, herrühret.

Was kann ich mehr für Sie thun, als beten? = = Glauben Sie ſicherlich, daß ich in einem jeden Gebete, welches ich für mich ſelbſt abſchicke, mit gleichem Eifer ſo wohl Ihrer, als Ihres Sohnes, gedenken werde. Denn ich bin und werde allezeit ſeyn

Ihre wahrhaftig gleichgeſinnte und gehorſame

Clariſſa Harlowe.

Der

Der drey und vierzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Cl. Harlowe.

Unter der Aufschrift:

an Frau Rahel Clark ꝛc.

Mittwoch, den 5ten Jul.

Meine liebe Clarissa,

Endlich habe ich von Ihnen gehört; durch einen Weg, wodurch ich es mir gar nicht vermuthete.

Von meiner Mutter.

Sie hatte mich einige Zeit her unruhig und betrübt gesehen, und vermuthete mit Grunde, daß es um Sie wäre. Heute frühe ließ sie sich etwas entfallen, woraus ich muthmaßete, daß sie etwas von Ihnen gehört haben müßte, mehr als ich selbst erfahren hätte. Da sie nun befand, daß dieß meine Unruhe nur vermehrte: so gestand sie, daß sie einen Brief an mich vom 29ten Jun. von Ihnen in Händen hätte.

Sie können wohl errathen, daß dieß eine kleine Hitze zwischen uns veranlassete, welche niemand von uns eben wünschen möchte.

[Es nimmt mich Wunder, meine Wertheste, gewaltig Wunder, daß, da Sie wissen, wie ernst-

ernſtlich mir verboten ſey, Briefe mit Ihnen zu wechſeln, Sie doch einen Brief an mich in unſer Haus haben ſchicken können: indem unter funfzigen kaum einer ſeyn muß, der nicht meiner Mutter in die Hände fallen ſollte; wie Sie bey dieſem befinden.]

Kurz, ſie bezeigte ſich unwillig, daß ich ihr ungehorſam ſeyn ſollte: und ich war eben ſo empfindlich, daß ſie mir meine Briefe erbrechen und vorenthalten möchte. Endlich gefiel es ihr doch, ſich mit mir zu vergleichen, daß ſie mir den Brief hergeben, und mir ein oder zweymal an Sie zu ſchreiben erlauben, aber den Inhalt meiner Briefe ſelbſt ſehen wollte. Denn außer der Achtung, welche ſie für Sie heget, mußte ſie nothwendig ſehr neubegierig ſeyn, die Gelegenheit zu ſo betrübten Umſtänden, als Ihnen nach dem niedergeſchlagenen Gemüthe, das Ihr Brief verräth, zu Theil geworden ſeyn müſſen, zu erfahren.

Ich werde ſie aber bereden, ſich damit begnügen zu laſſen, daß ich ihr vorleſe, was ich ſchreibe: und was ich ihr nicht vorzuleſen willens bin, will ich, ſo [ ], in Häckchen einſchließen.]

Muß ich Sie, Fr. El. Harlowe, an drey Briefe noch erſt erinnern, die ich an Sie geſchrieben, ohne, auf irgend einen, Antwort zu bekommen; ausgenommen den erſten, und das nur in wenigen Zeilen, mit dem Verſprechen, weitläuftiger zu ſchreiben: ob Sie ſich gleich den Tag hernach, als Sie meinen zweyten Brief bekommen hatten,

wohl

wohl genug befunden haben, mit ihm frölich wieder zu dem schändlichen Hause zurückzukehren? Allein nach und nach mehr hievon. Ich muß eilen, ihres Briefes vom vergangenen Mittwochen Erwähnung zu thun, mit dem Sie es so wohl zu spielen gewußt haben, daß er meiner Mutter in die Hände fallen sollte.

Ich muß Ihnen sagen, daß der Brief mir beynahe das Herz gebrochen hat. Lieber Gott! wozu haben Sie sich selbst gebracht, Fräulein Clarissa Harlowe! : : Hätte ich wohl glauben können, daß Sie, nach Ihrer Flucht von dem Böswicht, Ihrer so mühsamen und ernstlich gewünschten Flucht, und nach einen solchen Versuch, als er gethan hatte, sich gewinnen lassen würden, nicht nur ihm zu vergeben, sondern gar mit ihm, noch dazu ohne vermählt zu seyn, in das scheusliche Haus zurückzugehen! : : Ein Haus, von dem ich Ihnen eine solche Nachricht gegeben hatte! : Etwas erstaunliches! : : Was für ein berauschendes Ding ist die Liebe! : : Ich habe allezeit besorget, daß Sie, auch so gar Sie, dawider nicht die Probe halten würden.

Sie, Ihr bestes Selbst, sind nicht entkommen! : : In der That, ich sehe nicht, wie Sie haben erwarten können zu entkommen.

Was haben Sie zu erzählen! : : Sie dürfen es nicht erzählen, meine Wertheste: ich wollte mich anheischig gemacht haben, Ihnen alles, was geschehen ist, vorher zu prophezeyen; hätten

ten Sie mir nur gesagt, daß Sie sich noch einmal in seine Gewalt begeben wollten, nachdem Sie sich so viele Mühe gemacht, aus derselben zu entgehen.

Ihre Ruhe ist zerstöret! » » Ich wundere mich nicht darüber: indem Sie sich nun selbst eine so übel angebrachte Leichtgläubigkeit vorwerfen müssen.

Ihr Verstand ist angegriffen! » » Gewiß mein Herz blutet für Sie: aber verzeihen Sie mir, meine Werthe, ich vermuth, Ihr Verstand ist schon angegriffen gewesen, ehe Sie Hampstead verlassen haben; sonst würden Sie sich daselbst nimmermehr von ihm haben auffinden lassen, oder, da er Sie gefunden, zu gewinnen gewesen seyn, in das scheusliche Hurenhaus zurückzukehren.

Ich sage Ihnen, ich habe drey Briefe an Sie abgelassen. Der erste vom 7ten und 8ten Jun.(*); denn er war auf zweymal geschrieben; ist Ihnen sicher zu Händen gekommen: wie Sie mir in wenigen Zeilen vom 9ten Nachricht gegeben haben. Wäre es nicht geschehen: so würde ich meiner eignen Sicherheit wegen besorgt gewesen seyn; indem ich Ihnen darinn solche Nachricht von dem abscheulichen Hause, und solche Warnungen in Absicht auf den Tomlinson gegeben habe, daß ich desto mehr erstaunet bin, wie Sie sich haben in den Sinn kommen lassen können,

(*) Siehe den V. Th. S. 135.

können, wieder dahin zurückzugehen, nachdem Sie einmal von demſelben und von Lovelace entflohen waren : : O meine Werthe! : : Nun will ich mich über nichts jemals mehr wundern!

Der zweyte vom 10ten Jun. (*) iſt Ihnen ſelbſt am Sonntage, den 11ten, zu Hampſtead in die Hände geliefert: da Sie, nach meines Bothen Erzählung von Ihnen, in wunderlichem Zuſtande auf einem Ruhebette gelegen; aufgeſchwollen und roth von Farbe, ich weiß nicht wie.

Der dritte war vom 20ten Jun. (**). Da ich nach den wenigen Zeilen vom 9ten, worinn Sie mir weitläuftiger zu ſchreiben verſprechen, nicht ein Wort von Ihnen gehört hatte: ſo geſtehe ich, daß ich Ihrer darinn nicht geſchonet habe. Ich wagte es, ihn den gewöhnlichen Weg, durch Wilſons Hand, gehen zu laſſen; weil ich keinen andern wußte: daher kann ich nicht ſicher wiſſen, ob Sie ihn bekommen haben. In der That glaube ich vielmehr, daß Sie ihn nicht mögen bekommen haben: weil Sie in Ihrem Schreiben, das meiner Mutter in die Hände gerathen iſt, deſſelben gar nicht erwähnen. Hätten Sie ihn empfangen: ſo denke ich, er würde Sie zu ſehr gerührt haben, daß Sie ihn hätten ohne die geringſte Anzeige vorbey laſſen ſollen.

Sie

(*) Eben daſelbſt S. 515. u. f.
(**) Siehe den gegenwärtigen Th. VIII. Brief.

Sie haben gehört, daß ich krank gewesen sey, schreiben Sie. Es ist wahr, ich habe einen Anstoß vom kalten Fieber gehabt: allein es war so wenig, daß es mich kaum eine Stunde im Bette zu seyn genöthiget hat. Aber ich zweifle nicht, daß Sie wunderliche Dinge gehört, und sich haben erzählen lassen müssen, damit Sie beredet werden könnten, den Schritt zu thun, den Sie gethan haben. So lange, bis Sie diesen Schritt gethan hatten; ich meyne, bis Sie mit dem niederträchtigen Kerl wieder zurückgegangen waren; habe ich keine Begebenheit gewußt, die mehr Mitleiden verdiente, als Ihr Zufall. : : Denn vorher mußte Sie ein jeder entschuldiget haben, der nur gwußt, wie man zu Hause mit Ihnen umgegangen, und Ihre Klugheit und Wachsamkeit gekannt hätte. Aber nun leider! meine Werthe, sehen wir, daß man sich auch auf die weisesten Leute nicht verlassen kann, wenn die Liebe, wie ein Irrwisch, ihr verführerisches Feuer den Augen vorhält.

Meine Mutter sagt mir, sie habe Ihnen geantwortet, und Sie gebeten, nicht an mich zu schreiben, weil es mich nur kränken würde. Gewiß ich bin gekränket, über alle Maßen gekränket, und noch dazu in meiner Hoffnung betrogen; das müssen Sie mir erlauben zu sagen: denn ich hatte allezeit gedacht, daß niemals ein solches Frauenzimmer, als Sie, bey Ihren Jahren, in der Welt gewesen wäre.

Jedoch ich erinnere mich eines Entscheidungsgrundes, den Sie einmal gebrauchten: bey Gelegenheit eines Vorwurfs, der in Gesellschaft gegen einen vortrefflichen Prediger, welcher keinen gar vortrefflichen Wandel führte, gemacht wurde. **Predigen und darnach thun**, sagten Sie, erforderten ganz unterschiedne Gemüthsgaben. Wenn diese in einer Person vereinigt wären; so machten sie einen Mann zu einem Heiligen: gleichwie **Witz** und **Beurtheilungskraft**, wenn sie beysammen wären, einen großen Geist ausmachten.

Sie entschieden es damals, wie ich mich besinne, sehr artig: aber, halten Sie mich entschuldigt, meine Werthe, niemals haben Sie es auf eine mehr überzeugende Art entschieden, als durch den Theil von Ihrer letzten Aufführung, worüber ich mich beklage.

Meine Liebe zu Ihnen und meine Beysorge für Ihre Ehre haben vielleicht verursachet, daß ich ein wenig auf das härteste geschrieben. Wofern Sie so denken: so schreiben Sie es auf die gehörige Rechnung; auf die Rechnung dieser Liebe und dieser Beysorge. Dadurch wird nichts mehr, als Gerechtigkeit, wiederfahren

Ihrer gekränkten und getreuen

A. H.

Postscript.

Meine Mutter wollte sich nicht zufrieden geben, ohne daß sie selbst meinen Brief läse, und zwar ehe ich meine Häckchen, wie ich mir vor,

vorgenommen, gesetzet hatte. Auf die Art hat sie unsern vorigen Briefwechsel erfahren und ihn entschuldiget.

Sie hat in Wahrheit schon vorher Argwohn gehabt; und auch wohl haben mögen: da sie mich kannte und meine Liebe zu Ihnen wußte.

Sie nimmt an Ihrem Unglück so viel Antheil, daß, weil sie denkt, es werde Ihnen ein Trost, und mir eine Gefälligkeit seyn, sie ihre Einwilligung dazu giebt, daß Sie mir die Umstände von Ihrer traurigen Geschichte weitläuftig schreiben mögen: jedoch unter der Bedingung, daß ich ihr alles zeige, was zwischen uns, in Absicht auf Sie selbst und auf den schändlichsten Kerl, vorgefallen ist. Ich habe mich ihr hierinn um so viel williger gefällig erkläret: weil die Mittheilung dieser Nachrichten Ihnen nicht zum Nachtheil gerathen kann.

Sie mögen also frey schreiben, und die Briefe an unser eignes Haus richten.

Meine Mutter verspricht, mir die Abschrift von ihrem eigenen Briefe an Sie und auch Ihre Antwort darauf zu zeigen. Von der letzten hat sie mir eben erst gesaget. Sie suchet schon itzo die Härte ihres Briefes zu entschuldigen: und meynt, ich würde zu sehr gerühret werden, wenn ich ihn sehen sollte. Aber da ich einmal ihr Wort habe, will ich mich nicht damit abweisen lassen.

Ich vermuthe, ihre Zuschrift wird hart genug gewesen seyn. Das besorge ich, werden Sie auch von der meinigen denken. Allein Sie haben mich selbst gelehret, daß man des Fehlers niemals um des Freundes willen schonen solle, und daß vielmehr ein großes Versehen an der Person, die wir hochachten, weniger zu entschuldigen sey, als an einer andern, die uns gleichgültig ist: weil es einen Vorwurf gegen unsere Wahl, von dieser Person ausmachet, und die Gemüthsliebe zu zerstören

und uns den Urtheilen der Welt wegen unserer Parteylichkeit bloßzustellen dienet. Die Gemüthsliebe, sage ich noch einmal: denn es ist unmöglich, daß die Fehler des liebsten Freundes unsere innere Meynung ihm nicht verschlimmern, und dadurch nicht einen Grund zu künftiger Kaltsinnigkeit und vielleicht zu künftigem Misvergnügen legen sollten.

Gott gebe, daß Sie im Stande seyn mögen, Ihre Aufführung, nachdem Sie von Hampstead abgegangen sind, zu rechtfertigen: gleichwie vor der Zeit alles edel, großmüthig und klug gewesen ist; der Kerl ein Teufel, und Sie eine Heilige! : : Ich hoffe inzwischen noch, daß Sie es thun können und erwarte es daher von Ihnen.

Ich sende gegenwärtiges durch einen eignen Bothen. Er wird Ihre Antwort zu der von Ihnen selbst bestimmten Zeit abfordern.

Mir ist bange, der scheusliche Bösewicht werde bey dem Postamte aufspüren, wo Sie sich aufhalten, wofern Sie nicht sehr behutsam sind.

Geld und den Willen und den Kopf haben, ein schändlicher Betrüger zu seyn, ist für die Uebrigen in der Welt zu viel, wenn es bey einem Menschen zusammen kommt.

Der vier und vierzigste Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Donnerstags, den 6ten Jul.

Wenige Personen von jungen Jahren haben wohl überzeugendere Proben geben können, als ich selbst, wie wenig wahre Glückseligkeit in dem Genusse desjenigen, was wir selbst gewünschet, zu finden sey.

Ich will nur ein Beyspiel von der Wahrheit dieser Anmerkung anführen. Was würde ich vor einigen Wochen darum gegeben haben: wenn ich von meiner lieben Fräulein Howe, auf deren Freundschaft ich allen meinen übrigen Trost und Hoffnung setzte, mit einem Briefe begünstiget wäre? Ich ließ mir nicht in den Sinn kommen, daß der erste Brief, mit dem Sie mich beehren würde, eine solche Sprache führen sollte, daß ich deswegen mehr als einmal auf die Unterschrift zurück sehen müßte, damit ich versichert wäre, weil der Name nicht ganz ausgeschrieben, daß er nicht von einer andern A. H. unterzeichnet worden. Denn gewiß, dachte ich, dieß ist meiner Schwester Arabellens Schreibart. Wahrlich, Fräulein Howe; Sie mag mich in andern Stücken tadeln, so viel es Ihr gefällt;

hat niemals so beißend gegen Ihre Freundinn dergleichen Worte, die bey einem erbitterten Gemüthe und einem verrückten Kopfe geschrieben sind, wiederholen können. Sie ist auch nimmermehr im Stande gewesen, Ihrer Freundinn mit unfreundlicher Härte und untermengten witzigen Stichen einen Entscheidungsgrund wieder zu Gemüthe zu führen, der vormals von ihr gebrauchet worden, als ihr Herz in Lust und Fröhlichkeit durch gute Tage aufgeblasen war, wie es meinem Herzen damals ging, und gar nicht befürchtete, daß eben der Grund einstens so strenge gegen sie selbst angewandt werden möchte.

Allein wie schickt es sich; da meine Glücksumstände verschwunden sind; da mein guter Name verscherzet, meine Ehre verlohren ist; denn weil ich es weiß, bekümmere ich mich nicht darum, wer es mehr wisse; da ich aller Freunde, ja gar aller Hoffnung beraubet bin; wie schickt es sich, daß ich gegen eine werthe Freundinn mit hitzigem Muthe deswegen murre und mich beschwere, weil Sie nicht gütiger ist, als eine leibliche Schwester? : :

Ich finde bey der aufsteigenden Bitterkeit, die sich mit der Galle in meiner Dinte vermischen will, daß ich noch nicht genug nach meinen Umständen gedemüthiget bin. Daher bitte ich Sie um Verzeihung, daß ich meine Hoffnung zu einiger erwarteten Gewogenheit vielmehr auf die zärtliche Liebe, die Sie mir sonst zu bezeigen pflegten, als auf das, was ich

nun

mun verdiene und mir billig bezeiget werden mag, gebauet habe. Ich will mich bemühen, eine umständliche Antwort auf Ihren Brief zu geben: ob sie gleich zu viel Zeit wegnehmen wird, daß ich gedenken sollte, sie schon morgen mit Ihrem Bothen abzusenden. Er kann seine Reise, wie er sagt, bis den Sonnabend aufschieben. Ich will also die ganze Erzählung am Sonnabend für Sie bereit zu halten suchen.

Aber, wie ich mich in allem, was mir begegnet ist, vertheidigen soll, kann ich nicht sagen. Denn in einem Theil eben der Zeit, in welcher meine Aufführung tadelnswürdig gewesen zu seyn scheinet, bin ich nicht bey mir selbst gewesen: und ich weiß bis diese Stunde noch nicht alle Mittel, die man gebrauchet hat, mich zu betrügen und zu schanden zu machen.

Sie berichten, daß Sie mir in Ihrem ersten Briefe eine solche Nachricht von dem schändlichen Hause, worinn ich gewesen bin, und des Tomlinsons wegen solche Warnungen gegeben haben, daß Sie sich wundern, wie ich mir habe in den Sinn kommen lassen können, wieder zurückzugehen.

Ach! meine Werthesse, ich bin betrügerischer Weise, höchst schändlicher und betrügerischer Weise zurückgebracht: wie Sie an seinem Orte hören sollen.

Ohne aus Ihrer mir etwa zugedachten Nachricht zu wissen, daß das Haus so sehr schändlich wäre, misfielen mir die Leute viel zu

sehr, daß ich jemals freywillig dahin zurückgekehret seyn würde. Allein hätten Sie mir wirklich solche Warnungen vor Tomlinson und dem Hause geschrieben, als Sie zu thun willens gewesen zu seyn scheinen: so hätten dieselben mir nothwendig, wenn sie beyzeiten an mich gekommen wären, unbeschreibliche Dienste thun müssen. Aber Sie haben nicht ein Wort weder von dem einen noch dem andern in Ihren ersten, oder denen dreyen Briefen gedacht, wovon Sie mir so hitzig vorhalten, daß Sie sie an mich abgelassen hätten. Ich will den, welchen ich habe, einschließen, um Sie zu überzeugen (*).

Wenn Sie mir noch dazu erzählen, daß Ihr Bothe mir selbst Ihren zweyten Brief überliefert und mich so beschrieben habe, als wenn ich, in einem wunderlichen Zustande, auf einem Ruhebette gelegen, aufgeschwollen, und roth von Farbe, und Sie wissen nicht wie: so machen Sie mich ganz irre und verwirrt.

Gott erbarme sich der armen Clarissa Harlowe! : : Was kann dieß zu bedeuten haben! : : Wer war der Bothe, den Sie an mich schickten? War er auch einer von Lovelacens Werkzeugen? : : Konnte denn keiner, ohne nur Bundsgenossen von dem Menschen, die entweder sich als solche auf den Weg begeben hatten,

(*) Der Brief, den sie einschloß, war derjenige, den Herr Lovelace geschmiedet hatte. Siehe den V. Th. S. 358. u. f.

ten, oder hernach zu solchen gemacht waren, zu mir kommen? : : Ich weiß nicht was ich aus einer Sylbe hievon machen soll! : : In Wahrheit, ich weiß es nicht.

Wir wollen einmal sehen. Sie sagen, dieß sey geschehen, ehe ich von Hampstead abgegangen! : : Damals war mein Verstand noch nicht angegriffen : : Auch war mir der Kopf niemals von Wein eingenommen gewesen! Es wäre etwas seltsames, wenn das gewesen seyn sollte! Wie konnte man mich denn in einem wunderlichen Zustande, aufgeschwollen und roth von Farbe, Sie wissen nicht wie, antreffen! : : Was für eine schändliche, was für eine hassenswürdige Person soll ich gleichwohl, nach Ihres Bothen Vorstellung, gespielet haben!

Allein in der That, ich weiß nichts von irgend einem Bothen von Ihnen.

Weil ich mich zu Hampstead gesichert glaubte: blieb ich länger da, als ich sonst gethan haben würde; in Hoffnung, den Brief zu bekommen, welchen Sie mir in der kurzen Zuschrift vom 9ten versprochen hatten, die mir von meinem eignen Bothen überbracht war, und in der Sie über sich nehmen, nach Fr. Townsend zu schicken und dieselbe zu meinem Besten zu besprechen (*).

Ich wunderte mich, daß ich nichts von Ihnen hörte: und man sagte mir, Sie wären krank. Zu anderer Zeit erzählte man mir, Ihre Mutter und Sie hätten meinetwegen einen harten Wortwechsel

(*) Siehe den V. Th. S. 347. u. f.

wechsel gehabt, und Sie hätten darauf Herrn Hickmanns Besuch nicht annehmen wollen. Auf die Art vermuthete ich zu einer Zeit, daß Sie nicht im Stande wären zu schreiben: zu einer andern, daß Ihrer Mutter Verbot gehöriges Gewicht bey Ihnen hätte. Allein nunmehr zweifle ich gar nicht, daß der böse Mensch Ihre Briefe aufgefangen habe: und wünsche nur, daß er nicht auch Mittel gefunden, Ihren Bothen zu bestechen, damit er Ihnen eine so seltsame Geschichte erzählen möchte.

Er wäre am Sonntage, den 11ten Jun. gewesen, sagen Sie, daß der Bothe mir den Brief gegeben. Ich war an dem Tage zweymal mit Frau Moore in der Kirche. Herr Lovelace war unterdessen in ihrem Hause, wo er seinen Tisch hatte, und auch seine Wohnung aufschlagen wollte: aber dieß wollte ich nicht zulassen, ob ich gleich das andere nicht hindern konnte. In einer von diesen Zeiten muß es gewesen seyn, daß er Gelegenheit gehabt, an dem Menschen zu arbeiten. Das werden Sie leicht herausbringen, meine Werthe: wenn Sie sich nur nach der Zeit, da er in Frau Moorens Haus angekommen, und nach andern Umständen von dem wunderlichen Zustande, worinn er mich auf einem Ruhebette und so weiter gefunden zu haben vorgiebet, erkundigen.

Hätte mich jemand nachher gesehen, da ich verrätherischer Weise wieder in das schändliche Haus zurückgebracht war, unter der Wirkung böser

böser Tränke arbeitete und in der That meines Verstandes beraubet war; denn dieß ist mein schreckliches Schicksal gewesen, wie Sie hören sollen: so hätte ich vielleicht aufgeschwollen, und roth, und ich weiß selbst nicht wie, aussehen mögen. Allein sollten sie nun ihre arme Clarissa sehen, oder hätten Sie dieselbe zu Hampstead gesehen, ehe sie die schändlichste unter allen gewaltsamen Beschimpfungen gelitten hatte: Sie würden sie gewiß nicht für aufgeschwollen und rothgefärbet halten; nein in Wahrheit nicht.

Mit einem Worte, ich habe die Person nimmermehr seyn können, die ihr Bothe gesehen hat: und kann auch nicht errathen, wo es wirklich jemand gewesen ist, wer es gewesen.

Nun will ich, so kurz, als es die Beschaffenheit der Sache leiden will, den scheuslichern Theil meiner betrübten Geschichte vorzustellen anfangen. Ich muß doch etwas umständlich schreiben, damit Sie mich nicht zu einiger Zurückhaltung oder Bemäntelung aufgelegt ansehen. Das letztere brauche ich nicht: so viel ich mir bewußt bin. Machte ich mich aber des erstern gegen Sie schuldig: so würde keine Entschuldigung für mich seyn. Gleichwohl würden Sie Mitleiden mit mir haben: wenn Sie wüßten, wie mein Herz unter der Last der Vorstellungen, daß ich an so betrübte Dinge wieder gedenken und sie nach der Reihe erzählen soll, versinket.

Weil es vielleicht nicht möglich seyn wird, alles, was ich zu schreiben habe, auch einmal in

zween oder dreyen Briefen zusammenzufassen: so will ich mit meiner Geschichte einen neuen Brief anfangen und alles mit einander übersenden; ob es gleich zu verschiedenen Zeiten, so wie ich dazu geschickt seyn mag, geschrieben seyn wird.

Erlauben Sie mir, meine Werthe, hier ein wenig inne zu halten, und mich zu unterschreiben

Ihre beständig ergebene und verbundene
Clarissa Harlowe.

Der fünf und vierzigste Brief
von
Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Worauf der Leser im V. Theil S. 598. verwiesen ist.

Donnerstags, Abends.

Er hatte mich zu Hampstead aufgespüret. Es war etwas wunderbares: denn ich weiß noch nicht, durch was für Mittel.

Ich wollte Ihnen in meinem Briefchen vom 9ten (*) nicht gern etwas davon melden: weil ich besorgte, Sie würden meinetwegen in Furcht darüber gerathen; und außer dem damals noch hoffete, Ihnen einen kürzern und glücklichern Aus-

(*) Siehe den V. Th. S. 369. u. f.

Ausgang der Sache, durch Ihren Beystand, eheſtens melden zu können, als der wirkliche Erfolg für mich geweſen iſt.

Hierauf giebet ſie Nachricht von allem, was zu Hampſtead zwiſchen ihr, Herrn Lovelace, Capitain Tomlinſon und den Weibsleuten daſelbſt vorgegangen iſt. Es iſt eben das, was Herr Lovelace ſchon ſo weitläuftig erzählet hat.

Da Herr Lovelace alles, was er ſagte, und alles, was Capitain Tomlinſon auf das nachdrücklichſte vorſtellen konnte, nicht tüchtig befand, mich zu bereden, daß ich eine ſo offenbar vorſetzliche und ſo gewaltſame Beſchimpfung vergeben ſollte: ſo gründete er alle ſeine Hoffnung auf einen Beſuch, den mir die Lady Eliſabeth Lawrance und Fräulein Montague abſtatten ſollten.

Unter meinen ungewiſſen Umſtänden, da alle meine Ausſichten ſo finſter waren, wußte ich nicht, zu wem ich noch zuletzt meine Zuflucht zu nehmen genöthigt werden möchte. Und weil dieſe Frauenzimmer den beſten Ruf hatten, ſo daß ich Urſache hatte zu bedauren, daß ich mich nicht ſchon anfangs, als ich den Schutz meiner eignen Freunde verſcherzet, in ihren Schutz begeben hätte: ſo dachte ich, ich wollte eine Unterredung mit ihnen eben nicht fliehen; ob ich gleich gegen ihren Verwandten viel zu gleichgültig war, daß ich ſie hätte ſuchen ſollen, da ich nicht zweifelte, es würde

de eine von den Absichten ihres Besuchs auf meine Aussöhnung mit ihm zielen.

Am Montage, den 12ten Jun. kamen diese vermeynte vornehme Frauenzimmer nach Hampstead: und ihr Anverwandter stellte mich ihnen, und sie mir, vor.

Sie waren reich geputzet und mit Juwelen behangen. Die, welche die vorgegebene Lady Elisabeth trug, waren sonderlich sehr fein.

Sie kamen in einer Kutsche mit vier Pferden, die nach ihrem Geständnisse nur gemiethet war, weil ihre eigne unterdessen zu London ausgebessert werden sollte: ein Vorgeben, welches, wie ich nun merke, dazu gebraucht wurde, damit ich den Betrug nicht daraus muthmaßen möchte, daß die Wapen der wirklichen Lady auf der Kutsche fehlten. Die Lady Elisabeth hatte ihre Kammerfrau bey sich, welche sie Morrison nannte, eine sittsame landmäßige Person.

Ich hatte gehört, daß die Lady Elisabeth eine feine Frau, und die Fräulein Montague ein junges schönes Frauenzimmer, höflich, angenehm und voller Lebhaftigkeit wäre. So waren auch diese Betrügerinnen. Da ich keine von beyden jemals gesehen hatte: so fiel mir nicht der geringste Argwohn ein, daß sie nicht in der That die Frauenzimmer, deren Person sie vorstelleten, seyn sollten. Ja weil mich ihre reiche Kleidung ein wenig stutzig machte: so konnte ich mich nicht entbrechen, ich Thörinn! meinen Anzug zu entschuldigen.

Die

Die vermeynte Lady Elisabeth erzählte mir hierauf, daß ihr Enkel ihnen Nachricht gegeben hätte, wie die Sachen zwischen uns stünden. Und ob sie gleich gestehen müßte, es wäre ihr sehr lieb, daß er keine solche Geringschätzung gegen den Lord und sie bewiesen hätte, als sie nach dem ausgebreiteten Gerüchte, welches sie gleichwohl in Ansehung der dazu gehabten Ursachen sehr billigten, zu befürchten Grund gehabt: so wäre es doch ihr und ihrer Neffe Montague sehr nahe gegangen, und würde der ganzen Familie eben so nahe gehen, daß sie ein so großes Misverständniß zwischen uns noch gegenwärtig finden sollte, welches alle ihre Hoffnungen, wofern es nicht abgethan würde, weit hinaussetzen möchte.

Sie könnte leichtlich sagen, sprach sie, wer Schuld hätte, : : und warf dabey einen so wohl zornigen als verächtlichen Blick auf ihn. Sie fragte ihn, wie es ihm möglich gewesen wäre, eine so reizende Fräulein; so nannte sie mich; auf eine solche Art zu beleidigen, daß es zu einem so heftigen Unwillen Anlaß geben sollte.

Er stellte sich, als wenn er vor Ehrfurcht zur Schaam und zum Stillschweigen gebracht wäre.

Meine wertheste Base, fuhr sie fort und faßte mich bey der Hand; ich muß sie meine Base nennen, so wohl aus Liebe, als auch damit ich dem löblichen Vorschlag ihres Onkels gemäß handeln; erlauben sie mir, nicht eine Fürsprecherinn, sondern nur eine Mittelsperson für ihn zu

seyn: und das nicht so viel seinetwegen, als um mein selbst, um meiner Charlotte und um unserer ganzen Familie willen. Seine unanständige Aufführung gegen sie mag vielleicht von einer allzu zärtlichen und bedenklichen Beschaffenheit seyn, daß man sich genau darnach erkundigen dürfte. Aber, da er versichert, daß es keine vorsetzliche Beleidigung gewesen, es mag nun seyn, meine Wertheste; denn ich fing schon an, unwillig darüber zu werden; oder nicht seyn; da er seine Reue darüber bezeiget; und niemals habe ich jemand eine empfindlichere Reue über eine Beleidigung an den Tag legen gesehen, als er hierbey wirklich that; und da endlich die Beleidigung selbst noch wieder gut zu machen ist: so lassen sie Uns für dieß einzige mal ihm noch vergeben, und dadurch diesem so oft fehlenden Menschen eine Verbindlichkeit auflegen. — Lassen sie Uns, sage ich, meine Wertheste: denn, mein Herr; und so wandte sie sich zu ihm; eine Beleidigung gegen eine so unvergleichliche Fräulein, als dieß ist, muß eine Beleidigung gegen **mich**, gegen ihre **Base** allhier, und gegen **alle tugendhafte Personen** unseres Geschlechtes, seyn.

Sehen Sie, meine liebe Freundinn, was er für eine Creatur ausgesucht hatte! Hätten Sie wohl denken können, daß eine Weibsperson in der Welt wäre, die sich so ausdrücken und doch von schändlichem Gemüthe seyn könnte? Allein sie hatte ihren Unterricht hauptsächlich von ihm, und das noch dazu schriftlich, wie ich Ursache habe

be zu denken. Denn ich habe mich nachher besonnen, daß vor meinen Augen diese Lady Elisabeth; welche oft von ihrem Stuhl aufstand, und mit solcher Bewegung, als wenn sie vor herzlicher Freude nicht still sitzen könnte, an das andere Ende des Zimmers spatzieren gieng; einmal ein Papier aus ihrer Schnürbrust hervorzog, hineinsahe, und es darauf wieder hinsteckte. Sie mag es wohl öfterer gethan, und ich es nicht bemerket haben: denn ich ließ mir gar nicht in den Sinn kommen, daß solche Betrügerinnen in der Welt seyn sollten.

Ich konnte mich nicht entbrechen, auf das, was sie sagte, viele Aufmerksamkeit zu richten. Ich fand, daß die Thränen schon heraus brechen wollten. Ich zog mein Schnupftuch aus und schwieg stille. Mir war seit langer Zeit von keiner Person von Stande und Vorzügen; und dafür sahe ich sie an; so leutselig begegnet worden: und ich durfte dem Ton von meiner Stimme nicht trauen.

Die vermeynte Fräulein Montague stimmte bey dieser Gelegenheit mit ein. Sie zog ihren Stuhl ganz nahe an mich, faßte mich bey der andern Hand, und bat mich, ihrem Vetter zu vergeben und mir gefallen zu lassen, mich selbst als eine der vornehmsten Personen einer Familie, die lange, sehr lange, nach der Ehre einer Verbindung mit mir begierig gewesen wäre, in diese Familie zu versetzen.

Ich schäme mich itzo, werthe Freundinn, da ich weiß, was es für nichtswürdige Personen gewesen sind, Ihnen alle das Zärtliche, das Verbindliche, und das Ehrerbietige zu wiederholen, was ich zu denselben sagte.

Darauf kam der nichtswürdige Mensch selbst hervor. Er warf sich zu meinen Füßen. Wie war ich besetzt! : : Die Weibsleute hielten, eine, meine rechte, die andere, meine linke Hand. Die vermeynte Fräulein Montague drückte mehr als einmal die Hand, welche sie gefaßt hatte, an ihre Lippen. Der böse Mensch bat auf den Knieen flehentlich um Vergebung, und stellte mir meine glücklichen und unglücklichen Umstände vor Augen, die ich zu erwarten haben würde, nachdem ich ihm entweder vergeben oder nicht vergeben wollte. Alles, was er unter den vorhergehenden Vorstellungen von ihm und von dem Capitain Tomlinson für geschickt hielte, mich zu rühren, wiederholte er. Er gelobte, er versprach, er bat die vermeynten ehrlichen Frauenzimmer, für ihn gut zu sagen: und diese setzten ihre Ehre für ihn zum Pfande.

In Wahrheit, meine Wertheste, ich war in der Enge, vollkommen in der Enge. Es war mir leid, daß ich diesen Besuch zugelassen hatte. Denn ich wußte nicht, wie ich, bey der Zärtlichkeit gegen so würdige Anverwandten, wofür ich sie ansahe, einem so nahen Angehörigen von ihnen so frey begegnen sollte, als er es verdiente. : : Dadurch verlohren meine Gründe und meine Entschließungen ihre größte Stärke.

Ich

Ich stellte inzwischen vor, daß ich mich an Sie gewandt hätte. Ich erwartete alle Stunden, sagte ich, von Ihnen eine Antwort auf einen meiner Briefe, welche mein künftiges Schicksal entscheiden würde.

Sie erboten sich dagegen, sich selbst in Person zu **ihrem eignen Besten**, wie sie es mit vieler Höflichkeit ausdrücken, an Sie zu wenden. Sie baten mich, an Sie zu schreiben, daß Sie Ihre Antwort beschleunigen möchten.

Ich versetzte, ich wüßte gewiß, daß Sie den Augenblick schreiben würden, so bald der Erfolg von einem Gesuch bey einer dritten Person Sie in den Stand dazu setzen würde : : Allein was die Erfüllung ihres Begehrens für ihren Anverwandten beträfe: so käme die nicht auf die erwartete Antwort an. Denn **davon**, sie würden es mir verzeihen, wäre die Frage nicht. Ich wünschte ihm alles Gutes. Ich wünschte, daß er glücklich seyn möchte. Aber ich wäre überzeuget, daß weder ich **ihn**, noch er **mich**, glücklich machen könnte.

O! wie versprach hierauf der nichtswürdige Mensch von neuem! : : Wie gelobte er! : : Wie flehentlich bat er! : : Und wie nachdrückliche Vorstellungen thaten die Weibsleute! Sie verpfändeten sich selbst und die Ehre ihrer ganzen Familie für sein gerechtes, sein liebreiches, sein zärtliches Bezeigen gegen mich.

Kurz, meine werthe Freundinn, mir ward so hart zugesetzet, daß ich einen vortheilhaftern

Vertrag, als ich willens gewesen war, einzugehen genöthigt wurde. Ich wollte Ihre Antwort auf meinen Brief erwarten, sagte ich: und wo diese die Maaßregeln, wozu ich mich entschlossen, und die Lebensart, die ich mir vorgenommen hätte, zweifelhaft und schwierig machte; so wollte ich alsdenn die Sache überlegen, und wenn sie es erlauben wollten, ihnen alles vorstellen, und gemeinschaftlich mit Ihnen, meine liebste Freundinn, ihren Rath darüber hören, als wenn die eine meine eigne Tante, und die andere meine eigne Base wäre.

Darüber vergossen sie Thränen : : Freudenthränen hießen es bey ihnen : : Aber ich halte sie nach der Zeit zu ihrer eignen Ehre, so gottlos sie auch sind, für Thränen, die eine vorübergehende Regung des Gewissens erzeugte. Denn die vermeynte Fräulein Montague, wandte sich um, und sagte, wie ich mich besinne, es wäre nicht auszuhalten.

Hingegen Herr Lovelace ließ sich nicht so leicht befriedigen. Vielleicht hatte er seine schändliche Maaßregeln schon fest gesetzet, und mochte also gern einen Vorwand wider mich haben wollen. Er biß sich auf die Lefzen. : : Er wäre nur allzuviel, sprach er, zu solcher Gleichgültigkeit und solcher Kaltsinnigkeit selbst mitten unter dem glücklichsten Anschein für sich gewöhnet : : Ich hätte ihm wohl bey zwanzig Gelegenheiten zu seinem größten Leidwesen gezeiget, daß alle Gewogenheit, die ich ihm hätte erweisen wollen, sich auf : :

Hier

Hier brach er ab : : und nicht auf meine Neigung gründen sollte.

Dieß hätte beynahe alles wieder umgestoßen. Ich ward ausnehmend dadurch beleidiget. Aber die vermeynten Anverwandtinnen schlugen sich ins Mittel. Die ältere gab ihm einen ernstlichen Verweis. Er müßte, sprach sie, mit dem, was ich gesagt hätte, zufrieden seyn. Sie verlangte keine andere Bedingung. Und was, mein Herr, fuhr sie mit einer gebieterischen Miene fort, wollten sie Fehler begehen und dafür Belohnung erwarten?

Hiernächst unterhielten sie mich mit einer angenehmen Unterredung : : Die vermeynte Lady erklärte sich, daß sie, der Lord M. und die Lady Sarah sich unmittelbar und persönlich angelegen seyn lassen wollten, eine allgemeine Aussöhnung zwischen den beyden Familien zu Stande zu bringen, und dieß entweder in offenbarer oder geheimer Verabredung mit meinem Onkel Harlowe, wie man es für gut finden würde. Die Feindseligkeiten wären an einer Seite sehr weit getrieben, sagte sie: und an der andern hätte man zu wenig Vorgsalt bewiesen, die erbitterten Gemüther zu besänftigen oder zu heilen. Mein Vater sollte sehen, daß sie mit ihm als einem Bruder und einem Freunde umgehen könnten: und mein Bruder und meine Schwester sollten überzeuget werden, daß keine Ursache zu der Eifersucht oder dem Neide vorhanden wäre, welchen

sie aus allzu unanständigen Bewegungsgründen, als daß man sie gestehen möchte, gefasset hätten.

Konnte ich wohl anders, als vergnügt mit ihnen seyn, wertheste Freundinn? = =

Erlauben Sie mir, hier abzubrechen. Die Arbeit wird itzo zu schwer für das Herz

Ihrer

Clarissa Harlowe.

Der sechs und vierzigste Brief

Die Fortsetzung

von

Fräulein Clarissa Harlowe.

Ich befand mich sehr übel, und ward genöthigt, meine Feder niederzulegen. Ich dachte, ich würde eine Ohnmacht bekommen haben. Aber nun ist mir besser = = Also will ich fortfahren.

Je mehr wir schwatzten: desto mehr schienen die verstellten Frauenzimmer für mich eingenommen zu werden. Die Lady Elisabeth hatte Fr. Moore heraufgerufen, und fragte sie, ob sie für ihr Neffe und sie selbst, ingleichen für ihre Kammerfrau und zween Diener auf drey oder vier Tage noch Gelegenheit hätte?

Herr Lovelace antwortete an ihrer Stelle, ja sie hätte noch Gelegenheit.

Sie

Sie wollte ihre werthe Base Lovelacen nicht fragen; erlauben sie mir, meine Allerliebste, sagte sie dabey leise zu mir, diese Art zu reden vor Fremden zu gebrauchen: Ich will ihres Onkels Geheimniß nicht verrathen; ob sie willkommen seyn würde, oder nicht, wenn sie ihr so nahe wäre. Allein so lange sie in diesen Gegenden bleiben sollte, wollte sie alle Abend herauf kommen: Was sagen sie dazu, Base Charlotte?

Die vermeynte Charlotte antwortete, ihr würde es vor allen Dingen angenehm seyn.

Die Lady Elisabeth nannte sie ein Gefälliges Mägdchen. Ihr gefiele der Ort, sagte sie, Ihre Base Leeson würde sie entschuldigt halten. Die Luft und meine Gesellschaft würde ihr gut seyn. Sie wäre niemals gern in dem räucherichten London, wenn sie es ändern könnte. Kurz, meine Wertheste, sprach sie zu mir, ich will hier bleiben, bis sie von der Fräulein Howe Nachricht haben und mir ihr Wort geben, mit mir nach Glenham-Hall zu gehen. Nicht einen Augenblick will ich aus ihrer Gesellschaft seyn, wenn ich sie haben kann. Stedman, mein Anwald, mag hierher zu mir kommen, meinen Willen zu vernehmen: da der Weg von London bis hierher so kurz ist. Base Charlotte, ein Wort mit Ihnen, Kind.

Sie gingen an das andere Ende des Zimmers, und schwatzten von ihren Nachtkleidern.

Die Fräulein Charlotte sagte, man könnte Morrison darnach schicken.

Das ist wahr, versetzte die andere : : Aber sie hätte einige Briefschaften in ihrem geheimen Kästchen, die sie herauf haben müßte. Und sie wissen, Charlotte, daß ich die Schlüssel dazu niemand anvertraue.

Könnte Morrison das Kästchen nicht heraufbringen?

Nein. Sie glaubte, es wäre am sichersten da, wo es wäre. Sie hätte von einem Strassenraub gehört, der erst seit zween Tagen unten am Hügel von Hampstead verübet worden: und sie würde unglücklich seyn, wenn sie ihr Kästchen verlöre.

Also müßte sie nur nach London fahren und sich abkleiden. Sie wollte ihre Juwelen dort zurücklassen und so wiederkommen. Alsdenn würde es ihr in allen Stücken ein großes Theil bequemer seyn.

Ich meines Theils wunderte mich, daß sie mit ihren Juwelen herauf kamen. Allein das sollte als eine Achtung für mich angesehen werden. Außerdem ließen sie sich verlauten, daß sie noch einen andern Staatsbesuch abzulegen willens gewesen wären, wenn sie mich nicht so unaussprechlich einnehmend befunden hätten.

Sie schwatzten laut genug, daß ich sie hören konnte: sonder Zweifel mit Fleiß, ob sie sich gleich stelleten, als wenn sie leise reden wollten.

ten. Ihre Unterredung endigte sich mit großen Lobeserhebungen von mir.

Ich war nicht so thöricht, daß ich ihre Lobsprüche glaubte oder dadurch aufgeblasen wurde. Inzwischen, weil ich keinen Argwohn gegen sie hatte: war ich nicht übel mit einem so vortheilhaften Anfange einer Bekanntschaft mit vornehmen Frauenzimmern, von denen ich allemal mit Ruhm und Ehre hatte reden gehöret, zufrieden; ich mochte nun ihre Verwandtinn werden, oder nicht. Und gleichwohl dachte ich schon damals, so hoch ich auch von ihnen erhoben wurde, daß sie in einer oder der andern Betrachtung; ob ich gleich nicht eben wußte, in welcher; lange nicht an dasjenige reichten, was ich mir von ihnen vorgestellet hatte.

Der große Betrüger war unterdessen auch an dem andern Ende des Zimmers, nur auf einer andern Seite: nach aller Wahrscheinlichkeit aus keiner andern Ursache, als damit er mir Gelegenheit geben möchte, jene verabredete Lobeserhebungen zu hören. » : Er sahe in ein Buch, welches seine Aufmerksamkeit nicht auf einen Augenblick an sich gezogen haben würde, wenn nicht alles so verabredet gewesen wäre. Es war Taylors heiliges Leben und Sterben.

Als die verkleideten Frauenzimmer wieder zu mir gingen, kam er auch zu mir, und hatte das Buch in der Hand. : » Ein lebhaftes Buch, meine Wertheste! : : Dieser alte Gottesgelehrte nimmt, wie ich sehe, eine gewaltig blumenreiche

reiche Schreibart an, bey einer sehr ernsthaften und wichtigen Sache. Es fällt mir dabey ein auf dem Lande gewöhnliches Leichenbegängniß ein, wo die jungen Weibspersonen, zu Ehren ihrer verstorbenen Gespielinn, sonderlich wenn sie eine Jungfer gewesen, oder dafür gehalten worden ist, aus ihrem Sarge ein Blumenbette machen.

Darauf legte er das Buch weg, und drehete sich mit einer von seinen gewöhnlichen lustigen Mienen auf einem Fuße herum. So haben sie sich wirklich vorgenommen, meine Lady und Fräulein, ihren Aufenthalt bey meiner reizenden Schönen zu nehmen?

Ja, in Wahrheit.

Es sind wohl niemals verschmitztere und listigere Betrügerinnen in der Welt gewesen, als diese Weibsleute. Gewiß sie hatten recht ausgelernt und den Handel lange getrieben. Jedoch waren sie artig und mußten eine gute Erziehung gehabt haben : : Vielleicht mögen sie vormals eben so gut, als ich, ihrer Eltern Lust und Vergnügen gewesen, und wer weiß durch was für Künste, an Seel und Leib verderbet worden seyn! : : O meine liebe Freundinn, wie fruchtbar ist diese Betrachtung!

Aber der Kerl! : : Es muß niemals ein so unergründlicher Mensch, ein so vollkommener Betrüger auf Erden gewesen seyn: den abscheulichen Tomlinson ausgenommen, dem seine Jahre und Ernsthaftigkeit, bey einer Gründlichkeit im Denken und Urtheilen, die etwas außerordentliches

liches schien, Vorzüge in der Betrügerey gaben, wie man gedacht haben möchte, welche jener noch nicht Zeit gehabt hatte zu erlangen. Es ist etwas hartes, recht sehr hartes, daß ich in die Bekanntschaft mit zween solchen Buben habe gerathen sollen; da nicht zween von der Art mehr, wie ich hoffe, in der Welt zu finden sind: = = die beyde so fest entschlossen gewesen sind, die unmenschlichsten und treulosesten Anschläge gegen eine arme junge Person, welche keinem von ihnen jemals Leid gethan oder gewünschet hatte, fortzutreiben.

Lassen Sie sich mit der folgenden kurzen Nachricht von dem Betragen jener Weibsbilder und dieses Menschen gegen einander dienen.

Herr Lovelace wandte sich mit großer Ehrerbietung zu seiner vorgegebenen Tante, und bezeigte gegen alles, was sie sagte, viele Achtung. Er ließ ihr bey den Antworten und eintreibenden Vorwürfen, welche zwischen ihnen vorfielen, allen Vortheil über sich. Ich konnte in der That leicht sehen, daß er es mit Vorbedachten geschehen ließ, und den scharfsinnigen Witz, die Geschwindigkeit in lebhaften Antworten mit Fleiß zurückhielte, welche er gegen die vermeynte Fräulein Montague niemals sparte, und welche ein witziger Kopf selten zu sparen weiß, wenn sich eine Gelegenheit zeiget, seinen Witz auszukramen.

Die untergeschobene Fräulein Montague war noch ehrerbietiger in ihrem Bezeigen gegen ihre Tante. Die Tante aber beobachtete allezeit

das

das Ansehen desjenigen Standes, den sie angenommen hatte, und machte sich über beyde lustig: mit dem Wesen einer Person, die sich auf den Vorzug ihrer Jahre und Glücksumstände über jüngere Personen, welche eine Absicht haben mochten, ihr entweder in ihrem Leben, oder nach ihrem Tode, verbunden zu seyn, verlässet.

Das Härteste in ihren Scherzreden fiel inzwischen auf Herrn Lovelace, bey Gelegenheit des Rufs, in dem die Leute stünden, welche unsere vorigen Zimmer zu London vermietheten. Ich hätte wohl gethan, sagte sie, daß ich mich am besten gesichert gehalten, wenn ich sie in geheim verließe.

Dieß machte mich stutzig. Denn, da ich damals noch keinen Verdacht auf den schändlichen Tomlinson hatte: so schloß ich; und Ihr Brief vom 7ten (*) kam meinen Schlüssen zu statten; daß, wenn das Haus berüchtigt wäre, entweder er, oder Herr Mennell, mir oder ihm etwas davon würde zu verstehen gegeben haben. : : Ich hatte auch, ob mir gleich die Leute nicht gefielen, nichts sehr tadelnswürdiges an ihnen bemerket, bis auf den Mittwochen Abend vorher, da sie mir nicht zu Hülfe kommen wollten, ob sie gleich so nahe waren, wie ich versichert bin, daß sie meine Beklemmung hören konnten, und auch über das Feuer, wenn es nicht bloß etwas verabredetes

(*) Der von ihm geschmiedete Brief in dem V. Theile, S. 358. u. f.

abredetes gewesen wäre, eben so viel Ursache hatten, erschrocken zu seyn, als ich.

Ich warf bey diesem Wink einen unwilligen Blick auf Herrn Lovelace.

Er schien beschämt zu seyn. Ich habe nicht Gedult, mich nur einmal der scheinbaren Blicke dieses schändlichen Betrügers zu erinnern. Aber wie war es möglich, daß selbst diese redneriſche Gewalt, die er über seine Mienen hat, ihn in den Stand setzen sollte eine Schaamröthe nach seinem Belieben zu Dienste zu haben? Denn roth ward er wirklich, mehr als einmal: und die Röthe bey dieser Gelegenheit war hochgefärbt Karmesin; nicht erzwungen, sondern ganz natürlich, wie ich dachte : : Jedoch er besitzt so viel von der Kunst, fremde Personen zu spielen, daß er geschickt scheinet, einen jeden Character anzunehmen: und es hat das Ansehen, als wenn seine Muskeln und Gesichtszüge seinem bösen Willen gänzlich zu Gehorsam unterworfen sind (*).

Die

(*) Es ist nöthig zu erinnern, daß des Herrn Lovelacens Erröthung eine weit natürlichere Ursache hatte, als diese, welche die Fräulein angiebet. Er ward vor Unwillen roth, wie er nachher seinem Freunde, Belford, im Umgange erzählet hat. Denn seine vorgegebene Tante hatte darinn ihre Rolle verfehlet, daß sie das Haus verwarf: und er hatte viele Mühe, das Versehen wieder gut zu machen; indem er genöthigt wurde, sich nach ihr zu richten, und seinen ersten Vorsatz zu ändern. Dieser war aber, daß von den Leuten in dem Hause gut sollte gesprochen werden,

Die vermeynte Lady fuhr fort, und sagte, sie hätte sich die Mühe genommen, von den Leuten Erkundigung einzuziehen, da sie gehöret, daß ich das Haus misvergnügt verlassen hätte. Nun wäre ihr zwar nichts sehr übels, aber doch genug zur Nachricht geworden, daß sie sich wundern könnte, daß er den Schluß gefaßt, seine Braut, eine Person von so sehr zärtlicher Gemüthsart, in ein Haus zu bringen, welches, wo nicht einen bösen, doch auch keinen guten Ruf hätte.

Sie müssen nothwendig gedenken, wertheste Freundinn, daß mir die falsche Lady Elisabeth hierüber noch besser gefallen habe. Ich vermuthe, daß eben diese Absicht dabey gewesen sey.

Es machte ihn bestürzt, sagte er, daß die Lady von den Leuten etwas Böses gehört haben sollte. Er hätte noch niemals gehört, daß sie einen solchen Ruf verdienten. Es wäre freylich leicht zu sehen, daß sie eben nicht von sehr zärtlicher Gemüthsart wären: jedoch wären sie auch nicht ganz ohne Bedenklichkeit. Die Beschaffenheit der Mittel, wodurch sie ihren Unterhalt suchen müßten, da sie Zimmer vermietheten, und Kostgänger hielten, veranlassete sie, sich eines freyen und gefälligen Bezeigens zu befleißigen: und gleichwohl hätte er vernommen, daß sie sich viel

den, damit sie sich bereden ließe, wieder dahin zurück zu kehren, wenn es auch nur unter dem Vorwand geschehen möchte, daß sie ihre Kleider nach Hampstead bringen ließe.

viel Bedenken, bey der Wahl ihrer Leute mächten. Es wäre schwer für Personen von munterer Gemüthsfassung, sich so zu verhalten, daß sie allem Tadel entgingen. Offenherzigkeit und ein freyes Ansehen stellten nur gar zu oft rechtschaffene Frauenzimmer, deren Glücksumstände sie nicht über die Urtheile der Welt hinaussetzten, liebloſen Vorwürfen bloß: desto mehr wären sie zu bedauren.

Er wünschte inzwischen, Ihre Gnaden möchten erzählen, was sie gehört hätten: ob es gleich itzo wenig bedeutete; weil er niemals von mir verlangen wollte, einen Fuß wieder in ihr Haus zu setzen. Er bäte zugleich, die Sache nicht geringer zu machen, als sie wäre.

Es sey nichts groſses, versetzte sie. Sie hätte nur gehört, daß mehr Weibsleute, als Mannspersonen, in dem Hauſe wohnten: aber mehr Mannspersonen, als Weibsleute, zum Besuche zu ihnen kämen. Und dieß wäre ihr; vielleicht von Uebelgesinnten, dafür könnte sie nicht stehen; auf eine solche Art hinterbracht worden, als wenn etwas mehr damit gemeynet wäre, als gesaget würde.

Dieß, antwortete er, wäre der eigentliche Weg, andere durch verdeckte Anzeige zu beurtheilen, der bey Verläumdern gewöhnlich wäre. Ein jeder Mensch, und ein jedes Ding, hätte eine schwarze und eine weisse Seite, nach dem es Uebelgesinnten und Wohlgesinnten gefiel es vorzustellen. Er hätte bemerkt, daß die Zimmer

vorn heraus wohl vermiethet wären, und, wie er glaubte, mehr an Personen von dem einen als von dem andern Geschlechte. Denn er hätte bey Gelegenheit verschiedne artige Frauenzimmer von sittsamen Wesen hin und her gehen gesehn, die nach aller Wahrscheinlichkeit nicht so unbeliebt wären, daß sie nicht Besuch und Freundschaft von Personen beyderley Geschlechts haben sollten. Allein die gingen uns alle nichts an, noch wir ihnen. Wir wären niemals in einer von ihren Gesellschaften gewesen: sondern hätten uns in dem artigsten und stillesten Hause von beyden aufgehalten, welches wir gewissermaßen für uns allein gehabt, nebst dem Gebrauch eines Saals nach der Gasse zu, um als ein Zimmer für Bediente, oder zu geringerm Besuch, oder bloß für unsere Handwerksleute, die wir nicht hätten hinaufkommen lassen wollen, zu dienen.

Er hätte gern allezeit so reden mögen, wie er es befunden. Niemand in der Welt hätte mehr durch Verläumdung gelitten, als er selbst.

Frauenzimmer, gestünde er, müßten sich mehr Bedenken machen als Mannspersonen, wo sie wohnten. Unterdessen wünschte er, daß sie ihr Urtheil vielmehr auf wirklich geschehene Dinge als auf bloßen Verdacht gründen möchten, sonderlich wenn sie selbst von einander redeten.

Er wollte hiemit eben denen Personen, welche Ihrer Gnaden die Nachricht gegeben, oder vielmehr den Argwohn beygebracht hätten, keine Vorwürfe machten, sie möchten seyn, wer sie woll-

wollten. Auch hielte er sich nicht verbunden, anderer Gemüthsart, die angegriffen wäre, oder wovon tugendhafte und ehrliebende Frauenzimmer keine gute Meynung hegten, zu vertheidigen. So hätten auch diese Leute zu wenig zu bedeuten, daß man von ihnen so viel Worte machte.

Die vermeynte Lady Elisabeth versetzte, alle, die sie kenneten, würden sie von der Tadelsucht freysprechen. Sie müßte gestehen, es brächte ihre einige gute Meynung von den Leuten bey, daß er so lange mit mir bey ihnen gewesen wäre; daß ich vielmehr verneinende als bejahende Gründe hätte, warum sie mir nicht gefielen, und daß ein so verschmitzter Mann, als Capitain Tomlinson seyn sollte, keine Einwendungen gegen sie gemacht hätte.

Ich denke, Base Charlotte, fuhr sie fort, weil mein Enkel diese Zimmer noch nicht verlassen hat, so wollen wir, sie und ich; denn da meiner werthen Fräulein Harlowe die Leute nicht gefallen, so möchte ich sie nicht um ihre Gesellschaft ersuchen; einige Schälchen Thee daselbst mit meinem Enkel nehmen, ehe wir aus London gehen: und dann werden wir sehen, was es für Leute sind. Ich habe gehört, daß Fr. Sinclair eine gewaltig widrige Frau sey.

Von Herzen gern, gnädige Frau. In ihrer Gnaden Gesellschaft werde ich kein Bedenken haben allenthalben hinzugehen.

Es war ihre Gnaden bey jedem Worte: und da sie auf ihren Titel und so gar auf ihren

Putz stolz zu seyn schiene, hätte ich wohl vermuthen mögen, daß sie zu keinem von beyden gewohnt wäre.

Was sagen sie, Vetter Lovelace? Die Lady Sarah fragt sehr genau nach allen ihren Sachen: ob sie gleich niedergeschlagenen Gemüths ist. Ich muß ihr von allen und jeden Umständen Nachricht geben, wenn ich hinunter reise.

Von Herzen gern. Er wollte ihr, wenn es ihr gefiele, zu Befehl stehen. Sie würde sehr artige Zimmer und recht höfliche Leute finden.

Der Henker muß in ihnen seyn, sagte die Fräulein Montague, wo sie uns anders vorkommen.

Hierauf fiel die Unterredung auf Familiensachen: auf die Glückseligkeit der Familie durch meinen gehofften Beytritt zu derselben. Sie berührten das große Verlangen, welches der Lord M. und die Lady Sarah trügen, mich zu sehen und zu sprechen. Wie viele Freunde und Bewunderer, mit aufgehabenen Händen, würde ich haben! O! meine Wertheste, wie mußten diese Weibsbilder, und er, alle diese Zeit herdurch über das arme Schlachtopfer frohlocken! : : Was würde er für ein glücklicher Mann seyn! : : Sie wollten sich selbst, sprach die Lady Elisabeth, nicht den Kummer machen, nur einmal zu vermuthen, daß ich nicht mit Ihnen sollte vereinigt werden!

Man ließ sich etwas von Geschenken merken. Sie hätte sich vorgesetzet, hieß es, daß ich mit ihr

nach

nach Glenham-Hall gehen sollte. Sie wollte es sich nicht abschlagen lassen: wenn sie auch eine ganze Woche über ihre Zeit um meinetwillen bleiben müßte.

Es verlangte sie nach dem Briefe, den ich von Ihnen erwartete. Ich müßte schreiben, ihn zu beschleunigen, und der Fräulein Howe zu wissen zu thun, wie die Sachen stünden, seit dem ich zuletzt geschrieben hätte. Das könnte mich vielleicht ganz zu ihrem und ihres Enkels Besten schlüßig machen: und alsdenn, hoffete sie, würde ich nicht mehr Ursache haben, mich auf neue Maaßregeln einzulassen.

In der That, liebste Freundinn, ich war damals willens, wo ich nicht des folgenden Tages Nachricht von Ihnen bekäme, einen Kerl zu Pferde mit dem Bericht von allen Umständen an Sie abzufertigen, damit Sie, wo Sie es für gut befänden, wenigstens Fr. Townsend auf einen andern Tag bestellen möchten. . . Aber man kam mir auf eine jämmerliche Art zuvor.

Sie nöthigte mich, zu versprechen, daß ich der Sache wegen an Sie schreiben wollte, ich möchte von Ihnen Zeitung haben, oder nicht. Einer von ihren Bedienten sollte, mit meinem Briefe, als eine Post reiten und der Fräulein Howe Antwort erwarten.

Bey der Gelegenheit ertheilte sie Ihnen, meine liebe Freundinn, reichlich die verdienten Lobsprüche. Wie ungemein würde sie die Ehre ihrer Bekanntschaft reizen!

Die vermeynte Fräulein Montague stimmte mit ihr ein, so wohl für sich, als für ihre Schwester.

Beyde hatten ihre abscheuliche Rolle vortrefflich gelernet.

O meine Wertheste! Was für mannichfaltiger Gefahr setzen sich arme unbesonnene Mägdchen aus: wenn sie sich selbst dem Schutz ihrer natürlichen Freunde entziehen, und der weiten Welt überlassen?

Hiernächst schwatzten sie wieder von Aussöhnung und vertrauter Freundschaft mit allen meinen Freunden, sonderlich mit meiner Mutter. Sie gaben dieser wertheſten und rechtschaffenen Frauen den Ruhm, den ihr jedermann giebet, der das Glück hat, sie zu kennen.

Ach, liebste Fräulein Howe! Ich hatte beynahe meinen Unwillen gegen den vorgegebenen Enkel vergessen! = = So viele angenehme Dinge, die man mir vorsagte, brachten mich auf die Gedanken, daß, wenn Sie dazu rathen sollten und ich mich überwinden konnte, dem nichtswürdigen Menschen eine so vorsetzlich verübte, so schändliche, und gewaltsame Beschimpfung zu vergeben, auch im Stande seyn würde, mich der Verachtung gegen ihn, wegen dieser und anderer bey ihm gewöhnlichen undankbaren und bösen Unternehmungen zu erwehren, ich vielleicht in der Verbindung mit einer solchen Familie nicht unglücklich seyn möchte. Jedoch dachte ich zugleich: Mit was für Mischungen kommt alles

an

an mich, das den Schein des Guten hat! : : Weil inzwischen meine scheinbare Hoffnung mich weniger Fehler in der Aufführung dieser untergeschobenen Frauenzimmer sehen ließ, als ich nachher, mit Hülfe einer wiederholten Ueberlegung und des gegen sie gefaßten Abscheues, gesehen habe: so fing ich an, mir selbst Vorwürfe zu machen, daß ich mich nicht gleich anfangs in ihren Schutz begeben hätte.

Aber bey allen diesen ergötzlichen Aussichten in die Zukunft, sprach die Lady Elisabeth, muß ich nicht vergessen, daß ich nach London zu fahren habe.

Sie befahl so dann, daß ihre Kutsche an die Thür käme : : Wir wollen alle mit einander nach London fahren, sagte sie, und mit einander wieder zurückkommen. Morrison soll hier bleiben, und alles in Ansehung meines Zimmers und Bettes besorgen, wie ich es zu haben gewohnt bin: denn ich bin in einigen Stücken sehr eigen. Meiner Base Leesons Kammermägdchen können alles thun, was ich bey meinen Nachtkleidern und dergleichen Dingen mehr gebrauche. Es wird für sie, meine Allerliebste, eine kleine Veränderung der Luft, und für Hrn. Lovelace eine bequeme Gelegenheit seyn, anzuordnen, daß alles, was sie von ihrem Anzuge gebrauchen, von dem vorigen Hause zur Fr. Leeson geschickt werde: und wir können es von dannen mit uns heraufbringen.

Ich war nicht willens, ihr hierinn gefällig zu seyn. Weil ich mir aber nicht einbildete, daß sie auf diese Zumuthung, mit ihnen nach London zu fahren, bestehen würde: so antwortete ich darauf nicht.

Hier muß ich meine ermüdete Feder niederlegen.

O Angedenken! O herznagendes Angedenken! Wie sehr quälet es mich!

Der sieben und vierzigste Brief von Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Mitten unter jenen angenehmen Unterredungen kam die Kutsche vor die Thür. Die falsche Lady Elisabeth bat mich, sie zu ihrer Base Leeson zu begleiten. Ich bat um Entschuldigung: aber hatte dabey keinen Argwohn. Sie wollte es sich nicht abschlagen lassen. Wie glücklich würde ein Besuch, mit einer so gefälligen Herablassung an meiner Seite, ihre Base Leeson machen! : : Ihre Base Leeson wäre meiner Bekanntschaft nicht unwürdig: und würde es für die größte Gewogenheit von der Welt ansehen.

Ich schützte meine Kleidung vor. Allein die Einwendung ward nicht angenommen. Sie bestellte

ſtellte bey Fr. Moore eine Abendmahlzeit, die um neune bereit ſeyn ſollte.

Herr Lovelace, der ſchändliche Heuchler und gottloſe Betrüger, bat die Lady, weil er, wie er ſagte, meinen Widerwillen mitzufahren ſähe, nicht darauf zu beſtehen.

Man ſtellte dagegen vor, wie ſehr man von meiner Geſellſchaft eingenommen wäre. Sie erſuchte mich inſtändigſt, ihr die Gefälligkeit zu erweiſen, machte eine Bewegung, mir ſelbſt zu meinem Fecher zu helfen, und, kurz, drang ſo ſehr in mich, daß meine Füße, wider meine ausdrückliche Erklärung und Abſicht, ihr zu Gefallen waren. Nachdem ſie mich gewiſſermaßen gegen meinen Willen zur Kutſche geleitet, und zuerſt hatte hineinſteigen laſſen: ſo folgte ſie mir nach. Ihr folgten die untergeſchobene Baſe und der nichtswürdige Kerl; und ſo ging es fort.

Den ganzen Weg über fiel nichts anders vor, als ungemeine und liebreiche Höflichkeit. Einmal über das andere hieß es: Was würde dieſer unverhoffte Beſuch ihrer Baſe Leeſon für eine Freude machen! Und was für ein Vergnügen müßte es einem ſolchen Gemüthe, wie ich hätte, ſeyn, daß ich im Stande wäre, allen und jeden, zu denen ich nur käme, ſo viele Freude zu verurſachen!

Der grauſame, der unmenſchliche Verführer war den ganzen Weg über, wie ich mich nachher beſonnen habe, in Entzückung: aber in einer ſol-

chen Art der Entzückung, die er augenscheinlich mit großer Mühe zu unterdrücken suchte.

Der hassenswürdige Bösewicht! : : O wie verabscheue ich ihn! : : Was für Unglück mußte er damals in seinem tückischen Herzen haben! : : Was für ein verbanntes Schlachtopfer mußte ich in ihrer aller Augen seyn!

Ich war dabey zwar nicht eben vergnügt: aber ließ mir zu der Zeit doch nicht das geringste von einiger Gefahr träumen; da sie sich so eifrig bemüheten, mich über alle Furcht davor, und gar über mich selbst, hinauszusetzen.

Aber, denken Sie, wertheste Freundinn, wie schrecklich alles für mich umschlug: als die Kutsche, mit langsamer Bewegung, durch verschiedne Strassen und Wege, die mir ganz fremd waren, so weit kam, daß mir das schreckliche Haus des schrecklichsten Weibes, wie der Erfolg mir sie zeigte, in die Augen fiel.

Gott sey mir gnädig! schrie ich arme Thörinn, da ich aus der Kutsche sahe : : Herr Lovelace! : : Gnädige Frau! So wandte ich mich zu der vermeynten Tante! : : Liebe Fräulein! So wandte ich mich zu der Base, mit aufgehabenen Augen und Händen : : Gott sey mir gnädig!

Was! Was! Was, meine Allerliebste!

Er zog die Schnur in der Kutsche an : : Was hat euch den genöthigt eben diesen Weg zu kommen? sprach er : : Jedoch, weil wir einmal

mal da sind, will ich nur noch etwas fragen. : : Mein liebstes Leben ! warum so furchtsam?

Der Kutscher hielte stille. Sein Diener, der mit einem von ihren Bedienten hinten auf stand, stieg herunter : : Fragt, sagte er, ob etwa Briefe für mich da sind? : : Wer weiß, meine Allerliebste; so wandte er sich zu mir; ob wir nicht schon einen Brief von Capitain Tomlinson haben mögen? : : Wir wollen nicht aus der Kutsche steigen : : Fürchten sie sich vor nichts : : Warum so furchtsam? : : O, was für eine bedenkliche Sache mit so zarten Gemüthern! : : rief der verfluchte Spötter.

Zu der Zeit sagte mir mein Herz schrecklich viel Böses zu: ich war einer Ohnmacht nahe. : : Wozu dieß Schrecken, mein werthes Leben? Sie sollen nicht einen Fuß aus der Kutsche setzen! : : Ich will ja nur eine Frage thun, da uns der Kerl diesen Weg doch gefahren hat!

Ihre Fräulein wird in Ohnmacht fallen! schrie die verdammte Lady Elisabeth ihm zu : : Meine wertheste Base! so will ich sie nennen, sprach sie, und faßte mich bey der Hand; wir müssen aussteigen, wo ihnen so übel wird : : Lassen sie uns aussteigen : : Nur ein Glaß Waßer mit Hirschhorn zu nehmen : : In Wahrheit wir müssen aussteigen.

Nein, nein, nein : : Mir ist wohl : : Ganz wohl : : Will denn der Kutscher nicht weiter fahren? : : Mir ist wohl : : Ganz wohl :

In-

In der That mir ist wohl : : Kutscher, fahret zu : : Ich reckte den Kopf hiebey aus dem Wagen : : Kutscher, fahret zu! : : Wiewohl meine Stimme war zu schwach, daß man sie hätte hören können.

Die Kutsche blieb vor der Thüre halten. O wie zitterte ich!

Dorcas kam heraus, als sie hier stille hielte.

Mein liebster Engel! sprach der schändliche Kerl, und schnappete nach der Luft, als wenn er nicht Athem holen könnte; sie sollten nicht aussteigen : : Sind Briefe an mich da, Dorcas?

Ja es sind zween da, gnädiger Herr. Es ist auch ein Cavallier, Herr Belton, hier, der auf ihre Gnaden wartet, und schon über eine Stunde gewartet hat.

Ich habe ihn eben zu sprechen. Macht den Schlag auf : : Sie sollen nicht aussteigen, meine Allerliebste : : Vielleicht ist schon ein Brief von dem Capitain da : : Sie sollen nicht aussteigen, meine Allerliebste.

Ich seufzete, als wenn mir das Herz bersten wollte

Aber wir müssen aussteigen, Vetter: ihre Fräulein wird in Ohnmacht fallen : : Mägdchen, ein Glaß mit Wasser und Hirschhorn! : : Meine Wertheste, sie müssen aussteigen : : Sie werden eine Ohnmacht bekommen, Kind : : Wir müssen ihre Schnürbänder aufschneiden : : (Ich glaube, meine Farbe war wechselsweise allerley,

lerley, bald diese, bald jene) : : In Wahrheit, sie müssen aussteigen, meine liebe Fräulein.

Er wüßte, sprach er, mir würde den Augenblick wohl seyn, wenn die Kutsche nur von der Thüre fortgienge. Ich sollte nicht aussteigen. Bey seiner Seele, ich sollte nicht.

Himmel, Himmel, mein Engel, Himmel, Himmel, Vetter; riefen beyde Weibsleute in einem Athem; was machen sie für Wesens über nichts und wieder nichts! : : Sie überreden ihre Fräulein, daß sie sich scheue auszusteigen! : : Sehen sie nicht, daß sie eben itzo in Ohnmacht sinken wird?

In Wahrheit, gnädige Frau, versetzte der schändliche Betrüger, mein liebster Engel muß in diesem Stücke nicht gegen ihren Willen getrieben werden! : : Ich bitte, man bestehe nicht darauf.

Wischwasch, alberner Mensch! : : Was steckt dahinter! : : Ich vermuthe, wie es seyn wird. Sie schämen sich, uns sehen zu lassen, unter was für Leute sie ihre Fräulein gebracht haben! : : Aber steigen sie denn einmal aus, und sprechen mit ihrem Freunde, und holen ihre Briefe.

Er trat hierauf heraus, machte aber den Schlag hinter sich zu, um mir gefällig zu seyn.

Die Kutsche mag wegfahren, gnädige Frau, sprach ich.

Die Kutsche soll wegfahren, mein liebstes Leben, waren seine Worte : : Allein er befahl

nicht,

nicht, und war nicht willens zu befehlen, daß es geschehen sollte.

Lassen sie die Kutsche zufahren, sagte ich : : Herr Lovelace mag uns nachkommen.

In der That, meine Allerliebste, ihnen ist übel : : In der That sie müssen aufsteigen : : Steigen sie nur auf eine Viertelstunde aus : : Steigen sie nur aus, ihrer Sachen wegen selbst Befehl zu geben. Vor wem können sie sich in meiner und meiner Neffe Gesellschaft fürchten? : : Diese Leute müssen sich sehr ärgerlich gegen sie aufgeführet haben! : : Ich will mich mit Gottes Hülfe darnach erkundigen! : : Ich will sehen, was es für Art Leute sind!

Den Augenblick kam das alte Gesicht vor die Thür. Tausendmal um Verzeihung, Madame; mit den Worten trat sie an den Schlag der Kutsche; wo wir sie auf irgend eine Art beleidigt haben! : : Lassen sie sich gefallen, ihre Gnaden, sprach sie zu den andern beyden, auszusteigen.

Ey, meine Wertheste, flisperte die Lady Elisabeth, ich finde nun, daß eine schlimme Beschreibung einer Person, die wir niemals gesehen haben, ein Vortheil für sie sey. Ich dachte, diese Frau wäre ein Ungeheuer! Aber, in Wahrheit, sie scheinet leidlich.

Mir war bange, ich würde in Ohnmacht gefallen seyn: dennoch weigerte ich mich beständig auszusteigen : : Kutscher! : : Kutscher! : : Kutscher; rief ich außer Athem, und reckte dabey

in

in Geschwindigkeit ein halb Dutzent mal meinen Kopf aus der Kutsche, und zog ihn wieder hinein; fahret zu! — Laßt uns weiter gehen.

Mein Herz sagte mir mehr Böses zu, als ich selbst Grund dafür angeben konnte. Denn ich hatte noch keinen Verdacht gegen diese Weibsleute. Allein, der Widerwillen, welchen ich gegen das schändliche Haus gefaßt hatte, und der Zufall, daß ich mich so nahe bey demselben befand, da ich dergleichen gar nicht vermuthete, nebst dem Anblick des alten Unthiers, alles zusammen genommen, machte, daß ich mich wie eine verrückte Person bezeigte.

Das Wasser und Hirschhorn ward gebracht. Die vermeynte Lady Elisabeth machte, daß ich es trank. Der Himmel weiß, ob sonst etwas darinn gewesen ist.

Außerdem muß ich sehen, flisperte sie, was die Basen für Creaturen sind. Fehlt es einer Person an der geziemenden Zärtlichkeit der Gemüthsart: so kann es meinem Auge nicht entgehen. Sie könnten gewiß keinen solchen Abscheu haben, meine Wertheste, in unserer Gesellschaft auf wenige Augenblicke wieder in ein Haus zu treten, in welchem sie sich verschiedne Wochen aufgehalten und am Tische gewesen sind: wofern sich diese Weibsleute nicht so vermessen schändlich gegen sie möchten aufgeführet haben, daß es mein Enkel nicht wissen müßte.

Hiemit

Hiemit stieg die vermeynte Lady aus: nachdem der Bediente auf ihren Befehl den Schlag aufgemacht hatte.

Meine Wertheste, sprach die andere, ich werde die Ehre haben Ihnen zu folgen : : Denn ich war am nähesten bey dem Schlage : : Fürchten sie sich vor nichts: ich will nicht einen Fuß von ihnen setzen.

Kommen sie, meine Geliebte, sagte die aufgestellte Lady. Geben sie mir ihre Hand : : Und dabey reichte sie mir die ihrige: : : Thun sie mir nur dieß einzige mal einen Gefallen.

Ich will ihre Fußtapfen heilig halten, fügte das alte Ungeheuer hinzu, wenn sie mein Haus noch einmal mit ihrer Gegenwart beehren.

Unter der Zeit hatte sich ein Schwarm von Leuten um uns gesammlet. Ich war aber zu sehr in Bewegung, daß ich darauf hätte Acht geben sollen.

Die untergeschobene Fräulein Montague drang aufs neue in mich. Sie stand auf, als wenn sie im Begriff wäre auszusteigen, wo ich ihr nur Platz machen wollte. Himmel, sprach sie, wer kann diesen Schwarm ertragen! : : Was werden die Leute denken.

Die vermeynte Lady setzte mir auch wieder zu, und reckte ihre beyden Hände aus : : Kommen sie, meine Wertheste, nur bloß ihrer Sachen wegen Befehl zu geben.

Da man mich so drängte, und angaffete; denn eben sahe ich um mich herum; da die Weibs-

Weibsleute so reich geputzet waren, und das Volk darüber murmelte: so stieg ich in einem unglücklichen Augenblick mit Zittern heraus, und war genöthigt, mich mit beyden Händen auf der vorgegebenen Lady Elisabeths Arm zu lehnen; viel zu sehr erschrocken, daß ich die gewöhnlichen Regeln des äußerlichen Wohlstandes hätte beobachten sollen. : : O daß ich auf der Schwelle des schändlichen Hauses todt niedergesunken wäre!

Wir werden nur wenige Augenblicke hier bleiben, meine Wertheste! : : nur wenige Augenblicke, sagte eben diese scheinbare, und doch liederliche, Betrügerinn : : außer Athem vor Freude, wie ich nachher gedacht habe, daß sie über daß unglückliche Schlachtopfer so gesiegt hatten.

Kommen sie, Frau Sinclair: so, denke ich, heißen sie; zeigen sie uns den Weg : : Sie folgte also derselben, und leitete mich. Ich bin sehr durstig. Sie haben mich mit ihrer wunderlichen Furcht, meine Wertheste, in Schrecken gesetzt. Ich muß Thee gemacht haben: wo es in einem Augenblick geschehen kann. Wir haben noch weiter zu gehen, Frau Sinclair, und müssen diesen Abend nach Hampstead zurück.

Er soll im Augenblick bereit seyn, schrie das nichtswürdige Weib. Wir haben kochend Wasser.

So machen sie denn geschwinde : : Kommen sie, fuhr sie gegen mich fort, wie sie mich

durch den Gang zu dem verderblichen Hinterhause leitete . . Lehnen sie sich auf mich! . . Wie zittern sie! . . Wie wankend sind ihre Schritte! . . Allerliebste Base; Lovelacen; so nannte sie mich, weil das alte Ungeheuer es hören konnte; warum ist ihr Gemüth in so heftiger Bewegung? . . Wir wollen in einem Augenblick wieder von hier gehen.

Und so leitete sie das arme Schlachtopfer in den allzu wohl bekannten Saal des alten Unthiers.

Niemals habe ich jemand so sanftmüthig, so leutselig, so leise mit der Sprache gesehen, als das verhaßte Weib war. Sie dehnte alles, was sie nur gefälliges sagen konnte, in einem feinen Tone heraus: aus Ehrfurcht, wie ich damals dachte, gegen die erhabenen und bewußten Vorzüge einer Standesperson, die von Juwelen funkelte.

Der verlangte Thee war den Augenblick bereit.

Es war kein Herr Belton da, wie ich glaube. Denn der Böſewicht ging zu keinem Menschen: es möchte denn damals geschehen seyn, als wir in der Kutsche mit einander redeten. Inzwischen erschien keine solche Person bey dem Theetische.

Ich mußte zwey Schälchen mit Milch trinken: weil mich die verstellten Frauenzimmer; eine jede zu einem Schälchen, höflich nöthigten und mir dazu halfen. Ich war unter ihren

Hän-

Händen ganz betäubt, und, als ich den Thee nahm, von den mir zu Kopfe steigenden Dünsten beynahe erstücket. Ich konnte kaum schlucken.

Ich dachte, ohne diesem Gedanken weiter nachzuhangen dachte ich es, daß der Thee, sonderlich das letzte Schälchen, einen seltsamen Geschmack hätte. Die Weibsleute im Hause erwähnten, weil ich darnach schmeckte, daß es Milch aus London wäre, die lange nicht so gut, als diejenige, welche sie von ihren eignen Milchweibern zu bekommen pflegten.

Ich zweifle gar nicht, daß meine zwey Schälchen, und vielleicht auch mein Hirschhorn, für mich zubereitet gewesen. In dem Fall schickte es sich freylich besser, daß sie mir dazu halfen, als daß ich mir selbst dazu hätte helfen sollen. War mir vorher übel gewesen: so fand ich nun immer mehr und mehr Unordnung in meinem Kopfe; indem ein schwerer und betäubender Schmerz bey mir geschwinde zunahm. Ich schrieb es aber meinem Schrecken zu.

Nichts desto weniger ging ich auf der untergeschobenen Frauenzimmer Zureden, die Treppen hinauf: und Dorcas war mir zu Diensten; welche sich zwang vor Freuden zu weinen, daß sie mein gesegnetes Antlitz, dieß war der schändlichen Magd eignes Wort, noch einmal sehen sollte. Ich machte mich alsobald darüber, einige von meinen Kleidern herauszunehmen, und ordnete an, was man aufbehalten, und was man mir nachschicken sollte.

Indem ich mich hiemit beschäfftigte: kam die vermeynte Lady Elisabeth eilfertig zu mir herauf : : Sie werden bald fertig seyn, meine Wertheste. Mein Enkel ist sehr geschäfftig, seine Briefe zu beantworten. Also will ich nur in Geschwindigkeit wegfahren, mich umkleiden, und sie den Augenblick abholen.

O gnädige Frau! : : Ich bin fertig! Ich bin schon izo fertig! : : Sie müssen mich hier nicht verlassen. Und so sank ich vor Schrecken in einen Stuhl.

Den Augenblick, den Augenblick, will ich wiederkommen : : Ehe sie noch einmal fertig seyn können : : Ehe sie ihre Sachen können zusammengepackt haben : : Wir wollen ja nicht spät fahren : : Die Straßenräuber, wovon wir gehört haben, möchten auf der Lauer seyn : : Lassen sie uns nicht spät fortkommen.

Hiemit eilte sie davon: ehe ich noch ein Wort sagen konnte. Ihre vermeynte Base ging mit ihr fort, ohne mir davon Nachricht zu geben.

Ich hatte gleichwohl noch keinen Verdacht, daß diese Weibsbilder nicht wirklich die vornehmen Frauenzimmer seyn möchten, deren Person sie spielten, und machte mir selbst aus meiner feigen Furcht einen Vorwurf : : Es kann unmöglich seyn, dachte ich, daß solche Frauenzimmer gegen eine arme Person; wofür sie so eingenommen sind, Verrätherey anstiften sollten. Sie müssen unstreitig die Personen seyn, die sie zu seyn scheinen : : Was ist es für eine Thorheit,

daran

daran zu zweifeln! Sie haben die Miene, die Kleidung, den würdigen Anstand von vornehmen Frauenzimmern. « « Wie wenig schickt es sich für sie, und für meine Menschenliebe, schloß ich, diesem Schatten eines unedlmüthigen Argwohns nachzugehen!

So brachte ich meine betäubte Lebensgeister wieder zu rechte, so gut als es sich thun lassen wollte. Denn mir ward immer schwerer und schwerer. Ich wunderte mich gegen Dorcas, was mir fehlen möchte, rieb meine Augen, nahm etwas von ihrem Schnupftoback, und nieſete einmal über das andere, mit gar wenigen Nutzen. Inzwischen setzte ich meine Beschäfftigung fort. Als dieſe aber vorbey war; als ich alles, was ich mir einzupacken vorgenommen, eingepacket, und nichts mehr zu thun hatte, als zu denken; als ich noch dazu fand, daß ſie so lange verzogen: so dachte ich, ich würde ganz von Sinnen gekommen seyn. Ich schloß mich in die Kammer, die vorher mein gewesen war, ein. Ich knieete. Ich betete: doch wußte ich selbſt nicht, was. Dann lief ich wieder heraus. Es wäre ja faſt finſtere Nacht, sprach ich. Wo, wo iſt Herr Lovelace?

Er kam zu mir und gab anfangs auf meine Beſtürzung und wildes Weſen nicht Acht « « Was ſie mir beygebracht hatten, das machte mich in meinen Reden und Handlungen unordentlich und verwildert « « Es geht alles gut, sagte er, meine Allerliebſte! « « Eine Zeile von Capitain Tomlinſon!

In der That ging alles gut zu dem ehrlosen Anschlag des grausamsten und schändlichsten Kerls.

Ich fragte nach seiner Tante. : : Ich fragte nach seiner Base : : Der Abend, sprach ich, ginge ja zu Ende : : Mit meinem Kopfe, sagte ich auch, wie ich mich besinne, wäre es sehr, sehr schlimm : : Und es ward beständig ärger.

Gleichwohl hielte das Schrecken meine Lebensgeister noch in Bewegung, und ich drang darauf, daß er selbst hingehen sollte, sie anzufordern.

Er rief seinem Diener, und schmählte auf unser Geschlecht, wie es so zauderhaft wäre. Es wäre gut, daß selten wichtige Sachen auf solche Tändler ankämen, die mit ihrem Putz so viel zu thun hätten und keine Zeit genau beobachteten.

Sein Diener kam.

Er befahl ihm, eiligst zu seiner Base Leeson zu gehen, und seiner Tante und Base zu vermelden, wie unruhig uns beyde ihr Verzug machte. Aus eigenem Triebe setzte er noch hinzu: bitte sie, woferne sie nicht den Augenblick kommen, uns nur ihre Kutsche zu senden; so wollen wir ohne sie wegfahren. Sage ihnen, ich wundere mich, daß sie mir so dienen wollen.

Ich dachte, dieß wäre bedächtlich und aufrichtig geredet. Aber nun hatte ich ein wenig Zeit, so mittelmäßig es auch mit meinem Kopfe

stand,

ſtand, auf den Menſchen und ſein Bezeigen Achtung zu geben. Er jagte mir durch ſeine Blicke und ſeine heftige Regungen, wie er mich ſtarr anſahe, Schrecken ein. Augenſcheinliche Regungen von heimlicher Freude. Darauf habe ich mich nachher beſonnen. Seine Reden waren kurz und alle ſo ausgeſprochen, als wenn ihm der Athem zurückgehalten würde. Niemals hatte ich ſo abſcheuliche Blicke in ſeinen Augen geſehen, als ſie damals waren : : Sieg und Frohlocken mahlte ſich in denſelben ab. : Sie waren grimmig und wild, und mir noch mehr zuwider, als mir die Blicke der Weibsleute in dem ſchändlichen Hauſe ſchienen, da ich ſie das erſtemal ſahe. Bisweilen warf er einen ſo ſcheelen und Unglück bedeutenden Blick auf mich! : : Ich würde die ganze Welt darum gegeben haben, daß ich hundert Meilen von ihm geweſen wäre. Inzwiſchen war ſein Bezeigen wohlanſtändig : : Doch war es ein Wohlſtand, weswegen er ſich Gewalt anthun mußte: wie ich wohl hätte einſehen können : : Denn er erhaſchte zwey oder dreymal meine Hand mit einer ſolchen Heftigkeit in ſeinem Zugreifen, daß es mir wehe that, und ſprach dabey durch ſeine zuſammengeſchloſſene Zähne, wie es ſchien, einige zärtliche Worte. Er ließ zwar auch die Hand wieder los, mit einem bettlermäßig demüthigen Tone, wie das ſchändliche Weib eben vorher angenommen hatte, derhalb inwendig ſchallte: jedoch ließ ſich unter ſeinen Worten und ſeiner Art zu handeln eine ſtar-

ke und beynahe bis zu Verzückungen in dem Körper getriebene Leidenschaft erblicken. : : O meine liebe Freundinn, was für Unglück hatte er nicht damals im Sinne!

Ich klagte ein oder zweymal über Durst. Mein Mund schien vom Feuer ausgedörret. Damals meynte ich, es wäre mein Schrecken, weil ich so oft nach Athem schnappete, das mir, als ein Feuer, den Gaumen ausdörrete. Ich forderte Wasser: man brachte mir Tischbier. Bier, vermuthe ich, war besser geschickt, mir ihre Tränke darin beyzubringen: wo ich vorher nicht genug davon bekommen hatte. Ich sagte zwar zu dem Mägdchen, sie wüßte ja, daß ich selten Bier in den Mund nähme: jedoch, weil ich nichts dergleichen argwöhnte und ausnehmend durstig war, trank ich, was zuerst da war; und den Augenblick befand ich mich weit schlimmer, als vorher; wie berauscht, möchte ich mir einbilden; ich weiß nicht wie.

Sein Diener war zweymal so lange weg, als nöthig war. Ein wenig vorher, ehe er zurück kam, kam einer von der vermeynten Lady Elisabeths Bedienten mit einem Briefe an Herrn Lovelace.

Er schickte ihn zu mir herauf. Ich las ihn; und von der Zeit an hielte ich mich für verlohren: weil sie in demselben ihre Fahrt nach Hampstead für diesen Abend verschob; unter dem Vorwande heftiger Ohnmachten, womit die Fräulein Montague überfallen seyn sollte. Denn alsobald fiel

mir

mir sein schändlicher Versuch ein, welchen er in diesem Hause schon gegen mich unternommen hatte. Mir fiel die Rache ein, welche ihm meine Verachtung und die Schwierigkeit, die ich machte, ihm zu vergeben und mich mit ihm auszusöhnen, bey dieser Gelegenheit nur allzu wahrscheinlicher Weise einflößen mochte. Mir fielen seine Blicke ein, die selbst wild und schrecklich für mich waren. Mir fielen die Weibsleute in dem Hause ein, vor denen ich itzo mehr, als jemals, auch so gar wegen der Winke, die mir die vermeynte Lady Elisabeth gegeben, mich zu fürchten Ursache hatte. Da sich dieß alles in meinem furchtsamen Gemüthe mit einander, wie ein Schwarm häufete: so fiel ich in eine Art von Raserey.

Ich kann mich nicht erinnern, wie mir war, so lange dieselbe dauerte. Aber dieß weiß ich, daß ich in meinen ersten Bewegungen mein Kopfzeug abwarf, meine Manschetten wohl in zwanzig Stücken zerriß, und hin rannte, ihn aufzufinden.

Als ich ein wenig zu mir selbst gekommen war, bestand ich auf das, was er sich von ihrer Kutsche hatte verlauten lassen. Allein der Bothe, sagt er, hätte ihm gemeldet, daß die Kutsche ausgeschickt wäre, einen Arzt zu holen, wenn etwa dessen Wagen schon an seine Stelle gebracht, oder nicht bereit seyn sollte.

Dann bestand ich darauf, alsobald gerades Weges zu der Lady Elisabeth zu gehen.

Frau Leesons Haus, antwortete er, wäre itzo voller Unruhe; und da meine Heftigkeit von nichts, als von ungegründeter Furcht herrühren könnte; O was für Gelobungen, was für Betheurungen auf seine Ehre that er hiebey! so hoffete er, ich würde ihre gegenwärtige Unruhe nicht vermehren wollen. Charlotte wäre in der That bey unerwarteten Begebenheiten, es möchte Freude, oder Traurigkeit seyn, Ohnmachten zu haben gewohnt: und die würden eine ganze Woche bey ihr anhalten; wo sie nicht in wenigen Stunden vertrieben wären.

Sie geben fleißig auf die Augen Achtung und verstehen wohl daraus zu urtheilen, sagte der Böſewicht, vielleicht meiner in geheim zu spotten. Sahen sie nicht bisweilen in den Augen der Fräulein Montague, zu Hampstead, etwas verwildertes? : : Ich war schon damals ihretwegen besorgt : : Stille und Ruhe thun ihr allein gut. Ihre Beysorge für dieselbe, und derselben Liebe für sie, würde die Krankheit des armen Mägdchens nur vermehren, wenn sie dahin kommen sollten.

Ich erklärte mich noch immer, ganz ungeduldig vor Kummer und Furcht, daß ich fest entschlossen sey, nicht bis morgen in dem Hause zu bleiben. Alles, was ich in der Welt hätte, meine Ringe, meine Uhr, mein weniges Geld, wollte ich für eine Kutsche hingeben: oder wo keine zu bekommen wäre, wollte ich noch die Nacht zu

Fuße

Fuße nach Hampstead gehen, wenn ich auch allein die ganze Nacht durch gehen sollte.

Hierauf ward nach einer Kutsche geschickt, oder vorgegeben, als wenn darnach geschickt würde. Sie möchte kosten, was sie wollte, sagte er: so wollte er es geben, mir gefällig zu seyn, ob es gleich so spät wäre; und wollte mich herzlich gern begleiten : : Aber es war keine Kutsche zu bekommen.

Erlauben Sie mir das Uebrige kurz zusammenzuziehen. Es ward von Zeit zu Zeit schlimmer mit meinem Kopfe. Bald war ich betäubt, bald in Raserey, bald ohne Empfindung. Das schändlichste Weib, das auf Erden lebet, mußte herbeykommen, mich zu schrecken. Niemals ist wohl ein so scheusliches Ungeheuer auf der Welt gewesen, als sie mir zu der Zeit schien.

Ich erinnere mich, daß ich um Barmherzigkeit flehete : : Ich erinnere mich, daß ich sagte, ich wollte die Seinige seyn : : in Wahrheit, ich wollte die Seinige seyn : : damit ich nur Barmherzigkeit erlangte : : Allein ich fand keine Barmherzigkeit! : : Meine Kraft, mein Verstand, verließ mich! : : Und dann folgten solche Aufzüge : : O meine Wertheste, solche schreckliche Aufzüge! : : Ohnmachten über Ohnmachten, derer ich mich freylich nur schwach und unvollkommen erinnere, wirkten für mich kein Mitleiden : : Aber der Tod ward mir nicht gewähret. Das würde eine allzu große Barmherzigkeit für mich gewesen seyn.

So

* * *

So ward ich durch scheuslichere Herzen von meinem eignen Geschlechte, als ich glaubte, daß auf der Welt wären; die ich für Personen von Stande und Ehre hielte; berückt und betrügerischer Weise zurückgebracht: und so unmenschlich ward mir von diesem Bösewicht, da ich in seiner Gewalt war, begegnet.

Ich war meiner Sinne so weit beraubet, daß ich nicht für gewiß sagen darf, daß die abscheulichen Weibsbilder in dem Hause persönlich geholfen, oder ihn aufgehetzet haben: aber doch schweben mir noch einige träumerische Vorstellungen von weiblichen Gestalten, die vor meinen Augen, so zu sagen, herumflatterten, sonderlich von dem verruchten Weibe, in Gedanken. Allein da diese verworrene Begriffe von dem Schrecken herrühren mochten, welches mir die ärger als kerlsmäßige Wuth, die ihr verstattet war, weil ich meinen Abscheu vor ihrem Hause bezeugte, eingejaget hatte; und da das, was ich von seiner ungeheuren Grausamkeit gelitten habe, diese Vergrößerung nicht braucht! so will ich von einer so anstößigen Sache, als diese meinem Angedenken beständig seyn muß, nichts mehr sagen.

Ich habe die nichtswürdigen Creaturen, welche fremde Personen spielten, nachher niemals wieder gesehen. Er bestand äußerst darauf, und rief den Himmel fürchterlich zum Zeugen für die Wahrheit seiner Aussage, daß sie wirklich, und

in

in Wahrheit die Frauenzimmer gewesen, wofür sie sich ausgegeben hätten, an. Er bezeugte, daß sie nicht hätten Abschied von mir nehmen können, da sie von London abgegangen wären, weil ich ohne Empfindung und in der Raserey gewesen. Denn ihre berauschende oder vielmehr betäubende Tränke hatten beynahe solche Wirkungen über meinen Verstand, die ihn gänzlich vertilgten, so daß ich einige Tage über auf eine wunderliche Art verrückt war. Bald war ich dämisch, bald schlafsüchtig, bald weinte ich, bald raſete ich, bald schrieb ich, und zerriß, was ich schrieb, eben so geschwinde, als ich es geschrieben hatte. Am aller elendesten war ich daran, wenn bisweilen ein kleiner Strahl der Vernunft mir das, was ich gelitten hatte, ins Gedächtniß brachte.

Der acht und vierzigste Brief.

Eine Fortsetzung
von der Fräulein Clarissa Harlowe.

Die Fräulein giebt hierauf Nachricht

Von ihrer Genesung aus der Raserey und Schlafsucht;

Von ihrem Versuch, in seiner Abwesenheit davon zu gehen;

Von

Von denen Unterredungen, die nach seiner Zurückkunft zwischen ihnen erfolgten;

Von der elenden Person, die er als ein armer Sünder spielte;

Von ihrer Entschließung, ihn nicht zu nehmen;

Von ihren verschiedenen Bemühungen zu entfliehen;

Von ihrer Unterhandlung mit Dorcas, ihr dabey hülfliche Hand zu leisten;

Von der Handschrift über ihr gethanes Versprechen, welche Dorcas verlohren, sonder Zweifel, wie sie sagt, aus Vorsatz, um sie zu verrathen;

Von ihrem Siege über alle Weibsbilder in dem Hause, die versammlet waren, sie zu schrecken und vielleicht ihr aufs neue Gewalt anzuthun.

Von seiner Abreise nach M. Hall.

Von seinen öftern Briefen, wodurch er sie zu bereden suchte, mit ihm an ihres Onkels Geburtstage zum Altar zu kommen.

Von ihrem standhaften Stillschweigen auf alle diese Briefe;

Von ihrer zwoten Flucht, die wider ihre eigne Vermuthung, wie sie schreibt, gelungen ist; da der Versuch anfangs nach ihrer Absicht nur das Vorspiel zu einem andern, von dem sie sich mehr versprach

und

und den sie in ihren Gedanken entworfen hatte, seyn sollte;

Und von andern Umständen, welche hier ausgelassen sind, weil man sie in den vorhergehenden Briefen, theils von Herrn Lovelace, theils von seinem Freunde Belford, findet. Hiernächst fähret sie fort:

So bald ich mich an einem sichern Ort befand, ergriff ich zur Stunde die Feder, an Sie zu schreiben. Da ich anfing: war ich nur willens sechs oder acht Zeilen zu schreiben, damit ich mich nach ihrem Befinden erkundigte. Denn weil ich keine Nachricht von ihnen hatte: so besorgte ich wirklich, daß Sie allzu krank gewesen wären und noch wären, schreiben zu können. Kaum aber fing meine Feder an, das Papier zu beschmieren: so übereilte sie mein trauriges Herz, und der Brief gerieth in die Länge. Die Furcht, worinn ich gestanden, daß ich nicht vermögend seyn würde, davon zu kommen; die Beschwerde, welche ich bey Vollziehung meiner Flucht gehabt, die Schwierigkeit, ein Zimmer für mich zu finden, da mir schon in zweyen Häusern die Leute nicht gefallen hatten, und in einem dritten ich den Leuten nicht gefiel, denn Sie müssen gedenken, daß ich ein schreckliches Ansehen hatte : : Dieß alles, nebst dem Angedenken dessen, was ich von ihm gelitten, nebst meiner ferneren Sorge wegen meiner Unsicherheit, und endlich meinen verlasse-

lassenen Umständen, hatte mich so verwirrt, daß ich in dem Briefe, wie ich mich besinne, wunderlich ausschweifete.

Kurz ich hielte ihn selbst, als ich ihn noch einmal übersahe, für einen halb unsinnigen Brief. Allein ich verzweifelte daran, daß ich besser schreiben würde, wenn ich wieder anfinge. Daher ließ ich ihn abgehen: und kann keine Entschuldigung haben, warum ich ihn durch den Weg geschickt, durch welchen ich ihn wirklich schickte, wo mir nicht der Grund von dem so wenig zusammenhangenden Inhalt desselben eine sehr klägliche Entschuldigung an die Hand geben wird.

Der Brief, den ich von Ihrer Mutter empfing, war ein schrecklicher Streich für mich. Unterdessen hatte er die gute Wirkung über mich, da ich eben damals unter einem heftigen Anfall benebelnder Kleinmüthigkeit arbeitete, und beynahe unterliegen wollte, welche bey starken Anfällen von der Gicht oder dem Schlage, häufiges Aderlassen und spanische Fliegen haben. Er erweckte meine Aufmerksamkeit, und machte mir wieder Muth, die Uebel, mit denen ich umgeben war, zu bestreiten: : , indem er, wenn mir noch eine andere Vergleichung zu gebrauchen erlaubt ist, die Wehen, womit ich überladen war, ableitete, und in einen neuen Canal führte; als sie meinen Verstand noch einmal zu überschwemmen droheten.

Dennoch aber beklagte ich von ganzem Herzen, und beklage es noch, mit dem eignen Worten Ihrer Frau Mutter, daß ich nicht für mich allein unglücklich seyn kann. Es kränkte mich nicht allein die Unruhe, welche ich ihnen vorher verursachet hatte, sondern auch diese, die ich ihnen aufs neue durch meine Unachtsamkeit zuwege gebracht.

Hierauf meldet sie den Inhalt derer Briefe, die sie an Frau Norton, an die Lady Elisabeth Lawrance, und Frau Hodges geschrieben, wie auch der Antworten von diesen Personen, wodurch sie alle Betrügereyen des Herrn Lovelace entdeckte.

Bey dem allen, fährt sie fort, kann ich nicht umhin, mich zu verwundern, wie der schändliche Tomlinson zu der Wissenschaft verschiedner Dinge, welche er mir erzählte, und welche vieles beytrugen, mir ein Vertrauen zu ihm zu machen, gelangen konnte (*).

Ich zweifle nicht, daß die Historien von der Frau Fretchvilla und ihrem Hause als eben so schändliche

(*) Der aufmerksame Leser darf nicht erst auf dasjenige zurückgewiesen werden, was die Fräulein gleichwohl nicht erklären konnte, weil sie nicht wußte, daß Herr Lovelace zu den Briefen der Fräulein Howe, sonderlich dem, der im IV. Th. S. 55. u. f. stehet, und worüber er S. 215 Anmerkungen macht, gekommen war.

schändliche Betrügereyen, wie eine von den vorigen, würde befunden werden, wenn ich Nachfrage thun wollte, und nicht schon genug, ja allzu viel, gegen den meineidigen Kerl hätte.

Wie ich bin angeführet! : : Was wird es mit einem so falschen und eidbrüchigen Böswicht für ein Ende nehmen: da der Himmel nicht weniger von ihm entehret und trotzig aufgefordert ist, als ich betrogen und gemishandelt bin! Dieß muß ich inzwischen wider mich selbst sagen, daß, wofern dasjenige, was ich gelitten habe, eine natürliche Folge von meinem ersten Vergehen ist, ich mir selbst niemals vergeben kann: ob Sie gleich so parteyisch für mich sind, daß Sie mich wegen alles dessen, was vor meiner ersten Flucht vorgegangen ist, von allen Vorwürfen freysprechen.

Nun, gnädige Frau, und meine wertheste Fräulein Howe, die über meine Sache das Urtheil sprechen sollen, erlauben Sie mir die Feder niederzulegen, mit einer einzigen Bitte, die ich auf das inständigste an Sie beyde thue. Ich bitte, daß sich keine von Ihnen jemals das geringste Wort von den Tränken und Gewaltthätigkeiten, die ich mit einigen Winken angedeutet habe, verlauten lassen wolle : : Nicht, weil ich etwa Sorge tragen wollte, daß meine Schande vor der Welt verborgen bleiben möchte, oder daß es nicht überall bekannt werden sollte, daß der Kerl sich als einen schändlichen Betrüger gegen mich bewiesen habe; denn dieß hat ein jeder, nur

ich

ich allein nicht, von seiner beschrieenen Gemüthsart, wie es scheint, erwartet. Aber gesetzt, man bestünde darauf, weil seine Handlungen gegen mich wirklich Lebensstrafe verdienen, daß ich ihn und seine Mitschuldige öffentlich vor Gericht belangen sollte: wie, denken Sie, könnte ich das ertragen?

Da mein guter Name, schon vor der abscheulichen und des Todes würdigen That, ja selbst von der Stunde an, als ich meines Vaters Haus verließ, in den Augen der Welt verlohren gewesen: und da alle meine Hoffnung zur Glückseligkeit in dieser Welt gänzlich verschwunden ist: so lassen Sie mich in Ruhe unvermerkt zu Grabe gehen; und lassen nicht anders, als durch eine einzige Freundschaftsthräne, und nicht mehrere, die von Ihrem holdseligen Auge, meine eigne, allerliebste, Anna Howe, an dem glücklichen Tage, der allen meinen Kummer verschwren soll, herabfließe, das Angedenken erneuret werden, daß eine solche Person in der Welt gewesen sey als

Sonnabends,
den 8ten Jul.

Clarissa Harlowe.

Der neun und vierzigſte Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clariſſa Harlowe.

Sonntags, den 9ten Jul.

O daß der Himmel doch ſeine Rache über den verruchteſten und verderbteſten Kerl auf die merklichſte Art, vor den Augen aller Welt, ſehen laſſen möchte! ⁘ Ich zweifle nicht, er wird es zu ſeiner Zeit thun ⁘ Und wir müſſen, zur Belohnung unſers Leidens, auf eine Welt nach dieſer hinausſchauen! ⁘

Noch eine ärgerliche Entdeckung! ⁘ Wie ſind Sie hinter das Licht geführet worden! ⁘ Ich habe Sie für recht wachſam, für recht ſcharfſichtig gehalten: ⁘ aber, leyder! für den ſcheuslichen Betrüger, mit dem Sie zu thun gehabt haben, ſind Sie nicht wachſam, nicht ſcharfſichtig genug geweſen! ⁘

Der Brief, den Sie, als den meinigen vom 7ten Jun. an mich eingeſchloſſen überſandt haben, iſt betrüglich geſchmiedet und untergeſchoben (*). Die Hand, in der That, iſt der meinigen bis zum Erſtaunen ähnlich; und der Umſchlag, ſehe ich, iſt wirklich mein Umſchlag: dennoch iſt die Nachahmung in dem Briefe nicht ſo genau und vollkommen, daß Sie, die meine Hand ſo wohl kennen,

(*) Siehe den V. Th. S. 358. u. f.

nen, es nicht hätten entdecken mögen; wenn Sie damals einigen Argwohn von seinem schändlichen Gemüthe gehabt hätten.

Kurz, dieser betrügerisch geschmiedete Brief ist zwar ziemlich lang, aber enthält doch nur wenige Auszüge aus dem meinigen. Der meinige war sehr lang. Er hat, wie ich sehe, alles ausgelassen, was Ihnen hätte zeigen können, wie scheuslich das Haus sey, und gegen den schändlichen Tomlinson einigen Verdacht beyzubringen vermögend gewesen wäre. . . Sie werden dieß aus dem bloßen Entwurf des eigentlichen Briefes, den ich einschließen will (**), sehen, und bemerken, wie er, verfluchter Betrüger! die Nachricht von der Fräulein Lardner und meine Erinnerungen zu seinem abscheulichen Zweck verdrehet hat.

Da ich für unserer beyden Sicherheit vor einem so kühnen und verruchten Ränkeschmieder besorgt bin: so muß ich Sie auffordern, wertheste Freundinn, daß Sie sich entschließen, gesetzmäßige Rache an dem hölliſchen Bösewicht zu nehmen; und dieß nicht allein um unserer selbst willen, sondern auch um derer Unschuldigen willen, die sonst von ihm noch können betrogen und geschändet werden.

Hiernächst ertheilet sie die eigentlichen Umstände von der Aussage des jungen Kerls, den sie mit ihrem Brief nach Hampstead geschickt hatte, und der sich einbildete,

(*) Siehe den V. Th. S. 135. u. f.

daß er ihn ihr selbst in die Hände geliefert hätte (*). Alsdenn fähret sie fort:

Ich bin erstaunet, daß der ehrlose Kerl, der doch nichts von der Zeit wissen konnte, da mein Bothe, für dessen Ehrlichkeit ich stehen kann, kommen würde, ein Weibsbild hat bey der Hand haben können, das Ihre Person spielete! Es ist etwas seltsames, daß der Bothe eben zu der Zeit, als Sie in der Kirche gewesen sind, hat ankommen sollen; wie ich es aus der Vergleichung seiner Aussage mit Ihrer Nachricht, daß Sie an dem Tage zweymal in die Kirche gegangen, wirklich befinde: da er eben so leicht zwo Stunden vorher bey der Frau Moore hätte anlangen können. = = Allein hätten Sie mir nur gemeldet, liebste Freundinn, daß der Betrüger Sie aufgespüret hätte und um Sie wäre! = = Das hätten Sie thun sollen! = = Jedoch ich tadle Sie nach einem Urtheil, das bloß auf den Ausgang der Sache gegründet ist.

Ich habe niemals die Histörchen, die unter den Mägdchen auf dem Lande herumgehen, von Gespenstern, Schutzengeln, und Geistern geglaubet: doch aber sehe ich keinen andern Weg, den glücklichen Erfolg dieses nichtswürdigen Kerls in seiner Bosheit, und die Mittel, wodurch er seine scheinbare Betrügereyen ins Werk richtet, zu erklären, als wenn man annimmt, wo er nicht der Teufel selber ist, daß er beständig einen vertrauten Geist zur Seiten hat. Bisweilen scheint es, nimmt

(*) Siehe den V. Th. S. 515. u. f.

nimmt dieser Vertraute die Gestalt des feyerlichen Betrügers Tomlinsons an; bisweilen die Gestalt der verfluchten Sinclair, wenn er sie nennet: bisweilen wird ihm auch erlaubt, die Gestalt der Lady Elisabeth Lawrance anzunehmen : : Allein, man sehe, was er für ein aufgeschwollenes Bild vorstellte, als er die englische Gestalt und das englische Wesen meiner geliebten Freundinn annehmen wollte!

Ich bin der Meynung, meine Wertheste, daß Sie da, wo Sie sind, nicht länger sicher seyn werden, als so lange der Bösewicht auf dem Lande ist. Worte sind zu wenig! : : Wie könnte ich ihn sonst verfluchen. Ich zweifle kaum, daß er sich auf eine Zeit selbst verkauft habe. O möchte doch die Zeit nur kurz seyn: : : Oder möchte sein höllischer Eingeber mit ihm den Bund nicht besser halten, als mit andern!

Ich schließe nicht allein den ersten Entwurf von meinen langen und oben berührten Briefe ein: sondern auch ein Verzeichniß des Hauptinhalts von demjenigen, den der junge Kerl Ihnen zu Hampstead selbst in die Hände geliefert zu haben glaubte. Wenn Sie beydes durchgesehen haben: so will ich Ihnen zu urtheilen überlassen, wie viel ich Ursache gehabt, mich zu wundern, daß Sie auf keinen von diesen Briefen antworteten; da Sie selbst bekannten, daß Sie den einen bekommen hätten; und ich versichert ward, daß der andere Ihnen selbst in die Hände geliefert wäre; an beyden aber Ihrer Ehre so viel gelegen

war. Sie mögen auch selbst urtheilen, wie viel mehr ich mich wundern mußte, als ich einen Brief von Frau Townsend, vom 15ten Jun. aus Hampstead bekam, der folgende Nachrichten enthielte: „Herr Lovelace wäre verschiedne Tage bey Ihnen gewesen, und hätte am Montage vorher seine Tante und Base, in einem reichen Putz und einer Kutsche mit vier Pferden, hingebracht, Sie zu besuchen. Diese hätten Sie mit Ihrem guten Willen mit sich nach London genommen : : und in ihre vorige Wohnung geführet, wo Sie sich noch aufhielten. Die Weibsleute zu Hampstead glaubten, daß Sie mit ihm vermählet wären, und machten ihre Anmerkungen über mich, als eine Person, die zwischen Mann und Weib Uneinigkeiten stiftete. Er selbst wäre des Tages zuvor, Mitwoch. den 14ten, zu Hampstead gewesen, und hätte sich gerühmet: wie glücklich er mit Ihnen wäre, auch Frau Moore, Frau Bevis und Jungfer Rawlins eingeladen, nach London zu kommen und seine Gemahlinn zu besuchen; welches sie versprochen hätten. Er hätte versichert, daß Sie mit Ihrer vorigen Wohnung vollkommen wieder vergnügt wären. Endlich hätten noch die Weibspersonen zu Hampstead der Frau Townsend erzählet, daß er ihre Zimmer gar wohl bezahlet hätte „.

Ich gestehe Ihnen, werthe Freundinn, ich wunderte mich so sehr, und war so misvergnügt über diesen widrigen Anschein gegen eine Aufführung, wider die bis dahin nichts einzuwenden gewesen,

weſen, daß ich mir vornahm, mich ſo gut, als ich könnte, zu beruhigen, und zu warten, bis Sie es für dienlich finden würden, an mich zu ſchreiben. Allein ich konnte meine Ungedult nur auf wenige Tage im Zaum halten: und den 20ten Jun. ſchrieb ich einen harten Brief an Sie; den Sie, wie ich finde, nicht bekommen haben.

Was für ein unglückliches Schickſal, liebſte Freundinn, hat ſich, von dem erſten Anfange an bis auf dieſe Stunde, in Ihrer Begebenheit gezeiget! Hätte meine Mutter erlaubet : :

Jedoch kann ich dieſe tadeln: da Ihr Vater und Ihre Mutter am Leben ſind, die ſo viel zu verantworten haben? : : So viel! : : als kein Vater und keine Mutter, in Betrachtung des Kindes, das ſie getrieben, verfolget, bloßgeſtellet, aufgegeben haben : : jemals zu verantworten gehabt!

Noch einmal muß ich den verruchten Böſewicht verfluchen : : Wiewohl, ich habe es ſchon vorher geſagt, alle Worte ſind zu wenig und reichen nicht ſo weit, als es nöthig wäre!

Sehen wir aber nicht an den erſchrecklichen Meineiden und Betrügereyen dieſes Menſchen, was liederliche Leute und Liebhaber der ſo genannten freyen Lebensart zu thun geneigt ſind, wenn ſie ein junges Frauenzimmer in ihre Gewalt bekommen? Es iſt wahrſcheinlich, daß er die unleidliche Vermeſſenheit haben mochte, einen leichtern Sieg zu hoffen. Allein da Ihre Wachſamkeit und erhabne Tugend, die ihres gleichen

nicht haben, verursacheten, daß Tränke, Nothzwang, und die äußersten Gewaltthätigkeiten zur Erreichung seines abscheulichen Zwecks nöthig waren: so sehen wir, daß er sich niemals ein Bedenken darüber machte. Ich zweifle gar nicht, daß eben diese oder eine gleiche Bosheit von Leuten dieser schändlichen Art öfterer würde ausgeübet werden, wenn die Thorheit und Leichtgläubigkeit der elenden und unvorsichtigen Personen, die sich selbst in ihre Hände werfen, ihnen nicht einen leichtern Sieg zuwege brächte.

Mit wie großem Vergnügen müssen diejenigen Eltern, welche ihre Töchter durch die Vermählung mit einem tugendhaften Mann glücklich berathen haben, diese Dinge überlegen! Und wie glücklich sind die jungen Weibspersonen, die sich selbst unter einem anständigen Schutz sicher befinden! . . Konnte eine solche Person, als Fräulein Clarissa Harlowe, nicht entgehen: wer kann wohl sicher seyn? . . Denn ob gleich ein jeder liederlicher Kerl nicht ein Lovelace ist: so ist doch auch nicht ein jedes Frauenzimmer eine Clarissa; und seine Unternehmungen sind nur mit Ihrem Widerstande und Ihrer Wachsamkeit in gleichem Verhältnisse gewesen.

Meine Mutter hat mir befohlen, Ihnen ihre Gedanken überhaupt von Ihrer traurigen Geschichte zu eröffnen. Ich will es in einem andern Briefe thun, und denselben nebst diesem durch einen eignen Bothen an Sie schicken.

Künftig

Künftig aber, wenn Sie es genehm halten, will ich meine Briefe durch die gewöhnliche Hand, durch Collins, senden, daß sie im Saracenen-Kopfe auf dem Schneehügel abgegeben werden: und dahin können Sie auch die ihrigen schicken; wie wir sie sonst beyde in Wilsons Haus zu senden pflegten. Ich nehme diejenigen aus, welche wir durch die Post abzulassen für gut befinden werden, und bin besorgt, daß diese, nach meinem nächstkünftigen, wieder an Herr Hickmann, wie zuvor, gerichtet werden müssen. Denn meine Mutter setzet unserm Briefwechsel eine solche Bedingung, welche Sie vermuthlich nicht zu erfüllen geneigt seyn werden, ob ich es gleich wünschen möchte. Ich werde Ihnen diese Bedingung bald melden.

Unterdessen bitte ich wegen aller Härte in meinem letzten Schreiben um Entschuldigung, und ersuche Sie, meine Wertheste, zu glauben, ich sey

Ihre wahrhaftig gleichgesinnte, und unveränderliche Freundinn,

Anna Howe.

Der

Der funfzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa Harlowe.

Montags, den 10ten Jul.

Ich nehme nun meine Feder wieder, theureste Freundinn, damit ich meiner Mutter gehorche und Ihnen ihre Meynung über Ihre unglückliche Geschichte entdecke.

Sie redet beständig aus dem alten Tone und will behaupten, daß alle Ihre Unglücksfälle von dem ersten verderblichen Schritte herrühren, den Sie gethan haben. Denn sie glaubt; ich kann es aber nicht glauben; daß Ihre Verwandten willens gewesen wären, nach noch einem gemeinschaftlichen Versuch, Ihrer Abneigung nachzugeben, wenn sie dieselbe so festgegründet gefunden hätten, als man, erlauben Sie mir es zu sagen, durch eine thörichte Vermuthung, nach so vielen, lächerlicherweise wiederholten Versuchen, sie nicht zu finden dachte.

In Ansehung dessen, was sie von dem schändlichen Freygeiste zuletzt gelitten haben, bleibt sie unveränderlich der Meynung, daß, wo sich alles, in Absicht auf die Tränke und die Gewaltthätigkeiten, die Sie ausgestanden haben, so verhält, wie Sie berichtet haben; woran dieselbe nicht zweifelt; Sie vor allen Dingen eine gerichtliche

Klage

Klage wider ihn und seine teuflische Mitgenossen anstellen müssen.

Sie fragt, welche Mörder, welche Räuber wohl würden vor Gericht gebracht werden: wenn ein jeder die Schamhaftigkeit vorwenden wollte, und das zugelassen würde, damit er nicht vor Gericht erscheinen dürfte, jemand daselbst zu verfolgen.

Das Wohl der Gesellschaft erfordere, sagt sie, daß solch ein Raubvieh daraus gejaget werde. Wo Sie ihn nicht verfolgen: so werden Sie, nach ihren Gedanken, alles Unglück zu verantworten haben, was er in dem Fortgange seines schändlichen Lebens noch thun mag.

Wird man wohl denken, Annchen, sagte sie, daß es der Fräulein Harlowe ein Ernst sey, wenn sie spricht, Sie trage keine Sorge, ihre Schande vor der Welt verborgen zu halten, wo Sie sich fürchtet oder schämet, vor Gericht zu erscheinen, und dadurch sich und ihrem Geschlechte Gerechtigkeit wider ihn zu verschaffen? Wird man nicht vielmehr auf den Verdacht gerathen, daß Sie besorgt seyn möge, es werde sich bey der Untersuchung der wunderlichen Sache einige Schwachheit oder heimliche Liebe zeigen? Wo eine so mannichfaltig verwickelte Bosheit, schloß sie, als diese ist, ungestraft hingehen soll: eine Bosheit, wobey Meineyd, Mischung schädlicher Tränke, Unterschiebung erdichteter Briefe, Aufstellung falscher Personen, alle zusammenkommen, eine unschuldige Person unglücklich zu ma-

chen

chen und eine ansehnliche Familie zu entehren; eine Bosheit, wobey diese Laster selbst, wie man vermuthen mag, Beweisthümer ihrer Unschuld sind: was für ein Fall wird denn wohl verdienen, vor Gericht gebracht zu werden; oder welcher Uebelthäter soll an den Galgen kommen?

Hiernächst meynt sie, und ich bin eben der Meynung, daß vor allen Dingen die schändlichen Creaturen, welche an seiner Bosheit Theil haben, zu verdienter Strafe gezogen werden sollen; wie geschehen muß und geschehen wird, wenn man ihn zu seinem Verhör bringet: und dieß kann ein Mittel seyn ein ganzes Otternnest zu zerstören und auszurotten, und viele unschuldige Seelen zu retten.

Sie fügte hinzu, wo es der Fräulein Clarissa Harlowe um ihrer selbst willen so gleichgültig seyn könnte, ob an einem solchen Böswicht diese öffentliche Gerechtigkeit ausgeübet würde, oder nicht: so wäre Sie schuldig, in Betrachtung Ihrer Familie, Ihrer Bekannten und Ihres Geschlechts, die alle durch seine Schandthaten gegen Sie beleidigt und geärgert wären, ihre Zweifel zu überwinden.

Wäre sie Ihre Mutter, erklärt sie sich; so würde sie ihres Theils Ihnen unter keinen andern Bedingungen vergeben: und wo Sie sich dieselben gefallen lassen, will sie es selbst über sich nehmen, Sie mit Ihrer Familie wieder auszusöhnen.

Dieß,

Dieß, werthe Freundinn, sind meiner Mutter Gedanken von Ihrer betrübten Geschichte.

Ich muß gestehen, sie sind gegründet und gerecht. Meiner Meynung nach würde es den Gesetzen gar wohl gemäß seyn, ein schimpflich beleidigtes Frauenzimmer anzuhalten, daß sie die Mannsperson vor Gericht verfolgte, und die Verführung, wobey sich seine vorsetzliche Bosheit und kein Fehler in ihrem Willen zeigte, an seiner Seite des Todes würdig erklären ließe.

Zu dem Ende ist die Gewohnheit auf der Insel Man sehr gut:

„ Wenn daselbst eine ledige Weibsperson einen ledigen Kerl wegen einer gewaltsamen Entehrung belanget: so ernennen die geistlichen Richter einen Geschwornen. Findet dieser Geschworne ihn schuldig: so wird er als schuldig den weltlichen Gerichten wieder überliefert. Hier überreicht der Richter, wofern er überwiesen wird, der Weibsperson einen Strick, ein Schwerdt und einen Ring: und sie hat die freye Wahl, ob er gehangen, enthauptet oder mit ihr getrauet werden soll. „

Eines von den beyden ersten sollte sie, meinen Gedanken nach, allemal wählen.

Mich verlangt sehr, die Umstände von Ihrer Geschichte vollständig zu erfahren. Sie müssen bey einem so geschäfftigen Gemüthe, als Sie besitzen, mehr als zu viele Zeit übrig haben: wo Sie sich nur leidlich befinden und einigermaßen munter seyn können.

Die Bosheit des ärgsten Kerls auf der Welt und die Tugend des vortrefflichsten Frauenzimmers auf Erden, vermuthe ich, würde in dieser Erzählung durch ausnehmende Beyspiele vorgestellt werden: wenn sie auf die zusammenhangende und besondere Art, wie Sie zu schreiben pflegten, aufgeschrieben würde.

Versuchen Sie es, liebste Freundinn: und da Sie das Beyspiel nicht ohne die Warnung geben können; so geben Sie beydes, zum Besten aller derer, die von Ihrem unglücklichen Schicksal hören werden. Fangen Sie von Ihrem Schreiben vom 5ten Jun. an, zu welcher Zeit eine nicht unangenehme Aussicht in die Zukunft vor Ihnen war. Ich bedaure Sie wegen der Arbeit: kann Sie aber derselben nicht willig überheben.

* * *

Meine Mutter verlangt, ich soll noch beyfügen, daß sie auf die gerichtliche Ausführung Ihrer Sache bestehen müsse. Sie wiederholt es, daß sie dieß zu einer Bedingung setze, unter welcher sie unsern künftigen Briefwechsel erlaubet. : : Melden Sie mir also Ihre Gedanken darüber. Ich fragte sie, ob sie zulassen wollte, daß ich vor Gericht erscheinen möchte, Sie zu unterstützen, wenn Sie sich gefällig erklärten? : : Allerdings, war ihre Antwort, wenn das Sie bewegen könnte, mit ihm und den scheuslichen Weibsleuten anzubinden. Ich denke, ich könnte zu Ihnen kommen;

men: ich bin versichert, ich könnte es: wenn nur eine Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, dem Ungeheuer sein verdientes Ende zu verschaffen.

Noch einmal: ertheilen Sie mir Ihre Gedanken darüber; und setzen den Fall, daß es mit Genehmhaltung Ihrer Anverwandten geschehen sollte.

Sie mögen sich aber in diesem Stücke entschließen, wozu Sie wollen: so werde ich beständig beten, daß Gott Ihnen Geduld verleihe, Ihr schweres Leiden zu ertragen, wie eine Person thun muß, die sich dasselbe nicht durch einen strafbaren Willen zugezogen hat; daß er Ihrem verwundeten Gemüthe Friede und Trost zuspreche, und Ihnen viele beglückte Tage schenke.

Ich bin, und werde allezeit seyn,

Ihre ergebene und getreue
Anna Howe.

Ich bitte Sie, mein allerliebstes Kind, noch einmal, vergeben Sie mir die grausamen Spöttereien in meinem Briefe vom 5ten. Doch kaum kann ich mirs selbst vergeben! Wie konnte ich so grausam seyn, da ich Sie so wol kenne! Woher kam mir doch die niederträchtige Ungeduld!

Die beyden vorhergehenden Briefe wurden durch einen eignen Botben abgeschickt: und in dem Umschlage waren noch die folgenden Zeilen geschrieben.

Montags, den 10ten Aul.

Ich kann den Einschluß nicht ohne Begleitung von einigen Zeilen abgehen lassen, um Ihnen,

wertheſte Freundinn, anzuzeigen, daß beyde Briefe in einigen Stellen nicht ſo zärtlich ſind, als ich würde geſchrieben haben, wenn ſie nicht vor meiner Mutter die Muſterung hätten leiden müſſen. Die Haupturſache aber, warum ich ſo beſonders ſchreibe, iſt dieſe, daß ich Sie um Erlaubniß bitte, Ihnen Geld, Kleider und Wäſche, welches Sie nothwendig brauchen müſſen, zu ſenden, und dabey erſuche, mich wiſſen zu laſſen, ob entweder ich, oder ſonſt jemand, bey dem ich etwas gelten mag, Ihnen dienen kann. Ich bin ausnehmend beſorgt, daß Sie da, wo Sie ſich aufhalten, noch nicht genug vor ſeinen Händen geſichert ſind. Gleichwohl iſt London, wie ich verſichert bin, vor allen andern der Ort, wo man geheim bleiben kann.

Ich möchte mir vor Verdruß die Haare ausraufen, daß ich es nicht in meiner Gewalt habe, Ihnen perſöhnlichen Schutz zu ertheilen! : : Ich bin

Ihre ewig ergebene
A. H.

Der ein und funfzigſte Brief von Fräulein Clariſſa Harlowe an Fräulein Howe.

Dienſtags, den 11ten Jul.

Ich ſoll Ihnen vergeben, mein Schatz! : : Von ganzen Herzen : : Wollen Sie mir auch einige ſcharfe Züge vergeben, die ich in mei-

meiner Beantwortung Ihres wertheſten Schreibens mit einflieſſen laſſen? Sie hätten mich nicht ſo ſehr lieben können, wie Sie thun; Sie hätten nicht die Beſorgniß für meine Ehre haben können, die Sie allezeit gezeiget; wären Sie nicht mit meinem Betragen äußerſt misvergnügt geweſen, ſo wie es Ihnen zu der Zeit vorkommen mußte, da ich Ihnen ſchrieb. Ich danke Ihnen herzlich, meine beſte, meine einzige Freundinn, daß Sie mir zur Rechtfertigung meines Verfahrens Gelegenheit gegeben, und mit ſolcher Grosmuth bereit geweſen ſind, mich von der zugedachten Beſchuldigung los zu ſprechen, ſo bald Sie meine traurige Erzählung geleſen haben.

Ich laſſe mir den Weg gefallen, allerliebſte Freundinn, den Sie vorſchreiben, unſere Briefe zu übermachen; und habe es ſchon mit dem Wärter in dem Wirthshauſe verabreden laſſen, daß er mir die ihrigen den Augenblick überbringe, wenn Collins mit denſelben ankommt: da es hinwiederum dem Hausknecht hier, wo ich bin, erlaubt ſeyn wird, die meinigen für Sie zu Collins zu tragen.

Weil Sie ſo inſtändig alle Umſtände meiner traurigen Geſchichte zu wiſſen verlangen: ſo will ich Ihnen, wo mir Leben und Kraft verliehen wird, von allem, was mich ſeit der Zeit, welche Sie benennen, betroffen hat, eine weitläuftige Nachricht aufſetzen. Aber es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Sie dieſelbe nicht eher ſehen werden, als bis mein letzter Auftritt in der Welt geendiget

ist. Da ich diesen, indem ich schreibe, beständig vor Augen haben werde: so wird es nicht nöthig seyn, daß sonst jemand für die Wahrhaftigkeit der Person, welche die Feder führet, Gewähr leiste.

Es ist ferne von mir, daß ich mich vor weiterer Gewaltthätigkeit dieses Kerls gesichert halten sollte.. Aber was kann ich thun! Wohin kann ich fliehen? ; ; Vielleiche mag der schlechte Zustand meiner Gesundheit, welcher nothwendig immer ärger werden muß, wie die Erinnerung und Betrachtung der vergangenen Uebel mir von Zeit zu Zeit schwerer zusetzet, mein Schutz seyn. Ich dachte freylich einmal, weit von hier zu gehen; und wenn ich noch viele Jahre vor mir sähe, würde ich es wirklich thun: ; ; aber, wertheste Freundinn, der tödtliche Streich ist mir schon versetzet. ; ; Sie haben auch nicht Ursache, nach den Umständen, worunter ich itzo bin, darüber bekümmert zu seyn. Was für ein Herz müßte ich haben: wenn es nicht gebrochen seyn sollte! ; ; Und, in Wahrheit, meine liebste, meine beste, ich hätte beynahe gesagt, meine einzige Freundinn, ich trage ein so sehnliches Verlangen nach meinem letzten und beschließenden Auftritte, und sehe meine Abnahme mit so vielem Vergnügen an, daß ich so gar bisweilen undankbarlich über die von Natur gesunde Leibesbeschaffenheit, welche die Empfindung alles erlangten Vergnügens bey mir zu verdoppeln pflegte, misvergnügt bin.

Was

Was die mir ernstlich empfohlne Ausführung meiner Sache vor Gericht anlanget: so kann ich dieselbe vielleicht nach diesem weitläuftiger berühren; wo ich jemals mehr Kräfte und Munterkeit haben werde. Denn gegenwärtig sind sie sehr niedergeschlagen und schwach. : : Nur das will ich itzo sagen, daß ich eher alles Uebel, ausgenommen die Wiederhohlung meines größten Unglücks, erdulden wollte, als öffentlich vor Gericht erscheinen, mir Gerechtigkeit zu verschaffen (*). Ich bedaure von Herzen, daß Ihre Mutter eine solche Regel, als die Bedingung unsers künftigen Briefwechsels vorschreibet. : : Denn Ihre fernere Freundschaft, meine Werthseste, und das Verlangen, welches ich hatte, bis an das Ende meines Lebens Briefe mit Ihnen zu wechseln, waren alle Hoffnung und aller Trost, den ich für mich übrig sahe. Inzwischen, da diese Freundschaft in der Gewalt des Herzens, nicht der Hand allein, stehet, hoffe ich, dieselbe nicht zu verlieren.

O! meine Allerliebste! was für ein schweres Gewicht hat eines Vaters Fluch! : : Sie können es sich nimmermehr einbilden : : Jedoch ich will gegen Sie hievon nichts gedenken; da Ihnen meine Angehörigen niemals gefallen haben.

(*) D. Lewin suchet sie, wie man in dem folgenden sehen wird, zu dieser öffentlichen Belangung ihres Beleidigers, durch solche Gründe, die seinem Character gemäß sind, zu bereden: und sie beantwortet dieselben auf eine dem ihrigen gemäße Art.

ben. : : Eine Aussöhnung mit denselben ist nicht zu hoffen!

Ich habe einen Brief an Jungfer Rawlins, zu Hampstead, geschrieben. Die Antwort darauf, welche ich eben itzo bekommen habe, hat mir geholfen, daß ich hinter die schändliche Erfindung gekommen bin, wodurch dieser gottlose Kerl Ihren Brief vom 10ten Jun. aufzufangen gewußt. Ich will Ihnen den Inhalt von beyden mittheilen.

„In meiner Zuschrift an sie melde ich ihr was mich durch die Bosheie der Weibsleute, welche bey mir für die Tante und Base des gottlosesten Menschen ausgegeben waren, betroffen habe, und bekenne, daß ich niemals mit ihm verheyrathet worden. Ich ersuche sie, genaue Nachfrage zu thun, und mich wissen zu lassen, wer es in Frau Moorens Hause gewesen wäre, der am Sonntage, Nachmittags, den 11ten Jun. unter der Zeit, da ich in der Kirche war; einen Brief von der Fräulein Howe, mit dem Vorgeben daß ich es selbst wäre, angenommen, und dabey auf einem Ruhebette gelegen hatte. : : Ich bezeuge ihr, daß eben der Brief mich von dem Verderben gerettet haben würde, wenn er mir zu Händen gekommen wäre. Ich entschuldige mich mit der Raserey, worein mich das unmenschliche Verfahren gegen mich gestürzet hatte, und mit der eben so unmenschlichen und widerrechtlichen Einsperrung, daß ich mich nicht schon eher an Frau Moore gewandt, und die Rechnung von dem, was ich ihr

schul-

schuldig wäre, verlanget hätte: wie ich sie mir nun ausbäte. Endlich bitte ich, ihre Antwort, aus Beysorge, ich möchte sonst von Herrn Lovelace aufgespüret werden, an Frau Maria Akkins zu richten, so, daß sie in dem Wirthshause zur schönen Wilden auf Ludgate Hill abgegeben und aufbehalten werde, bis man sie abfordert.

In ihrer Antwort berichtet sie, „der ehrlose Kerl hätte Frau Bevis gewonnen, meine Person vorzustellen ; ; Ein plötzlicher Einfall von ihm, wie es scheint, als Ihr Bothe sich sehen ließ ; ; Sie wäre beredet, sich auf ein Ruhebette zu legen, ein Schnupftuch über den Hals und das Gesicht zu ziehen, und vorzugeben, daß sie sich nicht wohl befände. Die falschen Vorstellungen von den übeln Diensten meiner liebsten Freundinn, zwischen einem Manne und seiner Frauen eine Uneinigkeit zu unterhalten, hätten sie verleitet. ; ; und so hätte sie, als wenn ich es selbst wäre, den Brief von Ihrem Bothen angenommen.

„Jungfer Rawlins giebt sich Mühe, Frau Bevis in ihrer Absicht zu entschuldigen. Sie bezeuget ihre Bestürzung und ihr Beyleid wegen desjenigen, was ich ihr eröffne: aber freuet sich gleichwohl, so wie sie alle, daß sie noch zu rechter Zeit die schändliche Gemüthsart des niederträchtigen Menschen erfahren hätten; indem die beyden Witwen, und sie selbst, auf seine ernstliche Einladung; willens gewesen wären, mich in Frau Sinclairn Hause zu besuchen; in der Meynung, das alles

zwischen ihm und mir, wie er sie versichert hätte, in glücklichem Stande wäre. Herr Lovelace, meldet sie mir, hätte Frau Mooren ganz wohl befriediget. Sie beschließet mit dem Wunsch, einer so außerordentlichen Begebenheit gewürdiget zu werden, da dieselben dienlich seyn mögen, ihr zu zeigen, was für gottlose Creaturen, unter Weibsleuten so wohl als unter Mannspersonen, in der Welt sind.

Ich danke Ihnen für die Entwürfe von ihren zween Brifen, die von diesem abscheulichen Kerl aufgefangen sind. Ich sehe, wie großen Vortheil er, in der Vollführung seiner ehrlosen Anschläge gegen die elende Person, die er so lange zu einem Spiel seiner verdammten Erfindungen gemacht hat, davon gezogen habe.

Ich muß es noch einmal sagen, ich bin des Lebens ganz überdrüßig; und einer Erde müde, auf welcher unschuldige und gutwillige Gemüther gewiß als Fremdlinge anzusehen sind, und von den ächten Söhnen und Töchtern der Erde allen Jammer leiden müssen.

Wie unglücklich, daß diese Briefe allein, welche mir seine scheusliche Absichten hätten entdecken, und mich gegen dieselben, und gegen die Bosheit der ehrlosen Weibsleute, hätten bewaffnen können, in seine Hände fallen sollten! : : Noch unglücklicher, daß selbst meine Flucht nach Hampstead ihm die Gelegenheit geben mußte, sie zu bekommen!

Nichts

Nichts desto weniger kann ich nicht anders, als mich wundern, wie es dem Tomlinson möglich gewesen, das zu erfahren, was zwischen Herrn Hickmann und meinem Onkel Harlowe vorgegangen war (*): ein Umstand, der dem niederträchtigen Betrüger den meisten Glauben bey mir verschaffete.

Wie der gottlose Kerl selbst mich zu Hampstead hat auffinden können, muß ebenfals für mich ganz und gar ein Geheimniß bleiben. Er mag sich mit seinen Ränken rühmen : : Er, der mehr Bosheit, als Witz hat, mag sich mit seinen Ränken rühmen! : : Aber, bey dem allen, werde ich, wie ich mich in Demuth zu hoffen unterfange, glückselig seyn, wenn er, elender Mensch : : Ach! : : wer kann sagen was : : seyn wird.

Leben Sie wohl, meine theureste Freundinn! : : Ich wünsche, daß Sie glücklich seyn mögen! : : Alsdenn kann Ihre Clarissa Harlowe nicht gänzlich elend seyn!

Der zwey und funfzigste Brief von Fräulein Howe an Fräulein Clarissa Harlowe.

Mittwoch Abends den 12ten Jul.

Ich schreibe, meine Allerliebste, ich kann nicht anders, als schreiben, um meinen Kummer

(*) Man sehe die Anmerkung unter dem XLVIII. Briefe.

mer über Ihre Kleinmüthigkeit zu bezeugen. Erlauben Sie mir zu bitten, reizender Ausbund aller Vorzüge, erlauben Sie mir zu bitten, daß Sie derselben nicht freyen Lauf lassen.

Trösten Sie sich im Gegentheil, selbst, in dem siegreichen Gepränge einer unbefleckten Tugend, eines ganz unsträflichen Willens. Wer hätte die Versuchungen aushalten können, die Sie überstiegen haben? : : Ihr Vetter Morden wird bald anlangen. Er wird schon zusehen, daran zweifle ich gar nicht, daß Ihnen, so wohl für Ihre Person, als in Ansehnng Ihres Guts, Gerechtigkeit widerfahre. Sie können noch viele beglückte Tage erleben, und noch viel Gutes thun: wenn Sie nur unvermeidliche Zufälle nicht bis zu einer sündlichen Kleinmüthigkeit erhöhen wollen.

Wozu, meine Wertheste, dauret noch diese nagende Sorge um eine Aussöhnung mit Verwandten, die eben so nichtswürdig als unversöhnlich sind, die ihren Willen von einem nach allem greifenden Bruder lenken lassen, welcher seine Rechnung dabey findet, daß er den Riß offen erhält? Ich sehe nun augenscheinlich, daß der schändlichste Kerl alle seine Anschläge auf diese übertriebene Sorge gebauet habe. Er hat gemerket, daß Sie mehr, als jemals Grund zu hoffen war; nach der Aussöhnung lechzeten. Die Absicht, die Hoffnung, gestehe ich, ist ausnehmend reizungsvoll: wären Ihre Angehörigen

nur

nur Christen, oder auch nur Heiden mit menschlichen Herzen gewesen.

Ich werde diesen kurzen Brief; denn ich bin genöthigt ihn kurz zu machen; durch den jungen Rogers, wie wir ihn nennen, absenden. Es ist eben der, den ich zu Ihnen nach Hampstead schickte: ein unschuldiger Bauer; ob er sich gleich gern in fremde Sachen menget. Haben Sie die Güte, ihn vor sich zu lassen; damit er mir erzählen könne, wie Sie aussehen, und wie Sie sich befinden.

Herr Hickmann sollte Ihnen aufwarten: allein ich besorge, daß alle seine Bewegungen, und auch meine eigne, von dem verfluchten Bösewicht bewachet werden; wie ich in der That desselben Bewegungen von einem meiner Unterhändler bewachen lasse. Denn ich gestehe, ich fürchte mich, da ich nunmehr weiß, daß er meine heftigen Brife gegen ihn aufgefangen hat, so sehr vor seinen Ränken und vor seiner Rache, daß er mir so wohl in allen Träumen vorkommt, als beym Wachen die Ursache aller meiner Furcht ist.

* * *

Meine Mutter hat mir eben, auf mein ernstliches und kühnes Anhalten, die Erlaubniß gegeben, an Sie zu schreiben und Ihre Briefe anzunehmen. : : Aber sie hat die Erlaubniß an diese Bedingung gebunden, daß Ihre Briefe unter einem Umschlag an Herr Hickmann gehen müssen; vermuthlich mit einer Absicht, ihn bey

mir

mir geltend zu machen: und an dieſe fernere Bedingung, daß ſie alles ſehen ſoll, was wir ſchreiben : : „Wenn die Mägdchen“, hat ſie gegen jemand geſagt, der es mir wieder erzählet hat, ſich etwas in den Kopf geſetzet haben: ſo iſt es beſſer für eine Mutter, wo möglich, ſelbſt von ihrer Partey zu ſeyn, als ſich ihnen zu widerſetzen; indem alsdenn Hoffnung ſeyn wird, daß ſie noch den Zaum in ihren eignen Händen behalten werde“.

Haben Sie die Gewogenheit, mir zu melden, was es für Leute ſind, bey denen Sie wohnen. : : Soll ich Frau Townſend ſchicken, Ihnen entweder ſichere oder für Sie bequemerere Wohnungen anzuweiſen?

Seyn Sie ſo gut, und ſchreiben durch Rogers. Er wird um Ihre Antwort bey Ihnen zu der Ihnen beliebigen Zeit anfragen.

Leben Sie wohl, meine liebſte Freundinn. Tröſten Sie ſich ſelbſt, wie Sie in dergleichen unglücklichen Umſtänden tröſten würden

Ihre eigne.
Anna Howe.

Der drey und funfzigſte Brief.

von

Fräulein Clariſſa Harlowe an Fräulein Howe.

Donnerſtags, den 13ten Jul.

Ich bin ausnehmend bekümmert, meine liebe Fräulein Howe, daß ich die Haupturſache

zu

zu der Furcht bin, die Sie vor den rachgierigen Unternehmungen dieses gottlosen Kerls haben. O! wie weit breitet sich mein Versehen aus! : :

Wo ich finde, daß er den geringsten Anschlag gegen Sie, oder Herrn Hickmann, auf die Bahn bringet: so, versichere ich Sie, will ich mich erklären, ihn vor Gericht zu verfolgen; wenn ich auch gewiß wüßte, daß ich das erste mal, da ich vor dem Richterstuhl, vor welchen er gefordert seyn möchte, erscheinen würde, nicht überleben sollte.

Ich gestehe, daß die Gründe ihrer Mutter wegen dieser Sache ihre Richtigkeit haben: aber ich muß auch sagen, daß, nach meinen Gedanken, in meiner besondern Begebenheit Umstände vorkommen, die mich entschuldigen werden, wenn ich auf eine jede geringere Veranlassung, als die oben berührte, nicht geneigt seyn sollte, gegen ihn zu erscheinen. Ich habe schon gemeldet, daß ich mich hierüber vielleicht einmal genauer erklären kann.

Ihr Bothe hat mich nun wirklich gesehen. Ich habe mit ihm von dem Betrug, der ihm zu Hampstead gespielet worden, geredet. Es ist mir leid, daß ich Ursache habe, zu sagen, daß, wenn der arme junge Kerl nicht sehr einfältig und sehr klugdünkend gewesen wäre, er nicht so gröblich hinters Licht geführet seyn würde. Frau Bevis hat eben die Vertheidigung für sich. Ein gutartiges, gedankenloses Weib, das nicht gewohnt ist mit einem so ehrlosen und doch so

schein-

ſcheinbaren Betrüger umzugehen, der ſich dieſe beyden einfältigen Leute zu Nutze gemacht hat.

Ich denke ich kann nicht geheimer ſeyn, als wo ich bin. Ich hoffe ach ſicher zu ſeyn. Alle Gefahr, die ich laufe, iſt, wenn ich frühe in die Bethſtunde gehe und wieder herauskomme. Das habe ich zwey oder dreymal gewaget: einmal in der Kapelle bey Lincolns-Inn, um eilfe; einmal zu St. Dunſtans in der Fleet-Street, um ſieben des Morgens, jedesmal in einer Sänfte; und zweymal frühe um ſechſe in der Kirche hier in der Nachbarſchaft im Covent-Garten. Die gottloſen Weibsbilder, von denen ich entflohen bin, werden nicht in die Kirche kommen, wie ich hoffe, nach mir zu ſehen; ſonderlich bey ſo frühen Bethſtunden: und ich habe mir in der letzten Kirche den geheimſten Stuhl ausgeſuchet, mich darinn zu verbergen. Vielleicht mache ich auch wenig Anſehen in einem alltäglichen Rock; als wenn ich verkleidet wäre: da über dieß mein Geſicht halb von meiner Kappe bedeckt wird. : : Ich bekümmere mich nun ſehr wenig darum, meine Werthſte, wie ich ausſehe. Sauber und rein iſt alles, was ich ſuche.

Der Name des Mannes in deſſen Hauſe ich wohne, iſt Smith : : Er iſt ein Handſchuhmacher und Handſchuhkrämer. Seine Frau hält den Laden, und handelt auch mit Strümpfen, Bänder, Schnupftaback und Räuchwerk: eine ehrbare Frau, aufrichtig und klug. Der Mann iſt ehrlich und fleißig. Beyde leben

in

in einem guten Vernehmen mit einander. Ein Beweis bey mir, daß ihre Herzen rechter Art sind! Denn wo ein paar Eheleute übel mit einander leben, da ist es ein Zeichen, wie ich denke, daß ein jedes etwas unrechtes von dem andern weiß, entweder in Ansehung der Gemüthsart, oder der sittlichen Grundsätze, weswegen sie der Welt, wenn es ihr so gut, als ihnen selbst, bekannt wäre, eben so wenig gefallen würden, als dergleichen Leute einander gefallen. Glücklich ist der Ehestand, wo weder Mann noch Weib dem andern Theil irgend etwas Böses, das von einem freyen Willen oder von einem Vorsatz abhienge, überhaupt in der Aufführung vorzuwerfen hat! . . Denn selbst diejenigen Personen, welche böse Herzen haben, werden für Leute von guten Herzen Ehrerbietung hegen.

Zwey saubere Zimmer, mit nicht außerordentlichem, aber reinem Aufputze, in dem ersten Stockwerk, gehören mir. Das eine davon nennen sie den Speisesaal.

Noch eine Treppe höher hat eine rechtschaffene Witwe, Frau Lovick mit Namen, eingemiethet, welche zwar von geringen Glücksumständen ist, aber, wie mich Frau Smithen versichert, bey vornehmen Leuten von ihrer Bekanntschaft, wegen ihrer Gottseligkeit, ihrer Klugheit und ihres Verstandes, in großem Ansehen stehet. Mit dieser bin ich gesonnen, mich wohl bekannt zu machen.

Ich danke Ihnen, liebste Freundinn, für ihren gütigen, ihren zu recht gelegener Zeit ertheil-

ten Zuspruch und Trost. Ich hoffe, der Himmel werde mir mehr Gnade verleihen, als daß ich in Verzweifelung gerathen sollte, wenn man das Wort in geistlichem Verstand nimmt: sonderlich da ich mir selbst den Trost, welchen Sie mir geben, zueignen kann, daß wedrr mein Wille, noch meine Unvorsichtigkeit etwas zu meinem Unglück beygetragen hat. Jedoch die Unversöhnlichkeit meiner Angehörigen, die ich mit einer ungekränkten Ehrerbietung liebe; meine Furcht vor neuen Gewaltthätigkeiten, weil ich vermuthe, der gottlose Kerl werde mich noch nicht ruhen lassen; mein verlassener Zustand ohne einigen Schutz, da meine Jugend, mein Geschlecht, meine geringe Bekanntschaft mit der Welt mich betrübten Anfällen unterwerfen; meine Betrachtung des Aergernisses, das ich gegeben habe, nebst der Empfindung der Schande, die mir von einem Menschen angethan ist, von dem ich nichts böses verdiente, alles zusammen genommen wird ohne allen Zweifel die Wirkung hervorbringen, welche mir nicht unangenehm seyn kann: : : ob gleich vielleicht um so viel langsamer; weil ich von Natur eine gute Leibesbeschaffenheit, und hiernächst, wie ich mich zu glauben unterfange, auch gute Grundsätze habe, die mich zu gehöriger Zeit und bey gehöriger Ueberlegung, meiner Hoffnung nach, über die Empfindung aller weltlichen Widerwärtigkeiten hinaussetzen werden.

Itzo ist mein Kopf sehr in Unordnung. Ich habe ihn in der That, seit der Gewalt, die ihm und mei-

meinem Herzen selbst, durch die gottlosen Künste der verruchten Seelen, unter welche ich verstoßen war, geschehen ist, nicht zu irgend deutlichen Vorstellungen gebrauchen können.

Ich muß noch mehr Widerwärtigkeiten haben. Bisweilen finde ich mich zu meinen Umständen noch nicht genug gedemüthiget. Es sollen mir diese Widerwärtigkeiten, wie sie kommen, als **Prüfungs- und Bewährungsmittel** willkommen seyn. : : Nur noch meines Vaters Fluch, : : Davon der Theil, welcher mein zeitliches Schicksal angehet, so wunderbar und so nach dem Buchstaben eingetroffen ist! : : Doch, wenn mein Gemüth eben recht stark ist, so kann ich nicht denken : : Wiewohl, was lehret die Geschichte von **Isaac, Jakob**, und **Esau**, welchen letzteren die **Rebecca**, aus Liebe zu dem **Jakob**, um den Seegen betrog, der ihm zugedacht war; die in dem 27. Cap. des 1. Buch Mosis beschrieben stehet. Mein Vater pflegte, wie ich mich noch wohl erinnere, die Lehren, welche daraus hergeleitet werden können, seinen Kindern aus vielen Gründen einzuschärfen. Wenigstens muß er also glauben, daß der Fluch, den er mir angekündiget, eine große Kraft habe. Sollte ich denn nicht bekümmert seyn, seinen Wiederruf zu erhalten, damit ich mir künftig meiner selbst willen, keine Gedanken mache, daß er ihn nicht wiederrufen hat?

Nun will ich nichts mehr beyfügen, als meinen gehorsamsten Dank an Ihre Frau Mutter, für ihre gütige Nachsicht gegen uns; meine schuldige

Empfehlung an Herrn Hickmann; und meine inſtändigſte Bitte, daß Sie glauben wollen, ich ſey bis an meine letzte Stunde, und noch nach derſelben, wo möglich, meine geliebte Freundinn, und mein wertheres Selbſt: denn was iſt nun mein eignes Selbſt?

Ihre verbundene und ergebene
Clariſſa Harlowe.

Der vier und funfzigſte Brief.

von

Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Freytags, den 7ten Jul.

Ich habe drey Briefe von dir auf einmal vor mir zu beantworten. In einem jeden beklagſt du dich über mein Stillſchweigen: und in einem erzählſt du mir, daß du nicht leben könneſt, wo ich dir nicht alle Tage, oder wenigſtens einen Tag um den andern ſchreibe.

Wohlan denn, Bruder, ſtirb, wo du willſt: Was für Luſt, meynſt du, kann ich zu ſchreiben haben: da der einzige Gegenſtand, der es verdienet, daß man davon ſchreibe, mir entriſſen iſt.

Hilf mir wieder zu meinem Engel, zu meiner Clariſſa: ſo ſollſt du alle Stunden einen Brief, oder wenigſtens etwas geſchriebenes, ein Stück von einem Briefe, von mir bekommen. Alles, was die Beherrſcherinn meines Herzens ſagen wird, will ich niederſchreiben. Eine jede Bewegung, eine jede Miene an ihrer liebens-

würdigen Person, einen jeden Blick, will ich zu beschreiben versuchen: und wenn sie stille schweiget, will ich mich bemühen, dir ihre Gedanken zu erzählen, entweder was sie sind, oder was sie nach meinem Wunsche seyn sollten. = So wird es mir, wenn ich sie habe, niemals an Stoffe zu schreiben fehlen. Da ich ihrer verlustig bin, ist meine ganze Seele ein Blanket: die ganze Schöpfung um mich herum, die Elemente oben, unten, und alle Dinge, die ich sehe; denn genießen kann ich nichts; sind ohne sie ein Blanket.

O kehre wieder, kehre wieder, allerliebste Beherrscherinn meiner Seele! Kehre wieder zu deinem Anbeter Lovelace! Was ist das Licht, was die Luft, was die Stadt, was das Land, was ist alles, ohne dich? Licht, Luft, Freude, reizende Töne, sind nach meiner Vorstellung nur Theile von dir: und könnten sie alle mit einem Worte ausgedrücket werden; so würde das Wort Clarissa seyn.

O! meine geliebte Clarissa, so kehre dann wieder. Noch einmal: kehre wieder, deinen Lovelace zu beglücken, der nun, bey dem Verlust von dir, den Werth des Kleinods erkennet, das er geringe geschätzet hat, und nur alle Morgen aufstehet, die Sonne zu verfluchen, welche über einen jeden, über ihn allein nicht, scheinet!

* * *

Aber, Bruder, es ist etwas erstaunliches für mich, daß man die flüchtig gewordne Schöne gar nicht antreffen, daß man gar nichts von ihr hö-

ren kann. Sie ist so schlecht auf Ränke abgerichtet; denn dieß ist ihre Gabe nicht; daß ich fest versichert bin, wenn ich meine Freyheit gehabt hätte, ich würde sie schon längst aufgespüret haben: ob gleich die verschiednen Kundschafter, welche ich um London, um die nahe gelegenen Flecken herum, und in der Fräulein Howe Nachbarschaft, gebraucht habe, bisher in ihren Bemühungen nicht glücklich gewesen sind. Allein mein Lord bleibt noch so schwach und niedergeschlagen, daß nicht von ihm zu kommen ist. Ich wollte einem Manne, den ich annoch in Gefahr halte, auch nicht gerne misfällig werden. Denn wollte sein Podagra nun, da es ihn niedergebracht hat, ihm nur, wie ein guter Schläger, den letzten Stoß versetzen: so würde alles mit ihm vorbey seyn. Itzt aber muß ich hier ganze Stunden bey ihm sitzen; der Henker hohle seine thörichte Liebe zu mir! sie kommt mir zu sehr ungelegner Zeit; und muß ihm meine Schelmstücke erzählen. Eine artige Belustigung für einen kranken Mann! Und gleichwohl betet er, wenn er das Podagra hat, Abends und Morgens mit seinem Kapelan. Was muß er sich für Begriffe von der Religion machen, der, nachdem er seine Gebetsformeln hergeschnaubt oder gemummelt hat, mit völliger Beruhigung seufzen oder ächzen kann, als wenn er mit dem Himmel alles abgethan hätte, und mit neuer Begierde meine Histörchen wieder anzuhören im Stande ist? Ja, der mich noch dazu aufmuntert, über sie lachet,

chet, daß ihm die Seiten beben, und mich einen losen Schelm mit einem solchen Tone nennet, welcher genugsam zeiget, daß er sich über seinen Anverwandten nicht wenig vergnüge.

Der alte Lord ist in seinen Tagen ein Sünder gewesen, und leidet nun dafür: aber ein heimlicher Sünder, der mehr in die Laster hinein geschlichen als gehuschet; aus Furcht vor seinem guten Namen; oder vielmehr aus Furcht entdecket und offenbar überwiesen zu werden; denn diese Art Leute, Bruder, haben keine wahre Achtung für einen guten Namen = = Er hat oft bezahlet, was er niemals bekommen hatte, und sich nie zu der Freude über eine Unternehmung durch die erste Hand erheben dürfen, welche ihm zu einem Zweykampf oder zu der Ehre, vor Gericht als der Anführer angesehn zu werden, einen Anschein geben konnte.

Wenn man einen solchen alten Trojaner ansiehet, der eben in das Grab sinket, welches, meiner Hoffnung nach, schon eher gegraben und mit ihm ausgefüllet seyn sollte; der vor Schmerzen schreiet und vor Zaghеit ächzet; und dennoch eben den Augenblick sein ledernes Gesicht mit einem abscheulichen Gelächter in Falten ziehet, einen jungen Sünder einen trefflichen Schalk nennet, und ihn noch mehr ermuntert, wie er vordem die Verschnittenen in Italien anzureizen pflegte: was ist das für eine widersinnische, für eine unnatürliche Liebe zu alten Gewohnheiten!

Meine beyden Basen sind gemeiniglich zugegen, wenn ich die Zeit vertreibe, wie es der alte Lord nennet. Es müssen scheusliche Historien seyn, die nicht mehr Hörer und Bewunderer finden als Erzähler.

Bewunderer!

Ja, Belford, Bewunderer, sage ich noch einmal. Denn ob diese Magdchen mich gleich bisweilen der verübten Thaten wegen tadeln wollen: so rühmen sie doch meine Art sie auszuführen, meine Erfindung, meine Unerschrockenheit : : Außerdem nenne ich das Ruhm, was andere Tadel nennen. Das habe ich allezeit gethan: und auf die Weise beyzeiten die Schaam abgeleget, welche einen zu Unternehmungen geschickten Geist, wie das kalte Wasser die Hitze, dämpfet.

Dieß sind muntere Mägdchen. Sie haben Leben und Witz. Als gestern Charlotte über eine erzählte Unternehmung gegen mich loszog: sagte ich ich ihr, daß ich einige male bey mir selbst darüber gestritten, ob sie mir zu nahe verwandt wäre, oder nicht; und daß es einmal eine Streitfrage bey mir gewesen, ob ich sie nicht auf einen Monath oder so ungefähr herzlich lieben könnte. Vielleicht, setzte ich hinzu, wäre es gut für sie gewesen, daß mir eben zu der Zeit, als ich auf Mittel und Wege zu meiner Absicht dachte, ein anderes artiges kleines Püpchen aufgestoßen und meine Gedanken auf sich gerichtet.

Alle

Alle drey schlugen hierüber zugleich ihre Hände und Augen in die Höhe. Ich bemerkte aber, daß die Mägdchen, ob sie gleich wider mich ausriefen, doch über diese freye Sprache nicht so zornig waren, als ich meine Geliebte, selbst bey so versteckten und dunkeln Winken, daß ich mich über ihre geschwinde Einsicht gewundert, befunden habe.

Ich bezeugte gegen Charlotte, daß, so ernsthaft sie auch in ihrem lächelnden Unwillen bey dieser Erklärung gern seyn wollte, ich dennoch versichert wäre, es würde mich nicht über zween oder drey Kunstgriffe gekostet haben; denn niemand bewunderte eine gute Erfindung mehr, als sie: wofern ich ihr Gewissen nun von dem beschwerlichen Zweifeln wegen der Blutsfreundschaft loszumachen gewußt hätte,

Sie wollte höchst unwillig seyn: und auch ihre Schwester, ihretwegen. Ich sagte ihr aber, daß sie mir so ernstlich schiene, als wenn sie gedacht hätte, es wäre mein Ernst, und mich zu der Probe herausforderte. Klare Worte, fügte ich hinzu, wären in diesen Fällen dem schönen Geschlechte anstößiger, als allmählige Unternehmungen. Ich bat Martha, über den Vorzug, den ich ihrer Schwester zu geben schiene, nicht unwillig zu werden: indem ich für sie ebenfalls große Hochachtung hätte.

Eine italiänische Aria, nach meiner gewöhnlichen ungezwungenen Art, ein halb verweigerter Kuß von mir, ein Achselzucken von beyden artigen

gen Basen, als wenn sie sich verwunderten, und ein: Loser, loser Schelm, von dem alten Lord, mit einem so heftigen Lachen, daß ihm die Seiten bebeten, machte uns alle wieder zu guten Freunden.

Da, Bruder! : : Willst du dieß für einen Brief annehmen, oder nicht? Es ist gewiß Zeuges genug : : Wie habe ich einen ganzen Bogen; jedoch eben nicht mit abgekürzten Zeichen; voll geschmieret, ohne daß ich etwas zu schreiben gehabt hätte! Mein Kerl soll dieß mitnehmen: denn er wird nach London gehen. Und wo du von solchem verfluchten Zeuge leidlich denken kannst: so will ich dir bald noch einen schicken.

Der fünf und funfzigste Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Johann Belford.

Sonnabends frühe um sechse den 8ten Jul.

Habe ich nichts neues, nichts lustiges, bey meiner grillenfängerischen Lebensart, fragst du mich in einem von deiner dreyen Briefen, dich damit vergnügt zu unterhalten? : : Du sagst mir zugleich, daß, wenn ich nur das Geringste zu verzählen habe, damit die niedersächsische Redensart ja angebracht werde, ich am meisten belustige. Eine artige Höflichkeit, entweder gegen dich selbst, oder gegen mich! In Wahrheit gegen beyde! : : Ein Zeichen, daß

du

du ein eben so windichtes Herz, als ich einen windichten Kopf habe. Allein kannst du vermuthen, daß die unvergleichliche Fräulein nicht Alles, nicht Alles in Allen, bey mir sey? Gleichwohl fürchte ich mich auch so gar, an sie zu gedenken. Denn sonder Zweifel muß dieß das erste seyn, daß alle meine Anschläge und Erfindungen verrathen werden.

Der alte Lord hat gleichfalls den Kopf ganz voll von der Fräulein Harlowe: und meine Basen nicht weniger. Er hoffet, ich werde doch nicht ein solcher Hund seyn; hier hast du eine Probe von seiner Lordmäßigen Art zu reden; daß ich gegen ein Frauenzimmer von so vielen Verdiensten, von so vieler Schönheit und so vielem Vermögen, er setzt auch hinzu, von einer so guten Familie, wider die Ehre zu handeln gedenke. Allein ich sage ihm, das letzte sey etwas, das er nicht rühmen müsse: es sey eine sehr zärtliche Sache; kurz, es sey das Fleckchen, wo es mir wehe thue, und ich besorge, er möchte es zu hart angreiffen, wenn ich mich in die Gewalt eines so unglimpflichen Wundarztes geben wollte.

Er schüttelt seinen kränklichen Kopf. Er denkt, es sey nicht alles zwischen uns so, wie es seyn sollte. Ihn verlangt, daß ich sie ihm, als meine Frau, vorstellen möchte. Er sagt mir oft vor, was für große Dinge er noch über seine vorigen Anerbietungen thun, und was für Geschenke er bey der Geburt des ersten Kindes machen wolle. Aber ich hoffe, es werde alles noch eher in mei-

nen Händen seyn, als sich ein solcher Vorfall zuträgt. Hoffen thut keinen Schaden, Bruder. Wenn die Hoffnung nicht wäre, sagt mein Onkel: so würde das Herz brechen.

* * *

Es ist acht Uhr mitten im Sommer: und die faulen Mägdchen, bey vollkommener Gesundheit, sind noch nicht herunter gekommen, das Frühstück zu halten! : : Wie verzweifelt schlecht schickt es sich für junge Frauenzimmer einen liederlichen Kerl wissen zu lassen, daß sie ihre Betten so herzlich lieben, und zu gleicher Zeit, wo man sie finden kann! Allein ich will sie strafen. Sie sollen mit ihrem alten Onkel frühstücken und einander angähnen, als gieng es um eine Wette. Ich will unterdessen in meinem offnen Wagen zu dem Obristen Ambrosius fahren, der mich gestern so wohl zum Frühstück als zum Mittagsmal eingeladen hat, weil zwo Basen von Yorkshire, gepriesene Schönheiten, bey ihm sind, welche schon vierzehn Tage da gewesen, und mich, wie er sagt, gern sehen wollen. So, Bruder! laufen doch noch nicht alle Weibsleute von mir weg, Gott sey Dank! : : Ich wünschte, daß mein Herz mir zuließe, da die entflohene Schöne so undankbar ist, sie durch eine andere Schönheit aus demselben zu vertreiben. Aber wer kann sie verdrängen? Wer kann einen Platz in demselben haben: nachdem Fräulein Clarissa Harlowe es eingenommen hat?

Wenn

Wenn ich wieder komme, will ich fortschreiben, dir einen Gefallen zu thun, wo ich etwas zu schreiben finden kann.

Mein Wagen steht bereit. Meine Basen lassen mir sagen, daß sie den Augenblick herunter kommen. So will ich ihnen zum Possen schon weg seyn.

Sonnabends, Nachmittags.

Ich blieb bey dem Obristen, und speisete zu Mittage mit ihm, und seiner Frauen, und seinen Basen: aber den Nachmittag konnte ich nicht mit ihnen zubringen; das wollte mein Herz nicht leiden. Es war genug an den Personen und Gesichtern der beyden jungen Fräulein, das mich veranlassen konnte, Vergleichungen anzustellen. Besondere Züge unterhielten meine Aufmerksamkeit einige Augenblicke: allein diese dienten nur, meine Ungedult nach der bezaubernden Gebieterinn über mein Herz zu vermehren, welche an Person, an Wesen, an Verstand niemals ihres gleichen gehabt. Mein Herz empfand einen Ekel und ward krank, wenn ich ihren Verstand und Umgang mit jenem vergleichen wollte. Es war nur ein lebhafter Witz, und ein allzu gekünsteltes Verlangen zu gefallen. Jede war mit sich selbst höchst zufrieden. Beyde hielten auf eine gezwungene Art den Mund offen, weiße Zähne zu zeigen, als wenn daß der Hauptvorzug wäre; und durch die Lockung eines angenehmen Athems zu verliebter Vertraulichkeit zu reizen: wobey sie zugleich stillschweigend sich über anderer Athem aufhielten, indem sie hochmü-

müthig zu verstehen geben wollten, daß der nicht so rein wäre.

Vordem hätte ich sie leiden können.

Sie schienen sich in ihrer Erwartung betrogen zu finden, daß ich so bald im Stande war, sie zu verlassen. Jedoch habe ich itzo nicht so viele Eitelkeit; meine Clarissa hat mich von meiner Eitelkeit geheilet; daß ich ihr Misvergnügen darüber so viel einem besondern Wohlgefallen an mir, als ihrer Bewunderung ihrer selbst zuschreiben sollte. Sie sahen mich als einen Kenner der Schönheit an. Sie würden sich eine Ehre daraus gemacht haben, wenn sie meine Aufmerksamkeit als Schönheiten an sich gezogen hätten. Allein so gezwungene, so flatterwitzige, bloß, so weit die Haut geht, leibliche Schönheiten! : : Sie hatten sich selbst nicht weiter untersucht, als was ihre Spiegel sie zu sehen in den Stand gesetzt hatten: und ihre Spiegel hatten ihnen noch dazu geschmeichelt. Denn ich hielte sie für unwirksame Gesichter, die niemand rühren können, und für Gesichter ohne alle Lebhaftigkeit. Jedoch waren ihre Augen auf Eroberungen aus, und suchten anderer Aufmerksamkeit an sich zu ziehen, damit sie der ihrigen zu statten kämen. : : Ich glaube, ich hätte mit weniger Mühe ihnen Seel und Leben und allen Zügen ihres Gesichts einen Glanz geben können : : Aber meine Clarissa! : : O Belford, meine Clarissa hat mich gegen alle andere Schönheit blind und unempfindlich gemacht. : : Suche sie für mich auf, daß meine Feder eine würdige

dige Beschäfftigung habe, sonst soll dieß der letzte Brief seyn von

deinem
Lovelace.

Der sechs und funfzigste Brief
von
Herrn Lovelace an Hrn. Johann Belford.

Sonntags, Abends, den 9ten Jul.

Nun, Bruder, habe ich etwas zu schreiben, aber auch eine Rache über mich. Ich bin in der äußersten Anfechtung für alle meine Sünden gegen meine flüchtig gewordne Geliebte. Denn gestern um fünfe sind hier Lady Sarah Sadleir und Lady Elisabeth Lawrance, eine jede in ihrer Kutsche mit sechs Pferden, angekommen. Witwen lieben einen großen Aufzug, und diese insonderheit können nicht zehn Meilen ohne ein Gespann Pferde nnd ein halb Dutzend Reitknechte reisen.

Die Zeit war mir gewaltig lang geworden. Daher gieng ich nach Tische in die Kirche. Warum mögen nicht hübsche Mannsleute, dachte ich, eben so wohl Vergnügen finden, sich ansehen zu lassen, als hübsche Weibsbilder? ⁂ Als der Gottesdienst vorbey war, gerieth ich an den Major Warneton: und so kam ich nicht eher, als nach sechsen zu Hause. Ich wunderte mich, wie ich in den Hof kam, da ich ihn mit Kutschen und

Be-

Bedienten besetzt fand. Ich wußte gewiß, daß die Eigenthümer davon nicht eben zu meinem Besten gekommen waren.

Lady Sarah war zu diesem Besuch, wie ich gar bald befand, von der Lady Elisabeth aufgebracht, welche noch gesund genug ist, aus sich selbst und aus ihren eignen Sachen heraus zu gehen und sich andere Beschäfftigungen zu suchen. Jedoch war dem Vorgeben nach ihr Gewerbe, meinem Onkel zu seiner Besserung Glück zu wünschen. Boshafte Teufel in beyder Betrachtung! Weil sie aber in meiner Abwesenheit ankamen: so war ihre Unterredung vornehmlich von mir, und sie hatten bequeme Zeit, sich einander wider mich in Harnisch zu jagen.

Simon Parsons gab mir hievon einen Wink: wie ich vor der Hofmeisterstube vorbey gieng. Denn es schien, als wenn sie laut geredet hätten; und er hatte einige Rechnungen mit dem alten Pritchard zur Richtigkeit zu bringen gehabt.

Dennoch eilte ich, ihnen meine Schuldigkeit zu bezeigen. Wenn andere gleich ihre Pflicht nicht beobachten, weißt du wohl, ist das doch keine Entschuldigung für unsere Nachläßigkeit.

Nun trete ich hinein zu meinem Verhör.

Mit schrecklich ernsthaften Gesichtern ward ich empfangen. Die beyden Ueberbleibsel des Alterthums nickten nur ihre altfränkischen Köpfe und verzogen ihre Gesichter, daß sie länger, als gewöhnlich, wurden. Alle alte Züge an ihren runzlichten Stirnen und verfallenen Wangen, ließen

sich

sich stark sehen. Was machen sie gutes, Vetter? und was machen sie, Herr Lovelace? Dabey sahen sie sich rund herum einander an, als wenn sie sagen wollten: Reden sie zuerst, und reden sie. Denn sie schienen sich entschlossen zu haben, keine Zeit zu verlieren.

Ich machte mir nichts weiter daraus, als daß ich ihnen dafür ein eben so männliches Wesen zeigte, als ihr Wesen weibisch war. Ihr Diener, gnädige Frau, sagte ich zu der Lady Elisabeth, und, Ihr Diener, gnädige Frau : : Es ist mir lieb, daß ich sie im Stande sehe, von Hause zu seyn, zu der Lady Sarah.

Ich nahm meinen Stuhl. Der Lord M. sahe schrecklich mürrisch aus, hatte die Hände gefalten, drehete seine eben vom Chiragra befreyte Daumen in die Runde, bald oben, bald unten, und wandte sein blasses Gesicht und seine herausstehende Augen wechselsweise auf den Fußboden, auf den Kamin, auf seine zwo Schwestern, und seine zwo Verwandtinnen: mich aber würdigte er nicht einmal seiner Blicke.

Dabey fieng ich an, auf das Laudanum und das weiße Tuch, wovon ich dir schon längst gesagt hatte, zu denken, und mir selbst eine zärtliche Gemüthsart, die niemals gut thun wird, zu verweisen.

Endlich machte die Lady Sarah mit Stottern den Anfang. : : Herr Lovelace : : Vetter Lovelace! : : Hem! : : Hem! : : Ich bedaure, daß keine Hoffnung ist, daß sie jemals aufhören : :

Was

Was giebt es denn nun, gnädige Frau?

Was es giebt! : : Ja! Lady Elisabeth hat zween Briefe von der Fräulein Harlowe, die uns berichtet haben, was es giebt : : Sind denn alle Frauenzimmer gleich bey ihnen?

Ich hätte Ja sagen können: wenn man den Unterschied ausnimmt, den Stolz und Ehrgeiz machen.

Hierauf schrieen sie alle einmüthig wider mich : : Eine Person von solcher Gemüthsart, als die Fräulein Harlowe! rief die eine! : : Ein Frauenzimmer von so edler Gesinnung und so feinem Verstande! schrie die andere : : Wie vortrefflich sie schreibet! riefen die jüngferlichen Meerkätzchen und sahen ihre saubere Hand an. : : Ihre Vollkommenheiten gereichen mir zum Verbrechen. : : Was können sie wohl für ein Ende von diesen Dingen erwarten? rief die Lady Sarah : : Verdammte, verdammte Händel! schrie der Lord, und schüttelte sein lockeres und wackelndes Fleisch an den Kinnbacken, welches, wie die Wammen an dem Halse einer alten Kuhe, herunter hieng.

Ich meines Theils wußte kaum, ob ich singen oder sagen sollte, was ich auf diese vereinigte Angriffe von allen zu antworten hatte. : : Fein sachte und gemach, liebe Frauenzimmer : : Eine auf einmal, ich bitte sie. Ich soll doch, wie ich hoffe, nicht niedergehetzt werden, ohne daß man mich auch höre. Habrn sie die Güte, mir die:

dieſe Briefe zu zeigen. Ich bitte, zeigen ſie mir dieſelben.

Da ſind ſie! : : Das iſt der erſte : : Leſen ſie ihn laut, wo ſie können.

Ich öffnete ein Brief von meiner Schönen, der am Donnerſtage, den 29ten Jun. das ſollte unſer Hochzeittag ſeyn; geſchrieben und an die Lady Eliſabeth Lawrance gerichtet war. : : Aus dem Inhalt ſehe ich, zu meinem großen Vergnügen, daß das liebe Kind noch am Leben, noch geſund und trefflich munter iſt. Aber die Aufſchrift und Anzeige des Orts, wohin die Antwort zu ſenden wäre, war ſo ausgekratzt, daß ich ſie nicht leſen konnte: welches mich ſehr kränkte.

Sie legt in dieſem Schreiben der Lady Eliſabeth drey Fragen vor.

Erſtlich, wegen eines Briefes von ihr, vom 7ten Jun., worinn ſie uns zu unſerer Vermählung Glück wünſchet; und wobey ich meine Tante der Mühe zu ſchreiben gütigſt überhoben habe: eine rechte Höflichkeit von mir, ſollte ich denken!

Hernach: „Ob ſie und eine von ihren Neffen, Montague, geſonnen geweſen, wegen einer alten Kanzeleyſache nach London zu kommen? Ob ſie auch wirklich dieſem Vorſatz gemäß nach London und hiernächſt nach Hampſtead gegangen wären, und von dannen die junge Perſon, welche ſie beſucht, mit ſich nach London gebracht hätten?„ Dieß war der Innhalt der zweyten und dritten Frage.

Ein lieber kleiner nachforſchender Schalk! Was wollte ſie durch dieſe Fragen gebeſſert

seyn? : : Aber Neubegierde, verdammte Neubegierde ist der Kitzel, der das schöne Geschlecht zu stechen pflegt : : Wenn hast du inzwischen wohl erfahren, daß es zu ihrem Besten ausgeschlagen wäre? Denn sie forschen selten nach, als wenn sie etwas befürchten : : Und das Sprichwort ist, wie mein Lord sagt: **Was man fürchtet, das kommt.** Das heißt, meiner Vermuthung nach, was sie fürchten, das trägt sich gemeiniglich zu, weil gemeiniglich Ursache zu fürchten da ist.

Sie gesteht in der That, ihr einziger Bewegungsgrund zu diesen Fragen sey die Neugierigkeit. Wenn gleich Ihre Gnaden vermuthen möchten, schreibt sie, daß diese Fragen nicht zu **meinem Vortheil** gereichten: so könne doch die Antwort mir keinen Schaden, noch ihr einigen Vortheil bringen, ohne nur, daß sie erführe, ob ich ihr : : eine verdammte Lügen vorgesagt hätte; dieß heißt es auf gut deutsch, was sie mit ihrer Nachfrage haben will.

Gut, gnädige Frau, sprach ich, mit so vieler philosophischen Gleichgültigkeit, als ich nur annehmen konnte: darf ich aber fragen, was Ihre Gnaden darauf geantwortet haben?

Da ist eine Abschrift von meiner Antwort, versetzte sie, und stieß mir dieselbe mit sehr weniger Achtung in die Hand.

Diese Antwort war vom 1ten **Jul.** sehr gütig und höflich gegen die Fräulein, aber gegen ihren armen Verwandten nur recht so so : : Daß Leute

te ihr eignes Fleisch und Blut so leicht aufgeben können! : : Sie schreibt ihr, was für eine große Ehre sich unsere ganze Familie aus einer Verbindung mit einer so vortrefflichen Fräulein machen würde.„ Sie läßt mir Gerechtigkeit widerfahren, wenn sie meldet, wie sehr ich sie als einen Engel von einem Frauenzimmer anbete, und bittet, ich weiß nicht um wie vieler Dinge willen, außer um meiner Seele willen,, daß sie so gütig seyn wolle, mich zu einem Manne anzunehmen. „ Sie antwortet endlich : : du wirst wohl errathen wie : : auf die Fragen der Fräulein.

Auch gut, gnädige Frau! Kann ich die Gewogenheit erwarten, den andern Brief der Fräulein ebenfalls zu sehen? Er ist vermuthlich eine Antwort auf das vorige Schreiben von Ihnen.

Ja, sagte der alte Lord: aber, Herr, ich muß sie erst etwas fragen, ehe sie ihn lesen. : : Geben sie mir den Brief, Lady Elisabeth.

Da ist er mein Lord.

Nun ward die Brille aufgesetzt und der Kopf von einer Zeile zur andern bewegt. : : Eine unvergleichlich artige Hand! : : Ich habe oft gehört, daß diese Fräulein einen herrlichen Kopf hat.

Ich will meines Lords weise Anmerkungen und Fragen wiederholen, Bruder, und dich so auf den Inhalt dieses unbarmherzigen Briefes führen.

„Montags, den 3ten Jul.“ So lieset mein Lord. : : Laß sehen! : : das war verwichnen Montag: ja, nicht länger! „Montags den 3ten

Jul. : : Gnädige Frau : : Ich kann nicht umhin : • um, um, um, um, um, um : : So mummelte er, daß es niemand verstehen konnte, und überhüpfte ganze Zeilen : : „Ich muß Ihnen gestehen : : gnädige Frau, daß die Ehre mit Frauenzimmern verwandt zu seyn : :

Hier ward die Brille abgenommen : : Nun sagen sie mir, Herr, hat nicht diese Fräulein um ihretwillen alle ihre Freunde, die sie in der Welt hatte, verlohren?

Sie hat sehr unversöhnliche Freunde, mein Lord: das wissen wir alle.

Aber hat sie nicht um ihretwillen alle verlohren? : : das sagen sie mir nur.

Ich glaube es, mein Lord.

Gut! : : Ich freue mich denn wenigstens, daß du nicht so unverschämt bist, das zu leugnen.

Die Brille ward wieder aufgesetzt : : „Ich muß Ihnen gestehen, gnädige Frau, daß die Ehre mit Frauenzimmern verwandt zu seyn, die so wohl ihre Tugend, als ihre Geburt erhebet : • : **Recht artig, in Wahrheit!** sagte mein Lord und las noch einmal, **die so wohl ihre Tugend, als ihre Geburt erhebet**, anfangs keine geringe Reizung bey mir gewesen, dem Antrag des Herrn Lovelace ein geneigtes Ohr zu gönnen. „

: : Es ist etwas erhabenes in dieser Fräulein, etwas erhabenes, das ihr angebohren ist, schrie mein Lord.

Lady Sarah. Sie würde eine Zierde für unsere Familie gewesen seyn.

Lady

Lady Eliſab. In der That, was würde ſie geweſen ſeyn.

Lovel. Ja, ich unterſtehe mich zu ſagen, für eine königliche Familie.

Lord M. Was für ein Teufel hat denn : :

Lovel. Haben ſie die Gewogenheit, weiter zu leſen, mein Lord. Es kann nicht ihr Brief ſeyn, wo er ſie nicht immer mehr und mehr, je weiter ſie leſen, in Verwunderung über ſie ſetzet. Baſe Charlotte, Baſe Martha, ich bitte, geben ſie Achtung : : Leſen ſie weiter, mein Lord.

Fräulein Charlotte. Erſtaunliche Unerſchrockenheit!

Fräulein Martha ſchlug nur ihre Taubenaugen in die Höhe.

Lord M. welcher weiter lieſet. „Und zwar um ſo viel mehr, da ich entſchloſſen war, wenn es wirklich geſchehen wäre, alles, was in meinem Vermögen ſtehet, zu thun, damit ich die vortheilhafte Meynung, welche ſie von mir haben, verdienen möchte.

Darauf vereinigten ſie ihre Stimmen wieder gegen mich.

Eine erwünſchte Zeit dazu! : : Ich armer! : : Ich hatte nichts dagegen zu thun als unverſchämt zu ſeyn.

Lovel. Ich bitte, leſen ſie weiter, mein Lord : : Ich habe ihnen ja geſagt, wie ſie alle die Fräulein bewundern würden : : Oder ſoll ich leſen?

Lord M. Verdammte Dreistigkeit! : : Er las aber fort. „Ich hätte auch noch einen andern Bewegungsgrund, der mir an sich selbst, wie ich wußte, bey ihrer ganzen Familie zu einem Verdienst gereichen würde. : : Alle waren hier die Aufmerksamkeit selbst : Aber er ist so beschaffen, daß ich mir dabey zu viel herausgenommen, und, wie der Erfolg gezeiget hat, auf eine strafbare Weise zu viel herausgenommen habe. Ich machte mir Hoffnung, daß ich ein geringes Werkzeug in den Händen der Vorsicht seyn möchte, einen Menschen auf bessere Wege zu bringen, der im Grunde, wie ich dachte, Verstand genug hätte, sich auf bessere Wege bringen zu lassen; oder wenigstens dankbar genug wäre, den ihm zugedachten Dienst zu erkennen, es möchte nun die edelmüthige Hoffnung gelingen oder nicht. „ : : Unvergleichliche Fräulein! : :

Eine unvergleichliche Fräulein! war der Wiederschall, den die Frauenzimmer hören ließen mit ihren Schnupftüchern an den Augen, und dann mit einer Nasenmusik.

Lovel. Bey meiner Seele, Fräulein Martha, sie weinen bey der unrechten Stelle: sie sollen niemals mit mir in ein Trauerspiel gehen.

Lady Elisab. Verhärteter Mensch!

Der Lord hatte seine Brille abgenommen, um sie abzuwischen. Seine Augen waren benebelt: und er gedachte, die Schuld läge an seiner Brille.

Ich sahe daß sie alle aufgebracht waren und spröde thaten : : Gewiß sprach ich daher, dieß ist recht lehrreich geschrieben : : Das ist eben das Vortreffliche an dieser Fräulein, daß sie in jeder Zeile, wie sie fortschreibet, sich selbst zu bessern suchet. Haben sie die Gewogenheit, mein Lord, fortzufahren. : : Ich kenne ihre Schreibart: der folgende Ausspruch wird ebenfalls noch rührend für uns seyn.

Lord M. Verdammter Kerl! : : Inzwischen sattelte er wieder und las weiter : : „Allein ich habe mich bey den Herrn Lovelace ungemein geirret. „ : : Da schrieen sie wieder alle : : „Er ist der einzige, stelle ich mir gewiß vor : :

Lovel. Frauenspersonen können sich alles und jedes gewiß vorstellen : : Wie kann sie aber Rede und Antwort von dem geben, was andere unter eben den Umständen würden gethan, oder nicht gethan haben?

Ich war genöthigt, alles, was mir einfiel, zu sagen, damit ich nur ihr Schreien stillte. Der Henker hole euch alle mit einander, dachte ich! als wenn ich doch nicht schon Verdruß genug hätte, da ich sie verlohren habe!

Lord M. welcher fortlieset. „Er ist der einzige, stelle ich mir gewiß vor, der ein Cavallier seyn will, und bey dem ich mich so sehr hätte irren können. “

Sie wollten schon wieder alle anfangen : : Ich bitte mein Lord, fahren sie fort! : : Hören sie, hören sie : : Ich bitte, meine wertheſten

Frauenzimmer, hören sie! = = Nun, mein Lord, haben sie die Güte weiter fortzufahren. Die Frauenzimmer schweigen schon stille.

Sie thaten es auch wirklich: weil sie vor Verwunderung über mich außer sich waren, und Hände und Augen aufhuben.

Lord M. Ich will, zu deiner Beschämung: denn er hatte das folgende übergesehen.

Was für elende Geschöpfe, Belford, was für boshaftige und elende Geschöpfe sind die armen Sterblichen! = = Die sich so freuen, einander zu kränken, einander gekränkt zu sehen!

Lord M. welcher lieset. „Denn indem ich mich bemühete, einen Elenden, der ersaufen wollte, zu retten: so bin ich, nicht zufälliger, sondern vorsetzlicher Weise, und mit einem aus Vorbedacht gefaßten Schlusse, nach ihm hineingezogen worden" = = Was sagen sie dazu, Herre?

Lady S.
Lady El. } Ja, Herr, was sagen sie dazu?

Lovel. Was ich sage! Ey! ich sage, es ist ein recht artiges Gleichniß, wenn es bey der Anwendung nur Stich halten wollte = = Aber, wo es ihnen gefällig ist, mein Lord: so lesen sie weiter. Erlauben sie mir zu hören, was ferner gesagt wird. Ich will auf alles mit einander zugleich antworten.

Lord M. Ich will = = „Er hat also den Ruhm gehabt, zu der Liste derer, die er unglücklich gemacht, einen Namen hinzuzuthun, der, wie

ich

ich zuverſichtlich ſagen darf, ſeinem eignen Namen nicht zur Verkleinerung würde gereicht haben. "

Sie ſahen mich alle an: als wenn ſie von mir erwarteten, daß ich reden ſollte.

Lovel. Seyn ſie ſo gütig und fahren fort, mein Lord. Ich will bald darauf antworten. Wer hat ihr geſagt, daß ich eine Liſte hielte? ? Ich will bald darauf antworten.

Lord M. der weiter lieſet. „Und zwar durch ſolche Mittel, gnädige Frau, welche die Menſchlichkeit beleidigen würden, wenn man ſie erführe.„

Hier mußte die Brille, in der Hitze, wieder herunter.

In der That war dieß ein verfluchter Streich für mich. Ich dachte, ich hätte eine eiſerne Stirn zur Unverſchämtheit: allein, bey meiner Treue, dieß hätte ſie beynahe doch zerſchlagen.

Lord M. Was ſagen ſie hierzu, Herr e!

Vergiß nicht, Bruder, allemal in dieſer Unterredung ihr Herr mit einem angehängten e und langgezogenen r, Herr: e zu leſen: : welches vielmehr Unwillen als Hochachtung anzeigte.

Alle ſahen mich an, als wenn ſie ſehen wollten, ob ich auch roth werden könnte.

Lovel. Die Augen weg! mein Lord! : : Die Augen weg! Frauenzimmer! : : Ich glaube, daß ich ziemlich verſchämt ausſahe. : : Was ich hierzu ſage, mein Lord! : : Ich ſage dieſe Fräulein weiß ſich auf eine ſehr nachdrückliche Art auszudrücken! : : Das iſt alles

: : Es giebt viele Dinge, die zwischen Verliebten vorgehen, und worüber sich eine Mannsperson vor ernsthaften Leuten nicht erklären kann.

Lady Elisab. Zwischen Verliebten, Herr, e! : : Aber Herr Lovelace, können sie sagen, daß sich diese Fräulein entweder als eine schwache oder eine leichtgläubige Person aufgeführet habe? : : Können sie das sagen?

Lovel. Ich bin bereit, der Fräulein auf alle Art Gerechtigkeit widerfahren zu lassen : : Allein nun bitte ich, wenn ich so befragt werden soll, daß sie mich den übrigen Inhalt des Briefes hören lassen, damit ich zu meiner Vertheidigung vorbereitet sey, wie sie sich alle zu meinem Verhör vorbereitet haben. Denn daß man von einem so stückweise Antwort verlangt, wenn er nicht weiß, was folgen wird, ist eine verfluchte Art zu verfahren, wodurch man jemand fängt.

Sie gaben mir den Brief. Ich las ihn für mich durch : : Aus der Wiederholung dessen, was ich sagte, wirst du den übrigen Inhalt leicht errathen.

Sie sollen finden, wertheste Frauenzimmer; sie sollen finden, mein Lord, daß ich meiner selbst nicht schonen will. Ich hielte den Brief von mir in der Hand, und sahe darauf, als ein Rechtsgelehrter auf sein Gesetzbuch. Und so fing ich an zu reden.

Fräulein Harlowe schreibt, „wenn Ihre Gnaden wissen werden" : : dabey wandte ich mich zu der Lady Elisabeth : „daß in dem Fortgang zu ihrem

ihrem Unglück vorsetzliche Unwahrheiten, wiederholte Ränke falsche Briefe zu schmieden, und unzählige Meineide nicht die geringsten von meinen Vergehungen gewesen sind: so werden sie urtheilen, daß sie keine so gute Grundsätze haben könnte, die sie einer Verbindung mit Personen von ihrer und ihrer edlen Schwester vortrefflichen Gemüthsart würdig machen würden, wenn sie sich nicht von ganzem Herzen erklären könnte, daß eine solche Verbindung nunmehr niemals statt haben könne.

Gewiß, meine liebe Frauenzimmer, dieß ist parteyisch und hitzig, nicht vernünftig. Wenn unsere Familie sich durch meine Vermählung mit einer Person, der ich so begegnet habe, nicht entehret achten will, sondern sich im Gegentheil freuen würde, daß ich ihr diese Gerechtigkeit widerfahren ließe; und wenn sie nach der Probe als reines Gold befunden ist, und sich selbst nichts vorzuwerfen hat: warum sollte es denn wider ihre gute Grundsätze streiten, ihren Willen dazu zu geben, daß eine solche Verbindung Platz finden möchte?

Sie kann sich selbst um desjenigen willen, was wider ihren Willen geschehen ist, nicht für schlechter halten, mit Recht kann sie es nicht.

Itzt droheten ihre Blicke einen allgemeinen Aufstand; aber ich fuhr fort.

Mein Lord hat uns vorgelesen, sie habe sich eine Hoffnung gemacht, wobey sie sich zu viel herausgenommen, ja auf eine strafbare

Weise

Weise zu viel herausgenommen, wie sie sich ausdrückt, „daß sie ein Werkzeug in den Händen der Vorsicht seyn möchte, mich auf bessere Wege zu bringen: und dieß, wüßte sie, würde ihr bey ihnen allen zu einem Verdienste gereichen, wenn es ins Werk gerichtet wäre.„ Aber was war es denn, wovon sie mich auf bessere Wege bringen wollte? : : Sie hatte gehört, werden sie sagen; aber sie hatte auch nur bloß gehöret, so lange sie diese Hoffnung behielte; daß ich ein recht gottloser Kerl wäre, damit ich mich nach der Weiber Mundart ausdrücke. : Was nun weiter? : : Wahrlich, den Augenblick, da sie durch ihre eigne Erfahrung überzeugt war, daß die Anklage gegen mich etwas mehr als Hörensagen und ich folglich für ihre edelmüthige Bemühungen eine geschickte Person wäre, bey der sie ihr Werk fände, wollte sie nichts weiter thun, als mich aufgeben. So flieht sie davon, und erkläret sich, daß der feyerliche Kirchengebrauch, der alles wieder gut machen würde, niemals statt haben soll! : : Kann dieß aus einem andern Bewegungsgrunde geschehen, als aus Weiberzorn?

Hiedurch brachte ich sie alle wider mich auf: und das war meine Absicht. Es diente mir statt einer Tonne, die man dem Wallfische zuwirft: und nachdem ich sie eine Zeitlang damit hatte spielen lassen, forderte ich sie zur Aufmerksamkeit auf. Weil ich wußte, daß sie mich allezeit gern schwatzen gehört: fuhr ich fort zu reden.

Die

Die Fräulein hat gedacht, das sieht man offenbar, daß es eine weit leichtere Arbeit wäre, jemand von bösen Gewohnheiten auf bessere Wege zu bringen, als es nach der Natur der Sache seyn kann.

Sie schreibet, wie mein Lord gelesen hat, „Indem sie sich bemühet hätte, einen Elenden, der ersaufen wollen, zu retten, wäre sie, nicht zufälliger, sondern vorsetzlicher Weise, und mit einem aus Vorbedacht gefaßten Schlusse, nach ihm hineingezogen.“ Aber wie kann dieß seyn, liebste Frauenzimmer? : : Sie sehen aus ihren eignen Worten, daß ich selbst noch lange nicht aus der Gefahr bin. Hätte sie mich, wir wollen setzen in einem tiefen Sumpf, gefunden, und ich wäre durch ihre Hülfe aus demselben gekommen, hätte aber sie darinn umkommen lassen: so würde das in der That ein großes Verbrechen gewesen seyn : : Allein verhält sich die Sache nicht ganz anders? Ist sie nicht selbst herausgekommen, wo ihr Gleichniß beweiset, was sie dadurch bewiesen haben will, und hat mich zurückgelassen, daß ich immer tiefer einsinke? : : Wäre es ihr ein Ernst gewesen, mich zu retten: so hätte sie mir ihre Hand reichen sollen, daß wir mit vereinigten Kräften einander ausgeholfen hätten : : Ich hielte meine Hand ausgereckt, und bat sie, mir ihre Hand zu geben : : Aber nein, in Wahrheit! sie hatte sich vorgenommen, sich selbst so geschwinde, als sie könnte herauszubringen, und mich sinken oder schwimmen zu lassen: indem sie, gegen ihre eigne Grundsätze,

mir

mir ihre Hülfe versagte; weil sie sahe, daß ich sie gebrauchte. Sie sehen, wertheste Frauenzimmer, sie sehen, mein Lord, wie leicht sich Ohren, welche an angenehmen Tönen Lust zu haben geneigt sind, durch wohlklingende Worte überraschen lassen!

Alle waren im Begriff wieder auszurufen: allein ich kam ihnen zuvor, und fuhr fort, ehe sie ihre Stimme erheben und reden konnten.

Meine schöne Anklägerinn bringet vor, „Ich hätte zu der Liste derer, die ich unglücklich gemacht, einen Namen hinzugefüget, der meinem eignen Namen nicht zur Verkleinerung gereicht haben würde.“ Es ist wahr, ich bin lustig, und zu Unternehmungen aufgelegt gewesen. Es liegt in meiner Natur, daß ich so bin. Ich weiß nicht, wie ich zu einer solchen Natur gekommen bin: aber ich bin hingegen niemals gewohnt gewesen, zu schelten oder zu tadeln; das wissen sie alle. Wenn ein Mensch durch eine heftige Leidenschaft zu einer geringen Beleidigung hingerissen ist, die man ihm, so geringe sie auch ist, nicht vergeben will; so kann er leicht zur Verzweifelung gebracht werden: wie ein Dieb, der nur einen Raub im Sinne hat, oft, durch Widerstand, und zu seiner eignen Erhaltung, verleitet wird, einen Mord zu begehen.

Ich mußte hier ein wunderlicher, ein scheuslicher Bösewicht heißen. Allein das muß ein einfältiger Tropf seyn, der nichts für sich selbst zu sagen weiß, da doch eine jede Sache ihre schwar-

ze und ihre weiße Seite hat. = = In Westminster-Hall, Bruder, findet man alle Tage eben so kühne Vertheidigung, als die meinige war.

Aber was hat dieſe Fräulein für ein Recht, fuhr ich fort, über mich zu klagen: da es ſo gut iſt, als wenn ſie ſagte: Herr Lovelace, ſie haben als ein Betrüger bey mir gehandelt = = Sie wollten gern ihren Fehler wieder gut machen: ich werde es ihnen aber nicht zulaſſen, damit ich das Vergnügen habe, ſie preiszugeben, und die Ehre, ihre Hand auszuſchlagen.

Allein man fragte mich hiebey: Ob das der Fall wäre? Ob ich nun vorgeben wollte, daß ich die Fräulein heyrathen würde, wenn ſie mich haben wollte?

Lovel. Sie ſehen, daß ſie die Vermittelung der Lady Eliſabeth ausſchlägt = =

Lord M. der mir in die Rede fiel. Worte ſind Wind: aber Werke zeigen, wie jemand geſinnt. Was ſoll euer verfluchtes Wortſpiel bedeuten, Robert? = = Sagt rein heraus: Wollt ihr ſie haben, wo ſie euch haben will? Antwortet mir Ja, oder Nein: und führet uns nicht ſo herum, eure Meynung zu erfahren, als wenn wilde Gänſe gejagt werden.

Lovel. Sie weiß, daß ich ſie nehmen würde. Aber, mein Lord, wo ſie ſo fortfähret, ſich ſelbſt und mich preiszugeben: ſo wird ſie machen, daß es für uns beyde eine Schande wird, zu heyrathen.

Charlotte. Allein, wie muß mit ihr umgegangen seyn?

Lovel. Wie nun, Base Charlotte, fiel ich ihr ins Wort und griff ihr unter das Kinn, wollte sie wohl haben, daß ich ihnen alles, was zwischen der Fräulein und mir vorgegangen ist, erzählen sollte? Würden Sie es gern sehen, wenn sie einen dreisten und kühnen Liebhaber hätten, daß ein jeder kleiner Streich von verliebter Schelmerey, den er gegen sie vornähme, unter die Leute gebracht würde?

Charlotte ward roth. Alle fingen an auszurufen. Ich ließ mich nichts anfechten und setzte meine Vertheidigung fort.

Die Fräulein schreibt: Sie sey von mir ihrer Ehre beraubt worden;" Der Teufel hole mich, wo ich meiner schone! „durch solche Mittel, welche die Menschlichkeit beleidigen würden, wenn man sie erführe." Sie ist ein sehr unschuldiges Frauenzimmer, und kann über die Mittel, worauf ihre Worte zielen, nicht Richter seyn. Zu viele Zärtlichkeit mag in der That zu wenige Zärtlichkeit seyn. Haben sie nicht etwa ein solches Sprichwort, mein Lord? : : Es ist wohl eben so viel als dieß: Eine Ausschweifung führt zu der andern! : : Ein solches Frauenzimmer, wie diese Fräulein, mag vielleicht ihre Begebenheit für etwas außerordentlichers halten, als sie wirklich ist. So viel will ich über mich nehmen zu behaupten, daß, wo sie an mir die einzige Mannsperson in der Welt gefunden hat, die so mit ihr umgegangen seyn würde, als ich, nach ihrer Sage,

ge, mit ihr umgegangen bin, ich an ihr die einzige Weibsperson in der Welt gefunden habe, welche so viel Wesens über einen Fall, der bloß wegen der damit verknüpften Umstände außerordentlich ist, gemacht haben würde.

Dieß brachte sie alle wider mich auf, und Hände, Augen, Stimmen, alle wurden auf einmal erhoben. Nur mein Lord M. der in seinem Kopfe, dem letzten Sitze einer sich zurückziehenden Leichtfertigkeit, eben so viel Bosheit hat, als ich in meinem Herzen habe, ward gezwungen, über die Miene, womit ich dieß sagte, und Charlottens so wohl, als aller Uebrigen, Erröthung, ein solches Maul zu machen, das groß genug war, die andere Hälfte von seinem Gesichte zu verschlingen, indem er, um sich des Lachens zu erwähren, aus vollem Halse schrie, O! O! : : als wenn er einen gewaltigen Stich vom Podagra fühlte.

Hättest du gesehen, wie die beyden altfränkischen Gesichter, und die beyden jungen Kätzchen wechselsweise sich einander, meinen Lord und mich ansahen: so hättest du selbst dein häßliches Gesicht mitten von einander spalten mögen. Dein großes Maul hat es ohne das schon halb für dich gethan. Und bey dem allen befand ich nicht selten in dieser Unterredung, daß meine aufgeweckte und unerschrockne Art zu handeln ein Lächeln, zu meinem Vortheil, von den spröden Mäulern, sonderlich der jüngern Frauenzimmer, erzwang. Hätten diese mit einem Burschen, der mir an Unerschrockenheit gliche, und erst ihre Gunst gewonnen, in

einer solchen Angelegenheit, darüber wir redeten, zu thun bekommen, sie würden vielleicht nicht einen solchen Umweg, wie meine Geliebte, genommen haben. Junge Mägdchen, wie ich bey hundert Gelegenheiten angemerkt, fürchten für sich selbst nicht halb so viel, als ihre Mütter für sie. Aber hier waren die Mägdchen genöthiget, ernsthafte Minen anzunehmen, und böse zu thun, weil die Alten die Sache höchst wichtig machten. Aber Zorn und Mitleiden saß nur so leicht auf der Oberfläche ihres Herzens, daß sie genöthiget waren, den Mund einzuziehen, um das Lächeln zu unterdrücken, welches ich dann und wann zu erhaschen suchte. Die Aeltern, welche selbst Rosen (das ist zu sagen, Töchter) von ihrem eignen Stocke gehabt, und wissen, wie die Mannspersonen auf dergleichen Kleinigkeiten gesteuert sind, würden es freilich sehr ungerne gesehen haben, wenn jemand sie in der Knospe gebrochen, und nicht einmal, mit ihrer Erlaubniß, Frau Rosenstrauch, zu der Mutter gesagt hätte.

Der nächste Punct, worüber ich angeklagt wurde, war die Unterschiebung falscher Briefe und die Nachäffung der Personen von Lady Elisabeth und meiner Base Charlotte. Zween harte Vorwürfe! wirst du sagen: und es ist auch wahr. : : Der Lord war über die geschmiedeten Briefe sehr ungehalten. Die Frauenzimmer gelobten, die Nachäffung ihrer Personen niemals zu vergeben. Niemand war da, der unter ihnen Friede stiftete. Al-

so

so wurden wir alle Weiber und zankten uns mit einander.

Mein Lord erklärte sich, daß er nach seinem Gewissen dafür hielte, es wäre kein ärgerer Bube auf Gottes Erdboden, als ich : : Was braucht es, sich in alle Kleinigkeiten bey der Sache einzulassen? sprach er. Es wäre nicht das erste mal, daß ich seine Hand nachgemacht hätte.

Hierauf antwortete ich, daß ich vermuthete, es wären damals, als man die Verordnung: Scandalum magnatum, ausgesonnen hätte, viele unter den Lords gewesen, welche gewußt, daß sie harte Namen verdienten, und wäre daher dieß Gesetz vielmehr gemacht, ihnen einen Freybrief für ihren Stand zu geben, als, ihre wirkliche Beschaffenheit zu rechtfertigen.

Darüber forderte er mich auf, mich zu erklären, mit einem Herr-e, welches so ausgesprochen wurde, daß es genugsam zeigte, daß er eines der schimpflichsten Wörter in unserer Sprache im Sinne hatte.

Leute, denen ihr Stand und ihre Jahre zum Schutz dienten, versetzte ich, sollten sich nicht solche Freyheiten heraus nehmen, die ein Mensch, dem das Herz auf der rechten Stelle säße, nicht anders hingehen lassen könnte, als wenn er im Stande wäre, denjenigen, der ihn schimpfte, von ganzem Herzen zu verachten.

Dieß brachte ihn in eine gewaltige Hitze. Er wollte den Augenblick nach seinem Pritchard schicken. Pritchard sollte gerufen werden. Er woll-

ze sein Testament ändern: und alles, was er mir nehmen könnte, wollte er mir nehmen.

Thun sie es, thun sie es immerhin, mein Lord. Ich habe mein eignes Vergnügen allezeit höher geachtet, als ihr Gut. Aber ich werde Pritchard wissen lassen, daß, wenn er den Aufsatz macht, er auch unterzeichnen und siegeln soll.

Was, was wollte ich Pritcharden thun? fragte er und schüttelte seinen kranken Kopf wider mich.

Was er, oder sonst jemand, mit seiner Feder schreibt, mir das zu entziehen, was mir, meiner Meynung nach, von Rechts wegen gehöret, das soll er nur mit seinen Ohren siegeln: dieß ist alles, mein Lord.

Nun schlugen sich meine beyden Tanten ins Mittel

Lady Sarah gab mir zu verstehen, ich triebe die Sache sehr weit: weder der Lord M. noch eine von ihnen, verdiente die Begegnung von mir, welche ihnen widerführe.

Ich antwortete, ich hätte eine gedoppelte Ursache, warum ich nicht leiden könnte, daß mir von meinem Lord übel begegnet würde: einmal, weil ich mehr Hochachtung gegen ihn hegte, als gegen irgend eine Person auf der Welt; und hiernächst, weil es das Ansehen haben würde, als wenn ich durch eigennützige Absichten bewogen wäre, das von Ihm anzunehmen, was mir sonst kein Mensch bieten dürfte.

Und

Und was, versetzte er, soll mich denn bewegen, das von ihnen anzunehmen, was ich annehmen muß? : : Hä, Herr?

In der That, Vetter Lovelace; segte darauf Lady Elisabeth mit ansehnlicher Ernsthaftigkeit; wir verdienen nicht, keine von uns, wie Lady Sarah sagt, daß sie uns so begegnen, wie sie thun. Sie mögen wissen, daß ich es nicht für billig hielte, meine, und ihrer Base Charlottens Ehre kränken zu lassen, damit sie ein unschuldiges Frauenzimmer unglücklich machen können. Sie muß gar bald gewußt haben, was für eine gute Meynung wir alle von ihr hegen, und wie sehr wir wünschten, daß sie ihre Frau werden möchte. Diese gute Meynung, welche sie von unserer Gesinnung gehabt, ist eine Reizung für sie gewesen; das, sehen sie, schreibt sie selbst; ihrem Antrage Gehör zu geben. Aber auch eben dieselbe hat, nebst ihrer Freunde wunderlichem Bezeigen, dazu geholfen, daß sie sich in ihre Gewalt begeben. Wie sie ihr vergolten haben, liegt nur allzu offenbar am Tage. Es ist unserer aller Ehre und gutem Namen gemäß, ihr Verfahren bey ihr für strafwürdig zu erkennen, und uns dessen nicht theilhaftig zu machen. Ja, ich muß ihnen sagen, wir haben aus der Ursache, weil sie die Fräulein durch gottlose Leute, welche sie aufgebracht, unsere Personen fälschlich vorzustellen, hinters Licht geführet haben, eine gedoppelte Verbindlichkeit, uns ihres strafbaren Verfahrens nicht theilhaftig zu machen.

Lovel. Wohlan! das lasse ich gelten. Ich wollte, daß sie alle mit einander mein Verfahren für verwerflich erklärten. Ich gestehe, ich habe schändlich bey dieser Fräulein gehandelt. Ein Schritt hat mich zu dem andern geführet. Ich bin zu einer Gemüthsart verdammt, die mich, kühne Unternehmungen zu wagen, antreibet. Ich kann nichts weniger leiden, als daß ich unterliegen soll.

Unterliegen! fiel mir die Lady Sarah ins Wort. Was für eine Schande, so zu schwatzen! : : Hat die Fräulein sich mit ihnen jemals in einem Streit eingelassen? Fräulein Clarissa Harlowe, habe ich gehört, ist auf eine edelmüthige Art aufrichtig und offenherzig: über alle Künste, über alle Verstellungen erhaben; weder buhlerisch, noch spröde! : : Die arme Fräulein! Sie hat gewiß von einem Menschen, für welchen sie den Schritt gethan, den sie so freymüthig tadelt, ein besseres Schicksal verdienet!

Dieß rührte mich mehr, als halb : : Wäre die Sache, worüber wir stritten, von allen auf die Art angegriffen worden: so hätte ich mich geschämet, die Augen aufzuschlagen. Ich fieng schon an mich zu schämen.

Charlotte fragte, ob ich nicht noch geneigt schiene, ihr Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, wenn sie mich haben wollte? Sie unterstünde sich zu sagen, daß es die größte Glückseligkeit seyn würde, welche die Familie haben könnte, daß diese vortreffliche Fräulein zu ihr gehörte: und für eine Person wollte sie es verantworten.

Sie

Sie erklärten sich alle für diese Meynung: und die Lady Sarah stellte mir die Sache heim.

Allein mein Lord **Sauertopf** wollte behaupten, daß ich nicht sechs Minuten nach einander ernsthaft seyn könnte.

Ich versicherte seine Gnaden, daß sie sich sehr irreten. So wenig ich mir nach seinen Gedanken aus dieser Sache machen sollte: so hätte ich doch niemals etwas empfunden, das mir so nahe zu Herzen gegangen wäre.

Die Fräulein Martha sagte, es wäre ihr lieb, das zu hören; in der That es wäre ihr lieb, das zu hören: und ihre liebreiche Augen glänzeten vor Vergnügen.

Der Lord M. nannte sie eine höchstliebenswürdige Seele, und hätte beynahe geheulet und geschrieen.

Du mußt ja nicht glauben, Bruder, daß dieß aus Menschenliebe geschehe. Nein, dieser Lord hat kein menschliches Herz. Das kannst du wohl aus seinem Bezeigen gegen mich abnehmen. Aber wenn Leuten ihr Gemüth durch eine Empfindung ihrer eigenen Schwachheiten erweicht ist, und wenn sie sich ihrem letzten Ende nähern: so werden sie durch die geringsten Vorfälle, sie mögen sich ihnen **von innen**, oder **von außen** darstellen, gerühret werden. Dieß nennet die kurzsichtige Welt oft **Menschenliebe**: da sie doch alle die Zeit über, indem sie mit dem Elende menschlicher Natur ein Mitleiden bezeugen, nur gegen sich selbst mitleidig sind; und, wenn

sie vollkommen gesund und munter wären, eben so wenig, als du, oder ich, um sonst jemand bekümmert seyn würden.

Hier brachen sie mein Verhör ab, so weit die Versammlung dießmal Sitz dazu genommen hatte. Die Lady Sarah war sehr ermüdet. Es ward beschlossen, die Sache morgen weiter vorzunehmen. Inzwischen traten sie alle mit einander ab, und hielten eine geheime Berathschlagung.

Der sieben und funfzigste Brief.

Eine Fortsetzung von Herrn Lovelace.

Statt daß man die Sache da, wo man sie gelassen hatte, wieder anfangen sollte, mußten die Frauenzimmer nothwendig einige Stellen in dem Briefe meiner schönen Anklägerinn berühren: da ich mir Hoffnung gemacht, daß sie dieselben würden haben ruhen lassen; weil wir auf einem leidlichen Fuß mit einander stunden. Allein, in Wahrheit, hieß es, sie müßten von unserer Geschichte alles hören, was sie höreu könnten, und was ich zu diesen Stellen zu sagen hätte, damit sie desto besser im Stande wären, die Vermittelung zwischen uns zu übernehmen, wo ich wirklich und in der That geneigt wäre, ihr die gehoffete Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Diese

Diese Stellen waren, erstlich, „daß, nachdem ich sie hinterlistiger Weise wider ihren Willen dahin gebracht, wirklich mit mir davon zu gehen, ich sie in eines der ärgsten Häuser zu London geführet hätte;

Zweytens, „daß ich einen gottlosen Versuch gegen sie unternommen, worüber sie unwillig geworden, und in geheim nach Hampstead geflohen wäre.

Dritens kamen die Beschuldigungen, „daß ich falsche Briefe geschmiedet, und falsche Personen aufgestellet hätte, wieder vor: und wir wären darüber beynahe aufs neue in Zank gerathen, ehe wir zu der folgenden Beschuldigung kommen konnten; die noch ärger war. Denn

Viertens ward mir vorgeworfen, „daß, nachdem ich sie betrügerischer Weise in das schändliche Haus zurückgebracht, ich sie erstlich ihrer Sinne, alsdenn ihrer Ehre, beraubet, und nachher daselbst gefangen gehalten hätte. „

Was würde es anders seyn, wenn ich dir die Bemäntelungen dieser schweren Vorwürfe erzählen sollte, als eine Wiederholung vieler von denen Gründen, die mein Verbrechen geringer vorstellen können, und die ich schon in meinen Briefen an dich gebrauchet habe : : Es mag also genug seyn, nur dieß zu sagen, daß ich, zur Beschönigung meiner Anschläge, auf die ausnehmende Bedenklichkeit der Fräulein, auf ihr Mistrauen, das sie in meine Ehre gesetzet, auf das zu Ränken aufgelegte Gemüth der Fräulein Howe, wo-

durch es geschehen, daß Ränke an ihrer Seite, auch an meiner Seite Ränke veranlasset hätten, und auf den heftigen Zorn des schönen Geschlechts sehr bestand. Ich betheurte, daß meine ganze Absicht, warum ich sie mit einem gelinden Zwange festgehalten, nur diese gewesen wäre, sie dadurch zu nöthigen, daß sie mir vergeben, und mich heyrathen möchte, und dieß um der Ehre beyder Familien willen. Ich rühmte mich mit meinen guten Eigenschaften, unter welchen einige wären, die mir niemand, der mich kennte, abspräche, und auf die wenige von den Freunden der so genannten freyen Lebensart einen Anspruch machen könnten.

Nach diesen Unterredungen fiengen sie an, die Fräulein mit vielem Eifer zu bewundern und zu erheben. Das war alles, wie ich gar wohl wußte, eine Vorbereitung zu der Hauptfrage: und diese ward von der Lady Sarah folgendergestalt auf die Bahn gebracht.

Wir haben so viel von den Briefen der armen Fräulein gesagt, als wir, meinen Gedanken nach, sagen können. Wollten wir uns bey dem Unglück aufhalten, das aus der Mishandlung einer Person von ihrem Range leicht entstehen mag; wofern es nicht, auf alle nur mögliche Art, wieder gut gemacht wird: so würde das vielleicht wenig nützen. Aber, mein Herr, sie scheinen noch so wohl eine gute Meynung, die sie vollkommen verdienet, von ihr zu hegen, als Zuneigung zu ihr zu haben. Ihrer Tugend kann nicht der

geringste

geringste Vorwurf gemacht werden. Sie könnte nicht so zürnen, wie sie thut: wenn sie sich selbst etwas vorzuwerfen hätte. Sie ist, nach jedermanns Geständnisse, ein feines Frauenzimmer, hat ein artiges Guth, als ihr Eigenthum, ist von keiner schlechten Familie, ob dieselbe gleich in Ansehung ihrer so wenig klug, als ihren Vorzügen gemäß gehandelt hat. Wegen ihres vortrefflichen Gemüths und ihrer Geschicklichkeit in der Haushaltung, geht die gemeine Sage von ihr, wie der rechtschaffene D. Lewin mir einmal erzählet hat, daß ihre Klugheit einen armen Mann reich machen, und ihre Gottseligkeit einen Freydenker in der Lebensart auf bessere Wege bringen würde. Ich bin bloß in der Absicht hieher gekommen, so wie auch die Lady Elisabeth, da ich sonst in den letzten zwölf Monaten nicht zweymal von Hause gewesen, daß ich sehen wollte, ob es nicht möglich sey, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und ob wir und der Lord M. ihre nächsten Anverwandten, mein Herr, noch etwas bey ihnen gelten, oder nicht. Was mich betrifft: so soll sich meine Entschliessung, wie ich es mit allem, worüber ich Gewalt habe, gehalten wissen will, nach ihrer Entschliessung in diesem Stücke richten.

Lady Elisabeth. Auch meine.

Und meine auch, sagte mein Lord, und schwur tapfer dazu.

Lovel. Es sey ferne von mir, daß ich die Gunstbezeigungen geringe schätzen sollte, welche

sie,

sie, irgend jemand von ihnen, mich gerne verdienen sehen möchten. Aber es sey auch eben so ferne von mir, aus eigennützigen Absichten Bedingungen einzugehen, die mir nicht gefallen! : : Was das Unglück anlanget, das kommen soll: so mag es kommen. Ich bin mit den Harlowes noch nicht zur Richtigkeit. Sie sind der angreifende Theil gewesen: und es würde mir lieb seyn, wenn sie mich auf die Art, wie sie in dergleichen Fall von mir hören sollten, von sich hören ließen. Es sollte mir nicht leid seyn, mich bey dieser Gelegenheit finden zu lassen: ja es sollte mir viel angenehmer seyn, als daß ich genöthigt bin, sie zu suchen.

Fräulein Charlotte, welche dabey roth ward. Das heißt vielmehr, wie ein ungestümer, als wie ein vernünftiger Mensch, gesprochen. Ich hoffe, das werden sie zugeben, Herr Vetter.

Lady Sarah. Da aber einmal, was geschehen ist, geschehen ist, und nicht ungeschehen seyn kann: so lassen sie uns darauf denken, was nun zunächst das beste seyn möge. Haben sie etwas wider ihre Vermählung mit der Fräulein Harlowe einzuwenden, wofern dieselbe sie nehmen will?

Lovel. Es kann, nach aller Möglichkeit, nichts mehr, als eines, eingewendet werden: daß sie nämlich allenthalben so wohl, als gegen die Lady Elisabeth, die Regel beobachten wird, welche ihr besonders eigen ist und auch, erlauben sie es mir, ihnen zu sagen, besonders eigen seyn muß, daß sie das, was sie vor sich selbst nicht verber-

verbergen kann, aller Welt bekannt machen wolle.

Fräulein Martha. Gewiß, das schreibt die Fräulein in heftiger Betrübniß, und in Verzweifelung.

Das sagen sie, Base Martha! - - Angenehmes Mägdchen! Wollten sie, meine Wertheste, in einem solchen Falle, sagte ich leise zu ihr, mit dergleichen Ausrufungen nicht mehr gemeynet wissen?

Hiefür trug ich einen Schlag mit ihrem Fecher, eine Erröthung an ihrer Seite, und von dem Lord M. eine Anmerkung, davon, daß ich alles, was sie sagten, zu einem Scherze machte.

Ich fragte, ob sie gedächten, daß die Harlowes einige Achtung von mir verdienten: und ob diese Familie nicht über mich höhnisch frohlocken würde, wenn ich ihre Tochter heyrathen sollte, als wenn ich es nicht anders thun dürfte?

Lady Sarah. Vormals war ich selbst über diese Familie zornig: wie wir alle waren. Allein itzo bedaure ich sie, und glaube, daß sie, Herr Lovelace, die ärgste Begegnung, welche ihnen von denselben widerfahren ist, durch ihre Anführung nur allzu wohl, als verdient, gerechtfertiget haben.

Lord M. Ihre Familie ist alt, zählt lauter rechtschaffene Cavallier, ist reich und ansehnlich. Ich kann ihnen sagen, daß viele von unserm Stande sich freuen würden, wenn sie ihre Ahnen von keinem schlechtern Stamme, als der Harloweische ist, ableiten könnten.

Lovel. Es ist eine unedelmüthige und unversöhnliche Familie. Ich hasse sie: und ob ich gleich gegen die Fräulein Ehrerbietung hege; so ist mir doch sonst alles, was zu ihnen gehöret, verächtlich.

Lady Elisabeth. Ich möchte wünschen, daß man von dem, der über gemeine Fehler an andern eine solche Verachtung bezeiget, nichts ärgers sagen könnte.

Lord M. Wie würde sich meine Schwester Lovelacen alle ihre thörichte Nachsicht gegen diesen ihren Liebling verwiesen haben: wenn sie bis itzo gelebt, und bey dieser Gelegenheit gegenwärtig gewesen wäre!

Lady Sarah. Es mag seyn: aber erlauben sie, mein Lord, daß wir zusehen, ob etwas für diese arme Fräulein auszurichten ist.

Fräulein Charlotte. Wo Herr Lovelace nichts gegen die Gemüthsbeschaffenheit der Fräulein einzuwenden hat; und ich darf glauben, daß er sich nicht schämen werde, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn es auch gegen ihn selbst ausfallen sollte: so kann ich nicht anders sehen, als daß Ehre und Großmuth ihn zu allem dem bewegen werde, was wir von ihm erwarten. Wären der Fräulein einige Leichtsinnigkeit und Schwachheiten vorzuwerfen: so wollte ich zu ihrem Besten den Mund nicht aufthun; ob ich gleich in geheim Mitleiden mit ihr haben, und ihr hartes Verhängniß bedauren würde. Und gleichwohl möchte es auch denn, bey einem so be-

son-

sondern Falle, nicht an Bewegungsgründen fehlen, welche Ehre und Dankbarkeit an die Hand geben würden, sie zu verbinden, mein Herr, daß sie ihre Gelübde, welche sie offenbar gebrochen haben, wieder bestätigten und erfülleten.

Lady Elisabeth. Meine Neffe Charlotte hat sie mit so vieler Gerechtigkeit aufgefordert, und ihnen die Frage so eigentlich vorgeleget, daß ich nicht anders, als wünschen kann, sie möchten sich frey heraus, und ohne Ausflucht, darüber erklären.

Hierauf forderten mich alle in einem Athem zur Ernsthaftigkeit und Gerechtigkeit auf: und ich brachte meine Meynung mit einem aufrichtig feyerlichen Wesen folgendermaßen vor.

„Ich sehe vollkommen ein, daß die Erfüllung dessen, was sie mir aufgeleget haben, mir keine Entschuldigung übrig lassen werde. Nichts desto weniger aber will ich meine Zuflucht weder zu Ausflüchten noch zu Bemäntelungen nehmen.

„Ich schäme mich nicht, wie meine Base Charlotte in völligem Ernst angemerket hat, den Verdiensten der Fräulein Harlowe in Worten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: ob ich gleich gestehen will, daß ich billig erröthen muß, daß ich es in Werken so wenig gethan habe.

„Ich bekenne ihnen allen, und, was noch mehr ist, ich bekenne mit der größten Reue; wo nicht mit Schaam, Base Charlotte; daß ich bey meinem Verfahren mit dieser Fräulein viel zu verantworten habe. Unter dem schönen Geschlechte

ist

ist keine edlere Seele, und keine liebenswürdigere Person bey derselben. Und was die Tugend betrifft: so hätte ich niemals glauben können; verzeihen sie mir, wertheste Frauenzimmer, daß eine Weibsperson jemals vorhanden gewesen wäre, die solche vortreffliche, solche beständig gleichmäßige Proben derselben gegeben hätte, oder könnte gegeben haben. Denn in ihrer ganzen Aufführung hat sie sich gleich weit über Versuchung, und Ränke, und, ich hätte beynahe gesagt, über menschliche Schwachheit erhaben bewiesen.

„Der Schritt, den sie gethan, und sich so frey zu einem Vorwürfe macht, war in Wahrheit erzwungen, wie sie ihn nennet. Denn ob sie gleich so weit gereizet war, daß sie daran gedachte, mit mir davon zu gehen: so war sie es doch nicht willens, und hatte sich auch mit nichts dazu versorget. Ja sie würde niemals nur einmal daran gedacht haben: wenn ihre Verwandten, auf die von ihr selbst vorgeschlagene Vermittelung ihr frey gelassen hätten, dem Manne zu entsagen, den sie nicht hassete, damit sie des Mannes, den sie wirklich haßte, los werden möchte.

„Es reizte meinen Ehrgeiz ich gestehe es, daß ich mich so wenig auf die Kraft des Eindrucks, welchen ich nach meiner Eitelkeit in einem so zärtlichen Herzen gemacht zu haben hoffete, verlassen konnte: und in meinen ärgsten Ränken gegen sie, munterte ich mich selbst damit auf, daß ich kein Vertrauen dabey misbrauchte; denn sie hatte gar keines zu meiner Ehre.

Es

„ Es würde mehr, als ein Wunderwerk gewesen seyn: wenn sie den Uebeln entgangen wäre, die sie gelitten hat. Ihre Wachsamkeit machte, daß mehr Anschläge misriethen, als diejenigen waren, welche ihren Fall beförderten: und diese waren viel und mancherley. Alle härtere Versuche gegen sich, und alle größere Beschwerlichkeiten, hatte sie ihrem edlen Widerstande und gerechten Unwillen zu danken.

„ Ich weiß, fuhr ich fort, wie sehr ich mich selbst verurtheile, indem ich dieser unvergleichlichen Fräulein Gerechtigkeit widerfahren lasse. Aber dennoch will ich ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen: und kann mich nicht entbrechen; wenn ich auch wollte. Dieß zeigt, wie ich hoffe, daß ich noch nicht so ganz verrucht bin, als man von mir gedacht hat.

„ Bey mir, in der That, hat sie dem schönen Geschlechte in ihrem Fall, wo es ein Fall zu nennen ist; in Wahrheit sollte es nicht so heißen; mehr Ehre gemacht, als irgend eine andere Person jemals in ihrem Stehen thun konnte.

„ Da ich mit der Zeit endlich ihrer wachsamen Tugend Ursache zum Verdacht gegeben hatte: so ward ich freylich genöthigt, Gewalt und Künste zu gebrauchen, damit sie mir nicht entkommen möchte. Darauf fieng sie an, listige Anschläge zu ersinnen, damit sie meine Ränke unkräftig machte. Aber alle ihre Anschläge waren von der Art, daß die strengste Wahrheit und genaueste Ehre sie rechtfertigen würde. Sie konnte sich zu

Betrug und Unwahrheit nicht herunterlassen: nein; auch nicht einmal um ihrer eignen Rettung willen. Mehr als einmal sagte sie mir mit Recht, durch das Bewußtseyn ihrer Vorzüge angeflammet, daß ihre Seele weit über die meinige erhoben wäre! * * Verzeihen sie mir, wertheste Frauenzimmer, wenn ich sage, daß ich so lange, bis ich diese Fräulein kennen lernte, den Personen von dem schönen Geschlecht eine Seele streitig machte: weil sie, wie ich anzunehmen geneigt war, nur zu vorübergehenden Absichten erschaffen wären. * * Man kan sich nicht einbilden, auf was für ungereimte Dinge Leute vor ungebundenen Grundsätzen verfallen, damit sie ihre freye Lebensart für sich selbst rechtfertigen, und sich eine Religion nach ihrem Sinne machen. Jedoch bin ich in diesem Stücke nicht so vielen Fehlern unterworfen gewesen, als einige andere.

„ Kein Wunder, daß eine so edelgesinnte Person, als meine Clarissa, einen jeden ausgesonnenen Kunstgriff als eine gewisse Art der Schande ansahe, die nicht zu vergeben wäre! Kein Wunder, daß sie so leicht gegen den Mann, den sie zu vorsetzlichen Verbrechen aufgelegt hielte, einen Abscheu bekommen konnte: ob sie ihn gleich vormals mit einem nicht ganz gleichgültigen Auge ansahe! * * Aber es ist auch nicht zu verwundern; erlauben sie mir dieß an der andern Seite zu sagen; daß der Mensch, welcher es so schwer fand, der geringern Beleidigungen wegen, Vergebung zu erlangen, und nicht die Gabe hatte,

nach-

nachzulaſſen oder Reue zu empfinden, zur Verzweifelung gebracht, und, die gröſsern zu begehen, hingeriſſen werden möchte.

„ Kurz, liebe Frauenzimmer, mit einem Wort, mein Lord, Fräulein Clariſſa Harlowe iſt ein Engel: wo jemals ein Engel in menſchlicher Natur geweſen, oder ſeyn konnte. Sie iſt in Anſehung ihres Willens ſo rein, als ein Engel, und iſt es allezeit geweſen. Die Gerechtigkeit muß ich ihr widerfahren laſſen: ob man gleich im Begriff iſt, wie ich an allen blinzenden Augen merke, die Frage zu thun: Was ſeyd ihr denn, Lovelace? : :

Lord M. Ein Teufel! : : Ein verdammter Teufel! muß ich antworten. Ich wünſche, daß Gottes Fluch ihnen in allem, was ſie unternehmen, folge: wo ſie es bey ihr nicht auf alle Art und Weiſe, ſo viel nun noch in ihrer Gewalt iſt, wieder gut machen.

Lovel. Von ihnen, mein Lord, konnte ich nichts anders erwarten: allein von den Frauenzimmern hoffe ich weniger Ungeſtüm, weil ich ein ſo aufrichtiges Bekenntniß abgeleget habe.

Die Frauenzimmer, ſo wohl die ältern, als die jüngern, hatten ihre Schnupftücher an den Augen: da ich den Verdienſten dieſer erhabenen Fräulein ein ſo gerechtes Zeugniß gab; welches ich mir kein Bedenken machen wollte, vor einem Richterſtuhl, wenn ich dazu gefordert würde, abzulegen.

Lady Elisab. Das ist eine edle Gemüthsart, mein Herr. Wofern sie so denken, als sie reden: so können sie sich gewiß nicht weigern, der Fräulein alle Gerechtigkeit zu thun, die nunmehr noch in ihrer Gewalt stehet.

Diese Forderung ließen sie alle einmüthig an mich ergehen.

Ich stellte vor, daß ich versichert wäre, sie wollte mich nicht haben. Wenn sie einmal einen Entschluß gefaßt hätte: so wäre sie nicht zu bewegen. Unbeweglichkeit wäre eine Harloweische Sünde. Diese, und ihr Name, wäre alles, was sie von ihren Anverwandten hätte.

Allein sie waren alle der Meynung, daß sie in ihren gegenwärtigen verlassenen Umständen zu bewegen seyn würde, mir zu vergeben. Die Lady Sarah sagte, ihre Schwester und sie wollten sich Mühe geben, die Edle Leidensträgerinn, wie sie dieselbe mit Recht nannten, aufzusuchen; sie wollten dieselbe in ihren Schutz nehmen, und ihr für die Gerechtigkeit, welche ich ihr so wohl nach, als vor der Heyrath thun würde, Gewähr leisten.

Es war mir einigermaßen ein Vergnügen, daß ich die Versöhnlichkeit dieser Frauenzimmer von meiner eignen Familie wahrnahm, wenn sie, eine oder die andere von ihnen, mit einem Lovelace zu thun gehabt hätten. Aber es würde etwas hartes für uns ehrliche Leute gewesen seyn, Bruder: wenn alle Weibspersonen Clarissen wären.

Hier werde ich genöthigt abzubrechen.

Der

Der acht und funfzigste Brief.

Die Fortsetzung
von
Herrn Lovelace.

Es ist weit besser, Bruder, daß man seine Historie selbst erzählet, wenn sie doch bekannt werden muß, als daß man sie für sich von einem Feinde erzählen lasse. Weil ich dieß wohl wußte: so gab ich ihnen eine umständliche Nachricht, wie sehr ich bey ihr darauf gedrungen hätte, nachdem ich von ihr gereiset wäre, den Donnerstag, der ihres Onkels Geburtstag gewesen, und ihr zu gefallen ernannt worden, zu der geheimen Vollziehung unserer Heyrath zu bestimmen; da ich einige Tage vorher schon wirklich einen Trauschein ausgewirkt hätte, der noch bey ihr wäre.

Ich erzählte, daß ich mich erboten hätte; weil ich sie nicht gewinnen können, mir das geringste zu versprechen, so lange ich unter einem vermeynten Zwange wäre; ihr vollkommene Freyheit zu lassen, wofern sie mir auf den Tag die geringste Hoffnung machen wollte. Allein auch dieß Erbieten hätte mir nicht geholfen.

Da diese Unbiegsamkeit mich zur Verzweifelung gebracht: so hätte ich mich entschlossen, meine vorhergehenden Fehler durch die ausgestellten Befehle zu vermehren, daß sie nicht eher, als bis ich von M. Hall zurück käme, aus dem Hause ge-

hen oder Briefe wechseln sollte; weil ich wohl gewußt, daß ich sie auf ewig verlieren müßte, wenn sie in völliger Freyheit wäre.

Dieser Zwang hätte sie so erbittert, daß ich mir, ob ich gleich nicht weniger als vier verschiedne Briefe geschrieben, nicht eine Sylbe zur Antwort von ihr hätte auswirken können: da ich doch nur um vier Worte, den Tag und die Kirche zu bezeichnen, inständigst gebeten.

Ich berief mich auf meine beyden Basen, daß sie die außerordentlichen Maaßregeln bezeugten, die ich genommen hätte, Bothen nach London abzufertigen: ob sie die Ursache gleich nicht gewußt; welche diese gewesen wäre, wie ich ihnen nunmehr sagte.

Ich eröffnete ihnen, daß ich so gar an euch, Bruder, und an einen andern Cavallier, von dem sie, meinen Gedanken nach, eine gute Meynung gehabt, geschrieben hätte, ihr aufzuwarten, und auf das nachdrücklichste bey ihr um ihre Einwilligung anzuhalten: da ich mich unterdessen den letzten Tag zu Salt-Hill in Bereitschaft gehalten, dem Bothen, welchen man senden würde, zu begegnen, wo seine Bothschaft vortheilhaft wäre, nach London fortzugehen. Aber, ehe meine Freunde noch hätten zu ihr kommen können, hätte sie Mittel gefunden, noch einmal von mir zu fliegen: und nun säße sie vielleicht irgendwo unter dem Fenster der Lady Elisabeth zu Glenham-Hall; und wirbelte daselbst, wie die angenehme Philomela, mit einem Dorn in der Brust,

ihre

ihre traurigen Klagen gegen ihren grausamen Tereus heraus.

Die Lady Elisabeth erklärte sich, das sie nicht bey ihr wäre, und sie auch nicht wüßte, wo sie sich aufhielte. Sie sollte sonst, setzte die Lady hinzu, ihr der willkommenste Gast seyn, den sie jemals aufgenommen hätte.

In Wahrheit, ich hatte einen Verdacht, daß sie schon wüßten, wo sie wäre, und sie auch in ihren Schutz genommen hätten. Denn ich bildete mir ein, die Lady Sarah könnte unmöglich bloß durch einen Brief von der Fräulein Harlowe, der noch dazu nicht an sie selbst gerichtet war, zu einem solchen Eifer ermuntert seyn: da sie eine sehr unempfindliche und niedergeschlagene Frau ist. Aber ihre Schwester, finde ich, hatte sie dazu aufgebracht. Denn die Lady Elisabeth ist eben so dienstfertig, und weiß eine Sache eben so wohl zu treiben, als die Fräulein Howe: aber sie ist von großmüthigerer und edlerer Neigung — Sie ist meine Tante, Bruder.

Ich vermuthete, sprach ich, ihre Gnaden würden eine geheime Anweisung des Orts haben, wohin man an sie schicken könnte. Ich sprach, wie ich wünschte: ich hätte die ganze Welt darum gegeben, daß ich gehört hätte, sie wäre geneigt, sich bey irgend jemand von meiner Familie Gunst zu erwerben.

Die Lady Elisabeth antwortete, sie hätte keine andere Anweisung dazu, als die in dem Briefe stünde, und die sie ausgekratzt hätte. Es wäre auch sehr wahrscheinlich, daß diese nur auf eine kurze Zeit zu gebrauchen gewesen; damit die Fräulein vor mir

verborgen bleiben möchte: ſonſt würde ſie ſchwerlich ein Wirthshauß angewieſen haben, wo die Antwort abgegeben werden ſollte. Sie wäre der Meynung, daß der einzige ſichere Weg, in dem Geſuch glücklich zu ſeyn und Vergebung zu erlangen, dieſer ſeyn würde, daß man ſich an die Fräulein Howe wendete: wofern ich dieſelbe in den Stand ſetzen wollte, ſich die Beförderung der Sache angelegen ſeyn zu laſſen.

Fräulein Charlotte. Erlauben ſie mir einen Vorſchlag zu thun. : : Weil wir alle von der Gerechtigkeit, die der Fräulein Harlowe billig geſchehen muß, einerley Gedanken hegen: ſo will ich, wo Herr Lovelace ſich verbinden wird, ſie zu heyrathen, einen Beſuch bey der Fräulein Howe abſtatten, ſo wenig ich auch mit ihr bekannt bin; und ſie zu bereden ſuchen, daß ſie ſich der Sache annehme und die erwünſchte Ausſöhnung befördere. Und kann dieß nur geſchehen, ſo zweifle ich gar nicht, daß alles glücklich beygelegt werden möge. Denn jedermann kennt die Liebe, welche die Fräulein Harlowe und die Fräulein Howe für einander haben.

Heyrathen, Bruder, wie du ſiehſt, iſt bey dieſen Weibsperſonen ein Sühnopfer für alles, was wir ihnen zuwider thun können. Eine recht ſchauſpielmäßige Belohnung.

Dieſer Rath ward vollkommen gebilliget: und ich verpflichtete mich, wie man verlangte, bey meiner Ehre, auf die feyerlichſte Weiſe, die ſie nur wünſchen konnten.

Lady

Lady Sarah. Wohlan denn, Base Charlotte, fangen sie alsobald ihre Unterhandlung mit der Fräulein Howe an.

Lady Elisab. Ja, ich bitte, thun sie es: und lassen sie der Fräulein Harlowe vermelden, daß ich bereit sey, sie als den willkommensten Gast aufzunehmen, und sie nicht eher aus meinen Augen lassen wolle, bis das Band geknüpfet ist.

Lady Sarah. Sagen sie ihr in meinem Namen, daß sie meine Tochter seyn soll : : statt meiner armen Elisabeth! : : Dabey vergoß sie doch noch ein Thränlein zum Andenken ihrer verlohrnen Tochter.

Lord M. Was sagen sie hiezu Herr?

Lovel. Zufrieden, mein Lord : : Ich rede die Sprache ihres Hauses.

Lord M. Wir wollen uns nicht äffen lassen, Vetter. Kein leeres Wortspiel. Wir wollen nicht bey der Nase herumgeführt seyn.

Lovel. Sie sollen auch nicht, mein Lord. Jedoch war ich nicht willens zu heyrathen; wo sie den dazu bestimmten Donnerstag vorbeygehen ließe. Allein ich denke, nach ihren eignen Begriffen, daß ich sie zu sehr beleidiget habe, es wieder gut machen zu können, wenn ich auch der beste Ehemann gegen sie wäre, wie ich zu seyn entschlossen bin, wo sie sich herab lassen will; so will ich es nennen; mich zu nehmen. Dieß mag ihnen, Base Charlotte, von meiner Seite aufgetragen seyn zu sagen.

Das gefiel ihnen allen.

Lord M. Gieb deine Hand, Robert! : : Endlich redest du, wie ein rechtschaffener Mann.

Ich hoffe, wir werden uns auf dein Wort verlassen können?

Die Frauenzimmer legten mir durch ihre Augen eben diese Frage vor.

Lovel. Sie können mein Lord; sie können, wertheste Frauenzimmer; sie können sich gänzlich darauf verlassen.

Nun fing man wieder an, weitläuftig von der persönlichen Beschaffenheit der Fräulein so wohl, als von ihren außerordentlichern Eigenschaften und Gaben zu reden. Fräulein Martha, welche sie einmal gesehen hatte, ließ ihrer Zunge mehr, als alle übrigen, den freyen Lauf zu ihrem Ruhme. Auf diese Gespräche folgten die Untersuchungen von den Vortheilen der Familie, wornach man sich bey den Unterhandlungen zu einer Heyrath niemals zu erkundigen vergißt: da sie bey den Altklugen einer Familie die vornehmsten Bewegungsgründe sind, und bey den Parteyen selbst die geringsten, deren Erwähnung geschehen muß; ob sie gleich auch bey diesen vielleicht das erste seyn mögen, woran gedacht wird. Man erkundigte sich nach dem Vermögen der Fräulein, nach der eigentlichen Bewandniß, die es mit dem Gute von ihrem Großvater hätte, und überlegte, was ihr Vater und ihre unverheyrathete Onkels, nach wahrscheinlicher Vermuthung, zu ihrem Besten thun würden, wenn eine Aussöhnung ausgewirket wäre: welche sie durch ihre Vermittelung gewiß zwischen beyden Familien zu Stande zu bringen hoffen; wo es nicht von mir versehen wird. Die beyden ehrwürdigen

digen Frauenzimmer, welche nun nicht mehr altfränkische Gesichter bey mir heißen, ließen sich etwas von reichen Geschenken an ihrem Theile verlauten: und mein Lord bezeugte, daß er sich so zu meinem Vortheil erklären wollte, daß meine Vermählung mit der Fräulein Harlowe dadurch das beste würde, was ich jemals an einem Tage in meinem Leben gethan hätte; und es auch jener Familie eben so angenehm, als mir selbst seyn sollte, wie er im geringsten nicht zweifelte.

Auf die Art hängt itzo das Ehestandsschwerdt bloß an einem einzigen Haar über meinem Haupte. Auf die Art endigte sich mein Verhör, und auf die Art sind wir alle wieder Freunde, Vetter und Vetter, Enkel und Enkel bey einem jeden Worte.

Hat wohl jemals ein Lustspiel einen glücklichern Ausgang gehabt, als dieß lange Verhör?

Der neun und funfzigste Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Johann Belford.

Mittwoch, den 12ten Jul.

So denken sie nun, Bruder, daß sie gewaltig viel gewonnen haben. Allein sollte ich anderes Sinnes werden; sollte es mich reuen: so, glaube ich, bin ich sicher. : : Und gleichwohl fällt es mir diesen Augenblick in den Sinn, daß dem Dinge doch schwerlich zu trauen sey. Denn es muß

muß gewiß da, wo erſt vor ſo kurzer Zeit Feuer geweſen iſt, noch etwas unter der Aſche glimmen, das ſich aufrühren läßt, verbrennliche Waare, die blos darüber geſtreuet iſt, in Flamme zu ſetzen. Mit der Liebe iſt es nicht anders, als wie mit einigen Pflanzen oder Wurzeln, die ſich ſelbſt fortpflanzen, und ſchon ſtark in die Erde eigegriffen haben. Wenn ſie einmal tief in das Herz gedrungen: ſo läßt ſie ſich ſchwerlich jemals ganz und gar ausrotten; ausgenommen, in Wahrheit, durch die Ehe, welche das Grab für die Liebe iſt, weil ſie leidet, daß die Liebe ein Ende nehme. Dazu kommen noch dieſe Frauenzimmer, alle als Fürſprecherinnen für ſie, mit ihr, und vielleicht mit der Fräulein Howe, an ihrer Spitze : : Nicht zu meinem Beſten; : : das erwarte ich von der Fräulein Howe nicht: : : ſondern vielleicht ihres eignen Vortheils wegen. Denn Fräulein Howe, denke ich, hat Urſache, Rache von mir zu befürchten. Auch Herr Hickmann wird in Sicherheit ſeyn, wie ſie ſich vorſtellen mag: wenn ich ihre geliebte Freundinn heyrathe. Er hat ſich geſchäfftig genug bewieſen: und ich habe lange gewünſchet, ihm eines beyzubringen : : Ueberdieß iſt die Fräulein ſelbſt in verzweiflungsvollen Umſtänden in Anſehung ihrer Freunde: und wird wahrſcheinlicher Weiſe ſo bleiben, ſo lange ſie unverheyrathet, und ihr guter Name widrigen Urtheilen ausgeſetzet iſt.

Ein

Ein Ehemann ist ein trefflicher Deckmantel, eine Schürze von Feigenblättern, für eine Frau. Wenn ein Frauenzimmer in ihren Freyheiten, in denen Ausschweifungen, nach welchen ihr Herz sich sehnet, Schutz findet : : und alle ihre Fehler, auch die strafbaresten, wenn sie darinn entdeckt werden sollte; ja selbst das Lächerliche in ihrer Aufführung; auf den Mann geschoben werden können: so ist das ja etwas unvergleichliches für eine Frau, das sie sich wohl wünschen mag.

Allein ein Vergnügen werde ich doch haben, wo ich heyrathe, welches mir nicht wenig angenehm ist. Wenn eines Mannes Frau eine werthe Freundin hat: so können hundert Freyheiten gegen diese Freundinn genommen werden, die sich sonst nicht nehmen ließen; wo das ledige Frauenzimmer, welches weiß, was für ein Recht zu Freyheiten ihm die Ehe bey ihrer Freundinn gegeben hat, sich nicht weniger Bedenken, in Ansehung ihrer selbst, gegen ihn machte, als sie sich machen sollte. Hiernächst giebt es weitläuftige Freyheiten; soll ich sie so nennen? die sich der Mann bey seiner Frau nehmen kann, und die nicht ganz anstößig seyn mögen. Leidet die Frau diese vor ihrer Freundinn Augen: so werden sie der Freundinn zu einer Belehrung dienen. Und kann die Freundinn dabey ohne Scheu und Erröthung gegenwärtig seyn, so wird daß einem klugen Kerl zeigen, daß sie selbst zu gelegener Zeit und an gelegenem Orte eben so viel leiden kann. Keuschheit, Bruder, ist, wie Gottselig-

keit

keit, eine sich allemal selbst vollkommen ähnliche Sache. Läßt ein Mägdchen einer unziemlichen Leichtsinnigkeit, in Ansehung der Augen, in Ansehung der Ohren, Raum und Platz: so verlaß dich nur darauf, daß der Teufel schon einen von seinen gespaltenen Füßen in ihrem Herzen habe. — Also nimm dich in acht, Hickmann, ich rathe es dir: ich mag heyrathen, oder nicht.

So, Bruder, habe ich mir auf einmal alle meine Verwandten wieder zu Freunden gemacht: — und, wo die Fräulein meine Hand ausschlägt, die Schuld auf sie geschoben. Dieß, wußte ich wohl, würde allezeit in meiner Gewalt seyn, zu thun. Ich bezeigte mich deswegen eben so viel stolzer gegen sie alle, damit ich mir durch meine Willfahrung ein desto größeres Verdienst machen könnte.

Bey dem allen aber würde es nicht seltsam seyn; nicht wahr? würde es nicht seltsam seyn, wenn alle meine Ränke und gespielte Streiche auf das Heyrathen hinauslaufen sollten? Was für eine Strafe würde es noch dazu für mich selbst werden, daß ich alle diese Zeit über meinen eignen Schatz geplündert habe?

Und wie kann ich ihr eine grosse Beleidigung zufügen, da sie so leicht mit ein paar Zauber-Formeln wieder gut zu machen stehet: Ich Robert nehme dich Clarissa zur Frau, und ich Clarissa nehme dich Robert zum Mann; nebst dem übrigen Taschenspieler-Geschwätz, welches

ches alle das Unrecht, das himmelschreiende Unrecht! das ich der Fräulein Harlowe angethan habe, in lauter Güte und Gewogenheit gegen die Frau Lovelace verwandeln wird?

Sollte dieß geschehen: so muß ich bey dir, Bruder, um zwey Dinge inständigst anhalten. . . Da ich so wichtige Geheimnisse, zwischen mir und meiner Frauen, deinen Händen anvertrauet habe: so muß ich, um meiner eignen Ehre willen, und zur Erhaltung der Ehre meiner Gattinn und meiner erlauchten Erben, erstlich dich verbinden, die Briefe, mit welchen ich so verschwenderisch gegen dich gewesen bin, herauszugeben; und hernach das an dir thun, was in Frankreich, wie ich verschiedne Leute einander habe ins Ohr sagen hören, an dem wirklichen Vater eines gewissen Monarchen geschehen seyn soll; das heißt, dir die Kehle abschneiden, damit du nicht aus der Schule plaudern könnest.

Ich habe Mittel gefunden, die gütige Meynung, welche meine Freunde allhier von mir zu hegen angefangen, noch zu erhöhen: indem ich ihnen den Inhalt der vier letzten Briefe, worinn ich meine künftige Gemahlinn aufs nachdrücklichste um die feyerliche Vollziehung unserer Vermählung ersuchte, eröffnet habe. Mein Lord hat einen von seinen Sprüchen zu meinem Vortheil wiederholet: er hoffet, es werde noch so ausfallen, daß der Teufel nicht völlig so schwarz ist, als man ihn mahlet.

Nun

Nun bitte ich dich, lieber Bruder, bedenke, wie viele gute Folgen aus unserer Vermählung fließen können. Bedenke, daß eine hievon auf dich selbst kommen muß! Denn je eher du stirbst: desto weniger hast du zu verantworten; ja bisweilen bin ich nicht ungeneigt zu glauben, daß wohl etwas wahres in den Gedanken des alten Mannes seyn mag, der uns einmal erzählte, daß derjenige, welcher einen Menschen tödte, alle Sünden dieses Menschen, so wohl als seine eigne, zu verantworten habe, weil er ihm nicht die Zeit zur Buße ließe, welche der Himmel ihm zu gönnen beschlossen hätte. Eine feine Sache für dich; wo du dir den Kopf abschlagen lassen willst: nur ein verfluchtes Ding für den Todtschläger! Bedenke aber auch, daß wir Ursache haben zu besorgen, die Fräulein Howe möge uns ihre Hülfe versagen: und deswegen bemühe dich selbst, ich bitte dich, meine Clarissa Harlowe aufzusuchen, damit ich eine Lovelacen aus ihr machen könne. Bestelle alle Wächter in London, und alle Ausrüfer auf dem Lande, zehn Meilen in die Runde um die Hauptstadt herum, mit ihrem „Höret und merket! wo jemand, er sey Mann, Weib, oder Kind, Nachricht geben kann“ : : Zeige in allen Zeitungen an, und melde ihr, „daß, wo sie sich zu der Lady Elisabeth Lawrance, oder zu der Fräulein Charlotte Montague, verfügen will, sie etwas erfahren möge, woran ihr sehr viel gelegen sey.“

* * *

Meine beyden Basen Montague werden sich wirklich morgen zu der Fr. Howe auf den Weg machen, um ihre ungestüme Tochter zu gewinnen, daß sie sich meiner Sache bey ihrer Freundinn annehme. Sie werden in einer Kutsche mit sechs Pferden stutzen: damit sie desto mehr Staat machen und desto mehr Ansehen haben.

Ein verzweifelter Verdruß, daß ich so weit heruntergebracht bin! : : Mein Stolz weiß sich kaum darein zu schicken.

Der Lord M. hat die beyden ehrwürdigen Frauenzimmer beredet, hier zu bleiben, und den Ausgang zu erwarten: und ich, der ich itzo bey ihnen in sehr großen Gnaden stehe, werde die Ehre haben sie zu bedienen, und nach Oxford, nach Blenheim und an verschiedne andere Oerter zu führen.

Der sechzigste Brief
von
Fräulein Howe an Fräulein Clarissa Harlowe.

Donnerstags, Abends, den 13ten Jul.

Collins geht morgen nicht ab. Einige Hausangelegenheiten hindern ihn. Rogers ist eben erst von Ihnen zurückgekommen: und man

kann seiner nicht wohl entbehren. Herr Hickmann ist wegen einer Sache für meine Mutter ausgereiset, und hat seine beyden Bedienten mitgenommen, der Person, die ihn gebrauchet, Ehre zu machen. Daher bin ich genöthigt, gegenwärtiges auf gut Glück unter ihrem angenommenen Namen mit der Post abzulassen.

Ich habe ihnen zu melden, daß ich die Ehre gehabt, von der Fräulein Montague und ihrer Schwester, in der Kutsche des Lords M. mit sechs Pferden, einen Besuch zu bekommen. Des Lords Cavallier kam gestern hierher geritten, und bat, daß ich, wegen einer ganz besondern Angelegenheit, einen Besuch von diesen beyden jungen Frauenzimmern annehmen möchte; wenn es des folgenden Tages seyn könnte; würde es eine desto größere Gefälligkeit seyn.

Da ich so wenig persönliche Bekanntschaft mit der einen und der andern habe: so zweifelte ich nicht, daß es die Sachen meiner liebsten Freundinn betreffen würde. Ich fragte deswegen meine Mutter um Rath, und ließ sie hierauf, weil es so weit ist, einladen, mir ihre Gesellschaft zum Mittagsmahl zu gönnen; welches sie freundlich annahmen.

Ich hoffe, meine Wertheste, da die Sachen bisher so sehr übel gestanden, daß ihre Gesandschaft an mich ihnen so angenehm seyn werde, als irgend etwas, das nun geschehen kann. Sie kamen im Namen des Lords M. und seiner beyden Schwestern, mich zu ersuchen, daß ich mir angelegen

legen seyn ließe, sie zu bereden, daß sie sich in den Schutz der Lady Elisabeth Lawrance begeben möchten, welche sich nicht von ihnen entfernen will, bis sie ihnen alle Gerechtigkeit gethan siehet, die ihnen nunmehr noch wiederfahren kann. Die Lady Sarah Sadleir hatte seit zwölf Monaten, seit dem sie ihre angenehme Tochter, welche Sie und ich bey Fr. Benson gesehen, verlohren hat, nicht einen Fuß von Hause gesetzet. Aber diese Reise hat sie auf Zureden ihrer Schwester bloß zu dem Ende übernommen, daß sie Ihnen, wo möglich, eine Ersetzung des gelittenen Nachtheils verschaffen möchte. Ihre vereinigte Mühe, nebst dem Bestreben des Lords M. ist ihnen bey vereinigten Kräften so weit gelungen, daß der nichtswürdige Mensch sich gegen sie, und gegen diese jungen Fräuleins, auf die feyerlichste Art verbunden hat, Sie in ihrer Gegenwart zu heyrathen, wofern Sie von Ihnen zu gewinnen sind, ihm Ihre Hand zu geben.

Diesen Trost mögen sie für sich nehmen, daß diese ganze ansehnliche Familie eine gebührende, das ist, die höchste Ueberzeugung von Ihrem Verdienste hat, und Sie sehr bewundert. Der scheusliche Kerl hat seiner selbst nicht geschonet; indem er Ihrer Tugend Gerechtigkeit hat widerfahren lassen: und die beyden Fräuleins gaben uns eine solche Nachricht von seinen Bekenntnissen, und von seiner Verurtheilung, die er wider sich selbst ausgesprochen, daß meine Mutter ganz von Ihnen eingenommen ward. Wir alle

viere vergossen Freudenthränen, daß eine Person von unserm Geschlechte da ist; und ich ins besondere, daß diese eine Person meine Freundinn ist; welche demselben so viel Ehre gemacht hat, daß sie die aus eigner Ueberzeugung geflossenen Lobeserhebungen, welche er Ihnen ertheilet hat, verdienet: ob gleich mit der vergnügten Regung ein Mitleiden gegen die unvergleichliche Person gemischet war.

Er verspricht durch sie, sich als den besten Mann zu beweisen. Der Lord, und seine beyden Schwestern, wollen alle die Gewähr leisten, daß er es wirklich thun werde. Sie schwatzten von anständigen Ehestiftungen, von ansehnlichen Geschenken. Sie sagten, sie hätten den Lord M. und seine zwo Schwestern so verlassen, daß sie von nichts, als von diesen Geschenken und Ehestiftungen geredet, wie sie am besten einzurichten wären, Ihnen dadurch Ehre zu bezeigen, auch um so viel größer, je größer das schimpfliche Leiden gewesen, das Sie ausgestanden haben; imgleichen von Veränderung der Namen durch einen Parlamentsbrief, als einer Vorbereitung zu der Mühe, die sie sich alle mit vereinigten Kräften geben wollen, die Titel auf eben denjenigen zu bringen, auf den das Stammgut fallen muß, wenn der Lord stirbt, dessen Ende sie näher besorgen, als sie wünschen. Auch zweifeln sie nicht an einer gänzlichen Besserung in seinen sittlichen Grundsätzen und in seiner Lebensart, welche von Ihrem

Bey-

Beyspiele und Ihrer Gewalt über ihn zu erwarten stehet.

Ich machte sehr viele Einwendungen für sie : : alle, glaube ich, die sie selbst hätten machen können, wenn sie zugegen gewesen wären. Aber ich trage kein Bedenken, meine liebste Freundinn, Ihnen zu rathen; und das thut auch meine Mutter, daß Sie sich alsobald in den Schutz der Lady Elisabeth begeben, mit dem Entschlusse, den elenden Menschen zum Manne zu nehmen. Alle seine künftige Größe; und es fehlt ihm nicht an Ehrgeiz; hänget von seiner Aufrichtigkeit gegen Sie ab. Die Fräuleins betheuren, daß ihn das Unrecht, welches er Ihnen gethan hat, schmerzlich reue.

Alle seine Furcht ist, daß Sie so bereit sind, einem jeden, wie er besorget, das Uebel, welches Sie gelitten haben, zu entdecken; dieß, glaubt er, werde sie beyde widrigen Urtheilen bloßstellen. Allein hätten Sie es der Lady Elisabeth nicht entdecket: so würden Sie nicht eine so eifrige Freundinn gehabt haben; indem alle dieß Gute, so, hoffe ich, wird es ausschlagen, von zween Briefen, die Sie ihr zugeschrieben, herrühret. Jedoch rathe ich Ihnen, mit der Erzählung dessen, was vergangen ist, etwas sparsamer zu seyn: Sie mögen ihn anzunehmen gedenken; oder nicht. Denn wozu, wertheste Freundinn, kann das nunmehr dienen, als nur schändlichen Gemüthern Anlaß zu geben, über Ihre Freunde zu frohlocken:

locken: da doch ein jeder nicht wissen wird, wie viel Ehre Ihnen Ihr Leiden selbst gemacht habe?

Ihr trauriger Brief, den mir Rogers gebracht hat (*), nebst seiner Nachricht von Ihrem sehr mittelmäßigen Befinden, wovon er so wohl durch die Weibsleute in dem Hause, als durch Ihr Ansehen, und Ihre Mattigkeit, da Sie mit ihm geredet, versichert ist, würde mir einen unbeschreiblichen Kummer verursachet haben: wenn ich nicht durch diesen angenehmen Besuch von den Fräuleins aufgemuntert wäre. Ich mache mir Hoffnung, Sie werden sich gleichsfalls aufmuntern lassen, indem ich Ihnen das, was dabey vorgegangen ist, eröffne.

In der That, liebste Freundinn Sie müssen sich nicht bedenken; Sie müssen ihnen willfahren: die Verbindung ist ansehnlich und gereicht zur Ehre. Sehr wenige Leute werden etwas von seiner greulichen Niederträchtigkeit gegen Sie erfahren. Alles muß sich endlich in eine allgemeine Aussöhnung auflösen: und Sie werden im Stande seyn, Ihre vorige Weise wieder zu beobachten, und einen jeden, der es verdient, das Gute zu erweisen, welches Ihnen vormals allenthalben, wohin Sie nur den Fuß setzten, Segenswünsche verschaffete.

Es kränkt mich, wenn ich befinde, daß Ihres Vaters übereilter Wunsch Sie so viel rühret, als er es thut. Auf mein Wort, liebe Freundinn, Ihr Gemüth ist schrecklich geschwächet.

Sie

(*) Siehe den vorhergehenden LIII. Brief.

Sie müssen, in Wahrheit, Sie müssen sich nicht selbst verlassen. Die Buße, wovon Sie schwatzen : : Es gehört für diejenigen, Buße zu thun, welche Sie in Unglück gestürzet haben, das Sie nicht wohl vermeiden konnten. Sie urtheilen vielmehr nach dem unglücklichen Ausgange, als nach der wahren Beschaffenheit, von Ihrem Zufalle. Auf meine Ehre, ich halte Sie fast in einem jeden Schritt, den Sie gethan haben, für untadelhaft. Was hat nicht der schändlich übermüthige und ehrgeizige, doch dumme, Bruder von Ihnen zu verantworten! : : Ja auch das boshafte Ding, Ihre Schwester! :

Allein was geschehen ist, steht nicht zu ändern. Wohlan denn, lassen Sie uns in die Zukunft hinaussehen. Es öffnen sich itzo glückliche Aussichten für Sie: da eine schon itzo edle Familie bereit ist, Sie aufzunehmen, und Sie mit offenen Armen und freudigen Herzen zu empfangen; und, durch ihre Liebe für Sie, eine andere Familie, welche nicht weiß, was für ein unvergleichliches Muster der Tugend sie alle zu verfolgen in ein Bündniß getreten sind, lehren will, wie man Sie schützen müsse. Ihre Klugheit, Ihre Gottseligkeit, wird alles krönen: sie wird einen Bösewicht auf bessere Wege bringen, den man um hundert anderer willen mehr, als um sein selbst willen, auf bessere Wege gebracht wünschen würde.

Wie ein Wandersmann, der durch die ausgetretene Fluth eines reisenden Strohmes von

seinem Wege verschlagen ist, haben Sie nur die gerade und richtige Bahn, worauf Sie waren, überschwemmet gesehen. Es kommt nur auf einen Umweg von wenigen Meilen, auf den Verlust eines oder zween Tage, so zu sagen, an: so sind Sie auf der Spur, dieselbe wieder zu finden; und durch Ihre Geschwindigkeit, fortzueilen, wird die verlohrne Zeit eingebracht werden. Mittlerweile wird die Anstrengung Ihrer Lebensgeister alle Ihre Ungelegenheit seyn: denn es war nicht Ihr Fehler, daß Sie in Ihrem Fortgange aufgehalten wurden.

Bedenken Sie dieß, wertheste Freundinn, und machen sich das Gleichniß zu Nutzen: Sie wissen schon, wie. Wenn Sie, ohne Hinderniß in Ihrem eignen Fortgange, das Werkzeug seyn können, die Ueberschwemmung zu hemmen, das Wasser in seine natürliche Gänge zurückzutreiben, und dadurch, zum Besten der künftigen Wanderer, welche eben den Weg ziehen, die überschwemmte Bahn wieder frey zu machen: wie groß wird Ihr Verdienst seyn! : :

Ich werde mit Ungedult auf Ihren nächsten Brief warten. Die Fräuleins schlugen vor, daß Sie sich, wofern Sie in London, oder in der Nähe wären, auf die Readinger Landkutsche setzen möchten, welche irgendwo auf der Fleet-Street einkehret. Wo Sie nur den Tag melden: so werden Ihnen auf dem Wege, und zwar sehr bald nach Ihrer Abreise, einige Personen von beyder-

beyderley Geschlecht, worunter Sie vielleicht eine nicht unnerg sehen würden, entgegen kommen.

Herr Hickmann soll Ihnen zu Slough aufwarten: und die Lady Elisabeth selbst, nebst einer von der Fräulein Montague, will mit Wagen und Pferden, wie es sich schicket, zu Reading seyn, Sie zu empfangen, und gerades Weges mit sich zu ihrem Gut zu nehmen. Denn ich habe ausdrücklich bedungen, daß der Bösewicht selbst Ihnen nicht eher vor Augen kommen soll, bis Ihre Hochzeit vollzogen wird: wo Sie es nicht selbst erlauben.

Leben Sie wohl, meine wertheste Freundinn. Ich wünsche, daß Sie glücklich seyn mögen. So werden viele hundert dem zufolge glücklich seyn. Unbeschreiblich beglückt wird gewiß alsdenn seyn

Ihre ewig ergebene
Anna Howe.

Der ein und sechzigste Brief
von
Fräulein Howe an Fräulein Clarissa Harlowe.

Sonntags, Abends, den 16ten Jul.

Meine Allerliebste Freundinn.

Warum wollen Sie ein Gemüth, das sich so sehr zu Ihren Diensten ergeben hat, un-

ter einer solchen Ungedult arbeiten lassen, als es in vergeblicher Erwartung einer Antwort auf einen Brief, woran Ihnen und folglich mir so viel gelegen ist, arbeiten muß: wie Ihnen selbst nicht unbekannt seyn kann? : : Rogers erzählte mir verwichenen Donnerstag, daß es so übel mit Ihrer Gesundheit stünde! Ihr Brief zeugte von einem so niedergeschlagenen Gemüthe! : : In der That aber müßten Sie sich sehr übel befinden: wenn Sie auf einen solchen Brief nicht etwas antworten könnten; sollte es auch nur eine Zeile seyn, um zu melden, daß Sie so bald, als Sie könnten, schreiben wollten. Sie haben ihn gewiß bekommen. Der Aufseher von unserm nächsten Postamte will seine Ehre zum Pfande setzen, daß er sicher gegangen ist. Ich habe ihn besonders deswegen ersuchen lassen.

Gott verleihe mir gute Zeitungen von Ihrer Gesundheit, und daß Sie im Stande gewesen sind, zu schreiben: so will ich Sie scheuren : : In Wahrheit ich will Sie scheuren : : als ich Sie noch niemals gescheuret habe.

Ich vermuthe, Sie werden sich damit entschuldigen, daß die Sache Ueberlegung erforderte : : Gott! meine Wertheste, das möchte seyn: aber Sie haben einen so guten Verstand, und die Sache, wovon die Rede ist, fällt so leicht in die Augen, daß Sie nicht eine halbe Stunde brauchen konnten, sich zu entschließen : : Hiernächst sind Sie vermuthlich willens gewesen, Collins Anfrage nach Ihrem Briefe, als morgen,

zu

zu erwarten! : : Gesetzt : : Fräulein! : : In der That ich bin böse auf Sie : : Gesetzt es fiele etwas vor, wie am verwichnen Freytage, daß es ihm nicht möglich wäre, morgen nach London zu kommen! : : Kind, wie könnten Sie mir so dienen? : : Ich weiß nicht, wie ich aus dem Gezänke mit Ihnen herauskommen soll!

Lieber, ehrlicher Collins, eile! Er will: er will. Er macht sich auf den Weg und reiset die ganze Nacht über. Denn ich habe ihm gesagt, daß die liebste Freundinn, die mir in der Welt verliehen ist, es in Ihren eignen Händen habe, glücklich zu seyn und mich glücklich zu machen; und daß der Brief, den er mir von Ihnen überbringen wird, mich davon versichern werde.

Ich habe ihm befohlen, gerades Weges zu Ihrer Wohnung zu gehen, ohne sich bey dem Wirthshause zum Saracenen-Kopf aufzuhalten. Die Sachen stehn itzo auf einem so guten Fuß, daß er es sicher thun kann.

Ihr erwarteter Brief, hoffe ich, ist fertig: wo nicht, so wird er zu der von Ihnen gesetzten Stunde deswegen anfragen.

Sie können nicht so glücklich seyn, als Sie verdienen. Allein ich zweifele doch nicht, daß Sie wenigstens so glücklich seyn wollen, als Sie seyn können: das ist, daß Sie sich entschließen werden, sich alsobald in den Schutz der Lady Elisabeth zu begeben. So Sie ihn etwa nicht um Ihrer selbst willen nehmen wollten: so müssen Sie ihn um meinetwillen, um Ihrer Familie,

um Ihrer Ehre willen nehmen! : : Lieber, ehrlicher Collins eile! eile! und erleichtere das unruhige Herz der meiner Geliebten

Ewig getreuen und ewig ergebenen

Anna Howe.

Der zwey und sechzigste Brief.

von

Fräulein Howe an Fräulein Charlotte Montague.

Dienstags frühe, den 18ten Jul.

Wertheste Fräulein.

Ich nehme mir die Freyheit, durch diesen besondern Bothen, an Sie zu schreiben. In höchster Verwirrung meiner Seele schreibe ich an Sie, von Ihnen, und einem jeden in Ihrer Familie, der etwas davon weiß, Nachricht von meiner geliebten Freundinn zu verlangen, welche, wie ich besorge, hinterlistiger Weise entführet ist; durch die schändlichen Kunstgriffe eines der scheuslichsten : : O helfen Sie mir zu einem Namen, der arg genug sey, ihn damit zu belegen! : : Ihre Gottseligkeit ist ein sicheres Unterpfand, daß Sie sich niemals selbst Gewalt thun werde. Es muß, es muß Er seyn: Er allein, der im Stande gewesen ist, eine unschul-

dige

dige Person schimpflich zu beleidigen; und nun — wer weiß, was er mit ihr gemacht hat!

Wo ich nur so viel Gedult habe: so will ich Ihnen die Ursache zu dieser verwirrungsvollen und heftigen Unruhe entdecken.

Ich schrieb den Augenblick an sie, als Sie und Ihre Schwester mich verlassen hatten. Weil ich aber keinen eignen Bothen haben konnte; wie ich willens war: so ward ich genöthigt, den Brief mit der Post abzuschicken. Ich drang bey ihr darauf; Sie wissen, daß ich es Ihnen zu thun versprach; ich drang ernstlich bey ihr darauf, daß sie sich bequemen möchte, das Verlangen Ihrer ganzen Familie zu erfüllen. Da ich keine Antwort bekam: schrieb ich am Sonntage, Abends, noch einmal; und sandte den Brief mit einem eignen Bothen fort, der die ganze Nacht reisete. Ich schalt in demselben auf sie, daß sie ein so ungeduldiges Herz, als ich habe, bey einer Sache, woran ihr, und folglich mir auch, so viel gelegen wäre, in ungewisser Erwartung stecken ließe. In meinem Sinne war ich recht böse auf sie.

Allein Urtheilen Sie, wie groß meine Bestürzung, wie groß meine Verwirrung seyn mußte: da gestern Abends der Bothe, so eilfertig, als eine Post reiten kann, zurückkam, und mir die Nachricht brachte, daß man seit Freytags frühe nicht von ihr gehöret hätte; und daß ein Brief, der mit der Post gekommen wäre, und von mir seyn muß, für sie in ihrer Wohnung läge.

Sie

Sie ist am Freytage frühe, um sechs, ausgegangen: bloß in der Absicht, wie die Leute glauben, in die Kirche beym Covent-Garten, die ganz nahe bey dem Hause ist, zur Bethstunde des Morgens zu gehen; wie sie schon vorher verschiedene male gethan hatte. Sie ist zu Fuße gegangen, und hat es so verlassen, daß sie binnen einer Stunde wieder zu Hause seyn wollte : : In einem sehr schlechten Zustande mit ihrer Gesundheit!

Gott sey mir gnädig! Was soll ich machen! : : Ich bin die ganze verwichne Nacht über völlig außer mir gewesen.

O wertheste Fräulein! Sie wissen nicht, wie lieb ich diese Freundinn habe! : : Sie ist, so zu sagen, mein irrdischer Heyland gewesen! : : Meine eigne Seele ist mir nicht werther, als meine Clarissa Harlowe! : : Ja, sie ist meine Seele! : : Denn nun habe ich keine! : : Wenigstens nur eine sehr elende! : : Denn sie war die Freude, die Stärke, die Stütze meines Lebens! Niemals hat eine Weibsperson die andere so geliebet, als wir einander lieben. Es ist unmöglich, Ihnen ihre ausnehmende Vorzüge nur halb zu erzählen. Ich machte mir einen Ruhm und eine Ehre daraus, daß ich zu einer so brennenden Liebe einer so unbefleckten und unvergleichlichen Person geschickt war! : : Aber nun! : : Wer weiß, ob die theure und beleidigte Seele nicht durch den Tod das volle Maaß ihres Elendes,

ihres

ihres unverdienten Elendes, bekommen hat, oder noch zu einem ärgern Schicksal aufbehalten ist! : : Dieß überlasse ich Ihnen zur Nachfrage : : Denn : : Ihr : : soll ich denn Menschen nennen : : Ihr Verwandter, höre ich, ist noch bey Ihnen.

Gewiß, meine liebe Fräulein, Sie waren doch beyde zu den Vorschlägen, die Sie mir in Gegenwart meiner Mutter thaten, wohl bevollmächtiget. Gewiß er darf sich nicht unterstehen, Ihre Vertraulichkeit und die Vertraulichkeit Ihrer edlen Angehörigen zu misbrauchen. Ich entschuldige diese Unruhe nicht, welche ich Ihnen verursache, auch nicht die Bitte, die ich hiemit an Sie ergehen lasse, durch diesen Bothen mit einer Zeile zu beehren

Ihre beynahe verwirrte
Anna Howe.

Der drey und sechzigste Brief.

von

Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

M. Hall Sonnabends Abends,
den 15ten Jul.

Alles zu nichte, zu nichte, beym Jupiter! : : Henker, Bruder, was soll ich nun machen! Ein Fluch treffe alle meine Ränke und Künste!

ſte! : : Jedoch ich habe ihn ſchon! : : Selbſt in meinem Herzen und in meiner Seele habe ich ihn!

Du ſagteſt mir, daß ſich meine Strafe nur erſt anfienge! : : Kannſt du, unglücklicher Wahrſager, kannſt du mir auch ſagen, wo ſie ſich endigen werde?

Deinen Beyſtand fordere ich. Den Augenblick, da du dieß bekommſt, fordere ich deinen Beyſtand. Dieſer Bothe reitet auf Leben und Tod! : : Und ich hoffe, er wird euch in eurer Wohnung zu London finden! wenn er euch nicht zu Edgware antrifft, wo er am Sonntage ſeyn und anfragen wird.

Das verfluchte, verfluchte Weib, fertigte am Freytage einen Kerl zu Pferde mit der frohen Zeitung, nach ihren Gedanken, in einem frohlockenden Briefe von Sarah Martin an mich ab, daß ſie meinen Engel am verwichnen Mittwochen aufgefunden, und am Freytag frühe, da ſie zur Bethſtunde in der Kirche beym Covent-Garden geweſen : : vielleicht für meine Beſſerung zu beten! : : als ſie wieder zu Hauſe gehen wollen, durch zween Gerichtsbediente hätte anhalten laſſen, welche ſie in einer Sänfte, die man in Bereitſchaft gehabt, geſetzet, und in eines von den Häuſern dieſer verdammten Kerl gebracht hätten.

Sie hat dieſelbe unter dem Vorwand, daß ſie ihr für Tiſch und Wohnung hundert und funfzig Pfund St. ſchuldig wäre, in Verhaft neh-

nehmen lassen: eine Summe; nichts von der niederträchtigen Bosheit bey diesem Verfahren zu sagen; welche die liebe Seele unmöglich aufbringen könnte; da alle ihre Kleider und Sachen, ausgenommen was sie an und bey sich hatte, als sie davon ging, in dem Hause des alten Teufels sind.

Und hier, was noch so viel schlimmer ist, hat das liebe Kind schon zween Tage liegen müssen. Denn ich mußte meine beyden Tanten und meine zwo Basen bedienen, und dem Lord M. nach seinem langwierigen Lager bey einer Lustreise zur Veränderung der Luft Gesellschaft leisten. Der Henker hole unsere ganze Familie! : : Ich bin nicht eher, als diese Stunde, zurückgekommen, und nun bin ich zu meiner Verwirrung zurückgekommen: da ich die verfluchte Zeitung und den frohlockenden Brief erhalten habe.

Eile, eile, lieber Bruder, um Gottes willen eile zu der beleidigten Schönen! mein Herz blutet für sie : : Dieß hat sie nicht verdienet! : : Ich darf keinen Fuß von hier setzen. : : Man wird glauben, daß es auf meinen Anschlag geschehen sey : : Und wo ich von der Stelle gehe: so wird das den Verdacht bestätigen.

Verdammt sey den Augenblick dieß verfluchte Weib! : : Gleichwohl denkt sie, daß sie hiedurch nicht wenig Dank bey mir verdienet habe! : : Unglücklicher, höchst unglücklicher Umstand! : : Noch dazu eben zu einer Zeit, da sich beßere

Aussichten für die liebenswürdige Fräulein öffneten.

Eile zu ihr! : : Rette und bezeugen ihr meine Unschuld bey diesem verdammten Anschlage. Ich schwöre aufrichtig bey allem, was heilig ist, daß du es sicher thun kannst! : : Jedoch ich habe so schändliche Ränke geschmiedet, daß die leidende Schöne es schwerlich glauben wird: ob das Verfahren gleich so pöbelhaft niederträchtig ist.

Setzt sie in Freyheit, den Augenblick, wenn ihr sie sehet: ohne die geringste Bedingung vorzuschreiben, setzet sie in Freyheit . . Auf euren Knieen bittet für mich um Verzeihung: und versichert sie, daß, wohin sie auch immer gehe, ich ihr nicht beschwerlich seyn; nein, auch mich nicht zu ihr nähern wolle, ohne ihre eigne Erlaubniß. Vor allen dingen laßt niemand von der verfluchten Rotte zu ihr kommen. Bittet sie nur, euch zu erlauben, daß ihr von Zeit zu Zeit ihre Befehle annehmen dürfet. Ihr seyd allemal ihr Freund und Fürsprecher gewesen. Was wollte ich itzo darum geben, daß ich es euch nicht hätte umsonst seyn lassen!

Laßt ihr alsobald alle ihre Kleider und Sachen zuschicken, als eine geringe Probe meiner Aufrichtigkeit. Und dringet dem lieben Kinde, das ohne Geld seyn muß, so viel Geld auf, als ihr sie nur immer anzunehmen gewinnen könnet. Meldet mir, wie man ihr begegnet habe. Wehe

dem

dem, der Schuld daran hat: wo man hart mit ihr umgegangen ist!

Nimm deine Taschenuhr in die Hand, wenn du sie befreyet hast, und verdamme die ganze Bruth, den Drachen und die Schlangen, nach der Uhr, bis du müde bist: und sage es ihnen, ich befehle es dir, daß dieß die Bezahlung für ihre verfluchte Dienstfertigkeit sey.

Es kam ihnen nicht zu, nachdem sie sie gefunden hatten, etwas weiter zu thun, als auf meine Verordnug zu warten, wie sie verfahren sollten.

Der große Teufel fliege mit ihnen allen, einzeln nach der Reihe, durch das Dach ihres verfluchten Hauses davon, und zerstoße sie, wie er fliegt, gegen die Spitzen der Schorsteine in Stücken: und lasse denn die kleinern Teufel die zerstreueten Ueberbleibsel von ihnen auffammlen, und in Säcke werfen, damit sie wieder an ihrem bestimmten Orte, in dem Feuerelemente, mit Löthe von geschmolzenem Bley zusammengesetzt werden.

Eine Zeile! Eine Zeile! Ein Königreich für eine Zeile! nur mit erträglichen Nachrichten, den ersten Augenblick, da du schreiben kannst! : : Dieser Kerl wartet, sie mir zu bringen.

Der vier und sechzigste Brief

von

Fräulein Charlotte Montague an Fräulein Howe.

M. Hall, Dienst. Nachmittags.

Liebe Fräulein Howe.

Ihre Zuschrift hat uns allen unaussprechliche Unruhe gemacht.

Der böse Mensch ist beständig seit Sonnabend Abends halb außer sich gewesen.

Wir wußten nicht, was ihm fehlte, bis uns Ihr Brief gebracht ward.

So ein schändlicher Bösewicht er auch ist: so ist er doch an diesem neuen Uebel unschuldig.

In der That er ist es; er muß es seyn: wie ich Ihnen umständlicher melden werde.

Itzo will ich Ihren Bothen aber nicht aufhalten.

Ihre gerechte Ungedult zu stillen, will ich Ihnen nur so viel melden, daß die liebe Fräulein sicher, und, wir hoffen, wohl auf ist.

Ein abscheulicher Misverstand seiner überhaupt und ohne genaue Bestimmung gegebenen Befehle, hat ihr das Schrecken und den Schimpf von einem Verhaft zuwege gebracht.

Die

Die arme liebe Fräulein Harlowe! Ihr Leiden hat sie uns beynahe eben so theuer und werth gemacht, als ihre ausnehmenden Vorzüge sie Ihnen kann gemacht haben.

Allein sie muß nun schon völlig in Freyheit seyn.

Er ist beständig außer sich gewesen; seit dem er die Zeitung bekommen hatte: und wir wußten nicht was ihm fehlte.

Jedoch das habe ich ja schon geschrieben.

Der Lord M. die Lady Sarah Sadleir und Lady Elisabeth Lawrance, wollen alle noch diesen Nachmittag an Sie schreiben.

Eben das will der böse Mensch selber auch thun.

Sie wollen die Briefe durch ihren eignen Bedienten überbringen lassen, ihren Bothen nicht aufzuhalten.

Ich weiß nicht, was ich schreibe.

Aber Sie sollen alle Umstände, genau, wahr und aufrichtig erfahren,

Wertheste Fräulein,

von

Ihrer getreuesten und gehorsamen Dienerinn

Charlotte Montague.

Der fünf und sechzigste Brief.

von

Fräulein Montague an Fräulein Howe.

M. Hall, den 18ten Jul.

Wertheste Fräulein.

Zur Erfüllung meines Versprechens will ich Ihnen genau und umständlich alles melden, was wir von diesem ärgerlichen Vorfall wissen.

Da wir am Donnerstag, Abends, von Ihnen zurückkamen, und unsern Bericht von der gütigen Aufnahme abstatteten, welche so wohl wir als unser Gewerbe bey Ihnen gefunden; indem Sie die Gewogenheit hatten, zu versprechen, daß Sie sich bey Ihrer liebsten Freundinn unserer Sache annehmen wollten: so machte uns dieß alle so wohl zufrieden mit einander, und mit meinem Vetter Lovelace, daß wir uns zu einer kleinen Ausfarth auf zween Tage, den Freytag und Sonnabend, entschlossen; damit der Lord und die Lady Sarah die Luft ein wenig verändern möchten, weil beyde, der eine seiner Krankheit wegen, die andere wegen ihres niedergeschlagenen Gemüths, lange nicht ausgekommen waren. Mein Lord, seine beyden Schwestern, und ich, waren in einer Kutsche: und alle unser Gespräch war von der

der lieben Fräulein Harlowe und von unserer künftigen Glückseligkeit mit ihr. Herr Lovelace und meine Schwester, die sein Liebling, wie er die ihrige, ist, waren in seinem offenen Wagen: und so oft wir mit einander Gesellschaft machten, gab eben das beständig den Stoff zu unserer Unterredung.

Was ihn betrifft: so hat wohl niemals eine Mannspersonen ein Frauenzimmer so hoch gepriesen, als er die Fräulein. Niemals hat wohl ein Mensch größere Hoffnung von sich gegeben und einen bessern Vorsatz gefasset. Er ist nicht von denen Leuten, die sich durch Eigennutz regieren lassen. Dazu ist er zu stolz. Allein er ließ das aufrichtigste Vergnügen blicken, wenn er von ihr und von seiner Hoffnung, ihre Gewogenheit wieder zu erlangen redete. Jedoch sagte er mehr, als einmal, daß er besorgte, sie würde ihm nicht vergeben: denn aus Herzens Grunde müßte er gestehen, er verdiente ihre Vergebung nicht. Einmal über das andere betheurte er, daß kein solches Frauenzimmer mehr in der Welt wäre.

Dieß berühre ich nur, um Ihnen zu zeigen, daß er zu eben der Zeit nicht an einem so ungeheuren und schimpflichen Verfahren Theil haben konnte.

Wir kamen nicht eher zurück, als Sonnabend Abends, und waren noch alle so wohl mit einander zufrieden, wie wir ausgereiset waren. Wir haben sonst niemals so viel Vergnügen in seiner

Gesellschaft gehabt. Wenn er gut seyn wollte, und so, wie er seyn wollte: so würde kein Mensch von seinen Verwandten mehr geliebet werde, als er. Allein niemals ging wohl eine größere Veränderung mit einem Menschen vor, als mit ihm, da er zu Hause kam und einen Brief von einem Bothen empfing, der sich, wie es scheinet, mit der Hoffnung, eine gute Belohnung von ihm zu bekommen, geschmeichelt, und von dem vorigen Abend an auf seine Rückkunft gewartet hatte. In einer solchen Wuth! : : Der Kerl fürchtete sich nur, er möchte übel angelaufen seyn. Er aber schloß sich den Augenblick ein, und befahl, daß ein Kerl zu Pferde bereit seyn sollte, des folgenden Morgens vor Tageslicht abzugehen, und den Brief an einen Freund in London zu bringen.

Er wollte uns den ganzen Abend nicht sehen, auch des folgenden Tages mit uns weder Frühstück, noch Mittagsmahlzeit halten. Er verdiente, sprach er, niemals das Licht zu schauen. Er nannte meine Schwester eine Unschuldige: da sie sehr begierig war, die Veranlassung zu dem allen erfahren. Er gebot ihr, ihn zu meiden: und sagte, er wäre ein elender Mensch, und durch seine eigne Erfindungen, und die Folgen derselben, dazu gemacht.

Niemand unter uns konnte von ihm herausbringen, was ihn so beunruhigte. Wir sollten es nur allzu bald hören, waren seine Worte, zur äußer-

äußersten Zernichtung aller seiner und aller unserer Hoffnung.

Wir konnten leicht vermuthen, daß nicht alles recht mit der ruhmwürdigen Fräulein stehen mußte.

Er war alle Tage aus: und sagte, er möchte aus sich selbst entlaufen.

Am Montage, spät des Abends, bekam er einen Brief durch seinen eignen Bothen, der mit solcher Eilfertigkeit zurückkehrte, daß Kerl und Pferd rauchten, von Herrn Belfort, seinem Liebling unter seinen Freunden. Der Inhalt mag gewesen seyn, was er will: er ward dadurch nicht geruhiger, sondern vielmehr wie ein Unsinniger. Jedoch wollte er uns die Ursache noch nicht wissen lassen. Nur sprach er zu meiner Schwester: kein Mensch, meine liebe Martha, der sich nur halb die Plagen vorstellen könnte, welche einen zu Ränken geneigten Kopf verfolgen, würde jemals die rechte Bahn verlassen.

Er war nicht zu Hause, als Ihr Bothe kam: aber er kam bald, und ward von uns allen übel genug empfangen. Seine eigne Marter, sagte er dagegen, wäre größer, als die, welche wir, welche Fräulein Harlowe, welche Sie, wertheste Fräulein, empfänden, alle zusammen genommen. Er wollte Ihren Brief sehen. Er muß allemal alles vor sich haben. Nachdem er ihn gelesen hatte: sprach er, er dankte Gott, daß er nicht ein solcher Bösewicht wäre, als Sie, nur mit allzu vielem Grunde, von ihm dächten.

Darauf gestand er uns, die Sache verhielte sich also:

Er hätte den Leuten in dem Hause, woraus die werthe Fräulein entflohen wäre, überhaupt und ohne genaue Bestimmung aufgetragen, wo möglich ausfündig zu machen, wohin sie gegangen wäre, damit er Gelegenheit haben möchte, sie durch unabläßliches Anhalten zu bewegen, daß sie seine Hand annähme, ehe ihre Mishelligkeiten überall bekannt würden. Die gottlosen, wenigstens allzudienstfertigen, wo nicht gottlosen Leute, entdeckten am Mittwochen, wo sie sich aufhielte: und weil sie besorgten, sie möchte von dannen wider aufbrechen, ehe sie von ihm Verhaltungsbefehle haben konnten; brachten sie dieselbe in eine gelinde Verwahrung, wie sie es nennen, und fertigten einen Bothen ab, ihm Nachricht davon zu geben und Verhaltungsbefehle von ihm einzuholen.

Dieser Bothe langte hier am Freytage, Nachmittags, an, und wartete, bis wir am Sonnabend, Abends, zu Hause kamen. : : Ich habe Ihnen schon gemeldet, liebste Fräulein, in was für eine Wuth er gerieth, da er den Brief las, welchen jener brachte.

Der Brief, den er, nach seiner zu dem Ende geschehenen Absonderung von uns, schrieb, und am Sonntag Morgen so frühe abfertigte, hatte den Zweck, seinen Freund, Herrn Belford, zu beschwören, daß er bey dem Empfang desselben alsobald zu der Fräulein eilte, sie in Freyheit setzte,

ihr

ihr alle ihre Sache zuschicken ließe, und seine Unschuld, bey einer so scheuslichen und niederträchtigen That, wie er sie mit Recht nannte, rettete.

Gegenwärtig zweifelt er nicht, daß alles glücklich vorbey, und die Geliebte seiner Seele; so nennt er sie bey jedem Worte; unter bequemern und glücklichern Umständen, als vor der schrecklichen That: seyn werde. Er bekennet itzo, daß die Ursache, warum ihn der Brief von Hrn. Belford noch unruhiger und wunderlicher gemacht, diese gewesen: weil er ihn aus Vorsatz, und in der Absicht, ihn zu quälen, in ungewisser Erwartung gehalten; ihm schwere Vorwürfe gemacht; und bloß gemeldet, daß er ihr aufgewartet; die weitern Umstände aber, welche er ihm damals zugleich hätte eröffnen können, bis zu seinem nächsten Schreiben versparet hätte. Herr Belford, sagt er, ist allemal ein Freund und Fürsprecher der Fräulein gewesen.

Er versichert, und wir können es für ihn betheuren, daß er beständig, seit verwichenen Sonnabends Abend, der elendeste Mensch gewesen sey.

Er hat sich deswegen enthalten, selbst nach London zu gehen, damit man sich nicht einbilden möchte, daß er an einem so scheuslichen Anschlage Schuld hätte, und hinauf käme, einige schändliche Absichten dem zu Folge zu vollführen.

Glauben Sie, wertheste Fräulein Howe, daß wir alle über diesen unglücklichen Zufall den empfindlichsten Schmerzen fühlen. Wir besor-

gen,

gen, er werfe die vortrefliche und bedrängte Fräulein, zwar nicht zu viel für die Veranlassung dazu, aber zu viel für unsere Hoffnung, erbittern.

O was für elende Leute sind diese Freygeister in der Lebensart, die gern ungebahnte und verworrene Wege betreten, und, wenn sie einmal irren, nicht wissen, wie weit ihr eigensinniger Lauf sie von der rechten Bahn abführen möge!

Meine Schwester danket, nebst mir, Ihrer gütigen Frau Mutter und Ihnen für die Gunstbezeigungen, womit Sie uns am verwichenen Donnerstage überhäufet haben. Wir bitten, sich ferner die Sache, worauf unser Besuch zielte, angelegen seyn zu lassen. Wir werden auf nichts anders sinnen, als wie wir der liebenswürdigen Fräulein gefällig seyn, und ihr nach unserm äußersten Vermögen das, was sie von dem unglücklichen Menschen gelitten hat, gut machen können.

Wir verbleiben, wertheste Fräulein,

Ihre verbundne und getreue Dienerinnen

Charlotte
Martha } Montague.

Liebe Fräulein Howe.

Wir vereinigen unsere Bitte mit dem obigen Ersuchen der Fräulein Charlotte und Fräulein Martha Montague, daß Sie die Güte haben wollen, sich der Sache anzunehmen: da wir überzeugt

sind,

ſind, daß der Zufall ein bloßer Zufall, und kein geſpielter Streich oder Anſchlag von einem Böſewicht, der ſonſt nur allzu voll davon iſt, geweſen ſey. Wir verharren, wertheſte Fräulein

Ihre gehorſamſte Diener und Dienerinnen

M.
Sarah Sadleir.
Eliſabeth Lawrance.

Werthgeſchätzte Fräulein Howe.

Nach dem, was oben von ſolchen Namen und Händen geſchrieben iſt, wider deren Ehre ſo unſtreitig nichts einzuwenden ſeyn kann, hätte ich entſchuldigt und überhoben ſeyn mögen, einen Namen unterzuſchreiben, der mir ſelbſt beynahe eben ſo verhaßt iſt, als ich weiß, daß er Ihnen iſt. Allein die obigen wollen es ſo haben. Da ich alſo ſchreiben muß: ſo ſoll es die Wahrheit ſeyn. Hier iſt ſie. Wo mir noch einmal zugelaſſen wird, der am meiſten wohlverdienten und am meiſten beleidigten Perſon ihres Geſchlechts meine Schuldigkeit zu bezeigen: ſo will ich mir gefallen laſſen, es mit einem Halfter um den Hals zu thun, und mich, von einem Pfarrer, zu meiner rechten, und dem Henker, zu meiner linken Hand, begleitet, nach ihrem Willen entweder zur Kirche oder zum Galgen verurtheilen laſſen.

Dienſtags, den 18ten Jul.

Ihr gehorſamſter Diener

Robert Lovelace.

Der

Der sechs und sechzigste Brief
von
Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

Sonntags Abends, den 16ten Jul.

Was für einen verfluchten Handel hast du mit dem vortrefflichsten unter allen Frauenzimmern getrieben! Es mag nun dein Vorgeben Ernst, oder Scherz seyn; wie du willst: so wird die arme Fräulein gewiß nicht lange dein, oder des Glückes, Spiel seyn.

Ich will dir eine Nachricht von einem Auftzuge geben, dem nur ihre rührende Feder fehlet, ihn recht vorzustellen: so würde er alle dein schwarzes Blut aus deinem schwielichten Herzen pressen.

Du allein, der du die Ursache ihrer Drangsale bist, hättest ihr in ihrem Gefängnisse aufwarten sollen. Ich bin einem solchen Amte nicht gewachsen: und weiß auch nicht anders, als daß es ein jeder anderer Mensch eben so wenig seyn würde.

Diese letzte That hat dein grausames Werk vollendet. Wenn sie gleich wider deine Absicht geschehen ist: so ist sie doch eine Folge von deinen überhaupt ausgestellten Befehlen; und konnte nur mit allzu vieler Wahrscheinlichkeit von denen, in deine andere Schandthaten gegen die Fräulein wissen, für einen dir angenehmen Dienst angese-

gesehen werden. Nun rathe ich dir, ohne Scheu allenthalben auszuposaunen, wie ernstlich du wünschest, mit ihr vermählet zu werden: es mag dein Ernst seyn, oder nicht.

Du kannst es sicher thun. Sie wird nicht so lange leben, daß du auf die Probe gestellet würdest: und es wird doch eine kleine Bemäntelung für dein ungeheures Verfahren mit ihr seyn; und ein Mittel zu machen, daß Leute, die nicht das, was ich, von der Sache wissen, dich ein wenig länger unter sich, und in ihrer Gemeinschaft, dulden, ohne dich zu deinen Brüdern, den Wilden in den Wüsten Libyens, zu jagen.

Euer Bothe fand mich zu Edgware, da ich verschiedne gute Freunde zum Mittagsessen bey mir erwartete, die ich drey Tage vorher eingeladen hatte. Ich schickte zu ihnen, daß sie mich, wegen einer Sache, die auf Leben und Tod ankäme, entschuldigt hielten: und eilte nach London zu dem gottlosen Weibe. Denn wie wußte ich, ob nicht von den verfluchten Weibsleuten, vielleicht auf dein Angeben, damit du die Fraulein mürbe und zu deinen Maaßregeln bequem machen möchtest, ärgerliche Versuche auf sie gethan würden?

Es ist wenig in der Welt bekannt, was für Schanthaten in diesen abscheulichen Häusern gegen unschuldige und in ihr Garn gezogene Personen verübet werden!

Da ich die Fräulein hier nicht fand: machte ich mich alsobald auf zu dem Gerichtsbedienten;

ob mir gleich Sarah erzählte, daß sie eben daher gekommen wäre, und daß die Fräulein weder sie, noch sonst jemand, wie sie hätte herunter sagen lassen, zu sehen willes wäre, indem sie die noch übrige Zeit dieses Sonntages für sich haben wollte, weil es vielleicht der letzte seyn möchte, den sie erlebte.

Als ich dahin kam: ward mir eben der Bescheid gegeben.

Ich schickte hinauf, und ließ ihr sagen, daß ich deswegen käme, weil mir aufgetragen wäre, sie in Freyheit zu setzen. Ich scheuete mich, den Namen von einem Menschen, der für einen Freund von dir bekannt ist, hinaufsagen zu lassen. Sie erklärte sich inzwischen, schlechterdings nimand, er sey, wer er wolle, für den Tag, vor sich zu lassen, noch auf irgend erwas, daß von mir gesagt würde, weiter Antwort zu geben.

Nachdem ich mich also nach allem erkundigt hatte, was der Gerichtsbediente, seine Frau und seine Magd mir von dem scheuslichen Verhaft, von ihrem Betragen, von dem Verhalten der Weibsleute gegen sie, und von ihrem schlechten Gesundheitszustande melden konnten: so ging ich wieder zu Sinclairs Hause, wie ich sie noch nennen will, zurück, und hörte die Erzählung der drey Weibsleute an. Dieß alles hat mich in den Stand gesetzt, dir folgende Nachricht von den ärgerlichen Umständen zu ertheilen, welche dir genug seyn mag, bis ich die unglückliche Fräulein morgen selbst sehen kann, wo es möglich ist,

alsdenn

alsdenn vor sie zu kommen. Du wirst finden, daß ich in meinen Erkundigungen mich sehr genau um alle Umstände bekümmert habe.

Dein schändlicher Kerl war es, der die arme Fräulein ihren Fängern anwieß, und die Unverschämtheit hatte, sich sehen zu lassen, und die Gerichtsbedienten bey der verfluchten Handlung anzufrischen. Er dachte, sonder Zweifel, seinem löblichen Herrn den angenehmsten Dienst zu thun. Man hatte eine Sänfte bey der Hand, und der Rädelsführer hielte sich bereit, so bald der Gottesdienst vorbey war. Da die Fräulein aus der Kirche, zu der Thüre, die auf die Bedfordstraße geht, heraus kam: traten die Gerichtsbedienten zu ihr, und sagten ihr ins Ohr, daß sie einen Handel gegen sie hätten.

Sie erschrack, zitterte und erblaßte.

Handel! sprach sie. Was ist das? Ich habe an keinem bösen Handel Theil! : : Gott sey mir gnädig! meine guten Leute, was meynet ihr?

Daß sie unsere Gefangene sind, Madame.

Gefangene, meine Herren! : : Was : : Wie : : Warum : : Was habe ich gethan?

Sie müssen mit uns gehen. Lassen sie sich gefallen, Madame, in diese Sänfte zu steigen.

Mit euch! : : Mit Mannsleuten! : : Soll ich mit Mannsleuten gehen! : : Ich bin nicht gewohnt, mit fremden Mannsleuten zu gehen! : : In Wahrheit, ihr müsset mich entschuldigt halten!

Wir können sie nicht entschuldigt halten: wir sind Gerichtsbediente : : Wir haben einen schriftlichen Befehl gegen sie. Sie müssen mit uns gehen, und sollen schon erfahren, auf wessen Rüge.

Rüge! versetzte die unschuldige Schöne: ich weiß nicht, was ihr meynet. Ich bitte euch, Leute, legt keine Hand an mich : : Man wollte sie in die Sänfte heben : : Ich bin nicht gewohnt, so mit mir umgehen zu lassen! : : Ich habe nichts gethan, wodurch ich es verdiente.

Darauf bekam sie deinen gottlosen Kerl zu Gesichte : : O du Bösewicht, sprach sie, wo ist dein schändlicher Herr? : : Soll ich wieder seine Gefangene seyn? Helft, lieben Leute!

Es hatte sich schon vorher ein Schwarm zu sammlen angefangen.

Mein Herr ist auf dem Lande, Madame, viele Meilen von hier. Wenn sie sich nur belieben lassen, mit diesen Leuten zu gehen: so werden sie ihnen mit aller Höflichkeit begegnen.

Das Volk hatte größtentheils Mitleiden mit ihr. Ein feines junges Frauenzimmer! : : Tausend Schade! sagten einige : : Einige wenige machten unterdessen schändliche und ärgerliche Anmerkungen. Ein ansehnlicher Mann aber schlug sich ins Mittel, und verlangte die Vollmacht der Leute zu sehen.

Sie zeigten ihm dieselbe. Ist ihr Name Clarissa Harlowe, Madame? fragte der Herr.

Ja,

Ja, ja, in der That, antwortete sie, und wäre beynahe zu Boden gesunken, mein Name ist vormals Clarissa Harlowe gewesen: ; aber nun ist er Jammer und Elend! : : Gott sey mir gnädig! was wird weiter folgen.

Sie müssen mit diesen Leuten gehen, Madame, sagte der Herr: sie haben Vollmacht zu dem, was sie thun. Er bezeugte ihr sein Mitleiden und ging fort.

In der That, sie müssen, sprach einer von den Sänftenträgern.

In der That, sie müssen, sagte der andere.

Kann man sich, fiel noch ein anderer Herr ein, an niemand wenden, der zusehe, daß einem so feinen Frauenzimmer nicht übel begegnet werde?

Dein schändlicher Kerl antwortete: Es wäre dazu besonders Befehl gegeben. Sie hätte reiche Anverwandten. Sie dürfte nur fordern: so würde sie alles bekommen. Man würde sie bloß in eines Gerichtsbedienten Haus führen: bis die Sachen abgethan werden könnten. Die Leute, bey denen sie gewohnt hätte, hegten viele Liebe gegen sie: allein sie hätte ihre Zimmer heimlich verlassen.

Ey! hatte sie schon solche Streiche im Kopfe? riefen einer oder zween.

Dieß hörte sie nicht : : Aber sagte: Wohlan, wenn ich gehen muß: so muß ich! : Ich kann nicht widerstehen : : Nur will ich nicht zu dem Weibe gebracht seyn! : : Ich will lieber zu

euren Füßen sterben, als mich zu dem Weibe bringen lassen.

Sie werden nicht dahin gebracht werden, Madame, rief dein Kerl.

Nur in mein Haus, Madame, sagte einer von den Gerichtsbedienten.

Wo ist das?

In High-Holborn, Madame.

Ich weiß nicht, wo High-Holborn ist: allein es mag seyn, wo es will, nur nicht zu dem Weibe. : : Aber soll ich bloß mit Mannsleuten gehen?

Da sie um sich sahe und gewahr ward, daß die drey Wege, nämlich nach der Henriettenstraße, nach der Königsstraße und gerade zu nach der Bedfordstraße, voll Gedränge von dem zusammengelaufenen Volke waren: so stutzte sie : : Es sey, wohin es wolle : : Es sey, wohin es wolle, sprach sie: nur nicht in des Weibes Haus! Hiemit trat sie in die Sänfte, und warf sich, in der äußersten Beklemmung und Verwirrung, auf den Sitz : : Tragt mich, tragt mich aus den Augen : : Bedeckt mich : : Bedeckt mich : : auf ewig! : : Das waren ihre Worte.

Dein gottloser Kerl zog die Vorhänge zu. Sie war kraftlos. So gingen sie mit ihr durch einen ungeheuren Schwarm des Volkes fort.

Hier muß ich ausruhen. Ich kann itzo nicht mehr schreiben. Nur erinnere dich, Lovelace, alles dieß wiederfuhr einer Clarissa!!!

Die

* * *

Die unglückliche Fräulein sank in Ohnmacht nieder, als sie in des Gerichtsbedienten Hause aus der Sänfte gehoben ward.

Einige von dem Volke folgten der Sänfte gar bis an das Haus nach, welches in einem elenden Hofe ist. Sarah war da; und befriedigte einige von den Nachfragenden damit, daß dem jungen Frauenzimmer über alle Maaßen wohl würde begegnet werden. Also zerstreueten sie sich bald.

Dorcas ward auch da: aber kam ihr nicht zu Gesichte. Sarah bot ihr, als eine besondere Gefälligkeit an, sie in ihre vorige Wohnung zu bringen. Allein sie erklärte sich, daß man sie nicht anders als todt dahin bringen sollte, wenn man es thäte.

Die Weibsleute machen sich mit der sehr gelinden Begegnung groß, die der Fräulein widerfahren ist. Das würde auch eben so gut ein Geier thun, könnte er nur sprechen: wenn er das Eingeweide von seinem Raube auf seinen räuberischen Klauen hat. Dieses wirst du aus dem urtheilen, was ich zu erzählen habe.

Sie fragte, was man mit dieser Begegnung haben wollte, die ihr widerfahren wäre? : : Die Leute sagten mir, sprach sie, daß ich mit dem Mannspersonen gehen müßte! : : Sie hätten Vollmacht, mich zu nehmen. Also unterwarf

ich mich. Aber was soll denn nun die Absicht dieser schimpflichen Gewaltthätigkeit seyn?

Die Absicht, antwortete die schändliche Sarah Martin, ist, daß ehrliche Leute zu dem Ihrigen kommen.

Gott behüte mich! Habe ich etwas genommen, das denen zugehört, die sich diese Gewalt über mich ausgewirkt haben? : : Ich habe sehr kostbare Sachen zurückgelassen: aber nichts mit mir genommen, das nicht mein eigen ist.

Wer denken sie, Fräulein Harlowe; denn ich vernehme, sagte das verfluchte Weibsbild, daß sie nicht verheyrathet sind; wer denken sie, soll für ihren Tisch und ihre Zimmer bezahlen; für so schöne Zimmer! auf eine so lange Zeit, als sie bey der Fr. Sinclair gewesen sind?

Gott sey mir gnädig! Jungfer Martin! : : Ich denke, sie sind Jungfer Martin : : Ist das die Ursache eines so schmähligen Schimpfes, der mir auf freyer Gasse angethan ist?

Ursache genug, Fräulein Harlowe : : Sie hatte ihre innige Freude daran, ihrer eifersüchtigen Rachbegierde dadurch Genüge zu thun, daß sie sie Fräulein nannte : : Hundert und funfzig Guineas oder Pfund ist nicht eine Kleinigkeit zu verlieren : : und zwar bey einer jungen Person, die für ihre Zimmer betrügen wollte!

Sie setzen mich in Erstaunen, Jungfer Martin! : : Was ist das für eine Sprache, die sie reden?

reden? : : Für meine Zimmer betrügen! : : Was ist das?

Sie stand bestürzt und schwieg auf einige Augenblick stille.

Aber sie faßte sich wieder, wandte sich von ihr zum Fenster, rang ihre Hände. : : Die verfluchte Sarah zeigte mir, wie! : : : und hub sie in die Höhe. : : Nun, Lovelace! Nun denke ich in der That, daß ich dir hätte vergeben sollen! : : Aber wer soll Clarissa Harlowen vergeben! : : O meine Schwester! O mein Bruder! Gegen dieß waren eure Grausamkeiten noch zärtliche Liebesbezeigungen!

Nachdem sie ein wenig inne gehalten hatte; wobey ihr Schnupftuch die fallenden Thränen in sich zog: wandte sie sich zu Sarah. Nun habe ich nichts anders zu thun, als mich zufrieden zu geben. : : Nur dieß will ich sagen, wo diese ihre Tante, diese Fr. Sinclair, oder dieser Kerl, dieser Herr Lovelace, zu mir kommt; oder ich in das scheusliche Haus gebracht werde; denn das, vermuthe ich, ist die Absicht bey dieser neuen Gewaltthätigkeit und Beschimpfung; Gott sey der armen Clarissa Harlowe gnädig! : : so sehen sie, was es für Folgen haben wird! : : Sehen sie zu, ich rathe es ihnen, was es für Folgen haben wird!

Das schändliche Weibsbild antwortete ihr, es wäre nicht darauf angesehen, sie gegen ihren Willen irgendwohin zu bringen: aber wenn es wäre, so würden sie sich in Acht nehmen, sich nicht wie-

der durch ein Federmesser erschrecken zu lassen.

Sie schlug ihre Augen auf zum Himmel, schwieg stille : : ging in die entferntste Ecke des Zimmers, setzte sich nieder und zog ihr Schnupftuch über das Gesicht.

Sarah that ihr verschiedne Fragen. Da sie ihr aber nicht antwortete: sagte sie zu ihr, sie wollte ihr alsobald wieder aufwarten, wenn sie ihre Sprache bekommen hätte.

Sie trug den Leuten auf, sie zu nöthigen, daß sie äße und tränke. Sie muß immer fasten: nichts als ihr Gebet und ihre Thränen, armes Ding! waren die Worte des unbarmherzigen Teufels, wie sie mir gestanden hat : : Meynst du, daß ich nicht auf sie fluchte?

Sie ging weg, und nach ihrer Mittagsmahlzeit kam sie wieder dahin.

Die unglückliche Fräulein schien dann, nach der Erzählung dieses Teufels von ihr, entweder durch den Kummer mürbe und sanftmüthig gemacht zu seyn, oder einen Entschluß gefaßt zu haben, daß sie sich durch die Beschimpfungen von diesem verfluchten Weibsbilde nicht reizen lassen wollte.

Sarah erkundigte sich in ihrer Gegenwart, ob sie etwas gegessen oder getruncken hätte. Da die Frau ihr Nachricht gab, sie hätte es bey ihr nicht dahin bringen können, daß sie einen Bissen gekostet oder einen Tropfen getrunken hätte: sagte sie: Dieß ist arg, Fräulein Harlowe! Sehr arg!

arg! : : Ihre Religion, denke ich, sollte sie lehren, daß es ein Selbstmord ist, wenn sie Hungers sterben wollen.

Sie antwortete nicht.

Das gottlose Mensch hat mir gestanden, sie hätte sich vorgenommen gehabt, sie dahin zu bringen, daß sie spräche.

Sie fragte, ob Mabelle ihr aufwarten sollte, bis man sähe, was ihre Freunde für sie, in Bezahlung der Schuld, thun wollten? Mabelle, sagte sie, hat die Kleider noch nicht verdient, die sie so gütig gewesen sind ihr zu geben.

Bin ich nicht einer Antwort werth, Fräulein Harlowe?

Ich wollte ihnen antworten, sprach die sanftmüthige Bedrängte, ohne die geringste Bewegung; wenn ich wüßte, wie.

Ich habe Anstalt gemacht, daß ihnen Feder, Dinte und Papier gebracht werde, Fräulein Horlowe. Da ist es. Ich weiß, sie schreiben gern. Sie mögen schreiben, an wen es ihnen beliebt. Ihre Freundinn, die Fräulein Howe wird warten, Nachricht von Ihnen zu haben.

Ich habe keinen Freund oder Freundinn, versetzte sie. Ich verdiene keine.

Rowland, das ist des Gerichtsbedienten Name, sagte zu ihr: Sie hätte Freunde genug, ihre Schuld zu bezahlen, wenn sie schreiben wollte.

Sie wollte niemand beschweren: sie hätte keine Freunde. Das war alles, was sie aus ihr bringen konnten, so lange als Sarah da blieb.

Jedoch redete sie es mit einem geduldigen Gemüthe, als wenn sie ihre Schmerzen fühlte.

Das vermessene Weibsbild ging weg, und verordnete vor ihren Ohren, daß sie ihr sehr höflich begegnen, und nichts mangeln lassen sollten. Nun hätte sie, gestand sie mir, ihren gewünschten Sieg über diese hochmüthige Schöne, die gegen sie alle in ihrem eignen Hause so fremde und vornehm gethan.

Was denkst du hievon, Lovelace! : : Der Sieg dieses nichtswürdigen Weibsbildes war über eine Clarissa.

Um sechse, des Abends, nöthigte sie Rowlands Weib, daß sie Thee trinken möchte. Sie wollte lieber ein Glaß Wasser haben, sagte sie: denn ihre Zunge wollte ihr beynahe an dem Gaumen kleben.

Das Weib brachte ihr ein Glaß, und etwas Brodt und Butter. Sie versuchte das letztere zu kosten: aber konnte es nicht niederschlucken. Allein das Wasser trank sie mit heißer Begierde, und schlug ihre Augen in Dankbarkeit dafür in die Höhe!!!

Die göttliche Clarissa, Lovelace : : so weit gebracht, daß sie sich über einen Becher kalten Wassers freuen muß! : : Durch wen so weit gebracht!

Um neun Uhr fragte sie, ob jemand bey ihr schlafen sollte?

Ihre Magd; wo es ihr gefällig wäre: oder weil sie so schwach und krank wäre, sollte das

Mägd-

Mägdchen bey ihr aufsitzen, wenn sie es haben wollte.

Sie wollte am liebsten so wohl bey Nacht als bey Tage alleine seyn, versetzte die Fräulein. Aber könnten ihr nicht die Schlüssel zu dem Zimmer, wo sie liegen sollte, anvertrauet werden? denn sie würde ihre Kleider nicht ablegen.

Das, sagten sie ihr, könnte nicht geschehen.

Sie hätte wohl besorgt, erwiederte sie, daß es nicht geschehen würde : : Allein in der That, sie wollte nicht weggehen, wenn sie auch könnte.

Die Leute erzählten mir, daß sie außer dem Bette, worinn sie selbst schliefen, welches sie gern von ihr würden angenommen gesehen haben, und außer dem, worinn ihre Magd läge, nur noch ein einziges oben in einer Kammer, wie sie es nannten, einem Loche von einer Kammer, hätten: und das wäre der Gefangenen Bette. Sie machten deswegen verschiedne Entschuldigungen gegen mich. Ich gedenke, es ist ärgerlich genug.

Aber die Fräulein wollte in ihrem Bette nicht liegen. Wäre sie nicht eine Gefangene? sprach sie. : : Man sollte ihr den gewöhnlichen Platz der Gefangenen anweisen.

Jedoch gestunden sie, daß sie stutzig geworden wäre, als man sie dahin geführet hätte. Aber sie faßte sich wieder. Gar gut, sagte sie : : Warum sollte nicht alles von einem Schlage seyn? : : Warum sollte mein Elend nicht ganz vollkommen seyn?

Sie

Sie hatte nur das dabey auszusetzen, daß alle Befestigungen von aussen, und keine von innen wären. Sie könnte nicht ruhig seyn, sprach sie, in einem Zimmer, wo andere nach ihrem Belieben hinein, und sie nicht herauskommen könnte. Sie wäre dazu nicht gewöhnt!!!

Die theure, theure Seele! : : Meine Thränen fließen, wie ich schreibe. : : In der That, Lovelace, sie war einer solchen Begegnung nicht gewohnt!

Die Leute versicherten sie, es wäre eben so viel ihre Schuldigkeit, sie vor anderer Gewalt und Spott zu beschützen, als sie zu bewahren, daß sie nicht davon ginge.

So wären sie Leute, auf deren Ehrlichkeit man sich mehr verlassen könnte, als sie seit einiger Zeit zu finden gewohnt wäre.

Sie fragte, ob sie Herrn Lovelace kennten?

Nein, war ihre Antwort.

Habt ihr von ihm gehört?

Nein.

Nun so möcht ihr wohl gute Leute in eurer Art seyn.

Halte hier einen Augenblick inne, Lovelace! : : und überlege : : Ich muß.

* * *

Man fragte sie wieder, ob man auch etwas in ihrer Wohnnng ansagen lassen sollte?

Dieß ist nun meine Wohnung: nicht? : : Das war alle ihre Antwort.

Sie

Sie saß die ganze Nacht in einem Stuhl auf, mit dem Rücken gegen die Thür: und hatte, wie es scheint, ein zerbrochnes Stück Holz in die Henkel gesteckt, worinn von innen ein Riegel gewesen war.

* * *

Des folgenden Tages frühe kamen Sarah und Marichen beyde, sie zu besuchen.

Sie hatte sich des vorhergehenden Tages von Sarah ausgebeten, daß sie weder Fr. Sinclair, noch Dorcas, noch den Diener mit den abgebrochnen Zähnen, der Wilhelm hieße, sehen dürfte.

Marichen wollte sich gern bey ihr in Gunst setzen, und stellte sich, als wenn sie an ihrem Unglück viel Theil nähme. Aber die Fräulein machte sich nicht mehr aus ihr, als aus der andern.

Sie fragten ob sie etwas zu befehlen hätte? : : Wo sie etwas hätte: dürfte sie nur sagen, was es wäre; so sollte ihr gehorchet werden.

Nein, gar nichts, sagte sie.

Wie gefielen ihr die Leute im Hause? Wären sie höflich gegen sie?

Sehr gut, in Betrachtung, daß sie kein Geld hätte, welches sie ihnen geben könnte.

Wollte sie Geld annehmen? Sie könnten es zu ihrer Rechnung setzen.

Sie wollte keine Schulden machen.

Hätte sie etwas Geld bey sich?

Sie fühlte mit Gelassenheit in ihre Tasche, und zog eine halbe Guinea und etwas Silbergeld heraus. Ja, ich habe ein wenig. : : Allein hier

sollten

ſollten Sporteln bezahlt werden, glaube ich. Nicht wahr? Ich habe von gewiſſem Gelde zum Eingange gehört, zur Befriedigung dafür, daß man nicht ausgezogen werde. Aber dieſe Leute, bilde ich mir ein, ſind ſehr höflich: denn ſie haben ſich nicht merken laſſen, daß ſie mir meine Kleider wegnehmen wollten.

Sie haben Befehl, höflich gegen ſie zu ſeyn.

Das iſt ſehr gütig.

Aber wir beyde wollen Bürgſchaft für ſie ſtellen, Fräulein, wo ſie mit uns zu Fr. Sinclairn zurückgehen wollen.

Nein, um aller Welt willen nicht.

Ihre Zimmer ſind ſehr artig.

Deſto beſſer für die, denen ſie zugehören!

Dieſe ſind ſehr traurig.

Deſto beſſer für mich!

Sie können noch ſehr glücklich ſeyn, Fräulein, wo ſie wollen.

Ich hoffe es.

Wo ſie ſich weigern zu eſſen, oder zu trinken: ſo wollen wir Bürgſchaft ſtellen, und ſie mit uns nehmen.

So will ich verſuchen zu eſſen und zu trinken. Alles, nur nicht, mit ihnen zu gehen.

Wollen ſie nicht zu ihrer neuen Wohnung ſchicken? Die Leute werden erſchrocken ſeyn.

Das werden ſie ſeyn, wo ich hinſchicke. Das werden ſie ſeyn, wenn ſie erfahren, wo ich bin.

Allein, haben ſie nach nichts von dannen zu ſchicken?

Da ist so viel, daß sie für ihre Zimmer und für die gemachte Unruhe bezahlt seyn werden. Ich werde ihre Sicherheit nicht stören.

Aber vielleicht mögen Briefe oder Nachrichten für sie daselbst gelassen seyn.

Ich habe sehr wenige Freunde: und denen, die ich habe, will ich die Kränkung ersparen, daß sie wissen sollten, was mich befallen hat.

Wir wundern uns ungemein über ihre Gleichgültigkeit, Fräulein Harlowe. Wollen sie nicht an jemand von ihren Freunden schreiben?

Nein.

Ey! sie denken hier doch wohl nicht beständig zu bleiben?

Ich werde nicht beständig leben.

Gedenken sie denn hier so lange zu bleiben, als sie leben?

Wie es Gott, und denen, die mich hierher gebracht haben, gefallen wird.

Würde es ihnen lieb seyn, in Freyheit zu kommen?

Ich bin elend! : : Was hilft die Freyheit einer Elenden mehr, als nur noch elender zu seyn!

Wie, elend, Fräulein? : : Sie können sich selbst so glücklich machen, als ihnen beliebt.

Ich hoffe, sie sind beyde glücklich.

Ja, das sind wir.

Sie mögen immer glücklicher werden!

Allein das wünschen wir Ihnen auch.

Ich

Ich glaube, ich werde niemals ihrer Meynung seyn, in dem, was Glückseligkeit heißt.

Was, denken sie, sey unsere Meynung von der Glückseligkeit?

In Fr. Sinclairs Hause zu leben.

Vielleicht sind wir auch einmal so ekel, und so voll Bedenklichkeit gewesen.

Wie ist es denn bey ihnen vorüber gegangen?

Weil wir gesehen haben, wie lächerlich das spröde Wesen sey.

Kommen sie etwa hierher, mich zu bereden, daß ich das spröde Wesen, wie sie es nennen, eben so sehr hassen soll, als sie thun?

Wir sind gekommen, ihnen unsere Dienste anzubieten.

Es steht nicht in ihrer Gewalt, mir zu dienen.

Vielleicht ist es nicht also.

Ich bin nicht geneigt, ihnen Mühe zu machen.

Sie mögen schlecht bedient werden.

Es kann vielleicht seyn.

Sie sind gewaltig kurz, Fräulein.

Wie ich ihren Besuch zu seyn wünschte, Jungfern.

Leben sie wohl, verkehrte Schönheit!

Ihre Dienerinn, Jungfern.

Leben sie wohl, übermüthiges Gesicht!

Sie sehen mich erniedriget : :

Wie sie verdienen, Fräulein Harlowe. Der Stolz will einen Fall haben.

Besser,

Beſſer, mit dem, was ſie Stolz nennen, fallen, als mit Niederträchtigkeit ſtehen.

Wer thut das?

Ich habe ſonſt eine beſſere Meynung von ihnen gehabt, Jungfer Horton! : : In der That, ſie ſollten einer Elenden nicht ſpotten.

Die Elende, ſagte Sarah, ſollte auch anderer Leute für ihre Höflichkeit nicht ſpotten.

Es ſollte mir leid ſeyn, wenn ich es thäte.

Fr. Sinclair ſoll alſobald zu ihnen kommen, um zu wiſſen, ob ſie ihr etwas zu befehlen haben.

Ich wünſche mir gar keine Freyheit, als dieſe, daß ich es abſchlagen könne, ſie und noch eine Perſon zu ſehen.

Die Urſache, warum wir gekommen ſind, iſt keine andere geweſen, als zu erfahren, ob ſie zu ihrer Erlaſſung einige Vorſchläge zu thun hätten.

Darauf, ſcheint es, kam der Gerichtsdiener herein. Sie haben ſehr gute Freunde, Madame, wie ich vernehme. Iſt es nicht beſſer, daß ſie es abthun? Die Koſten werden hoch auflaufen. Hundert und funfzig Guineas laſſen ſich eher bezahlen, als zwey hundert. Laſſen ſie dieſe Jungfern für ſich gut ſagen, und gehen mit ihnen, oder ſchreiben ſie an ihre Freunde, es abzuthun.

Sarah ſagte: Es iſt ein anſehnlicher Herr, der ſie einführen ſahe und ſo viel Mitleiden für ſie hatte, Fräulein Harlowe, daß er das Geld für ſie gern vorſchießen, und ihnen, wenn ſie könnten, zu bezahlen freylaſſen wollte.

Siehe, Lovelace, was dieß für verfluchte Teufel sind. Dieß, wissen wir, ist der Weg, wie manches unschuldiges Herz verleitet ist, sich erst einem zu Gefallen, und dann für die ganze Stadt, halten zu lassen. Aber daß solche nichtswürdige Weibsbilder mit einem solchen Engel, als dieß ist, so zu Werke gehen sollten! : : Wie würde sich die teuflische Sarah gefreuet haben: wenn sie den geringsten Anlaß gehabt hätte, dir zu erzählen, daß dieser Wink mit einem horchenden Ohr, oder nicht unwilligen Gemüthe, aufgenommen wäre.

Herr, sprach die Fräulein, mit dem größten Unwillen, zu dem Gerichtsdiener, habt ihr mir nicht gestern Abends gesagt, daß es euch eben so viel zustünde, mich vor anderer Gewalt und Spott zu beschützen, als mich zu bewahren, daß ich nicht davon gienge? : : Kann mir nicht erlaubt seyn, zu sehen, wenn es mir beliebt, und denen, die mir nicht gefallen, den Zutritt zu mir zu versagen?

Ihre Gläubiger, Madame, werden vermuthen, daß sie zu ihnen kommen dürfen.

Nein: wenn ich mich erkläre, daß ich mich in keine Unterhandlung mit ihnen einlassen will.

So wird man sie ins Gefängniß schicken, Madame.

Gefängniß, Freund! : : Wofür giebst du denn dein Haus aus?

Für kein Gefängniß, Madame.

Was

Was bedeuten denn dieſe Fenſter mit eiſernen Gittern? Was dieſe gedoppelten Schlöſſer und Riegel, alle von außen, keine von innen!

So ſank ſie auf einen Stuhl nieder: und ſie konnten nicht ein Wort mehr von ihr herausbringen. Sie zog ihr Schnupftuch wieder, wie vorher einmal, über das Geſicht; welches bald von Thränen durchnetzet war: und gluchſete heftig, wie ſie geſtehen.

Eine feine und gelinde Begegnung, Lovelace! . . Vielleicht wirſt du ſie eben ſo wohl, als dieſe nichtswürdigen Weibsleute, dafür anſehen!

Sarah beſtellte hierauf ein Mittagseſſen, und ſagte, ſie würden bald wieder da ſeyn, und zuſehen, daß ſie äße und tränke, wie eine gute Chriſtinn thun müßte, ſich alſo in ihre Umſtände ſchickte, und ſie ſo gut machte, als möglich wäre.

Was hat dieß reizende Frauenzimmer nicht gelitten! Was für Schulen iſt ſie nicht dieſe letzten drey Monathe, wovon ich weiß, durchgegangen! . . Wer ſollte denken, daß eine Perſon von ſo zarter Leibesbeſchaffenheit das hätte ausſtehen können, was ſie ausgeſtanden hat. Wir ſchwatzen bisweilen von Herzhaftigkeit, von Muth, von Tapferkeit! . . Hier ſind dieſe Tugenden in ihrer vollkommenſten Größe! . . Solche Großſprecher, als du und ich, würden niemals im Stande geweſen ſeyn, nur unter der Hälfte derer Verfolgungen, derer fehlgeſchlagenen Hoffnungen,

derer Verschmähungen, die ihr begegnet sind, auszudauren: sondern würden, wie feige Mämmen, auf eine niederträchtige Weise durch eine Hinterthür, das ist, durch ein Schwerdt, durch eine Pistole, durch einen Strick, oder durch ein Messer, aus der Welt geschlichen seyn . . : Aber hier ist ein Frauenzimmer von feinen Grundsätzen, das durch den kräftigen Eindruck dieser Betrachtung, wie ich es mir vorstelle; denn was kann sie sonst unterstützen? Daß sie die Uebel, mit welchen sie kämpfet, nicht verdienet hat; daß diese Welt nur zu einem vorübergehenden Stande der Prüfung bestimmet; und daß sie auf der Reise zu einer andern und bessern ist; alle harte Beschwerden der Reise verlieb nimmt, und durch die Anfälle von Dieben und Räubern, oder von anderm Schrecken und andern Schwierigkeiten sich nicht von ihrer Bahn abführen lässet; weil sie einer reichlichen Belohnung am Ende derselben versichert ist.

Wo du diese Betrachtung dem Character eines deiner Mitgesellen und Freunde nicht gemäß achtest: so frage ich dich, ob du dir einbildest, daß ich von der Gesellschaft, die ich meinem Onkel auf eine so lange Zeit bey seinem tödtlichen Zustande geleistet, und von den gottseligen Betrachtungen des frommen Geistlichen, der Tag vor Tag, auf des armen Mannes eignes Verlangen, zu ihm gekommen und ihm vorgebetet, keinen Vortheil gezogen habe? . . Könnte ich wohl

wohl noch eine solche Gelegenheit haben, als dieß gewesen ist, mir alle diese Betrachtungen ins Gewissen zu schieben?

Wer kann auch hiernächst von frommen Personen und gottseligen Dingen schreiben und sie bewundern: und doch auf die Zeit nicht ernsthaft werden; wo er der Beschaffenheit dieser Gegenstände gemäß schreibet? : : Und hieraus mögen wir abnehmen, was für ein Vortheil es für den sittlichen Zustand der Menschen seyn müsse, gute Gesellschaft zu halten: da diejenigen, welche nur böse Gesellschaft haben, nothwendig immer mehr uud mehr verhärten und verhärtet werden müssen.

* * *

Es ist zwölf Uhr am Sonntage in der Nacht : : Ich kann an nichts, als an diese vortreffliche Fräulein gedenken. Ihre Unglücksfälle nehmen meinen ganzen Kopf und mein ganzes Herz ein. Ich bin auf eine Viertelstunde schläfrig gewesen: aber der Anfall ist vorbeygegangen. Also will ich die traurige Erzählung aus den Nachrichten der nichtswürdigen Weibsleute fortsetzen. In dem Besuch, den ich ablegen soll, wo ich morgen vorgelassen werde, darf ich wohl sagen, wird genug vorfallen, in Ansehung der Umstände, worinn ich sie aller Vermuthung nach antreffen muß, was ich dir durch deinen Bedienten überschreiben kann.

Nachdem die Weibsbilder sie verlassen hatten, klagte sie über ihren Kopf, und über ihr Herz; und schien durch die Furcht, noch einmal wieder in Sinclairs Haus gebracht zu werden, in Schrecken gesetzt zu seyn.

Da sie gar nichts zum Frühstück haben wollte: kam Rowlands Frau zu ihr herauf und sagte ihr; wie diese gottlosen Weibsleute, nach ihrem eigenen Geständnisse gegen mich, befohlen hatten, aus Beysorge, sie möchte sich selbst durch Hunger den Tod zuziehen; daß sie Thee, Brodt und Butter nehmen sollte und müßte. Weil sie Freunde hätte, welche sie unterstützen könnten; wenn sie an dieselben schriebe: so wäre es eine schlimme Sache für die Fräulein selbst und für sie, sich so durch Hunger hinzurichten.

Wo es um eurer selbst willen seyn muß, antwortete sie: so ist es eine andere Sache. Laßt Caffee, Thee oder Chocolate, oder, was ihr wollt, gemacht werden: und bringt mir alle Tage ein junges Huhn zur Rechnung, wo es euch beliebt, und esset es selbst. Ich will es kosten, wo ich kann. Ich wollte nichts thun, euch Ungelegenheit zu machen. Ich habe Freunde, die euch alles reichlich bezahlen werden, wenn sie wissen, daß ich dahin bin.

Sie wunderten sich über ihre außerordentliche gesetzte Gemüthsfassung in solchen Unglücksfällen.

Diese wären nichts, sagte sie, gegen das, was sie schon von dem schändlichsten Kerl in der

Welt

Welt gelitten hätte. Der Schimpf, daß sie auf der Gasse ergriffen wäre, da eine Menge von Leuten um sie herum gewesen, und ärgerliche Beschuldigungen ihre Ohren beleidigt hätten, hätten sie in der That sehr gerühret. Aber das wäre vorbey : : Alles würde auch bald vorbey seyn! : : Sie würde noch weit gesetzter seyn: wenn sie nicht die Furcht, einen Kerl und ein Weib zu sehen, und hinterlistiger, oder gewaltsamer Weise wieder in das schändlichste Haus von der Welt gebracht zu werden, daran hinderte.

Wäre es denn nicht besser, dem Anerbieten der beyden artigen Frauenzimmer, daß sie Bürgschaft ihretwegen stellen wollten, Gehör zu geben? : : Sie könnten ihr sagen, daß es ein sehr gütiges Erbieten wäre, und das man nicht alle Tage anträffe.

Sie glaubte es.

Vielleicht möchten die Jungfern ihr darum nachsehen, daß sie nicht wieder in das Haus zurückgehen dürfte, gegen welches sie einen so grosen Widerwillen hegte. Auch was ferner den ansehnlichen Herrn beträffe, der geneigt wäre, alles mit ihren Gläubigern auf eine ihr selbst beliebige Verschreibung, abzuthun: so wäre es ihnen sehr seltsam vorgekommen, daß sie einen so edelmüthigen Vorschlag nicht einmal geachtet hätte.

Haben euch die beyden Jungfern erzählt, wer der Herr wäre? : : Oder haben sie sonst etwas mehr von der Sache gesagt?

Ja! Sie haben mir auch zu verstehen gegeben, sagte das Weib, daß sie nichts thun dürften, als nur einen Besuch von dem Herrn annehmen: so, glaubeten sie, würde das Geld auf eine ihnen beliebige Verschreibung oder Handschrift, ausgezahlt werden.

Sie fuhr vor Schrecken auf.

Ich rathe euch, sprach sie, da ihr meinen Freunden einmal Rede und Antwort davon geben werdet, daß ihr keinen Herrn zu mir bringet. Ich rathe euch, thut es nicht. Thut ihr es: so wißt ihr nicht, was es für Folgen haben mag.

Sie fürchteten keine böse Folgen, versetzten sie: wenn sie ihre Pflicht thäten. Wenn sie ihr eigen Bestes nicht wüßte: so würden ihre Freunde es ihnen danken, daß sie einige unschuldige Schritte gethan, ihr, ob gleich wider ihren Willen, zu dienen.

Treibt mich nicht auf das äußerste, Freund! — Bringt mich nicht zur Verzweifelung, gute Frau! — Es wird mir nicht wenig schwer, ungeachtet der scheinbaren Gemüthsfassung, welcher ihr eben itzo Erwähnung gehabt habt, alles Ungemach, das ich leide, so zu ertragen, wie ich es billig ertragen sollte. Aber, wo ihr eine Mannsperson, oder Mannsleute zu mir bringet; es sey, unter welchem Vorwand es wolle: so —

Hier brach sie ab, und sahe so ernstlich und verwildert aus, wie sie mir sagten, daß sie nicht anders wüßten, als daß sie sich selbst auf eine

oder

oder die andere Art Leid thun wollte, wo sie ihr nicht gehorchten: und das würde in ihrem Hause eine betrübte Sache, und vielleicht ihr Unglück seyn. Daher versprachen sie ihr, es sollte keine Mannsperson anders, als mit ihrer eignen Genehmhaltung, zu ihr gebracht werden.

Rowlands Frau beredete sie, Sonnabends frühe um eilfe ein Schälchen Thee zu trinken, und ein wenig Brod und Butter zu kosten. Dieß that sie vermuthlich deswegen, damit sie eine Entschuldigung hätte, nicht mit den Weibsleuten zu Mittage zu essen, wenn sie wieder kämen.

Aber ihre Gefängnißkammer, wie sie sich ausdrückte, wollte sie nicht verlassen, um in ihren Saal zu gehen.

„Fenster ohne eiserne Gitter und ein helleres Gemach, sagte sie, hätten ein allzu fröhliches Ansehen für ihr Gemüth.

Zu einer andern Zeit waren ihre Worte: „Das Licht der Sonne wäre ihr zuwider. Die Sonne schien hereinzustrahlen, ihres Unglücks zu spotten.

Und da bald ein Platzregen fiel: sahe sie durch das Gitter nach demselben. „Wie gütig, sprach sie, weinen die Elemente, mir Gesellschaft zu leisten!

„Mich dauchte, setzte sie hinzu, die Sonne, welche vor einer Weile herumstrahlte, und diese eiserne Gitter vergüldete, triebe ihr Spiel mit mir, wie die beyden Weibsleute, welche meines

wilden und verfallenen Ansehens durch das Wort, Schönheit, und meines niedergeschlagenen Herzens durch die Worte, übermüthiges Gesicht, zu spotten suchten!

Sarah kam zur Mittagszeit wieder, um zu sehen, wie sie führe, und daß sie sich nicht durch Hunger vom Leben hälfe. Das sagte sie ihr selbst. Weil sie gern mit ihr etwas schwatzen wollte, fügte sie hinzu: so wollte sie mit ihr Mittagsmahlzeit halten, wenn sie ihr die Erlaubniß gäbe.

Ich kann nicht essen.

Sie müssen versuchen, Fräulein Harlowe.

Weil das Essen eben bereit war: so bot sie der Fräulein ihre Hand, und ersuchte sie hinunter zu gehen.

Nein: sie wollte keinen Fuß aus ihrer Gefängnißkammer setzen.

Die hämischen Mienen werden es nicht gut machen, Fräulein Harlowe: in der That nicht.

Sie schwieg stille.

Sie werden härtere Begegnung zu erwarten haben, als sie jemals noch erfahren, das kann ich ihnen sagen: wo sie sich nicht einiger maßen bequemen, die Sachen abzuthun.

Sie schwieg noch stille.

Kommen sie, Fräulein, gehen sie herunter zum Essen. Ich bitte, thun sie es. Jungfer Horton ist unten; sie war ja vordem ihr Günstling.

Sie

Sie wartete auf eine Antwort; aber bekam keine.

Wir sind hergekommen, ihnen zu ihrem Besten einige Vorschläge zu thun: ob sie uns gleich noch vor so kurzem erst schimpflich beleidigt haben. Wir haben Frau Sinclair nicht wollen in Person kommen lassen: weil wir ihnen eine Gefälligkeit zu thun gedacht.

Das ist in der That eine Gefälligkeit.

Kommen sie, geben sie mir ihre Hand, Fräulein Harlowe. Sie haben mir Verbindlichkeit: das kann ich ihnen sagen. Lassen sie uns zur Jungfer Horton hinuntergehen.

Halten sie mich entschuldigt: ich will nicht einen Fuß aus dieser Kammer setzen.

Wollten sie haben, daß ich und Jungfer Horton in dieser garstigen Bettkammer speisen sollten?

Es ist keine Bettkammer für mich. Ich bin nicht zu Bette gewesen, und werde auch nicht zu Bette gehen, so lange ich hier bin.

Und doch geben sie nichts darum, wie ich sehe, das Haus zu verlassen: : So wollen sie nicht hinunter gehen, Fräulein Harlowe?

Ich will nicht: es wäre denn, daß man mich mit Gewalt zwänge.

Gut, gut, lassen sie es bleiben. Ich werde von Jungfer Horton nicht verlangen, daß sie in dieser Kammer speise, ich versichere sie. Ich will eine Schüssel herabschicken.

So flatterte die kleine naseweise Kröte hinunter.

Als sie ihre Mittagsmahlzeit gehalten hatten: kamen sie mit einander herauf.

Sie haben nichts essen wollen, Fräulein, wie es scheint! : : Das sind recht sehr hämische Mienen! : : Kein Wunder, daß der ehrliche Cavallier so viel mit ihnen zu thun gehabt hat.

Sie hielte nur ihre Augen und Hände in die Höhe: und ihre Thränen tröpfelten an ihren Wangen herunter.

Vermessene Teufel! : : Wie viel grausamer und spöttischer sind böse Weibsbilder, als böse Mannsleute selbst!

Mich deucht, Fräulein, sagte Sarah, sie sind ein wenig schmutzig, gegen sonst, da wir sie gesehen haben. Jammer und Schade, daß eine so zärtliche und ekele Fräulein nicht ihren Anzug sollte wechseln können. Warum wollen sie nicht zu ihrer Wohnung schicken, wenigstens Wäsche holen zu lassen?

Ich bin nun nicht zärtlich und ekel.

Die Fräulein sieht in allem gut und sauber aus, sprach Marichen. Aber, wertheste Fräulein, warum wollen sie nicht zu ihrer Wohnung senden? Es ist nichts mehr, als eine Freundschaft gegen die Leute. Sie müssen um sie bekümmert seyn. Und ihre Fräulein Howe wird sich wundern, wo sie geblieben sind: denn sonder Zweifel wechseln sie mit ihr Briefe.

Sie

Sie wandte sich von ihnen, und sagte zu sich selbst: Allzu viel! Allzu viel! : : Sie warf ihr Schnupftuch, das schon vorher von ihren Thränen durchnetzet war, von sich, und hielte ihre Schürze an die Augen.

Weinen sie nicht, Fräulein, sagte die schändliche Marichen.

Ey ja! **weinen** sie nur, schrie die noch schändlichere Sarah, wo es eine Erleichterung ist. Nichts, wie Herr Lovelace mir einmal sagte, trocknet eher, als Thränen. Denn vormals weinte ich auch mächtig.

Ich konnte mir dieß nicht mit Gelassenheit erzählen lassen. Jedoch fluchte ich nicht halb so viel auf sie, als ich würde gethan haben, wenn ich nicht gesonnen gewesen wäre, alle Umstände von ihrer **gelinden** Begegnung herauszubringen. Dieß wollte ich aber aus einer gedoppelten Ursache: einmal, damit ich dich durch die Wiederholung herzlich kränken und rühren möchte; hiernächst, damit ich wüßte, auf was für Art ich wahrscheinlicher Weise morgen die Fräulein sehen könnte.

Allein, **Fräulein Harlowe**, rief Sarah, halten sie diesen **verlohrnen Anstand** für artig? Sie sind eine gute Christinn, Kind. Fr. Rowland sagt mir, sie haben ihnen eine Bibel gebracht : : O da liegt sie! : : Ich zweifle nicht, sie werden die **diensamen Stellen**, wie der ehrliche Matthäus Prior sagt, eingeschlagen haben.

Hiemit stand sie auf und nahm die Bibel : : Ey, wahrlich, sie haben es gethan : : Das

Buch

Buch Hiob! Dieß fällt von selbst auf, wie ich sehe : : Meine Mutter hat mich in der Bibel fein unterrichtet : : Das Buch Jesus Sirach auch! : : Das ist ein apocryphisches Buch, wie man es nennt. : : Sie sehen, Jungfer Horton, ich weiß etwas von dem Buche.

Sie schlugen noch einmal vor, daß sie Bürgschaft für sie stellen wollten, und sie mit ihnen in ihr Haus gehen sollte. Ein Anschlag, den sie wieder eben so unwillig, als vorher, aufnahm.

Sarah erzählte ihr, daß sie auf eine sehr vortheilhafte Art, zu ihrem Besten, an euch geschrieben hätte, und alle Stunden Antwort erwartete, auch nicht zweifelte, daß ihr mit den Bothen selbst heraufkommen, die ganze Schuld gütigst bezahlen, und sie wegen Verabsäumung desselben um Verzeihung bitten würdet.

Dieß brachte sie in solche Unruhe und Verwirrung, daß sie besorgten, sie würde in Ohnmacht gefallen seyn. Sie könnte euren Namen nicht ertragen, sagte sie. Sie hoffete, daß sie euch niemals wieder sehen sollte: und würdet ihr euch aufdringen; so möchten schreckliche Folgen daraus entstehen.

Es würde ihr doch gewiß lieb seyn, antworteten sie, ihrer Gefangenschaft erlassen zu werden.

Ja, in Wahrheit, es würde ihr nun lieb seyn: da sie ihr Furcht und Schrecken mit dem Namen desjenigen eingejagt hätten, der an allem ihren Ungemach schuld wäre, und, wie sie nun

nun offenbar sähe, diese neue Beschimpfung angestiftet hätte, damit er sie nöthigen möchte, seine schändliche Bedingungen anzunehmen.

Warum, fragten sie, wollte sie denn nicht an ihre Freunde schreiben, die Forderung der Frau Sinclair richtig zu machen?

Weil sie hoffete, daß sie nicht lange irgend jemand beschwerlich seyn würde, und weil sie wüßte, daß die Bezahlung des Geldes, wenn sie es im Stande wäre zu bezahlen, nicht dasjenige wäre, worauf man sein Absehen gerichtet hätte.

Sarah hat mir bekannt, daß sie der Fräulein geantwortet hätte, sie glaubte in der Wahrheit eben so guten Herkommens und eben so wohl erzogen zu seyn, als sie, ob sie gleich auf kein so ansehnliches Vermögen Anspruch gehabt hätte. Ja sie war so unverschämt, gegen mich darauf zu bestehen, daß es die Wahrheit sey.

Sie hatte die Vermessenheit, gegen die Fräulein noch dieß hinzuzusetzen, daß sie eben so viel Ursache hätte, als sie, zu erwarten, daß Herr Lovelace sie heyrathen würde: indem er mit ihr einen Vertrag gemacht, es zu thun, ehe er jemals die Fräulein Clarissa Harlowe gekannt. Sie hätte darüber noch dazu seine Hand und Siegel: » » sonst würde er seine Absicht nicht erreicht haben. Daher wäre es nicht glaublich, daß sie so dienstfertig seyn sollte, seine Sache gegen sich selbst zu treiben: wenn sie gedächte, daß Herr Lovelace dergleichen Absichten auf sie hätte,

als sie sich anzudeuten herausnähme. Sie für ihr Theil hätte keinen andern Vorsatz, als einem jungen Frauenzimmer, welches sich Dinge zu einem wirklichen Kummer machte, worüber sonst von niemand so viel Wesens würde gemacht werden, die Freyheit zu verschaffen : : und ihrer Freundinn, der Frau Sinclair, zur Bezahlung einer rechtmäßigen Forderung zu helfen.

Die Fräulein bat sie, sie zu verlassen. Sie brauchte diese Beyspiele nicht, sagte sie, sich zu überzeugen, in was für Gesellschaft sie wäre: und erklärte sich, daß sie, dergleichen Besuche, und noch ärgerer, wovor sie sich fürchtete, [illegible] zu werden, an eine Freundinn schreiben wollte, das Geld für sie aufzubringen; ob es gleich der Tod für sie seyn würde, das zu thun. Denn die Freundinn könnte ihr nicht ohne ihre Mutter willfahren: und in deren Augen würde dieß einer Freundschaft, die über alle niederträchtige Nebenabsichten erhaben wäre, ein eigennütziges Ansehen geben.

Sie riethen ihr, alsobald zu schreiben.

Aber um wie viel muß ich schreiben? Wie hoch beläuft es sich? sollte mir nicht eine Rechnung darüber eingehändiget seyn? : : Gott weiß, ich habe ihre Zimmer nicht gemiethet. Nur derjenige konnte das thun, der mir so begegnen konnte, als er gethan hat.

Reden sie nicht wider Hrn. Lovelace, Fräulein Harlowe. Er ist ein Herr, gegen den ich große Hochachtung habe : : verfluchte Kröte! : : Und, wenn man ausnimmt, daß er seinen Vor-

Vortheil, wo er kann, bey Uns einfältigen und leichtgläubigen Mägdchens zu machen suchet, ist er ein Mann, der auf seine Ehre hält.

Sie hub ihre Hände und Augen auf, an statt zu reden. Sie hatte es auch wohl Ursache. Denn keine Worte, die sie zu gebrauchen vermögend gewesen wäre, hätten die Angst ausdrücken können, welche sie fühlen mußte, da sie in dem Uns mit begriffen war.

Sie müßte wenigstens um hundert und funfzig Guineas schreiben. Um zwey hundert möchte eben so gut geschrieben werden, wo sie nicht viel Geld mehr hätte.

Frau Sinclair, sagte die Fräulein, hätte alle ihre Kleider. Die möchten verkauft werden, frey verkauft werden, und das Geld möchte so weit reichen, als es wollte. Sie hätte auch noch einige andere Kostbarkeiten aber kein Geld, gar keines, außer der elenden halben Guinea und dem wenigen Silbergelde, das sie gesehen hätten. Sie wollte eine Verschreibung geben, alles zu bezahlen, was aus ihren Kleidern und den andern Sachen, die sie hätte, zu wenig heraus käme. Sie hätte ansehnliche Güter, die ihr von Rechts wegen zugehörten. Ihre Handschrift würde und müßte bezahlt werden, wenn sie auch auf tausend Pfund. Aber ihre Kleider würde sie niemals gebrauchen. Sie glaubte, wenn diese nicht allzu sehr unter ihrem Werth verkauft würden, so würden, dieselben, und ihre wenigen Kostbarkeiten, für alles hinreichen. Sie wünschte keinen Ueberschuß zu haben, als zu

den letzten Kosten: und dazu würden vierzig Schillinge eben so gut, als vierzig Pfund, genug seyn. Lassen sie mein Unglück, sagte sie mit aufgeschlagenen Augen, in diesem Leben groß, in diesem Leben vollkommen seyn! : : Um einen gütigen Vergleich, lassen sie es vollkommen seyn : : Hier brach sie ab. Sonder Zweifel zielte sie auf ihres Vaters Fluch, der bis auf das künftige Leben ausgedehnet war.

Die gottlosen Weibsbilder konnten sich nicht entbrechen, gegen mich zu wünschen, daß sie eine bequeme Gelegenheit haben möchten, einen solchen Kauf für sich, zu ihrer Kleidung, zu thun. O, wie fluchte ich auf sie! und, in meinem Herzen, auf dich : : Aber es ist mehr als zu wahrscheinlich, dachte ich, daß sich diese schändliche Sarah Martin Hoffnung macht; ob du gleich der Schande nicht fähig bist; daß ihr Lovelace, wie sie sich untersteht, dich kühnlich hinter deinem Rücken zu nennen, sie mit einem oder dem andern von dem Raube beschenken möge, der an der armen Fräulein geschehen ist!

Will Frau Sinclair, fuhr sie fort, meine Kleider nicht für eine hinlängliche Sicherheit ansehen, bis sie verkauft werden können? Es sind sehr gute Kleider. Eine oder zween Anzüge sind nur eben angelegt, wie sie aus der Arbeit kamen; niemals getragen. Sie kosten weit mehr, als die Forderung an mich ist. Mein Vater mochte mich gern fein gekleidet sehen : : : Sie sollen alle fort. Aber lassen sie mir eine genaue-

re

re Rechnung über die zugemuthete Schuld geben. Ich vermuthe, ich muß für meinen Verderber; das war ihr vollkommen bequemes Wort; und für seine Bedienten, eben so wohl, als für mich selbst, bezahlen. : : Ich bin damit zufrieden : : In der That, ich bin damit zufrieden : : Ich bin weit darüber hinaus, daß ich wünschen sollte, daß mit jemand, der so zu handeln im Stande gewesen ist, über die Gerechtigkeit und Billigkeit dieser Sache nur einmal Worte gewechselt werden sollten. Wenn ich nur genug habe, die Forderung zu bezahlen: so werde ich vergnügt seyn, und will die Niederträchtigkeit einer solchen Handlung, wie dieß ist, als eine Vergrößerung einer Schuld, die meiner Meynung nach nicht vergrößert werden konnte, hingehen lassen.

Ich gestehe, Lovelace, es ist Bosheit dabey, wenn ich dir diese Umstände so genau erzähle, damit ich dich bis zum Herzen verwunde. Erlaube mir, dich zu fragen: Was kannst du nun von deiner Grausamkeit, deiner unerhörten Grausamkeit, gedenken, daß du eine Person von ihrem Stande, von ihrem Vermögen, von ihren Gaben, und von ihrer Tugend, so weit heruntergebracht hast?

Die nichtswürdigen Weibsleute, muß man gestehen, handeln nur ihrer ordentlichen Handthierung gemäß: einer Handthierung, wozu du, als das vornehmste Werkzeug, diese beyden gebracht hast. Und sie wissen, was deine Absichten gewesen, und wie weit sie verfolget sind. Es heißt, nach ihrer Meynung, ihr gelinde begegnen, daß

sie das Weib, welches ihr mit so großem Rechte verhaßt ist, nicht zu ihr gebracht; daß sie ihr nicht gedrohet, fremde Mannspersonen zu ihr zu führen; und daß sie ihre Bändiger und Demüthiger, Kerls, die nicht die geringste Regung des Gewissens fühlen können, noch nicht in ihre Gesellschaft gebracht haben, um sie zu ihrem abscheulichen Hause mit Gewalt zurückzuschleppen, und hernach, wenn sie da wäre, zu allen ihren Maaßregeln zu nöthigen.

Bis zu meiner Ankunft gedachten sie, dir würde nichts von dem, was sie litte, misfallen; nichts, was sie mürbe machen könnte, einen Stand voll Schaam und Schande einzugehen; und vermögend wäre, sie dahin zu bringen, daß sie sich deinen Absichten gefällig bezeigte, wenn du kommen und sie von diesen gottlosen Weibsleuten, einem größern Uebel, als deine Beyschläferinn zu seyn, befreyen solltest.

Wenn du diese Dinge überlegest: so wirst du keine Schwierigkeit machen, zu glauben, daß diese ihre eigne Erzählung von ihrem Betragen gegen die unvergleichliche Fräulein, noch viel zu wenig von ihren unverschämten Verspottungen sage; und zwar um so viel weniger, wenn ich dir sage, daß endlich ihre Begegnung solche Wirkungen über sie hatte, daß sie in heftigen Mutterbeschwerden von ihnen verlassen wurde. Die Weibsbilder verordneten deswegen, wo es damit anhalten und ärger werden sollte, nach einem Apotheker zu schicken: und insbesondere, wie sie von

Anfange

Anfange befohlen hatten, keine scharfe oder spitzige Geräthe, sonderlich kein Federmesser, welches sie vielleicht, unter dem Vorwand, eine Feder umzuschneiden, fordern möchte, ihr in die Hände kommen zu lassen.

Um zwölfe des Sonnabends in der Nacht, ließ ihnen Rowland sagen, es wäre so schlecht mit ihr, daß er nicht wüßte, was es für einen Ausgang nehmen möchte, und wünschte, sie aus seinem Hause gebracht zu sehen.

Dieß veranlassete sie eben so sehr eine Nachricht von euch zu wünschen. Denn ihr Bothe war zu ihrer größten Verwunderung noch nicht wieder von M. Hall zurückgekommen: und sie waren versichert, daß er schon am Freytag, Abends, daselbst angelanget seyn müßte.

Am Sonntag, Morgens frühe, gingen beyde Teufel hin, zu sehen, wie sie sich befände. Sie bekamen eine solche Nachricht von ihrer Schwachheit, Niedergeschlagenheit und Angst, daß sie sich aus Mitleiden, wie sie sagten, enthielten, sie zu sehen, weil sie befanden, daß ihre Besuche ihr so unangenehm wären. Allein die Furcht vor dem Ausgange war sonder Zweifel ihre vornehmste Bewegursache: nichts anderes hätte so steinerne Herzen erweichen können.

Sie schickten nach dem Apotheker, den Rowland bey ihr gehabt hatte, und knüpften Rowlanden, und seinem Weibe und seiner Magd feyerlich ein, die äußerste Sorge für sie zu tragen: sonder Zweifel mit einer eigennützigen Vorsich-

tigkeit. Sie sandten auch hinauf, und ließen ihr sagen, was sie verordnet hätten; daß sie ihr aber nicht beschwerlich fallen wollten, weil sie gehöret, daß sie etwas, sich in Ordnung zu bringen, eingenommen hätte.

Die Fräulein hatte Bedenken gehabt, wie es scheint, des Apothekers Besuch in der Nacht anzunehmen; weil er eine Mannsperson wäre : : und hatte nicht eher dazu beredet werden können, als bis sie ihr vorstellten, daß ihre eigne Sicherheit es erforderte.

Die Weibsbilder kamen aus der Kirche wieder hin : : O Himmel! Robert, diese Unthiere gehen in die Kirche! : : Allein die Fräulein ließ ihnen herunter sagen, daß sie alle übrige Zeit von dem Tage für sich selbst haben müßte.

Als ich zuerst kam, und ihnen meldete, wie du auf sie wegen desjenigen, was sie gethan hatten, flucheteſt; und auch dazu selbst auf sie fluchte: erstaunten sie. Die Mutter sagte, sie hätte gedacht, daß sie Herrn Lovelace besser kennete; und von ihm Dank, aber keine Flüche erwartet.

Unterdessen, da ich bey ihnen war, kam ihr Bothe wieder zurück, und fluchte ganz erschrecklich über die üble Aufnahme, welche er bey dir gefunden hatte, statt der Belohnung, dazu man ihm für ihm die vermeynte gute Zeitung, daß die Fräulein aufgefunden und in Sicherheit gebracht wäre, Hoffnung gemacht hatte. : : Bist du nicht ein artiger Kerl, daß du andere Leute für die Folgen deiner eignen Fehler mishandelst!

Dor-

Dorcas, die mit dem Kerl bekannt ist, und ihn mir zum Boten vorschlug, hat sich von dem Trinkgelde, so sie von dir erwarteten, einen Theil, wie es scheinet, ausbedungen. Wenn sie sein Trinkgeld nothwendig hätte mit ihm theilen müssen, so wünschte ich, du hättest ihm alle Knochen am Leibe zerschlagen.

Unter was für ärgerlichen und nachtheiligen Umständen, die sich dadurch noch vermehren, daß ich dein Freund und Vertrauter bin, muß ich morgen frühe diese unglückliche Fräulein besuchen! Noch dazu in deinem Namen! : : Schon genug, abgewiesen zu werden, daß ich von einem Geschlechte bin, vor dem sie, um deinetwillen, einen so gerechten Abscheu heget! Und da sie einen solchen Tyrannen zum Vater, und einen solchen unversöhnlichen Bruder hat: hat sie, in Betrachtung derselben, auch keine Ursache, zum Vortheil für irgend jemand von dem männlichen Geschlechte, eine Ausnahme zu machen.

Es ist drey Uhr. Ich will hier schließen, und mich ein wenig zur Ruhe begeben. Was ich geschrieben habe, das wird dich gehörig zu demjenigen vorbereiten können, was bald erfolgen wird.

Dein Bedienter sagt mir, daß er nicht ohne einen Brief zurückkommen soll, und daß du ihn morgen erwartest. Du hast da, wo du bist, Leute genug zu deinem Befehl. Wo ich irgend Schwierigkeit finde, vor die Fräulein zu kommen: so soll dein Bothe mit dem gegenwärtigen abgehen. : : Er mag gebrochne Beine und andere

Folgen erwarten, wo das, was er mitbringt, deine Hoffnung nicht erfüllet! : : Wo ich aber vorgelassen werde: so sollst du dieß Schreiben, und die Nachricht, wie mein Besuch abgelaufen ist, beyde zugleich haben. Im erstern Fall, magst du einen andern Bedienten schicken, auf die nächste Zeitung zu warten, von

J. Belford.

Der sieben und sechzigste Brief.

von

Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

Montags, den 17ten Jul.

Heute frühe um sechse ging ich zu Rowland. Fr. Sinclair mußte mir folgen, die Klage aufzuheben, aber sich nicht sehen zu lassen.

Rowland vermeldete mir, auf meine Anfrage, daß die Fräulein sich ausnehmend übel befände, und verlangt hätte, niemand, als seine Frau, oder Magd, zu ihr kommen zu lassen.

Ich sagte, ich müßte sie sehen. Ich hätte ihm schon gestern Abends mein Gewerbe gesagt: und ich müßte sie sehen.

Sein Weib ging hinauf: kam aber den Augenblick wieder zurück, und sagte, sie könnte kein Wort aus ihr bringen, jedoch hätte sie die Augenlieder bewegt, ob sie die Augen gleich entweder nicht aufschlagen wollte, oder nicht aufschlagen könnte, sie anzusehen.

Hohl

Hohl euch der Henker, Weib, sprach ich, die Fräulein mag in einer Ohnmacht liegen: die Fräulein mag wohl gar in den letzten Zügen seyn. : : Laßt mich hinaufgehen. Zeigt mir den Weg.

Ein schreckliches Loch von einem Hause; in einem Gange, den sie einen Hof nennen: mit jämmerlichen engen Treppen, selbst zu den Stuben im ersten Stockwerk! Sie führten mich in eine Höhle, mit zerfallenen Wänden, die mit Papier beschlagen gewesen waren, wie ich an einer Menge von kleinen Nägeln, und an einigen zerrissenen Stücken, die noch an den verrosteten Nägelköpfen hingen, sehen konnte.

Der Fußboden war rein: aber die Decke war mit mancherley Figuren und Anfangsbuchstaben von Namen beräuchert; welches die klägliche Beschäfftigung elender Leute gewesen war, die kein anderes Mittel gehabt hatten, sich die Zeit zu vertreiben.

An der einen Ecke stand ein Bette mit groben Vorhängen, die man zu den Füßen oben an die Decke genagelt hatte, weil die Ringe abgerissen waren: aber mit einer Bettdecke, die reinlich aussahe, ob sie gleich gewaltig zerlumpet und die Ecken in Knoten aufgeknüpfet waren, damit die Risse nicht weiter darinn gingen.

Die Fenster waren dunkel und mit gedoppelten Gittern, oben mit Brettern vernagelt, die Ausbesserung zu ersparen, und nur mit einem kleinen viereckichten Kuckloch, die Luft herein zu lassen: wiewohl mehr durch zerbrochene Fenster-

scheiben herein ging, als dadurch hinein kommen konnte.

Vier alte Stühle von türkischer Arbeit, unten geborsten, daß die Ausstopfung hervorkam.

Ein alter, wacklichter, wurmstichichter Tisch, worauf mehr Nägel verwendet waren, ihn auszubessern, daß er stehen konnte, als der Tisch selbst vor funfzig Jahren, da er neu gewesen, gekostet hatte.

Auf dem Gesimse war ein eiserner Schiebeleuchter mit einem brennenden Lichte, das nur eben, eben, schimmerte, vier auf einen Pfennig, vermuthe ich.

Nicht weit davon, auf eben dem Gesimse stand ein alter Spiegel, mitten durch in tausend Stücken zerknickt, dem vielleicht in einer Wuth der Stoß von einem Elenden gegeben war, welchem er den Jammer seines Herzens in seinem Gesichte vorgestellet hatte.

In dem Camin waren zween halbe Ziegel, an einer, und ein ganzer an der andern Seite; welches zeigte, daß er in besserm Stande gewesen war: nun aber war der Mörtel den übrigen Ziegeln an allen andern Stellen nachgefolget, und hatte die Mauersteine bloß gelassen.

Ein alter Ofenrost mit halben Gittern war in eben dem Camin, und in den Rost stand eine große steinerne Flasche ohne Hals, die mit traurigem Eibenbaum, als einem Immergrün, mit verwelktem Stabwurz, mit Feldrosen, und mit

Sprö-

Sprößlingen von Raute in der Blüte, gefüllet war.

Die ärgerliche Beschreibung zu beschließen; in einem dunkeln Winkel stand noch ein altes hölzernes Ruhebette, worinn der Boden gebrochen war, ohne ein Polster oder Bettdecke. Es war auf einer Ecke gesunken und hielte nicht zusammen, weil einer von seinen wurmstichichten Füßen fehlte, der in zwey Stücken unter dem jämmerlichen Hausrath lag, den er nicht länger hatte halten können.

Und dieß, du scheuslicher Lovelace, war die Schlafkammer der göttlichen Clarissa!!!

Ich hatte Zeit, meine Augen auf diese Dinge zu werfen. Denn weil ich leise hinauf ging: wandte sich die arme Fräulein nicht um, als wir hineintraten, und bewegte auch den Kopf nicht eher, als bis ich redete.

Sie lag auf den Knieen in einer Ecke von dem Gemach, bey dem wunderlichen Fenster, gegen den Tisch, auf einem alten Polster, wie es schien, von dem hölzern Ruhebette; halb mit ihrem Schnupftuch bedecket; mit dem Rücken nach der Thüre zu, die bloß zugemacht war; Schlösser brauchte es nicht! mit ihren Armen creutzweise über den Tisch und mit dem Vörderfinger ihrer rechten Hand in der Bibel. Sie hatte vielleicht darinn gelesen und nicht länger lesen können. Papier, Feder und Dinte waren bey ihrem Buche auf dem Tische. Ihr Anzug

war

war von weissem Damast, ausnehmend sauber: aber ihre Schnürbrust schien nicht fest geschnüret. Man erzählte mir nachher, daß ihre Schnürbänder zerschnitten wären, als sie bey ihrer Ankunft an diesen verfluchten Ort in Ohnmacht gefallen: und sie hatte sich um ihren Anzug nicht genug bekümmert, andere hohlen zu lassen. Ihr Kopfzeug war ein wenig in Unordnung, und ihr schönes Haar warf in natürlichen Locken, wie ihr es vordem beschrieben habt, aber ein wenig verwirrt, als wenn es kürzlich nicht gekämmet wäre, einen unordentlichen Schatten auf eine Seite von dem liebenswürdigsten Halse in der Welt, wie die andern von ihrem verzogenen und zerknüllten Halstuche beschattet ward. Ihr Gesicht, o wie verändert! wie verschieden von dem, was ich gesehen hatte! Doch liebenswürdig, Troz allem ihrem Kummer und Leiden! war auf ihre creuzweise über einander geschlagene Arme geleget, als wir herein traten: aber so, daß nicht mehr als die eine Seite davon bedeckt war.

Da ich das Gemach übersahe, und die Fräulein auf den Knieen zu Gesichte bekam, welche in ihr weisses und weites Kleid; denn sie hatte keinen Reiffenrock an; das sich über den finstern, ob gleich nicht unreinen, Boden ausbreitete, und den scheuslichen Winkel erleuchtete, so gar mit einem majestätischen Wesen gesunken war; mit so weiser Wäsche, als man sich nicht einbilden konnte, in Betrachtung, daß sie seit der Zeit, da sie hier gewesen, sich niemals abgekleidet hatte:

so hätte mich der Kummer, womit ich für sie gerühret ward, beynahe erwürget. Es stieg mir etwas in die Kehle, ich weis nicht was, das ich schlucken und gluchsen mußte, die Sprache zu bekommen. Endlich brach sie mit Gewalt hervor : : der Hen : : Hen : : Henker hohle euch beyde, sagte ich zu dem Kerl und dem Weibe, ist dieß ein Zimmer für eine solche Fräulein? Und konnten die verfluchten Teufel von ihrem eignen Geschlechte, die diesen geplagten Engel besuchten, sie in einem so verdammten Winkel sehen und doch darinn zurücklassen?

Wir hätten gern gesehen, mein Herr, daß die Fräulein unsere eigne Schlafkammer genommen hätte: aber sie wollte nicht. Wir sind arme Leute : : und vermuthen nicht, daß jemand länger bey uns bleiben werde, als so lange es nicht zu ändern ist.

Ihr seyd gewiß, ich zweifele gar nicht, mit Vorbedacht von den verdammten Weibsbildern, die euch gebraucht haben, ausgesucht: und wo euer Bezeigen gegen diese Fräulein nur halb so arg gewesen ist, als euer Haus, so wäre es besser gewesen, daß ihr nie das Tageslicht gesehen hättet.

Darauf hub die reizungsvolle und geplagte Fräulein ihr liebenswürdiges Gesicht in die Höhe. Allein es breitete sich ein so merklicher Kummer über dasselbe aus, daß ich mich nicht enthalten konnte, wenn es auch mein Leben gekostet hätte, augenscheinlich gerühret zu werden.

Sie

Sie bewegte ihre Hand zwey oder dreymal auf und nieder gegen die Thüre, als wenn sie mir befehlen wollte, wegzugehen, und über mein Zudringen misvergnügt wäre: sprach aber nicht.

Gönnen sie mir, gnädige Fräulein : : Ich will ohne ihre Erlaubniß nicht einen Schritt näher kommen : : Gönnen sie mir auf einen Augenblick ein geneigtes Ohr.

Nein : : Nein : Weg, weg, Mannsperson : : das Wort sprach sie mit besonderm Nachdruck aus; und würde mehr gesagt haben: allein sie schien die Sprache als verlohren aufzugeben, nicht anders, als wenn sie sich vergebens bestrebte, Worte herauszubringen; und ließ noch einmal ihren Kopf, mit einem tiefen Seufzer, auf ihren linken Arm niedersinken, indem der rechte von selbst, als wenn sie ihn nicht in ihrer Gewalt hätte, an ihrer Seite, betäubt, wie ich vermuthe, herunter fiel.

O daß du da gewesen wärest! und an meiner Stelle! : : Jedoch bin ich durch dasjenige, was ich damals in mir selbst fühlte, überzeuget worden, daß eine Fähigkeit, sich durch das Unglück unserer Mitgeschöpfe rühren zu lassen, keinesweges einem männlichen Herzen schändlich sey. Mit was für einem Vergnügen hätte ich, in dem Augenblick, mein eignes Leben aufgeben können: wenn ich nur vorher dieß reizende Frauenzimmer zu rächen, und ihrem Verderber, wie sie dich auf eine nachdrückliche Art nennet, ob es gleich der Freund ist, den ich am meisten liebe,

die

die Kehle abzuschneiden, vermögend gewesen wäre! Und dennoch ließ, zu gleicher Zeit, mein Herz nebst meinen Augen einer so sanftmüthigen Regung freyen Lauf, als es niemals vorher zu fühlen geschickt gewesen ist, ob ich gleich kein so verhärteter Bösewicht bin, als du.

Ich darf mich nicht zu ihnen nahen, wertheste Fräulein, ohne ihre Erlaubniß: aber auf meinen Knieen bitte ich, erlauben sie mir, sie von diesem verdammten Hause, und von der Gewalt des verfluchten Weibes, die schuld daran ist, daß sie hier sind, zu befreyen!

Sie hub ihr angenehmes Gesicht noch einmal wieder auf, und sahe mich auf meinen Knieen. Niemals habe ich sonst gewußt, was es hieße, so herzlich zu bitten.

Sind sie nicht : : Sind sie nicht Herr Belford, mein Herr? Ich denke, ihr Name ist Belford?

Ja, gnädige Fräulein, und ich bin allezeit ein eifriger Vereehrer ihrer Tugenden, und ein Fürsprecher für sie gewesen. Ich komme nur in der Absicht, sie aus den Händen, worinn sie sind, frey zu machen.

Und in wessen Hände zu bringen? O gehen sie von mir, gehen sie von mir! Lassen sie mich niemals von dieser Stelle aufstehen! Lassen sie mich niemals, niemals, einer Mannsperson mehr glauben.

Diesen Augenblick, wertheste Fräulein, selbst diesen Augenblick, wo es ihnen beliebt, können sie

gehen,

gehen, wohin es ihnen zu gehen beliebt. Sie sind vollkommen frey, und haben Macht mit sich zu thun, was sie wollen.

Ich möchte nun hier an diesem Orte eben so gern, als sonst irgendwo, sterben. Ich will keinem Freunde von demjenigen, in dessen Gesellschaft ich sie gesehen habe, eine Verbindlichkeit haben. Also bitte ich, mein Herr, gehen sie weg.

Hierauf wandte sie sich zu dem Gerichtsdiener. Herr Rowland, das, denke ich, ist euer Name, ich bin besser mit eurem Hause zufrieden, als ich anfangs war. Wenn ihr nur gut dafür seyn könnet, daß niemand zu mir kommen soll, als eure Frau; keine **Mannsperson**! auch keine von denen Weibsleuten, die mit meinem Elende ihren Spott getrieben haben: so will ich bey euch, und eben hier in diesem Winkel, sterben. Ihr sollt für die Mühe, die ihr mit mir gehabt habt, wohl vergnüget werden : : Ich habe dazu Geldes werth genug : : denn seht, ich habe einen diamantenen Ring : : Sie zog ihn aus ihrem Busen hervor : : und ich habe Freunde, die ihn um einen hohen Preiß auslösen werden, wenn ich dahin bin.

Aber was sie betrifft, mein Herr : : Sie sahe mich an : : so bitte ich sie, wegzugehen. Wo sie es gut mit mir meynen: so hoffe ich, wird Gott ihnen ihre gute Meynung belohnen; aber dem Freunde meines **Verderbers** will ich keine Verbindlichkeit haben.

Sie

Sie werden weder mir, noch sonst jemand, Verbindlichkeit haben. Sie sind wegen einer Schuldforderung, die sie nicht erkennen, in Verhaft gewesen. Die Klage ist aufgehoben: und sie werden nur so gut seyn, mir ihre Hand bis an die Kutsche zu geben, die so nahe bey diesem Hause stehet, als sie hat herauf kommen können. Ich will sie entweder an dem Schlage der Kutsche verlassen, oder sie begleiten, wohin es ihnen beliebt, und ihnen so lange aufwarten, bis ich sie sicher dahin gekommen sehe, wo sie zu seyn wünschen möchten.

Wollen sie mich denn zwingen, mein Herr, ihnen verbunden zu seyn?

Sie werden mich vielmehr unaussprechlich verbinden, gnädige Fräulein, wenn sie mir befehlen, ihnen einen Dienst oder etwas Gefälliges zu erweisen.

Wohlan denn mein Herr : : Sie sahe mich an : : Aber warum treiben sie in der demüthigen Stellung Spott mit mir! Stehen sie auf, mein Herr! Ich kann sonst nicht mit ihnen reden.

Ich stand auf.

Nehmen sie nur diesen Ring, mein Herr, Ich habe eine Schwester, die ihn, um des vorigen Besitzers willen, gern für den Preiß, wie man ihn schätzen mag, nehmen wird! : : Von dem Gelde, was sie dafür giebet, lassen sie diesen Mann bezahlet, gut bezahlet werden. Ich habe noch einige Kostbarkeiten in dem vorigen Hause;

Doreas, oder die Mannsperſon Wilhelm, kann ſagen, wo die ſind. Laſſen ſie die und meine Kleider bey dem gottloſen Weibe, wo ſie mich geſehen haben, verkaufen, daß davon erſt meine Zimmer, und dann ihres Freundes Schulden, weswegen ich in Verhaft gezogen bin, bezahlet werden, ſo weit es reichen will: wenn nur ſo viel zurück behalten wird, als genug iſt, mich irgendwo, oder auf irgend eine Art, es iſt gleich gut, wo oder wie, zur Erde zu ſchaffen. : : Sagen ſie ihrem Freunde, ich wünſche, daß es genug ſeyn möge, die ganze Forderung abzuthun: wo es aber nicht iſt, ſo muß er ſie ſelbſt richtig machen; oder ſich deswegen, wo er es für gut befindet, an Fräulein Howe wenden; die wird es wieder erſtatten, und mit den Zinſen, wenn er darauf beſtehet : : Wenn ſie mir verſprechen, mein Herr, dieß auszurichten: ſo werden ſie mir, wie ſie ſich erbieten, ſo wohl etwas gefälliges, als einen Dienſt erweiſen. Sagen ſie nur, daß ſie es thun wollen und nehmen den Ring, und gehen. Wo ich nöthig habe, ihnen noch etwas mehr zu ſagen; ſie ſcheinen eine leutſelige Mannsperſon zu ſeyn: ſo will ich ſie es wiſſen laſſen. Und ſo leben ſie wohl, mein Herr.

Ich nahete mich zu ihr, und wollte reden : :

Reden ſie nicht, mein Herr: hier iſt der Ring.

Ich trat zurück.

Wollen ſie ihn nicht nehmen? Wollen ſie mir nicht dieſen letzten Liebesdienſt erweiſen? : :

Ich

Ich habe keine andere Person, von der ich ihn verlangen könnte: sonst, glauben sie mir, würde ich sie nicht darum ersuchen. Aber sie mögen ihn nehmen oder nicht = = = und so legte sie ihn auf den Tisch = = sie müssen weggehen, mein Herr. Mir ist sehr übel. Ich wollte gern ein wenig ruhen, wenn ich könnte. Ich finde, daß mir wieder übel wird.

Indem sie nun aufstehen wollte: sank sie vor allzu großem Leidwesen und Kummer in Ohnmacht.

Warum, Lovelace, wareſt du nicht selbst gegenwärtig? = = Warum begehst du solche Schandthaten, daß so gar du selbst dich scheueſt, dabey zu erscheinen; und trägst es doch einem weichlichern Herzen und Kopfe auf, damit zu thun zu haben?

Die Magd kam eben herein. Das Weib und diese huben sie auf das veraltete Ruhebette: und ich ging mit diesem Rowland weg; der wie ein Kind weinte, und sagte, daß er in seinem Leben niemals so gerührt gewesen wäre.

Jedoch du bist ein so verhärteter Böſewicht, daß ich zweifele, ob du bey meiner Erzählung eine Thräne vergießen wirst.

Die Frau und ihre Magd brachten sie durch Wasser und Hirschhorn wieder zu sich. Ich ging unterdessen hinunter: denn das abscheuliche Weib war schon eine Weile unten gewesen. O wie fluchte ich auf sie! Das Fluchen ist mir niemals so gut geflossen.

Sie ſuchte mich durch glatte Worte einzunehmen: aber ich entſagte ihr, und ſchickte ſie nach Aufhebung der Klage fort; mit Heulen und Schreien, oder mit den Schein davon, über mein Bezeigen gegen ſie.

Ihr werdet bemerken, daß ich gegen die Fräulein nicht ein Wort von euch erwähnte. Ich ſcheuete mich davor. Denn es war augenſcheinlich, daß ſie eurem Namen nicht leiden konnte. Ihr Freund und die Geſellſchaft, worinn ſie mich geſehen haben, das waren allein die Worte, die ſie ſprechen konnte, euch auf das näheſte zu nennen. Und doch hätte ich eure Geſinnung gern ſo weit gerechtfertiget, daß ſie von dieſer groben, dieſer filzicht ausſehenden Schandthat, freygeſprochen wäre.

Ich ſchickte, durch Rowlands Weib, wieder hinauf, als ich hörte, daß die Fräulein wieder zu ſich gekommen wäre, und bat ſie, den teufeliſchen Ort zu verlaſſen. Das Weib verſicherte ſie, ſie hätte völlige Freyheit, es zu thun, weil die Klage aufgehoben wäre.

Allein ſie gab nicht ſo viel darauf, ihr einmal zu antworten, und zwar ſo ſchwach und niedergeſchlagen, daß es beynahe eben ſo wenig in ihrer Macht, als nach ihrer Neigung war, zu reden; wie mir das Weib erzählte.

Ich würde zu meinem Freunde, Doct. H. geeilet haben: aber das Haus iſt eine ſolche Höhle, und das Gemach, worinn ſie war, ein ſolches Loch, daß ich mich ſchämte, mich von einem

ſo

so angesehenen Manne, sonderlich mit einem Frauenzimmer von solcher Gestalt, und in so außerordentlichen Jammer, darinn sehen zu lassen; und ich fand, daß sie nicht zu bereden war, dasselbe mit der Schlafkammer der Leute, die rein und helle war, zu verwechseln.

Das wunderliche Gemach, worinn sie sich befand, sagten mir die elenden Leute, hätte in besserer Ordnung seyn sollen: allein es wäre erst eben den Morgen, da sie hereingebracht wäre, von einem unglücklichen Manne verlassen worden; sonder Zweifel, ein leidlichers Gefängniß zu haben; da wohl schwerlich ein ärgeres seyn konnte.

Weil man mir vermeldete, daß sie nicht gestöret seyn wollte, und geneigt schiene zu schlummern: so nahm ich diese Gelegenheit, zu ihrer Wohnung im Covent-Garden zu gehen. Dorcas, welche sie daselbst zuerst entdeckte, wie Wilhelm sie von der Kirche zum Verhaft anwies, hatte mir schon vorher die nöthige Nachricht dazu gegeben.

Der Mann heißt Smith und handelt mit Handschuhen, Schnupftaback, und dergleichen kleinen Waaren. Seine Frau hält den Laden: er macht die Handschuhe, welche sie verkaufen. Ehrliche Leute, wie es scheint.

Ich gedachte die Frau mit mir zu der Fräulein zu nehmen: aber sie war nicht zu Hause.

Ich schwatzte mit dem Manne, und erzählte ihm, was der Fräulein begegnet wäre. Ich sagte, daß es von einem Misverstande ausgestel-

ter Befehle hergekommen sey. Ich gab ihr den Ruhm, den sie verdiente: und bat ihn, seine Frau, den Augenblick wenn sie zu Hause käme, zu der Fräulein zu schicken; gab ihm auch die Anweisung, wohin; weil ich nicht zweifelte, daß ihr Besuch derselben sehr willkommen seyn würde. Er versprach es.

Ich hörte von ihm, daß am Sonnabend ein Brief für sie, und etwa eine halbe Stunde vorher, ehe ich gekommen, noch einer, mit einer Aufschrift von eben der Hand, daselbst abgegeben wäre: der erste von der Post; der andere von einem Landmanne; welcher in großer Eilfertigkeit, nachdem er ihre Abwesenheit und alle Umstände, die sie ihm sagen konnten, erfahren hätte, betrübt wieder abgegangen wäre, und gesagt hätte, die Fräulein, von der er geschickt wäre, würde sich über die Zeitung bis zum Tode kränken.

Ich hielte für gut, die beyden Briefe mit mir zurückzunehmen, ließ meine Kutsche wegfahren, und nahm eine Sänfte, weil diese bequemer war, die Fräulein fortzubringen, wenn ich, der Freund ihres Verderbers, sie etwa gewinnen könnte, Rowlands Haus zu verlassen.

Weil ich hier genöthigt werde, mich einer unvermeidlichen Verhinderung zu unterziehen: so soll nun die Reihe an dich kommen, auch ein wenig von der Quaal zu schmecken, die mit einer ungewissen Erwartung verbunden ist. Daher will ich abbrechen, ohne dir den geringsten Wink von dem Ausgange meines fernern Verfahrens

zu

zu geben. Ich weiß, daß diejenigen Leute, welche am liebsten andere herumführen mögen, am wenigsten leiden können, daß man sie wieder herumführet. Wohl in zwanzig Fällen hast du diese Anmerkung an dir wahr gemacht. Und ich frage nichts nach deinem Toben.

Inzwischen soll doch ein anderer Brief wieder bereit seyn. Du magst darnach schicken: so bald als du willst. Wenn aber das auch nicht wäre: habe ich denn nicht schon genug geschrieben, dich zu überzeugen, daß ich sey

Dein bereitwilliger und dienstgeflissener
J. Belford?

Der acht und sechzigste Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Johann Belford.

Montags, den 17ten Jul. um eilfe des Abends.

Verflucht sey dein hartes Herz, du schändlicher Galgenschwengel! Wie hast du mich durch dein vorsetzliches Abbrechen gemartert! Nimmermehr kann die Fräulein Harlowe so gelitten haben, als ich durch deine Schuld habe leiden müssen, und nun leide.

Das weibliche Geschlecht ist dazu gemacht, Quaal und Pein zu ertragen. Dieß ist ein Fluch,

den die erste Weibsperson allen ihren nachfolgenden Töchtern erblich hinterlassen hat, da sie den Fluch über uns alle brachte. Und sie haben diejenigen am liebsten, es sey Mann oder Kind, die ihnen am meisten Quaal machen. = = Aber solltest du einen solchen Geist, als ich habe, über deine verdammte Spannbank ziehen! = = Keine Folter, keine Marter, kann meiner Marter gleich seyn!

Muß ich noch erst auf die Rückkunft eines andern Bothen warten? Der Henker hole dich, boshaftiger Teufel! Ich möchte nur wünschen, daß du ein Postpferd wärest und ich auf deinen Rücken säße! Wie wollte ich peitschen und spornen und deine träge Seiten aufreißen, bis ich dich zu einem völlig gerosteten, völlig geschundenen Gerichte für eine Hundemahlzeit machte, daß alle Hunde in der Grafschaft, so wie ich dich forttriebe, hinter dir her heulen sollten, auf mein Absteigen zu warten, damit sie dich in kleine Stücke zerreissen und so auf einmal verzehren möchten, wenn sich noch jedes zerpreßtes Mundvoll vom Leben bewegte!

Gieb diesem Kerl die Fortsetzung von deiner quälenden Schreiberey. Fertige ihn damit eiligst ab. Du hast versprochen, daß sie bereit seyn soll. Jedes Küssen, oder jeder Stuhl, worauf ich sitzen, das Bette, worinn ich liegen werde, wo ich ja zu Bette gehe, wird mit gerade aufgerichteten Pfriemen, Haarnadeln, Pflöcken und Packnadeln ausgestopfet seyn. Ich kann mir bereits vor-

vorstellen, daß, wenn mein Leib so, wie mein Gemüth, durchbohret werden soll, ich nur in ein groses Faß, das mit eisernen Stacheln von stählernen Spitzen ausgeschlagen ist, eingesteckt, und einen Berg, der dreymal so hoch ist, als die Seule zu London, das Denkmaal genannt, herunter gerollt werden darf.

Jedoch ich verliere hiedurch nur Zeit: wiewohl ich nicht weiß, wie ich sie hinbringen soll, bis dieser Kerl mit dem Verfolg deiner innigstquälenden Nachricht zurückkommt.

Der neun und sechzigste Brief

von

Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

Montags, Abends, den 17ten Jul.

Da ich wieder in Rowlands Haus kam: befand ich, daß der Apotheker eben hinauf gegangen war. Weil Rowlands Frau mit ihm oben war: so machte ich mir desto weniger Bedenken, auch hinauf zu gehen. Denn es war höchstwahrscheinlich, daß, wenn ich erst um Erlaubniß bitten liesse, es eben so gut seyn würde, als wenn ich abgewiesen zu werden verlangte: und außerdem hoffete ich, daß die Briefe, welche ich bey mir hatte, mir eine gute Entschuldigung an die Hand geben würden.

Sie saß zur Seiten des zerbrochenen Ruhebettes, ausnehmend schwach und niedergeschlagen, und hatte nicht Lust, wie ich bemerkte, mit dem Manne zu reden. Es war auch kein Wunder. Denn ich habe niemals einen ärgerlichern Kerl, von einem leidlich artigen Stande, gesehen, niemals einen unwissendern schwatzen gehört : : Der ordentliche Arzt von diesem und andern dergleichen Häusern, wie ich vermuthe! Mir fiel dabey Otways Apotheker in seinem Cajus Marius ein:

Betrübt und mager sah er aus;
Schon bis auf Mark und Bein hinaus
War ihm die Dürftigkeit gegangen;
Der Hunger saß auf beyden Wangen;
Noth und Bedrack kam aus den Blicken
In seinen Augen klar herbey;
Verächtlichkeit und Betteley
Hing hinter ihm auf seinem Rücken;
Die Welt war nicht sein Freund,
Und ihr Gesetz sein Feind.

Weil ich schwarz gehe: so glaube ich, sahe er mich, indem ich herein trat, für einen Doctor an, und schlich hinter mich, mit seinem Huthe auf beyden Daumen. Er sahe nicht anders aus, als wenn er nur erwartete, daß sich das Orakel aufthun und ihm Verhaltungsbefehle geben sollte.

Die Fräulein warf misvergnügte Blicke so wohl auf mich, als auf Rowland, der mir folgte, und

und auf den Apotheker. Es wäre nicht das geringste unter ihrem gegenwärtigen Unglück, sprach sie, daß sie nicht Personen von ihrem eignen Geschlechte überlassen seyn, und die freye Wahl haben könnte, zu sehen, wen es ihr zu sehen beliebte.

Ich bat sie um Entschuldigung, und winkte dem Apotheker, wegzugehen, welches er that. Ich vermeldete ihr hierauf, daß ich in ihrer neuen Wohnung gewesen wäre, damit man alles bereit halten sollte, sie zu empfangen: weil ich vermuthete, sie würde es für das beste halten, dahin zu gehen. Zu dem Ende hätte ich eine Sänfte vor der Thüre. Herr Smith und seine Frau; ich nannte mit Fleiß ihre Namen, damit sie nicht Ursache haben sollte, sich im geringsten vor Sinclairs Hause zu fürchten; wäre ihrer Sicherheit wegen voller Sorge gewesen. Ich hätte zween Briefe bey mir, welche dort für sie abgegeben wären: der eine von der Post, der andere erst heute frühe.

Dieß machte sie aufmerksam. Sie reckte ihre schöne Hand aus, nahm die Briefe, und drückte sie an ihre Lippen . . . Von der einzigen Freundinn, die ich auf der Welt habe! sagte sie dabey, küßte sie noch einmal, und sahe die Siegel an, als wenn sie zusehen wollte, ob sie auch offen gewesen wären. Ich kann sie nicht lesen, setzte sie hinzu: meine Augen sind zu dunkel; und steckte sie in ihren Busem.

Ich

Ich bat sie, darauf bedacht zu seyn, daß sie das jämmerliche Loch verlassen möchte.

Wohin könnte sie gehen, war ihre Frage, für den kurzen Ueberrest ihres Leben sicher und ungestört zu seyn, und neuen Besuchen von denen Weibsleuten, die ihren Spott vorher mit ihr getrieben hätten, zu entgehen?

Ich gab ihr die feyerlichsten Versicherungen, daß sie in ihrer neuen Wohnung von keiner Seele sollte beunruhigt werden, und ich meine Ehre insbesondere dafür zum Pfande setzen wollte, daß diejenige Person, von der sie am meisten beleidigt wäre, nicht, ohne ihre eigne Einwilligung, zu ihr kommen sollte.

Ihre Ehre, mein Herr! Sind sie nicht des Menschen Freund?

Ich bin kein Freund, gnädige Fräulein, von seinen schändlichen Handlungen gegen das vortreflichste Frauenzimmer auf der Welt.

Schmeicheln sie mir mein Herr? Hiernächst sind sie ja eine Mannsperson : : Aber o! mein Herr, was hat ihr Freund, ihr unmenschlicher Freund, nicht zu verantworten! : : Indem sie dieß sagte: reckte sie ihren Kopf mit großem Ernst hervor.

Sie brach aber damit ab. Das Herz ward ihr schwer und war zu voll. Sie hielte ihre Hand über die Augen und über die Stirn: und die Thränen fielen tropfenweise durch ihre Finger. Es schien, als wenn ihr deine unmensch-

liche

liche Grausamkeit so empfindlich war, als Cäsarn der Stich von seinem Liebling, Brutus!

Ob sie gleich so sehr in Unordnung war: so dachte ich doch, daß ich diese Gewogenheit nicht vorbeylassen wollte, eure Unschuld an diesem schändlichen Verhaft zu betheuren.

Man kann den unglücklichen Menschen unmöglich in irgend einer von den ehrlosen Handlungen gegen sie vertheidigen, gnädige Fräulein: aber an dieser letzten Gewaltthätigkeit ist er, bey allem, was gut und heilig heißt, unschuldig!

O elende Leute! Wie seltsam ist das männliche Geschlecht! : : Führen sie denn alle eine Sprache? **Was gut und heilig heißt!** : : Wo sie einen Eid, oder ein Gelübde, oder eine Beschwörung finden können, mein Herr, wodurch meine Ohren nicht zwanzig mal an einem Tage beleidigt sind: so mögen sie dieselbe aussprechen; und dann mag ich wieder einer **Mannsperson** glauben.

Diese Worte rührten mich über alle Maaße: weil ich wußte, wie niederträchtig du gewesen warest, und was sie deswegen für Ursache hatte, so zu reden.

Aber sagen sie, mein Herr; denn mich deucht, ich wollte gern, daß der elende Mensch nicht einer so pöbelhaften Niederträchtigkeit fähig seyn möchte! : : Sagen sie, daß er an dieser letzten Schandthat unschuldig sey? Können sie das **mit Wahrheit** sagen?

So wahr im Himmel lebt! : :

Ey, mein Herr, wo sie schwören: so muß ich ein Mistrauen in sie setzen. : : Halten sie selbst ihr **Wort** für unzulänglich: wie kann ich mich denn auf ihren **Eid** verlassen! : : O daß mir diese Erfahrung nicht so theuer zu stehen gekommen wäre! Sollte ich aber tausend Jahr leben: so würde ich allemal die Wahrhaftigkeit eines Schwörers für verdächtig halten. Entschuldigen sie mich, mein Herr! Allein ist es wohl glaublich, daß **derjenige**, welcher so frey mit seinem **Gott** verfähret, sich bey seinen **Mitgeschöpfen** über irgend etwas, daß zu seinem Zweck dienen mag, ein Bedenken machen werde?

Dieß war ein sehr rührender Verweis.

Ich halte auf mein Wort, gnädige Fräulein, sprach ich; ich halte darauf, wie einem Cavallier zustehete: und wo ich es ihnen jemals breche : :

Zürnen sie nicht über mich, mein Herr. Es geht mir nahe, daß ich die Wahrheitsliebe eines **Cavalliers** in Zweifel ziehen soll. Aber ihr Freund nennt sich einen **Cavallier** : : Sie wissen nicht, was ich von einem **Cavallier** gelitten habe. : : Und darauf weinte sie wieder.

Ich würde ihnen vollkommenen Beweis geben, gnädige Fräulein, wenn es ihre Betrübniß und ihr niedergeschlagenes Gemüth litte, daß er an dieser unmenschlichen Schandthat kein Theil hat, und sie so übel empfindet, als sie billig zu empfinden ist.

Es mag seyn, mein Herr, versetzte sie mit heftiger Lebhaftigkeit: er wird seine Rechenschaft sonst irgendwo, nicht mir, zu geben haben. Es würde mir nicht unangenehm seyn, wenn ich ihn im Stande befände, seine Gesinnung in diesem Vorfall zu rechtfertigen. Lassen sie ihn nur dieß einzige wissen, mein Herr, daß ich eben damals, da sie mich in bitterem Kummer über sein unverschuldetes Verfahren mit mir die heftigsten Klagen führen gehöret haben; eben in dem Augenblick, da ich so gerühret gewesen bin; noch dieses habe sagen können; und niemals hatte ich eine so ernstliche und rührende Erhebung der Hände und Augen gesehen: Gieb ihm, gnädiger Gott! Buße und Besserung, damit ich die letzte arme Person seyn möge, die durch ihn unglücklich gemacht seyn soll! : : Und zu rechter, zu dir gefälliger Zeit, nimm den elenden Menschen, der gegen mich keine Barmherzigkeit gehabt hat, zu deiner Gnade und Barmherzigkeit auf!

Bey meiner Seele, ich konnte nicht sprechen. : : Sie hatte ihre Bibel nicht umsonst vor sich.

Ich ward gezwungen, mein Gesicht wegzukehren, und mein Schnupftuch auszuziehen.

Was ist dieß für ein Engel! : : Selbst der Kerkermeister und seine Frau und Magd, weinten.

Noch einmal wünsche ich, daß du da gewesen, daß du zu ihren Füßen niedergesunken wärest,

reſt, und den Augenblick die Furcht ihrer edelmüthigen Wünſche für dich eingeerndtet hätteſt: ſo wenig du auch etwas anders, als das Verderben, verdienet haſt!

Ich ſtellte ihr vor, ſie würde da, wo ſie itzt wäre, weniger von ſolchen Beſuchen, die ihr nicht gefielen, frey ſeyn, als in ihrer eignen Wohnung. Ins beſondre würde es ihr nach aller Wahrſcheinlichkeit, den Beſuch von jemand zuziehen, der ſonſt wie ich Bürge ſeyn wollte; ich dürfte aber nicht wieder ſchwören, nachdem ſie mir einen ſo harten Verweis desfalls gegeben hätte; ohne ihre Einwilligung nicht zu ihr kommen ſollte. Ich bezeugte, wie ſehr ich mich wunderte, daß ſie nicht geneigt wäre, einen ſolchen Ort, als dieſer, zu verlaſſen: da es doch mehr als wahrſcheinlich wäre, daß einige von ihren Freunden, wenn ſie erführen, wie übel ſie ſich befände, ſie beſuchen würden.

Der Ort, ſagte ſie, wäre ihr in der That, als man ſie zuerſt dahin gebracht, ſehr ärgerlich und zuwider geweſen. Allein ſie hätte ſich ſo ſchwach und übel befunden, und ihr Kummer hätte ſie ſo niedergeſchlagen, daß ſie nicht vermuthet, bis itzo zu leben. Daher wären ihr alle Oerter gleichgültig geweſen. Denn in einem Gefängniſſe ſterben, wäre ſterben, und eben ſo angenehm, als in einem Palaſt ſterben, Paläſte, ſagte ſie, könnten für einen Sterbenden keine Reizungen haben. Weil ſie aber nunmehr beſorgte, ſie würde nicht ſo bald aufgelöſet werden, als ſie gehoffet

hoffet hätte; weil sie ferner hier so wenig sich selbst gelassen wäre; und weil sie endlich durch die Verwechselung dieses Ortes die Bequemlichkeit haben möchte, die Briefe ihrer theuresten Freundinn leichter zu bekommen: so wollte sie hoffen, sie würde sich auf die Versicherungen, welche ich ihr gäbe, verlassen können, daß sie die Freyheit hätte, zu ihrer letztern Wohnung zurückzukehren; sonst wollte sie sich mit andern Zimmern aufs neue versehen, die so wenig in meiner, als eurer Kundschaft wären. Sie hätte das Vertrauen, ich würde ein allzu rechtschaffener Cavallier seyn, als daß ich Theil daran nehmen sollte, sie zu dem Hause zurückzubringen, welches sie so viele Ursache zu verabscheuen hätte, und wohin sie vorher betrügerischer Weise, auf die schändlichste Art, zu ihrem Unglück gebracht wäre.

Ich versicherte sie mit den nachdrücklichsten Worten, aber schwur nicht, daß ihr euch entschlossen hättet, ihr nicht beschwerlich zu fallen. Zu einem Beweise von der Aufrichtigkeit meiner Erklärungen bat ich sie, mir, auf meines Freundes ausdrückliches Verlangen, Befehl zu geben, daß alle ihre Kleider, und was ihr sonst zugehörte, zu ihrer neuen Wohnung gesendet würden.

Hierüber schien sie vergnügt zu seyn, und gab mir alsobald ihre Schlüssel aus der Tasche. Sie fragte mich, ob Frau Smithen, die ich genannt hätte, nicht zu mir kommen dürfte? Sie wollte ihr weiter Nachricht und Anweisung ge-

ben. Ich willigte mit Vergnügen darein: und hierauf erklärte sie sich, daß sie die Sänfte, welche ich ihr angeboten hätte, annehmen wollte.

Ich ging hinaus: und bediente mich der Gelegenheit, mich gegen Rowland und seine Magd gütlich zu beweisen. Denn die Fräulein hatte in Betrachtung dessen, was sie waren, an ihrem Bezeigen nichts auszusetzen: und der Kerl scheint jämmerlich arm zu seyn. Ich schickte auch nach dem Apotheker, der eben so arm ist, als der Kerkermeister; ja ich darf wohl sagen, noch ärmer, in Ansehung der Wissenschaft, die zu seinem Geschäffte erfordert wird; und befriedigte ihn besser, als er gehoffet hatte.

Die Fräulein versuchte, nachdem ich weggegangen war, die Briefe zu lesen, welche ich ihr gebracht hatte. Aber sie konnte nur ein kleines Stück von dem einen lesen, und gerieth über denselben sehr in Bewegung.

Sie vermeldete dem Weibe, daß sie alsobald Gelegenheit nehmen wollte, ihrer aller Mühe zu vergütigen, und den Apotheker zu befriedigen, welcher seine Rechnung zu ihrer Wohnung senden möchte.

Der Magd gab sie etwas: vermuthlich die einzige halbe Guinea, die sie hatte. Und sodann kam sie mit großer Mühe die Treppen hinunter: indem ihre Füße unter ihr zitterten, und Rowlands Weib ihr zu einer Stütze diente.

Ich reichte ihr meinen Arm. Sie ließ sich gefallen, sich darauf zu lehnen. Ich besorge, mein

mein Herr, sprach sie im Gehen, daß ich unhöflich gegen sie gewesen bin: allein, wenn sie alles wüßten; so würden sie mir vergeben.

Ich weiß genug, gnädige Fräulein, mich zu überführen, daß keine so unbefleckte Tugend und Ehre in irgend einem Frauenzimmer auf der Welt ist, und keines, mit dem so unmenschlich umgegangen wäre.

Sie sahe mich sehr ernstlich an. Was sie denken mochte, das kann ich nicht sagen: aber überhaupt habe ich niemals so viel Geist in eines Frauenzimmers Augen gesehen, als in ihren.

Ich befahl meinem Bedienten, der wegen der Trauer weniger dafür angesehen werden konnte, und der Fräulein nicht vor Augen gekommen war, die Sänfte im Gesichte zu behalten, und mir Nachricht zu bringen, wie sie sich befände, wenn sie ausstiege. Der Kerl hatte den Einfall eben in den Laden zu treten, ehe die Sänfte hineinkam, unter dem Vorwand, Schnupftaback zu kaufen: und also war er im Stande, mir eine Nachricht zu geben, daß sie von der guten Frauen im Hause mit großer Freude empfangen worden, und diese ihr gesagt hätte, sie wäre eben erst zu Hause gekommen und im Begriff gewesen, ihr in High-Holborn aufzuwarten : : O Frau Smithen, waren die Worte der Fräulein, so bald sie dieselbe sahe, dachten sie nicht, daß ich davon gelaufen wäre? : : Sie wissen nicht, was ich ausgestanden habe, seit dem ich sie zuletzt gesehen. Ich bin in einem Gefängnisse ge-

wesen! : : Wegen Schulden, die ich nicht erkenne, in Verhaft gezogen! : : Aber Gott sey Dank, daß ich wieder hier bin! : : Wollen sie ihrem Mägdchen erlauben : : Ich habe ihren Namen schon vergessen : :

Cathrine, Madame : :

Wollen sie Catharine mir zu Bette helfen lassen? : : Ich habe meine Kleider seit Donnerstag Abends nicht vom Leibe gehabt.

Was sie weiter sagte, das hörte der Kerl nicht: weil sie sich auf das Mägdchen stützte, und die Treppen hinauf ging.

Allein bemerkest du nicht, was für eine wunderbare, was für eine außerordentliche Offenherzigkeit in dieser Fräulein herrschet. Sie wäre in einem Gefängnisse gewesen, sagte sie vor einem Fremden in dem Laden und vor dem Mägdchen: und so würde sie, nach wahrscheinlicher Vermuthung gesagt haben, wenn auch zwanzig Leute in der Bude gewesen wären.

Die Schande, welche sie vor sich selbst nicht verbergen kann, wie sie in ihrem Briefe an die Lady Elisabeth saget, bemüth sie sich nicht, vor der Welt zu verheelen!

Aber dieß zeigt mir offenbar, daß sie sich vorgenommen hat, deiner auf keine Art zu schonen. Da sie dennoch im Stande ist, ein solches Gebeth für dich abzulassen, als sie in ihrem Gefängnisse that; ich will der Gefängnißkammer oft erwähnen, dich zu quälen: zeiget denn das nicht, daß die Rache sehr wenig in ihrem Gemü-

the

the herrsche; ob sie gleich so gebührlich zürnen kann?

Dieß ist ein anderer unvergleichlicher Vorzug an dieser bewundernswürdigen Fräulein. Denn haben wir wohl vorher jemand unter dem ganzen weiblichen Geschlechte, oder auch dem unsrigen angetroffen, der gewußt hätte, wie man **im Werk und in der Ausübung** zwischen **Rache** und **Unwillen** über niederträchtige und undankbare Begegnung einen Unterscheid machen müßte?

Bey dem allen ist es ein verfluchtes Ding, daß einem solchen Frauenzimmer, als dieß ist, so hat begegnet werden sollen, wie ihr begegnet ist. Wärest du ein König gewesen, und hättest gegen eine so wohlverdiente und unschuldige Person so gehandelt, als du gehandelt hast: so, glaube ich nach meinem Gewissen, würde es dem ganzen Volk zur Sünde zugerechnet seyn, und müßte durch Schwerdt, Pest oder Hunger seyn gebüßet worden! : : Aber da du keine öffentliche Person bist: so wirst du gewiß, außer dem, was du von der Gerechtigkeit deines Landes, und der Rache ihrer Freunde, erwarten magst, **nach diesem** deine Strafe, wie sie ihre Belohnung, finden.

Es muß nothwendig so seyn: wo wirklich eine **künftige Belohnung** vorhanden ist. Ich werde aber nun immer mehr und mehr überzeuget, daß sie statt haben muß : : Wie hart ist sonst ihr Schicksal: da ihre Strafe, allem Ansehen nach, so viel zu groß für ihren Fehltritt ist?

Und was dein Verbrechen betrifft: wie kann wohl deine abscheuliche Bosheit gegen sie, wodurch du alle natürliche und göttliche Verbindlichkeiten gebrochen hast, durch ein zeitliches Feuer, wenn du etwa durch einen Zufall in deinem Bette von der Flamme verzehret würdest, gebüßet werden?

Ich hatte mir vorgenommen, keine Zeit zu versäumen, daß der Fräulein alles, was ihr in dem Hause des verfluchten Weibes zugehörte, gesendet würde. Zu dem Ende nahm ich eine Kutsche für Frau Smithen, ließ der Fräulein meine Empfehlung hinauf sagen, und mich erkundigen, wie sie sich nach der Veränderung des Orts befände, und brachte es dahin, so übel sie sich auch befand, wie sie mir herunter sagen ließ, daß sie der Frau Smithen gehörige Anweisung gab. Diese Frau nahm ich mit mir zu Sinclairs Hause: und sie sahe zu, wie alles ausgenommen, in eben die Kisten und Kasten, worinn es anfangs hingebracht war, geleget, und auf zween Wagen weggeführet wurde.

Wäre ich nicht da gewesen: so würden Sarah und Marichen, jede etwas, als einen Raub von der armen Fräulein für sich behalten haben. Dieß sagten sie frey heraus: und ich hatte Mühe ein Kopfzeug von Brüßler-Spitzen wieder von Sarah zurück zu bekommen. Sie hatte die Dreistigkeit, sich verlauten zu lassen, daß sie es der Fräulein Harlowe zu Ehren tragen wollte. Weder ich, noch Frau Smithen, sollten etwas davon

davon gewußt haben, daß sie es genommen: wenn sie nicht nach den Manschetten, die dazu gehörten, gesucht hätte.

Mein Unwillen bey dieser Gelegenheit, und die Unterredung, welche ich mit Frau Smithen hatte, brachte mir eine sehr gute Meynung bey dieser Frauen zuwege: indem ich nicht allein die Verdienste der Fräulein mit vielen Worten rühmte, sondern auch mein Beyleid über ihr Leiden bezeugte; ob ich ihr gleich Raum ließ, zu vermuthen, daß sie verheyrathet wäre, jedoch ohne es zu bekräftigen. Also sind wir schon itzo vollkommen wohl mit einer bekannt. Hiedurch werde ich im Stande seyn, euch von Zeit zu Zeit zu melden, was vorgeht. Das will ich auch sorgfältig thun: wofern ich mich nur auf die Erfüllung der feyerlichen Versprechungen, welche ich der Fräulein so wohl in eurem, als in meinem Namen, gethan habe, verlassen kann, daß sie von aller persönlichen Beläſtigung von euch frey seyn soll. Und so wird es in meiner Gewalt seyn, auf gleiche Art eure Gefälligkeit im Schreiben wieder zu vergelten, und außer dem meine Fertigkeit, mit Abkürzungen zu schreiben, welche ich bis auf diesen Briefwechsel sehr aus der Acht gelassen hatte, zu erhalten.

Ich befahl den verruchten Weibsleuten, eure Rechnung aufzusetzen. Das wollten sie thun, war ihre Antwort, und sich dabey rächen. In der That belebet sie nichts als Rache. Denn nun, sagen sie, werdet ihr gewiß heyrathen, und

eurem Beyspiel werden alle eure Freunde und Mitgesellen folgen : : wie die Alte sagt, zum äußersten Unglück ihres armen Hauses.

Der siebenzigste Brief.

von

Hrn. Belford an Herrn Robert Lovelace.

Dienstags, frühe um sechse, den 18ten Jul.

Weil ich spät gesessen habe, meinen Brief bis zu dem obigen Absatze zu vollenden und zu versiegeln, damit er in Bereitschaft wäre: so bin ich eher, als ich aufzustehen wünschte, durch die Ankunft deines zweyten Bothens, an welchem alles, wie an seinem Pferde, rauchete, gestöret worden.

Unter der Zeit, da er ein wenig zur Erfrischung zu sich nimmt, will ich noch ein paar Zeilen schreiben, dir von Herzen zu deiner Wuth und Ungedult, die ich erwartet habe, und zur Wiedererlangung des Gefühls in deinem Gemüthe, Glück zu wünschen.

Wie sehr vergnügt mich die Vorstellung, die du mir durch deine aufgerichtete Pfriemen, Haarnadeln, Pflöcke und Packnadeln, durch dein rollendes Faß mit eisernen Stacheln, und durch deine

deine zerstochene Seiten, von deiner verdienten Marter giebest!

Ich will bey jeder Gelegenheit, die sich darbietet, mehr Stacheln in dein Faß schlagen, und dich Berg ab, und auf, rollen, wie du wieder zu Gefühl kommst, oder vielmehr wieder unempfindlich wirst. Du weißt also die Bedingungen, unter welchen du den Briefwechsel mit mir haben sollst. Bin ich nicht berechtiget, dein bisher schwielichthartes Herz, wo möglich, zu Regungen des Gewissens zu erweichen: da ich beständig, bey dem ganzen Verlauf der Sache, und beyzeiten, wider deine unmenschliche und undankbare Treulosigkeit gegen ein so edles Frauenzimmer, Vorstellungen gethan habe?

Nur muß ich dir eines noch einmal nachdrücklich vorhalten, wovon ich vorher vielleicht zu sehr obenhin Erwähnung gethan. Die Fräulein ist bloß durch meine feyerliche Versicherungen, daß sie sich fest darauf verlassen könnte, sie würde von euren Besuchen frey seyn, gewonnen worden, sich nicht zu einer neuen Wohnung zu begeben, wo weder ihr noch ich im Stande seyn sollten, sie zu finden.

Ich glaubte, daß ich ihr diese Versicherungen geben möchte: nicht allein, weil ihr es versprochen habt; sondern auch weil es für euch nöthig ist, ihren Aufenthalt zu wissen, damit ihr euch durch eure Freunde an sie wenden könnet.

Setze mich daher in den Stand, ihr diese meine feyerlichen Verbindungen zu leisten: oder

gute Nacht, auf ewig, aller Freundschaft, wenigstens allem Briefwechsel, mit dir.

J. Belford.

Der ein und siebenzigste Brief

von

Herrn Belford an Herrn Robert Lovelace.

Dienstags, den 18ten Jul. Nachmittags.

Ich ließ mich heute frühe wieder nach dem Befinden der Fräulein durch meinen Bedienten erkundigen: und so bald als ich zu Mittage gegessen hatte, ging ich selbst hin.

Ich bekam nur schlechte Nachricht; jedoch ließ ich meine Empfehlung hinauf sagen. Sie ließ mir dagegen für alle meine Höflichkeiten Dank abstatten, und sich entschuldigen, daß sie es zu der Zeit eben nicht in Person thun könnte, weil sie sehr schwach und matt wäre: wenn ich mich aber diesen Abend um sechse bemühen wollte, so hoffete sie im Stande zu seyn, ein Schälchen Thee mit mir zu trinken und mir alsdenn selbst zu danken.

Ich mache mir eine große Ehre aus dieser Gefälligkeit, und glaube, daß es für euch nicht übel aussieht, da ich ihr als ein Freund von euch bekannt bin. Mich deucht, ich muß nur alle

Zwei-

Zweifel wider euch, wegen dieser letzten schändlichen Handlung, aus ihrem Gemüthe vertreiben. Wer weiß alsdenn, was eure edle Verwandten vielleicht bey ihr für euch ausrichten können, wo ihr bey eurer Gesinnung bleibt? Denn euer Bedienter hat mir erzählet, daß sie wirklich die Fräulein Howe zu ihrem und eurem Besten gewonnen hätten, ehe diese verfluchte Sache vorgefallen wäre. Ich bitte mir von dir selbst alle Umstände aus, damit ich desto besser wissen möge, wie ich dir dienen könne.

Die Fräulein hat hier zwey artige Zimmer, eine Schlafkammer und einen Saal, und bey jedem ein helles Closet. Sie hat schon eine Wärterin; weil die Leute im Hause nur eine Magd haben; ein Weib, deren Sorgfalt, Fleiß und Ehrlichkeit Fr. Smithen sehr rühmet. Außer dem hat sie auch den Vortheil, daß ihr eine Witwe von gutem Herkommen freywillig an die Hand gehet, und sie liebet, wie es scheint. Fr. Lovick ist ihr Name, und sie wohnt über dem Zimmer der Fräulein, welche sehr für sie eingenommen scheinet, weil sie etwas an ihr gefunden hat, wie sie denket, das der Gemüthsart ihrer würdigen Fr. Norton ähnlich ist.

Heute frühe um sieben, scheint es, befand sich die Fräulein so schlecht, daß sie sich auf aller Verlangen gefallen ließ, nach einem Apotheker zu schicken: : Nicht nach dem Kerl, kannst du leicht glauben, den sie in Rowlands Hause gehabt hatte: sondern nach einem gewissen Herrn

God-

Goddard, einem geschickten, ansehnlichen und auch gewissenhaften Manne. Dafür ist er so wohl durch den allgemeinen Ruf bekannt, als er sich auch durch seine Fürschriften, die er dieser Fräulein gegeben, selbst so bewiesen hat. Denn da er gesagt, ihr Zufall sey Gram und Traurigkeit: so hat er ihr für itzo bloß unschädliche Säfte, als Herzstärkungen, und, so bald als es ihr Magen zu leiden im Stande seyn würde, leichte Nahrungsmittel verordnet, und der Fr. Lovick die Versicherung gethan, daß ihr dieß, nebst der Luft, einer mäßigen Bewegung, und angenehmen Gesellschaft, mehr helfen würde, als alle Arzneymittel in seiner Apotheke.

Dieß hat mir eine sehr gute Meynung von dem Manne beygebracht: wie, dem Ansehen nach, auch der Fräulein; welche ebenfalls sein sittsames Bezeigen, sein väterliches Wesen, und höfliche Aufführung rühmet. Ich bin willens, mich mit ihm bekannt zu machen, und wo er für rathsam findet, einen Arzt zu Hülfe zu nehmen, ihm meinen werthen Freund Dr. H. mehr um der schönen Kranken, als um des Arztes willen, dem es nicht an Kundschaft fehlet, vorzuschlagen. Der Ruf desselben ist so beschaffen, daß nicht das geringste daran auszusetzen ist: und seine Leutseligkeit, bin ich versichert, wird ihn bey der Fräulein vorzüglich angenehm machen.

Fr. Lovick hat mir den Gefallen erwiesen, mir den Inhalt eines Briefes an Fräulein Howe mitzutheilen, den ihr die Fräulein in die Feder

der gegeben hatte, weil sie selbst nicht mit fester Hand schreiben können. Es war eine Antwort, wie es scheint, auf ihre beyden Briefe, was diese auch in sich halten mochten, und begriff folgendes:

„Sie wäre in ein schreckliches Unglück verwickelt gewesen, welches sie, wenn es ihrer Freundinn bekannt wäre, von den Wirkungen ihres freundschaftlichen Misvergnügens über ihr bisheriges Stillschweigen freysprechen würde: indem sie in Verhaft gesessen hätte. : : Hätte sie das wohl glauben können? : : Sie wäre erst des Tages vorher freygekommen; und itzt so schwach und matt, daß sie genöthigt wäre, eine ehrbare Witwe in eben dem Hause zu ersuchen, von ihrem Stillschweigen auf die beyden Briefe vom 13ten und 16ten auf diese Art Rechenschaft zu geben. So bald als sie im Stande seyn würde, wollte sie auf dieselben antworten. Unterdessen bäte sie, ihre Freundinn möchte sich ihrentwegen keinen Kummer machen: indem dieß nur ein Unglücksfall gewesen, der sie betroffen hätte, als sie sich schon im geringsten nicht wohl befunden; eine Last, die einer elenden Person auf die Schultern geleget worden, welche bereits vorher unter einer allzuschweren Bürde beynahe gesunken wäre; und gar nichts gegen das Uebel, welches sie vorher erduldet hätte. Es schiene auch vermuthlich eine Glückseligkeit daraus zu entstehen: daß sie nämlich in einem ehrlichen Hause, bey klugen und gütiggesinnten

sinnten Leuten, in Ruhe seyn würde: weil ihr die Versicherung gegeben wäre, daß der elende Mensch, dessen Anblick der Tod für sie seyn würde, ihr nicht beschwerlich fallen sollte. Daher dürfte die Fräulein Howe ihre Briefe nicht mehr durch geheime und kostbare Wege übersenden. Auch Collins dürfte keine Vorsichtigkeit weiter gebrauchen, aus Furcht, daß ihm zu ihrer Wohnung nachgelauret würde. Ihre Freundinn selbst hätte endlich ebenfalls nicht Ursache länger unter einem angenommenen Namen ihre Zuschrift an sie zu richten: sondern könnte unter ihrem wirklichen Namen schreiben."

Ihr sehet, daß ich wirklich in dem Gleiße bin, euch einen Dienst zu erweisen. Ihr sehet, wie viel sie auf meine Verpflichtung, daß ihr euch nicht in ihre Gesellschaft eindrängen sollet, baue. Laßt eure hitzige Ungedult nicht alles verderben, und nicht verursachen, daß ich für einen Betrüger bey einer Fräulein angesehen werde, die Ursache hat, eine jede Mannsperson, die ihr zu Gesichte kommt, als einen solchen in Verdacht zu haben. : : Unter dieser Bedingung möcht ihr alle Dienste erwarten, die aus wahrer Freundschaft kommen können, und von

Eurem aufrichtig wohlwünschenden

Joh. Belford.

Der zwey und siebenzigste Brief
von
Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

Dienstags, Abends, den 18ten Jul.

Ich bin eben von der Fräulein gekommen. Ich ward in den Saal gelassen, wo sie, in einem sehr schwachen und matten Zustande, in einem Lehnstuhl saß. Sie bemühete sich, aufzustehen, als ich hinein trat: aber war gezwungen, sitzen zu bleiben. Sie werden mich entschuldigen, Herr Belford: ich sollte aufstehen, ihnen für alle ihre Höflichkeit gegen mich Dank zu sagen. Ich bin tadelnswürdig gewesen, daß ich den betrübten Ort so ungern verlassen wollte. Denn hier bin ich im Himmel, gegen dort: und habe noch dazu gute Leute um mich! . . Ich habe lange, lange Zeit vorher, keine gute Leute um mich gehabt, so daß ich anfing mich zu wundern; dieß sagte sie mit einem halben Lächeln; wo sie alle hin gekommen wären.

Ihre Wärterinn und Fr. Smithen, welche gegenwärtig waren, nahmen Gelegenheit, abzutreten. Als wir alleine waren: sprach sie: Sie scheinen ein Freund der Leutseligkeit, mein Herr. Sie ließen sich merken, da ich mein Gefängniß verließ, daß ihnen meine traurige Geschichte nicht ganz unbekannt wäre. Wo sie dieselbe

nach

nach der Wahrheit wissen: so müssen sie wissen, daß mir höchst unmenschlich begegnet ist, und ich es an dem Menschen, durch dessen Hände ich gelitten, nicht verdienet habe.

Ich wüßte genug, war meine Antwort, überzeugt zu seyn, daß sie nach ihrem Verdienst eine Heilige, und nach ihrer reinen Tugend ein Engel wäre. Ich wollte weiter reden, als sie mich unterbrach. Keine hochfliegende Schmeicheleyen! Keine ungebührliche Lobsprüche, mein Herr! Ich versuchte für meine Aufrichtigkeit eine Vertheidigung zu führen: indem ich das Wort Höflichkeit auf die Bahn brachte; und zwischen dieser, und der Schmeicheley einen Unterschied machen wollte. Allein, nichts, sagte sie, kann höflich seyn, was nicht gerecht und billig ist. Itzo habe ich keine Eitelkeit mehr zu befriedigen: wenn ich sie etwa sonst ja gehabt haben sollte.

Ich lehnte alle Absicht schmeichlerischer Reden von mir ab. Alles, was ich gesagt hätte, und was ich sagen würde, wäre die Wirkung einer aufrichtigen Ehrerbietung gewesen, und sollte es ferner seyn. Meines unglücklichen Freundes Erzählung von ihr hätte ihr ein Recht darauf gegeben.

Hierauf erwähnte ich eurer Betrübniß, eurer Buße, eurer Entschließungen, es bey ihr, auf alle euch itzo mögliche Art, wieder gut zu machen: und betheurte auf das feyerlichste eure Unschuld, in Ansehung der letzten schändlichen Beschimpfung.

Es ist mir eine Quaal, versetzte sie, an ihn zu gedenken. Das wieder gut machen, wovon sie reden, kann nicht statt haben. Die letzte Gewaltthätigkeit, von der sie sprechen, ist nichts gegen das, was vorhergegangen ist. Das kann nicht ausgesöhnet; nicht bemäntelt werden: diese kann vielleicht; und es wird mir nicht zuwider seyn, wenn ich überführet werde, daß er an einer so sehr niederträchtigen Bosheit nicht schuldig seyn kann. : : Jedoch da er sich der Schande theilhaftig gemacht, fremde Hände fälschlich nachzuahmen : : da er die Niederträchtigkeit begangen, untergeschobene Personen aufzustellen: : : was sind denn wohl für Gottlosigkeiten, wozu er nicht aufgeleget ist?

Hiernächst hätte ich ihr gern Nachricht von dem Verhör gegeben, daß ihr bey euren Freunden auszustehen gehabt; von eurer schon vorher gefaßten Entschliessung, sie zu heyrathen, wenn sie euch mit den vier ausgebetenen Worten beehret hätte; von dem sehnlichen Verlangen eurer ganzen Familie, die Ehre der Verwandtschaft mit ihr zu haben; von dem Antrage eurer beyden Basen bey der Fräulein Howe, mit aller Einwilligung, damit diese Fräulein sie zu gewinnen suchte: allein, da ich diese Dinge nur eben berührt hatte, wies sie mich kurz ab, und sagte, das wäre eine Sache, die vor einen andern Richterstuhl gehörte; die Briefe der Fräulein Howe beträffen eben das: und sie würde ihre Gedanken

an sie schreiben, so bald als sie nur im Stande wäre.

Darauf versuchte ich noch genauer, euch von allem Verdacht frey zu machen, daß ihr bey dem dienstfertigen Verhaft der schändlichen Sinclair eine Hand mit im Spiel gehabt haben solltet. Sie war so edelmüthig, daß sie wünschte, euch davon vollkommen befreyet zu sehen: und weil ich des heftigen Briefes, den ihr bey dieser Gelegenheit an mich geschrieben hättet, Erwähnung gethan: so fragte sie, ob ich den Brief bey mir hätte?

Ich gestand, daß ich ihn hätte.

Sie wünschte, ihn zu sehen.

Dieß setzte mich in Verwirrung. Denn ihr müßt denken, daß die meisten freyen Dinge, welche bey uns liederlichen Brüdern für Witz und Lebhaftigkeit hingehen, für die Ohren und Augen zärtlicher Personen von dem schönen Geschlecht, ärgerliches Zeug seyn müssen. Außer dem herrscht durch und durch in deinen ernsthaftesten Briefen ein so leichtsinniges Wesen, eine so falsche Herzhaftigkeit, mit welcher du dich bemühest, die Dinge, die dich am meisten rühren, zu einem Kurzweil zu machen, daß überhaupt diejenigen Briefe, welche dir am meisten Ehre machen, und andern eine gute Meynung von dir beybringen sollten, am wenigsten bequem sind, gesehen zu werden.

Etwas dem ähnliches gab ich der Fräulein zu verstehen: und wollte mich gern entschuldigen,

ihn

ihn zu zeigen. Aber sie bestand so ernstlich darauf, daß ich einige Stellen davon zu lesen unternahm, und diejenigen, woran das meiste auszusetzen war, vorbeyzulassen schlüßig wurde.

Ich weiß wohl, du wirst deswegen auf mich fluchen. Allein ich hielte es für besser, ihr darinn gefällig zu seyn, als selbst verdächtig zu werden, und es so dann nicht in meiner Gewalt zu haben, dir bey ihr zu dienen: da schon ein so guter Grund geleget war, und sie eben so viel böses von dir weiß, als ich ihr erzählen kann.

Du erinnerst dich vermuthlich des Inhalts von deinem rasenden Briefe (*). Ihre Anmerkungen über die verschiednen Stellen von demselben, welche ich ihr vorlas, waren folgende:

Ueber deine ersten Zeilen, **Alles zunichte! zunichte, beym Jupiter! . . Henker, Bruder, was soll ich nun machen! Ein Fluch treffe alle meine Ränke und Kunstgriffe!** drückte sie sich so aus:

„O wie leichtsinnig ist das Herz, wie wenig wird es durch das Gefühl von seinen eignen Verbrechen gerühret, das diesen freydenkerischen Schaum in die Feder geben konnte!

Der Absatz, worinn des schändlichen Verhafts Erwähnung geschiehet, rührete sie nicht wenig.

In dem folgenden ließ ich deinen Fluch über deine Anverwandten, die du bedienen mußtest,

(*) Siehe den vorhergehenden LXIII. Brief.

vorbey, und las die sieben folgenden Absätze, bis auf den abscheulichen Wunsch, der zu anstößig war, daß ich ihn ihr hätte vorlesen sollen. Was ich las, das gab ihr zu folgenden Betrachtungen Gelegenheit:

„Die Ränke und Kunstgriffe, welche er verfluchet, und das Frohlocken der gottlosen Weibsleute, da sie mich aufgefunden hatten, zeigen mir, daß alle seine Vergehungen vorsetzlich geschehen sind. Ich zweifle auch nicht, daß seine schrecklichen Meineyde und unmenschlichen Künste, so wie er in seinen Anschlägen nach und nach fortgegangen, für seine List, für ein witziges Spiel und für einen Beweis seiner hohen Erfindungsgaben, angesehen worden! « » O mein grausamer, grausamer Bruder! wäre es nicht um deinetwillen geschehen: so würde ich nicht an einen so verderblichen, so verächtlichen Ränkeschmieder gerathen seyn! » » Aber lesen sie weiter, mein Herr, ich bitte, lesen sie weiter.

Bey der Stelle: **Kanst du, unglücklicher Wahrsager, mir auch sagen, wo sich meine Strafe endigen werde?** » » seufzete sie. Und als ich an den Ausdruck kam, **Vielleicht betete sie für meine Besserung**, fragte sie: Steht das wircklich da? und seufzete wieder « » Der elende Mensch! » « Sie vergoß auch eine Thräne für dich » » Bey meiner Treue, Lovelace, ich glaube, sie hasset dich nicht! « » Sie sorget wenigstens, sie sorget auf eine edelmüthige

Art,

Art, für deine künftige Glückseligkeit! : : Was für eine edelgesinnte Person hast du beleidiget!

Sie machte eine harte Anmerkung über mich, als ich diese Worte las : : **Auf euren Knieen bittet für mich um Verzeihung** : : „Sie hatten in allen Stücken ihre Vorschrift, mein Herr, sprach sie, wie sie sich verhalten sollten, da sie zu mir kamen, mich loszumachen. : : Sie ließen sich so weit herab, daß sie knieeten. Ich dachte, es wäre eine Wirkung von ihrer eignen Leutseligkeit und ihrem gutherzigen Verlangen, mir zu dienen. Verzeihen sie mir, mein Herr, ich wußte nicht, daß sie nur darinn einer gegebenen Vorschrift folgten.“

Dieß machte mich nicht wenig bekümmert. Ich konnte nicht ertragen, daß ich für ein so elendes Werkzeug, daß sich als eine Puppe von andern regieren läßt, für einen solchen Joseph Lehmann, einen solchen Tomlinson angesehen würde : : Daher bemühete ich mich, mit einiger Hitze, diese Anmerkung gänzlich von mir abzulehnen: und sie bat mich wieder um Verzeihung. „Ich bekennte mich selbst, sprach sie, für den Freund von einem Menschen, dessen Freundschaft, wie sie Ursache hätte, ungern zu sagen, keinem eine gute Meynung bey andern erwerben könnte.“ : : Sie bat mich, weiter zu lesen. Ich that es: aber fuhr hernach nicht viel besser. Denn,

Bey der Stelle, wo ihr schreibt, daß ich **allezeit ihr Freund und Fürsprecher gewesen** wäre, war dieß ihre unbeantwortliche Anmerkung:

„Ich finde, mein Herr, nach dieſem Ausdruck, daß er allezeit Abſichten wider mich geheget, und daß ſie von Zeit zu Zeit darum gewußt haben. O hätten ſie doch die Güte gehabt, einen Weg zu ſuchen, wodurch ihre eigne Sicherheit nicht in Gefahr gerathen wäre, um mir von ſeiner niederträchtigen Geſinnung Nachricht zu geben: da ſie dieſelbe nicht billigten! Aber ſie, als ein Cavallier, vermuthe ich, hätten lieber ein unſchuldiges Mitgeſchöpfe unglücklich gemacht geſehen, als daß ſie zu einer ſolchen Handlung aufgelegt ſcheinen wollten, welche, ſo edelmüthig ſie auch wäre, wahrſcheinlicher Weiſe die Bande einer gottloſen Freundſchaft zerriſſen haben möchte.

Nach dieſer harten, aber gerechten Erinnerung, hätte ich gern das folgende nicht geleſen: ob ich es gleich unverſehens angefangen hatte Allein ſie hielte mich dazu an. **Was wollte ich nun darum geben, daß ich euch nicht umſonſt eure Fürſprache hätte thun laſſen!** Und dieß war dabey ihre Anmerkung: „So ſehen ſie, mein Herr, wenn ſie das glückliche Werkzeug geweſen wären, die mir zugedachten Uebel zu verhindern, daß ſie von ihrem Freunde ſelbſt Dank dafür verdient haben würden, nachdem er zur Ueberlegung gekommen wäre. Dieß Vergnügen, bin ich verſichert, wird mit der Zeit ein jeder haben, der die Tugend ausübet, gottloſen Abſichten zu widerſtehen, oder vorzubeugen. Ich war ihnen verpflichtet, ſehe

ich,

ich, für ihre gute Wünsche. : : Aber es betraf, nach ihrem Gedanken, ihre Ehre, sein Geheimniß zu verschweigen: Es betraf vielleicht desto mehr ihre Ehre; je schändlicher das Geheimniß war. Jedoch erlauben sie mir zu wünschen, Herr Belford, daß sie im Stande seyn möchten, die Ergötzungen zu empfinden, welche in einem gütigen Gemüthe aus tugendhafter Freundschaft entspringen! : : Keine andere ist dieses heil. Namens würdig. Sie scheinen ein leutseliger Mensch zu seyn: ich hoffe, um ihrer selbst willen, daß sie noch einmal den Unterschied erfahren werden. Geschieht es: so denken sie an Fräulein Howe und Clarissa Harlowe; ich finde, sie wissen viel von meiner Geschichte; welche durch ihre Freundschaft unter einander die glücklichsten Personen in der Welt waren, bis dieser ihr Freund" : : Hier brach sie ab, und wandte das Gesicht von mir.

Wo du dich selbst einen schändlichen Ränkeschmieder nennest, da sprach sie: „O was für ein verhärteter Bösewicht ist dieser Mensch, daß er sich selbst sein Verbrechen vorhält, und sich doch nicht schämet!

Bey der Stelle, wo du schreibst, **Melde mir, wie man ihr begegnet habe: Wehe dem, der Schuld daran ist, wo man hart mit ihr umgegangen**, bemerkte sie folgendes mit einer unwilligen Miene: „Was für ein Mensch ist ihr Freund, mein Herr! : : Soll ein solcher Mann, als er ist, sich aufwerfen, die Schul-

digen zu bestrafen? : : Alle harte Begegnung, welche mir von jenen widerfahren konnte, war unendlich geringer" : : Hiemit hielte sie einen oder zween Augenblicke inne: darauf fuhr sie fort. „Und wer söll ihn denn strafen? Was maßet sich der elende Mensch an! : : Ist etwa niemand, als er selbst, berechtiget, die Unschuldigen zu beleidigen? : : Er ist vermuthlich auf der Welt, das sein Werk seyn zu lassen, was der böse Feind unten, wie man glaubet, zu thun hat: allen geringern Werkzeugen der Bosheit nach seinem Belieben Strafen zuzutheilen!"

Was, dachte ich, habe ich gethan! Ich werde gemacht haben, daß der wilde Kerl denkt, ich habe ihm einen Possen spielen wollen, indem ich ein Stück von seinem Briefe dieser scharfsichtigen Fräulein vorgelesen! : : Jedoch, wo du böse bist: so kannst du, mit Grunde, nur auf dich selbst böse seyn. Denn wer würde denken, daß ich, zum Beweise deiner Aufrichtigkeit in Ablehnung eines höchststrafbaren Vorwurfs, ihr nicht einige von den untadelhaften Stellen eines Briefes zeigen möchte, den du eben zu dem Ende an deinen Freund geschrieben hattest, damit du ihn von deiner Unschuld überführetest? Allein ein böses Herz, und eine böse Sache, sind verzweifelte Dinge: und so laß es uns auf die gehörige Rechnung schreiben.

Ich überging die mir von dir aufgetragene Verrichtung, die Weibsleute nach der Uhr zu ver-

verfluchen; und die von dir gebrauchten Namen des Drachen und der Schlangen, ob sie sich gleich so gut zur Sache schickten. Denn hätte ich diese Stellen gelesen: so hätte sie daraus abnehmen müssen, daß du von Anfange gewußt, was sie für Creaturen wären; und ein so schändlicher Kerl gewesen, als du wirklich gewesen bist, da du eine Person von so reiner Tugend unter sie gebracht hast. Ich beschloß mit dem Absatz, mit welchem du selbst schließest: Eine Zeile! Eine Zeile! Ein Königreich für eine Zeile! 2c. Jedoch sagte ich ihr; weil sie merkte, daß ich eines und das andere vorbey ließ; es wären noch mehr heftige Ausdrücke darinn: aber weil dieselben bequemer wären, mir die Aufrichtigkeit des Briefstellers zu zeigen, als von einem so zärtlichen Ohr, wie sie hätte, angehört zu werden; so hätte ich sie lieber übergehen wollen.

Sie haben genug gelesen, sprach sie: : Er ist ein gottloser, gottloser Mensch! : : Ich sehe, er hat sich vorgenommen gehabt, mich, auf was für Art es seyn möchte, in seiner Gewalt zu haben. So wie seine Handlungen beschaffen gewesen sind, darf ich im geringsten nicht zweifeln, was er für Absichten geheget habe. Sie wissen vermuthlich von seinem schändlichen Tomlinson : : Sie wissen : : Jedoch was nützt das Reden? : : Niemals ist wohl ein so vorsetzlich falsches Herz in einem Menschen gewesen: Nichts kann wahrer seyn, dachte ich! : : Was hat er nicht gelobet! Was hat er nicht erfunden!

Und wozu das alles? : : Bloß eine arme und junge Person unglücklich zu machen, die er hätte schützen sollen, und die er zuerst alles andern Schutzes beraubet hätte.

Sie stand auf, und wandte sich von mir, mit ihrem Schnupftuch an den Augen: Nachdem sie also ein wenig inne gehalten hatte: kam sie wieder zu mir : : „Ich hoffe, waren ihre Worte, daß ich mit einem Menschen rede, der ein besseres Herz hat: und danke ihnen, mein Herr, für alle ihre gütige, obgleich vergebliche, Vorstellungen, die sie ehemals zu meinem Besten gethan haben; die Bewegungsgründe dazu mögen nun Mitleiden oder gute Grundsätze, oder beydes gewesen seyn. Daß sie vergeblich waren, das mochte, nach sehr wahrscheinlicher Vermuthung, wohl daher rühren, weil es ihnen an Ernst fehlte: und dieß daher, weil es mir, wie sie denken mochten, an Verdienst fehlte. Ich mochte vielleicht in ihren Augen nicht verdienen, gerettet zu werden! : : Ich mochte von ihnen wohl für eine unbesonnene Person angesehen werden, die von ihren wahren und natürlichen Freunden entlaufen wäre, und daher billig die Folgen von dem Looß, das sie für sich selbst gezogen hätte, tragen müßte.

Ich scheuete mich, um deinetwillen, ihr zu eröffnen, wie sehr es mir ein Ernst gewesen war: allein ich versicherte sie, daß ich ein eifriger Freund von ihr gewesen wäre, und daß meine Bewegursachen sich auf ein Verdienst gegründet hätten,

hätten, das, wie ich glaubte, niemals seines gleichen gehabt. So wenig auch Herr Lovelace zu vertheidigen wäre: so hätte er doch ihrer Tugend allemal Gerechtigkeit widerfahren lassen. Eben der vollkommenen Ueberzeugung von ihrer unbefleckten Ehre wäre es zuzuschreiben, daß er so sehnlich wünschte, ein so unschätzbares Kleinod sein Eigenthum zu nennen : : Ich wollte weiter reden, als sie mich wieder abzubrechen nöthigte : :

Schon genug, und zu viel von dieser Sache, mein Herr! : : Wird er mich nur sein Angesicht niemals mehr sehen lassen: so ist das alles, was ich nun von ihm zu verlangen habe. : : In der That, in der That : : Dieß sagte sie mit zusammen geschlagenen Händen : : **Ich will ihn niemals wieder sehen, wo ich es, durch irgend einige Mittel ohne eine strafbare Verzweifelung, vermeiden kann.**

Was konnte ich zu deinem Vortheil anführen? : : Wie dem aber auch seyn mag: so war es doch nicht rathsam, damals diese Saite wieder zu rühren, weil ich besorgen mußte, dadurch zu veranlassen, daß mir, nicht allein von der Sache weiter zu reden, sondern auch ihr jemals wieder anfzuwarten, verboten würde.

Ich gab ihr von weiten etwas wegen des Geldes zu verstehen. Ich hätte dir schon vorher noch melden sollen, daß, da ich ihr die Stelle vorlas, worinn du mir aufträgst, ihr so viel Geld aufzudringen, als ich sie zu nehmen bereden könnte,

te, sie einmal über das andere mit großer Lebhaftigkeit, nein, nein, nein, nein! sagte. Daher durfte ich es nicht mehr, als eben wieder anzeigen : : und das so dunkel und versteckt, daß ihr freygelassen wurde, sich zu stellen, als wenn sie mich nicht verstünde.

In Wahrheit, ich weiß niemand, von männlichem oder weiblichen Geschlechte, den ich so ungern beleidigen, oder von dem ich mir so ungern einen Vorwurf zuziehen möchte, als von ihr. Sie hat so viel wirklich erhabenes in ihrem Wesen, ohne Stolz oder Hochmuth, den man bey denen, an welchen man eines von beyden findet, zu züchtigen gereizet wird; ein so durchdringendes, jedoch so angenehm durch gütige Blicke gemildertes Auge, daß sie allen und jeden Ehrfurcht einflößet.

Mich deucht, ich habe eine gewisse Art von heiliger Liebe gegen diesen Engel von einem Frauenzimmer: und ich wundere mich bis zum Erstaunen, daß du nur einmal eine Viertelstunde mit ihr umgehen, und bey deinen teuflischen Absichten bleiben konntest.

Da sie durch Gottseligkeit, Klugheit, Tugend, erhabne Gesinnung, Familie, Glücksumstände, und durch eine Lauterkeit des Herzens, deren sich vor ihr niemals ein Frauenzimmer zu rühmen gehabt, bewahret wurde: was für ein rechter Teufel mußte denn derjenige seyn; ich fürchte aber, dich nur stolz zu machen!

der sich entschließen konnte, durch so viele Bedeckungen durchzubrechen!

Ich meines Theils empfinde immer mehr und mehr, daß ich mich nicht hätte begnügen lassen sollen, bloß Vorstellungen gegen deine niederträchtigen Absichten zu thun und mit dir darüber zu zanken: und in der That hatte ich es, mehr als einmal, im Sinne, wirklich etwas für sie zu unternehmen. Aber ich elender Mensch! ich ward durch die Vorstellungen von einer falschen Ehre, wie sie mir mit Recht vorgeworfen hat, abgehalten: weil du mir selbst freywillig deine Absichten entdecket hattest. Da sie über dieß in ein so verfluchtes Haus gebracht war, und so wohl von dir selbst, als von deinen höllischen Unterhändlern, so bewachet wurde: so dachte ich auch, weil ich meinen Mann kannte, daß ich das Unglück, welches ihr zugedacht war, nur beschleunigen würde. = = Außer dem befand ich dich durch ihre Tugend mit einer so großen Ehrfurcht gebunden, daß du nicht das Herz hattest, einen Versuch auf sie zu wagen, als du sie zuerst dorthin brachtest: und sie hatte dich mehr als einmal genöthigt, ob sie gleich deine schändliche Absichten nicht wußte, dieselben aufzugeben, und dich zu entschließen, ihr Gerechtigkeit zu thun, und dir selbst Ehre zu machen. Daher zweifelte ich kaum, daß ihr Verdienst endlich siegen würde.

Wo du bey deinem Vorsatz bleibest, sie zu heyrathen: so ist meine Meynung, daß du nichts bessers thun kannst, als wenn du deine wirkliche

Tan-

Tante, und deine wirkliche Basen, bewegest, einen Besuch bey ihr abzulegen, und deine Fürsprecherinnen zu seyn. Weigern sie sich aber, persönliche Besuche abzustatten: so können vielleicht Briefe von ihnen, und von dem Lord M. durch die Fürsprache der Fräulein Howe unterstützt, etwas zu deinem Vortheil ausrichten.

Aber dieß ist bloß meine Hoffnung, die auf das, was ich deinetwegen wünsche, gebauet ist. Die Fräulein, denke ich in der That, würde lieber den Tod, als dich, erwählen: und die zwo Frauen hier im Hause halten dafür, daß ihr das Herz wirklich gebrochen sey: ob sie gleich nicht halb wissen, was sie gelitten hat.

Da ich Abschied nahm, erbot ich mich aufs beste zu ihrem Befehl, und ersuchte sie um Erlaubniß, mich oft nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Sie antwortete mir nur durch eine Neigung des Hauptes.

Der drey und siebenzigste Brief

von

Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

Mittwoch, den 19ten Jul.

Diesen Morgen ließ ich mich zu Frau Smithen tragen; und weil ich hörte, daß die Fräu-

Fräulein eine sehr schlechte Nacht gehabt hätte, aber doch auf wäre: so schickte ich nach ihrem würdigen Apotheker. Der kam zu mir, und billigte meinen Vorschlag, Dr. H. zu Hülfe zu nehmen. Daher trug ich den Frauensleuten auf, ihr den Besuch, welcher ihr zugedacht wäre, zu melden.

Es schien, als wenn sie anfangs nicht damit zufrieden war: jedoch behielte sie ihre Einwendung zurück. Aber nach einer kleinen Weile fragte sie dieselben, was sie thun sollte. Sie hätte zwar Sachen von Werth, und wäre willens, einige davon, so bald als sie könnte, zu Gelde zu machen: aber eben itzo hätte sie nicht eine einzige Guinea, die sie dem Arzt für seine Mühe geben könnte.

Frau Lovick sagte, sie hätte fünf Guineas bey sich: die stünden ihr zu Dienste.

Sie wollte drey davon annehmen, antwortete sie: wofern sie das; » » sie zog einen diamantenen Ring von ihrem Finger; » » so lange behalten wollte, bis sie wieder bezahlte; allein unter keinen andern Bedingungen.

Als sie hörte, daß ich mit Herrn Goddard unten war: verlangte sie vorher ein Wort mit mir zu sprechen, ehe sie den Arzt sähe.

Sie saß in einem Lehnstuhl, und hatte den Kopf an ein Küssen gelegt. Frau Smithen und die Witwe stunden, eine an dieser, die andere an jener Seite, bey ihrem Stuhl. Ihre Wärterinn war

war mit einem Glase mit Hirschhorn hinter ihr. Sie selbst hatte ihr Salz in der Hand.

Wie ich hineinkam, richtete sie ihren Kopf auf, und erkundigte sich, ob der Arzt Herrn Lovelace kennte?

Ich sagte, nein: ich glaubte, daß ihr ihn in eurem Leben niemals gesehen hättet.

Sie fragte ferner, ob der Doctor mein Freund wäre?

Ja, er wäre es: und ein sehr braver und erfahrner Mann. Ich nannte ihn wegen seiner vorzüglichen Geschicklichkeit in seiner Kunst: und Herr Goddard sagte, er wüßte keinen bessern Arzt.

Ich habe mir nur eines auszubingen, ehe ich den Mann sehe: daß er sich nicht weigere, seine Bezahlung von mir anzunehmen. Bin ich arm, mein Herr: so bin ich doch ehrgeizig. Ich will mir keine Verbindlichkeit auflegen. Sie können glauben, mein Herr, daß ich das nicht thun werde. Ich gebe diesen Besuch nur zu, weil ich weder gegen die wenigen Freunde, die mir noch übrig sind, undankbar, noch denen von meinen Verwandten, welche nach Verlauf einiger Zeit, zu ihrer eignen Befriedigung, sich nach meinem Bezeigen in meinen siechen Tagen erkundigen mögen, eigensinnig scheinen wollte. So, mein Herr, wissen sie die Bedingung. Lassen sie mich nicht beunruhigt werden: ich befinde mich sehr schlecht, und kann die Sache nicht erst weitläuftig ausmachen.

Weil ich sahe, daß sie so fest entschlossen war: sagte ich nur, wenn es so seyn müßte, sollte es seyn.

Dann mag der Mann kommen, mein Herr. Aber ich werde nicht im Stande seyn, viele Fragen zu beantworten. Wärterinn, ihr könnt ihm, dort am Fenster, erzählen, was ich für eine Nacht gehabt habe, und wie es die beyden verwichnen Tage mit mir gewesen ist. Und Herr Goddard, wo er hier ist, kann ihm melden, was ich eingenommen habe. Ich bitte, lassen sie mich so wenig, als möglich ist, mit Fragen beschweret werden.

Der Arzt bezeigte ihr die schuldige Höflichkeit mit dem artigen Wesen, daß ihn überall so beliebt machet: und sie warf ihre angenehme Augen mit derjenigen Gütigkeit, welche alle ihre liebreiche Blicke begleitet, auf ihn.

Ich wollte abtreten: allein sie verbot es.

Er nahm ihre Hand. Keine Lilie hat eine solche Schönheit in ihrer Farbe. In der That, Madame, sie sind sehr matt, sprach er: allein erlauben sie mir zu sagen, sie könnten selbst mehr für sich thun, als unser ganzer Orden für sie thun kann.

Darauf ging er ans Fenster. Und nach einer kurzen Unterredung mit den Frauensleuten, kam er zu mir und zu Herrn Goddard an das andre Fenster. Wir können hier nichts thun, sagte er leise, als durch Herzstärkungen und Nahrungsmittel. Was für Freunde hat das Frauenzim-

mer? Sie scheint eine Person von Stande, und, so krank sie auch ist, ein sehr feines Frauenzimmer zu seyn : : Eine ledige Fräulein, vermuthe ich.

Ich antwortete ihm, mit leiser Stimme, es wäre an dem. Es wären bey ihrem Zufall ausserordentliche Umstände: wie ich ihm gemeldet haben würde, wenn ich ihn gestern angetroffen hätte. Ihre Freunde wären sehr grausam gegen sie: allein sie könnte dieselben nicht nennen hören, ohne sich selbst Vorwürfe zu maben, ob diese gleich mehr zu tadeln wären, als sie.

Ich wußte, daß ich es erriethe, versetzte der Doctor. Eine Liebessache, Herr Goddard! eine Liebessache, Herr Belford! Es ist eine Person in der Welt, die ihr mehr dienen kann, als unser ganzer Orden.

Herr Goddard sagte, er hätte besorgt, daß ihre Krankheit in dem Gemüth steckte, und auch nach dieser Vermuthung mit ihr verfahren. Er erzählte dem Arzt, was er gebraucht hätte. Dieser billigte es, nahm noch einmal ihre schöne Hand, und sagte: Meine liebe Fräulein, sie werden unsere Hülfe sehr wenig gebrauchen. Sie müssen größtentheils ihr eigner Arzt seyn. Kommen sie, wertheste Fräulein; verzeihen sie mir diese vertrauliche Zärtlichkeit; ihr Anblick flößet so wohl Liebe als Ehrerbietung ein, und einem Vater von Kindern, unter denen einige noch älter, als sie sind, kann sie wohl zu gute gehalten werden; muntern sie sich auf. Entschliessen sie

sich,

ſich, alles zu thun, was in ihrem Vermögen iſt, damit ſie wohl ſeyn mögen: ſo werden ſie bald beſſer werden.

Sie ſind ſehr gütig, mein Herr, antwortete ſie. Ich will nehmen, was ſie mir verordnen. Mein Gemüth iſt aufgebracht und beunruhiget worden. Ich werde beſſer ſeyn, glaube ich, ehe ich ſchlimmer werde. Die Fürſorge meiner guten Freunde : : Sie ſahe die Frauensleute an : : ſoll nicht mit Undank erwiedert werden.

Der Doctor ſchrieb. Er wollte die Bezahlung gern verbitten. Da ihre Krankheit, waren ſeine Worte, mehr durch liebreiches Zureden eines Freundes, als durch Fürſchriften eines Arztes zu lindern wäre: ſo würde er ſich eine große Ehre daraus machen, wenn er die Erlaubniß hätte, ihr vielmehr unter dem einen Namen Rath mitzutheilen, als unter dem andern etwas zu verordnen.

Es würde ihr allezeit lieb ſeyn, verſetzte ſie, einen ſo leutſeligen Mann bey ſich zu ſehen. Seine Beſuche würden bey ihr eine gute Meynung von ſeinem Geſchlechte unterhalten. Allein, wenn ſie vergeſſen ſollte, daß er ihr Arzt wäre: ſo könnte ſie vielleicht etwas von der Zuverſicht zu ſeiner Wiſſenſchaft und Erfahrung verlieren, welche nöthig ſeyn möchte, die Beſſerung, worauf ſeine Beſuche zielten, zu befördern.

Als er noch weiter darauf beſtand, welches er auf eine ſehr feine und höfliche Art that, da er doch täglich zwey oder dreymal bey dem Hauſe

vorbey käme: so sagte sie, es würde ihr allezeit ein Vergnügen seyn, ihn von der angenehmen Seite, von welcher er sich ihr darböte, zu betrachten. Es könnte aber etwas bey einer Person sehr edelmüthig seyn, anzubieten, daß bey einer andern eben so unedelmüthig seyn würde, anzunehmen. Sie wäre in der That itzo eben nicht in großen Umständen: und er sähe bey dem geringen Zeichen der Erkenntlichkeit, welches er annehmen mußte, daß sie vielmehr ihren eignen Zustand, und was denselben gemäß wäre, als sein Verdienst, oder das Vergnügen, das sie in seinen Besuchen finden würde, in Betrachtung gezogen hätte.

Wir gingen alle zugleich weg; und weil der Doctor und Herr Goddard sehr begierig waren, etwas mehr von ihrer Geschichte zu wissen: so begaben wir uns auf des letztern Vorschlag in ein benachbartes Caffeehaus, und ich ertheilte ihnen im Vertrauen eine kurze Nachricht davon. Ich machte alles zu eurem Besten so geringe und leicht, als ich konnte: und dennoch werdet ihr wohl erachten, daß dieß geringe und leichte schon groß und schwer genug seyn mußte, damit der Gemüthsart der Fräulein nur einigermaßen Gerechtigkeit widerführe.

Um drey Uhr, Nachmittags.

Ich habe eben wieder in Smithens Hause nachgefragt, und gehöret, daß sie etwas besser wäre, welches sie dem freundlichen Zureden ihres

Arztes

Arztes zuschriebe. Sie bezeugte sich höchst vergnügt mit beyden Männern, und sagte, ihr Verhalten gegen sie wäre vollkommen väterlich : :

Väterlich, arme Fräulein! : : Da sie niemals, bis auf die letzte und gar kurze Zeit, aus ihrer Eltern Augen und Fürsorge gewesen; nun aber von allen ihren Freunden gänzlich verlassen ist: so findet sie gern an einem jeden etwas väterliches und mütterliches; das letzte an Frau Lovick und Frau Smithen; damit sie bey sich den Mangel von Vater und Mutter, nach welchen ihr gehorsames Herz sich sehnet, ersetzen möge.

Frau Smithen erzählte mir, daß sie, nachdem wir wegegangen, ihr und der Witwe Lovick die Schlüssel zu ihren Kasten und Schubläden gegeben, und sie gebeten hätte, ein Verzeichniß von ihren Sachen in denselben aufzusetzen; welches sie in ihrer Gegenwart gethan.

Sie meldeten mir auch, daß sie sich von ihnen ausgebeten hätte, ihr einen Käufer zu zween reichen und vollkommenen Anzügen von Kleidern zu verschaffen, wovon der eine noch niemals, der andere nicht über ein oder zweymal getragen wäre.

Dieß ging mir über alle Maaßen zu Herzen: vielleicht mag es dir auch ein wenig zu Herzen gehen!!! : : Die Ursachen, warum sie dieselben verkaufen wollte, sagte sie ihnen, wären diese: weil sie es nicht erleben würde, sie anzuziehen; weil ihre Schwester und andere Verwandten sich zu gut hielten, sie zu tragen; weil ihre Mutter

nichts von dem, was ihr zugehöret hätte, vor ihren Augen leiden würde, weil sie das Geld nöthig hätte; und weil sie niemanden Verbindlichkeit haben wollte, da sie noch Sachen bey sich hätte, die sie nicht brauchen könnte. Jedoch vermuthe ich nicht, setzte sie hinzu, daß sie um einen Preiß abgehen werden, der ihrem Werth gemäß ist.

Sie waren beyde sehr bekümmert, wie sie mir gestunden: und fragten mich um Rath. Da auch ihre reiche Kleidung ihnen noch höhere Begriffe von ihrem Range gemacht hatte, als sie vorher gehabt: so glaubten sie, sie müßte vom vornehmen Stande seyn, und wollten wieder gern ihre Geschichte wissen.

Ich gestand ihnen, daß sie wirklich eine Fräulein von Familie und Vermögen wäre: und gab ihnen noch Raum, sie für verheyrathet zu halten: überließ es aber ihr selbst, ihnen alles zu ihrer Zeit und auf ihr beliebige Art zu erzählen. Alles, was ich sagen wollte, war dieses, daß ihr sehr schändlich begegnet wäre; daß sie es nicht verdiente; und daß sie die Unschuld und Reinigkeit selbst wäre.

Ihr könnt leicht vermuthen, daß sie beyde die größte Verwunderung an den Tag legten, wie eine Mannsperson in der Welt seyn könnte, die im Stande gewesen wäre, einem so feinen Frauenzimmer übel zu begegnen.

Was die Verfügung wegen der beyden Anzüge von Kleidern betrifft: so trug ich Frau Smithen auf, bey ihr vorzugeben, daß sie, nach ge-

thaner

thaner Anfrage, einen Freund gefunden hätte, der den reichsten davon kaufen, aber, damit sie keinen Verdacht schöpfen möchte, sich auf einen guten Vergleich verlassen wollte. Da ich zwanzig Guineas bey mir hatte, so ließ ich dieselben, als einen Theil der Bezahlung, bey ihr; und empfahl ihr, sich so zu stellen, als wenn sie die Fräulein bereden wollte, ihn für so wenig mehr fahren zu lassen, als sie nur dielselbe bewegen könnte, dafür zu nehmen.

Ich reise nach Edgware mit dem armen Belton. : : In meinem nächsten Briefe will ich dir mehr von ihm schreiben. Ich werde morgen wiederkommen, und gegenwärtiges für deinen Bothen bereit zurücklassen, wo er in meiner Abwesenheit darum anfragen wird. Lebe wohl!

Der vier und siebenzigste Brief von Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Eine Antwort auf den zwey und siebenzigsten Brief.

M. Hall, Mittw. Abends, den 19ten Jul.

Du hattest wohl Ursache zu besorgen, daß ich denken würde, du wolltest mir einen Possen spielen, da du der Fräulein meinen Brief zeigetest.

Du frageſt: Wer würde denken, daß du ihr nicht die untadelhafteſten Stellen eines Briefes,

der zu meiner eignen Vertheidigung an dich geschrieben wäre, vorlesen möchtest? : : Ich will dir sagen, wer : : Eben derjenige, welcher in eben dem Briefe, worinn er diese Frage thut, seinem Freunde, den er ihrem Unwillen ausseţet, zu verstehen giebt: „daß durch und durch in seinen ernsthaftesten Briefen ein so leichtsinniges Wesen herschet, daß diejenigen am wenigsten bequem sind, gesehen zu werden, welche ihm am meisten Ehre machen, und andern eine gute Meynung von ihm beybringen sollten.„ Was denkest du nun von deiner Thorheit, die du auf diese Art selbst verdammet hast? Es mag aber seyn, wie es ist: ich rathe dir nun, künftig vorsichtiger zu seyn, damit es bey diesem ungeschickten Fehler allein bleiben möge.

„Es ist ihr eine Quaal an mich zu gedenken! : : Freydenkerischer Schaum! : : Ein so verderblicher und verächtlicher Ränkeschmieder! : : Ein Mensch, dessen Freundschaft keinem eine gute Meynung bey andern erwerben kann! : : Ein verhärteter Bösewicht! : : Des Teufels Ebenbild. : Ein gottloser, gottloser Mensch! " : : Allein sagte sie dieß alles, konnte sie, durfte sie dieß alles sagen, oder nur zu verstehen geben? : Und zwar einem Menschen, den sie wegen der Leutseligkeit rühmet, und um dieser Tugend willen mir selbst vorzieht: da alle die Leutseligkeit, welche er zeiget, ihm von mir vorgeschrieben ist, und sie dieß so gar selbst weiß : : folglich mich des Ruhmes von meinen

eignen

eignen Werken beraubet? Alles dieß zeigt vortreflich, daß sie ein Recht hat, einen so spitzfindigen Unterschied, als du zwischen den Worten Unwillen und Rache machest, zu fordern. Aber es ist allezeit deine Weise gewesen, etwas anzugeben und damit herauszuplatzen, was du niemals auszumachen im Stande gewesen bist.

Das Lob, welches du ihr wegen ihrer Offenherzigkeit ertheilest, ist noch eines von deiner Art. Ich denke nicht so, wie du, von ihren schwatzhaften Erzählungen und Klagen: : : Was können die nützen? : : Es ist gut, daß du nur eine heilige Liebe gegen sie hast; der Teufel hole dich mit deinem albernen Wesen! sonst ist es sehr verdächtig und ärgerlich zu gedenken, daß man ein so reizendes Frauenzimmer gerade vor einem liederlichen Bruder stehen siehet, und von der Sünde gegen sie, welche nicht zu vergeben ist, schwatzen höret! : : Ich wünschte von Herzen, daß solche keusche Frauenzimmer ein wenig Schamhaftigkeit bey ihrem Zorn haben möchten. : : Es würde sehr fremd klingen, wenn ich, Robert Lovelace, mir mehr Zärtlichkeit in einem Stücke, welches die äußerste Zärtlichkeit erfordert, anmaßen wollte, als Fräulein Clarissa Harlowe hat.

Ich denke, ich will es ihrer Amme, Norton, und ihrer Fräulein Howe, durch meine Unterhändler in den Kopf setzen, dem lieben unerfahrnen Kinde für ihr Ausplaudern den Pelz zu waschen.

Allein im Ernſt muß ich dir ſagen, daß, ſo hart und übermüthig es auch iſt, wenn ſie ſo verächtlich fragt: „Was für ein Menſch iſt ihr Freund, mein Herr, daß er ſich aufwirft, die Schuldigen zu beſtrafen!“ ich doch niemals den verfluchten Weibsleuten vergeben werde, die vermögend geweſen ſind, dieſe letzte abſcheuliche Gewaltthätigkeit an einer ſo unvergleichlichen Perſon auszuüben.

Die grauſamen Verſpottungen von den beyden Nymphen in ihren Beſuchen bey ihr; die Argliſt, die abſcheulichſte Höle auszuſuchen, welche zu finden war, ſonder Zweifel in der Abſicht, ſie zu bewegen, daß ſie wieder nach ihrem Hauſe zurückkehrte; und der noch abſcheulichere Verſuch, ihr eine Mannsperſon vorzuſchlagen, welche die Schuld bezahlen wollte, eine Falle, wie ich nicht zweifele, die ihrem Herzen, in der Verzweifelung und dem höchſten Unwillen, von der teufeliſchen Sarah geſtellet wurde; weil ſie ohne Zweifel dachte, daß ſie eine **Weibsperſon** wäre; damit ſie ihr meine Gunſt völlig entziehen, und mich reizen möchte, ſie ihrer gewiſſenloſen Grauſamkeit in der Hitze zu übergeben; ſind Beſchimpfungen; daß ich mich mit den Redensarten der Fräulein ausdrücke; die ich niemals vergeben **kann**, niemals vergeben **will**.

Was aber deine Gedanken und die Meynung der beyden Frauensleute in Smithens Hauſe betrifft, daß ihr Herz gebrochen ſey: ſo iſt das die rechte Weiberſprache. Ich wundere mich, wie

du dazu gekommen bist: da du doch so manches Sterben und Wiederaufleben der Weibsleute gesehen und gehöret hast.

Ich will dir sagen, was wider diese Vorstellungen, die sie sich machen, streitet.

Ihre Lebenszeit, und vortreffliche Natur; das Gute, welches sie allemal zu thun Vergnügen gefunden, wozu sie sich eingebildet hat, gebohren zu seyn, und welches sie noch ferner in einem eben so hohen Grade, als jemals, thun kann, ja noch in einem größern Maaße, weil ich, wie du weißt, kein Knicker bin; ihre Neigung zu der Religion, eine Neigung, die sie allezeit lehren wird, unvermeidliche Uebel mit Gedult zu ertragen; die Betrachtung ihres letzten herrlichen Sieges über mich und die ganze Rotte; die Betrachtung ihrer glücklich ausgefallenen Flucht von uns allen; ihr unbefleckter Wille; und der stolze Ruhm, den sie in sich empfindet, die Begegnung, welche ihr widerfahren ist, nicht verdient zu haben.

Wie ist es möglich, sich einzubilden, daß eine Weibsperson, die alle diese Trostgründe zu überlegen hat, an einem gebrochenen Herzen sterben werde?

Im Gegentheil zweifele ich nicht, daß, wie sie sich von der Niedergeschlagenheit wieder erholet, worein diese letzte tückische Schandthat sie gestürzet hat, der sich niemand, als nichtswürdige Creaturen von ihrem eignen Geschlechte, hätte schuldig machen können, so auch die Liebe wieder

in

in ihr durch die Zeit beruhigtes Gemüth zurückkehren werde. Alsdenn werden sich ihre Gedanken noch einmal auf die Ehe lenken. Mit der Zeit wird sie lebhaftere Vorstellungen in ihrem Kopfe haben: und diese werden machen, daß sie durch alle ihre Veränderungen mit Ruhe und Vergnügen hindurch gehet; ob gleich keines von beyden in einem so hohen Grade statt haben mag, als wenn die liebe stolze und schelmische Schöne sich über alle Uebrigen von ihrem Geschlechte, in ihrem Lauf, hätte erheben können.

Du fragst, wenn du mir die bittern Vorwürfe erzählest, welche die Fräulein gegen deinen armen Freund machte, da du vermuthlich mit den Fingern in dem Mund vor ihr stundest: **Was du für mich anführen konntest?**

Habe ich dir nicht in meinen vorigen Briefen hundert Dinge in den Mund gelegt, die ein Freund, dem es ein Ernst ist einen Freund zu rechtfertigen oder zu entschuldigen, bey einer solchen Gelegenheit sagen möchte?

Aber nun auf die Hauptdinge zu kommen, die itzo im Gange sind, und auf die Verfassung, worinn hier die Sachen stehen: = Es ist wahr, wie dir mein Bedienter gesagt hat, daß sich die Fräulein Howe, vor dieses verfluchten Weibes Dienstfertigkeit, anheischig gemacht hatte, sich meiner Sache bey ihrer Freundinn anzunehmen: gleichwohl hat sie meinen Basen bey dem Besuche, den sie ihr machten, gestanden, sie hielte dafür, daß sie mir niemals vergeben würde.

Ich

Ich bin begierig zu wissen, was die Fräulein Howe en ihre Freundinn geschrieben hat, sie zu bewegen, daß sie den verächtlichen Ränkeschmieder, den Menschen, dessen Freundschaft keinem eine gute Meynung bey andern erwerben kann, den gottlosen, gottlosen Menschen heyrathen möchte. Du hast die beyden Briefe in deinen Händen gehabt. Wären sie in meinen Händen gewesen: so würde das Siegel, vielleicht ohne Hülfe der bey dem Postamt gebräuchlichen Kugel, vor meinen warmen Fingern geschmolzen seyn, und die Falten würden sich, wie es mit andern Falten bey mir gegangen ist, von selbst geöffnet haben, meiner Neubegierde zu willfahren. Eine gottlose Nachläßigkeit, Bruder, daß du keine Anstalten gemacht hast, sie durch einen Kerl zu Pferde an mich herunter zu schicken! Man hätte vorgeben können, daß der Bothe, der den zweyten Brief gebracht, sie beyde wieder zurückgenommen hätte. Ich hätte sie nach genommener Abschrift durch einen andern wieder schicken können, als wenn sie von der Fräulein Howe kämen: und niemand, außer mir und dir, hätte es anders gewußt.

Das ist ein reizendes Mädgen! Die Fräulein Howe! Ihre Lebhaftigkeit, ihre angehme Lebhaftigkeit! : : Nicht an sie verheirathet zu seyn! : : Wie sehr wünsche ich, den lebhaften Vogel in mein Bauer zu bekommen! Wie sollte sie darin herum flattern und fliegen! bis sie an jedem Drat des Bauers eine Feder sitzen liesse!

Hät-

Hätte ich bey ihr angefangen, ich bin gewiß, wie ich schon gesagt, ich würde bey ihr nicht die halbe Schwierigkeit, wie bey ihrer schönen Freundin, gefunden haben. Denn diesen heftigen Mädgen schlägt der Puls stark, und ein tüchtiger Kerl kann, weil sie sich selbst so wenig gleich sind, mit ihnen spielen, wie er will. Bald sind sie zu hoch, bald zu niedrig. Ihr dürfet sie nur eins ums andre zum Zorn reizen, und wieder besänftigen; etwas mit ihnen aushalten und Gedult haben; sie quälen, und um Vergebung bitten. Zuweilen müsset ihr euch ein Verdienst daraus machen, daß ihr von ihnen leidet. Wann ihr sie dann in dem Augenblick ergreifet, da sie euch dies zugestehen, und sich ihres übeln Betragens gegen euch bewußt sind, so werden sie sich euch ganz überlassen.

Aber diese gesetzten, nachdenkenden Mädgen, die nie, als mit Grunde, aus ihrer Gelassenheit kommen, werden euch, wenn ihr ihnen Ursachen dazu gebet, schwerlich verzeihen, oder euch eine andre Gelegenheit verschaffen, sie zu beleidigen.

Gewisser massen bewegte mich auch die Furcht, es möchte mir mit meiner theuren Fräulein Harlowe so gehen, sie an einen Ort zu bringen, wo sie mir unmöglich entwischen könnte, wenn ich gleich in meinen ersten Versuchen nicht glücklich seyn sollte. Sonst wäre der Wittwe Sorlings Haus für mich so gut gewesen, als das Haus der Wittwe Sinclair. Denn das sahe ich bald ein, sie hatte keine Leichtgläubigkeit, worauf ich bauen könnte; ich würde vergeblich versuchen, mir durch

wehmü-

wehmüthige Klagen ihr Zutrauen zu erwerben. Sie ist gegen verliebte Ueberredung hinlänglich verwahrt. Ihre Liebe ist mit Vernunft und Einsicht begleitet. Ihr durchdringender richtig denkender Geist macht ihr alle Complimente verhaßt, welche die Wahrheit und das Herz nicht macht. Was hätte ich mit ihr an einem jeden andern Ort anfangen sollen? Und doch wie lange hat sie mich nicht selbst da, trotz der natürlichen Reizung, und unnatürlichen Verführungen, (wie ich sie mir jetzt denke) in Ehrfurcht gehalten, bloß durch die Kraft der angebohrnen Würde, und unverstellten Reinigkeit ihres Geistes und ihrer Sitten, die einen jeden mit Ehrerbietung, wo nicht mit heiliger Liebe (wie du es nennest) erfüllen, so bald er sie siehet! : : Denkest du nicht, daß es mir sonst leicht gewesen wäre, einen artigen Cavallier, oder einen zärtlichen, wenigstens einen scheinbaren und schmeichelden Liebhaber abzugeben?

Lady Sarah Sadlair und Lady Elisabeth Lawrance sind im Begrif, wieder nach ihren Gütern abzureisen, da sie finden, daß der Tracktat, der, ihrer närrischen Einbildung nach, den erwünschten Erfolg haben soll, sich wahrscheinlicher Weise in die Länge ziehen wird. Ich habe ihnen die beste Sicherheit, die die Natur der Sache leidet, nemlich mein Wort, geben müssen, die Fräulein zu heyrathen, wenn sie mich haben will.

Aber mich deucht, du frägst: willst du denn endlich doch ihr die Erstattung thun, wo du anders noch im Stande bist, sie zu leisten?

Ich

Ich muß gestehen, Bruder, mein Herz macht dann und wann einige Bewegungen, als wenn es zurückgehen wollte, wenn ich an die unwiederrufliche Ceremonie mit Ernst denke. Wir geben nicht leicht das Verlangen unsrer Herzen auf, oder das, was wir zu unsrer Glückseligkeit wesentlich halten; die Hoffnung, es zu erreichen, mag, nach andrer Meynung, noch so unvernünftig und ungereimt seyn. Es wird noch Rückfälle geben, eingewurzelte Begierden, die bey einem jeden entfernten günstigen Anschein, so sehr ihn auch vorher ein übler Erfolg niedergeschlagen und zurückgetrieben hat, doch sich erheben, und alles Vergnügen ersticken werden, welches wir sonst aus einem entgegengesetzten Betragen schöpfen sollten.

Es ist einem Cavallier unanständig, Bruder, gegen einen Cavallier eine Lüge zu sagen. : : Aber doch liebe ich den Ehestand nicht recht von Herzen : : wäre es auch mit einer Clarissa. : : Doch es ist mein Ernst, sie zu heyrathen.

Wiewol ich denke oft, wenn nun dies liebe Kind durch die Zeit, durch meine Reue, durch die Bitten meiner Verwandten, und die weisen Betrachtungen der Fräulein Howe dahin gebracht würde, ihre Empfindlichkeit zu mildern, (denn von der Rache selbst hast du sie auf eine feine Art freygesprochen) ihre bekämpfte Neigung zurück zu rufen, und mit mir vor den Altar zu treten. Wie wird sie dann alle deine beredten Verwünschungen vereiteln! Wie viele von ihren eignen artigen Ausrufungen wird sie verderben! Was für ein

artiges

artiges Paar alter Patriarchen werden wir abgeben, wenn wir, gleich einem Pferde in der Mühle, immer im Zirkel herumgehen; Söhne und Töchter zeugen; ihnen zuerst Ammen, und hernach Hofmeister und Hofmeisterin zu verschaffen suchen; ihnen Lehren geben, die der Vater niemals ausgeübet und die die Mutter, wie die Groß-Aeltern sagen werden, sich nicht zu Nutze gemacht hat! : : Endlich wenn unser Leben in eine unwürksame nüchterne Stille übergehet, und ich ein Verlangen bekomme, alle meine ehemaligen Schelmereien zu vergessen, was für trostreiche Betrachtungen werde ich dann anstellen, wenn ich sie vielleich alle mit eben so vieler, oder vermuthlich noch grösserer Unruhe und Aufwand in so vielen jungen Buben, die sich **Lovelace** nennen, wieder aufleben sehe: Wenn die Mächdgen, meine Töchter, mit nichtswürdigen Kerln davon laufen, die vielleicht nicht halb so viel Verstand haben, als ich; mit Dummköpfen, wie leicht geschehen kann, die ihre Schwachheiten mit nichts rechtfertigen können, als mit den elenden Entschuldigungen, daß ihr **Geschlecht** und die **Natur** sie dazu verleitet habe! : : O **Belford**, wie kann ich den Gedanken ertragen! : : Vornemlich in den Jahren darin ich bin, und bey der Geschicklichkeit zu bösen Händeln!

Davon bin ich völlig überzeuget, daß, wenn ein Mann jemals zu heyrathen, und in Ruhe sich seinen eignen Betrachtungen zu überlassen gedenket, wobey er weder eine Wiedervergeltung, noch die Folgen seines eignen Beyspiels zu fürchten haben will, niemals ein Bösewicht seyn muß.

Dieß siehet einem Gewissen ähnlich! Nicht wahr Belford?

Alles, was ich in meiner gegenwärtigen Ungewißheit zu thun habe, ist, daß ich meinen Gemüthskräften wieder einen Glanz gebe, indem ich den Rost abfeile, den sie durch den Rauch in der Stadt, durch eine lange Gefangenschaft in meiner beständigen Aufwartung bey meiner verkehrten Schönen mit so geringem Erfolg, angenommen haben; und daß ich die schlaff gewordenen Fäserchen meiner Seele, wo möglich, wieder anziehe, welche durch die unruhigen Bewegungen, die sie darinn erreget hat, nicht anders, als die Sehnen eines von der Gicht wackelhaften Kranken, gezwackt und gezuckt sind: damit ich auf die Art im Stande seyn möge, ihr einen Gemahl der ihrer Aufnahme so würdig ist, als ich seyn kann, darzustellen; oder, wo sie meine Hand ausschlägt, meine gewöhnliche Munterkeit, wieder anzunehmen, und anderen von dem verführerischen Geschlechte zu zeigen, daß mir die Schwierigkeiten, welche ich bey dieser angenehmen Person von demselben angetroffen, nicht den Muth zu meinen Bemühungen genommen haben, mich ihnen eben so angenehm, als vorher, zu machen.

In diesem letztern Falle wird eine Reise nach Frankreich und Italien, darf ich sagen, es wieder gut machen. Die Fräulein Harlowe wird unter der Zeit alles vergessen haben, was sie von dem undankbaren Lovelace gelitten hat: ob es gleich unmöglich seyn wird, daß ihr Lovelace jemals ein

Frauen-

Frauenzimmer vergessen sollte, dergleichen er anzutreffen verzweifelt, wenn er auch von einem Ende der Welt bis zum andern reisen wollte.

Wo du fortfährest die schweren Schulden abzutragen, worunter dich meine langen Briefe, so viele Wochen nach einander, zu seufzen gezwungen haben: so will ich mich bemühen, mein Verlangen, nach London zu kommen und mich selbst zu den Füßen der Geliebten meiner Seele zu werfen, so ungestüm es auch ist, zu bändigen. **Klugheit** und **Ehre** vereinigen sich beyde, den Zwang, worunter mich in diesem Stücke **mein eignes Versprechen** und **deine Verbindung** gelegt haben, zu verstärken. Ich möchte sie nicht aufs neue reizen: sondern wollte vielmehr gern ihrem Unwillen Zeit lassen, sich zu setzen, damit alles, was erfolget, ihr freyes Werk und Thun seyn möge.

* * *

Hickmann; der Kerl ist mir bis auf den Tod zuwider; hat sich durch eine Zeile, welche ich eben itzo bekommen habe, eine Zusammenkunft mit mir am Freytage in Herrn Dormers, als eines **gemeinschaftlichen Freundes**, Hause ausgebeten. Erfordert das Gewerbe, weswegen er mit mir zusammen kommen muß, daß es eben bey einem **gemeinschaftlichen Freunde** seyn sollte? Eine versteckte **Ausforderung**! Nicht wahr, Belford? : : Ich werde nicht höflich gegen ihn seyn, besorge ich. Er hat sich eingemengt! : : Und außer dem beneide ich ihn der Fräulein Howe wegen. Denn wo ich

einen rechten Begriff von diesem Hickmann habe: so ist es unmöglich, daß diese Heldinn ihn jemals lieben kann.

Jedermann weiß, daß die Mutter, (so spröde die Tochter gegen ihn ist) einen Narren in ihn gefressen hat. Sie ist eine der heftigsten Frauenzimmer in ganz Engelland. Ihr verstorbener Ehemann war dem ehelichen Zwist: wer Recht haben sollte? nicht gewachsen; sondern schlich sich allemal davon, weil er weder nachzugeben, noch zu siegen wußte.

Eine trefliche Reizung für einen Menschen, der zu Liebeshändeln geneigt ist, wenn er Ursache hat, zu glauben, daß die Frau, auf die er sein Absehen gerichtet, ihren Mann nicht liebe! Was für gute Grundsätze muß die Frau haben, welche da, wo keine Zuneigung sie hält, durch die Empfindung von ihrer Pflicht und gelobten Treue, gegen die Versuchungen bestehet!

Ich bitte dich, gieb uns ganz genaue Nachricht, wie es dem armen Belton gehet. : : Er ist ein ehrlicher Kerl. : : Es scheinet ihm etwas mehr, als seine Thomasine, auf dem Herzen zu liegen.

Du hast ihm doch wol nicht von Gewissen und Bekehrung vorgeprediget? : : Billig solltest du dir dergleichen Freyheiten gegen ihn nicht nehmen, wo du nicht glaubest, daß er durchaus nicht wieder davon kommen kann. Ein Mensch, der krank, und seines Lebens müde ist, kann nicht, so wie du, mit diesen ernsthaften Dingen spielen, ohne besser oder schlimmer dadurch zu werden. : : Die Buſ-

se,

se, wie mir eben einfällt, Bruder, sollte billig geschehen, wenn ein Mensch seine Gesundheit und Munterkeit hat. Denn wozu ist er doch geschickt, wenn er nicht mehr derselbe, und der Kräfte seiner Seelen Meister ist? Wenigstens gewiß nicht, ein neues Werk anzufangen! Daher kommt es, wie ich glaube, daß man eine Bekehrung auf dem Todbette als etwas erbetteltes und fruchtloses ansiehet.

Ich für meine Person hoffe, noch eine ziemlich lange Zeit vor mir zu haben, da ich doch willens bin, künftig einmal ein Bekehrter zu werden. Dann und wann habe ich ganz ernsthafte Gedanken. Doch fürchte ich halb, daß meine Göttin recht hat, da sie mir einst sagte: ein Mensch könnte sich nicht bekehren, wenn er wollte. Ich glaube, sie verstand dies von einer dauerhaften Bekehrung! Denn so bey Stössen habe ich meine Vergehungen wol tausendmal bereuet. Aber es war, wie die Abwechselung von Hitze und Frost im Fieber!

Indem ich meine Augen auf die beyden vorhergehenden Absätze werfe, kommt es mir vor, als wenn etwas widersprechendes darinn wäre. Aber ich will es nicht noch einmal überdenken. Die Materie ist sehr ernsthaft. Vorjetzt verstehe ich sie nicht vollkommen. Ich will dir lieber noch etwas Lustiges schreiben.

Tourville, Mowbrey, und ich vertreiben uns die Zeit so vergnügt, als wir ohne dich thun können. Ich wünsche nur, daß wir die wegen des

Podagra beschwerlichen Tage des Lords M. nicht durch die Freude, die wir ihm machen, vermehren.

Dieß ist ein Vortheil, wie ich schon sonst, glaube ich, angemerkt habe, den wir männliche Missethäter in Liebessachen vor dem andern Geschlecht voraus haben. : Denn unterdessen, da sie, arme Dinger! in Löchern und Winkeln sitzen und seufzen, oder zu Gebüschen und Wäldern laufen, um sich über ihre fehlgeschlagene Hoffnung zu beklagen können, wir schwärmen und schreyen, jagen und beitzen, und durch neue Liebe das Angedenken der alten aus unsern Herzen verbannen.

So lustig wir inzwischen unsere Zeit hinbringen: so erregen doch sehr oft die Betrachtungen des Unrechts, das ich dieser edelen Fräulein gethan habe, ein trauriges Gefühl in meinem Herzen. Aber ich weiß, sie wird mir erlauben, es bey ihr wieder gut zu machen, wenn sie mich nur erst herzlich geplaget hat; und das ist mein Trost.

Noch immer ein ehrlicher Kerl! : : Schlage deine Flügel zusammen, Bruder, und krähe! : :

Der fünf und siebenzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa Harlowe.

Donnerstags frühe, den 20ten Jul.

Was, liebste Freundinn, haben Sie ausgestanden! : : Wie groß muß Ihre Angst bey

bey einer so schändlichen Beschimpfung auf freyer Gassen und am hellen Tage gewesen seyn!

Kein Ende, denke ich, mit den unverdienten Drangsalen einer theuren Seele, die so unglücklich einem schändlichen Freydenker in die Hände getrieben und verrätherischer weise übergeben ist! » : Wie erschrack ich bey dem Empfang Ihres Briefes, der von einer andern Hand geschrieben und nur von Ihnen in die Feder gegeben war! » « Sie müssen sich sehr übel befinden. Und es ist auch nicht zu verwundern. Allein ich hoffe, daß es vielmehr von Bestürzung, Schrecken und Niedergeschlagenheit herrühre, die sich überwinden lassen, als von einem eingerissenen Kummer, der solche Folgen haben möchte, woran es mir unerträglich wird, nur einmal zu gedenken.

Aber vor allen Dingen, meine Allerliebste, müssen sie den Muth nicht sinken lassen.! In der That sie müssen den Muth nicht sinken lassen! Bisher haben sie nichts versehen: allein Verzweifelung würde ganz ihr eigner und der ärgste Fehler seyn, dessen sie schuldig seyn können.

Es ist mir etwas unerträgliches, eine andere Hand statt ihrer zu sehen. Senden sie mir ein paar Zeilen, wenn es auch noch so wenig sind, liebste Freundinn, von ihrer eignen Hand, wo möglich : : denn die werden mein Herz wieder lebendig machen: insonderheit wo sie mir von ihrer Besserung Nachricht geben können.

Ich erwarte ihre Antwort auf meinen Brief vom 13ten. Wir warten alle mit Ungedult darauf.

Seine Verwandten sind so ansehnliche und ehrliebende Personen : : Sie tragen ein so eifriges Verlangen, Sie unter ihre Angehörigen zu zählen : : Der elende Mensch ist so voller Reue; das sagt ein jeder von seiner Familie : : Ihre eigne Anverwandten sind so unversöhnlich : : Ihr letztes Unglück ist zwar eine Folge von seiner vorigen Bosheit, aber doch weder auf sein Angeben, noch mit seinem Wissen, zuwege gebracht, und wird von ihm so übel empfunden : : daß meine Mutter gänzlich der Meynung ist, Sie sollten ihn nehmen : : Sonderlich, wo Sie sich auf meine Wünsche, wie ich sie in meinem Briefe entdecket habe, und auf das Verlangen aller seiner Freunde, würden ergeben und gefällig bezeiget haben, wenn dieser schreckliche Verhaft nicht darzwischen gekommen wäre.

Ich will die Abschrift von dem Briefe, den ich am verwichnen Dienstage auf die Nachricht, daß niemand wüßte, wo Sie hingekommen wären, an die Fräulein Montague abgelassen habe, und die Antwort darauf, welche von dem Lord M. und der Lady Sarah Sadleir, und der Lady Elisabeth Lawrance so wohl als von den beyden Fräulein : : und auch von dem elenden Menschen selbst, unterschrieben ist, beyschließen.

Ich gestehe, daß mir die Art, wie er sich ausdrückt, in dem, was er an mich geschrieben hat,

nicht

nicht gefällt: und ehe ich mich seiner weiter annehme, habe ich mich entschlossen, durch einen guten Freund seine Aufrichtigkeit aus seinem eignen Munde zu vernehmen, und zu erfahren, ob in seiner Bitte an mich seine **ganze Neigung**, ohne die **Wünsche seiner Verwandten** betrachtet, rede. Jedoch empöret sich mein Herz gegen ihn, wenn ich gedenken muß, daß nur einmal der geringste Schatten eines Grundes zu einer solchen Frage vorhanden ist: da das Frauenzimmer die Fräulein Clarissa Harlowe : : Allein ich glaube, mit meiner Mutter, daß Heyrathen itzo das einzige noch übrige Mittel ist, Ihr künftiges Leben auf eine erträgliche Art leicht • : glücklich darf man nicht sagen : « zu machen. : : In den Augen der Welt selbst wird, in dem Falle, die Schande mehr auf ihn, als auf Sie, fallen : : Und bey denen, welche Sie kennen, wird ihr Sieg herrlich und ruhmwürdig seyn.

Ich werde genöthigt, meine Mutter bald zu der Insel Wight zu begleiten. Meine Tante Harman nimmt sehr ab, und verlanget inständigst uns beyde, und auch Herrn Hickmann, wie ich denke, zu sehen.

Seine Schwester, von der wir so viel gehöret hatten, und ihr Lord, besuchten uns dieser Tage. Ich habe das Glück ihr außerordentlich zu gefallen, oder wenigstens sagt sie es.

Ich kan nicht anders sagen, als daß ich glaube, sie sey der vortrefflichen Beschreibung vollkommen ähnlich, die wir von ihr gehöret haben.

Es würde der Tod für mich seyn, wenn ich nach der kleinen Insel reisen und Sie nicht vorher sehen sollte. Gleichwohl besteht meine Mutter darauf, daß mein erster Besuch bey Ihnen einen Glückwunsch an Sie, als Fr. Lovelacen, zum Zweck haben müsse. Sie mag gar zu gern eine Gewalt über mich sehen lassen, die sie oft eben dadurch, daß sie dieselbe sehen läßt, streitig macht.

Wenn ich weiß, was auf die Fragen erfolgen wird, die dem elenden Menschen in meinem Namen sollen vorgelegt werden, und was ihre Gesinnung in Ansehung meines Briefes vom 13ten seyn mag: so werde ich Ihnen mehr von meinen Gedanken eröffnen.

Der Ueberbringer des gegenwärtigen verspricht so zu eilen, daß er noch diesen Nachmittag bey Ihnen anlange. O! käme er doch mit guter Zeitung wieder zurück für

Ihre ewig ergebene
Anna Howe.

Der sechs und siebenzigste Brief.

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Donnerstags, Nachmittags.

Sie überladen mich, meine liebste Fräulein Howe, durch ihre feurige und doch standhafte Liebe. Ich will mich sehr kurz fassen: weil ich nicht

nicht wohl, ob gleich ein großes Theil besser, als vorher bin; und weil ich eine Antwort auf Ihre Zuschrift vom 13ten aufzusetzen suche. Zum voraus aber muß ich Ihnen sagen, meine Wertheste, daß ich den Menschen nicht nehmen will : : Zürnen Sie nicht über mich : : Allein in der That, ich will ihn nicht. Also lassen Sie ihm meinetwegen keine Fragen vorlegen, ich bitte Sie.

Ich lasse den Muth nicht sinken, liebste Freundinn. Ich hoffe daß ich sagen dürfe, ich will ihn nicht sinken lassen. Ist mein Zustand nicht um vieles verbessert? Ich danke dem Himmel dafür!

Ich bin itzo keine Gefangene mehr in einem schändlichen Hause. Ich bin nun den Ränken des Menschen nicht mehr bloß gestellet. Ich bin nicht mehr genöthigt, mich aus Furcht vor ihm in Winkel zu verstecken. Einer von seinen Vertrauten ist mein eifriger Freund geworden, und verbindet sich, ihn von mir abzuhalten: und das mit seiner eignen Einwilligung. Ich bin unter ehrlichen Leuten. Alle meine Kleider und Sachen sind mir wieder zugestellet. Der nichtswürdige Mensch giebt selbst meiner Ehre Zeugniß.

In Wahrheit, ich bin sehr schwach und krank: aber ich habe einen vortrefflichen Arzt, Dr. H. und einen eben so rechtschaffenen Apotheker, Hrn. Goddard : : Ihr beyder Bezeigen gegen mich, meine Allerliebste, ist vollkommen väterlich : : Mein Gemüth selbst, kann ich befinden, fängt an

stärker

ſtärker zu werden: und mich deucht, ich finde mich bisweilen meinem Elende überlegen.

Ich werde wohl manches mal wieder ſinken. Das muß ich vermuthen. Und meines Vaters Fluch ; ; Jedoch ſie werden mit mir ſchelten, daß ich deſſen auch itzo Erwähnung thue, da ich eben meine Troſtgründe erzähle.

Allein ich empfehle Ihnen inſtändigſt, meine theureſte Freundinn, daß ſie mein Unglück Ihr Gemüth nicht zu ſehr anfechten laſſen. Thun Sie das: ſo wird es nur dienen, einige von denen Pfeilen, die ſchon ſtumpf geworden ſind, und ihre Schärfe verlohren haben, aufs neue zuzuſpitzen.

Wo Sie etwas zu meiner Glückſeligkeit beytragen wollen: ſo laſſen ſie Ihre eigne Glückſeligkeit, und die frohe Hoffnung, die ſie vor ſich ſehen, ungehindert Platz finden.

Sie werden ſehr niedrige Gedanken von Ihrer Clariſſa Harlowe haben: wo ſie nicht glauben, daß das größte Vergnügen, welches Sie in dieſer Welt haben kann, in Ihrem Glück und Ihrer Wohlfarth liege. Denken Sie nicht anders an mich, meine einzige Freundinn, als unter denen Umſtänden, worunter wir in vergangenen Zeiten mit einander waren: und ſtellen Sie ſich vor, als wenn ich weit, weit, weg wäre! ; ; Auf einer langen Reiſe! ; ; Wie oft werden die beſten Freunde, wenn ihr Vaterland ſie auffordert, ſo von einander getrennt ; ; mit Gewißheit auf viele Jahre ; ; mit Wahrſcheinlichkeit auf ewig!

Lieben

Lieben Sie mich inzwischen beständig. Aber lassen Sie es eine entwöhnende Liebe seyn. Ich bin nicht mehr, was ich vormals war: da wir, wie ich sagen mag, eine unzertrennliche Liebe unter einander hatten : : Ihre Absichten müssen nun ganz verschieden seyn : : Entschließen Sie sich, meine Wertheste, einen würdigen Mann glücklich zu machen: weil ein würdiger Mann Sie glücklich machen muß : : Und so, meine Allerliebste, leben Sie für itzo wohl! : : Leben Sie wohl, meine Allerliebste! : : Jedoch werde ich bald wieder schreiben, wie ich hoffe!

Der sieben und siebenzigste Brief von Hrn. Belford an Herrn Robert Lovelace.

Eine Antwort auf den vier und siebenzigsten Brief.

Donnerstags, den 20ten Jul.

Ich habe dem armen Belton das Stück von dem Beschluß eures Briefes vorgelesen, wo ihr euch nach ihm erkundiget, und meldet, wie lustig ihr, und die Uebrigen, eure Zeit zu M. Hall zubringet. Er holete einen tiefen Seufzer. Ihr seyd alle recht glücklich, waren seine Worte : : Mir ist bange, daß es seine Worte gewesen sind: denn der arme Mensch wird gar bald dahin seyn. Veränderungen der Luft, nebst der aufgeweckten und lustigen Gesellschaft, worinn

ich

ich ihn gelaſſen habe, hoffet er, werde ihm Beſſerung verſchaffen. Allein nichts, darf ich ſagen, wird es thun.

Eine zehrende Krankheit und eine zehrende Maitreſſe, die von einem allzu gütigen Liebhaber gehalten wird, ſind ſchreckliche Dinge: wenn man mit beyden zugleich kämpfen ſoll. Es muß Gewalt gebraucht werden; wo man der letztern los ſeyn will: und gleichwohl hat er nicht mehr Munterkeit genug, ſich wider ſie einzulaſſen. Sein Haus iſt Thomaſinens Haus, nicht ſein. Er iſt ſeit vierzehn Tagen nicht in demſelben geweſen. Er irret von einem Wirthshauſe zum andern herum. Er geht in ein jedes nur in der Abſicht, etwas weniges zu ſich zu nehmen: und bleibt hernach doch zween oder drey Tage da, ohne daß er wieder wegkommen kann; und weiß kaum, zu welchem er alsdenn zuerſt gehen ſoll. Seine Krankheit iſt in ihm: und er kann ihr nicht entlaufen.

Ihre Jungen; vormals dachte er, ſie wären ſein; ſind verwegen genug, ihn in ſeinem eignen Hauſe, wie ſie bey ihm vorbeygehen, mit der Schulter fortzuſchieben. Da ſie es mit der Mutter halten: ſo jagen ſie ihn gewiſſermaßen hinaus, und ſchwelgen, in ſeiner Abweſenheit, auf den Ueberreſt ſeines geringe gewordenen Vermögens los. Ihre Mutter, die vormals ſo zärtlich, ſo demüthig, ſo gefällig war, daß wir ihn alle glücklich prieſen, und ſeine Lebensart für etwas erwünſchtes hielten, iſt nun ſo frech, ſo vermeſſen,

daß

daß er nicht mit ihr ſtreiten kann, ohne ſeiner Geſundheit unſäglichen Schaden zu thun. Alſo iſt es mit ihm ſo weit gekommen, daß er mit einer kleinmüthigen Vertheidigung, die kaum eine Vertheidigung iſt, zufrieden ſeyn muß. : : Wie weit heißt das zurückgekommen, für ein Herz, das ſo viele Jahre als angreiffender Theil Krieg geführet, und ſich nicht darum bekümmert hat, wer der Gegner ſeyn möchte! : : Nun vergleicht er ſich ſelbſt mit dem veralteten Löwen in der Fabel, welcher, durch die ſchlagende Ferſen eines feigen und verächtlichen Eſels, mit zerſtoſſenem Maul zu Boden geworfen iſt.

Ich habe ſeine Sache übernommen. Er hat mir, jedoch nicht ohne Widerſtreben, Erlaubniß gegeben, ihn in den Beſitz ſeines eignen Hauſes zu ſetzen, und für ihn ſeine unglückliche Schweſter, die er bisher geringe geachtet, eben weil ſie unglücklich iſt, in daſſelbe einzuführen. Es iſt etwas hartes, ſagte er zu mir, und weinte, armer Schelm! indem er es ſagte, daß es ihm nicht gegönnet ſeyn kann, in ſeinem eignen Hauſe ruhig zu ſterben! : : Dieß ſind die Früchte von dem beglückten Stande, wenn man eine Maitreſſe hält.

Ob er gleich erſt vor nicht langer Zeit ihre Untreue erfahren hat: ſo kommt es doch nun heraus, daß dieſe ſchon ſo lange fortgetrieben iſt, daß er keine Urſache hat, die Jungen für ſein zu halten. Wie verliebt pflegt er gleichwohl in dieſelben zu ſeyn!

Was sollen wir von der Zärtlichkeit vor eine Ursache angeben, die ein vermeinter Vater oft gegen die Kinder eines andern Mannes zeiget? Sage mir doch, was ist das, was wir Natur, und natürliche Zuneigung nennen? Und wie kann ein Mann sich seiner Einsicht und Verschlagenheit rühmen, da er eben so leicht dahin gebracht wird, die Kinder, welche ein Verbrecher mit seinem Weibe oder Maitresse gezeuget hat, zu beschützen, zu erziehen, und gar zu lieben, oft aber seinen eignen vorzuziehen, wie eine Henne, oder Gans die Eier von einem andern Geschlecht ausbrütet, und so gar die Jungen noch liebet?

Ja, ich frage dich, wenn der Trieb, wie man es nennet, die Thiere nicht fähig macht; ihre eignen Jungen zu unterscheiden, wie viel schwerer wird unsre gerühmte Vernunft, und Scharfsinnigkeit es in diesem zarten Punkte zu thun vermögend seyn?

Möchten doch einige Menschen, die Weiber von einer nur zweifelhaften Tugend haben, dies gehörig bedenken! Ich glaube, ihre ausserordentliche Hitze nach Gewinn würde ein gutes Theil abgekühlet werden; Da zwar ihre Weiber, aber nicht sie, gewiß seyn können, für wessen Kinder sie arbeiten, schwitzen, scharren, zusammen kratzen, und vielleicht diejenigen betriegen, welche mit den Kindern als Freunde, oder Nachbarn, oder noch als weit nähere Anverwandten, wenigstens von der Mutter Seite, in einer Verbindung stehen.

Doch

Doch ich mag diesen Gedanken nicht so weit treiben, als ich könnte. Er möchte, wenn er gemeiner würde, zu Folgen Anlaß geben, die den natürlichen und gesellschaftlichen Neigungen nachtheilig wären. Vielleicht möchten auch tugendhafte Frauen von dem eifersüchtigen Mistrauen ihrer Männer, die ein böses Herz und ein närrisches Gehirn hätten, mehr leiden müssen, als diejenigen, welche sich der Entdeckung durch Künste und Verstellungen zu entziehen verstehen, zu welchen Frauen von Tugend ihre Zuflucht nicht nehmen können. Und doch, wenn man diesen Gedanken gehörig und allgemeiner erwöge, würde er keine üble Würkungen hervorbringen. Eine gute Erziehung, gute Neigungen, und eine gesetzte Tugend, und nicht Geld, würden die vornehmsten Eigenschaften seyn, die ein Mann suchte, der nicht durch die äusserlichen Reizungen einer Person gefesselt wäre, wenn er sich nach einer Theilnehmerin seiner Güter, und nach einer Mutter seiner zukünftigen Kinder umsähe, die das Seinige dereinst erben, und die Früchte seines Fleißes geniessen sollen.

Aber wieder auf den armen Belton zu kommen.

Wo ich euren und unserer Mitgesellen Beystand nöthig habe, den armen Kerl wieder einzusetzen; so will ich euch davon Nachricht geben. Unterdessen ist mir eben itzo erzählt, daß Thomasine sich erkläre, nicht aus der Stelle zu weichen: denn es scheint, als wenn sie muthmaßet, man

werde Maaßregeln nehmen, sie zu vertreiben. Sie sey Frau Belton, spricht sie, und wolle ihre Vermählung beweisen.

Stellt sie sich schon bey seinen Lebzeiten so: was würde sie nach seinem Tode zu thun versuchen?

Ihre Jungen drohen jedermann, der sich unterstehen wird, ihre **Mutter** zu beleidigen. Von ihrem **Vater** wie sie den armen **Belton** nennen, reden sie als von einem unächten Vater. Und ihr vermuthlich **rechter Vater** ist beständig da, ist als **ein Feind** da; unter dem gewöhnlichen Namen ihres Vetters. Nun heißt er gar ihr **Vetter der sie schützet.**

Es ist wohl schwerlich jemals einer gewesen, darf ich sagen, der eine Maitresse gehalten, und nicht gemacht hätte, daß sie dagegen einen Liebhaber hielte, dem sie verschwenderisch alles zusteckte was sie von der ausschweifenden Thorheit dessen, der sie hielte, bekommen hatte.

Ich will die Sache ohne euch abthun, wo ich kann. Es wird nur, wie ich mir vorstelle, ein ähnlicher Fall mit demjenigen seyn, der den alten Sarmatern begegnete. Als dieselben, nach einer Abwesenheit von vielen Jahren, zu Hause kamen: fanden sie ihre Weiber im Besitz ihrer Sklaven; so daß sie nicht allein mit diesen **Weibern**, die sich ihrer Untreue bewußt waren, und mit ihren **Knechten**, sondern auch mit den **Kindern** von diesen Knechten zu streiten hatten, welche bis zu männlichen Jahren aufgewachsen, und

entschlos-

entſchloſſen waren, ihre Mutter und ihre längſt freygelaſſene Väter zu vertheidigen. Allein die edlen Sarmater hielten es ſich für eine Schande, ihre Knechte mit gleichen Waffen anzugreiffen, und verſahen ſich nur mit eben der Art von Peitſchen, womit ſie dieſelben vormals zu züchtigen gewohnt geweſen. Da ſie mit dieſen den Angriff auf ſie thaten: flohen die Abtrünnigen vor ihnen. : : Zum Andenken hievon ſieht man noch, bis auf dieſen Tag, auf der Münze in Novogrod in Rußland, einer Stadt von dem alten Sarmatien, einen Kerl zu Pferde mit einer Peitſche in der Hand.

Der arme Menſch nimmt es übel', daß ihr ihn nicht inſtändiger, als wie ihr gethan, gebeten habt, zu M. Hall von eurer Geſellſchaft zu ſeyn. Es kommt von Mowbray her, iſt er verſichert, daß er von dem, der in ſeinen Einladungen ſo feurig zu ſeyn pflegte, ſo ſehr obenhin gebeten worden.

Mowbrays Rede gegen ihn, ſagt er, wollte er ihm niemals vergeben. „Es Thoms", waren die Worte des übermüthigen Kerls, mit einem Fluch, „du läſſeſt ja den Kopf hängen, wie ein Huhn, das den Pips hat. Du ſollteſt munterer werden, oder dich entſchlieſſen, eine vierzigtägige Friſt in der Einſamkeit zu halten, wenn du nicht den ganzen Haufen anſtecken wollteſt."

Ich meines Theils bin nur darum bekümmert, daß dieſer arme Kerl ſo wohl in Anſehung ſeiner Umſtände, als ſeines Gemüths, elend daran iſt:

sonst würde ich eurer aller überdrüßig seyn. So groß ist das Wohlgefallen, daß ich an dem Umgange mit dieser göttlichen Freundinn finde, und so groß meine Bewunderung ihres Bezeigens und ihrer Gesinnung, daß ich so gar deiner Gesellschaft, auf einen Monat, entbehren wollte, damit ich nur eine Stunde in ihrer Gesellschaft seyn könnte. Ich bin mit dir selbst ausnehmend wohl zufrieden, daß ich im Stande bin, so hoch als ich deine Gesellschaft zu schätzen pflegte, von freyen Stücken, so zu sagen, diese Wahl zu treffen.

Es ist doch, wenn alles herauskommt, ein teufliſches Leben, das wir geführt haben. Wenn man bedenken muß, wie sich alles in sehr wenigen Jahren endiget; wenn man sieht, was für einen schlechten Zustand in Ansehung der Gesundheit sich dieser arme Kerl so bald zugezogen hat; und alsdenn bemerket, wie ein jeder von euch den Unglücklichen verläßt, und davon läuft, wie die Ratzen von einem einfallenden Hause: so ist das gewiß ein feiner Trost, der einem Menschen helfen kann, auf seine übel gewählte Gesellschaft und ein übel angewandtes Leben zurückzusehen.

Es wird die Reihe bald au euch kommen, an einen jeden von euch, wo die Gerichte des Landes sich nicht dazwischen legen.

Du bist der einzige Böſewicht von denen, mit welchen wir in Gesellschaft gewesen sind, wo du mich selbst nicht etwa auch ausnimmst, der seine Gesundheit und Vermögen völlig behalten hat.

Mowbray

Mowbray hat es in der That seiner starken Leibesbeschaffenheit zu danken, daß er an seiner Gesundheit noch nicht gelitten. Aber sein Vermögen wird von Jahr zu Jahr kleiner.

Drey Viertheile von Tourvilles sehr ansehnlichen Gütern sind bereits verschwendet, und das letzte Viertel wird den übrigen dreyen warscheinlicher weise bald folgen.

Mit dem armen Belton sehen wir, wie es gehet. : : Sein einziges Glück ist, daß er schwerlich seinen Mangel erleben wird.

Du bist zu ehrgeizig, und zu klug, als daß du je in Dürftigkeit gerathen solltest. Ja du hast, um dir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, ein Gemüth, das seinen Freunden beystehen wird, wenn sie herunter kommen, und wirst es auch thun, wenn du alsdann noch leben solltest. Aber doch mußt du, denke ich, viel eher, als du dir einbildest, zur Rechenschaft gefordert werden. : : Vielleicht entscheidet einer von den Freunden der Personen, die du beleidigt hast, dein Schicksal. Denn wenn du solches nicht von der Harlowischen Familie erfährest, so wirst du doch die Gefahren und die Rache reizen, bis du jemand findest, der sich rächet; und dieß wird geschehen, du magst verheyrathet seyn oder nicht. Denn ich zweifle, ob der Ehestand, wenn nicht das Alter hinzu tritt, dich jemals von deiner Liebe zu Ränken heilen wird, die Trotz deiner bessern Einsicht und vorüberfahrenden Entschliessungen, mit dir beständig fortrennet.

Wolan, ich will einmal setzen, daß du ruhig zu deinen würdigen Vätern versammlet wirst.

Aber laß mich jetzt einmal zum voraus einen Blick auf Mowbrays und Tourvilles Ende werfen, (Belton wird vielleicht vor dir zu Staub verwandelt werden) gesetzt, daß dein frühes Ableben es hindert, daß sie nicht gehenket werden.

Wenn sie wahrscheinlicher Weise durch liederliche Verschwendung in Dürftigkeit gerathen sind; so siehe, wie sie in ein garstiges Loch oder auf einen schmutzigen Erker fliehen, und sich genöthiget sehen, mit der Aufwartung eines schmierigen alten Weibes vorlieb zu nehmen, die nur ihre Armuth beweget, solchen Kerln die letzten Dienste zu erweisen, die unter den jungen Weibern eine so ärgerliche Verwüstung angerichtet haben!

Wie kläglich werden sie dann schreyen und winseln! Ihre groben starken Stimmen sind in wimmernde Wehklagen verwandelt, die um Mitleiden flehen! Wie hülflos werden ihre jetzt fürchterlichen Klauen seyn! : : Ihre jetzt erhabnen Nacken versagen den mit Schmerz erfüllten Häuptern die Stütze, und diese Köpfe voll Bosheit wackeln auf ihren zitternden Schultern! Wie werden sie dann die Gesichter verdrehen! Ihr Herz macht ihrem Kopfe Vorwürfe! Ihre ausgetrocknete Mäuler stehen voneinander! Eingefallne Wangen! Ein herabhängender Unterkinn! Sie grunzen wie die Schweine, denen sie im Leben ähnlich waren! O was für ein niedriger Bösewicht bin ich gewesen! O könnte ich mein Leben wieder zu-

rück

rück rufen! : : Sie beichten einem alten Weibe, die sie nicht lossprechen kann! Schreckbilder von Geistern entehrter Jungfrauen, befleckter Matronen, schweben ihnen vor den starren Augen herum! Und ihr Schrecken recht voll zu machen, lächelt ein alter Satan boshaft hinter einem Spiegel, den er ihnen vorhält, um sie mit dem Grausen zu erfüllen, daß in ihren Gesichtern erscheinet.

Kann ich meines Theils nur irgend eine gute Familie gewinnen; mir eine Schwester oder eine Tochter anzuvertrauen; da mein Vermögen nun gewachsen ist und mich in den Stand setzen wird, gute Ehestiftungen vorzuschlagen: so will ich euch alle verlassen, will heyrathen und in Zukunft vielmehr ein vernünftiges, als ein viehisches Leben führen.

Der acht und siebenzigste Brief.

von

Herrn Belford an Hrn. Robert Lovelace.

Donnerstags, Abends.

Ich bin genöthigt worden, meine zwanzig Guineas wieder zurückzunehmen. Wie die Weibsleute es gemacht haben, kann ich nicht sagen; ich vermuthe, daß zu dem reichen Anzuge allzu bald ein Käufer gefunden war: Allein sie ist auf den Argwohn gefallen, daß ich das Geld vorgeschossen hätte, und hat die Kleider nicht fahren lassen wollen. Inzwischen hat Fr. Lovick in der

That einige reiche Spitzen, die dreymal so viel werth waren, für funfzehn Guineas verkauft. Von dem Gelde hat sie ihr wieder gegeben, was sie zur Bezahlung des Arztes geborget hatte: in einer Krankheit, die durch die Grausamkeit des wildesten Menschen verursachet ist. **Du weißt seinen Namen!**

Der Arzt fragte diesen Morgen, wie es scheint, bey ihr nach, und hatte wegen der Bezahlung einen kurzen Wortwechsel mit ihr. Sie drang darauf, daß er sie jedesmal, wenn er käme, nehmen sollte, er möchte etwas vorschreiben, oder nicht: weil sie muthmaßte, daß er der Fr. Lovick und ihrer Wärterinn bloß mündliche Verordnungen ertheilte, um keine zu nehmen.

Er sagte, es würde ihm unmöglich gewesen seyn, wenn er auch kein Arzt gewesen wäre, sich nach der Gesundheit und dem Wohlbefinden einer so vortrefflichen Person nicht zu erkundigen. Er wäre nicht willens, sich nur aus Höflichkeit nöthigen zu lassen; wenn er die angebotene Bezahlung verbäte: sondern er wüßte, daß ihr Zustand sich nicht so plötzlich verändern könnte, daß tägliche Besuche nöthig wären. Sie müßte ihm also erlauben, sich unten bey den Frauensleuten nach ihrem Befinden zu erkundigen, und er müßte nicht daran gedenken, herauf zu kommen: wenn er für das Vergnügen, welches er sich selbst so gern machen wollte, **mit Gelde** belohnet werden sollte.

Es fiel endlich auf einen Vergleich aus, ein anderes mal allezeit eine Bezahlung anzunehmen. Das ließ sie sich, wiewohl ungern, gefallen, und vermeldete ihm, daß sie zwar itzo verlassen und im Unglück wäre, aber nach Recht und Gesetzen ein großes Vermögen hätte, und keine Ausgaben so hoch auflaufen könnten, daß darüber ein Bedenken entstehen sollte, sie möchte leben oder sterben. Allein sie ließe sich den Vergleich gefallen, setzte sie hinzu, in Hoffnung ihn so oft zu sehen, als es ihm seine Zeit erlauben wollte: denn sie hegte gegen ihn und Herrn Goddard, wegen ihres gütigen und zärtlichen Verfahrens mit ihr, eine beynahe kindliche Hochachtung.

Ich hoffe, du wirst dich mit diesem rechtschaffenen Arzte bekannt machen, wenn du nach London kommst, und ihm Dank sagen, daß er ihr eine gute Meynung von dem Geschlechte beybringet, welches du ihr so viele Ursache gegeben hast zu verabscheuen.

Der neun und siebenzigste Brief von Herrn Lovelace an Hrn. Johann Belford.

M. Hall, Freytags, den 21ten Jul.

Eben bin ich von einer Zusammenkunft mit dem Hickmann zurückgekommen. Ein gezwun-

zwungener Narr von einem Kerl, eben so steif, als seine Manschetten.

Du weißt, Bruder, ich bin ihm nicht gut: und wem wir nicht gut sind, dem können wir nichts vorzügliches zugestehen; vielleicht nicht einmal den Vorzug, der ihm billig sollte zugestanden werden. : : Inzwischen meyne ich es im rechten Ernst, wenn ich sage, daß er mir so steif, so spröde, so gezwungen, so eigen und doch so tölpisch in seiner Person vorgekommen ist, daß ist auf deine Meynung wetten kann, wo du ihm und dir selbst Gerechtigkeit wiederfahren lässest, du habest niemals noch einen solchen Kerl, ausgenommen im Spiegel, gesehen.

Ich will dir erzählen, wie ich ihn abgeführet habe.

Er kam in seinen eignen Wagen zu Dormern: und wir spatzierten, auf sein Ersuchen, mit einander in dem Garten. Er war von verteufelt vielen Umständen, und machte einen ganzen Scheffel voll Entschuldigungen wegen der Freyheit, die er sich nähme. Nachdem er ein halb hundert male gehustet und sich gereuspert hatte, vermeldete er mir, daß er käme : daß er käme : : mir auf Verlangen der wertheſten Fräulein Howe, wegen : : wegen : : der Fräulein Harlowe, aufzuwarten.

Gut, mein Herr, reden sie, sprach ich: aber erlauben sie mir zu sagen, wo ihr Buch so lang ist, als ihre Vorrede, so wird es eine Woche Zeit wegnehmen, es zu lesen.

Dieß

Dieß war sehr unhöflich, wirst du sagen. Allein es ist nichts so gut, als daß man diesen Leuten, die so viele Umstände machen, gleich anfangs das Ziel verrückt. Wenn sie einmal aus ihrer Bahn gebracht sind: so sind sie voller Zweifel über sich selbst, und können niemals wieder ins Gleiß kommen. Alsdenn hat ein ehrlicher Kerl, der unverschämt angegriffen wird, wie es mir ging, die ganze Unterredung hiedurch gewonnen.

Er strich seinen Bart, und wußte kaum, was er sagen sollte. Endlich nachdem er bey seinen Reden eine Einschaltung über die andere und in die andere gemacht, und seine Entschuldigungen durch neue Entschuldigungen zu entschuldigen gesucht hatte; vermuthlich Swifts Ausschweifungen zum Lobe der Ausschweifungen nachzuahmen: fing er wieder an: » Ich vermuthe, ich vermuthe, mein Herr, daß sie an dem Besuche Theil gehabt haben, der bey der Fräulein Howe, im Namen des Lords M. und der Lady Sarah Sadleir, und der Lady Elisabeth, von ihren beyden Fräulein Basen abgelegt ist?

Ja allerdings, mein Herr: und Fräulein Howe bekam hernach einen Brief, der von meinem Lord und diesen Ladies, und von mir selbst unterschrieben war. Haben sie ihn gesehen, mein Herr?

Ich kann nicht anders sagen, als daß ich ihn gesehen habe. Er hat vornehmlich zu diesem Besuch Anlaß gegeben. Denn die Fräulein

Howe

Howe denkt, daß ihr Antheil an demselben mit einem so leichtsinnigen Wesen : : Verzeihen sie mir, mein Herr : : geschrieben sey, daß sie nicht weiß, ob sie sich im Ernst oder im Scherz an sie wenden und ihre Fürsprache bey ihrer Freundinn suchen *.

Will die Fräulein Howe mir erlauben, mich, persönlich gegen sie zu erklären, Herr Hickmann?

O nein, mein Herr, im geringsten nicht, Fräulein Howe, bin ich versichert, würde ihnen die Mühe nicht zumuthen.

Ich werde es nicht für eine Mühe halten. Ich will sie eiligst zur Fräulein Howe begleiten, mein Herr, und ihr alle Zweifel benehmen. Kommen sie, mein Herr, nun will ich ihnen aufwarten. Sie haben einen Wagen. Wir sind allein. Wir können schwatzen, indem wir fahren.

Er stockte, wandte und drehete sich, schlug hinten aus, strich seine Manschetten, zog seine Perucke und zerrte sein Halstuch, das lang genug war, ein Lätzchen abzugeben : : Ich werde nicht gerades Weges zur Fräulein Howe fahren, mein Herr. Es wird eben so gut seyn, wenn sie die Güte haben wollen, ihr durch mich Genüge zu thun.

Was ist es denn, was ihr Bedenken macht, Herr Hickmann?

Fräulein Howe, mein Herr, bemerket, daß sie in dem Theil des Briefes, der von ihnen kommt, schrei-

* Siehe den LXV. Brief in diesem Theile.

schreiben : : Aber erlauben sie mir, mein Herr, ich habe eine Abschrift von dem, was sie geschrieben haben : : Er zog sie hervor : : Wollen sie mir erlauben, mein Herr? : : So fangen sie an: : Wertheste Fräulein Howe! : :

Keine Beleidigung, wie ich hoffe, Herr Hickmann?

Nein, im geringsten nicht, mein Herr! : : Nein gar nicht, mein Herr! : : Er sahe so sorgfältig auf das Papier, als wenn er nicht gut sehen könnte, weiter zu lesen.

Gebrauchen sie eine Brille, Herr Hickmann?

Eine Brille, mein Herr! : : Dabey wendte er sein ganzes breites Gesicht gegen mich in die Höhe : : Eine Brille! : : Was bewegt sie, mir eine solche Frage zu thun? Solch ein junger Mann, als ich, sollte eine Brille gebrauchen, mein Herr! : :

In Spanien, Herr Hickmann, thun es so wohl junge Leute, als alte, ihre Augen zu erhalten : : Haben sie einmal Priors Alma gelesen, Herr Hickmann?

Ja mein Herr: : : Gewohnheit ist alles so wohl bey Völkern als an einzelnen Personen. Ich verstehe, was sie mit ihrer Frage sagen wollen. : : Aber es ist nicht die engländische Gewohnheit.

Sind sie einmal in Spanien gewesen, Herr Hickmann?

Nein,

Nein, mein Herr: in Holland bin ich gewesen.

In Holland, mein Herr! : : Niemals in Frankreich oder Italien? : : Ich hatt mir vorgenommen mit ihm in das Land Verwirrungshausen zu reisen.

Nein, mein Herr, ich kann nicht sagen, daß ich bisher da gewesen wäre.

Das ist ein Wunder, mein Herr, da sie doch auf dem festen Lande gewesen!

Ich war einer besondern Angelegenheit wegen dahin gekommen und war genöthigt, bald wieder zurück zu gehen.

Aber, mein Herr, sie wollten ja lesen . . Haben sie die Güte fortzufahren.

Er sahe wieder so sorgfältig auf das Blatt, als wenn seine Augen älter wären, als das Uebrige an ihm, und las: Nachdem, was oben geschrieben, und durch solche Namen und Hände unterzeichnet ist, gegen deren Ehre niemand etwas einzuwenden haben kann . . Gewiß, sprach er hiebey, und schlug die Augen von dem Papier auf, niemand hat gegen die Ehre des Lords M. und der Ladies, welche den Brief unterzeichnet haben, etwas einzuwenden.

Ich hoffe, Herr Hickmann, auch wider meine Ehre hat niemand etwas einzuwenden!

Wo es ihnen beliebt, mein Herr: so will ich weiter lesen : . Hätte ich entschuldigt und überhoben seyn mögen, einen Namen zu unterzeichnen, der mir beynahe selbst eben

so

so verhaßt ist; beliebt ihnen zu sagen; als er Ihnen ist, wie ich wohl weiß : :

Ich muß sie bey dieser Stelle unterbrechen, Herr Hickmann. In dem, was ich an Fräulein Howe geschrieben, habe ich das Wort weiß besonders unterschieden. Ich hatte einen Grund dazu. Fräulein Howe ist sehr frey mit meinem guten Namen umgegangen. Ich habe ihr niemals etwas zu Leide gethan. Ich nehm es ihr sehr übel, und hoffe, mein Herr, sie kommen in ihrem Namen, sie desfalls bey mir zu entschuldigen.

Fräulein Howe ist ein sehr höfliches und feines Frauenzimmer. Sie ist nicht gewohnt mit dem guten Namen eines Cavalliers ungebührlich umzugehen.

So habe ich desto mehr Ursache, es übel zu nehmen, Herr Hickmann.

Ey, mein Herr, sie wissen die Freundschaft : :

Keine Freundschaft sollte solche Freyheiten, als sich Fräulein Howe gegen meinen guten Namen herausgenommen hat, rechtfertigen.

Ich glaube, nun fing er an zu wünschen, daß er nicht zu mir gekommen wäre. Er schiene ganz in Unordnung zu seyn.

Haben sie von der Fräulein Howe meinen Namen nicht angetastet gehört, mit großer : :

Mein Herr, ich komme nicht, sie zu beleidigen : allein sie wissen, wie sehr sich Fräulein Howe und Fräulein Harlowe unter einander lieben : : Ich besorge, daß sie der Fräulein Harlowe

lowe nicht so begegnet haben, als ein so feines und junges Frauenzimmer es verdiente: und wo die Liebe gegen ihre Freundinn der Fräulein Howe Anlaß gegeben hat, sich Freyheiten zu nehmen, wie sie es nennen; so wird ein edelgesinntes Gemüth bey einer solchen Gelegenheit sich vielmehr leid seyn lassen, daß es Ursache dazu gegeben hat, als ⁊ ⁊

Ich weiß die Folge, die sie machen wollen, mein Herr! ⁊ ⁊ Aber ich möchte diesen Vorwurf lieber von einem Frauenzimmer haben, als von einem Cavallier. Ich habe ein großes Verlangen, der Fräulein Howe aufzuwarten. Ich bin überzeugt, daß wir bald zu einen guten Vernehmen kommen würden. Edelgesinnte Gemüther sind allezeit verwandt. Ich weiß, wir würden in allen Stücken übereinkommen. Seyn sie doch so gütig, Herr Hickmann, mir bey der Fräulein Howe einen Zutritt zu verschaffen.

Mein Herr ⁊ ⁊ Ich kann ihr Verlangen der Fräulein Howe melden, wo es ihnen gefällig ist.

Ja, thun sie es. Belieben sie weiter zu lesen, Herr Hickmann?

Er las sehr feyerlich, als wenn ich mich nicht erinnerte, was ich geschrieben hätte. Da er auf die Stelle kam von dem Halfter, dem Pfarrer und dem Henker, und sie gelesen hatte: sprach er: Wie, mein Herr, sieht dieß nicht einem Scherze ähnlich? ⁊ ⁊ Fräulein Howe hält es dafür. Es sieht nicht in der Fräulein Gewalt, wissen sie, mein Herr, sie zum Galgen zu verurtheilen.

So

So glauben sie denn, wenn es in ihrer Gewalt stünde, daß sie es thun würde?

Sie schreiben hier an Fräulein Howe, fuhr er fort, daß Fräulein Harlowe die am meisten beleidigte Person von ihrem Geschlechte sey. Ich weiß von der Fräulein Howe, daß sie die Beleidigungen, welche sie gestehen, ausnehmend übel befindet: dergestalt, daß Fräulein Howe zweifelt, ob sie sie jemals gewinnen werde, dieselben zu übersehen. Und da ihre ganze Familie wünschet, daß sie das Unrecht, welches ihr widerfahren ist, bey ihr wieder gut machen möchten; und gleichfalls der Fräulein Howe Vermittelung bey ihrer Freundinn verlanget: so besorget Fräulein Howe, nach dieser Stelle von ihrem Briefe, daß sie allzuviel scherzen, und daß ihr Erbieten, ihr Gerechtigkeit zu thun, vielmehr eine Höflichkeit gegen ihrer Freunde Bitten sey, als von ihrer eignen Neigung herkomme. Daher verlangt sie ihre Gesinnung in diesem Stücke zu wissen: ehe sie sich weiter ins Mittel schlägt.

Denken sie, Herr Hickmann, daß, wenn ich im Stande bin, meine eigne Verwandten zu betrügen, ich so viele Verbindlichkeit gegen die Fräulein Howe habe, die sich allezeit große Freyheit gegen mich herausgenommen, daß ich ihr gestehen sollte, was ich jenen nicht gestehe?

Ich bitte um Verzeihung, mein Herr: — Allein Fräulein Howe denket, daß, da sie ihr geschrieben haben, sie durch mich eine Erklärung dessen, was sie geschrieben, verlangen möge.

Sie sehen etwas von mir, Herr Hickmann : : Denken sie, daß es mein Ernst, oder mein Scherz sey?

Ich sehe, mein Herr, sie sind ein aufgeweckter Cavallier, von feinem Verstande, und alles, was : : Alles, was ich in der Fräulein Howe Namen bitte, ist zu wissen, ob sie wirklich und bona fide zugleich mit ihren Freunden verlangen, daß sie Theil nehmen soll, sie mit der Fräulein Harlowe wieder auszusöhnen.

Es würde mir über alle Maaße lieb seyn, mit der Fräulein Harlowe ausgesöhnt zu werden: und ich würde der Fräulein Howe große Verbindlichkeit haben; wenn sie einen so glücklichen Erfolg zuwege bringen könnte.

Aber, mein Herr, sie haben doch vermuthlich keine Einwendung gegen das Heyrathen, als die Bedingung dieser Aussöhnung?

Der Ehestand hat mir niemals in meinem Leben gefallen. Ich muß offenherzig mit ihnen zu Werke gehen, Herr Hickmann.

Ich bedaure es: ich halte ihn für einen glücklichen Stand.

Ich hoffe, Herr Hickmann, sie werden ihn so befinden.

Ich zweifele nicht daran, mein Herr: und darf wohl sagen, daß sie ihn eben so befinden würden, wenn sie die Fräulein Harlowe bekommen sollten.

Wenn

Wenn ich mit irgend einer Person in demselben glücklich seyn könnte: so würde es mit der Fräulein Harlowe seyn.

Ich verwundere mich sehr, mein Herr! : : So denken sie denn, nach dem allen, die Fräulein Harlowe nicht zu heyrathen! : : Nach der harten Begegnung : :

Was für harte Begegnung, Herr Hickmann? Ich zweifele nicht, daß eine Fräulein von ihrer Bedenklichkeit dasjenige so hart vorgestellet habe, was andern nur Kleinigkeiten scheinen würde.

Wo das, was mir zu verstehen gegeben ist, mein Herr : : Verzeihen sie mir : : der Fräulein geboten worden: so hat sie sich über etwas mehr, als über Kleinigkeiten, zu beklagen.

Lassen sie mich wissen, Herr Hickmann, was sie gehöret haben. Ich will getreulich auf die Klagen antworten.

Sie wissen am besten, mein Herr, was sie gethan haben. Sie gestehen selbst, daß die Fräulein so wohl die am meisten beleidigte, als am meisten wohlverdiente Person von ihrem Geschlechte sey.

Das ist wahr, mein Herr. Dennoch aber würde es mir lieb seyn, zu erfahren, was sie gehöret haben. Denn davon hängt vielleicht meine Antwort auf die Fragen ab, welche mir die Fräulein Howe durch sie vorleget.

Wohlan denn, mein Herr, weil sie darnach fragen: so können sie nicht übel nehmen, wenn ich ihnen antworte. : : Zuerst, mein Herr, wer-

den sie gestehen, vermuthe ich, daß sie der Fräulein Harlowe die Ehe versprochen haben, und alles das.

Und ich vermuthe, mein Herr, sie werden mir vorzuwerfen haben, daß ich alles das ohne die Ehe zu haben gewünschet.

Ey, mein Herr, ich weiß, daß sie als witzig gerühmet werden: aber darf ich nicht fragen, ob diese Dinge sie nicht allzu wenig anfechten?

Wenn etwas geschehen ist und nicht zu ändern steht: so ist es billig, sich darein so gut, als möglich, zu schicken. Ich wünschte nur, daß die Fräulein auch so denken möchte.

Ich bin der Meynung, man sollte keine Frauenzimmer hinters Licht führen. Ich denke, ein Versprechen, das einem Frauenzimmer geschehen ist, sollte wenigstens eben so sehr binden, als das, was einer andern Person gegeben worden.

Ich glaube, daß sie so denken, Herr Hickmann: und glaube, daß sie ein recht guter ehrlicher Mann sind.

Ich würde mein Wort allezeit halten, mein Herr, es möchte einer Mannsperson, oder einem Frauenzimmer gegeben seyn.

Sie reden sehr gut. Es sey fern von mir, sie anders zu bereden. Allein was haben sie weiter gehört?

Du wirst leicht denken, Bruder, daß ich sehr begierig seyn mußte, zu erfahren, wie meine künftige Gemahlinn der Fräulein Howe die Sache vor-

vorgestellt, und wie weit die Fräulein Howe sie dem Herrn Hickmann eröffnet hätte.

Mein Herr, dieß gehört nicht zu meinem gegenwärtigen Zweck.

Aber, Herr Hickmann, es gehört zu meinem Zweck. Ich hoffe, sie werden nicht erwarten, daß ich ihnen ihre Fragen beantworten sollte, wenn sie eben zu der Zeit meine nicht beantworten wollen. Was, erlauben sie mir, haben sie weiter gehört?

Wenn ich es dann sagen muß, mein Herr: so habe ich gehört, daß die Fräulein Harlowe zu einem sehr argen Hause gebracht sey.

Es ist wahr, die Leute sind nicht so gut ausgefallen, als sie hätten seyn sollen: : Was haben sie ferner gehört?

Ich habe gehört mein Herr, daß man sich wunderlicher Vortheile, sehr ungebührlicher Vortheile, gegen die Fräulein bedienet habe: allein worinn sie bestanden, kann ich nicht sagen.

Können sie es nicht sagen? Können sie es nicht muthmaßen? So will ich es ihnen denn sagen, mein Herr. Vielleicht ist einige Freyheit gegen sie gebraucht, als sie im Schlafe gelegen. Denken sie, daß man sich niemals eines solchen Vortheils über ein Frauenzimmer bedienet habe? : : Sie wissen, Herr Hickmann, daß die Frauenzimmer sich sehr scheuen, sich auch den sittsamsten Mannspersonen anzuvertrauen, wenn sie geneigt sind, zu schlafen. Warum das: wofern sie nicht dächten, daß man sich, zu solchen

Zeiten, einiger Vortheile über sie bedienen möchte?

Allein, mein Herr, war der Fräulein nichts eingegeben zu schlafen?

Das ist die Frage, Herr Hickmann. Ich möchte gern wissen, ob die Fräulein das sage?

Ich habe nicht alles gesehen, was sie geschrieben hat. Aber so viel ich gehört habe, ist es eine sehr scheusliche Sache . . Verzeihen sie mir, mein Herr.

Ich verzeihe ihnen, Herr Hickmann. Allein, gesetzt, es wäre so: denken sie denn, daß niemals ein Frauenzimmer durch Wein, oder dergleichen, berückt sey? . . Denken sie, daß die vorsichtigste Weibsperson von der Welt nicht durch ein stärkeres Getränke, statt einer schwächern, wenn sie durstig gewesen, nach einer Ermüdung bey diesem sehr heißen Wetter, betrogen werden könnte? Und denken sie, daß, wenn sie auf die Art in einen tiefen Schlaf gefallen, sie das einzige Frauenzimmer sey, bey dem man sich eines solchen Vortheils bedient habe?

Auch so, wie sie es vorstellen, Herr Lovelace, ist die Sache nicht geringe. Aber ich besorge, daß sie um ein großes schwerer sey, als sie dieselbe machen.

Was haben sie für Ursache, mein Herr, dieß zu besorgen? Was hat die Fräulein gesagt? Haben sie die Güte, es mir zu eröffnen. Ich habe Ursache, so ernstlich darauf zu dringen.

Die

Die Fräulein Howe weiß noch selbst nicht alles, mein Herr. Die Fräulein verspricht, ihr zu gelegner Zeit, wo sie lebet, alle Umstände zu melden: aber sie hat schon genug gesagt, zu beweisen, daß es eine sehr arge Sache sey.

Es ist mir lieb, daß die Fräulein Harlowe noch nicht von allen Umständen genaue Nachricht gegeben hat. Weil sie es nicht gethan: so können sie der Fräulein Howe von mir vermelden, daß weder sie, noch irgend ein Frauenzimmer auf der Welt, tugendhafter seyn kann, als die Fräulein Harlowe, ihrem Gemüthe nach, bis auf diese Stunde ist. Vermelden sie ihr, daß ich hoffe, sie werde niemals die eigentlichen Umstände wissen wollen; aber daß der Fräulein ungebührlich begegnet sey. Vermelden sie ihr, daß, ob ich gleich nicht weiß, was ihre Freundinn geschrieben hat, ich doch eine solche Meynung von ihrer Liebe zur Wahrheit habe, daß ich blindlings für die Wahrheit eines jeden Tittels davon unterschreiben wollte, wenn es mich auch noch so schwarz vorstellen sollte. Vermelden sie ihr, daß ich nur drey Dinge an ihr zu tadeln habe. Das eine, daß sie mir nicht Gelegenheit geben will, das Unrecht, welches ihr geschehen ist, wieder gut zu machen: das zweyte, daß sie so bereit ist, einem jeden wissen zu lassen, was sie gelitten hat, daß dieß mir die Gewalt benehmen wird, mit einem leidlichen Rufe für uns beyde, das Uebel, welches sie erduldet hat, wieder zu ersetzen. Wird dieses etwas von der Absicht er-

füllen, Herr Hickmann, wozu dieser Besuch dienen soll?

Dieß, gestehe ich, mein Herr, heißt so geredet, als ein Mann, der auf seine Ehre hält, reden muß. Aber sie sagen, es sey noch ein drittes, das sie an der Fräulein tadeln. Darf ich fragen, was dieß sey?

Ich weiß nicht, mein Herr, ob ich es ihnen sagen soll, oder nicht. Vielleicht werden sie es nicht glauben, wenn ich es sage. Allein wenn die Fräulein gleich die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit melden wird: so wird sie doch nicht die ganze Wahrheit berichten.

Erlauben sie, mein Herr : : Jedoch es mag sich vielleicht nicht schicken. : : Inzwischen machen sie mich sehr begierig: es ist doch gewiß kein Vergehen in der Aufführung der Fräulein. Ich hoffe, es ist kein Vergehen darinn. Ich bin versichert, wenn die Fräulein Howe sie nicht in allen Stücken für untadelhaft hielte, so würde sie sich ihres Besten nicht so sehr annehmen, als sie thut, so herzlich sie auch dieselbe liebet.

Ich liebe die Fräulein zu sehr, Herr Hickmann, daß ich wünschen sollte, die gute Meynung der Fräulein Howe von ihr zu verringern, sonderlich da sie von allen andern Freunden verlassen ist. Aber vielleicht würde es schwerlich Glauben finden: wenn ich es sagen sollte.

Es sollte mir sehr leid seyn, und es würde auch der Fräulein Howe leid seyn, wenn die arme Fräulein sich durch ihre Aufführung die Noth-

wen-

wendigkeit aufgelegt hätte, ihnen für diese Verschwiegenheit verbunden zu seyn. : : Sie haben so viel von einem rechtschaffenen Cavallier an sich, und stehen durch ihre Familie und Güter in so großem Ansehen, daß ich sie nicht dazu aufgelegt halte, einem jungen Frauenzimmer, wie dieß ist, etwas aufzubürden, damit sie sich nur den Vorwurf erleichtern möchten. : : Verzeihen sie mir, mein Herr.

Ich thue, ich thue es, Herr Hickmann. Sie sagen ja, sie sind nicht mit irgend einer Absicht, mich zu beleidigen hieher gekommen. Ich nehme mir Freyheiten, und gestatte sie auch wieder. : : : Ich wollte sehr ungern etwas sagen, ich wiederhole es noch einmal, das die gute Meynung von der Fräulein Harlowe bey der einzigen Freundinn, die sie übrig zu haben denket, schwächen könnte.

Es mag sich etwa nicht schicken, antwortete er, daß ich um das dritte Stück, welches sie gegen die unglückliche Fräulein haben, wisse; allein ich habe niemals jemand, von ihrer eignen unversöhnlichen Familie, gehört, der an ihrer Ehre den geringsten Zweifel gehabt hätte. Fräulein Howe sagte in der That einmal, nach einer Unterredung mit einem von ihren Onkeln, daß sie besorgte, es wäre nicht alles, wie es seyn sollte, an ihrer Seite : : Aber sonst habe ich niemals gehört : :

Ey, mein Herr, sprach ich in einem hitzigen Tone und mit einer aufgebrachten Miene, und

kam ihm so nahe auf den Hals, daß er stutzig zurücke trat! : : Es ist beynahe eine Gotteslästerung, wider die Ehre der Fräulein einen Zweifel zu erregen. Sie ist reiner, als eine vestalische Jungfrau: denn die vestalischen Jungfrauen haben sich oft an ihrem eignen Feuer gewärmet. Keine Zeit, von Anfange bis itzo, hat jemals ein junges Frauenzimmer in der schönsten Blüthe hervorgebracht, und keine künftige Zeit, bis an das Ende der Welt, unterstehe ich mich zu behaupten, wird jemals eines hervorbringen, das so versuchet wäre, als sie versuchet ist, und alle Proben so ausgehalten hätte, wie sie gethan hat : : Ich muß ihnen sagen, mein Herr, daß ich niemals noch ein solches Frauenzimmer gesehen, oder gekannt, oder nur davon gehöret habe, als die Fräulein Harlowe ist.

Mein Herr, mein Herr, ich bitte sie um Verzeihung. Es sey ferne von mir, etwas an der Fräulein auszusetzen. Sie haben nicht ein Wort von mir gehöret, das so ausgeleget werden könnte. Ich habe die äußerste Hochachtung für sie. Fräulein Howe liebt sie, als ihre eigne Seele: und das würde sie nicht thun, wenn sie nicht gewiß wüßte, daß sie eben so tugendhaft wäre, als sie selbst.

Als sie selbst, mein Herr! : : Ich habe eine hohe Meynung von der Fräulein Howe : : Aber ich darf wohl sagen : :

Was dürfen sie von der Fräulein Howe sagen, mein Herr? : : Ich hoffe, sie werden sich nicht unterstehen, etwas zum Nachtheil der Fräulein Howe zu sagen! Unter-

Unterſtehen, Herr Hickmann! : : Das iſt eine Sprache, wobey man ſich zu viel unterſtehet!

Die Veranlaſſung dazu, Herr Lovelace, wo ſie mit Vorſatz gegeben iſt, iſt ſo beſchaffen, daß man ſich dabey zu viel unterſtehet, erlauben ſie : : Ich bin nicht der Mann, mein Herr, der alles übel nimmt : : ſonderlich, wo ich als eine Mittelsperſon gebraucht werde. Allein keine lebendige Seele ſoll, vor meinen Ohren, etwas zur Verkleinerung der Fräulein Howe ſagen, ohne daß ich mich darüber regen ſollte.

Wohl geredet, Herr Hickmann. Ihre Hitze, bey einer ſolchen vermeynten Veranlaſſung, misfällt mir nicht. Was ich aber ſagen wollte, iſt dieſes, daß nach meiner Meynung keine Frauensperſon in der Welt iſt, die ſich mit der Fräulein Clariſſa Harlowe vergleichen ſollte, bis ſie ihre Proben ausgeſtanden, und ſich bey und nach denſelben ſo gehalten hätte, als ſie gethan hat. Sie ſehen, mein Herr, ich rede gegen mich ſelbſt. Sie ſehen, ich thue es. Denn für ſo einen Freygeiſt in der Lebensart man mich auch hält: ſo werde ich doch niemals die Regeln von dem, was recht und unrecht iſt, meinen Handlungen unterwürfig machen.

Das iſt recht, mein Herr. Das iſt wirklich edelmüthig, will ich ſagen. Aber es iſt Schade : : verzeihen ſie mir, mein Herr : : es iſt Schade, daß ein Mann, der einen ſo feinen Ausſpruch thun kann, auch ſeine Handlungen demſelben nicht gemäß einrichten will.

Das

Das ist eine andere Sache, Herr Hickmann. Wir fehlen alle in einigen Stücken. Ich wünsche nicht, daß die Fräulein Howe solche Proben auszuhalten haben sollte: und freue mich, daß sie bey einem so guten Manne keine solche Gefahr läuft.

Der arme Hickmann! : : Er sahe so aus, als wenn er nicht wüßte, ob ich ihm eine Höflichkeit vorsagte, oder mich über ihn aufhielte.

Allein, fuhr ich fort, weil ich finde, daß ich sie neugierig gemacht habe: so bin ich geneigt, damit sie nicht mit einem Zweifel, der dem bewundernswürdigsten Frauenzimmer nachtheilig seyn könnte, von mir weggehen mögen, ihnen einigermaßen zu verstehen zu geben, was ich fürs dritte an ihr zu tadeln habe.

Wie es ihnen beliebt, mein Herr : : Es mag sich vielleicht nicht schicken : :

Es kann sich eben nicht sehr übel schicken, Herr Hickmann. : : Erlauben sie mir also zu fragen: Was würde Fräulein Howe denken, wenn ihre Freundinn um desto mehr wider mich eingenommen ist, weil sie denkt; aus Rache gegen mich, das glaube ich; sich einem andern Liebhaber dadurch gefälliger zu machen?

Wie, mein Herr! Gewiß, das kann nicht seyn! : : Ich kann ihnen sagen, wenn Fräulein Howe dieß gedächte, so würde sie es im geringsten nicht billigen. Den so wenig sie auch, mein Herr, der Fräulein Howe zu gefallen glauben;

und so wenig sie ihre Handlungen an ihrer Freundinn billiget: so, weiß ich, ist sie doch der Meynung, daß sie keinen Menschen anders, als sie, nehmen müßte, und wo sie ihre Frau nicht wird, ihr Lebelang unverheyrathet bleiben sollte.

Rache und Eigensinn, Herr Hickmann, werden Frauenzimmern, auch den besten unter ihnen, Anlaß geben, sehr unbegreifliche Dinge zu unternehmen. » » Sie werden lieber eines von ihren eignen Augen hingeben, als daß sie dem Manne, der sie beleidigt hat, dieselben nicht beyde ausreissen sollten.

Ich weiß nicht, was ich hierzu sagen soll, mein Herr: allein, gewiß, sie kann sich keiner andern Person gefällig zu machen suchen! » » Noch dazu, so bald » » Sie ist ja, wie wir hören, so krank und so schwach » »

Nicht schwach in ihrem Unwillen, will ich sie versichern. Ich weiß sehr wohl um alle ihre Anschläge » » und ich sage ihnen, sie mögen es glauben, oder nicht, daß sie in Absicht auf einen andern Liebhaber mich ausschlägt.

Kann es möglich seyn?

Es ist wahr, bey meiner Seele! » » Denken sie, daß sie dieß der Fräulein Howe nicht zu verstehen gegeben habe?

Das hat sie in der That nicht gethan. Wäre es geschehen: so würde ich sie itzo, im Namen der Fräulein Howe, nicht bemühet haben.

Sie sehen also, daß ich recht habe. Ob sie sich gleich keiner Unwahrheit schuldig machen kann:

kann: so hat sie doch ihrer Freundinn nicht die ganze Wahrheit bekannt.

Was soll man zu diesen Dingen sagen! : : Er sahe ganz erstaunlich verwirrt aus.

Sagen, sagen, Herr Hickmann! : : Wer kann von den Unternehmungen und Maßregeln eines zornigen und beleidigten Frauenzimmers Rede und Antwort geben? Die Historien würden ohne Ende seyn, die ich ihnen aus meiner eignen Wissenschaft von den schrecklichen Wirkungen eines zornigen Unwillens bey Weibspersonen erzählen könnte. Ohne Ende könnte ich ihnen erzählen, was sie unternehmen werden, wenn sie sich in ihrer Hoffnung betrogen finden.

Da war eine Jungfer Dorrington, (vielleicht kennen sie sie nicht) die mit ihres Vaters Lackeien davon lief, weil er sie an einen in Pension stehenden Officier nicht geben wollte, in den sie sich, da sie ihn zum erstenmale unter ihrem Fenster vorbeygehen sahe, sterblich verliebt hatte.

Da war eine Jungfer Savage. Die heyrathete ihrer Mutter Kutscher, weil ihre Mutter ihr eine Reise nach Wales nicht erlauben wollte; aus Furche, sie möchte sich dort mit einem weitläuftigen Vetter von ungleichen Vermögen verbinden, den sie nicht wenig lieb gewann, als er sie auf eine Woche in ihrem Hause besuchte.

Da war die junge Wittwe Sanderson, die eben wie Sarah Stout, auf die Gedanken gerieth, sich zu ersäufen, weil sie glaubte, daß ein

jünge-

jüngerer Bruder aus einer edlen Familie ihre Liebe verschmähet habe.

Jungfer Sally Anderson, (sie haben gewiß von ihr gehöret) bekam von ihrem Oncle Verweise, daß sie einem Liebhaber Hofnung machte, der unter ihr war. Aus Verdruß warf sie sich in die Arme eines heslichen Hundes, eines Schuster-Jungens, und lief mit ihm in einem Paar Schuhen davon, die er eben für sie gemacht hatte, ob sie gleich den Burschen vorher nie gesehen, und nachher allezeit haßte. Endlich nahm sie ein starkes Opium, um ihre Thorheit auf ewig zu vergessen.

Aber kann ein stärkeres Beyspiel seyn, als dieß ist: von einer solchen Person, als Fräulein Harlowe, die eben itzo, so krank sie auch ist, nicht allein einem der verhaßtesten Ungeheure, die man jemals gesehen hat, sich gefällig zu machen suchet, sondern so gar gewissermaßen um seine Liebe wirbet? Ich denke, der Fräulein Howe sollte man dieß nicht sagen. Jedoch muß sie es billig wissen, damit sie ihr eine so unzeitige Uebereilung widerrathe.

O! pfuy! Das ist etwas unerhörtes! Die Fräulein Howe weiß nichts davon! Gewiß sie würde sie nicht einmal ansehen, wo dieß wahr ist.

Es ist wahr, vollkommen wahr, Herr Hickmann! So wahr, als ich hier bin und es ihnen sage! : : Und dazu ist es ein garstiger Kerl: garstiger anzusehen, als ich.

Als sie, mein Herr! Ey, in Wahrheit, sie sind einer von den artigsten Mannspersonen in England.

Es mag seyn: aber der Elende, den sie mir so boshaftig vorziehet, ist ein ungestalter, magerer Kerl; mehr einem Gerippe, als einem Menschen ähnlich! Außer dem kleidet er sich : : Sie haben niemals einen Teufel in einem so verzweifelten Aufzuge gesehen! Kaum hat er einen Rock für seinen Leib, und einen Schuh für seinen Fuß. Ein kahlköpfichter Lumpenhund! Und doch kann er sich nicht überwinden, eine Perucke zu kaufen, damit er seinen kahlen Kopf verberge. Denn er ist so begierig, als die Hölle: niemals zufrieden; und doch gewaltig reich.

Ey, mein Herr, es ist gewiß etwas Scherz hierbey. Ein Mann von gemeinen Gaben weiß nicht, wie er sich in einem solchen Cavallier finden soll, als sie sind. Allein, mein Herr, wo es was wahres an der Erzählung ist: was ist es denn für ein Mensch? Etwa ein Jude, oder ein filzichter Bürger, vermuthe ich, der sich wegen der bedruckten Umstände der Fräulein etwas herausgenommen haben mag: und ihr lebhafter Witz giebt ihm eine Bildung, wie es ihnen gefällig ist.

Wahrlich, der Nichtswürdige hat in allen Grafschaften in England, und auch außer England, Güter.

Etwa ein ostindischer Staathalter, vermuthe ich, wo etwas daran ist. Die Fräulein war einmal auf die Gedanken gerathen, weit in die Fremde zu gehen. Aber ich bilde mir ein, mein

Herr,

Herr, sie haben alle diese Zeit über gescherzt. Wäre das nicht: so müßten wir gewiß von ihm gehöret haben : :

Von ihm gehört! Ja, mein Herr, wir haben alle von ihm gehöret : : Aber keiner von uns hat Lust, sich ihn zum Vertrauten zu machen : : ausgenommen diese Fräulein : : und zwar, wie ich ihnen gesagt habe, mir zum Trotze : : Sein Name, mit einem Worte, ist Tod! : : Tod, mein Herr, sagte ich noch einmal, stampfte mit den Füßen dazu und redete so laut, daß ihm die Ohren gellen mochten. Er sprang darüber auch eine halbe Elle in die Höhe.

Du hast wohl niemals einen Menschen so verstört gesehen. Er sahe recht so aus, als wenn das schreckliche Gerippe schon vor ihm stünde, und er seine Rechnungen noch nicht in Bereitschaft hätte. Nachdem er ein wenig wieder zu sich gekommen war: spielte er mit seinen Knöpfen an der Weste, als wenn er seinen Rosenkranz hergebetet hätte.

Dieß, mein Herr, fuhr ich fort, ist ihr Freyer! : : Ja sie ist ein so vorwitziges Mägdchen, daß sie um ihn freyet. Allein ich hoffe, es wird niemals ein Paar werden.

Er hatte sich schon vorher hitziger bewiesen, und sahe nun auch hitziger aus, als ich von ihm vermuthete.

Ich bin hierher gekommen, mein Herr, sprach er, Mishelligkeiten zu vermitteln. Es geziemet mir, ein gesetztes Gemüth zu behalten. Aber,

mein Herr : : dabey ging er mir nahe auf den Hals : : so sehr ich auch Frieden liebe, und ihn zu befördern suche, will ich mir doch nicht übel begegnen lassen.

Da ich mein Spiel so weit mit ihm getrieben hatte: so würde es unrecht gewesen seyn, ihn bey dieser, mehr als halben, Drohung zu fassen. Jedoch bin ich ihm, nach meinen Gedanken, einen heimlich Groll schuldig: weil er sich unterstehet, um die Fräulein Howe zu werben.

Sie gedenken mich nicht herauszufordern, vermuthe ich, Herr Hickmann, so wenig, als ich, sie zu beleidigen. In der Vermuthung bitte ich sie um Entschuldigung. Es ist meine Weise so. Ich meyne es nicht böse. Ich kann den Kummer mein Herz nicht angreiffen lassen. Ich kann nicht sechs Minuten nach einander ernsthaft seyn, wenn es auch mein Blut kosten sollte. Ich bin ein Abkömmling, glaube ich, von dem alten Kanzler More: und würde mich nicht enthalten können, noch einen Spaß zu machen, wenn ich schon auf dem Gerüste wäre, den Kopf herzugeben. Allein sie können aus dem, was ich gesagt habe, abnehmen, daß ich die Fräulein Harlowe, und zwar aus den richtigsten Gründen, allen Frauenzimmern in der Welt vorziehe. Und ich wundere mich, daß nach dem, was ich unterschrieben, und was ich meinen Verwandten versprochen, und was ich ihnen für mich zu versprechen Vollmacht gegeben habe, noch eine Schwierigkeit vorhanden seyn sollte, zu glauben, daß ich

diese

diese unvergleichliche Fräulein gern, auf ihr selbst beliebige Bedingungen, heyrathen würde. Ich gestehe ihnen, Herr Hickmann, daß ich sie schändlich beleidiget habe. Wo sie mich mit ihrer Hand beehren will: so erkläre ich mich, daß ich gesonnen bin, mich als den besten Ehemann zu beweisen. Nichts desto weniger muß ich sagen, daß, wo sie fortfähret, ihre Begebenheit bey allen anzubringen, und uns beyde ungütigen Urtheilen auszusetzen, wie sie thut, es unmöglich sey, mit Ehren für sie, oder für mich, daß Band zu knüpfen. Und ob ich gleich meine Furcht für ihr Leben unter einem so kurzweiligen Bilde vorgestellt habe: so bin ich doch wirklich besorgt, Hr. Hickmann, daß sie ihre Natur verderben, und sich, weil sie den Tod suchet, da sie ihn vermeiden kann, außer Stande setzen werde, ihm zu entgehen, wenn sie es gern wollte.

Diese gesetzte und ehrliche Sprache brachte seine steife Muskeln wieder nieder, daß er ganz höflich und gefällig aussahe. Er war mein gehorsamster und aufrichtig unterthäniger Diener einmal über das andere, wie ich ihn an seinen Wagen begleitete: und ich seiner beynahe eben so oft.

So tritt Hickmann ab.

Der achtzigste Brif von Herrn Lovelace an Hrn. Joh. Belford.

Eine Antwort auf den LXXIII. LXXVII. und LXXVIII. Brief.

Freytags, Abends, den 21ten Jul.

Ich will einige Zeilen über den Inhalt von deinen letzten ärgerlichen Briefen, die mir eben gebracht sind, wegschleudern, und, was ich schreiben werde, durch eben den Bothen absenden, der meinen Brief von meiner Zusammenkunft mit Hickmann überbringet.

Die Besserung, sehe ich, übereilt dich sehr. Deines Onkels langsamer Tod, und deine Aufwartung bey ihm, durch alle Stationen zu demselben, hat dich dazu vorbereitet. Allein mache du es nach deiner eignen Weise, wie ich es nach meiner machen will. Die Glückseligkeit besteht darinn, daß uns wohl gefällt, was wir thun: und kannst du ein Vergnügen darinn finden, daß du traurig bist; so wird es eben so gut für dich seyn, als wenn du fröhlich wärest, wenn dir auch gleich niemand darinn Gesellschaft leisten sollte.

Ich bin, inzwischen, doch ausnehmend unruhig bey der schlechten Gesundheit der Fräulein. Diese rührt gänzlich von dem verfluchten Verhaft her. Sie hatte vorher einen vollkommenen Sieg über mich und die ganze Rotte. Du hältst mich für unschuldig an demselben: das, hoffe ich,

wird

d ſie auch thun : : das Uebrige, wie ich oft
agt habe, iſt ein gemeiner Fall, der bloß eini-
außerordentliche Umſtände mit ſich verbunden
: das iſt alles. Warum denn alle die har-
Vorwürfe von ihr und von dir?

Was die Verkaufung ihrer Kleider, ihrer
pitzen, und ſo weiter betrifft: ſo klingt das ár-
lich; ich geſtehe es. Was für eine unver-
nliche ſo wohl, als ungerechte Bruth von nichts-
rdigen Geſchöpfen ſind ihre unfreundliche Ver-
ndten, die nicht allein Geld von ihr, ſondern
ch reichliche Einkünfte von ihrem eignen Gute,
Händen haben, und ihr doch beydes vorent-
lten, offenbar und nach ihrem eignen Ge-
ndniß bloß in der Abſicht, ſie Noth leiden zu
ſen! Aber kann ſie von ihrer ſtolzen und über-
thigen Freundinn, der Fräulein Howe, nicht
eld bekommen, mehr als ſie gebrauchet? : :
nd was meyneſt du, würde es mir nicht eine
rzliche Freude ſeyn, ihr zu dienen? : : Was
t es denn mit der Veräuſſerung ihrer Kleider
ders auf ſich, als daß es ein Eigenſinn iſt,
ch Art der Weiber? : : Ja ich weiß bil-
; nicht, ob ich mich nicht freuen ſoll, wenn
dieß mir zum Trotze thut. : : Manche
trogne Schönen haben ſich hängen, andre er-
ufen wollen. Meine Geliebte rächet ſich nur
i ihren Kleidern. Die Leidenſchaften wirken
verſchiednen Gemüthern auf verſchiedne Art:
ie es die Beſchaffenheit der natürlichen Geſin-
ung und des Körpers mit ſich bringet. : : Auf-

ſerdem; meynſt du wohl, daß ich unwillig ſeyn werde, das, was ſie von der Hand ſchlägt, dreymal ſo hoch am Werthe wieder zu erſetzen? Alſo hat dieß nicht viel zu bedeuten, Bruder.

Du ſiehſt, wie ſie durch das liebreiche Zureden des feinen Arztes gerühret wird. Daraus wirſt du urtheilen können, wie ſchrecklich der ſcheusliche Verhaft und der Fluch ihres finſtern Vaters ihr Gemüth gekränkt haben müſſe. Ich habe große Hoffnung, wenn ſie mich nur ſehen will, daß mein Bezeigen, meine Reue, meine Liebkoſungen einige glückliche Wirkungen über ſie haben werden.

Allein du biſt allzu fertig, mich verlohren zu geben. Ich kann dir im Ernſt ſagen, ſo vortreffliche Vorzüge ſie auch hat, ſo denke ich dennoch, daß die ernſtliche Fürbitte meiner Anverwandten, die erbetene Vermittelung der kleinen Furie, der Fräulein Howe, und die Unterhandlungen, die dir von mir ſelbſt aufgetragen ſind, ſolche Beweiſe von gefälliger Herablaſſung und hoher Achtung an ihnen abgeben und eine ſolche Reue an mir zeigen, daß nichts weiter zu thun ſtehet. : : So mag denn die Rache itzo hiebey beruhen, bis ſie dieſelbe beſſer überleget.

Nun noch ein paar Worte von des armen Beltons Umſtänden. Ich geſtehe, daß mich anfangs die Untreue ſeiner Thomaſine ſtutzig machte: da ihre Verſtellung ſo viele Jahre über nicht entdecket war . : Ich habe noch ganz neulich einige Nachrichten von ihrer Bosheit bekommen,

kommen, und war willens, dir davon zu sagen, wenn ich dich sehen würde. Die Wahrheit zu sagen, ich habe ihre Augen allezeit für verdächtig gehalten. Das Auge, weißt du, ist das Fenster, wodurch das Herz herauskuckt. Manches Weib, das sich nicht vor der Thür zeigen will, hat an dem Fenster den schlauen, den verständlichen Wink mit dem Auge gegeben.

Aber Thoms hat gar keine ordentliche Haushaltung geführt. Ein recht nachläßiger Bruder. Er hat sich niemals um seine eigne Sachen bekümmern wollen. Das Gut, welches ihm sein Onkel gelassen hat, ist sein Verderben gewesen. Es mochte seyn, wer es wollte, Weib oder Maitresse, eine mußte sein Vermögen zum Spiel gehabt haben.

Ich habe ihm oft einen Wink von seinen Schwachheiten in diesem Stücke gegeben: und von der Gefahr, die er liefe, arglistigen Leuten zum Raube zu werden. Aber es war ihm zuwider, sich zu bemühen. Er wollte allemal von seinen Rechnungen laufen: wie er nun, armer Schelm! gern von sich selbst entlaufen möchte. Hätte er keine Weibsperson gehabt, ihn zu rupfen: so würde sein Kutscher oder Diener sein oberster Rath über seine Sachen gewesen seyn, und es eben so gut gethan haben.

Gleichwohl habe ich viele Jahre herdurch gedacht, daß sie seinem Bette getreu wäre. Wenigstens dachte ich, die Jungen wären von ihm. Denn ob sie gleich stark von Muskeln und Kno-

chen sind: so vermuthe ich doch, die gesunde Mutter möchte sie mit den Gliedern und Schultern versehen haben. Sie ist nicht von einem zarten bau. Außerdem sahe und redete Thoms vor einigen Jahren noch mehr wie ein Mann, als er auf die letzte gethan hat, da er seit einiger Zeit hohl und in sich redet, armer Scheim! weil ihm die Luftröhre zusammen gefallen ist; und von der halb weggespienen Lunge keichet.

Er beklagt sich, schreibst du, daß wir alle von ihm laufen. In Wahrheit, Belford, es ist kein Vergnügen, einen armen Kerl, den man liebt, an einem Theil nach dem andern sterben zu sehen, und ihm nicht helfen zu können. Es giebt Freundschaften, die nur so tief als das Glas gehen. Ich möchte nicht gern von mir denken lassen, daß meine Freundschaft gegen irgend einen von meinen Vasallen von dieser Art sey. Jedoch wird den fröhlichen Herzen, die nur darum vertraut geworden, weil sie fröhlich gewesen, wenn der Grund zu ihrer ersten Vertraulichkeit wegfällt, auch die Freundschaft selbst vergehen: ich meine eine solche Freundschaft, die man eigentlicher durch das Wort Mitgesellschaft unterscheiden kann.

Aber meine Freundschaft, wie ich gesagt habe, geht tiefer. Ich würde noch eben so bereit seyn, als ich jemals in meinem Leben gewesen bin, ihm nach meinem äußersten Vermögen zu dienen.

Willst

Willst du ihn, zum Beweise dieser meiner Bereitwilligkeit, ihm aus allen seinen Schwierigkeiten, in Ansehung Thomasinens, herauszuhelfen, ein Mittel vorschlagen, das mir eben in den Sinn gekommen ist?

Es ist dieses. Ich wollte Thomasine, und ihre ungeschickte Jungen, wo Belton gewiß weiß, daß keiner davon sein ist, zu einer Lustfarth einladen. Sie ist allezeit höflich gegen mich gewesen. Es sollte auf einem Boote seyn, das man zu dem Ende miethen möchte, um nach der Schanze Tilbury auf der Themse, oder nach der Insel Sheepy zu segeln, oder sich ein Vergnügen auf dem Flusse Medway zu machen. Alsdenn dürfte man es nur anstellen, daß das Boot umschlüge. Ich kann schwimmen, wie ein Fisch. Ein anderes Boot sollte in Bereitschaft seyn, aus Fürsorge, wenn es aufs ärgste ausfallen sollte, diejenigen aufzufangen, welche ich befehlen würde. Hierauf wird ein Trauerkleid für alle drey genug seyn: wenn Thoms geneigt ist, den äußerlichen Wohlstand zu beobachten. Ja auch der einem Stallknecht nicht unähnliche Vetter kann von der Steuerbank ins Wasser stürzen: und wer weiß, ob sie nicht beyde, Thomasine und er, Hand in Hand, an das Ufer getrieben werden mögen?

Dieß, wirst du sagen, ist keine gemeine Freundschaftsprobe.

Unterdessen berede du ihn, zu uns herunter zu kommen. Er ist mir niemals in seinem Leben

willkommener geweſen, als er mir nun ſeyn ſoll. Wo er nicht will: ſo laß ihn mir Gelegenheit geben, ihm einen andern Dienſt zu erweiſen. Ich will alsdenn unverzüglich ein paar Flügel an meine Schultern legen: und er ſoll mich, ſo bald er nur befiehlt, zu ſeinen Fenſtern hinein fliegen ſehen.

Mowbray und Tourville haben dir jeder einen Brief zugedacht, und ich überlaſſe es dieſen groben Geſellen, dich für das ärgerliche Gemählde von ihrem letzten Ende zu handhaben, wie du es verdieneſt. Mann kann daraus ſehen, daß deine eignen vergangnen Verbrechen dir recht vor den Augen geſtanden ſind, und dir, der du dir deines verdienten Lohns bewuſt wareſt, bey dieſen verzweifelten Zügen die Hand geführet haben. Ich freue mich, daß du den alten böſen Feind ſo bald angetroffen, dir den Spiegel vors Geſicht zu halten. Du mußt es doch ſicher im Ernſt, und aus einer wahren Ueberzeugung von deinen Bosheiten geſchrieben haben? Denn was für ein verhärteter Böſewicht müßte der ſeyn, der ein ſolches Gemählde, als dieſes, im Scherz und blos zur Luſt ſchildern könnte!

Was deinen Vorſatz, die bisherige Lebensart zu bereuen, und zu heyrathen, anlanget: ſo rathe ich dir nur, zu überlegen, welches von beyden du zuerſt vornehmen wolleſt. Wo du meinem Rath folgen willſt: ſo wirſt du bald damit fertig werden. Laß den Eheſtand an die Stelle des andern treten, und das erſte ſeyn. Denn ſo

wird,

ird, nach der höchſten Wahrſcheinlichkeit, die eue, als eine Folge, geſchwind auf dich zurol- n, und auf die Art wirſt du in einem beydes gleich haben.

Der ein und achtzigſte Brief von Hrn. Belford an Herrn Robert Lovelace.

Freytags, Abends, den 21ten Jul.

Heute frühe ward ich, ſo bald als ich nur mei- nen Namen hinauf ſagen ließ, zum Beſuch ey der göttlichen Fräulein angenommen. Ich ann ſie mit Recht ſo nennen: wie das, was ich u erzählen habe, vollkommen beweiſen wird.

Sie hatte eine erträgliche Nacht gehabt, und ar weit munterer von Gemüth: obgleich ſchwach n Anſehung des Körpers; und augenſcheinlich, em Geſichte nach, in der Abnahme.

Frau Lovick und Frau Smithen waren bey hr und machten ihr auf eine liebreiche Art den Vorwurf, daß ſie ſich, in Betrachtung ihrer Kräfte, allzu fleißig mit ihrer Feder beſchäftiget ätte, indem ſie ſeit fünfen auf geweſen wäre. Sie ſagte, ſie hätte beſſer geruhet, als ſonſt viele Nächte. Sie hätte ihre Lebensgeiſter frey, und yr Gemüth ziemlich erleichtert befunden: und a ihr, wie ſie Urſache hätte zu denken, nur noch

eine

eine kurze Zeit, und in derselben vieles zu thun, übrig wäre; so müßte sie eine gute Haushälterinn mit ihren Stunden seyn.

Sie hätte einen Brief an ihre Schwester schreiben wollen, setzte sie hinzu: aber wäre selbst nicht damit zufrieden gewesen; ob sie gleich zwey oder dreymal einen Versuch gethan, und einen Aufsatz gemacht hätte. Jedoch müßte der letzte hingehen.

Nach dem, was ich ihr von Zeit zu Zeit zu verstehen gegeben hätte, fände sie Ursache zu gedenken, sprach sie hierauf, daß ich alles wüßte, was sie und ihre Familie beträffe, und also, wofern es an dem wäre, auch um den schweren Fluch, den ihr Vater auf sie geleget hätte, wissen müßte. Dieser wäre in einem Theile, in Ansehung der zeitlichen Hoffnung, welche sie vor sich gehabt, auf eine schreckliche Art erfüllet: und das in sehr kurzer Zeit. Aus der Ursache fürchtete sie sich heftig vor dem andern Theil. Daher hätte sie sich an ihre Schwester gewandt, eine Wiederrufung desselben auszuwirken. Ich hoffe, sagte sie, mein Vater wird ihn wiederrufen. Sonst wird es sehr elend um mich stehen. : : Dennoch aber : : Hiebey blieb ihr der Othem vor Furcht zurück, indem sie redete : : bin ich geneigt, vor der Antwort, die erfolgen mag, zu erzittern: denn meine Schwester hat ein hartes Herze.

Ich sagte etwas wider ihre Freunde: in sofern als ich zu erkennen gab, was man nach

Ver-

erdienſt von ihnen denken würde, wenn der verdiente Fluch nicht von ihr genommen wer-n ſollte. : : Dabey faßte ich mich, und redete if eine ſo kindliche Art von ihren Eltern, daß en dieß ihnen, wo ſie unverſöhnlich bleiben, r ihr unmenſchliches Verfahren mit einer ſol-en Tochter, eine gedoppelte Verdammniß zu-ege bringen muß.

Ich müßte ihre Eltern nicht tadeln, waren re Worte: das wäre der Fehler an ihrer lieb-en Fräulein Howe. Wie ungeheuer wäre ihr Verbrechen, daß es den beſten Eltern, wie ſie ſich r bewieſen hätten, bis ſie ihnen misfällig ge-orden wäre, einen böſen Schein gäbe, weil ſie ie Unbeſonnenheit eines Kindes, von deſſen Er-ehung ſie mit Recht beſſere Früchte erwarten önnen, mit Unwillen ahndeten! Es wären al-rdings einige harte Umſtände in ihrem Schick-al: aber mein Freund könnte mir ſagen, daß ey dem ganzen unglücklichen Verlauf der Sa-he, niemand, als ſie ſelbſt, wider ſeinen Cha-acter gehandelt hätte. Sie unterwürfe ſich da-er der Strafe, die ſie ſich zugezogen. Hätten ene etwas verſehen: ſo wäre es dieß einzige, daß ie ſich nicht nach einigen Umſtänden, welche ihre Miſſethat ein wenig verringern würden, erkundi-gen wollten, und, weil ſie ſie für ſtrafwürdiger hielten, als ſie wäre, ſie ungehört ſtrafeten.

O Himmel! : : Ich war im Begriff, dich zu verfluchen, Lovelace! Wie ver-dammet dich eine jede Probe von der aus-

nehmen-

nehmenden Vortrefflichkeit dieſer ganz vortrefflichen Fräulein! . . Du wirſt Urſache haben, dich für den verfluchteſten unter allen Menſchen zu halten, wo ſie ſtirbet.

Hierauf bat ich ſie, weil ſie ſo ruhmwürdige Proben der Großmuth und Vergebung abzulegen vermögend wäre, ihre Güte auch über einen Menſchen gehen zu laſſen, deſſen Herz, in allen Adern an demſelben, wegen der an ihr verübten Beleidigungen blutete, und der ſich in ſeinem ganzen Leben bemühen wollte, ſie wieder gut zu machen.

Die Weibleute wollten abtreten: da die Unterredung auf ſo beſondere Umſtände fiel. Allein ſie wollte es nicht zulaſſen. Sie vermeldete mir, daß meine Beſuche ein Ende haben müßten; wo ich nach dieſem wieder eine Sache, die ihr ſo ſehr unangenehm wäre, ſo ernſtlich berühren wollte. Es wäre auch nicht nöthig, fügte ſie hinzu, daß ich in dieſem Stücke mich als ein Freund zu eurem Beſten bemühete: weil ſie ſchon den Anfang gemacht hätte, ihre ganze Geſinnung bey der Sache an Fräulein Howe zu ſchreiben; zur Antwort auf die Briefe, in welchen Fräulein Howe, um ſich den Wünſchen eurer edlen und würdigen Verwandten gemäß zu bezeigen, eben darauf beſtünde.

Unterdeſſen können ſie ihn wiſſen laſſen, ſprach ſie, daß ich ihn aus Herzens Grunde zurückweiſe; . aber daß ich doch eben dieß, ob

gleich

ich mit einer so festen Entschließung, die kei-
n Zweifel übrig lassen wird, ohne Leidenschaft
e. Vielmehr bemühe ich mich, das melden
ihm, mein Gemüth in eine solche Verfassung
setzen, daß ich im Stande seyn möge, Mit-
den mit ihm zu haben. Der elende meiney-
ge Mensch! Was hat er nicht zu verantwor-
n! Ja, sagen sie ihm, ich werde mich selbst für
geschickt zu dem Stande halten, wornach ich
chte: wo ich ihm, nach einem kurzen und ge-
gen Streit mit mir selbst, nicht so gar verge-
n kann. Ich hoffe, fuhr sie fort mit zusam-
engeschlagenen Händen, die sie, wie ihre Au-
n, aufhub, ich hoffe, mein lieber irdischer
ater wird mir das Beyspiel geben, was mein
mmlischer Vater uns allen schon gegeben hat,
d, indem er seiner gefallenen Tochter vergiebt,
lehren, dem Menschen zu vergeben, der als-
nn, ich hoffe es, meine ewige Glückseligkeit,
f die ich warte, nicht zernichtet haben wird, wie
mein zeitliches Glück zerstöret hat.

Halte hier inne, du Bösewicht! : : Je-
och ich darf es dir nicht befehlen : :
enn ich kann nicht weiter schreiben!

Der zwey und achtzigste Brief.

Die Fortsetzung
von
Herrn Belford.

Ihr werdet euch leicht vorstellen können, wie sehr mich damals ihre edelmüthige Rede und Aufführung gerühret habe: da mich die bloße Erinnerung und das Aufschreiben genöthiget, meine Feder fallen zu lassen. Den Frauensleuten stunden die Thränen in den Augen. Ich schwieg auf einige Augenblicke stille : : Endlich rief ich: Unvergleichliches Muster aller Vorzüge! Ausbund unnachahmlicher Güte! So nannte ich sie in einem solchen Tone, daß ich mich halb vor mir selbst schämte, weil es vor den Frauenspersonen war : : Aber wer konnte einer so erhabenen Großmuth in einem so jungen Frauenzimmer widerstehen: da ihr liebenswürdiges Wesen allem, was sie sagte, Reiz und Anmuth gab? : : Mich deucht, sprach sie, und bog wirklich, gewissermaßen wider meinen Willen, die Kniee, mich deucht, ich habe in der That einen Engel vor mir. Ich kann mich kaum erwehren, vor ihnen niederzufallen, und um ihren Beystand zu bitten, daß sie mich in der Welt, nach der sie trachten, nach sich ziehen! : : Jedoch : : Aber was soll ich sagen? : : Setzen sie mich

nur

ur in den Stand, unvergleichliche Fräulein, in nem oder dem andern geringen Falle, ihnen die- en zu können, damit ich, wofern ich sie überle- e, die Ehre und den Ruhm haben möge, zu enken, daß ich geschickt gewesen bin, etwas zu rem Vergnügen beyzutragen, da sie unter uns aren.

Hier brach ich ab. Sie schwieg stille. Ich hr fort : : Haben sie mir nichts aufzutragen, orinn sie mich brauchen können: da sie von al- n ihren Freunden verlassen, und unter fremden, b gleich, ohne Zweifel, rechtschaffenen Leuten nd? Kann ich ihnen nicht dienen durch ein Ge- erbe, das sie mir geben mögen, durch Briefe- hreiben, durch persönliche Aufwartung, entwe- er mit einem Gewerbe, oder mit einem Briefe, ey ihrem Vater, ihren Onkeln, ihrem Bruder, rer Schwester, der Fräulein Howe, dem Lord S. oder den Ladies, seinen Schwestern? Durch gend eine Bemühung, darinn ich zu ihrem ienste gebraucht werden könnte, ohne die ge- ngste Absicht auf die Wünsche meines Freun- es, oder auf meine eigne Wünsche ihm zu die- en? Denken sie, gnädige Fräulein, ob ich es icht kann?

Ich danke ihnen, mein Herr. Recht herzlich anke ich ihnen. Allein in keinem Stücke, wor- n ich itzo gedenken, oder wenigstens worüber ich ich entschliessen kann, können sie mir dienen. ch will sehen, was für eine Antwort mir der

Brief, den ich geschrieben habe, bringen wird : : Bis dahin : :

Mein Leben und mein Vermögen, fiel ich ihr in die Rede, sind ganz zu ihren Diensten. Erlauben sie mir, zu berühren, daß sie hier ohne einen Freund sind, den die Natur dazu gemacht hätte; und gewissermassen; so viel weiß ich von ihrem unglücklichen Schicksal; der Mittel beraubt seyn müssen, sich Freunde zu machen : :

Sie wollte mich unterbrechen, mit einem gewissen ernstlichen Bezeigen, das ein Verbot zu erkennen gab : :

Ich bitte sie um Erlaubniß, gnädige Fräulein weiter zu reden. Ich habe schon vorher wohl zwanzig Wege gesucht, Erwähnung davon zu thun: aber mich es niemals bis itzo unterstanden. Erlauben sie mir nun, da ich das Eis gebrochen habe, mich selbst ihnen anzubieten : : nur als ihren Wechsler : : Ich weiß, sie wollen sich keine Verbindlichkeit zuziehen: sie brauchen es auch nicht. Sie haben selbst Vermögen genug, wenn es nur in ihren Händen wäre: und von demselben, sie mögen leben oder sterben, will ich mir gefallen lassen, meinen Vorschuß wieder zu nehmen. Ich versichere sie, daß der unglückliche Mensch niemals mein Erbieten, oder ihre geneigte Aufnahme erfahren soll : : Erlauben sie mir nur diesen geringen : :

Und hiemit ließ ich hinter ihrem Stuhl einen Bankzettel auf hundert Pfund Sterl. fallen, den ich

in der Absicht mitgebracht hatte, ihn auf eine
er die andere Art hinter mir zurückzulassen.
u solltest es niemals erfahren haben: hätte sie
r die Gewogenheit erzeiget, ihn anzunehmen.
as sagte ich ihr selbst.

Sie machen mir viele Unruhe, Herr Belford,
rch diese Proben ihrer Höflichkeit. Gleich-
ohl sehe ich in Betrachtung der Gesellschaft, in
elcher ich sie gesehen habe, nicht ungern, daß ich
dazu aufgelegt befinde. Mich deucht, ich
ue mich, um der menschlichen Natur willen,
ß nur ein einziger solcher Mensch, als der ist,
n sie und ich kennen, seyn konnte. : : Was
er das gütig Dargebotene betrifft, es mag seyn,
as es will: so werden sie mich sehr beunruhi-
n, wo sie es nicht aufnehmen. Ich brauche
re Gütigkeit nicht. Ich habe Geldeswerth ge-
ug, das ich niemals gebrauchen kann, meine ge-
nwärtige Bedürfnisse zu stillen: und wo es nö-
ig ist, kann ich meine Zuflucht zu der Fräulein
owe nehmen. Ich habe ihr versprochen, daß
) es thun wollte : Also bitte ich, mein Herr,
ingen sie mir diese Gunstbezeigung nicht auf
: Nehmen sie es selbst auf : : Wo sie mir
n ruhiges und zufriedenes Gemüth zu machen
illens sind, dringen sie mir diese Gunstbezeigung
cht auf. : : Sie redete mit Ungedult.

Ich bitte gnädige Fräulein, erlauben sie mir
ir ein Wort : :

Nicht eines mein Herr, bis sie das zurück-
nommen haben, was sie haben fallen lassen.

Ich zweifele weder an der Ehre noch an der gütigen Gesinnung bey ihrem Erbieten: allein sie müssen nicht ein Wort mehr davon sagen. Ich kann es nicht leiden.

Sie bückte sich nieder, aber mit Mühe. Ich kam ihr also zuvor, und bat sie wegen eines Erbietens um Verzeihung, das ihr, wie ich sähe, mehr Verwirrung gemacht hätte, als ich, nach der Lauterkeit meiner Absichen, vermuthet. Es wäre mir aber unerträglich, zu gedenken, daß ein solches Gemüth, als ihres, im Bedruck seyn sollte: indem der Mangel an denen Gemächlichkeiten, woran sie einen Ueberfluß zu haben gewohnt wäre, sie rühren und in ihren göttlichen Beschäfftigungen stöhren möchte.

Sie sind sehr gütig gegen mich, mein Herr, versetzte sie, und haben eine sehr vortheilhafte Meynung von mir. Allein ich hoffe, daß ich nun nicht leicht aus meinen gegenwärtigen Beschäfftigungen gebracht werden kann. Meine abnehmende Gesundheit wird mich darinn mehr und mehr befestigen. Jene, die mich in Verhaft nehmen und einsperren ließen, gedachten sonder Zweifel, daß sie die bequemsten Mittel gewählt hätten, mich so in die Enge zu treiben, daß sie mich zu allen ihren Maaßregeln bringen möchten. Allein ich unterstehe mich zu hoffen, daß ich ein Gemüth habe, welches, durch zeitliche Drangsale, in wesentlichen Stücken nicht kann erniedrigt werden. Die elenden und nichtswürdigen Leute wissen wenig von der Gewalt angebohr-

Bohrner guter Grundsätze, verzeihen sie mir ine Eitelkeit, die darinn zu liegen scheinet, sie sich einbilden, daß ein Gefängniß, Dürf- keit, oder Mangel, ein rechtgesinntes Gemüth hin bringen könne, sich einer vorsetzlichen und ywilligen Schandthat schuldig zu machen, da- it es nur dergleichen Uebel eines kurzen Le- ns vermeiden möge.

Darauf wandte sie sich von mir zu dem Fen- r, mit einem erhabenen Wesen, das ihren Wor- n gemäß war, und deutlich zeigte, daß sie zu r Zeit mehr Seel, als Leib, war.

Was für eine Großmuth! : : Kein Wun- r, daß eine so fest gegründete Tugend, alle dei- : Künste zu schanden machen konnte : : und ch nöthigte, damit du dein verfluchtes Ziel er- ngen möchtest, zu denen unnatürlichen Künsten eine Zuflucht zu nehmen, welche sie ihrer schö- en Sinne beraubten.

Die Weibsleute waren über alle Maaße ge- ihret, Fr. Lovick insonderheit, welche leise zur Fr. Smithen sagte: Wir haben einen Engel, nicht in Frauenzimmer bey uns, Fr. Smithen.

Ich wiederholte mein Erbieten, an einen der den andern von ihren Freunden zu schreiben. Ich eröffnete ihr, daß, da ich mir die Freyheit ge- ommen, dem Dr. H. von dem grausamen Un- illen ihrer Anverwandten, als welches ihr mei- er Vermuthung nach am meisten auf dem Her- en läge, Nachricht zu geben, er vorgeschlagen hätte, selbst zu schreiben, und ihnen zu melden,

wie übel sie sich befände, wofern sie es nicht übel nehmen wollte.

Es wäre eine Gütigkeit an dem Arzte, versetzte sie: aber ich bäte, daß man keinen solchen Schritt ohne ihr Wissen und ihre Einwilligung thun möchte. Sie wollte warten und zusehen, was für Wirkungen ihr Brief an ihre Schwester haben würde. Alles, was sie zu hoffen hätte, wäre, daß ihr Vater seinen Fluch wiederrufen möchte. Uebrigens würden ihre Freunde denken, daß sie nicht zu viel leiden könnte: und sie wäre zufrieden, daß sie litte. Denn nunmehr könnte ihr nichts begegnen, weswegen sie zu leben wünschen sollte.

Frau Smithen ging hinunter. Sie kam aber bald wieder herauf und fragte, ob die Fräulein und ich nicht heute mit ihr zu Mittage essen wollten: denn es wäre ihr Hochzeitstag. Sie hätte Fr. Lovick dazu gebeten, und würde sonst niemand haben, wofern wir ihr die Gewogenheit beweisen wollten.

Die reizende Fräulein seufzete und schüttelte den Kopf: Hochzeitstag! sagte sie: Ich wünsche ihnen viele glückliche Hochzeitstage, Fr. Smithen!: Aber mich werden sie entschuldigt halten.

Herr Smith kam mit eben der Bitte herauf. Sie wandten sich beyde an mich.

Unter der Bedingung, daß die Fräulein wollte, würde ich kein Bedenken machen und an einem

nem andern Orte, wo ich wirklich schon zuge-
gt hätte, absagen lassen.

Sie verlangte hierauf, daß sie sich alle nie-
rsetzen sollten. Sie haben mir zu verschiede-
en malen ihr Verlangen zu erkennen gegeben,
r. Lovick und Fr. Smithen, daß ich ihnen eine
eine Nachricht von meinen Begebenheiten ge-
en möchte. Nun will ich ihrem Verlangen
Genüge thun, wo sie Muße haben: da dieser
Cavallier, der alles weiß, wie ich zu glauben Ur-
sache habe, gegenwärtig ist; und ihnen sagen
kann, ob ich die Wahrheit rede, oder nicht.

Sie setzten sich alle, auch selbst der Smithen
Mann, mit großer Begierde nieder, und die
Fräulein fing eine Erzählung von sich selbst an,
die ich so genau, als möglich ist, mit ihren eignen
Worten wiederholen will. Denn ich hoffe, ihr
werdet es für etwas halten, woran euch gelegen
ist, daß ihr erfahret, auf was für Art sie eure
Grausamkeit gegen sie erzählet, und was für Ge-
sinnungen sie dabey äußert, wie auch, was für
Grund zu der Hoffnung übrig ist, welche sich eu-
re Freunde zu eurem Besten von ihr machen.

„Anfangs, da ich diese Zimmer bezog, wa-
ren ihre Worte, gedachte ich nur eine kurze Zeit
hier zu bleiben: und das sagte ich ihnen auch,
Hr. Smithen. Daher trug ich Bedenken, ei-
ne andere Nachricht von mir zu geben, als daß
ich eine sehr unglückliche und junge Person wä-
re, die von ihren rechtschaffenen Freunden be-

trügerischer Weise entführet und von sehr schändlichen Leuten entflohen wäre.

„Diese Nachricht hielte ich mich verbunden ihnen zu geben, damit sie sich desto weniger wundern möchte, daß sie eine junge Frauensperson, mit Zittern und außer Athem, durch ihren Laden in ihr Hinterzimmer hineinhuschen sahen; da ich einen schlechten Rock über mein eignes Kleid gezogen hatte, um Zimmer und Schutz flehete, und nur mein böses Wort von mir gab, daß sie gut bezahlt werden sollten, indem alle meine Habseligkeiten in ein Schnupftuch geknüpft waren.

„Meine plötzliche Abwesenheit auf drey Tage und Nächte nach einander, als ich in Verhaft war, mußte sie noch mehr in Verwunderung setzen. Ob nun gleich dieser Cavallier, der vielleicht von dem scheuslichsten Theil meiner Begebenheit mehr weiß, als ich selbst, ihnen, nach ihrem Geständniß Fr. Lovick, entdecket hat, daß ich nur eine unglückliche, nicht strafwürdige Person sey: so halte ich es doch für meine Schuldigkeit, ehrliebende Gemüther meines guten Namens wegen nicht in Zweifel zu lassen.

„Sie müssen also wissen, daß ich in einem Stücke; ich hätte beynahe gesagt, nur in einem Stücke, aber es war ein sehr wichtiges Stück; ein ungehorsames Kind gegen die gütigsten Eltern von der Welt gewesen bin. Denn was einige Leute Grausamkeit an ihnen nennen,

kommt

kommt bloß von ihrer allzu großen Liebe und ihrer fehlgeschlagenen Hoffnung her: da sie Ursache gehabt hatten, sich eines bessern zu mir zu versehen.

„Es besuchte mich, anfangs mit ihrem Wissen, ein Mann von gutem Herkommen und Vermögen, aber, wie der Erfolg gezeiget hat, von ärgern Grundsätzen, als ich irgend einem Menschen zutrauen konnte. Mein Bruder, ein junger Mann von sehr steifem Kopfe, war damals nicht zu Hause. Da er zurückkam: misbilligte er seine Besuche ganz und gar, aus einem alten Grolle, und weil er den Cavallier, das liegt itzo offenbahr am Tage, besser kannte, als ich. Weil er in unserer Familie vieles galt; so brachte er andere Cavalliere, die sich um mich bewarben; und zuletzt, nachdem verschiedne zurück gewiesen waren, einen, der über alle Maaße widrig, in aller unpartheyischen Augen widrig war. Ich konnte ihn nicht lieben. Sie verbanden sich alle, mich zu zwingen, daß ich ihn nehmen sollte; da ein Zweykampf zwischen dem Cavallier, gegen welchen meine Freunde aufgebracht waren, und meinem Bruder, sie jenem alle noch mehr zu Feinden gemacht hatte.

„Kurz; ich ward eingesperret, und man begegnete mir so gar hart, daß ich in einer unbesonnenen Hitze Abrede nahm, mit dem Manne, den sie hasseten, davon zu gehen. Ein gottloser Vorsatz, werden sie sagen: allein ich war

ungemein gereizet. Nichts desto weniger bereuete ich ihn, und nahm mir vor, nicht mit ihm wegzugehen. Jedoch setzte ich weder in seine Ehre, noch in seine Liebe gegen mich, ein Mistrauen: weil mich niemand der letztern unwürdig achtete, und meine Umstände nicht zu verachten waren. Aber da ich ihm thöricht; meine Freunde denken noch beständig, daß es boshaftiger und hinterlistiger Weise, in der Absicht, sie zu verlassen, geschehen sey; eine geheime Zusammenkunft verstattete: ward ich auf eine hinterlistige Art, jämmerlich genug, darf ich sagen, entführet; ob gleich andere, die sich erst eines so unbesonnenen Fehltrittes, als die Zusammenkunft mit ihm ihm war, schuldig gemacht, eben so mochten berückt und überrascht worden seyn, als ich.

„Nachdem wir eine Zeitlang in eines Pachters Hause auf dem Lande gewesen waren; welche Zeit über er sich beständig so gegen mich bezeigte, wie Ehre und Tugend es erfordern: brachte er mich eine ganz artige Wohnung in der Stadt, bis man sich mit einer noch bessern versorgen könnte. Allein der Erfolg zeigte, wie er in der That wußte und nach seiner Absicht gewollt hatte, daß es ein Haus einer schändlichen, einer höchstschändlichen Weibsperson war: ob ich sie gleich lange nicht dafür erkannte; denn ich wußte nichts von London und den Schlichen in London.

„Es

„Es ist nicht nöthig, daß ich wiederhole, was erauf erfolgte. So unerhörte schändliche änke! : : denn ich gab ihm keine Gelegenit, sich eines meiner Ehre nachtheiligen Vorils über mich bedienen zu können.

Hier hielte sie inne, und bedeckte ihr angehmes Gesicht halb mit ihrem Schnupftuche, as sie an ihren thränenden Augen hielte.

In Geschwindigkeit, als wenn sie dem verßten Andenken entgehen wollte, nahm sie das Vort wieder. : : „Ich entflohe hernach aus ieſem abscheulichen Hause in seiner Abwesenheit, und kam zu ihnen. Dieser Cavallier hat ich beynahe überredet, daß der undankbare Nensch an dem schändlichen Verhaft durch seie Nachsicht nicht Theil gehabt habe. Man at mich sonder Zweifel eingezogen, damit man ich noch einmal zu dem gottlosen Hause zuückbringen möchte: denn ich bin ihnen nichts huldig, es wäre denn, daß ich sie dafür bezahn sollte „ : : Sie seufzete und trocknete ihre hönen Augen wieder ab : : und setzte mit eer sanftmüthigern und schwächern Stimme inzu : : „ daß ich unglücklich und zu schanen gemachet bin! „

In Wahrheit, gnädige Fräulein, sagte ich, o strafwürdig, so abscheulich strafwürdig er auch n allen übrigen Stücken ist, so ist er doch an ieſer letzten gottlosen Gewaltthätigkeit unschulig.

„Es

„ Es ist gut, und ich wünsche es. Dieß Unglück, so schwer es auch war, ist eines der geringsten unter denen Uebeln, die ich ausgestanden habe. Allein hieraus werden sie abnehmen, Frau Lovick; denn sie schienen heute frühe begierig zu seyn, zu wissen, ob ich nicht verheyrathet wäre; daß ich in meinem Leben **niemals verheyrathet gewesen bin** : : Sie, Herr Belford, haben es ohne Zweifel vorher gewußt: und nun will ich auch niemals heyrathen. Jedoch danke ich Gott, daß ich keine Schuld auf mich geladen habe.

„ Was meine Angehörigen betrifft: so bin ich aus keiner geringen Familie. Ich habe, durch die mir zugedachte Gunst meines Großvaters ein ansehnliches Guth, das von Rechtswegen mein eigen ist; ohne daß mein Vater etwas darüber zu sagen hätte, wenn es mir so gefällig gewesen wäre; aber es soll mir niemals gefällig seyn.

„ Mein Vater hat viel Vermögen. Ich hatte einen andern Namen angenommen, als ich zuerst zu ihnen kam: allein das war bloß in der Absicht geschehen, damit ich von dem treulosen Menschen nicht entdeckt würde; der sich nun, durch diesen Cavallier, verbindet, mir nicht beschwerlich zu fallen.

„ Mein wirklicher Name, wissen sie itzo, ist Harlowe: **Clarissa Harlowe.** Ich bin noch nicht zwanzig Jahr alt.

„ Ich

„ Ich habe so wohl eine vortreffliche Mutter, als einen vortrefflichen Vater : : Eine Frau von ansehnlichem Herkommen und gutem Verstande : : Eines bessern Kindes würdig : : Sie liebten mich beyde ungemein.

„ Ich habe zween rechtschaffene Onkels; Männer von großem Vermögen; sehr für die Ehre ihrer Familie besorgt, welche ich verletzet habe.

„ Ich war ihr inniges Vergnügen: und mit ihren und meines Vaters Wohnungen hatte ich drey Häuser, die ich meine eigne nennen konnte. Denn sie waren gewohnt mich wechselsweise bey sich zu haben, und sich beynahe gütig um mich zu streiten. Ich war also zween Monate im Jahr in des einen, zween Monate in des andern, sechs Monate in meines Vaters Hause, und zween Monate bey andern von meinen werthen Freunden, die sich selbst durch mich glücklich schätzten. So oft ich in des einem Hause war: ward ich von allen übrigen, welche nach meiner Rückkehr zu ihnen verlangte, mit Briefen überhäufet.

„ Kurz; jedermann liebte mich. Die Armen : : Ich war gewohnt, ihre Herzen zu erfreuen. Ich verschloß meine Hand niemals vor einem Dürftigen : : Aber nun bin ich selbst arm.

„ So, Fr. Smithen, so, Fr. Lovick, bin ich nicht verheyrathet. Es ist nicht mehr, als recht und billig, daß ich ihnen dieß sage. Ich bin nunmehr in einem Stande der Erniedri-

gung

gung und Buße für den unbesonnenen Fehltritt, der so viel Uebel nach sich gezogen hat. Gott, hoffe ich, wird mir vergeben: wie ich mich bemühen werde, mein Gemüth in solche Verfassung zu bringen, daß ich aller Welt vergeben möge; selbst auch demjenigen, der durch Undankbarkeit und erschreckliche Meineyde : : Elender Mensch! er dachte alle seine Gottlosigkeit wäre Witz! : : ein junges Frauenzimmer so weit herunter gebracht hat, welches seine Glückseligkeit, so gar nach diesem Leben, zur Absicht hatte und wünschete; und welches man für eine Person von solchem Stande, solchen Glücksumständen und solcher guten Hoffnung ansahe, daß alles dieß beträchtlich genug war, so wohl den einen als den andern Cavallier in England, um seines eignen Vortheils willen, zur Treue in seinen Gelobungen gegen sie zu verbinden. Aber, daß meine Eltern mir vergeben werden, das kann ich nicht erwarten. Meine Zuflucht muß der Tod seyn. Die schmerzlichste Art desselben wollte ich viel lieber erdulden, als jemand heyrathen, der so gegen mich handeln könnte, als der Mensch gehandelt hat, von dessen Geburt, Erziehung und Ehre ich so viel Ursache hatte, mich eines bessern zu versehen.

„ Ich sehe, fuhr sie fort, daß ich, die ich vormals aller Vergnügen gewesen bin, jetzo jedermann Kummer verursache : : Sie, denen ich doch ganz fremd bin, werden für mich zum Mitleiden

leiden beweget! : : Es ist gütig! : : Allein es ist Zeit, aufzuhören. Ihre mitleidige Herzen, Fr. Smithen und Fr. Lovick, sind zu sehr gerühret" : : denn die beyden Weiber gluchseten wieder vom Weinen, und der Mann war auch beweget : : „Es ist eine Grausamkeit von mir, daß ich durch mein Ungemach ihren Hochzeittag zu einem Trauertage mache." Hierauf wandte sie sich zu Herr Smithen und seiner Frauen : : „Der Himmel lasse sie, ehrliches, gutes Paar, ihren Hochzeitstag noch vielmal glücklich begehen! : : Wie angenehm ist es anzusehen, daß sie sich beyde, nach dem Verlauf vieler Jahre, so liebreich vereinigen, ihn zu feyren! : : Vormals dachte ich : : Jedoch nicht mehr : : Alle meine Hoffnung zur Glückseligkeit in diesem Leben hat nun ein Ende. Sie ist, wie aufgehende Knospen oder Blüten an einem zu frühzeitigen Schößlinge durch einen strengen Frost, erstücket! : : Wie die Feldfrüchte durch einen Ostwind, verbrannt! : : Aber ich kann nur einmal sterben: und wenn mir das Leben nur so lange gefristet wird, bis ich von einem schweren Fluch befreyet bin, den mein Vater in seinem Zorn auf mich geleget hat, und der in allen Stücken, so weit er das gegenwärtige Leben betrifft, buchstäblich erfüllet ist; so ist das alles, was ich zu wünschen habe, und der Tod wird mir willkommener seyn, als jemals den müdesten Wanderer, der die End-

schaft

schäft seiner Reise erreichet hatte, die Ruhe gewesen ist."

Und so ließ sie ihr Haupt an die Lehne ihres Stuhls sinken, und suchte ihre Thränen durch ihr Schnupftuch, womit sie das Gesicht bedeckte, vor uns zu verbergen.

Keine Seele von uns konnte ein Wort sprechen. Deine Gegenwart, du verhärteter Bösewicht, würde uns vielleicht eine Schaam vor einer Weichherzigkeit eingeflößet haben, die du vermuthlich an mir insonderheit verlachen wirst, wenn du dieß lieseſt!

Sie begab sich bald hernach in ihre Kammer, und war genöthigt, wie es scheint, sich niederzulegen. Wir gingen alle mit einander hinunter, und unterhielten uns auf anderthalb Stunden mit ihrem Lobe. Fr. Smithen und Fr. Lovick bezeugten einmal über das andere ihre Verwunderung, daß ein Mensch in der Welt seyn könnte, der im Stande wäre, eine solche Fräulein zu beleidigen, noch mehr sie vorsetzlich zu beschimpfen. Sie wiederholten, daß sie einen Engel bey sich im Hause hätten. : : Ich gedachte, ja, sie hätten ihn wirklich: und das so gewiß, als unter dem Dache des guten Lords M. ein Teufel lebte.

Ich hasse dich von ganzem Herzen! : : Bey meiner Treue ich hasse dich! : : Ich hasse dich jede Stunde mehr, als die vorhergehende! : : .

Der

Der drey und achtzigſte Brief

von

Herrn Lovelace an Hrn. Johann Belford.

Sonnabends, den 22ten Jul.

Weswegen haſſeſt du mich, Belford? : : Und warum immer mehr und mehr? : : Habe ich mich irgend einer Beleidigung ſchuldig gemacht, die du nicht vorher gewußt haſt? : : Wo das Rührende in der Beredtſamkeit ein ſolches Herz, als deines, bewegen kann: kann es denn auch die Natur der Sachen ändern? : : Habe ich dieſem unvergleichlichen Frauenzimmer nicht allemal eben ſo viel Gerechtigkeit widerfahren laſſen, als du ihr nach deinem Herzen, oder ſie ſich ſelbſt thun kann? : : Was für Unſinn iſt denn dein Haß, dein zunehmender Haß: da ich noch beſtändig entſchloſſen bin, nach meinem Wort, das ich dir gegeben habe, und nach meiner Verpflichtung gegen meine Verwandte, ſie zu heyrathen? Aber haſſe mich, wie du willſt: wenn du nur ſchreibeſt. Du kannſt mich nicht ſo ſehr haſſen, als ich mich ſelbſt haſſe. Und gleichwohl weiß ich, wenn du mich wirklich haſſeteſt, ſo würdeſt du dich nicht unterſtehen, es mir zu ſagen.

Wozu war es aber nöthig, dieſen Weibsleuten ihre Hiſtorie zu erzählen? Sie wird gewiß

nach Verlauf einiger Zeit bereuen, daß sie uns beyde so unnöthiger Weise widrigen Urtheilen bloßgestellet hat.

Krankheit benimmt einer jeden Neigung ihre Kraft, und macht, daß wir das hassen, was wir vorher liebeten. Aber so bald die Gesundheit wieder von neuem hergestellt ist, verändert sich das Spiel. Alsdenn sind wir geneigt, mit uns selbst vergnügt zu seyn, und auf die Art im Stande, auch an einem jeden andern Vergnügen zu finden. Eine jede Hoffnung nimmt uns alsdenn ein: eine jede Stunde stellt sich uns zur Freude dar. Was Herr Addison von der Freyheit sagt, das kann noch eigentlicher von der Gesundheit gesagt werden. Denn was ist Freyheit selbst ohne Gesundheit?

Sie ziehet die Natur aus ihrer Dunkelheit:
Ertheilt der Sonne Glanz, dem Tage Fröhlichkeit.

Und ich freue mich, daß sie schon so viel besser ist, daß sie mit fremden Leuten eine so lange und ihr nicht gleichgültige Unterredung halten kann.

Es ist wunderlich und eben so verkehrt, das ist, eben so weibermäßig, als wunderlich, daß sie meine Hand ausschlagen und lieber wählen sollte, zu sterben : : O das garstige Wort! und wie frey handelt gleichwohl deine Feder damit gegen mich! : : als mich zu nehmen, der ich sie beleidigte, indem ich meinem Character gemäß handelte, da hingegen ihre Eltern zu ihrer eignen Schaam und Schande wider ihren Character han-

handelten, und ich nun bereit bin, wider meinen eignen Character zu handeln, damit ich ihr gefällig seyn möge. Demnach soll ich nicht Vergebung erlangen! Jene aber sollen bey ihr unadelhaft seyn : : Und Heyrathen ist doch das einzige Mittel allen Schaden zu ersetzen und ihre eigne Ehre zu retten. : : Gewiß du mußt das Widersprechende bey ihrer vergebenden Unversöhnlichkeit, wie ich es nennen mag, selbst sehen! : : Gleichwohl willst du gern, so ein schwerer Bube du auch bist, nach ihr von der Erden hinaufgezogen werden! Was spielst du für eine Person mit deinem Geschwätze; so steif als Hickmanns Manschetten, bey deinen hohen Wünschen und fußfälligen Verehrungen! : : Ungewohnt, nach deinem schwachen Gehirn, die erhabenen Aussprüche zu ertragen, welche, so gar in ordentlicher Unterredung, von den Lippen dieses beständig reizenden Frauenzimmers fallen.

Aber die artigste Grille von allen war, den Bankzettel hinter ihren Stuhl fallen zu lassen, anstatt ihn auf deinen Knieen zu ihren Händen zu überreichen! : : Zu verursachen, daß ein solches Frauenzimmer, als dieß ist, sich gedoppelt bücken muß : : ihn anzunehmen und ihn von dem Boden aufzuheben! : : Was für eine unanständige und unangenehme Art ist es, womit du deine Gutthaten anbringest! Wie ungereimt, daß du dir in den Kopf setzest, als wenn der beste Weg, einem Frauenzimmer ein Ge-

ſchenk zu machen, der wäre, daß man es hinter ihrem Stuhl werfe.

Ich bin ſehr begierig zu ſehen, was ſie an ihre Schweſter geſchrieben hat; was ſie an Fräulein Howe zu ſchreiben vorhat; und was für eine Antwort ſie von der Harlowiſchen Arabelle bekommen werde. Kannſt du nicht einen Anſchlag erdenken, wie man zu den Abſchriften von dieſen Briefen, oder wenigſtens dem vornehmſten Inhalt derſelben, und auch der andern, die ſie ſonſt wechſelt, kommen könne? Fr. Lovick, ſcheinſt du zu ſagen, iſt eine fromme und gottſelige Frau. Da die Fräulein eine ſo genaue Nachricht von ſich gegeben hat: ſo wird ſie ihr alles eröffnen. Und haſt du nicht vor, dich zu beſſern? : : Wird nicht dieſe Uebereinſtimmung der Gemüther zwiſchen dir und der Witwe : : Wie alt iſt ſie, Bruder? Der Teufel hat niemals eine Freundſchaft zwiſchen einer Mannsperſon und einem Weibe, von irgend gleichen Jahren, auf die Bahn gebracht, die nicht auf das Heyrathen, oder auf die Vertilgung der ſittlichen Grundregeln in ihnen beyden ausgefallen wäre : : Wird nicht dieſe Uebereinſtimmung eine Vertraulichkeit zwiſchen euch ſtiften, die dich in den Stand ſetzen mag, mir in dieſem Stücke zu willfahren? Ein Neubekehrter, kann ich dir ſagen, vermag ſehr vieles bey euren frommen Leuten. Ein ſolcher iſt ein Heiliger aus ihren ſchaffenden Händen. Sie werden ihn als eine Pflanze, die ſie ſelbſt aufgebracht haben,

haben, wässern, seiner pflegen, und ihn lieben, und dieß aus einem recht geistlichem Stolze.

Eine von meinen Mägdchen in Paris war eine Heilige. Sie gab sich grosse Mühe, mich zu bekehren. Ich lies zum Besten meiner Seele ihren gütigen Bemühungen Raum. Sie glaubte, etwas gewonnen zu haben, wenn sie mich bewegen könnte, mich zu einer Religion zu bekennen. Die Catholische hat ihre Bequemlichkeiten. Ich erlaubte ihr, einen ihrer geistlichen Väter zu mir zu führen. Meine Bekehrung wuchs, daß es eine Lust war. Der ehrliche Vater machte sich gute Hoffnung von mir. Er lobte ihren Eifer, und ich auch. Und wie meynest du, endigte sich das Ding? : : Kein Mägdchen in Engelland würde so weit lesen, ohne es zu errathen? : : Mit einem Worte: sehr glücklich! Denn sie brachte mir nicht allein einen Vater sondern sie machte mich auch darzu. Wir waren einer mit des andern Bekehrung zufrieden, und nahmen verschiedene Wege; sie nach Navarra, ich nach Italien, und hatten beyde grosse Lust, die guten Lehren auszubreiten, die wir einander so schön beygebracht.

Ein Trost erwächset mir aus dem nicht geringen Leidwesen, das diese bewundernswürdige Fräulein zu bezeugen scheinet, indem sie über den Hochzeitstag der Leute ihre Betrachtungen macht. : : Vormals dachte ich : : So lässest du sie abbrechen.

Vormals dachte sie! Was denn? : : O Belford, warum setzetest du nicht in sie, sich zu erklären, was sie vormals hoffete?

Was ein Frauenzimmer in Liebessachen einmal hoffet, das hoffet sie allemal, so lange Raum zur Hoffnung übrig ist. Sind wir nicht beyde ledig? Kann sie einen andern Mann, als mich, haben? Will ich eine andere Frau, als sie, haben?

Niemals will ich! Niemals kann ich! : : Ich sage dir, daß ich täglich, daß ich stündlich verliebter in sie werde; und eben itzo eine weit heftigere Neigung gegen sie fühle, als ich jemals in meinem Leben gefühlet habe; und das mit vollkommen ehrlichen Absichten, nach ihrem eignen Begriffe von dem Worte. Ja ich habe mich die ganze verwichene Woche über nicht so viel verändert, daß ich es nur einmal anders gewünscht hätte. Also ist diese Gesinnung fest bey mir eingewurzelt und mir selbst zur Natur geworden: wie sonst das Leben auf Ehre, oder auf eine großmüthige Zuversicht zu mir, welches ich dem Leben von Zweifel und Mistrauen vorzog. Das aber muß ja wohl ein Leben von Zweifel und Mistrauen seyn, wo das Weib nicht die geringste Zuversicht heget, und einen Mann durch Hülfe der Kirchen- und Staatsgesetze, um die Verbindlichkeit, welche sie

ihm

ihm aufleget, dadurch zu verstärken, auf Lebenslang bindet, sich gut zu bezeigen.

Ich werde am Montage frühe zu einer gewissen Art von einem Ball reisen, wozu mich der Obrist Ambrosius eingeladen hat. Er wird wegen eines Vorfalls in der Familie gegeben: ich bekümmere mich nicht darum, was es für einer ist. Denn alles, was mir bey der Sache angenehm ist, ist dieß, daß die Frau und Fräulein Howe da seyn werden: und, wie gewöhnlich, auch Hickmann: indem die gnädige Frau ohne ihn nicht einen Fuß aus dem Hause setzen wird. Der Obrist hoffet, daß die Fräulein Arabelle Harlowe ebenfalls kommen werde: denn alle Mannspersonen und Frauenzimmer in seiner Gegend von einiger Beträchtlichkeit sind eingeladen.

Ich kam von ungefähr mit dem Obristen zusammen, der, wie ich glaube, schwerlich dachte, daß ich die Einladung annehmen würde. Aber er kennet mich nicht, wo er denkt, daß sich mich schäme, an irgend einem Orte zu erscheinen, wo Frauenzimmer ihr Gesicht zeigen dürfen. Er gab mir zwar zu verstehen, daß mein Name, wegen der Fräulein Harlowe, sehr im Gerede wäre: allein, daß ich auf eine von meines Onkels Redensarten anspiele, ich will nicht im Bette liegen, wenn etwas lustiges vorgeht

Da ich in meines Lords Kutsche fahren werde: so hätte ich gern eine von meinen Basen Montague beredet, mit mir zu fahren. Allein

sie schlugen es beyde ab: und ich möchte eben keinen von deinen Brüdern mit mir nehmen. Es würde sonst so aussehen, als wenn ich gedächte, daß ich eine Leibwache nöthig hätte. Außer dem ist der eine zu ungehobelt, der andere zu schmeichelnd, und ein allzu großer Hasenfuß für einige von der ernsthaften Gesellschaft, die da seyn wird, und insonderheit für mich. Man kennt die Leute an ihren Mitgesellen, und ein Hase, wie Tourville zum Exempel, sorgt vor allen Dingen, ein Schild durch seinen Aufzug in Kleidern auszuhängen, damit man wisse, was in seinem Laden zu haben sey. Du bist in der That eine Ausnahme. Du kleidest dich, wie ein Geck, und bist doch ein guter Kerl. Inzwischen bist du gleichwohl ein so ungeschickter Stutzer, daß du dir selbst eine doppelte Schande zu machen scheinst, indem du durch deine merkliche und buntscheckichte Kleidung, wenn du aus der Trauer bist, deine unangenehme Person noch unangenehmer vorstellest.

Ich besinne mich, daß ich mit mir selbst uneins war, als ich dieß das erste mahl sahe, ob ich dich für einen großen Narren oder für einen ungeschickten Witzling halten sollte. An deiner Kleidung sahe ich, daß etwas nicht recht bey dir seyn mußte. Wo dieser Kerl, dachte ich, nicht ein so großes Vergnügen an dem Lächerlichen findet, daß er sich selbst nicht verschonen will: so muß er ein gewaltig einfältiger Pinsel seyn, daß er sich so viele Mühe giebt, seine garstige Gestalt noch

noch merklicher zu machen, als sie sonst seyn würde.

Ungekünstelte Kleidung, an einer Mannsperson oder einem Frauenzimmer von mäßiger Gestalt, zeiget wenigstens Bescheidenheit an, und macht die Tadler allezeit zu gelinder Beurtheilung geneigt. Wer wird eine persönliche Unvollkommenheit an einem lächerlich machen, der sich bewußt zu seyn scheinet, daß es eine Unvollkommenheit ist? Wer hat jemals gesagt, daß ein Einsiedler arm wäre? Aber wer wollte an denen, die auf ihre Häßlichkeit stolz zu seyn, oder ihr einen gezwungenen Putz, in Hofnung sich davon loszumachen, anzulegen scheinen, der so ungereimten Thorheit schonen?

Allein ob ich gleich dieß muntere Wesen annehme: so bin ich doch in dem Innersten meiner Seele durch ein schmerzliches Gefühl gerühret: : Mein ganzes Herze hängt meiner Geliebten nach! Mit was für Gleichgültigkeit werde ich die ganze Gesellschaft bey dem Obristen ansehen, da meine Augen des Gemüths auf meine Schöne gerichtet sind, und diese mein ganzes Herz einnimmt?

Der vier und achtzigste Brief
von
Fräulein Howe an Fräulein Arabelle Harlowe.

Donnerstags, den 20. Jul.

Fräulein Harlowe.

Ich kann nicht umhin, es mag aufgenommen werden, wie es will, weil es von mir kommt, Ihnen zu melden, daß Ihre arme Schwester in dem Hause eines gewissen Smithen, der einen Handschuhladen hält und mit wohlriechenden Sachen handelt, auf der Königsstraße beym Covent-Garden, gefährlich krank liege. Sie weiß nicht, daß ich schreibe. Einige heftige Worte, als ein Fluch, von ihrem Vater, beunruhigen sie bey ihrem schwachen Zustande ungemein. Ich darf Ihnen nicht an die Hand geben, was dabey zu thun sey. Sie sind ihre Schwester. Ich habe mich daher nicht entbrechen können, nicht allein um derselben, sondern auch um Ihrer selbst willen, an Sie zu schreiben.

Ich bin, Fräulein,

Ihre gehorsame Dienerinn
Anna Howe.

Der fünf und achtzigste Brief.

von

Fräul. Arabelle Harlowe an Fräul. Howe.

Ich habe Ihre Zuschrift von heute frühe bekommen. Alles, was dem unglücklichen Geschöpfe, dessen Sie gedenken, begegnet ist, ist nichts anders, als was wir vorhergesagt und erwartet haben. Derjenige, um dessentwillen sie uns verlassen hat, mag sie trösten. Man sagt uns, daß ihm das Gewissen aufgewacht sey, und daß er sie heyrathen wollte. Wir glauben es in der That nicht. Sie kann wohl sehr krank seyn. Das Misvergnügen über ihre fehlgeschlagene Hoffnung kann sie wohl krank machen, oder sollte es thun. Sie ist aber die einzige Person, die ich weiß, welche sich in ihrer Erwartung betrogen hat.

Ich kann nicht sagen, Fräulein, daß die Nachrichten von ihren Händen uns eben desto angenehmer seyn sollte, je mehr Freyheiten, es ihnen gefallen hat, sich gegen unsere ganze Familie herauszunehmen, weil wir über eine Aufführung unwillig gewesen sind, deren Rechtfertigung einem jungen Frauenzimmer zur Schande gereichen würde. Entschuldigen sie diese Freyheit, welche durch größere Freyheiten an ihrer Seite veranlasset ist.

Ich bin, Fräulein, Ihre gehorsame Dienerinn

Arabelle Harlowe.

Der sechs und achtzigste Brief
von
Fräulein Howe zur Antwort.

Freytags, den 21ten Jul.

Fräulein Arabelle Harlowe.

Wenn Sie nur halb so viel Verstand hätten, als sie Unart besitzen: so würden sie, den Ueberschuß von der letztern ungeachtet, doch im Stande gewesen seyn, zwischen einer freundschaftlichen Absicht gegen Sie alle, damit sie sich selbst desto weniger vorzuhalten haben möchten, wenn ein kläglicher Zufall erfolgen sollte, und einer Dienstfertigkeit, die ich Ihnen nicht schuldig war, einen Unterschied zu machen, weil Freyheiten, die man sich gegen jemand herausnimmt, wenigstens von der andern Seite wieder genommen werden können. Ich will um des unglücklichen Geschöpfes willen, wie Sie eine Schwester nennen, die sie dazu zu machen geholfen haben, nicht alles sagen, was ich sagen könnte. Sollte das geschehen, was ich besorge: so sollen Sie, Sie mögen es verlangen oder nicht, meine ganze Meynung erfahren.

Anna Howe.

Der sieben und achtzigste Brief

von

Fräulein Arabelle Harlowe an Fräulein Howe.

Freytags, den 21ten Jul.

Fräulein Anna Howe.

Ihren muthigen Brief habe ich bekommen. Da Sie niemanden schonen: so kann ich nicht erwarten, daß Sie meiner schonen sollten. Sie sind sehr glücklich, daß Sie eine kluge und wachsame Mutter haben : : Aber sonst : : Der meinigen kann es niemand an Klugheit zuvorthun: allein wir hatten alle eine zu gute Meynung von einer gewissen, daß wir Wachsamkeit für nöthig halten sollten. Es kann vielleicht seine Ursache haben, warum Sie in einem so anstößigen und offenbaren Vergehen, so sehr ihre Partey nehmen.

Ich helfe eine Schwester unglücklich machen! : : das ist nicht wahr, Fräulein! : : Es ist alles ihr eigen Werk! : : Ausgenommen, in Wahrheit, was sie dem Rath einer Gewissen zu danken haben mag. : : Sie wissen, wer am besten davon Rede und Antwort geben kann.

Lassen Sie uns ihre Meynung wissen, so bald als es Ihnen gefällig ist. Wenn wir erfahren

fahren haben werden, daß es Ihre Meynung ist: so werden wir urtheilen, wie viel wir darauf achten sollen. Das ist alles von ꝛc.

Ar. H.

Der acht und achtzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Arabelle Harlowe.

Sonnabends, den 22ten Jul.

Es mag ein Unglück für einige Leute seyn, daß sie eines jeden Aufmerksamkeit an sich ziehen: andere mögen desto glücklicher seyn, ob sie gleich auch desto neidischer seyn mögen; weil sie niemand einiger Aufmerksamkeit würdig achtet. Aber man würde sich freuen, wenn solche Leute den Verstand hätten, es mit Dank anzunehmen, daß sie nicht so beträchtliche Personen sind: weil sie dieß keiner Gefahr unterwirft, unter welcher sie schwerlich geschickt seyn würden, sich gehörig zu verhalten.

Ich gestehe Ihnen, daß ich vordem einmal vielleicht in Schwierigkeiten gerathen seyn möchte: wenn es nicht durch den klugen Rath der bewundernswürdigen Gewissen verhütet wäre, deren vornehmster Fehler der außerordentliche Vor-

zug

zug ihrer Gaben, und deren Unglück dieß ist, daß sie ein paar Creaturen zum Bruder und zur Schwester hat, die ihre unvergleichlichen Vorzüge nicht einzusehen vermögend sind. Aber so muthig mich auch die im höchsten Grade muthige Person ansehen mag: so hielte ich mich doch nicht deswegen für weiser, weil ich älter war; noch aus einem so elenden Grunde für berechtiget, einer so außerordentlich erhabenen Seele Gesetze vorzuschreiben, viel weniger ihr übel zu begegnen.

Ich wiederhole es mit Dankbarkeit, daß der Rath dieser liebenswürdigen Person mir sehr grose Dienste gethan hat : : und zwar ehe meiner Mutter Wachsamkeit nöthig ward. Aber das kann ich nicht sagen, wie es mit mir gegangen seyn würde, wenn ich einen Bruder oder eine Schwester gehabt hätte, die es so wohl für ihren Vortheil, als für eine Befriedigung ihres pöbelhaften Neides angesehen hätten, mich anzuschwärzen.

Ihre unvergleichliche Schwester hat, in der That, Sie, Fräulein, eben so wohl, als mich gerettet : : nur mit diesem Unterschiede : : Sie wider Ihren Willen : : Mich mit meinem Willen: und hätte es Ihr eigner Bruder und seine eigne Schwester nicht gemacht; so würde sie selbst nicht verlohren gewesen seyn.

Ich möchte nichts mehr wünschen, als daß beyden Schwestern nur ihr eigner Wille gelassen wäre!

wäre! : : Die bewundernswürdigste Person unter ihrem Geschlechte würde alsdenn niemals aus ihres Vaters Hause gekommen seyn! : : Sie, Fräulein : : Ich weiß nicht, was aus Ihnen geworden seyn möchte : : Allein was auch immer geschehen wäre: so würden Sie doch die Leutseligkeit an ihr gefunden haben, die Sie nicht bewiesen; Sie möchten nun dieselbe verdient haben, oder nicht. : Sie würden, wenn es auch zu dem ärgsten gekommen wäre, weder eine gütige Schwester noch eine mitleidige Freundinn, in Ihrer vortrefflichsten Schwester, verlohren haben.

Aber warum bin ich weitläuftig gegen eine so Armselige? : : Warum suche ich eine so schwache Gegnerinn in die Enge zu treiben, deren erster Brief nichts als niedrige Bosheit ist, und deren zweytes Schreiben aus Unwahrheit und Widerspruch so wohl, als aus Haß und ungeschickter Aufführung zusammen gesetzet ist? Jedoch, ich bin willens gewesen, Ihnen ein Theil von meiner Meynung zu eröffnen. : : Fordern Sie nur mehr: so soll es zu Ihren Diensten seyn; von einer Person, die zwar Gott danket, daß sie sich nicht Ihre Schwestee nennet, allein doch nicht Ihre Feindinn ist; inzwischen aber nur durch zwo Bewegursachen abgehalten wird, das letztere nicht zu seyn; einmal, weil Sie mit einer so vortrefflichen Schwester, ob gleich unwürdiger Weise, in Verwandtschaft stehen; hiernächst, weil

weil Sie nicht beträchtlich genug sind, etwas anderes zu verdienen, als Mitleiden und Verachtung von

A. H.

Der neun und achtzigste Brief

von

Frau Harlowe an Frau Howe.

Sonnabends, den 22ten Jul.

Gnädige Frau.

Ich sende Ihnen eingeschlossene Abschriften von fünf Briefen, die zwischen Fräulein Howe und meiner Arabelle gewechselt sind. Sie besitzen so viel Klugheit und Einsicht, und können, da Sie selbst eine Mutter sind, an dem Unglück unserer ganzen Familie wegen der Unbesonnenheit und Undankbarkeit eines Kindes, von welchem wir ehemals ganz eingenommen waren, so wohl Theil nehmen, daß ich sagen darf, Sie werden die wunderlichen Freyheiten, die sich Ihre Tochter gegen uns alle herausgenommen hat, nicht billigen und befördern. Die gegenwärtigen sind nicht die einzigen, worüber wir uns zu beklagen haben: allein wir haben zu den andern stille geschwiegen; weil sie nicht, wie diese, zu Papier gebracht sind. Wir bitten nur, daß wir mit

den Anmerkungen von einem jungen Frauenzimmer verschont werden mögen, welches nicht weiß, was wir durch die Unbesonnenheit eines leichtfertigen Mägdchens gelitten haben, und noch leiden; eines leichtfertigen Mägdchens, das über sich selbst Unglück, und über eine Familie, die sie alles Vergnügens beraubet, Schande gebracht hat. Ich bin nicht willens, Ihrer bekannten Klugheit in diesem Falle etwas vorzuschreiben: sondern überlasse Ihnen, es zu machen, wie Sie es für das dienlichste halten.

Ich bin, gnädige Frau,

Ihre gehorsamste Dienerinn,

Charl. Harlowe.

Der neunzigste Brief

von

Fr. Howe, zur Antwort.

Sonnabends, den 22ten Jul.

Gnädige Frau.

Ich bin über die Briefe meiner Tochter an Fräulein Harlowe höchst unwillig. Ich habe gar nicht gewußt, daß sie sich solche Freyheit

heit genommen hatte. Die junge Mägdchen haben solche romanenmäßige Begriffe, theils von der Liebe, theils von der Freundschaft, daß man sie in keinem von beyden regieren kann. Nichts, als Zeit, und theur erkaufte Erfahrung, wird sie von den Ungereimtheiten in beyden überführen. Ich hatte vorher schon so gerechte Vorstellungen von dem, was das Unglück Ihrer ganzen Familie auf sich haben müßte, daß ich ihr oft verboten hatte, wie ich auch Ihrem Bruder, Herr Anton Harlowe, gesagt habe, mit dem armen gefallenen Engel Briefe zu wechseln : : Gewiß niemals ist wohl ein junges Frauenzimmer dem, was wir uns von Engeln vorstellen, so wohl der Person, als dem Gemüthe nach, ähnlicher gewesen : : Aber nachdem ich ihres widerspenstigen Bezeigens müde geworden war; es ist mir leid, daß ich dieß von meinem eignen Kinde sagen muß: so ward ich genöthigt, es wieder geschehen zu lassen In der That, sie bestand so steif auf ihren Willen, daß mir bange war, es möchte auf einen Anfall von einer Krankheit hinauslaufen: wie es nur allzu oft auf einen Anfall von störrischen Misvergnügen ausfiel.

Niemand, als Eltern selbst, weiß, was für Unruhe Kinder zuwege bringen. Diejenigen sind am glücklichsten, habe ich oft gedacht, welche keine haben. Und o Himmel! wie wenig lassen sich insbesondere diese aufgewachsene Mägdchen regieren! : :

Ich glaube inzwischen, daß Sie nicht mehr solche Briefe von meiner Anna bekommen werden. Ich bin genöthigt worden, wegen Fräulein Clärchens Unpäßlichkeit; sie scheint aber recht krank zu seyn; Zwang bey ihr zu gebrauchen: sonst würde sie nach London gelaufen seyn, ihr aufzuwarten. Dieß nennt sie die Pflicht einer Freundinn: und vergißt, daß sie ihrer romanenmäßigen Freundschaft den schuldigen Gehorsam gegen eine zärtliche und allzu gütige Mutter aufopfert.

Es sind tausend vortreffliche Vorzüge, die der armen und leidenden Fräulein, ihr Vergehen ungeachtet, nicht abzusprechen sind: und wo sich alles so verhält, wie sie es meiner Tochter eröffnet hat, so ist sie auf die kläglichste Art gemishandelt worden. Allein ich bin dennoch der Meynung, daß es Ihnen und ihrem Vater gänzlich zu überlassen sey, ob sie ihr vergeben wollen, und daß sich niemand, wegen des den Eltern gebührenden Ansehens, darinn einmischen sollte. Ausser dem hat das alles ein jeder vermuthet, wie Fräulein Harlowe schreibet: ob Fräulein Clärchen es gleich nicht glauben wollte, bis sie für ihre Leichtglaubigkeit fühlte. Aus diesen Ursachen unterfange ich mich nicht, zur Verringerung ihres Fehlers die geringste Vorstellung zu thun, welcher durch ihren bewundernswürdigen Verstand, und eine Einsicht, die ihre Jahre übersteiget, noch größer gemacht wird.

Ich

Ich bin, gnädige Frau, nebst Empfehlung an den lieben Herrn Harlowe, und Ihre ganze betrübte Familie.

Ihre gehorsamste Dienerinn
Arabelle Howe.

Ich werde mich in wenigen Tagen mit meiner Tochter auf die Insel Wight begeben. Ich will unsere Reise mit Fleiß beschleunigen, damit ich ihr Gemüth von dem Ungemach ihrer Freundinn abziehe; welches uns beynahe eben so viel Kummer macht, als Fräulein Clärchens Unbedachtsamkeit Ihnen gemachet hat.

Der ein und neunzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa Harlowe.

Sonnabends, den 22ten Jul.

Meine Allerliebste Freundinn.

Wir sind beschäfftigt, uns zu unserer kleinen Reise fertig zu machen. Aber ich werde krank seyn, ich werde sehr krank seyn: wo ich nicht hören kann, daß es mit Ihnen besser ist, ehe ich abgehe.

Rogers hat mich durch seine Erzählung von dem schlechten Zustande Ihrer Gesundheit sehr betrübt gemacht. Da Sie nunmehr aber im Stande gewesen sind, eine Feder zu halten, und ihr Verstand seine Stärke und Klarheit hat: so hoffe ich, daß der Zeitvertreib, den Sie vom Schreiben haben werde, Ihre Besserung befördern werde.

Ich lasse gegenwärtiges eilfertig mit einer außerordentlichen Gelegenheit abgehen, damit es Ihnen zeitig genug zu Händen komme, Sie zu bewegen, daß Sie sich vorher wohl bedenken, ehe Sie auf den Inhalt meines Briefes vom 13ten, wegen der Sache, welche der Besuch der beyden Fräulein Montague bey mir betraf, eine gänzlich entscheidende Antwort geben. Denn so, wie Sie schreiben werden, muß ich diesen antworten.

In Ihrem letzten beschließen Sie sehr fest, daß Sie ihn nicht nehmen wollen. Gewiß, er verdienet vielmehr einen schmählichen Tod, als eine solche Frau. Aber da ich ihn wirklich für unschuldig an dem Verhaft halte; und seine ganze Familie so ernstliche Vorstellungen seinetwegen thut; auch für ihn Gewähr leisten will: so denke ich, daß es itzo der beste Schritt seyn werde, den Sie thun können, daß Sie sich ihren und seinen eignen inständigsten Bitten gefällig erweisen; indem Ihre eigne Familie, wie ich Sie gewiß versichern kann, unversöhnlich bleibet.

Er

Er ist ein Mensch, der Einsicht hat. Es ist nicht unmöglich, daß er sich als einen guten Ehemann gegen Sie bezeige, und mit der Zeit kein böser Mann werde.

Meine Mutter ist gänzlich meiner Meynung Am Freytage hat auch Herr Hickmann, nach dem Wink, den ich Ihnen in meinem letzten Schreiben davon gab, eine Unterredung mit dem wunderlichen Kopfe gehabt. Er ist auf keine Weise mit dem Bezeigen desselben gegen ihn selbst zufrieden. In der That hat er nicht Ursache zufrieden zu seyn. Dennoch gehen seine Gedanken dahin, daß er aufrichtig entschlossen sey, Sie zu heyrathen, wenn Sie sich gefallen lassen wollen, ihn zu nehmen.

Vielleicht mag Herr Hickmann Sie in geheim besuchen, ehe wir abreisen. Wo ich nicht zu Ihnen kommen kann: so werde ich nicht ruhig seyn, ohne wenn er es thut. Er wird Ihnen alsdenn erzählen, was für eine bewundernswürdige Beschreibung der vermessene Kerl von Ihnen gemacht hat, und wie vollkommen er Ihrer Tugend Gerechtigkeit widerfahren lässet.

Er hat alles eben so frey gegen seine Anverwandten, obgleich zu seiner eignen Verurtheilung gestanden. Das haben mir seine beyden Basen erzählet. Alles, was er besorgt, wie er zu Herrn Hickmann gesagt, ist, daß, wo Sie fortfahren, Ihre Geschichte zu erzählen, und ihn dem Ur-

theil der Leute bloßzustellen, das Heyrathen selbst ihnen beyden die Schande nicht abnehmen werde; und hienächst, „daß Sie durch Ihre übermäßige Betrübniß Ihre Natur verderben, und, indem Sie den Tod suchen, da Sie ihn vermeiden könnten, sich außer Stande setzen werden, ihm zu entgehen, wenn Sie gern wollten. „

Also empfehle ich Ihnen, liebste Freundinn, wo Sie können, Ihren Abscheu gegen diesen schändlichen Menschen zu überwinden. Sie können vielleicht noch viele glückliche Tage erleben, und wiederum so wohl das Vergnügen aller Ihrer Freunde, Nachbarn und Bekannten, als eine Stütze, ein Trost, ein Glück für Ihre Anna Howe seyn.

Mich verlangt sehr, Ihre Antwort auf meinen Brief vom 13ten zu haben. Ich bitte, halten Sie den Bothen so lange auf, bis sie fertig ist. Wenn er nur am Montage, Abends, wieder zurückkommt: so wird es für seine Geschäffte Zeit genug seyn. Alsdenn wird er mich auch wieder von dem Obristen Ambrose zu Hause gekommen finden. Dieser giebt an dem Geburts- und Hochzeittage der Frau Ambrosen einen Ball. Der ganze Adel in der Nachbarschaft ist auf diese Zeit, wegen einiger guten Zeitungen, die sie von Fr. Ambrosens Bruder, dem Statthalter, bekommen haben, eingeladen.

Meine Mutter hat dem Obristen für mich und sich selbst in meiner Abwesenheit zugesagt.

Ich

Ich wollte mich gern bey ihr entſchuldiget haben, und das um ſo viel mehr, da ich wider den Tag Einwendungen zu machen hatte (*): allein ſie iſt beynahe eben ſo jung, als ihre Tochter; und weil ſie es nicht für ſo gut hält, ohne mich zu gehen, ſo gab ſie mir zu verſtehen: Sie könnte nichts vorſchlagen, was mir angenehm wäre. Wir haben erſt kürzlich einen kleinen Kampf mit einander gehabt. Daher, denke ich, muß ich wohl nachgeben. Denn ich mag nicht gern Zank haben, wenn ich es ändern kann: ob ich mich gleich ſelten befleißige, die Gelegenheit zu vermeiden, wenn ſie ſich von ſelbſt darbietet. Ich weiß nicht, ob wir uns nicht beyde ein wenig vor einander fürchteten, und gewiß waren, ob es möglich ſeyn würde, daß wir bey einander leben könnten. : : Ich, ganz nach meines Vaters Art! : : Meine Mutter : : Was? : : Ganz nach meiner Mutter Art : : Was ſollte ich anders ſagen.

O, meine Wertheſte, wie viele Dinge fallen in dieſem Leben vor, die uns Misvergnügen: wie wenige, die uns Freude machen! : : Ich bin gewiß verſichert, daß ich bey dieſer Gelegenheit keine haben werde: weil die eigentliche Mitgenoßinn meines Herzens, die vornehmſte Hälfte der einzigen Seele, welche, wie man von uns zu

(*) Der 24te Jul. war Fräulein Clariſſa Harlowens Geburtstag.

ſagen pflegte, das Paar von Freundinnen belebte; weil Sie, meine Allerliebſte, die eine jede Geſellſchaft, worinn Sie den Fuß ſetzten, aufzuklären, und mir ein wirkliches Anſehen, nächſt Ihnen ſelbſt, zu geben gewohnt waren, nicht da ſeyn können! : : Wie unendliche Vorzüge hat bey mir eine einzige Stunde in Ihrem Umgange, meine allezeit lehrreiche Freundinn! : : Mich dürſtet recht darnach! : : vor allen Veränderungen, allem Zeitvertreib, woran unſer Geſchlecht gemeiniglich das gröſte Vergnügen findet! : : Leben Sie wohl, meine Allerliebſte! : :

A. Howe.

Der zwey und neunzigſte Brief.

von

Fräulein Clariſſa Harlowe an Fräulein Howe.

Sonnabends, den 23ten Jul.

Was für Kummer, meine liebſte Freundinn, macht mir Ihre liebreiche Sorge für meine Wohlfarth! Wie viel ſtärker und zärtlicher ſind doch die Bande einer reinen Freundſchaft, und die Vereinigung ähnlicher Gemüther, als die Bande der Natur! Der angenehme Sänger in Iſrael hatte wohl Urſache zu ſagen, wenn er das

Lob

Lob der Freundschaft zwischen ihm und seinem geliebten Freunde aufs höchste treiben wollte, daß die Liebe Jonathans gegen ihn wunderbar wäre, daß sie die Liebe der Frauen überträffe! Was für einen erhabenen Begriff giebt es von der Seele Jonathans, die zu diesem heiligen Bande so liebreich eingerichtet war, wenn wir nur annehmen können, daß seine Freundschaft der Freundschaft meiner Anna Howe gegen Ihre gefallene Clarissa gleich gewesen! Aber ob ich mir gleich einen Ruhm aus Ihrer gütigen Liebe zu mir machen kann: so denken Sie doch, meine Wertheste, was für einen Kummer ein nicht unedles Gemüth empfinden müsse; wenn die Verbindlichkeit ganz an einer Seite lieget; wenn ich eben zu der Zeit, da Ihr Licht, wegen der Verdunkelung bey mir, desto heller scheinet, einer theuren Freundinn Quaal verursachen muß, der ich sonst, mit dem größten Ergötzen, Freude zu machen suchte; und wenn ich zu gleicher Zeit die gute Meynung, worinn dieselbe bey allen stehet, zu verringern Gelegenheit geben soll, weil sie meine gekränkte Ehre gegen die geschäfftigen Zungen liebloser Tadeler vertheidiget!

Dieß ist es, was mich oft beweget, die Worte meines bewunderten Kreuzträgers in seinen Klagen, mit sehr geringer Veränderung, zu wiederholen: „O! daß es mit mir noch so wäre, wie in den vergangenen Monaten, wie in denen Tagen, da Gott mich bewahrte! Da sein Licht

über

über mein Haupt schien, und ich bey seinem Lichte durch die Finsterniß wandelte! Wie in den Tagen meiner Kindheit : : da der Allmächtige noch mit mir war; da ich in meines Vaters Hause lebte; da ich meine Tritte mit Butter wusch, und der Fels Oel für mich strömete! "

Sie legen mir Ihre Gründe vor, welche durch die Meynung Ihrer geehrten Fr. Mutter verstärket werden, warum ich an Herrn Lovelacen als einen Ehegatten gedenken sollte (*).

Ich habe auch ihren Brief vom 13ten vor mir (**), der die Nachricht von dem Besuch, den Vorschlagen und der gütigen Vermittelung der beyden Fräulein Montague, im Namen der guten Ladies, Sarah Sadleir und Elisabeth Lawranee, und des Lords M. in sich enthält.

Ich habe gleichfalls den vom 18ten vor meinen Augen (***), worinn Sie mich, als ich so schmählicher und grausamer Weise in Verhaft gezogen war, und Sie nicht wußten, wo ich hingekommen wäre, von diesen Fräulein und der Familie, so zu sagen, fordern.

Nicht weniger auch die Antwort von diesen Fräulein, welche auf eine so vollkommene und edel-

(*) Siehe den vorhergehenden Brief.

(**) Man sehe den LX. Brief dieses Theils.

(***) Man sehe den LXII. Brief eben dieses Theils.

edelmüthige Art von denenselben, von dem Lord, von den beyden ehrwürdigen Ladies, und, auf die gewöhnliche leichtsinnige Art, von dem elenden Kerl selbst unterschrieben ist (*).

Diese, meine wertheste Fräulein Howe, und noch Ihr Brief vom 1sten (**), der unterdessen, da ich in Verhaft war, anlangte, und mir nicht eher, als einige Tage hernach, zu Händen kam, sind alle vor mir.

Ich habe die ganze Sache und Ihre Gründe, womit Sie Ihren Rath unterstützen, so wohl erwogen, als es itzo mein Kopf und mein Herz leiden will.

Noch dazu bin ich geneigt, zu glauben, daß der Mensch an dem schmählichen Verhaft unschuldig sey: nicht allein, weil es Ihre Meynung ist; sondern auch, weil einer von Herrn Lovelacens Freunden, Herr Belford, mich so versichert; ein gutgesinnter und leutseliger Mensch, der des Urhebers von meinem Jammer; ich denke, mit unverstellter und nicht aus Nebenabsichten angenommener Aufrichtigkeit; nicht schonet.

Ja ich glaube so gar, wenn es Ihnen gefällt, aus aufrichtiger Höflichkeit gegen Ihre und Herrn Hicksmanns Meynung, daß er mich im Ernst heyrathen würde, wenn ich ihn haben wollte:

nach-

(*) Siehe den LXV. Brief dieses Theils.

(**) Siehe den LXI. Brief.

nachdem er durch das viele Zureden seiner Freunde gewonnen ist, und sich seiner unverdienten Schandthaten gegen mich schämet.

„ (*) Aber, was ist denn nun der Ausschlag „von allem? : : Es ist dieses: : : Daß ich „bey dem bleiben muß, was ich schon erkläret ha„be : : Und das ist : : Zürnen Sie nicht über „mich, meine beste Freundinn : : daß ich mehr „Vergnügen finde, an den Tod, als an einen sol„chen Ehegatten zu gedenken. Kurz, wie ich mich „in meinem letzten Schreiben erkläret habe, ich „kann mich nicht entschließen : : Vergeben Sie „mir, wenn ich sage, ich will mich nicht entschlie„ßen : : jemals die Seinige zu seyn.

„Allein Sie werden meine Gründe erwarten. „Ich weiß gewiß, Sie werden es thun. Halte „ich dieselben zurück: so werden Sie schließen, „daß ich entweder eigensinnig, oder unversöhnlich, „oder gar beydes sey. Das würden harte Be„schuldigungen seyn, wenn sie gegründet wären, „und einer Person, die den Tod in Gedanken „und im Munde führet, zu einem Vorwurf die„nen müßten. Und dennoch würde ich etwas sagen

(*) Diese Stellen von dem gegenwärtigen Briefe welche so " bezeichnet sind, wurden nachher von der Fräulein Howe, in einem Briefe an die Fräulein von Herrn Lovelacens Familie, abgeschrieben und sind hier deswegen so unterschieden, damit man nicht nöthig haben möchte, sie zu wiederholen, wenn der Brief vorkommt.

„sagen, das schwerlich Glauben finden würde:
„wenn ich sagen wollte, daß Unwillen, und Mis-
„vergnügen über eine fehlgeschlagene Hoffnung,
„an meinem Entschlusse keinen Theil hätten. Denn
„ich gestehe, ich bin unwillig, höchst unwillig:
„aber mein Unwillen ist nicht unvernünftig. Sie
„werden selbst davon überzeugt werden, wo Sie
„es noch nicht sind: wenn Sie meine ganze Ge-
„schichte wissen; : : wofern Sie dieselbe jemals
„erfahren : : Da ich so viele Dinge zu thun
„habe, an die es nöthiger ist zu gedenken, als an
„diesen Menschen, oder an meine eigne Rechtfer-
„tigung: so fange ich an, zu fürchten, daß ich
„nicht Zeit haben werde, das zu Stande zu brin-
„gen, was ich mir vorgenommen, und Ihnen ge-
„wissermaßen versprochen habe (*).

„Ich habe einen Grund zur Unterstützung
„meines Entschlusses anzugeben, den Sie, wie
„ich glaube, selbst einräumen werden. Weil ich
„aber gestanden habe, daß ich unwillig bin: so
„will ich von denen Bewegursachen, woran der
„Zorn, und das Misvergnügen über meine fehl-
„geschlagene Hoffnung zu viel Antheil haben,
„den Anfang machen. Ich hoffe, daß, wenn ich
„einmahl mein Gemüth von diesen nagenden und
„unruhigen Leidenschaften entladen, und sie auf
„das Papier und gegen meine Anna Howe aus-
„geschüttet habe, ich ihnen vorbeugen werde, da-
mit

(*) Man sehe den LI. Brief dieses Theils.

„mit sie niemals wieder in mein Herz zurückkeh„ren, und bessere, sanftmüthigere, und angeneh„mere Regungen an ihre Stelle treten mögen.

„Erlauben Sie mir denn, Ihnen zu geste„hen, daß mein Stolz zwar sehr gedemüthiget, „aber noch nicht hinlänglich gedemüthiget ist: „wofern die Noth erfordert, daß ich mich herab„lassen soll, denjenigen zu einem Manne zu wäh„len, dessen Handlungen mir ein Abscheu sind „und seyn müssen! : : Wie? : : Soll ich; da„gegen mich vorsetzlicher und treuloser Weise, ei„ne so unmenschliche Grausamkeit verübet ist, daß „es eine Marter seyn muß, daran zu gedenken, „und, ohne die Sittsamkeit zu verletzen, nicht be„schrieben werden kann; soll ich mir in den Sinn „kommen lassen, dem, der mich zu schanden ge„macht hat, mein Herz zu schenken? Kann ich „einem so gottlosen Menschen Treue gelobeu, „und mein ewiges Heil, durch die Verbindung „mit einem so gar verruchten Bösewicht, zu wa„gen setzen: da ich nun einmal weiß, daß er ein „solcher Mensch ist? Halten Sie Ihre Clarissa „Harlowe für so verlohren, oder wenigstens für „so weit erniedriget, daß Sie, um nur in den „Augen der Welt einer gekränkten Ehre wieder „einen Anstrich zu geben, der Großmuth, oder „vielleicht dem Mitleiden eines Menschen, der „durch so unmenschliche Mittel ihr dieselbe ge„raubt hat, auf eine niederträchtige Art verbun„den scheinen sollte? In Wahrheit, liebste Freun-

dinn,

„dinn, ich würde meine Reue über den unbeson-
„nenen Schritt, den ich gethan habe, für nichts
„besseres, als für einen scheinbaren Betrug anse-
„hen: wenn ich nicht, auch so gar über den ge-
„ringsten Wunsch, Herrn Lovelace zu einem Man-
„ne zu haben, erhoben wäre.

„Ja, ich stehe dafür, ich müßte mich krie-
„chend gegen den ehrlosen Beleidiger erniedri-
„gen, und ihm dankbar seyn, daß er mir eine so
„elende Gerechtigkeit widerfahren ließe.

„Sehen Sie mich nicht schon, wenn ich Ih-
„rem gegebenen Rath folge, vor seinen Freunden
„mit niedergeschlagenen Augen erscheinen, und
„vor meinen eignen, wofern etwa diese sich her-
„ablassen wollten, mich zu erkennen, ohne die edle
„Freymüthigkeit, welche aus einem Gemüthe,
„das sich keines verdienten Vorwurfs bewußt ist,
„entspringet?

„Sehen Sie mich nicht um mein eigenes Haus
„herumkriechen, und alle meine ehrliche Mägde
„mir selbst vorziehen? als wenn ich mich so
„gar scheuete, meine Lippen, entweder zu einem
„Verweise, oder zu einer Erinnerung, gegen sie
„zu öffnen, damit ihre kühnere Augen mir nicht

„gebieten möchten, in mich selbst zu gehen, und „von ihnen nicht zu erwarten, daß sie vollkom„men seyn sollten.

„Und soll ich dem nichtswürdigen Menschen „ein Recht geben, mir seine Großmuth und sein „Mitleiden vorzuhalten, ja mir vielleicht gar „Vorwürfe zu machen, daß ich im Stande ge„wesen bin, solche Schandthaten zu vergeben?

„Es ist wahr, ich machte mir vormals Hoff„nung, daß ich so glücklich seyn möchte, ihn auf „bessere Wege zu bringen: indem ich mir gar „nicht träumen ließ, daß er ein so vorsezlich „schändlicher Kerl wäre. Ich glaubte vergebens, „daß er mich aufrichtig genug liebte, meinen „Rath zu seinem Besten anzunehmen, und das „Beyspiel, welches ich ihm zu geben mich in de„„müthiger Hoffnung geschickt hielte, bey sich et„was gelten zu lassen: und das um so viel mehr, „da er keine geringe Meynung von meiner Tu„gend und von meinem Verstande hatte. Aber „was ist nun für Hoffnung zu dieser meiner er„sten Hoffnung übrig? Sollte ich ihn hey„rathen: was würde ich für eine Person spielen; „wenn ich einem Menschen, dem ich Gelegenheit „gegeben hätte, mich von allen meinen Pflichten

„abzu-

„abzuleiten, Tugend und Sittenlehre predigen „wollte? Setzen Sie ferner, daß ich von einem „solchen Manne Kinder bekommen möchte. Was „meynen Sie wohl? Müßte es einer nachdenken„den Person nicht das Herz nagen: wenn sie um „sich herum auf ihre kleine Familie sehen, und „gedenken sollte, daß sie ihnen einen Vater gege„ben hätte, der, ohne ein Wunderwerk, zum „Verderben bestimmt wäre, und dessen Laster „durch sein schändliches Beyspiel auf sie fort„gepflanzet werden, und, nur nach allzu vieler „Wahrscheinlichkeit, einen Fluch über sie bringen „möchte? : : Ja, wer weiß bey dem allen, ob „nicht meine sündliche Gefälligkeit gegen einen „Mann, der sich selbst berechtiget halten würde, „Gehorsam von mir zu fordern, meine eigene „Tugend anstecken, und mich, statt daß ich ihn „bessern sollte, zu einer Nachfolgerinn von ihm „machen möchte? : : Denn wer kann Pech „angreifen, und sich nicht besudeln?

„Erlauben Sie mir also, noch einmal mich „zu erklären, daß ich diesen Mann aufrichtig ver„achte! Wo ich mein eignes Herz kenne: so „thue ich es in Wahrheit! : : Ich habe Mit„leiden mit ihm! : : So weit er auch für mein „Mitleiden zu niedrig ist: so habe ich doch Mit„lei-

„leiden mit ihm! . . Allein dieß könnte ich nicht „thun: wenn ich ihn noch liebte. Denn ge„wiß, meine Wertheste, die Niederträchtigkeit „und Undankbarkeit desjenigen, den wir lieben, „müssen wir nothwendig höchst übel empfinden. „Ich liebe ihn daher nicht! Meine Seele verab„scheuet es, Gemeinschaft mit ihm zu haben.

„Ist aber nun gleich so viel meinem Unwil„len zuzuschreiben: so bin ich doch durch die zor„nigen Wirkungen desselben nicht so weit hinge„rissen, daß ich ungeschickt geworden seyn sollte, „nachzusinnen, was ich thun müßte, oder was „geschehen könnte; wenn der Allmächtige mir „gebieten sollte, länger zu leben, damit die Zeit zu „meiner Buße verlängert würde.

„Das unehliche Leben ist mir, zu gewissen „Zeiten, als diejenige Lebensart, als die einzige „Lebensart, die ich erwählen könnte, vorgekom„men. Allein müßte ich mich nun nicht bestän„dig in demselben mit dem Andenken meiner „vergangenen Drangsale schleppen, und über „meine Fehler klagen, bis die Stunde zu meiner „Auflösung herbey käme? Würde nicht ein jeder „vermögend seyn, den Grund anzugeben, warum

„Clarissa Harlowe die Einsamkeit erwählet, und „sich der Welt entzogen hätte? Würde nicht der „Blick eines jeden, der mich sehen möchte, mir „als ein Vorwurf wider mich vorkommen? Und „würde nicht mein sich bewußtes Auge meinen „Fehler bekennen, anderer Leute Augen möchten „mich anklagen, oder nicht? Es ist sonst eine von „meinen Ergötzungen gewesen, die Hütten mei„ner armen Nachbarn zu besuchen, und den Kna„ben gute Lehren, den ältern Mägdchens War„nungen zu geben. Wie sollte ich nun im Stan„de seyn, ohne Regungen des Gewissens und oh„ne Quaal, zu den letztern zu sagen: Fliehet die „Teuschereyen der Mannspersonen: da man von „mir gedacht hätte, daß ich selbst mit einer Manns„person davon gelaufen wäre?

„Was kann ich denn anders wünschen, mei„ne liebste, meine einzige Freundinn, als nur „den Tod? . . Und was ist der Tod, wenn man „alles erwäget? Er ist nur der Beschluß eines „sterblichen Lebens. Er ist nur die Vollendung „eines vorgesetzten Laufes; eine erquickende Her„berge nach einer beschwerlichen Reise; das En„de eines sorgevollen und mühsamen Lebens;

„und, wenn er glücklich ausfällt, der Anfang zu „einem Leben in unsterblicher Glückseligkeit.

„Wenn ich nun nicht sterbe: so kann es sich „vielleicht zutragen, daß ich überfallen werde, „wenn ich weniger dazu bereit bin. Wäre ich „denen Unglücksfällen entgangen, unter welchen „ich seufze: so hätte es mitten in einer freudigen „und erwartungsvollen Hoffnung geschehen mö„gen: wenn mein Herz vor Verlangen nach „dem Leben ängstlich und heftig geschlagen, und „die Eitelkeit dieser Erden mich eingenommen „hätte.

„Nun aber, meine Wertheste, erlauben Sie „mir diß zu Ihrer Befriedigung zu sagen, nun „wünsche ich zwar nicht zu leben: Jedoch möchte „ich auch nicht, wie ein nichtswürdiger und feiger „Soldat, meinen Posten verlassen, wenn ich ihn „behaupten kann, und es meine Schuldigkeit „ist, ihn zu behaupten.

„Ich bin freylich, mehr als einmal, durch so „sündliche Gedanken getrieben worden. Aber

es

„es war in meiner äußersten Beklemmung. „Einmal, insonderheit, das habe ich Ursache zu „glauben, rettete ich mich durch meine Verzwei„felung von der ärgerlichsten Beschimpfung mei„ner Person; von einer neuen Vollziehung sei„ner Schandthat, so viel ich weiß: indem die „ehrlosen Weibsbilder, die ich mit so vielem Grund„de fürchtete, gegenwärtig waren, mir Furcht „einzujagen, wo nicht gar ihm beyzustehen! . . .

„O! meine Allerliebste, Sie wissen nicht, was ich „bey der Gelegenheit ausgestanden habe! . . . „Eben so wenig weiß ich selbst, was es gewesen „seyn würde, dem ich damals entgangen bin: „wofern sich der gottlose Kerl zu mir genähert „hätte, die scheuslichen Absichten seines schändli„chen Herzens zu vollziehen. Ich fand einen „Heldenmuth an mir; eine Herzhaftigkeit, die ich „vorher niemals gefühlet hatte; eine gesetzte, „nicht eine unbesonnene Herzhaftigkeit; und ei-

„ne solche Herrschaft über meine Gemüthsbewe„gungen . . . Ich kann nur so viel sagen, daß „ich nicht weiß, wie ich zu einer solchen Erhe„bung des Gemüths gekommen bin: wofern sie „mir nicht als eine Erfüllung meines ernstlichen „Gebetes zu Gott um eine solche Gewalt über „mich selbst, ehe ich zu der schrecklichen Gesell„schaft ging, verliehen war.“

Gleichwie ich der Meynung bin, daß es mehr Rache und Verzweifelung, als gute Grundsätze, gezeigt haben würde; wenn ich mir selbst Gewalt gethan hätte, nachdem die Schandthat an mir vollbracht war: also würde ich es nicht weniger für ein großes Verbrechen halten; wenn ich mich freywillig selbst verabsäumen; wenn ich vorsetzlich dem Tode in die Arme rennen sollte, da ich ihn vermeiden möchte. Der Kerl denkt fälschlich, daß ich dieß thun werde.

Die Vermuthungen eines so kurzsichtigen, eines so niedriggesinnten Menschen, aber mögen seyn, was sie wollen: so müssen Sie, meine Wertheste, doch den Schluß, welchen ich gefasset habe, niemals diesen, und wo nicht diesen, irgend einen andern Mann, zu nehmen, weder einer finstern Gemüthsart, einer Schwermüthigkeit, einer Verzweifelung, noch einer hitzigen Neigung zu einem lasterhaften Stolze oder noch weit lasterhaftern Rache beylegen. Ich bin so weit entfernt; das versichere ich, meine wertheste, meine einzige Geliebte; diesen Vorwurf zu verdienen, daß ich alles thun will, was ich kann, mein Leben zu verlängern, bis es Gott, in Gnade gegen mich, gefallen wird, dasselbe von mir zu fordern. Ich habe Ursache zu denken, daß meine Strafe nur die verdiente Folge meines Vergehens ist, und will ihr nicht entlaufen, sondern den Himmel bitten, sie mir zu heiligen. Wenn der

natürliche Trieb zu Speise und Trank mir zu statten kommt, will ich so viel essen und trinken, als genug ist, die Natur zu erhalten. Sehr wenig, wissen Sie, wird dazu hinreichen. Und was mir meine Aerzte vorzuschreiben für dienlich finden werden, das will ich nehmen: wenn es auch noch so unangenehm seyn sollte. Kurz, ich will alles thun, was ich kann, damit ich alle meine Freunde, welche es nach diesem ihrer Mühe werth achten mögen, sich nach meiner letzten Aufführung zu erkundigen, überführe, daß ich mein Leben mit ziemlicher Gedult ertragen, und mit einem Looße, das ich für mich selbst gezogen, zufrieden zu seyn gesuchet habe. Denn so sage ich oft, in demüthiger Nachahmung des erhabensten Musters: Herr, es ist dein Wille, und es soll auch mein Wille seyn. Du bist gerecht in allem deinem Thun mit den Menschenkindern: und ich weiß, du wirst mich nicht mehr betrüben,

als

als daß ich es ertragen kann. Kann ich es aber ertragen: so muß ich es billig ertragen, und unter dem Beyſtande deiner Gnade will ich es ertragen.

„ Allein hier, meine Werthe ſte, iſt ein ande„rer Grund: ein Grund, der Sie überzeugen „wird, daß ich nicht an das Heyrathen, ſondern „an eine ganz andere Vorbereitung gedenken „müſſe. So gewiß als ich verſichert bin, daß „ich itzo lebe: ſo gewiß bin ich auch verſichert, „daß ich nicht lange leben werde. Die ſtarke „Empfindung, welche ich allezeit von meinem „Vergehen gehabt habe, der Verluſt meines gu„ten Namens, das Misvergnügen über meine „zernichtete Hoffnungen, der unabläßige Zorn „meiner Freunde, haben der unmenſchlichen Be„gegnung, die mir widerfahren iſt, wo ich es am „wenigſten verdiente, geholfen, und mein Herz

ange-

„angegriffen; es noch eher angegriffen, als es „durch **Gründe der Religion** so befestiget war, „als es, meiner Hoffnung nach, nunmehr ist. „Betrüben Sie sich nicht, meine Wertheste . . „Aber ich bin gewiß, wo ich es mit so weniger „Vermessenheit, als Betrübniß, sagen mag, nach „Hiobs Worten, daß Gott bald **mein Wesen, „auflösen, und mich dem Tode und der „Wohnung, die für alle Lebendige bestimmt „ist, zuführen werde.** „

Nun, meine liebste Freundinn, wissen Sie meine Gesinnung vollkommen. Sie werden die Güte haben, an die Fräuleins von Herrn Lovelacens Familie zu schreiben, daß ich mich ihnen allen für ihre gute Meynung von mir unendlich verbunden achte; und daß es mir ein gröfferes Vergnügen gemacht habe, als ich in diesem Leben erwartet hätte, daß ich, auf eine so geringe, und

nicht

nicht einmal persönliche, Kenntniß von mir, einer Verbindung mit ihrer ansehnlichen Familie, nach der Mishandlung, die mir widerfahren ist, würdig geachtet bin: allein daß ich keinesweges an ihren Verwandten, als an meinen Ehegatten, gedenken könne. Haben Sie auch die Gewogenheit, meine Wertheste, aus dem obigen einen Auszug von denenjenigen Gründen zu machen, welcht nach Ihren Gedanken einiges Gewicht bey denenselben haben.

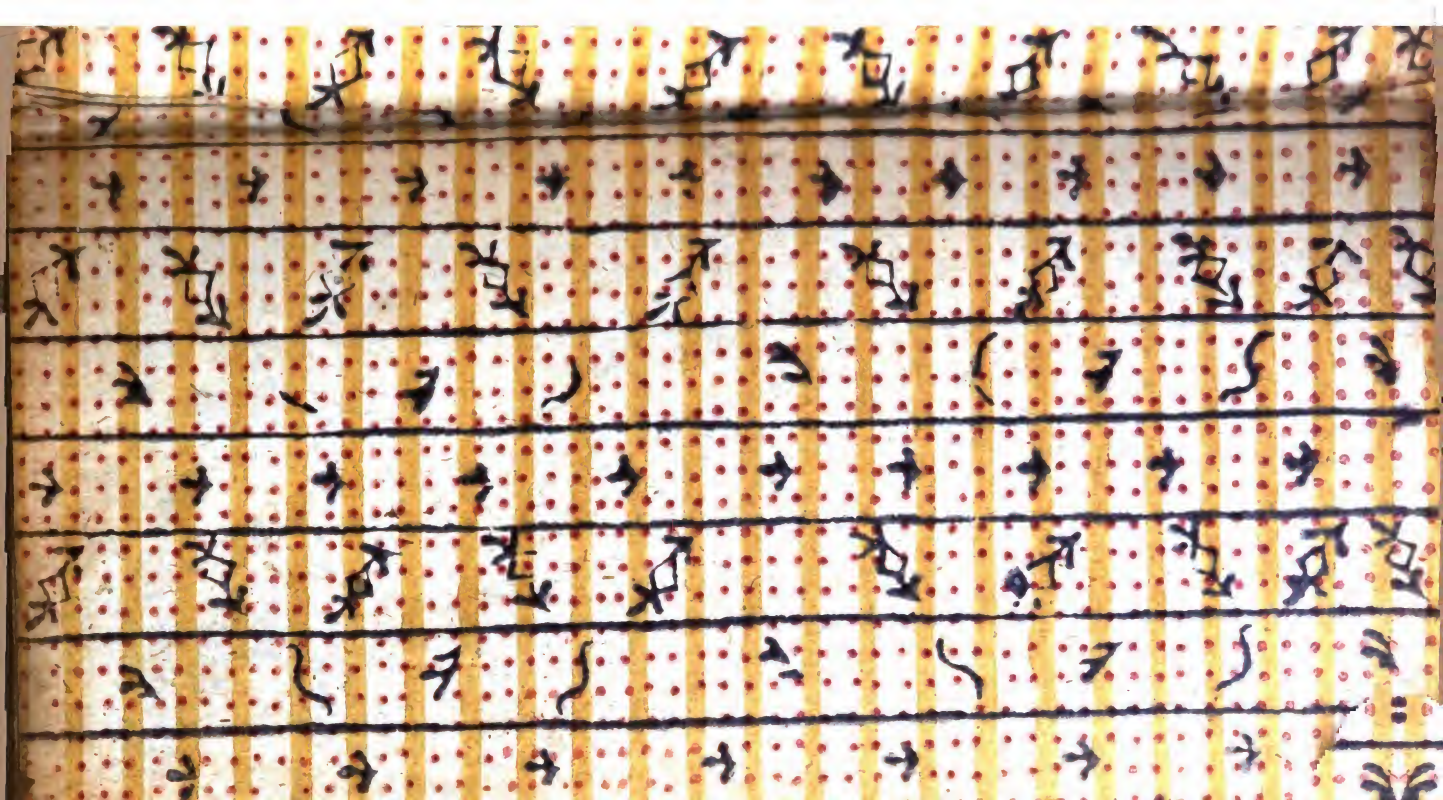
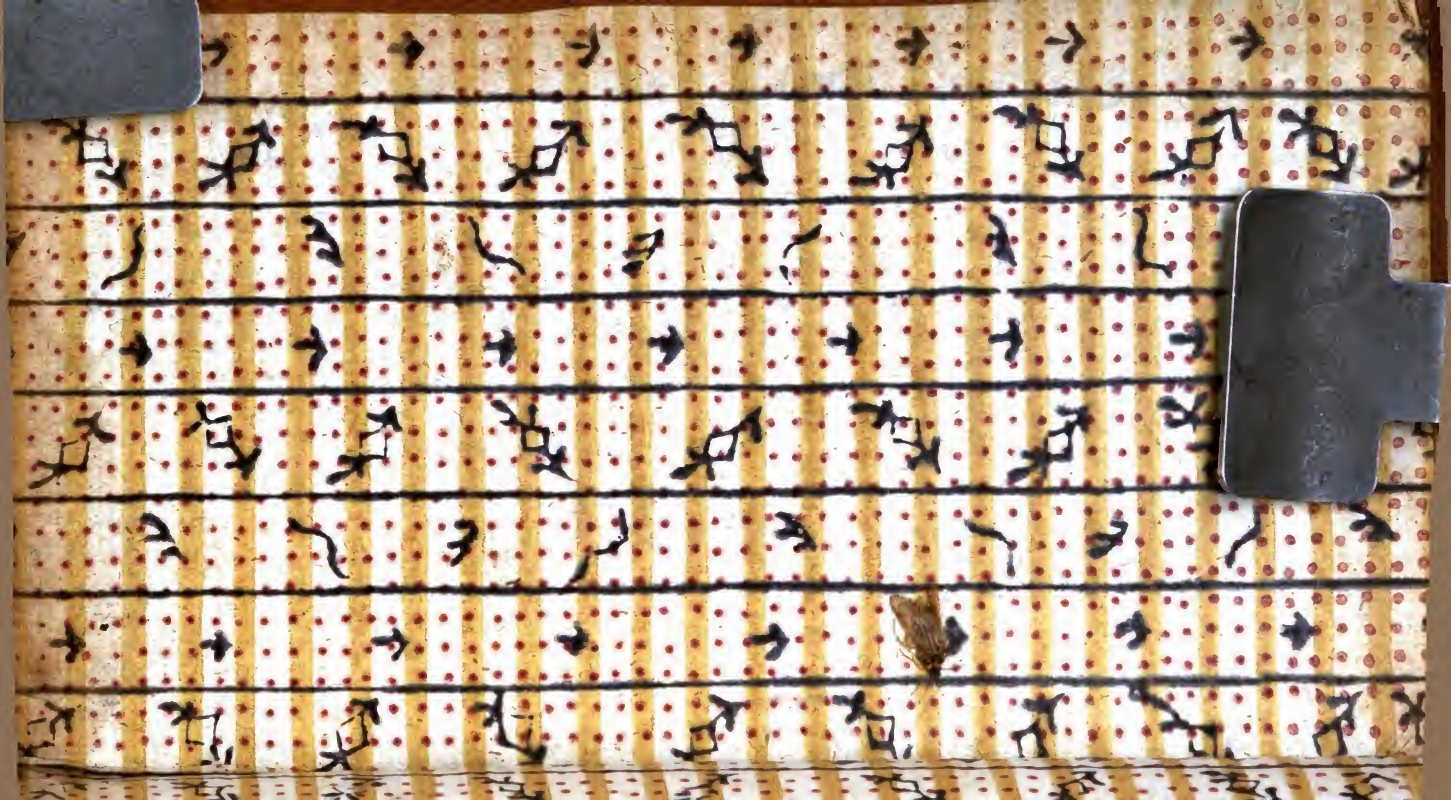
Ich würde selbst an sie schreiben, ihre gewogene Gesinnung mit Dank zu erkennen: wenn ich für meinen Kopf, für mein Herz und für meine Finger nicht mehr zu thun hätte, als sie, wie mir bange ist, zu vollführen vermögend seyn werden.

Es

Es würde mir lieb seyn, zu wissen, wenn Sie sich zu Ihrer Reise auf den Weg machen, wo Sie Ihre kleine Stationen haben und wie lange Sie sich bey Ihrer Tante Hormann aufhalten werden: damit Ihnen mein Gebet besonders an alle und jede Oerter, wohin Sie nur gehen, und wo sie sind, folgen möge.

Clarissa Harlowe.

Ende des Sechsten Theils.

KAYERLICHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

XXXXXX (8 Bde) VI. 87